Ea. XV. 138. R.

Hist. Angl. O. 4/10

John Lingard,

Doctor der Gottesgelahrtheit,

Geſchichte von England

ſeit dem

erſten Einfalle der Römer.

Aus

dem Engliſchen überſetzt

von

C. A. Freiherrn von Salis.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Zehnter Band.

Frankfurt a. M.

Druck und Verlag von Wilh. Ludw. Weſché.

1828.

Inhalt

des zehnten Bandes.

Erſtes Kapitel.

Carl der Erſte.

Der König in Schottland — Unzufriedenheit in England — In Irland — Wenthworths bedrückendes Verfahren — In Schottland — Neues Kirchengebetbuch — Covenant — Aufſtände — Der König zieht gegen die Covenanter — Friede zu Berwick — Schottiſche und engliſche Parlamente — Abermaliger Krieg — Die Schotten gelangen zum Beſitz von Northumberland und Durham — Großer Rath zu York — Die Unterhandlung wird nach London verlegt.

	Seite
Vorgänge in Schottland . .	3
Krönung in Edinburgh . .	4
Schottiſches Parlament . .	4
Geſandtſchaft des Papſtes .	7
Prozeſſe von der Sternkammer	10
Prozeß des Biſchofs von Lincoln	11
Prynne's Prozeß	14
Baſtwicks und Burtons Prozeß	16
Ihre Beſtrafung	18
Hoher Commiſſionshof . .	21
Neuer Schatzmeiſter . . .	23
Eingriffe in die Forſte . .	25
Schiffsgeld	26
Hampden	30
Vorgänge in Irland . . .	32
Wentworth wird Lord=Statthalter	34
Iriſches Parlament . . .	36
Convocation	37
Iriſche Vormundſchaftshöfe .	38
Neue Anſiedelungen werden projectirt	40
Verfolgungen	42
Mountnorris Prozeß . . .	43
Wentworths Verantwortung	44
Schottland	45
Balmerino's Prozeß . . .	46
Neues Kirchengebetbuch . .	47

Seite		Seite
Er ſindet Widerſtand . . . 49	Parlament 71
Unruhen 50	Zerſtörung einer ſpaniſchen Flotte 72
Errichtung der „Tafeln" . 53	Iriſches Parlament . . . 74
Petitionen 54	Engliſches Parlament . . . 74
Ein neuer Covenant . . . 55	Auflöſung 76
Hamilton als Commiſſär . 56	Aufſtände 78
Zugeſtändniſſe werden verworfen 57	Convocation 79
Kirchenverſammlung zu Glasgow 58	Schottiſches Parlament . . 80
Anſtalten zum Kriege . . . 60	Kriegeriſche Anſtalten . . . 81
Kaltſinn der Engländer . . 63	Die Schotten ziehen über den Tyne 82
Die Schotten beginnen die Feindſeligkeiten . . . 64	Unterhandlungen 83
Die Heere begegnen ſich . . 65	Großer Rath der Peers . . 85
Friede von Berwick . . . 67	Theilweiſer Vergleich mit den Schotten 85
Kirchenverſammlung zu Edinburgh 69	Die Unterhandlung wird nach London verlegt 86

Zweites Kapitel.

Carl der Erſte.

Parlamentsverhandlungen — Anklage Straffords und Lauds — Beſchluß gegen die geſetzgebende und richterliche Gewalt der Biſchöfe — Straffords Prozeß und Hinrichtung — Dreijähriges Parlament — Der König hält ein Parlament in Schottland — Empörung in Irland — Vorſtellung der Gemeinen — Proteſtation und Anklage von zwölf Biſchöfen — Der König belangt ſechs Parlamentsglieder — Die Biſchöfe verlieren ihre Sitze im Parlament — Fortſchritte der Empörung in Irland — Der König zieht ſich nach York zurück — Zu Hull wird ihm der Eintritt verweigert — Das Parlament wirbt ein Heer — Carl pflanzt ſein Panier zu Nottingham auf.

Seite		Seite
Eröffnung des Parlaments . 88	Windebanks 95
Zuſtand der Partheien . . 89	Lauds 96
Verhandlungen des Unterhauſes 91	Finchs 96
Anklagen 94	Vertrag mit den Schotten . 97
Straffords 94	Bill gegen die Biſchöfe . . 99
	Beſchluß der Gemeinen . . 100

Seite
Straffords Prozeß 102
Die Lords ſind ihm günſtig 106
Die Gemeinen erlaſſen eine Ueberführungsbill . . . 108
Straffords Vertheidigung . 109
Des Königs Bemühen, ihn zu retten 111
Declaration der Häuſer . . 114
Die Bill geht durch . . . 115
Straffords Brief an den König 115
Carls Kummer 116
Er giebt nach 117
Straffords Tod 117
Straffords Schuld 119
Noch mehr Anklagen . . . 120
Schrecken der Königin . . 121
Eiferſucht zwiſchen den Häuſern 122
Der König in Schottland . 125
Der Incident 126
Irländiſche Empörung . . 128
Ihr Urſprung 131
Geheime Intriguen des Königs 133
Das Complot wird entdeckt . 134
Aufſtand in Ulſter 134
Vertheidigung der Aufrührer 136

Seite
Carl kehrt nach London zurück 137
Die Vorſtellung 138
Parlaments-Verhandlungen . 139
Verhaftung von zwölf Biſchöfen 141
Sechs Parlamentsglieder werden durch den König angeklagt 143
Triumph ſeiner Gegner . . 145
Intriguen am Hofe und in beiden Häuſern 146
Streit wegen des Befehls über die Kriegsmacht . . . 148
Der König zieht ſich nach York zurück 150
Fortſchritte der Empörung in Irland 151
Aufſtand des Pales . . . 152
Ihre Rechtfertigung . . . 153
Grauſamkeiten 154
Maßregeln zur Abhülfe . . 155
Fruchtloſer Verſuch auf Hull 157
Beide Theile werben Leute . 158
Ihre Forderungen 160
Anfang der Feindſeligkeiten . 162
Der König pflanzt ſein Panier auf 163
Betrachtungen 164

Drittes Kapitel.

Carl der Erſte.

Schlacht bei Edgehill — Unterhandlungen zu Oxford — Feierlicher Eid und Covenant — Schlacht bei Newbury — Feierliches Bündniß und Covenant zwiſchen dem engliſchen und ſchottiſchen Parlamente — Waffenſtillſtand in Irland — Royaliſtiſches Parlament zu Oxford — Friedensvorſchläge — Schlacht bei Marſtonmoor — Das Heer von Eſſex capitulirt in Weſten — Selbſtverläugnende Verordnung — Synod von Gottesgelehrten — Reglement für den

öffentlichen Gottesdienſt — Prozeß des Erzbiſchofs Laud — Ueberführungsbill — Seine Hinrichtung.

	Seite
Ein Vertrag wird angeboten und verworfen	167
Royaliſten	168
Parlamentarier	171
Zuſtand der beiden Heere .	172
Erklärung des Königs . .	173
Schlacht bei Edgehill . . .	174
Gefecht bei Brentford . .	175
Der König zieht ſich nach Oxford zurück	176
Zuſtand des Königreiches .	177
Verhandlungen zu Oxford .	178
Intriguen während der Unterhandlung	180
Rückkehr der Königin . .	181
Fall von Reading . . .	182
Wallers Verſchwörung . .	183
Feierlicher Eid und Covenant	184
Hampdens Tod	186
Sir Wilhelm Wallers Thaten	187
Die Lords ſchlagen den Frieden vor	188
Die Gemeinen widerſetzen ſich ihnen	189
Neue Anſtalten zum Kriege .	191
Schlacht bei Newbury . .	192
Neues großes Inſiegel . .	194
Bevollmächtigte werden nach Schottland geſendet . .	195
Feierliches Bündniß und Covenant	196
Die Schotten bereiten ſich zum Kriege	198
Der Covenant wird in England beſchworen . . .	199
Carl ſucht Hilfe in Irland .	200
Föderative Verſammlung der Katholiken	202
Rechtfertigung und Vorſtellung	203
Der Waffenſtillſtand wird geſchloſſen	204
Ein franzöſiſcher Geſandter .	206
Royaliſtiſches Parlament zu Oxford	207
Friedens-Vorſchläge . . .	210
Methoden, ſich Geld zu verſchaffen	211
Schlacht bei Nantwich . .	215
Das ſchottiſche Heer langt in England an	216
Hin- und Wiedermärſche .	217
Ruprecht wird zum Entſatz von York geſchickt . . .	218
Schlacht bei Marſtenmoor .	219
Uebergabe von Newcaſtle .	221
Eſſex marſchirt in den Weſten	222
Sein Heer capitulirt . . .	223
Dritte Schlacht bei Newbury	224
Cromwells Emporkommen .	225
Sein Zwiſt mit Mancheſter .	227
Erſte ſelbſtverläugnende Verordnung	230
Das Heer wird neu eingerichtet	230
Zweite ſelbſtverläugnende Verordnung	231
Kirchliche Begebenheit . .	232
Verfolgung der Katholiken .	232
Der Biſchöfe	234
Synod von Gottesgelehrten .	236
Presbyterianer und Independenten	237
Toleranz-Forderung . . .	238
Prozeß des Erzbiſchofs Laud	241
Seine Vertheidigung . . .	242
Ueberführungsbill	244
Hinrichtung	246

Viertes Kapitel.

Carl der Erſte.

Unterhandlungen zu Uxbridge — Montroſe's Siege in Schottland — Niederlage des Königs bei Naſeby — Uebergabe von Briſtol — Glamorgans Sendung nach Irland — Er wird von Carl verläugnet, ſchließt aber Frieden mit den Irländern — Der König unterhandelt heimlich mit dem Parlamente, den Schotten und den Independenten — Er entflieht zum ſchottiſchen Heere — Verweigert die von ihm geforderten Zugeſtändniſſe — Wird von den Schotten ausgeliefert.

	Seite
Uneinigkeiten am Hofe	249
Vorſchlag zu Unterhandlungen	252
Unterhandluugen zu Uxbridge	253
Forderungen der iriſchen Katholiken	255
Stand beider Theile in England	261
Das Heer nach der neuen Einrichtung	263
Schlacht bei Naſeby	265
Ihre Folgen	268
Montroſe's Sieg bei Kilſyth	271
Uebergabe von Briſtol	272
Niederlage der Royaliſten bei Cheſter	273
Lord Digby bei Scherburn	274
Der König zieht ſich nach Oxford zurück	275
Seine geheime Verhandlungen mit den Irländern	276
Sendung Glamorgans	277
Der einen geheimen Vertrag ſchließt	278
Dieſer wird entdeckt	279
Partheiwuth unter den Parlamentariern	281
Carl verſucht mit ihnen zu unterhandeln	283
Er verläugnet Glamorgan	285
Der König ſchlägt eine perſönliche Unterhandlung vor	289
Montrevil unterhandelt mit den Schotten	290
Aſhburnham mit den Independenten	291
Carl entflieht zu den Schotten	292
Die Royaliſten ziehen ſich von dem Streite zurück	293
Der König disputirt mit Henderſon	295
Gründe ſeines Benehmens	296
Er begehrt abermals eine perſönliche Conferenz	298
Unterhandlung zwiſchen dem Parlament und den Schotten	298
Auskunftsmittel, die der König vorſchlägt	301
Die Schotten liefern ihn an das Parlament aus	301
Er hofft noch immer auf Hilfe aus Irland	304
Wird aber getäuſcht	306
Religionsſtreitigkeiten	307
Unzufriedenheit der Independenten	307
Und der Presbyterianer	309

Fünftes Kapitel.

Carl der Erſte.

Widerſprechende Projecte der Presbyterianer und Independenten — Der König wird von Holmby zum Heere gebracht — Die Independenten werden aus dem Parlament gejagt — Und durch das Heer wieder eingeſetzt — Entſtehen der Leveller — Der König entflieht von Hamptoncourt und wird auf der Inſel Wight eingeſperrt — Meuterei im Heere — Die öffentliche Stimmung iſt dem Könige günſtig — Die Schotten ergreifen die Waffen zu ſeiner Vertheidigung — Die Royaliſten erneuern den Krieg — Die Presbyterianer gewinnen wieder die Oberhand — Niederlage der Schotten — Unterdrückung der Royaliſten — Vertrag von Newport — Der König wird wieder zum Heere gebracht — Das Haus der Gemeinen wird gereinigt — Des Königs Prozeß — Verurtheilung — Und Hinrichtung — Betrachtungen.

	Seite
Der König zu Holmby	313
Fairfax Character	315
Widerſtand der Independenten	317
Forderungen des Heeres	318
Abſchlägige Antwort des Parlaments	321
Das Heer entführt den König	321
Marſchirt gegen London	324
Und behandelt den König nachſichtig	327
Die Independenten werden aus dem Parlament verjagt	328
Carl ſchlägt die Anträge des Heeres aus	330
Welches nach London marſchirt	331
Zieht in der City ein	332
Und ſchreibt dem Parlament Geſetze vor	333
Der König giebt dem Rath der Officiere Gehör	334
Und intriguirt gegen ſie	335
Entſtehung der Leveller	336
Der König entflieht	338
Er wird auf der Inſel Wight in Gewahrſam gebracht	339
Der König verwirft vier Bills	342
Beſchluß gegen die Adreſſen (Vote of non-adresses)	345
Der König wird neuen Einſchränkungen unterworfen	346
Die öffentliche Stimmung iſt ihm günſtig	346
Die Leveller herrſchen im Heere	347
Die Schotten ergreifen die Waffen für den König	348
Desgleichen die engl. Royaliſten	350
Scheinbare Ausſöhnung des Heeres und der City	351
Aufſtand in Kent	352
Die Presbyterianer erhalten im Parlamente wieder die Oberhand	354
Niederlage der Schotten	355
Und des Grafen von Holland	356
Uebergabe von Colcheſter	357
Der Prinz von Wales in den Dünen	358
Unterhandlung zu Newport	359

	Seite
Plan zu einer nenen Conſtitution	361
Winke von dem Vorhaben, dem König den Prozoß zu machen	362
Dießfällige Petition	363
Des Königs Antwort an das Parlament	364
Sein Abſchied von den Commiſſären	366
Das Heer entführt ihn	367
Die Gemeinen votiren die Uebereinkunft mit dem König	368
Das Haus der Gemeinen wird gereinigt	369
Cromwell kehrt aus Schottland zurück	370
Die Independenten haben die Oberhand	371
Beſchluß, dem König den Prozeß zu machen	372
Ernennung des hohen Gerichtshofes	373
Cromwells Heuchelei	374
Fairfax Benehmen	375
Der König wird aus dem Schloß Hurſt weggeführt	376
Es intereſſiren ſich Wenige für ihn	377
Verfahren beim Prozeſſe	378
Benehmen des Königs	379
Er ſchlägt eine geheime Conferenz vor	380
Wird verurtheilt	381
Lady Fairfax	382
Der König bereitet ſich zum Tode	383
Schreiben des Prinzen	385
Der König wird enthauptet	386

Geſchichte von England.

Erſtes Kapitel.

Carl der Erſte.

Der König in Schottland — Unzufriedenheit in England — In Irland — Wentworth's bedrückendes Verfahren — In Schottland — Neues Kirchengebetbuch — Covenant — Aufſtände — Der König zieht gegen die Covenanter — Friede zu Berwick — Schottiſche und engliſche Parlamente — Abermaliger Krieg — Die Schotten gelangen zum Beſitz von Northumberland und Durham — Großer Rath zu York — Die Unterhandlung wird nach London verlegt.

Schottland erfreute ſich bei Jakobs Tode einer bisher beiſpielloſen Ruhe; allein des neuen Königs Raſtloſigkeit und Unklugheit erregten nachgerade Unzufriedenheit und Empörung. Man hatte ihm geſagt, er könne eine beſtändige Aushilfe für ſeine eigenen Bedürfniſſe erhalten, und zugleich der ſchottiſchen Geiſtlichkeit einen anſtändigen Unterhalt verſchaffen, wenn er die geiſtlichen Güter zurücknähme, die bei der Reformation der Krone zugefallen, und während der Minderjährigkeit ſeines Vaters durch die Verſchwendung der Regenten Murray und Morton in fremde Hände gekommen waren. Der erſte Verſuch ſcheiterte

Vorgänge in Schottland.

1626.

1628.

an dem Widerſtande der Beſitzer; in dem zweiten war er glücklicher. Die herrſchaftlichen Rechte und Gerichtsbarkeiten der Kirchenländereien wurden zurückgegeben, und ein gewiſſer Preis ward feſtgeſetzt, zu welchem die Zehnten durch die Erben eingelöſt, und die Feudaleinkünfte durch die Krone gekauft werden konnten. Carl wünſchte ſich Glück zu dem Erfolg; allein der Nutzen ward durch die Abneigung, die er erzeugte, mehr denn aufgewogen. Die vielen mächtigen Familien, die Unrecht erlitten zu haben vermeinten, vergaßen die Unbill nicht; in wenigen Jahren nahmen ſie die vollſtändigſte Rache. (1)

Krönung zu Edinburgh. 12. Juni 1633. 18. Juni.

Nach dem Beiſpiele ſeines Vaters beſchloß der König, ſein Geburtsland zu beſuchen. Er ward von einem ſtattlichen Gefolge engliſcher Cavaliere begleitet, und von den Schotten mit dem begeiſtertſten Willkommen empfangen. Bei ſeiner Krönung, die durch den Erzbiſchof von St. Andrews verrichtet ward, legten ſie dieſelbe Freude an den Tag, obwohl manche Theile dieſer Ceremonie anſtößig für ihre religiöſen Gefühle waren, und Lauds amtliche Mitwirkung ihren Nationalſtolz verletzte. (2)

Schottiſches Parlament. 20. Juni.

Nach wenig Tagen eröffnete Carl das ſchottiſche Parlament in der alten Form. Eine freigebige Beihilfe ward ihm mit Freuden bewilligt; aber in zwei Puncten fand er den kräftigſten Widerſtand. Als vorgeſchlagen ward, die die Religion betreffenden Statuten zu beſtätigen, und der Krone das Recht zu verleihen, die Kleidung der Geiſtlichen feſtzuſetzen, leiſteten alle Parlamentsglieder, die nach ihrem Gewiſſen gegen die Gerichtsbarkeit der Biſchöfe waren, hartnäckigen Widerſtand. Mit Strenge befahl ihnen der

(1) Burnet's own times, I. 20. Large declaration, 1 — 9. Balfour, II. 128. 139. 151. 3. 4. Statuten von 1633.

(2) Balfour, II. 195 — 199. Rushworth, II. 181. 182. Clarendon, 79.

König zu ſtimmen, nicht zu ſtreiten, und indem er auf ein Papier zeigte, das er in der Hand hielt, rief er: „Hier ſtehen eure Namen! Heute werde ich ſehen, welche willig ſind, mir zu dienen.“ Der das Stimmregiſter führende Lord bezeugte feierlich, die Mehrheit 27. Juni.
habe ihre Stimme zu Gunſten der Bills gegeben; von den Opponenten ward eben ſo kühnlich das Gegentheil behauptet. Das Gerücht, der König hege dem Papismus günſtige Geſinnungen, war boshafterweiſe in Schottland verbreitet worden; die Ceremonien bei ſeiner Krönung und ſeine Politik hinſichtlich der Kirche wurden als dieſe Anſchuldigung beſtätigend angeſehen, und obwohl er den größten Theil des vom Parlamente bewilligten Geldes zudringlichen Bittenden überließ, diente doch ſein Beſuch weder zu Verſtärkung der Anhänglichkeit noch zu Verſcheuchung des Mißtrauens ſeiner Landsleute. (¹)

Während den ſechs Jahren, die auf ſeine Rückkunft aus Schottland folgten, ſchien England ruhig; aber es war eine trügeriſche Ruhe, wie ſie häufig einem Sturme vorhergeht. Er gab ſich keine Mühe, den fieberhaften Reiz zu beſchwichtigen, den die Ungeſetzlichkeit ſeines frühern Benehmens in den Gemüthern ſeiner Unterthanen erregt hatte; er entflammte ihn vielmehr. Auch kann nicht zu ſeiner Entſchuldigung geſagt werden, ihre Unzufriedenheit ſey ihm nicht bekannt geweſen. Er ſah und verachtete ſelbe; im feſten Glauben an das göttliche Recht der Könige zweifelte er nicht, er werde durch das bloße Gewicht der königlichen Prärogative die Gewalt der öffentlichen Meinung zu Boden drücken.

Er hatte kaum Zeit, von den Beſchwerden ſeiner Lauds Benehmen.
Reiſe auszuruhen, als Abbot ſtarb, und mit Vergnügen ergriff er dieſe Gelegenheit, um Laud auf den

(¹) Balfour, II. 199 — 201. Rushworth, II. 182 — 187. Burnet's own times, I. 22.

erzbiſchöflichen Stuhl zu ſetzen. (¹) Der neue Metropolit führte den Krummſtab mit kräftigerer Hand als ſein Vorgänger. Er viſitirte ſeine Provinz, führte bei den Cathedralen Gleichheit der Disciplin ein; erzwang die genaue Beobachtung der Kirchenordnung und der verſchiedenen Verfügungen; und indem er ſich ſtreng an den Canon hielt, welcher die Ordination ohne Titel verbot, hemmte er die Verſorgung mit nonkonformiſtiſchen Geiſtlichen für öffentliche Vorleſungen und Privat-Kapellen. Nach ſeinem Beiſpiele und durch ſeine Autorität wurden die Kirchen ausgebeſſert und verſchönert; auf ſeine Aufforderung beſtätigten die Richter einſtimmig die Gültigkeit des Verfahrens der geiſt-

(¹) Zu dieſer Zeit ſchrieb Laud nachſtehendes in ſein Tagebuch: „Am 4ten Auguſt. Es kamen Nachrichten von dem Tode des Lord Erzbiſchofs von Canterbury. Der König beſchloß ſogleich, mir das Erzbisthum zu geben. Denſelben Morgen kam zu Greenwich Jemand in vollem Ernſte, und von bekannter Fähigkeit, es durchzuſetzen, zu mir und bot mir an, Cardinal zu werden. Ich ging ſogleich zum König, und machte ihm ſowohl die Sache als die Perſon bekannt. Am 17ten Auguſt. Ich erhielt wieder einen ernſtlichen Antrag, Cardinal zu werden. Damals war ich nicht bei Hofe, aber ſobald ich dahin kam (was Mittwochs den 21ſten Auguſt war), machte ich Se. Majeſtät damit bekannt. Allein meine Antwort war wieder, in mir ſey Etwas, ſo es nicht zugeben werde, bevor Rom nicht anders werde, als es iſt.“ Man hat viel Scharfſinn angewandt, um aus dieſen Stellen zu beweiſen, daß Laud eigentlich nichts dagegen einzuwenden hatte, Cardinal zu werden, daß er jene Anerbieten dem Könige in Hoffnung ſeiner Billigung mittheilte, und nur wegen Carls Widerwillen, ſeine Einwilligung zu geben, ausſchlug. Dieſer Verdacht wird zuverläßig nicht durch die Worte ſelbſt beſtätigt, und iſt vollkommen widerlegt durch Laud's Antwort in der Geſchichte ſeiner Bedrängniſſe, daß nämlich die das Anerbieten machende Perſon mit einem gewiſſen Botſchafter in Verbindung ſtand; daß er den König mit der Sache bekannt machte, weil er durch die Geſetze gehalten war, es zu thun, und daß Carl ſelbſt ihn ſchleunig von der Sorge und Gefahr befreite. Laud's troubles, 388. Diary, 49.

lichen Gerichtshöfe, und nach ſeinem Rathe unternahm es der König, allen Hinderniſſen zum Trotz, der Cathedrale von St. Paul ihren alten Glanz wieder zu geben. In dieſen Beſtrebungen war ſicherlich Vieles lobenswerth an ſich und ſeiner Stellung angemeſſen; aber die Eiferſucht der Puritaner hatte ihn längſt als einen Feind bezeichnet; ſeine unſchuldigſten Handlungen wurden dem Publikum falſch dargeſtellt, und was er immer unternahm, ward als ein Schritt weiter zur Einführung des Papismus erklärt. Eine Reihe von Schriften, ſo in den Straßen ausgeſtreut, oder an den Mauern angeſchlagen, oder insgeheim in ſein Haus gefördert wurden, warnten ihn vor der Strafe, die ſein Abfall verdiene, und welche die Rechtgläubigkeit ſeiner Gegner zu verhängen vorbereitet ſey. (¹)

Geſandtſchaft des Papſtes.

I. Es diente zur Beſtätigung ihres Verdachtes, daß zur ſelben Zeit ein Agent des päſtlichen Hofes in London reſidirte. Die Streitigkeiten, welche die engliſchen Katholiken hinſichtlich der Rechtmäßigkeit des unter der letzten Regierung anbefohlenen Eides und der Einſetzung von Biſchöfen zu Regierung ihrer Kirche fortwährend entzweiten: hatten Urban den Achten bewogen, einen vertrauten Miniſter zu ernennen, der an Ort und Stelle genaue Erkundigungen über

(¹) Laud's Diary, 44. 47. Dieſe Gerüchte und Drohungen trieben den Erzbiſchof an, ſich durch ſeine Wachſamkeit gegen die Katholiken als ein aufrichtiger Proteſtant zu bewähren. In einem Briefe an Lord Strafford vernehmen wir, daß er unlängſt einen Schulmeiſter und einen Gaſtwirth zu Wincheſter wegen Auferziehung katholiſcher Schüler vor dem königlichen Rathe angeklagt habe; daß er einen Befehl ausgewirkt, ein katholiſches Lehrbuch, betitelt: „Anleitung zu einem gottesfürchtigen Leben," wegzunehmen und zu verbrennen; und daß Morſe, ein Miſſionär, der ſich durch ſeine Fürſorge für die Kranken während dem anſteckenden Fieber zu St. Giles ausgezeichnet und durch ſeine Mildthätigkeit viele bewogen hatte, katholiſch zu werden, vor Gericht gezogen und überwieſen worden ſey. Strafford, II. 74.

das Benehmen und die Anſichten beider ſtreitenden
Partheien einziehen möge. Zu dieſem Euzwecke ver-
wendete er zuerſt Leander, einen engliſchen Bene-
dictinermönch, und in der Folge Panzani, einen
italieniſchen Prieſter aus der Congegration des Ora-
1634. torii. Panzani ward von der Königin gnädig em-
pfangen, und durch den Secretär Windebank ver-
ſichert, daß er ohne Gefahr da bleiben könne. Aus
ſeinen Depeſchen geht hervor, daß unter den eifrigſten
anglicaniſchen Geiſtlichen einige waren, welche, beun-
ruhigt durch die anwachſende Zahl nnd die hartnäckige
Feindſeligkeit der Puritaner, an eine Wiedervereini-
gung mit Rom als die beſte Schutzwehr der anglica-
niſchen Kirche zu denken begannen. Unter dieſer Zahl
waren Windebank, Goodman, Biſchof von Glou-
ceſter, und Montague, Biſchof von Chicheſter. Der
Letzte war ein Enthuſiaſt für die Sache geworden.
Er ſprach dreimal mit dem Italiener über dieſen Ge-
genſtand, und verſicherte ihn, der engliſche Clerus
werde dem Papſte eine rein geiſtliche Suprematie, ſo
wie ſie die franzöſiſchen Katholiken zuließen, nicht
verſagen; unter den Prälaten würden nur drei, die
von Durham, Salisbury und Exeter, dagegen ſeyn;
und Laud, wenn auch zu furchtſam und vorſichtig, um
ſich durch irgend ein offenes Geſtändniß einzulaſſen,
wünſche doch im Grunde eine ſolche Vereinigung. Ob-
wohl es einleuchtend war, daß wenig Vertrauen in
die Verſicherungen von Leuten zu ſetzen ſey, die nicht
den Muth hatten, ſich gegenſeitig mitzutheilen, viel
weniger die Stimmung ihres Souveräns zu erforſchen:
beförderte Panzani doch die Nachricht an ſeinen
Hof, und erhielt zur Antwort, hinſichtlich eines ſo
delicaten und wichtigen Gegenſtandes ſey es ſeine
Pflicht, zu hören, was geſagt werde, ſich aber zu ent-
halten, irgend eine Zuſicherung von Seiten des Pap-
ſtes zu geben; und wenn jene Eröffnungen in der

Folge eine deutlichere Geſtalt annehmen ſollten, ſo werde man die Unterhandlung einem Miniſter von höherem Range und erprobterer Erfahrung anvertrauen. Panzani befliß ſich nunmehr der andern Gegenſtände ſeiner Sendung. Auf ſein Anſuchen machte Carl den Bedrückungen ein Ende, denen die Katholiken noch immer durch die Nachſuchungen ausgeſetzt waren, welche muthwilliger- und boshafterweiſe nach Willkühr der Häſcher in ihren Häuſern angeſtellt wurden, und ward durch die Hoffnung, ſeinem Neffen, dem Churfürſten von der Pfalz, durch Urbans Vermittelung zu nützen, bewogen, einzuwilligen, daß zwiſchen beiden Höfen ein officieller Verkehr mittelſt accreditirter Agenten, die jedoch keinen öffentlichen Character annehmen, ſondern als Privatperſonen erſcheinen ſollten, eröffnet werde. Zu dieſem Ende ward Conn, ein ſchottiſcher Geiſtlicher, als Geſandter bei der Königin nach England geſendet, und Sir Wilhelm Hamilton, Bruder des Lord Abercorn, wurde mit des Königs Einwilligung abgeſchickt, um als ihr Geſandter zu Rom zu reſidiren. (1) Er war jedoch von Seiten Carls mit geheimen Inſtructionen verſehen, um zu Gunſten von deſſen Neffen die Verwendung des Papſtes anzuſuchen; die vorgeſchlagene Heirath zwiſchen dem Könige von Polen und Carls Nichte, einer Tochter des Churfürſten von der Pfalz zu betreiben, und die päpſtliche Billigung des Huldigungseides oder irgend einen ähnlichen Widerruf der Lehre zu erhalten, daß der Papſt die Befugniß zur Abſetzung habe. Im Falle er einen dieſer drei Puncte durchſetze, war ihm geſtattet, den Papſt zu verſichern, der König werde bewilli-

(1) Es leuchtet aus den Originalpapieren ein, daß Carl bei dieſer Miſſion keine andern, als politiſche Gegenſtände zum Augenmerk hatte, was auch Andere für Abſichten und Hoffnungen gehegt haben mögen. Siehe Clarendon papers, I. 337. 348. 355. 445.

gen, was er bis dahin entſchieden abgeſchlagen, nämlich den beſtändigen Aufenthalt eines katholiſchen Biſchofs in England. (¹)

Prozeſſe vor der Sternkammer.

II. Die Strenge der durch die Sternkammer gefällten Urtheilsſprüche war eine andere Quelle öffentlichen Mißvergnügens. Der Leſer hat geſehen, daß dieſer oberſte Gerichtshof, im dritten Jahre Heinrichs des Siebenten gegründet, oder mindeſtens in eine neue Form gebracht wurde, um den Dünkel jener mächtigen Lords zu zügeln, die entfernt von der Hauptſtadt, die Rechtspflege in Schrecken erhielten und die Autorität der gewöhnlichen Gerichtshöfe verhöhnten. Er ſollte aus zwei großen Staatsbeamten, einem geiſtlichen und einem weltlichen Lord, und aus zweien der zwölf Richter beſtehen, und war bevollmächtigt, Uebelthäter zu verhören und nach den Statuten des Königreiches zu beſtrafen. Als er beinahe in Vergeſſenheit gerathen war, wurde er durch den Cardinal Wolſey in voller Kraft und mit dem wohlthätigſten Erfolge wieder hergeſtellt, und fuhr ſeitdem durch mehrere Regierungen hindurch fort, an Wichtigkeit zuzunehmen, ſeine Juriſdiction beſtändig auszudehnen, und ſich durch die Strenge ſeiner Urtheile gefürchtet zu machen. (²) Was immer durch zu-

(¹) Siehe Memoirs of Gregorio Panzani (131—261), published by Rev. Jos. Berrington. An ihrer Aechtheit kann kein Zweifel ſeyn. So auch Butler's Historical memoirs of british Catholics, 3te Auflage, Band II. 310—369. Mir ſcheint es einleuchtend, daß Carl keinen Gedanken an eine Wiedervereinigung beider Kirchen hatte. Wenn Laud einen ſolchen Plan hegte, ſo behielt er ihn für ſich. Panzani ſah ihn nie; auch iſt außer Montagues Behauptung nichts in der Correſpondenz, welches darthut, daß der Erzbiſchof demſelben geneigt war.

(²) Sir Thomas Smith, Commonwealth of England, l. III. c. 3. „Es war ein herrlicher Anblick an einem Sterntage, wenn die Ritter vom Hoſenbande kamen mit dem Stern auf ihren Kleidern, und die Richter in ihren Scharlachkleidern;

ridiſchen Scharfſinn zu einer Verachtung des königlichen Anſehens verdreht werden konnte, durfte vor ihn gebracht werden, und die Feierlichkeit des Verfahrens, der Rang der Richter, und die Weiſe, wie ſie ihre Meinung abgaben, verliehen ihm in den Augen des Publikums die Ueberlegenheit über jeden andern Gerichtshof. Aber in dem Maße, wie er an Würde und Wichtigkeit zunahm, verlor er an ſeinem Rufe. Die Richter (jeder geheime Rath wurde nunmehr zugelaſſen) waren in vielen Fällen auch die Kläger; ſie gründeten im Allgemeinen ihre Entſcheidungen mehr auf das Beiſpiel früherer Fälle als auf Geſetze; und man glaubte, der Wunſch, einen Gegner zu demüthigen, die Nothwendigkeit, den Bedürfniſſen der Schatzkammer abzuhelfen, und die Hoffnung, die königliche Gunſt zu erwerben, bewögen ſie oft, ohne hinreichenden Beweis oder Schuld, oder härter, als es der Schuldige verdiente, zu ſtrafen. Ein Beiſpiel ſolchen Betragens iſt ſchon bei Leighton's Schickſal angeführt worden; einige wenige, die wegen ihres Einfluſſes auf die folgenden Ereigniſſe beſondere Erwähnung verdienen, mögen hier hinzu gefügt werden.

1. Als Biſchof Williams die Siegel abgab, zog er ſich nach einem fruchtloſen Verſuch, die königliche Gunſt wieder zu gewinnen, in ſeinen Sprengel nach Lincoln zurück. Sein Reichthum ſetzte ihn in den Stand, daſelbſt mit fürſtlicher Pracht zu leben, und ſein Unwille bewog ihn, ſich manchmal unbeſonnene und unanſtändige Ausdrücke zu erlauben. Dieſe Prozeß des Biſchofs von Lincoln.

und in dieſem Anzuge haben ſie manchmal geſeſſen von neun Uhr Morgens bis fünf Uhr Nachmittags, ehe Jeder ſeine Meinung in der Sache, die ſie vor hatten, abgegeben hatte. Und für diejenigen, die ein in wichtigen Angelegenheiten gefälltes Urtheil zu hören kamen, war es gebräuchlich, um drei Uhr Morgens zu kommen, um angemeſſene Plätze zum Sitzen oder Stehen zu erhalten." Rushworth, II. 473.

wurden durch die ihn umgebenden Schmeichler ſorgfältig ſeinem hauptſächlichſten Nebenbuhler Laud zu Ohren gebracht, und von dieſem mit angemeſſenen Erläuterungen dem Könige mitgetheilt. (¹) Williams hatte gerathen, die Puritaner durch Milde und Nachſicht zu gewinnen, ſtatt ſich ſolche durch Strenge und Verfolgung zu entfremden; und da dieſer Rath günſtig aufgenommen worden, ſo nahm er keinen Anſtand, ihn gegen zwei Beamte des hohen Commiſſionshofes zu wiederholen. Binnen wenig Tagen ward in der Sternkammer eine Unterſuchung ge-
1628. gen ihn eingeleitet, weil er zur Schmach der Regierung Sr. Majeſtät Gerüchte verbreite, und ſeinem Eide als geheimer Rath zuwider Staatsgeheimniſſe enthülle. Er äußerte ſich darauf, und durch den Einfluß Cottington's, der Laud entgegen zu ſeyn begann, ließ man das weitere Verfahren durch vier oder fünf Jahre ruhen. Er hatte ſogar den König beſänftigt, und es waren Anweiſungen ertheilt worden, ſeine Begnadigung auszufertigen; als das gerichtliche Verfahren auf irgend einen neuen Anlaß wieder begann, (²) und da ein Verſuch gemacht worden, die Glaubwürdigkeit Pridgeon's, eines Zeugen für Williams, zu ſchwächen, ſo ſuchten der Biſchof oder ſeine Geſchäftsleute dieſem dadurch zu begegnen, daß ſie die Zeugen gegen Pridgeon bewogen, ihre Ausſage zurück zu nehmen oder zu modificiren. Auf der Stelle hielt der Kronanwald mit

(¹) Diejenigen, welche die unedlen Kunſtgriffe zu kennen wünſchen, durch welche ſich dieſe beiden Prälaten gegenſeitig um die Achtung des Königs zu bringen trachteten, mögen Hacket's life of Williams zu Rathe ziehen, und ſolches mit Heylin's life of Laud vergleichen. Daß Laud zu allen Zeiten Williams Einfluß fürchtete, erhellt aus ſeinen Träumen hinſichtlich dieſes Prälaten, deren er in ſeinem Tagebuche, 7. 8. 10. 38. 41. 48 erwähnt.

(²) trafford papers, I. 480. 490. 504. 506. 516.

der erſten Anklage inne, und ſubſtituirte dafür eine andere, worin er den Prälaten des Verbrechens beſchuldigte, des Königs Zeugen zum Abfall zu verleiten. Nach einem neuntägigen geduldigen Gehör verurtheilte ihn der Gerichtshof, von dem biſchöflichen Amte ſuspendirt zu werden, im Tower gefangen zu bleiben, ſo lang es dem König gefalle, und zehntauſend Pfund Buße zu zahlen. Laud, der einer von den Richtern war und von dem Publikum als ſein hauptſächlicher Feind betrachtet wurde, ergriff dieſe Gelegenheit, um ſich ſelbſt zu rechtfertigen. Er erklärte, als er ſeine Stimme gab, er habe wiederholt auf ſeinen Knien für Williams gebeten, allein des Biſchofs Bitten um Gnade ſeyen ſo weit entfernt geweſen, Reue und Demuth auszudrücken, daß ſie vielmehr gedient hätten, ſeinen Souverän zu beleidigen als zu beſänftigen. Seine Feinde waren aber noch nicht zufrieden geſtellt. Die Beamten, welche die Effecten des Biſchofs in Beſchlag nahmen, fanden unter ſeinen Papieren zwei Briefe von Osbaldeſton, einem Schulmeiſter, der an einer Stelle ſeinem Beſchützer berichtete, „der große Leviathan (Portland, voriger Lord-Schatzmeitzer) und der kleine Zwerg (Erzbiſchof Laud) ſeyen in Zank und Hader;“ und an einer andern: es herrſche „große Eiferſucht zwiſchen dem Leviathan und dem kleinen, ſich in Alles miſchenden Hocuspocus.“ Dieſe Entdeckung gab Anlaß zu einer neuen Klage gegen Williams, nämlich mit Osbaldeſton complottirt zu haben, um falſche Nachrichten zu verbreiten, Unruhe im Staat zu erzeugen, und zwei große Kronbeamten in Uneinigkeit zu bringen. Während dem Prozeſſe ward behauptet, einen ehrenrührigen Brief zu verhehlen, der eine Privatperſon betreffe, ſey recht, betreffe er aber einen öffentlichen Beamten, ſo ſey es ein Capitalverbrechen; und das Urtheil des Gerichtes fiel dahin

14. Febr. 1639. aus, der Biſchof von Lincoln ſolle dem Könige 5000 Pfund Buße, dem Erzbiſchof eine Entſchädigung im Betrag von 3000 Pfund zahlen, Abbitte thun, und ſo lang im Gefängniß bleiben, als dem König gefalle. (¹)

Prynne's Prozeß. 2. Wilhelm Prynne war ein Advocat von Lincolns-Jnn, ein Mann von verdrießlicher, düſterer Geſinnungsart, tief durchdrungen von den Lehren des Puritanismus und warm begeiſtert gegen die herrſchenden Laſter des Zeitalters. Er hatte ſich überredet, der ausſchweifende Lebenswandel einiger junger Leute ſeiner Bekanntſchaft rühre von der Gewohnheit her, das Theater zu beſuchen, und um das Publikum vor dieſem großen und anwachſenden Uebel zu warnen — um zu beweiſen, daß die Nation mit Schnelligkeit in das Heidenthum verſinke: ſchrieb er einen ſchweren Band von tauſend Seiten in Quartformat, bititelt: Hiſtriomaſtrix. Er bejammerte, daß während der letzten zwei Jahre nicht weniger denn vierzigtauſend Exemplare von Theaterſtücken zum Verkauf ausgeboten worden; daß ſie auf beſſeres Papier gedruckt ſeyen als die meiſten Bibeln, und mit größerm Heißhunger aufgekauft würden als die ausgeſuchteſten Predigten, und daß die Theater in der Hauptſtadt, dieſe Capellen des Teufels, ſich bis auf ſechs vermehrt hätten, die doppelte Anzahl derer, die zu Rom unter jenem ausſchweifenden Kaiſer Nero beſtanden. Die Schauſpieler ſchilderte er als die Prieſter Satans, und die Theaterbeſucher als einherrennend auf der Heerſtraße zur Verdammniß. Seine

(¹) Rushworth, II. 416—449. 803—807. Howell, III. 770—824. Wenn wir von der Erzählung dieſer Verfolgungen, wie ſie Hacket giebt, nur die Hälfte glauben, ſo müſſen wir zugeben, daß der König und ſein Rathgeber ſich kein Gewiſſen daraus machten, alle Grundſätze und ſogar alle hergebrachten Formen der Gerechtigkeit zu verletzen, um dem ſtraffälligen Prälaten zu ſchaden. Hacket, II. 43—140.

Angriffe waren desgleichen gegen die Maskenzüge bei Hofe und die Beluſtigungen des gemeinen Volkes gerichtet. Tanzen ſey des Teufels Handwerk, und jeder Schritt beim Tanze ein Schritt näher zur Hölle. Tanzen mache die engliſchen Frauen zu geſchorenen und gekräuſelten Madamen, und raube ihnen ihre Sittſamkeit; Tanzen habe Nero's Tod verurſacht, und drei würdige Römer bewogen, den Kaiſer Gallienus zu tödten. Mit gleicher Bitterkeit zog er los gegen die Jagd, gegen Maibäume, gegen öffentliche Feſtlichkeiten, gegen das Verzieren der Häuſer mit grünem Epheu am Chriſttage, gegen Karten, Muſik und Perücken. Auch die Kirche entging ihm nicht. Die Geiſtlichen in Atlas und Seidenzeug, mit ihrer Vereinigung von Pfründen, mit ihren brüllenden Kirchengeſängen und ihrem Bücken und Schmiegen vor den Altären traf die ſtrenge Geißel des Satyrikers: Prynne war längſt beobachtet worden; Laud hatte ihn ſchon zweimal vor den hohen Gerichtshof citirt, und hatte ſich ſein Opfer zweimal durch den Einſpruch des Weſtminſterhofes entreißen ſehen. (¹) Aber dieſes letzte Werk unterwarf ihn der Jurisdiction eines unabhängigern Gerichtes. Der Prälat beeilte ſich, dem Könige die Stellen vorzulegen, die auf ihn und die Königin, als bei Hofe tanzend, zu zielen ſchienen; und der Kronanwald Noy ward befehligt, Prynne als den Verfaſſer eines gefährlichen und aufrühriſchen Libells bei der Sternkammer zu verklagen. Vergebens proteſtirte dieſer eidlich gegen jede treuloſe und meuteriſche Abſicht — gegen jeden Gedanken, den König oder die Königin, oder Lords oder tugendhafte Frauen in dem rückſichtsloſen Tadel jenes Buches zu begreifen; vergebens drückte er ſeine Reue über mehrere Stellen aus, die er in einem zu ſtrengen und beißenden, nicht zu rechtfertigenden

(¹) Canterburics doome, 507. Heylin, 155. 173. 230.

Tone geſchrieben zu ſeyn bekannte. Er ward durch den Gerichtshof verurtheilt, ſeine Praxis zu verlieren, von Lincolns-Inn ausgeſchloſſen und zu Oxford
7. Mai. entſetzt zu werden; in Weſtminſter und Chepſide am
10. Mai. Pranger zu ſtehen, an jedem dieſer beiden Plätze ein Ohr zu verlieren, ſein Buch durch Henkershand vor ſeinen Augen verbrannt zu ſehen, 5000 Pfund Buße zu zahlen und ewiges Gefängniß zu erdulden. Solch eine harte Beſtrafung verdiente und erfuhr die öffentliche Mißbilligung: aber wenn die Puritaner ſich Schmähungen gegen den Gerichtshof erlaubten, durch den ſolche verhängt worden, ſo hätten ſie ſich des noch grauſamern Urtheils erinnern ſollen, welches ſie wenige Jahre vorher gegen Floyd, den katholiſchen Advocaten, eines bei weitem zweifelhaftern Vergehens wegen im Parlament geſprochen hatten. (¹)

Baſtwick's und Burton's Prozeß. 3) Aber die Verfolgung bezwang nicht Prynne's Muth. Aus ſeinem Gefängniß verkündete er in einem Tractate, Nachrichten aus Ipswich betitelt, die Apoſtaſie der Biſchöfe, trachtete zu beweiſen, ſie ſeyen Luciferiſche Lords, verſchlingende Wölfe und abſcheuliche Verräther, und beſchuldigte ſie einer langen Liſte von Neuerungen, die dem Sinne nach dahin zielten, die reine Lehre des Evangeliums umzuſtürzen, und papiſtiſchen Aberglauben einzuführen. (²) Er fand ei-

(¹) Rushworth, II. 220—241. Howell, III. 561—586. Whitelock, 18. 22. Heylin, 230. 264. Durch einen Brief an den Grafen von Strafford vernehmen wir, daß Prynne unmittelbar nach der Execution „ſeine Ohren annähen ließ, damit ſie ihm wieder wie früher an den Kopf wachſen möchten." Strafford papers, I. 266.

(²) Dieſe Neuerungen waren: Das Verbot von Predigten an dem letzten allgemeinen Faſttag; das Verlegen auf den Mittwoch, um die Mittwochs-Vorleſungen zu verhindern; das Hinweglaſſen einer Collecte und der Bitte um der Jahrszeit angemeſſenes Wetter, wie auch des Namens der Prinzeſſin Eliſabeth und ihrer Nachkommenſchaft in dem Gebete für die königliche Familie. Rushworth, III. App. 119 — 122.

nen geſchickten Gehilfen an Dr. Baſtwick, einem Mitgefangenen. Baſtwick war ein Arzt, der unter dem Titel: „Elenchus papismi et flagellum episcoporum Latialium,“ eine Abhandlung gegen die göttliche Einſetzung der Biſchöfe geſchrieben hatte. Es war dieſes ein ſchöner Gegenſtand für eine Unterſuchung; aber nach der Meinung der anglicaniſchen Geiſtlichkeit hatte er ihn mehr als Libelliſt, denn als Gottesgelehrter behandelt; und vor dem hohen Commiſſionshofe ward er excommunicirt, von der Ausübung ſeiner Kunſt ſuspendirt, und verurtheilt, außer den Prozeßkoſten noch 1000 Pfund Buße an den König zu zahlen, zwei Jahre im Gefängniß zu bleiben und Widerruf zu thun. Nunmehr ſchrieb er einen andern Tractat: „Apologeticus ad praesules Anglicanos,“ und ließ darauf die „Litaney von Johann Baſtwick, Doctor der Arzneikunde, dermalen voll Andacht und in dieſem Augenblicke in limbo patrum liegend,“ folgen; eine ſonderbare Rhapſodie ohne Zuſammenhang, „die Pracht und das ruchloſe Weſen der Biſchöfe, und die Nutz- und Gottloſigkeit der gottesdienſtlichen Bücher“ zu zeigen bezweckend. (¹) Ein dritter Apoſtel fand ſich an Heinrich Burton, einem Geiſtlichen, der vor des Königs Reiſe nach Spanien deſſen Caplan geweſen, und ſeitdem wegen zwei Predigten, „Gott und der König“ betitelt, die er am fünften November in ſeiner Kirche zu St. Mat-

12. Febr. 1635.

5. Novbr. 1635.

(¹) Zur Probe ſchreibe ich die folgende Stelle nach, die keine der beleidigendſten iſt: „Wenn wir den Lebenswandel, die Handlungen und Sitten der Prieſter und Prälaten unſerer Zeit betrachten, und ihren Stolz, ihre Pracht, Unverſchämtheit, Unmenſchlichkeit, ruchloſes Weſen, Unbarmherzigkeit, Gottloſigkeit u. ſ. w. ſehen; ſo ſollte man glauben, die Hölle ſey los geworden, und die Teufel ſeyen in Chorhemden, Prieſterkappen, Biſchofs- und Prälatenröcken unter uns gekommen und hätten uns alle angeſ.....; puh! wie ſie ſtinken!“ S. 14.

thew in London gehalten hatte, durch den hohen Commiſſionshof ſuspendirt worden war. Zu ſeiner Vertheidigung ſchrieb er eine Apologie, in der er die Menſchen jeglichen Standes auffordert, ſich den Neuerungen der Prälaten zu widerſetzen, die er als „blinde Wächter, ſtumme Hunde, räuberiſche Wölfe, antichriſtliche Pilze, Seelenräuber, Gliedmaßen des Thieres, und Bevollmächtigte des Antichriſts" ausſchrie. (¹)

Ihre Beſtrafung.

Selbſt die ſtrenggläubigſten Geiſtlichen hätten annehmen können, der unflätige, narrenhafte Ton, in dem dieſe Tractate geſchrieben waren, werde ein hinreichendes Gegenmittel gegen das in ihnen enthaltene Gift abgeben. Aber Laud hatte, wie aus ſeinem Briefwechſel mit Strafford erhellt, zu ſeinem Wahlſpruch die Worte „Durch und Durch" genommen. Er hielt ſich überzeugt, nur allein Strenge werde den hartnäckigen Geiſt ſeiner Gegner bezähmen, und hoffte durch die Furcht vor Strafe Unterwerfung zu erzwingen. Allein ſein Verfahren hatte eine ganz andere Wirkung. Es beſtärkte die Meinung, jene Bücher enthielten unwiderlegliche Wahrheiten, und erhob die Libelliſten zum Range von Märtyrern, deren Standhaftigkeit im Leiden die Zahl ihrer Schüler vermehrte. Auf ſeinen Betrieb ward in der Sternkammer ein Criminal-Prozeß gegen Prynne, Baſtwick und Bur-

(¹) Er warf ihnen vor, „beim" ſtatt „im Namen Jeſu ſoll jedes Knie ſich beugen," geſetzt; die Worte „deſſen Religion Empörung iſt," in „der Religion in Empörung verkehrt," geändert zu haben; ferner die Hinweglaſſung des Gebetes für die Flotte am Faſttage; das Leſen des zweiten Kirchengebetes am Communionstiſche; die Verbeugung, wenn ſie in die Kirche träten und ſich dem Tiſche näherten; die altarähnliche Aufſtellung deſſelben am obern Ende des Presbyteriums; und einen neuen, aus Rom gebrachten Religionsartikel geſchmiedet zu haben, nämlich die beſtrittene Clauſel des 21ſten Artikels. Rushwoorth, III. App. 122 — 132.

ton eingeleitet, wegen Verſuchen, die Regierung der Kirche und des Staates in übeln Ruf zu bringen, und unter Sr. Majeſtät Unterthanen Empörung zu erregen. Burton gab ſeine Aeußerung, da ſie aber von ungeheuerer Länge und noch beleidigender als ſeine frühern Werke war, ſo ward ſie nach dem Antrag der beiden Oberrichter als ungereimt beſeitigt. Prynne's und Baſtwick's Aeußerungen waren von ähnlicher Beſchaffenheit; ſie boten an zu zeigen, daß die Prälaten Eingriffe in die Privilegien thäten; die Schrift verhöhnten, Papismus und Ruchloſigkeit ermuthigten; getreue Unterthanen unterdrückten; des Teufels Diener, und Feinde Gottes und des Königs und jedes lebendigen Dinges ſeyen, ſo gut ſey. Allein es war unmöglich, ſolchen Schmähſchriften die Unterſchrift zweier Rechtsfreunde zu verſchaffen, und ohne dieſe Formalität konnte nach der Ordnung des Gerichtshofes keine Aeußerung angenommen werden. Es lag in der That eine ſcheinbare Härte in dieſer Weigerung, die Vertheidigung der Beklagten zu hören; aber wäre ſie gehört, ſo wäre ſie nur als eine Erſchwerung des Verbrechens angeſehen worden, obwohl ſie ſchwerlich die Strenge der Strafe hätte vergrößern können. Sie wurden verurtheilt, zwei 14. Juni 1637. Stunden am Pranger zu ſtehen, beide Ohren zu verlieren, jedweder dem Könige 5000 Pfund Buße zu zahlen, und lebenslänglich im Gefängniß zu bleiben. (1) Das Urtheil ward im Hofe des Pallaſtes vollzogen, und vom Pranger aus ſprachen die Ge- 30. Juni. fangenen zu der Menge der Zuſchauer, die ihre Standhaftigkeit bewunderten, ihre Leiden bedauerten, und bei dem Abſchneiden der Ohren die allgemeine Mißbilligung durch Aechzen und Ziſchen an den Tag legten. Die Vorgänge dieſes Tages erzeugten Schrecken in der Bruſt des Erzbiſchofs; allein dieſer Schrecken,

(1) Howells state trials, III. 711 — 770.

ſtatt ihn über die Unklugheit ſolch grauſamer Schauſpiele zu belehren, trieb ihn nur an, noch größere Strenge zu gebrauchen. Er bewirkte einen Befehl, die drei Delinquenten aus der Nähe ihrer Freunde und von dem Mitgefühl des Publikums zu entfernen und ſie in den Schlöſſern von Launceſton, Carnarvon und Lancaſter abgeſondert zu verwahren. Zu ſeiner Beſtürzung trug ihr Abgang von London und die ganze Fortſetzung ihrer Reiſe das Gepräge eines Triumphzuges. Die Straßen wimmelten von Freunden und Zuſchauern,(¹) und man ſtritt ſich um das Glück, die Märtyrer anzureden und ſich mit ihnen zu beſprechen. Dennoch erſchlaffte des Erzbiſchofs Eifer nicht. Er befahl Jene, welche den Dünkel gehabt, gegen Prynne auf ſeinem Wege durch Cheſter die Pflichten der Gaſtfreundſchaft zu üben, vor den hohen Commiſſionshof zu York zu laden; durch den ſie verurtheilt wurden, Bußen — einige von 500, einige von 300, einige von 250 Pfund — zu zahlen, und ein öffentliches Bekenntniß ihres Vergehens in der Cathedralkirche vor der Gemeinde, und auf dem Rathhauſe vor dem Major, den Aldermen und Bürgern von Cheſter abzulegen. (²) Was die Gefangenen betrifft, ſo ward

(¹) Laud erwähnt deren tauſende (Strafford papers, II. 99) Ingram der Unteraufſeher erzählte dem Könige, von Smithfield bis zwei Meilen jenſeits Highgate ſeyen nicht weniger denn 100000 Menſchen verſammelt geweſen, um Burton vorüber ziehen zu ſehen. Sein Weib kam in einer Kutſche mit, und wie ſie vorbei fuhr, ward ihr viel Geld zugeworfen. Ebendaſ. 114.

(²) Siehe „a new discovery of the Prelates' tyranny in their late prosecutions. 1641, p. 91. 97. Der große Eindruck, den mehrere Schriften, welche Pryne's, Baſtwick's und Burton's Benehmen bei der Vollziehung des Urtheils ſchilderten und deren Reden gaben, auf das Publikum machten, bewog die Sternkammer, einen Befehl wegen beſſerer Regulirung der Preſſe heraus zu geben. Sie verbot: 1) Die Einfuhr und den Verkauf von Büchern, die jenſeits des Meeres

beſchloſſen, ſie aus England zu verbannen, aber ſtets im Gefängniß zu halten. Baſtwick ward nach der Inſel Scilly, Burton nach dem Schloſſe Cornet in Guernſey, und Prynne nach dem von Mont Orgueil auf der Inſel Jerſey geſchickt. 27. Auguſt.

Hoher Commiſſionshof.

4. Das Verfahren des hohen Commiſſionshofes brachte nicht mindere Unzufriedenheit hervor als je-

zur Unehre der Religion oder der Kirche, oder der Regierung, oder der Regierenden in der Kirche oder den Staat, oder des gemeinen Weſens, oder irgend einer Corporation, oder einer einzelnen Perſon oder einzelnerer Perſon gedruckt worden; bei Strafe von Geldbußen, Gefängniß oder ſonſtiger körperlicher Strafe, auf Befehl des Gerichtshofes der Sternkammer oder des hohen Commiſſionshofes. 2) Den Druck eines jedweden Buches, wenn es nicht vorher die geſetzliche Druckbewilligung erhalten; bei Strafe daß der Drucker unfähig erklärt werde, die Buchdruckerkunſt auszuüben, und ſolch andere Strafe erhalten ſolle, als einer der beiden obbeſagten Gerichtshöfe verhängen werde. 3) Sie befahl, daß juridiſche Bücher durch einen Oberrichter oder den Chief Baron; Bücher über Geſchichte und Staatsangelegenheiten durch einen Staatsſecretair; heraldiſche Bücher durch den Lord-Marſchall, Bücher über Gottesgelahrheit, Weltweisheit, Naturlehre, Dichtkunſt und andere Gegenſtände durch den Erzbiſchof oder Biſchof von London, oder die Kanzler oder Vizekanzler der Univerſitäten cenſurirt werden ſollten. Alle dieſe durften jedoch andere untergeordnete Cenſoren aufſtellen. 4) Jeder Drucker ſollte jedem Buche, Gedichte oder Abbildung, ſo bei ihm gedruckt worden, ſeinen eigenen und des Verfaſſers Namen beiſetzen. 5) Es ſollten außer denen Sr. Majeſtät und der Univerſitäten nicht mehr als zwanzig Buchdruckermeiſter ſeyn; kein Buchdrucker ſollte mehr als zwei Preſſen oder zwei Lehrlinge haben, ausgenommen er wäre Aufſeher der Innung. 6) Wenn ſich Jemand Anderer beigehen ließe zu drucken, oder an einer Druckerpreſſe zu arbeiten oder Schrift zu gießen, ſo ſollte er an den Pranger geſtellt und durch die City von London gepeitſcht werden, und nach Gutbefinden andere Strafe erleiden. 7) Es ſollten nicht mehr als vier Schriftgießer geduldet werden. 11. Juli 1637. Rushworth, III. App. 306. Ein wirkſamerer Plan, die Preſſe in Sclaverei zu bringen, konnte nicht erdacht werden; aber woher leitete jener Gerichtshof das Recht, ein ſolches Reglement zu machen?

nes der Sternkammer. Nie ward die Macht, mit der er ausgerüſtet war, ſo kräftig geübt, nie wurden die Strafen, die er verhängte, Geldbußen, Gefängniß und Prozeßkoſten ſo bedrückentlich vervielfältigt, als unter dem damaligen Metropoliten. Er zog alle öffentlichen Vergehen gegen die Moralität, alle Reden, Schriften und Handlungen, ſo der Religion oder der geſetzlich verordneten Kirchen zur Unehre gereichten, vor ſeine Schranken; und da er in der Verfolgung dieſer Obliegenheiten häufig mit den Gerichtshöfen zu Weſtminſter in Colliſion gerieth, ſo erzeugte die Rivalität zwiſchen der weltlichen und geiſtlichen Gerichtsbarkeit wie natürlich eine feindſelige Stimmung zwiſchen der Kirche und der Advocatur. Das Volk lebte in beſtändiger Angſt vor dieſem Inquiſitions-Tribunal, und hegte die Ueberzeugung, von den gerichtlichen Verfolgungen würden viele nicht aus moraliſchen oder religiöſen Beweggründen, ſondern lediglich der Geldbußen wegen angeſtellt, die als ein Fond für die Ausbeſſerungen der Cathedrale zu St. Paul bei Seite gelegt wurden. (¹) In einer Hinſicht verdiente der hohe Commiſſionshof in der That das Lob der Unpartheilichkeit; er ſuchte die Vergehungen des Reichen und des Armen mit gleicher Vergeltung heim; allein eben dieſer Umſtand wirkte zu ſeinem Nachtheil. In jeder Grafſchaft waren Leute von Rang und Einfluß zu finden, die gezwungen worden waren, wegen Unkeuſchheit oder irgend einem andern, ein Aegerniß gebenden Fehler öffentlich Buße zu thun; und dieſe wurden durch Rache, andere durch Furcht vor ähnlicher Strafe bewogen, ſcheelen Blickes dieſe Gerichtsbarkeit zu beobachten, die ſich damit beſchäftigte, ihren Stolz zu demüthigen und ihre Vergnügungen

(¹) Siehe zwei Vollmachten wegen den Ausbeſſerungen von St. Paul in der Bibliotheca regia, 244—268. 10. April 1632 und 20 December 1634.

zu ſtören. Die Strenge des Erzbiſchofs brachte eine ſeinen Erwartungen entgegen geſetzte Wirkung hervor; und ſtatt der biſchöflichen Würde mehr Kraft zu geben, umringte er ſie mit einer Menge von Feinden, bereit, ſich im erſten günſtigen Moment zu vereinigen, um die Kirche von Grund aus umzuſtürzen. (¹)

III. Niemand im Rathe widerſetzte ſich Laud's Politik furchtloſer als der Lord-Schatzmeiſter, Graf von Portland. Sein Tod befreite im Jahre 1635 den Erzbiſchof von einem furchtbaren Gegner; die Schatzkammer ward unter eine Commiſſion geſtellt, und Laud ſelbſt ſtellte ſich an deren Spitze. Mit dem

Neuer Schatzmeiſter.

14. März 1635.

(¹) Siehe Clarendo (I. 94) und die Geſchichte mehrerer Prozeduren dieſes Gerichtshofes bei Prynne. (Canterburies doom, 93—102). Eines davon will ich hier ſeiner Sonderbarkeit wegen anführen. Die Vicomteſſe Purbeck, die der Leſer ſchon kennt, war des Ehebruches mit Sir Robert Howard überwieſen und verurtheilt worden, in der Savoykirche Barfuß und im Hemde Buße zu thun. Es gelang ihr jedoch in Mannskleidung zu entfliehen, ſie kam zu ihrem Geliebten nach ſeinem Landhauſe, lebte mit ihm einige Jahre und gebar ihm mehrere Kinder. Im Jahre 1635 wagten es Beide, nach Weſtminſter zurück zu kommen. Der König ſagt es Laud, der ſie verhaftete, den Ritter auf die Flotte verbannte und die Lady mit dem Befehl nach Gatehouſe *) ſchickte, ihre Buße am nächſten Sonntag zu vollziehen. Mit Hilfe eines Freundes beſtach Howard den Kerkermeiſter; Lady Purbeck entkam nach Guernſey und von da nach Frankreich, und der hohe Commiſſionshof verurtheilte Sir Robert zu enger Haft, ſo lange bis er die Flüchtige ſtelle. Nach drei Monaten ward er freigeſtellt gegen eine Bürgſchaft von 2000 Pfund, ſie nie mehr vor ſein Angeſicht zu laſſen, und eine von 1500 Pfund für ſich ſelbſt und ſeinen Bruder, und für deſſen Erſcheinen ſo oft er vorgeladen werde. Unter dem langen Parlament ſprachen ihm die Lords 1000 Pfund Entſchädigung, 500 Pfund vom Erzbiſchof und 250 Pfund von Martin und Lambe, den Richtern jenes Hofes zu. Siehe Strafford papers, I. 390. 423. 426. 434. 447. Lords' Journals, 113. 117. Laud's Troubles, 146.

*) Das öffentliche Gefängniß in Weſtminſter. Anmerk. d. Uebers.

Ungeſtüm, der ihn characteriſirte, ſtürzte er ſich in ein Meer von Geſchäften, mit deren Naiur er nicht bekannt war. Bald ward er das unwiſſende Werkzeug von liſtigen Menſchen, die ihm Pläne zur Verbeſſerung des Staatseinkommens anboten, während ſie in der Wirklichkeit an nichts als ihren eigenen Vortheil dachten; und fand ſich Monate lang in täglichem Streit mit ſeinen Collegen, inſonderheit mit Lord Cottington, dem Kanzler der Schatzkammer verwickelt. Nach Verlauf eines Jahres rieth er dem König, die Commiſſion aufzulöſen und den weißen Stab ſeinem ehemaligen Schulcameraden, Dr. Juxon zu geben, für den er kürzlich das Bisthum London erhalten hatte. Die Ernennung erregte allgemeines Erſtaunen; ihren Zweck enthüllt folgende Anmerkung in Laud's Tagebuch: „Wenn jetzt die Kirche ſich nicht aufrecht erhält mit Gott, ich kann nicht mehr thun.“ Juxon aber, obwohl er ſein Amt unter ungünſtigen Umſtänden antrat, obwohl er weder von Natur noch durch Erziehung dazu gemacht war, ungeſetzliche Maßregeln anzuwenden oder mit dem unruhigen Geiſte des Zeitalters zu kämpfen; erfüllte ſeine Obliegenheiten doch mit ſolcher Rechtlichkeit und Schonung, daß ihm ein geringerer Grad von Haß zu Theil ward als irgend einem andern Mitgliede der Staatsverwaltung. Als dieſe durch das lange Parlament unterſucht wurde, beſtand er ohne Makel, und nahm beim Austritt aus dem Amte die Achtung derſelben Männer mit ſich, die ſowohl den Stand, zu dem er in der Kirche gehörte, als die Partei im Staate unterdrückten, mit der er in Verbindung ſtand (¹)

6. März 1638.

(¹) Clarendon, I. 98, 99. Laud's Diary, 51. 53. Strafford papers, I. 431. 438. 448. 449. 479. „Wir beginnen hier in der triumphirenden Kirche zu leben, und um ein Trium=

Eine der wichtigſten Entdeckungen, welche die Commiſſäre der Schatzkammer machten, betraf die königlichen Forſten und Jagdbarkeiten. Dieſe, von denen es bekannt war, daß ſie zur Zeit der normänniſchen Könige von ungeheurer Ausdehnung geweſen, waren im Verlauf von fünf Jahrhunderten beträchtlich geſchmälert worden; und es war nichts Leichtes, zu ergründen, ob die Ländereien und Rechte, die verſchiedene Individuen jetzt anſprachen, ihren erſten Urſprung aus unrechtmäßigen Eingriffen oder aus Verleihungen des Souveräns zögen. Die Commiſſion machte ſich die Ungewißheit zu Nutze, und der Graf von Holland nahm das Amt eines Oberforſtmeiſters im Süden vom Trent an. Mit dem Beiſtande mehrerer Richter als Gehilfen hielt er ſein Gericht nach und nach in den verſchiedenen Grafſchaften; es ward den urſprünglichen Markungen der Forſten nachgeforſcht und die Grundbeſitzer wurden aufgefordert, ihre Rechtstitel zu beweiſen, oder widrigenfalls ſich wegen ihrer Eingriffe zu verantworten. Die beunruhigendſten Gerüchte verbreiteten ſich, und man glaubte, der größere Theil jeder Grafſchaft in England, Kent, Surrey und Suſſex ausgenommen, werde als dem Könige gehörig zurückgefordert werden. Hollands Fortſchritte wurden durch die ſpäter entſtandenen Unruhen gehemmt; allein früher hatte er ſchon durch die Geldbußen, die er erhob, und durch die Abfindungen, die er von den zahlreichen Individuen erpreßte, welche ſchuldig erkannt worden, Eingriffe in die königlichen Ländereien oder Rechte gethan zu haben, unermeßliche Summen in den Schatz geliefert. (¹)

Eingriffe in die Forſte.

7. April 1635.

phirat zu bilden, fehlt nur noch einer, der des Königs Gewiſſen in Verwahrung nähme." Ebend. 522.

(¹) Ebend. I. 410. 413. 435. 463. 467. „Mylord Salisbury ward gebüßt um 20000 Pfund; der Graf von Weſtmoreland um 19000; Sir Chriſtoph Hatton um 12000; Mylord

Schiffsgeld Dieſes, obwohl ein ungeheurer Mißbrauch, betraf nur Einzelne; es gab eine andere Beſchwerde, die ſich bald über das ganze Königreich verbreite. Noy behielt nach ſeinem Abfall von der Landparthei jene verdrießliche Gemüthsſtimmung, jene anſcheinende Unabhängigkeit des Characters, durch die er ſich ſtets ausgezeichnet hatte. Aber durch Schmeichelei war er leicht zu leiten, und die Lobeserhebungen, welche die Miniſter ſeiner Gelehrſamkeit und ſeinem Scharfſinne ertheilten ſpornten ihn zu der Entdeckung einer neuen, höchſt ergiebigen Quelle von Einkünften. In den Archiven des Towers hatte er nicht allein Befehle gefunden, durch welche die Häfen bei gewiſſen Gelegenheiten angehalten wurden, Schiffe zu des Königs Gebrauch zu ſtellen, ſondern auch andere, durch welche ihre Nachbarn in den Küſtengrafſchaften, genöthigt wurden, zu den Koſten beizutragen. Hierauf gründete er den Plan, ohne größere Beſchwerung des Staatseinkommens eine mächtige Flotte herbeizuſchaffen. Es war eine Zeit, wo das Recht der engliſchen Krone auf die Herrſchaft der Meerenge zwiſchen England und Frankreich beſtritten ward; (1) die holländiſchen und franzöſiſchen Seeleute machten alljährlich Eingriffe in die engliſchen Fiſchereien; durch die Kreuzer der verſchiedenen, unter ſich im Kriege begriffenen Mächte geſchahen rechtswidrige Kaperein, und die türkiſchen Corſaren raubten bei gelegentlichen Landungen Sclaven von der irländiſchen Küſte. (2) Solche Angriffe

Newport um 5000; Sir Ludwig Watſon um 4000; Sir Robert Baniſter um 3000; und viele Andere um kleinere Summen;" blos allein wegen Eingriffen in den Forſt von Rockingham. Ebend. II. 117.

(1) „Der Endzweck und das Hauptgeſchäft der Flotte iſt, das Dominium maris wieder zu gewinnen." Strafford papers, I. 416.

(2) „Die Plünderung, ſo die Türken auf der Küſte gethan, iſt höchſt unleidlich; und daß unſere Unterthanen uns geraubt,

zurückzuweiſen diente als Vorwand; aber es gab einen andern und geheimen Zweck, zu deſſen Erfüllung Carl einer zahlreichen Flotte bedurfte. Er hatte einen neuen Vertrag mit dem Könige von Spanien geſchloſſen, welcher ſich anbot, zu der Rückgabe der Pfalz zu verhelfen, unter der Bedingung, daß ihm Carl vorher zur See gegen die vereinigten Provinzen beiſtehe, bis ſelbe in einen vernünftigen Frieden willigten. (1)

In dieſer Abſicht ergingen Befehle an die Stadt 20. Octbr. 1634.
London und die verſchiedenen Häfen, worin ihnen aufgetragen ward, eine gewiſſe Menge Schiffe von einer beſtimmten Anzahl Tonnen, hinreichend gerüſtet und bemannt, am 1. März des nächſtfolgenden Jahres nach Portsmouth zu liefern, und auf ſechs Monate unter den Befehl eines vom Könige zu ernennenden Admirals zu ſtellen. (2) Zwar ſtarb Noy ehe die 9. Auguſt.
Befehle erlaſſen waren, aber der Verſuch gelang; die Einkerkerung derer, welche ihren Theil an den Koſten zu zahlen weigerten, erzwang Gehorſam, und der Rath beſchloß, die Maßregel von den Seeſtädten über das ganze Königreich auszudehnen. An die Sheriffs ergingen Schreiben, die jedweden benachrichtigten, ſeine Grafſchaft habe für das kommende Jahr eine gewiſſe Anzahl Schiffe zur Flotte zu ſtellen; die Koſten ſeyen auf eine gewiſſe Summe angeſchlagen, und er werde aufgefordert, dieſe Summe auf dieſelbe Weiſe von den Einwohnern zu erheben, wie die Subſidien gewöhnlich erhoben worden. Durch dieſen Kunſtgriff erhielt der König eine jährliche Beihülfe von 218,500 Pfund, und es muß bemerkt werden, daß er ſie ſorgfältig zu dem

und dann in Ketten von Rochelle zu Lande nach Marſeille geführt werden und alles dieß im Angeſicht der Sonne; iſt die ſchändlichſte Aufführung eines chriſtlichen Königs.“ Ebendaſ. II. 25. Desgleichen I. 68.

(1) Clarendon papers, I. 75. 83. 105. 106. 109. 125. 214. 231.

(2) Rushworth, II. 257.

Zwecke verwendete, für welchen ſie verlangt worden; eine Flotte von mehr denn ſechszig Segeln kreuzte alljährlich in der Meerenge, und die Admirals — zuerſt der Graf von Lindſay, ſpäter der Graf von Northumberland — erhielten Befehl, jedes fremde Schiff in Grund zu bohren, welches die engliſche Flagge zu grüßen verweigerte. (¹)

Er ward jedoch inne, daß — obwohl er das Geld bekommen — doch ſein Recht, daſſelbe zu erheben, von vielen ſeiner Unterthanen geläugnet, von den meiſten in Zweifel gezogen werde. Dieſerhalb war es wichtig, daß die Geſetzmäßigkeit der Steuer durch die Entſcheidungen der Gerichtshöfe feſtgeſtellt werde. Sir Robert Heath, Lord-Oberrichter der Kingsbench, ward entfernt, und an ſeinen Platz Sir Robert Finch ernannt, vordem Sprecher des Hauſes der Gemeinen, ein Richter von minderer Gelehrſamkeit, aber von mehr höfiſchen Grundſätzen. Finch bearbeitete ſeine Collegen wegen ihrer Stimmen, beſuchte jeden einzeln und erhielt durch ſeine Bemühungen den einhelligen

November 1635. Beſchluß: „Wie die Laſt als der Nutzen auf die Häfen und Küſtenbewohner zurückfloß, ſelben nach dem Beiſpiele früherer Zeiten mit Recht auferlegt worden; ſo müſſe auch aus gleichem Grunde, wenn die Wohlfahrt und Sicherheit des Königreichs im Allgemeinen betroffen ſey, die Laſt von dem ganzen Reiche getragen werden.“ (²) Dieß war jedoch nur inſofern genügend, als es den Grund zu künftigen Vorgängen legte. Nach

12. Febr. 1636. drei Monaten wurden den Richtern zwei andere Fragen vorgelegt: 1) „Ob der König nicht in Fällen, wo die Wohlfahrt und Sicherheit des Königreiches in Gefahr ſey, zu deſſen Vertheidigung und Schirm Schiffsgeld erheben, und Jene, die ſelbes verweigerten,

(¹) Rushworth, II. 257. 259. 335. 343. Strafford papers, 337. 430. 435. 437. 463. 468.

(²) Howell's state trials, III. 1204.

geſetzlich zur Zahlung zwingen könne; 2) ob er nicht der einzige Richter ſey, ſowohl ob Gefahr beſtehe, als auch wann und wie ſelbe abzuwenden." Sie verſammelten ſich in dem Saale von Sergeants Inn; ihrer zehn entſchieden zu Gunſten des Königs, und Crook und Hutton, obwohl ſie nicht mit ihren Collegen übereinſtimmten, unterzeichneten doch ihre Namen nach dem Grundſatze, das Urtheil der Mehrheit ſey jenes der Geſammtheit. (¹)

Die meiſten Richter ſetzten voraus, dieſes Gutachten ſey nur zur eigenen Beruhigung des königlichen Gewiſſens verlangt worden. Zu ihrem Erſtaunen verlas der Lord-Siegelbewahrer ſelbes öffentlich in der Sternkammer; es ward in allen Gerichtshöfen zu Weſtmünſter einzutragen befohlen; und ſie ſelbſt erhielten die Weiſung, ſelbes während ihrer Viſitationen bei den Aſſiſen zu wiederholen und zu erklären. Der Rath war ſorgfältig bemüht, daſſelbe allgemein bekannt zu machen, und verſprach ſich von ſeiner Publication die vortheilhafteſten Wirkungen. „Seitdem der König das Recht hat", bemerkte Lord Strafford, „eine Steuer zur Ausrüſtung einer Flotte auszuſchreiben, muß es zu Werbung eines Heeres daſſelbe ſeyn, und derſelbe Grund, der ihn berechtigt, das Heer zu werben, um einer Invaſion zu widerſtehen, wird ihn auch berechtigen, dieſes Heer ins Ausland zu führen, um ihr zuvorzukommen. Ueberdem, was Geſetz iſt in England, iſt auch Geſetz in Schottland und Irland. Dieſe Entſcheidung der Richter wird daher den König unumſchränkt daheim machen, und furchtbar in der Fremde. Laßt ihn nur wenige Jahre ſich des Krieges enthalten, damit ſich ſeine Unterthanen an die Bezahlung der Steuer gewöhnen, und er wird ſich am Ende

14. Febr.

(¹) Rushworth, II. 352 — 358. Biblioth. Regia, 246 — 250.

mächtiger und geehrter ſehen, als irgend einer ſeiner Vorfahren." [1]

Hampden. Allein noch lebte ein Mann, der das angebliche Recht der Krone zu beſtreiten wagte. Dieß war der gefeierte Johann Hamden, Edelmann aus Buckinghamſhire, ſo ein ſtiller, artiger, demüthiger Mann, daß er der Letzte im Königreich zu ſeyn ſchien, der ſich dem Gutachten der Richter widerſetzen werde. Aber unter dem Scheine von Demuth und Furchtſamkeit verbarg er ein richtiges Urtheil, einen unbeugſamen Geiſt und die vollendetſte Geſchicklichkeit; und während er nichts weiter zu verlangen erklärte, als den ordentlichen Urtheilsſpruch der Gerichtshöfe, war ſeine eigentliche Abſicht, das Volk durch die öffentliche Discuſſion einer Frage, die deſſen Rechte und Freiheiten ſo nahe anging, aus ſeiner Unempfindlichkeit zu wecken. Hampden hatte ſich geweigert, ſeinen Steuerantheil von 20 Schillingen zu zahlen; die Richter von der Schatzkammer riefen die andern Richter zu Hülfe, und der Fall ward durch eilf Tage auf die herkömmliche Weiſe vor ihnen verhandelt. Zu Gunſten der

6. Novbr. 1637. Krone ward angeführt: 1) Der Gebrauch der angelſächſiſchen Könige und die jährliche Abgabe des Dänengeldes zur Unterhaltung der Flotte. 2) Eine Menge Beiſpiele aus voriger Zeit, welche bewieſen, daß frühere Monarchen Schiffe für ihren Dienſt ausgehoben und die Küſtengrafſchaften gezwungen hatten, ſelbe auszurüſten. 3) Die Vernunftmäßigkeit der Forderung, denn wenn der König nicht das Recht hätte, im Falle der Gefahr von ſeinen Unterthanen Hilfe zu fordern, ſo könnte das Land nicht zu berechnenden Schaden erleiden, ehe ein Parlament verſammelt werden könnte. Vom Gegenpart ward behauptet, auf die unvollſtändige Kunde vom Dänengeld und den Schiffsrüſtungen der angelſächſiſchen Könige in un-

[1] Strafford papers, II. 61. 62.

ſern alten Schriftſtellern könne kein Beweis gegründet werden. 2) Unter der Menge der aus früherer Zeit angeführten Beiſpiele habe kein einziges Aehnlichkeit mit den gegenwärtigen Befehlen, die den im Innern gelegenen Grafſchaften zuerſt auftrügen, Schiffe auszurüſten, und dann, ſtatt den Schiffen Geld zu bezahlen. 3) Es könne keine dringende Nothwendigkeit dargethan werden; denn die Befehle ſeyen ſechs Monate früher ergangen, ehe man die Schiffe bedurfte, und demnach in der Zwiſchenzeit hinlängliche Muße geweſen, das Parlament zu verſammeln und zu befragen. 4) Dieſe Befehle ſeyen ſowohl den Statuten als der Bitte um Recht zuwider; welche verordne, daß ohne Einwilligung des Parlaments keine Steuer von Unterthanen erhoben werden ſolle; auch ſey es kein gültiger Einwurf, daß der König noch immer eine Beiſteuer für die Ritterrüſtung ſeines Sohnes und die Heirath ſeiner älteſten Tochter erheben dürfe, denn dieſe Fälle ſeyen in der Magna-Charta ausdrücklich, und in den ſpätern Statuten ſtillſchweigend ausgenommen. Die Richter nahmen ſich drei Monate Zeit zur Rathſchlagung. Sie gaben ihr Urtheil der Reihe nach, und von anſehnlicher Länge; ſieben entſchieden zu Gunſten der königlichen Prärogative, fünf zu Gunſten Hampdons; aber von dieſen leugneten nur zwei, Hutton und Crook, das durch die Krone angeſprochene Recht; die anderen erkannten zwar deſſen Exiſtenz an, benützten aber irgend einen Mangel in der Form, um gegen deſſen Ausübung im gegenwärtigen Falle zu entſcheiden. (1)

Der Ausgang dieſes großen Rechtshandels, der die Nation ſo lang in der Erwartung gehalten hatte, ward von dem Hof als ein wichtiger Sieg betrachtet; allein es war ein vom Volke für ungerecht angeſehe-

(1) Rushworth, 480—600. Howell's state trials, III. 826 — 1254.

ner Sieg, deſſen Folgen dem König verderblich waren. Allgemein ward geurtheilt, das Raiſonement zu Gunſten der königlichen Prärogative ſey ſchwach und beweiſe Nichts, und Solche, die mit Freuden gezahlt hatten, ſo lang ſie glaubten, die Forderung ſey rechtmäßig, gaben ihr Geld mit Widerwillen, ſobald ſie ſich überzeugt hatten, ſie ſey ungeſetzlich. Das Anſehen der Richter hatte geringen Einfluß; das Verdienſt ihrer Entſcheidung beruhte auf ihren Beweggründen, und die Schwäche dieſer verleitete zu dem Glauben, ſie hätten mehr nach Intereſſe als nach Gewiſſen entſchieden. ([1])

Vorgänge in Irland. Carln genügte es aber nicht, den Samen der Abneigung in England auszuſtreuen; das nämliche willkührliche Regiment, die nämliche Verachtung des königlichen Wortes, die nämliche Verletzung der Privatrechte bezeichneten ſeine Regierung in Irland. Da er fürchtete, die Expedition gegen Cadiz möchte die Spanier anreizen, eine Landung auf der Inſel zu machen; hatte er das iriſche Heer auf 5,000 Mann zu Fuß und 500 Pferde zu vermehren befohlen. Die Mannſchaft aufzubringen, bot keine Schwierigkeit dar; aber für ihren Unterhalt zu ſorgen, war eine Aufgabe, die Lord Falkland, der Statthalter, nicht zu löſen wußte. Er berief die vornehmſten Grundeigenthümer; ſie willigten ein, dem Könige eine große Summe Geldes gegen gewiſſe Zugeſtändniſſe zu geben; und ihre Abgeordnete begaben ſich nach London, um mit dem engliſchen Rathe die einzelnen Punkte des Vertrages in Ordnung zu bringen. Sogleich ward ausgeſprengt, ſie ſeyen beauftragt, ſich um gewiſſe Nachläſſe zu Gunſten der katholiſchen Recuſanten zu bewerben, die zwei Drittheile jener Zuſammenkunft ausmachten. Der bloße Klang des Wortes „Nachlaß“ ſchreckte den Eifer Uſher's, Erzbiſchofs

([1]) Clarendon, I. 69.

von Armagh, auf; er berief elf andere Prälaten zu ſich, und die Erklärung des Synods war durch Biſchof Downham von Derry feierlich in der Chriſtuskirche zu Dublin vor dem Chief Governor bekannt gemacht. 1) Die freie Uebung des katholiſchen Gottesdienſtes zu erlauben, würde eine ſchwere Sünde ſeyn, weil es die Regierung zum Mitſchuldigen machen würde nicht allein an dem Aberglauben, der Abgötterei und Ketzerei jenes Gottesdienſtes, ſondern auch an der Verdammniß des verführten Volkes, das in der Sündfluth katholiſcher Apoſtaſie zu Grunde gehen würde. 2) Solche Duldung um Geldes willen zu ertheilen, hieße Handel treiben mit der Religion und den Seelen des Volkes, die Chriſtus mit ſeinem Blute erlöſt habe. (1) Dieſe Lehre war zweifelsohne im Einklang mit den unduldſamen Grundſätzen der Zeit; allein Carl ſchwankte nicht zwiſchen ſeiner Rechtgläubigkeit und ſeinem Intereſſe; mit Freuden nahm er das Erbieten von 120,000 Pfund an, einer größern Summe als ſeinen Vorgängern je gegeben worden, und die innerhalb drei Jahren in gleichen Raten gezahlt werden ſollte; und zur Vergeltung ertheilte er unter ſeiner eigenen Unterſchrift ein und fünfzig Gnaden (ſo wurden ſie benannt), durch welche, außer der Abhilfe vieler geringerer Beſchwerden, verordnet ward: daß den Recuſanten geſtattet ſeyn ſolle, in den Gerichtshöfen zu practiciren und die Erfolglaſſung ihrer Güter bei dem Vormundſchaftshofe gegen Ablegung eines bürgerlichen Huldigungseides anſtatt des Suprematseides anzuſuchen; daß den Unternehmern in den verſchiedenen Anſiedelungen Zeit gegeben werden ſolle, um die Bedingniſſe ihrer Pachtcontracte zu erfüllen; daß die Anſprüche der Krone auf die letztverfloſſenen ſechzig Jahre beſchränkt werden ſollten; daß den Einwohnern von Connaught er-

(1) Cyp. Anglii, 206.

laubt ſeyn ſolle, ihre Ländereien neu einregiſtriren zu laſſen; und daß ein Parlament gehalten werden ſolle, um dieſe Gnaden zu beſtätigen, und Jedermann in den unangefochtenen Beſitz ſeiner Güter zu ſetzen. (¹)

Die Abgeordneten kehrten nach Irland mit Inſtructionen an den Lord-Statthalter zurück, der ſich beeilte, ein Parlament zu berufen, ehe er die durch Poyning's Statut erheiſchten Bedingungen erfüllt hatte. Die Verleihungsbriefe waren zuverläßig geſetzwidrig, allein dieſem Mangel, er ſey nun abſichtlich geweſen oder nicht, hätte durch Ausfertigung anderer Verleihungsbriefe in legalerer Form abgeholfen werden können. Es geſchah aber nicht. Die Irländer, obwohl erſtaunt, harrten in geduldigem Vertrauen auf die Ehre ihres Souveräns, und der Verdacht kam nicht in ihren Sinn, daß er ihr Geld nehmen und die Löſung ſeines Wortes verweigern wolle.

Wentworth wird Lord-Statthalter.

Aber Lord Falkland war nicht der Mann, die unehrlichen Pläne des engliſchen Rathes auszuführen. Er ward zurückgerufen um dem Viscount Wentworth Platz zu machen, der ohne ſein Amt als Präſident des Nordens zu reſigniren, das eines Chief Governor's von Irland annahm.

Wentworth brachte in den Dienſt ſeines Souveräns jene Strenge der Gemüthsart und jene Hartnäckigkeit der Vorſätze mit, die ihm früher die Feindſchaft des Königs und ſeines Günſtlings zugezogen hatten. Einſtmals war er der eifrige Verfechter der Rechte des Volkes geweſen; jetzt kannte er keine andere Rechte als die der Krone. Irland, behauptete er, ſey ein erobert Land; was immer die Einwohner beſäßen, verdankten ſie der Nachſicht des Eroberers, und die unklugen Verleihungen vorhergehender Könige könnten von dem jetzt regierenden Monarchen zurückgenommen oder modificirt werden. Mit dieſen

(¹) Siehe die Gnaden ausführlich in Strafford papers, I. 312.

Grundſätzen brach er auf nach Dublin, des Schutzes Carls gewiß, und verſtärkt durch den Einfluß ſeines Freundes, des Erzbiſchofs Laud. Mit ſeiner Ankunft begann eine neue Aera in der Regierung der Inſel. Er befahl im Innern des Schloſſes das Ceremoniel des brittiſchen Hofes zu beobachten; eine Garde, unter frühern Statthaltern eine unbekannte Einrichtung, ward gebildet; und die ſtolzeſten iriſchen Lords ließ man den ungeheuren Abſtand fühlen, der ſie von dem Repräſentanten ihres Souveräns ſchied. (1)

Wentworth hatte ſich anheiſchig gemacht, dem Könige ein beſtändiges Einkommen zu verſchaffen, welches ihn aller Abhängigkeit von dem guten Willen des Volkes entledigen ſollte. Dieſes müſſe aber, bemerkte er, das Werk der Zeit ſeyn; und einſtweilen wagte er, nachdem er zuerſt den Katholiken geſchmeichelt, und die Proteſtanten durch Schrecken zu einer Fortſetzung der freiwilligen Steuer gebracht hatte, (2) ein Parlament zu berufen. Carl drückte ſeine Beſorgniſſe aus; allein der Statthalter hatte die wirkſamſten Mittel genommen, um den Erfolg zu ſichern. Zugleich mit den Einberufungsſchreiben erließ er an hundert Empfehlungsbriefe zu Gunſten beſonderer Candidaten, und bewirkte einen königlichen Befehl an die abweſenden Peers, Vollmachten mit leer gelaſſenen Namen an den Rath einzuſenden, damit ſolche ſo ausgefüllt werden könnten, wie er beſtimmen werde. Ihre Anzahl war beträchtlich. Er benannte größtentheils geborne Engländer oder Schotten, die mit Irland keine andere Verbindung hatten als die Titel, die ſie von Carl oder ſeinem Vater erbeten oder gekauft. (3)

(1) Strafford papers, I. 96. 112. 134.

(2) Ebend. I. 71. 74. 76. 134.

(3) Ebend. 186. 187. 246. 259. Carl ſchrieb dem Statthalter: „Es wird meinem Dienſt nicht ſchaden, wenn auch ihre Hart-

Iriſches Parlament. Als das Parlament eröffnet war, verkündete der Lord-Statthalter ſeine Abſicht, zwei Sitzungen zu halten, die eine zum Nutzen des Königs, die andere zu dem des Volkes. In der erſten erhielt er ſechs Subſidien von größerem Betrage als je vorher bewilligt worden; aber die Gemeinen votirten ſie mit Freuden in der Ueberzeugung, ſie würden in der nächſten Sitzung die Beſtätigung der Gnaden erhalten. (1) Sie wurden ſchmerzlich getäuſcht. In dieſer zweiten Sitzung belehrte er ſie, von jenen ſo lang verſprochenen, ſo ſehnlich erwarteten Begünſtigungen ſeyen einige geeignet, Geſetzeskraft zu erhalten; einige andere würden mittelſt Befehl der Regierung in Ausübung gebracht werden; die übrigen aber laſteten ſo ſchwer auf den königlichen Anſprüchen, daß der König weder nach Recht, Ehre noch Gewiſſen ihre Einſetzung dulden könne. Von dieſem Augenblicke an folgte der Eintracht Zwieſpalt. Durch Verſprechen und Drohungen erhielt Wentworth eine Mehrheit von ſechszehn Stimmen; die Oppoſition ward gezwungen nachzugeben, und obwohl mehrere ſehr nützliche Geſetze erlaſſen wurden; ſo ward doch die wichtigſte der Conceſſionen, die als ein Beſtandtheil des

näckigkeit macht, daß ihr ſie auflöſt; denn ich fürchte, ſie haben einigen Grund, mehr zu verlangen als mir zu geben anſteht.“ S. 233.

(1) In frühern Zeiten war eine Subſidie in Irland eine zehnjährige Steuer einer Mark von jedem Acker der gebaut worden, eine Bedingung, welche unzähligen Betrügereien bei der Erhebung Raum gab. Bei dieſer Gelegenheit ward die Subſidie in die Bezahlung von vier Schilling vom Pfund von Ländereien, und zwei Schilling acht Pence von anderm Gute nach engliſcher Sitte verwandelt. Die der Gemeinen belief ſich auf 40,000 Pfund. Die Subſidie der Lords war auf vier vom Hundert ihrer Renten beſtimmt und gab 6,000 Pfund. Ebend. 400. Carte's Ormond, I. 62.

Vertrages von 1628 verſprochen worden, entſchieden verweigert. (1)

Von der Convocation erhielt Wentworth acht Subſidien, zu 3000 Pfund jede. Allein dieſe anſehnliche Gabe konnte den iriſchen Clerus nicht vor den Kränkungen bewahren, die ihm Erzbiſchof Laud bereitet hatte, welcher es als einen Gegenſtand von größter Wichtigkeit betrachtete, die proteſtantiſchen Kirchen von England, Schottland und Irland in Bekennung derſelben Lehre und Befolgung derſelben Disciplin zu vereinigen. Die iriſchen Prälaten thaten Einſpruch. Ihre Kirche, behaupteten ſie, ſey eine beſondere und unabhängige; ſie ſeyen dem Erzbiſchof von Canterbury keine Obedienz ſchuldig; ihnen genüge die Wahrheit der iriſchen Artikel, wie irrig ſolche auch den Feinden Calvins und Arminius Bewunderern vorkommen möchten. Der Statthalter ſuchte zuerſt ihre Empfindlichkeit mit glatten Worten abzukühlen. Er verſicherte ſie, die engliſche Metropolit mache keine Anſprüche auf Oberherrlichkeit; er willige ein, daß die iriſchen Artikel, die Idole ihrer Verehrung, ohne Tadel und Bemerkung abſtürben; er gebe ihnen ſogar die Erlaubniß, einen neuen geiſtlichen Disziplinar-Codex zu entwerfen. Zugleich verlangte er aber, daß dieſer Codex, wie ſehr er auch der Form nach von dem der engliſchen Kirche verſchieden ſeyn möge, doch in der Weſenheit nicht davon abweichen, und daß einer ſeiner Canons die unbeſchränkte Annahme der neun und dreißig Artikel enthalten ſolle. Zu ſeinem Erſtaunen vernahm er, daß die mit der Zuſammenſetzung beauftragten Theologen, ſeinem Befehle zum Trotz, einen Canon aufgenommen hatten, welcher die

Convocation.

(1) Strafford papers, 280. 312. 350. 414. Die Kunſtgriffe welche angewendet wurden um das Gehäſſige einer Wortbrüchigkeit abzuwenden, und die Verweigerung der Gnaden dem Rathe zuzuſchreiben, können Ebend. 280. 317. 320 nachgeſehen werden.

Annahme der iriſchen Artikel bei Strafe der Excomunication befahl. Er ließ den Erzbiſchof ſammt dem Ausſchuß holen, nahm die Entwürfe in eigene Verwahrung, warf dem Präſes vor, die Rolle des Arminius geſpielt zu haben, und verbot ihm, das Geſchehene in der Convocation zu referiren. Dann übertrug er Uſhern das Geſchäft, den, die engliſchen Artikel billigenden, Canon zu entwerfen; aber das Werk des Primas fiel nicht zur Zufriedenheit aus; Wentworth entwarf ſelbſt eines und ſchickte es der Verſammlung mit dem Befehl, keine Debatte ſolle erlaubt, und die Namen derer, die dagegen ſtimmten, ſollten ihm gemeldet werden. Nur Einer ward gefunden, der es wagte, abweichender Meinung zu ſeyn; die Uebrigen gehorchten mit Unwillen und Beſchämung. (¹)

Iriſche Vormundſchaftshöfe

Als der Lord-Statthalter die Vorgänge in der Convocation und im Parlamente überblickte, beeilte er ſich, gegen ſeinen Freund, den Erzbiſchof, ſeine Zufriedenheit auszudrücken. Er hatte die iriſche Kirche der engliſchen gleich gemacht; die Beſtätigung der Gnaden vermieden; und eine Beihilfe erhalten, welche nicht nur die Schulden der Krone zahlen, ſondern auch für einige Jahre die außergewöhnlichen Ausgaben der Regierung beſtreiten konnte. „Jetzt,“ rief er aus, „kann ich ſagen, der König ſey hier ſo unumſchränkt als irgend ein Fürſt in der ganzen Welt ſeyn kann, und wird es auch ferner bleiben, wenn es nicht anders woher verdorben wird.“ (²) Der

(¹) Strafford papers, I. 298. 329. 342. 381. Wilkins, Con. IV. 496. 516.

(²) Wilkins, Con. IV. 344. Deshalb wünſchte er das Parlament zu prorogiren ſtatt es aufzulöſen, weil er vortheilhaft finden konnte, es wieder zu verſammeln. Carl beſtand aber auf der Auflöſung. „Mir lehrt die Erfahrung, daß ſie die Natur der Katzen haben, die mit den Jahren grämlich werden; wollt ihr es alſo gut mit ihnen haben, ſo ſchickt ſie hübſch

gute Erfolg reizte ihn zur Ausführung der andern Pläne, die er zu Irlands Verbeſſerung entworfen hatte. Der wichtigſte darunter war ſeines Erachtens die Ausrottung des alten Glaubens, ein Unternehmen, welches nicht durch Heftigkeit übereilt, ſondern durch das allmählige Wirken des Geſetzes bewerkſtelligt werden müſſe. In der Meinung, die Anhänglichkeit der untern Volksklaſſen an den katholiſchen Glauben entſpringe aus ihrer Gewohnheit, die Handlungsweiſe ihrer Häuptlinge nachzuahmen, hielt er ſich überzeugt, wenn die vornehmſten Landeigenthümer bewogen werden könnten überzutreten, ſo werde die große Maſſe des Volkes auf der Stelle ihrem Beiſpiel folgen. Dieſer Anſicht gemäß gab er der bedrückenden Gewalt des Vormundſchaftshofes wieder ſeine volle Thätigkeit. War der katholiſche Erbe minderjährig, ſo ward er auf Befehl des Statthalters im katholiſchen Glauben erzogen; war er volljährig, ſo verweigerte man ihm die Erfolglaſſung ſeiner Ländereien, bis er durch Ablegung des Suprematseides ſeine Religion abgeſchworen hatte. Die Abhilfe dieſer Beſchwerde war von Carln in dem Vertrag von 1628 feierlich verſprochen worden, aber Wenthworth verhütete, wie wir geſehen haben, ſorgfältig die Beſtätigung jenes Vertrages. Er ging ſogar noch weiter. Um dem Anſpruch der Krone auf die Vormundſchaft auszuweichen und die Nothwendigkeit zu vermeiden, die Erfolglaſſung der Ländereien nachzuſuchen, hatten die Katholiken das Eigenthum ihrer Güter durch lange Pachtungen von einigen hundert Jahren und durch Schenkungen als heimliches Depoſitum und gegen Nutznießung zu verändern gepflegt. Allein ſolche Auskunftsmittel wurden jetzt nutzlos ge-

fort, ſobald ſie nur einigermaßen alt werden, denn junge ſind immer ſehr ſanftmüthig.“ Ebend. 365.

macht durch ein auf Betrieb des Lord=Statthalters gegebenes Geſetz, welches verordnete, daß Jedermann als im wirklichen Beſitz der Ländereien betrachtet werden ſollte, die zu ſeinem Nutz und Frommen von Andern beſeſſen würden, und daß keine Abtretung eines Erbgutes gültig ſeyn ſolle, ſie geſchehe denn ſchriftlich und werde bei dem betreffenden Gerichte einregiſtrirt. (¹)

Neue Anſiedelungen werden projectirt.

Der Leſer wird in der Geſchichte der vorhergehenden Regierung bemerkt haben, daß eine der hauptſächlichſten Beſchwerden in Irland die Unſicherheit des Grundeigenthums war, welche aus den ſchlummernden, unerwarteten Anſprüchen der Krone entſtand. In dem Vertrage von 1628 hatte Carl eingewilligt, die Rechtstitel der dermaligen Beſitzer durch einen Parlamentsbeſchluß zu beſtätigen; allein er ward von Erfüllung ſeines Wortes durch die Verſprechungen des Lord Statthalters abgehalten, der ſchon einen ausgedehnten Beraubungsplan entworfen und zur Abſicht hatte, die ganze Provinz Connaught für den Souverän anzuſprechen. Er behauptete, Heinrich der Dritte habe mit alleinigem Vorbehalt von fünf Cantreds das Uebrige an Richard de Burgo gegeben, um von ihm und ſeinen Erben als Kronlehen beſeſſen zu werden; und Richard's Rechte ſeyen durch Heirath auf den Herzog von York, Großvater Eduards des

(¹) Dieſes, bemerkte er, ſey „von großer Wichtigkeit, denn vordem kamen vermöge ihrer Schenkungen als Depoſitum ihre Perſonen faſt nie unter Vormundſchaft, und wurden ſo vom Vater auf den Sohn noch in der entgegengeſetzten Religion erzogen, was jetzt, da ſie unter Vormundſchaft kommen, gehemmt und vermieden werden kann.“ Wilkins, Con. IV. 344, Desgl. 192. 312. 317. „Die Folgen zeigen ſich an dem Grafen von Ormond, der, wenn er unter den Fittichen ſeiner eigenen Eltern auferzogen worden wäre, dieſelben Neigungen und Religion gehabt hätte, wie ſeine Geſchwiſter, ſtatt daß er jetzt ein feſter Proteſtant iſt.“ 11. 18.

Vierten, und von dieſem Fürſten auf ſeinen legiti-
men Nachfolger, den jetzt regierenden Monarchen
übergegangen. Eingeſchüchtert durch ſeine Gegenwart
und Drohungen gab in der Grafſchaft Roscommon
eine Jury von Freeholdern ein Verdict zu Gunſten 10. Juli
der Krone; daſſelbe geſchah in den Grafſchaften Mayo, 1635.
Sligo, Clare und Limeric; aber die Bewohner von
Galvay weigerten ſich, das Erbe ihrer Väter heraus-
zugeben; ſie brachten zu ihrer Vertheidigung vor,
Heinrichs Verleihung ſey auf die königliche Rechte
beſchränkt geweſen und betreffe nicht die Ländereien;
und behaupteten, die Abſtammung Eduards des
Vierten von Richard de Burgo könne nicht be-
wieſen werden, und es fehle demnach ein wichtiges
Glied der Schlußkette. Sie waren ſämmtlich Katho-
liken, und Wentworth hatte ſchon die Hoffnung
geäußert, ihre Halsſtarrigkeit werde ihm einen Vor-
wand leihen, ſie härter an Gelde zu ſtrafen, als die
Bewohner der andern Grafſchaften. Er ward be-
friedigt; die Jury entſchied für die Freiſaſſen, und August.
ſogleich ſtrafte er den Sheriff um tauſend Pfund und
ſchickte die Geſchwornen vor die Schloßkammer zu
Dublin, wo ſie jedweder um 4000 Pfund gebüßt und
zum Gefängniß verurtheilt wurden, ſo lange es ihm
gefalle. Nun erließ er eine Proclamation, worin er
Allen, die ihre Ländereien freiwillig überliefern wür-
den, die königliche Gunſt anbot, und den Widerſpen-
ſtigen mit einer Klage bei dem Gerichtshof der Schatz-
kammer drohte. Statt ſich zu unterwerfen, appellir-
ten ſie an die Gerechtigkeit des Königs, wobei ſie
fürs erſte behaupteten, das Ergebniß der Unterſu-
chung ſey zu ihrem Vortheil; ferner vorſchlugen, der
Streit ſolle der Entſcheidung der engliſchen Richter
unterworfen werden, und endlich ſich erboten, eine
Summe von 8000 Pfund für die Beſtätigung des Verglei-
ches zu zahlen, dem ihre Väter unter Eliſabeths

Regierung mit der Krone geſchloſſen hatten. Allein Carl handelte nach der Anleitung des Statthalters. Die Abgeordneten wurden auf ſeinen Befehl verhaftet und als Gefangene nach Dublin geſchickt, und die Freiſaſſen, aller Hoffnung beraubt, Gerechtigkeit zu erhalten, unterwarfen ſich allmählig. Dem urſprünglichen Plane gemäß hatte man den Beſitzern drei Viertheile der Ländereien zurückgeben, und das letzte Viertel (nicht weniger denn 120,000 Acres) für die Krone behalten wollen, um darauf Engländer unter Bedingungen anzuſiedeln, welche der Schatzkammer ein anſehnliches jährliches Einkommen getragen hätten. Jetzt ward vorgeſchlagen, daß die Bewohner von Galway zur Strafe ihrer Halsſtarrigkeit eines größern Theiles der vollen Hälfte verluſtig gehen ſollten. Wentworth hatte befohlen, die zu Betreibung ſeines Vorhabens nöthigen Maßregeln zu treffen, allein er ward durch die Ereigniſſe, die ihm bald nachher das Leben koſteten, an deſſen Verfolgung gehindert. Doch war genug geſchehen, um allgemeine Unzufriedenheit zu erwecken, und das Gemüth der Eingebornen einer Regierung zu entfremden, die ſie mit ſolcher Falſchheit und ſolchem Drucke behandelte. (1)

Verfolgungen. Die perſönlichen Feindſchaften des Lord-Statthalters lieferten einen neuen Grund zu Klagen. Er war von eiferſüchtiger, hochmüthiger, keinen Widerſpruch vertragender Sinnesart. Der geringſte Widerſtand gegen ſeinen Willen, der Anſchein von Mißachtung ſeines Anſehens reichten hin, ſeine Rachgier zu entzünden, und von dieſem Augenblicke an war der unglückliche Beleidiger bezeichnet für den Untergang. Er hatte denſelben Wahlſpruch angenommen, wie der Erzbiſchof Laud: das Wort „durch" wiederhallte von einem End ihres Briefwechſels bis zum andern; und

(1) Strafford papers, I. 421. 442. 450. 464. 476. 494. 521. II. 36. 76. 82. 93. 98.

der Gegenſtand ihrer wechſelſeitigen Ermahnungen war die Verwerfung halber Maßregeln und die Nothwendigkeit, den Gehorſam durch die Furcht vor der Strafe zu erzwingen. Dieſen Grundſätzen gemäß verſchonte Wentworth Niemand, den er ſeinen Anſichten entgegen glaubte; und mit beſonderer Strenge fiel ſein Unwille auf beinahe Jedweden, den er bei ſeiner Ankunft im Beſitze eines Amtes fand. Daß dieſe nicht ohne Makel waren, muß zugegeben werden; unter einer Regierung wie die von Irland, wo immerwährend Leute ihr Glück auf Koſten der Krone oder des Volkes machten, konnten wenig öffentliche Beamte eine genaue Unterſuchung ihrer Aufführung aushalten; (1) aber ihr eigentliches Vergehen, welches ihnen ſeine Feindſchaft zu Wege brachte, beſtand nicht in ihren frühern Veruntreuungen, ſondern in ihrem Mangel an Eifer, dem Statthalter beizuſtehen, und in ihrem unvorſichtigen Tadel ſeiner Maßregeln.

Mountnorris Prozeß.

Es geſchah eines Tages, daß Annesley, ein Lieutenant bei den Landtruppen, den Wentworth einmal in einem Anfalle von Leidenſchaft mit dem Rohre geſchlagen hatte, demſelben zur Zeit, wo er an Gicht litt, einen Stuhl auf den Fuß ſtellte. Die Sache ward zufällig an der Tafel des Lord-Kanzlers erwähnt, und Lord Mountnorris, der Vice-Schatzmeiſter, rief: „Annesley hat einen Bruder, der keine ſolche Rache genommen haben würde." Dieſe Worte wurden Wentworth wieder geſagt, der, vielleicht mit Recht, unzufrieden mit Mountnorri's Aufführung im Amte war. Er ließ ſich einige Zeit

(1) Von Balfour insbeſondere erfahren wir durch Wentworth, er habe „ſo viele Gewaltthätigkeiten und ſo ſchreckliches Unrecht begangen, als je ein Vezirbaſcha des Großherrn. In des Königs Reichen gab es keinen ſolchen Tyrannen, der ganz trunken von Heftigkeit, das Volk Sr. Majeſtät aller Arten ſo beiſpiellos und zertrümmernd zu Boden getreten hätte." Strafford papers, II. 245.

nichts merken; aber ſechs Monate ſpäter ward der Vice-Schatzmeiſter (der eine Hauptmannscharge bekleidete) in Folge einer auf eben jene Aeußerung gegründeten Klage wegen Meuterei vor ein Kriegsge-
12. Decbr. 1635. richt geſtellt. Der Statthalter erſchien als Kläger und als Präſes; und obwohl er keinen Antheil an der Berathſchlagung des Gerichtes nahm, ſprach er doch das Urtheil, der Gefangene ſey einer Uebertretung des dreizehnten Kriegsartikels ſchuldig und ſolle demnach den Tod leiden. Jedoch vollzog er daſſelbe nicht. Er hatte Mounnorris hinreichend gedemüthigt, und ſobald ſein Stolz befriedigt war, vereinigte er ſich mit dem Gerichte, um ihn dem Könige als der Begnadigung würdig anzuempfehlen. (¹)

Wentworth's Verantwortung. Man hatte längſt über Wentworths Despotismus geklagt; dieſe letzte tyranniſche Handlung vereinigte alle Stimmen gegen ihn. Obwohl ihn Carl ſeines Schutzes verſicherte, hielt er es doch für dienlich, ſeinen Anklägern *in* Perſon zu antworten; und da er die Erlaubniß erhalten hatte, ſeine Güter in Yorkſhire zu beſuchen, benützte er die Gelegenheit, um vor dem König und deſſen Rath eine Ausarbeitung vorzutragen, die in vieler Hinſicht eine für ſich einnehmende Vertheidigung ſeiner Verwaltung war. Er habe, bemerkte er, den Zuſtand des Clerus verbeſſert, das Heer diſciplinirt, die Einkünfte vermehrt, die Gerichtshöfe gereinigt, die Meere von Piraten geſäubert, den Leinbau und die Linnen-Manufakturen angeeifert. (²) Allerdings ſey ausgeſtreut worden, er

(¹) Strafford papers, II. 392. 448. 497—501. 508. 509. 512. 514. 519. Clarendo papers, I. 449. 543. 594.

(²) Er hatte 1000 Pfund für den Ankauf von Leinſaamen ausgegeben und Arbeiter aus Flandern kommen laſſen; aber zu gleicher Zeit trachtete er die Wollenmanufacturen auszurotten, damit die Irländer nicht mit den Engländern zu wetteifern im Stande ſeyn, ſondern hinſichtlich der Bekleidung von ihnen abhängen ſollten. Clarendon papers, II. 19.

behandle die getreueſten Beamten der Krone mit unziemlicher Strenge. Aber man ſolle ſich erinnern, daß in Irland nicht, wie in England, Gewohnheit den Menſchen Gehorſam für die Geſetze gelehrt habe. Dort ſey die Autorität des Königs ſtets durch den Einfluß ſeiner Diener in Schranken gehalten worden. Die Ordnung wieder herzuſtellen, ſey es nothwendig, den höchſten Unterthanen fühlbar zu machen, daß ſie dem Geſetze unterworfen ſeyen; und durch die Beſtrafung Weniger, Allen zu lehren, daß unter einem weiſen und gerechten Monarchen weder Rang, noch Reichthum, noch Verbindungen den Schuldigen vor der gerechten Strafe ſeiner Vergehungen beſchirmen können. Carl zollte der Energie ſeines Statthalrers Beifall, und Wentworth kehrte im Triumph nach Irland zurück. (1) Betrachten wir ihn blos als einen Diener, der keine andere Pflicht zu erfüllen hat, als den unmittelbaren Nutzen ſeines Herrn zu ſuchen, ſo verdiente er zuverläſſig des Königs Lob und Dank; aber er hatte den Eingebohrnen das königliche Wort gebrochen; hatte ſie geplagt mit Geldbußen, Abfindungen und Anſiedelungen, und hatte ſich den Haß der Menſchen aller Stände, von welchem Urſprung und welcher Religion ſie auch ſeyn mochten, zugezogen.

Schottland

So ſehr aber auch das Volk in Irland und England bedrückt war, verrieth es doch keine Neigung, den ungerechten Forderungen ſeines Beherrſchers offene Gewalt entgegen zu ſetzen; in Schottland war es, wo die Flamme zuerſt entzündet ward, die ſich allmählig ausbreitete, bis ſie endlich die drei Königreiche in einem gemeinſamen Brande begriff. Als Carl 1633 von dem Beſuch in ſeinem Geburtslande zurückkehrte, brachte er einen heftigen Unwillen gegen die Lords mit, die es gewagt hatten, ſich ſeinen Lieblingsmaßregeln im Parlamente zu widerſetzen. Einer der

(1) Clarendon papers, II. 16 — 21.

ausgezeichnetſten wegen ſeinem Patriotismus oder
Balmerino's Prozeß. ſeiner Hartnäckigkeit war Lord Balmerino, der bald erfuhr, daß man dem Willen des Souveräns nicht ungeſtraft widerſtehe. Während dem Parlamente war eine Bittſchrift zu Gunſten der Diſſidenten verfaßt worden, obwohl man aus Rückſichten es der Klugheit angemeſſen hielt, ſie nicht zu überreichen. Sie war in einer Sprache geſchrieben, welche dem Ohr des Königs hätte undankbar klingen müſſen, und wimmelte von beleidigenden Aeußerungen, die anerkanntermaßen nicht bewieſen werden konnten. Späterhin kamen einige Copien dieſer Schrift in Umlauf, und einer davon ward bis zu Balmerino nachgeforſcht, der ſie im Vertrauen und unter dem Siegel der Verſchwiegenheit einem Freunde mitgetheilt hatte. Spottiswood,
14. Octbr. 1634. Erzbiſchof von St. Andreas, beeilte ſich, dieß nach London zu berichten, und es ward beſchloſſen, auf den Grund zweier unter der vorigen Regierung erlaſſener Statuten, von denen die eine es zum todeswürdigen Verbrechen machte, Schmähungen gegen des Königs Perſon, Stand oder Regierung auszuſtoßen, die andere es mit gleicher Strafe belegte, den Urheber ſolcher Schmähungen, wenn man ihn kenne, nicht feſtzuhalten oder ihn zu verhehlen — gegen den ſtraffälligen Cavalier gerichtlich zu verfahren. Die gegen die Vorladung gemachten Einwendungen wurden von dem
20. Decbr. Gerichte verworfen, und das Factum von Balmerino's Schuld, was die Verhehlung des Urhebers betraf, mit einer Mehrheit von acht Geſchwornen gegen ſieben bejaht. Das Todesurtheil ward aber nicht
30. März 1635. ausgeſprochen; das Volk verſammelte ſich haufenweiſe, und es wurden Anſchläge gemacht, ſowohl die Geſchwornen, die das Verdict gegeben, als auch die Richter zu ermorden, die bei dem Prozeſſe zu Gericht geſeſſen waren. Traquaire, der Lord-Schatzmeiſter, beeilte ſich, einen Aufſchub auszuwirken; das

Mißvergnügen des Volkes, die Neuheit der Anklage und die Grauſamkeit, die Todesſtrafe zu verhängen, da die Meinungen über die Schuld oder Unſchuld des Gefangenen ſo ſehr getheilt waren, wurden der Erwägung des Königs zu wiederholten Malen unterlegt, und nach einer Zögerung von einigen Monaten unterzeichnete Carl ungnädig und mit Widerwillen die Begnadigung. Daß Rachſucht einigen Antheil an dieſer höchſt verhaßten Anklage hatte, kann nicht geläugnet werden; allein der König ſcheiterte in ſeiner Hauptabſicht; er wollte ſchrecken, den widerſpenſtigen Geiſt ſeiner Landsleute bändigen, und ihre Nacken in das Joch beugen, welches ſchon durch den Erzbiſchof Laud und eine Junta ſchottiſcher Prälaten für ſie bereitet war. Aber Balmerino's Gefahr brachte die entgegengeſetzte Wirkung hervor. Das Volk ließ ſich nicht überzeugen, daß er eines andern Vergehens ſchuldig ſey, als ſeiner frühern Verfechtung von deſſen Rechten und Religion; durch ſein Beiſpiel gewarnt, beſchloß es, feſt zuſammen zu halten; eiferſüchtig bewachte es jeden Schritt des Hofes und war bereit, zur Vertheidigung ſeiner Freiheiten und Rechte bei der erſten Aufforderung Alle für Einen Mann zu ſtehen. (¹)

Des Königs Vater hatte im Jahr 1616 von der Generalverſammlung einen Beſchluß erpreßt, der die Verfaſſung eines Buches für die Kirchengebete und eines geiſtlichen Geſetzbuches autoriſirte, zwei Bewilligungen, die den Empfindungen der orthodoxer Schot- Neues Kirchengebetbuch.

(¹) Howell's state trials, III. 591—712. Balfour, II. 216—220. Burnet's own Times, I. 25. Laud's troubles, 94. Der Juſtice General „fand und erklärte, Balmerino habe die in den Parlamentsacten ausgeſprochene Todesſtrafe verdient,“ (State trials, 712) aber die gegen ihn ſprechende Sentenz ward aufgeſchoben, ganz gegen des Biſchofs Willen (der deshalb wüthete wie eine ſtürmiſche See), bis Sr. Majeſtät benachrichtigt ſey.“ Balfour, II. 219.

ten höchſt verhaßt waren, weil die eine dahin zielte, das extemporirte Gebet abzuſchaffen, und die andere, das Betragen der Geiſtlichen der Aufſicht der Biſchöfe zu unterziehen. Doch ward eine Liturgie entworfen; ſie erlitt mehrere Berichtigungen von der Feder des königlichen Theologen, und ward zur weitern Erwägung der Biſchöfe nach Schottland zurück geſchickt. Allein der üble Ruf, in dem die Verſammlung von 1616 ſtand, und der den fünf Artikeln von Perth geleiſtete Widerſtand dämpfte den Eifer des Königs wie der Biſchöfe, und das Project ſchien aufgegeben, als Carls Frömmigkeit oder Politik es im Jahre 1629 wieder ins Leben rief. (¹) Laud arbeitete in der That fleißig daran, die engliſche Liturgie mit Einem Male einzuführen, aber ſein Raiſonnement und ſein Einfluß mußten der Hartnäckigkeit der ſchottiſchen Biſchöfe weichen, die es für eine Schande für ihr Vaterland hielten, den Gottesdienſt oder auch die Disciplin ihrer Kirche ihren engliſchen Nachbarn ſchuldig zu ſeyn. Vier Prälaten, deren willfährige Grundſätze ſie kürzlich zur biſchöflichen Würde erhoben hatten, übertrug der König das Geſchäft, das geiſtliche Geſetzbuch und die Form der öffentlichen Gottesverehrung zu entwerfen; jedoch mit dem Befehle, daß jenes eine Auswahl von den Acten der ſchottiſchen Verſammlungen mit den älteſten Canons verbinde, und dieſe das Weſentliche der engliſchen Liturgie ſorgfältig beibehalte, wenn ſie ſich auch in einigen unweſentlichen Einzelnheiten von ſelber entferne. Beide wurden, ſobald ſie vollendet waren, dem Prälaten von Canterbury, London und Storwich zur Durch-

(¹) Obwohl die Covenanter dieſe „Neuerung" Laud zuſchreiben, ſo erklärt er doch ausdrücklich in der Geſchichte ſeiner Bedrängniſſe, daß er die erſte Nachricht davon vom Könige während deſſen Krankheit im Jahre 1629 erhielt. Laud's troubles, 168.

ſicht unterlegt, mehrere Berichtigungen und Verbeſſerungen wurden vorgeſchlagen und angenommen, und die darnach geänderten Abſchriften erhielten die königliche Genehmigung. Carl befahl, beide Bücher zu publiciren und zu beobachten, aber die Canons erſchienen beinahe ein Jahr früher als die Kirchenordnung. (¹) 18. Octbr. 1638.

Er findet Widerſtand.

Zuverläßig war dies ein kühnes, ritterliches Unternehmen. Carl hatte kein Recht, der Nation eine neue Form des Gottesdienſtes, oder neue, von ihren religiöſen Gewohnheiten und ihrer Ueberzeugung abweichende Verhaltungsregeln vorzuſchreiben. Er war nicht das geſetzliche Haupt der Kirche; er hatte nicht die Beſtätigung der Verſammlung oder des Parlaments erhalten; noch konnte er hoffen, die ſchottiſche Geiſtlichkeit werde nach dem bloßen Belieben des Souveräns ihrer geſetzgebenden Gewalt und dem extemporirten Gebete entſagen. (²) Sie hielt dieſe Privilegien werth als ihr gehörig durch göttliches Recht; ſie war ſtolz darauf, nicht durch Formen und Kirchenordnungen an Händen und Füßen gebunden zu ſeyn; ſie forderte das Recht, alle Gegenſtände des örtlichen oder National-Intereſſe in ihre Anreden an den Himmel aufzunehmen, und die Leidenſchaften ihrer Zuhörer durch die Feierlichkeit ihrer Anrufungen der Allwiſſenheit und Gerechtigkeit des Allmächtigen

(¹) Bibliotheca Regia, 125—138. Der vierte Canon des achten Capitels ſagt: „da keine Reformation der Lehre oder Disziplin gleich mit einem Male vollkommen ſeyn kann, ſo ſoll es der Kirche jederzeit erlaubt ſeyn, Sr. Majeſtät Vorſtellungen zu machen, u. ſ. w. Die ſchottiſchen Biſchöfe hielten dieſen Canon für höchſt wichtig, und baten, daß er nicht geändert werde. Laud billigte ihn und bezeugte ſeine Zufriedenheit, daß „ſeine wahre Meinung immer noch unter der Decke bleibe." Dalrymple, II. 18. Laud's Troubles, 101.

(²) Der König verordnete ſowohl die Sammlung der Canons als die Kirchenordnung vermög „ſeiner königlichen Autorität." Bib. Regia. 136. 138. Balfour, II. 224.

zu entzünden. Die Sammlung der Canons hatte ſie gewarnt, auf der Hut zu ſeyn, und in dem Augenblicke, wo die Liturgie erſchien, ward von jeder Kanzel Rache und Fluch auf das Haupt Derer geſchüttet, die da trachteten „den Geiſt Gottes zu verpfänden und Chriſtus vom Throne zu ſtoßen, indem ſie die Gewalt der Kirche an die bürgerliche Obrigkeit verriethen.“ Dieſe Anklagen erzeugten einen Geiſt des wildeſten Fanatismus; allein während Widerſtand gedroht und vorbereitet ward, ſuchten die Anführer mit einem Grade von Vorſicht, der ſelten der Begleiter religiöſer Begeiſterung zu ſeyn pflegt, die eigene Gefahr zu vermeiden, indem ſie das fromme Werk „der chriſtlichen Tapferkeit der gottſeligen Frauen“ übertrugen.

Unruhen. 23. Juli. Am feſtgeſetzten Tage begaben ſich der Biſchof und der Dechant von Edinburgh, begleitet von den Lords des Rathes, den Richtern und den obrigkeitlichen Perſonen in die obere Kirche, die zur Cathedrale auserſehen worden war. Sie war ſchon gedrängt voll, und vorzüglich von Weibern. Von dem Augenblicke an, wo der Dechant den Gottesdienſt begann, war nichts zu hören als Aechzen, Ziſchen und Verwünſchungen. Weiber von allen Ständen fingen an zu ſchreien: „Die Meſſe ſey herein gekommen, Baal ſey in der Kirche!“ ſie ſchimpften den Geiſtlichen mit den ſchmählichſten Namen und Ausdrücken; ſchwangen gegen ihn die Stühle, auf denen ſie zu ſitzen pflegten und einige warfen ſogar ſolche gegen die Kanzel. (1) Der Dechant, erſchrocken über den

(1) „Als eine gottſelige Frau, einen jungen Menſchen hinter ihr Amen ſagen hörte zu dieſer neu verfaßten Comödie, drehte ſie ſich hurtig um, und nachdem ſie ſeine beiden Backen mit dem Gewicht ihrer Hände gewärmt hatte, ſchoß ſie den Donnerkeil ihres Eifers alſo gegen ihn los: „falſcher Dieb,“ ſagte ſie, „iſt in der Kirche kein anderer Platz um die Meſſe

Tumult, trat den Ehrenpoſten ſeinem Obern, in der Würde und im Muthe, dem Biſchof ab; kaum aber hatte dieſer Prälat den Mund geöffnet, als ſeine Stimme in dem Geſchrei „Fuchs, Wolf, Bauchgott“ (eine Anſpielung auf ſeine Beleibtheit) verhallte, und nach wenig Augenblicken ermahnte ihn ein Stuhl, der von ſtarkem Arm geſchleudert, ihm hart am Ohr vorbei ſauſte, einen ſchleunigen Rückzug zu nehmen. Während der hierdurch entſtandenen Raſt gelang es den Bemühungen den Magiſtratsperſonen, die Unruhigſten aus der Kirche zu ſchaffen; die Thüren wurden geſchloſſen und der Gottesdienſt fortgeſetzt mit wiederholten Unterbrechungen durch einen Steinhagel, der die Fenſter zerſchmetterte, und durch das laute Geſchrei des draußen verſammelten Volkes: „Papſt, Papſt, Antichriſt, ſteinigt ihn, ſchlagt ihn nieder!“ Nach Beendigung ſeiner Functionen begab ſich der Prälat eilig hinweg nach ſeiner Wohnung, die in geringer Entfernung war; allein er ward von einem Haufen weiblicher Heiligen eingeholt, die ihn zu Boden warfen und im Kothe herumwälzten. Nachmittags wurden Vorſichtsmaßregeln getroffen, und das Kirchengebet mit wenig Störung vor einem kleinen und auserleſenen Auditorium gehalten. Aber der Biſchof würde bei ſeinem Erſcheinen in der Straße St. Stephans Schickſal erfahren haben, hätte ihn nicht der Graf von Roxbourgh dem Märtyrerthum entriſſen und ihm ein Aſyl in ſeinem Wagen gegeben. Die Weiber folgten jedoch jauchzend und Steine werfend, bis ſich die Thore von Holyroodhouſe hinter ihm ſchloſſen und die Rachſucht ſeiner Verfolger betrogen. (¹)

zu ſingen, ſondern mußt du ſie mir in die Ohren ſingen?“ Balfour, stonie field day.

(¹) Vergleiche Nalson, I. 6—8. Guthry, 23. Baillie, 5. Clarendon, I. 109, mit mehreren durch Herrn Brodin's Fleiß geſammelten Originalſtellen, II. 452. Es ſcheint, daß

Unter einer kräftigen Regierung wäre einer ſolchen Gewaltthat ſchnelle und angemeſſene Strafe geworden; aber die Miniſter der Krone in Schottland zauderten, ſich in einen Streit einzulaſſen, für den ſie kein Intereſſe empfanden, und deſſen Ausgang mehr als zweifelhaft ſchien. Sie ſahen, daß unter ihren Landsleuten ein heftiges Vorurtheil gegen das Episcopat herrſchte; daß in den Gedanken des Adels die Herſtellung der Ordnung mit dem wahrſcheinlichen Verluſt der noch in ſeinem Beſitz befindlichen Kirchenländereien zuſammen hing; und daß die Einführung von acht Prälaten in den Rath, die Ernennung des einen zum Kanzler, und die ihnen verliehene Macht, im letzten Parlamente die Lords of the Articles zu wählen, in den höhern ſowohl als niedern Claſſen Eiferſucht und Argwohn erregt habe. (1) Unter ſo abſchreckenden Umſtänden entzogen ſie ſich dem Streite, und überließen dem Schatzmeiſter, Grafen von Traquaire, die Ausführung des königlichen

die Weiber aller Orten an der Spitze der Aufrührer ſtanden. In der Synode zu Glasgow hatte William Annan in einer Predigt günſtig von dem „Buche" geſprochen. „Beim Weggehen aus der Kirche fielen 30 oder 40 unſerer ehrbarſten Frauen in Gegenwart der Biſchöfe und der Obrigkeit ſchimpfend, fluchend und ſcheltend mit einſtimmigem Geſchrei über Herrn Annan her . . . . . Kaum iſt er um neun Uhr in der Straße, bei finſterer Nacht, von drei oder vier Geiſtlichen begleitet, als einige hundert raſende Weiber von allen Ständen mit Stöcken und dergleichen, doch nicht mit Steinen über ihm her ſind. Sie ſchlugen ihn ſchmerzlich. Sein Kleid, ſeine Krauſe und ſein Hut wurden zerriſſen. Er entkam voll Blut und Wunden, und war in großer Gefahr, getödtet zu werden." Baillie, 8.

(1) „Ich finde die Haupturſache von dem Benehmen des Adels darin: Da acht Biſchöfe Lords of the Articles ſind, welche das Recht haben, acht andere aus dem Adel, (die ſie als Sr. Majeſtät gänzlich ergeben kennen), und dieſe Sechszehn die Uebrigen zu wählen, ſo hängen Alle von ihnen, und ſie von Sr. Majeſtät ab." Dalrymple's Memorials, 47.

Willens, ein unwillkommener, nicht beneidenswerther Auftrag, der ihm den Haß ſeiner Landsleute zuzog, ohne ihm die Dankbarkeit ſeines Souveräns zu ſichern. Das Mißlingen jeglicher durch Carln vorgeſchriebenen Maßregel bewog die Parthei der Prälaten, den Schatzmeiſter des Verrathes zu beſchuldigen; ſeine beſte Rechtfertigung ergibt ſich aus dem Benehmen der Gegenpartei, die ihn als ihren wachſamſten und und gefährlichſten Widerſacher mit unverſöhnlichem Haſſe verfolgte.

Wenn die Vorgänge zu Edinburgh den König in Beſtürzung ſetzten, ſo ließ doch ſeine Unentſchloſſenheit die allmählige Bildung einer Macht zu, der er ſich nach langem Kampfe zu unterwerfen genöthigt war. Vier Geiſtliche hatten Biltſchriften gegen den Befehl eingereicht, das neue Kirchengebet vorzuleſen; der Beſcheid ward aufgeſchoben; ihre Anzahl vergrößerte ſich, und ein zweiter Aufſchub vermehrte die Bittſchriften bis auf acht und ſechszig. Edinburgh war angefüllt mit Tauſenden aus jedem Theile des Königreichs, und die Wiederkehr von religiöſen Aufſtänden, welche dem Lord-Schatzmeiſter und zwei Biſchöfen beinahe die Märtyrerkrone zu Wege brachten, bewog den Rath, in den Vorſchlag zu willigen, daß zur Erhaltung des Friedens die Bittſteller durch eine beſtändig in der Hauptſtadt gegenwärtige Deputation repräſentirt werden ſollten. Der Adel, die angeſehenen Gutsbeſitzer der Grafſchaften, die presbyterianiſche Geiſtlichkeit und die Einwohner der Flecken wählten Jedwedes eine „Tafel" von Repräſentanten, und aus jeder Tafel wurden vier Mitglieder auserleſen, um einen Oberaufſichts- und Regierungsausſchuß zu bilden, der Vollmacht hatte, die Meinungen der Andern einzuſammeln und jede Streitfrage in letzter Inſtanz zu entſcheiden. Mit dieſen fünf Tafeln in der Hauptſtadt correſpondirten andere in der Provinz; ihre Be-

Errichtung der „Tafeln."

23. Auguſt.

18. Octbr.

15. Novbr.

fehle wurden mit Ehrfurcht empfangen und mit Schnelligkeit ausgeführt, und nach wenig Wochen befaßten und übten die Tafeln in dem größten Theile von Schottland eine unbeſtrittene Autorität. Die Urheber dieſes Entwurfes und die leitenden Mitglieder der Ausſchüſſe waren der Graf von Rothes, Balmerino, Lindſey, Lothian, Loudon, Yeſter und Cranston. (¹)

Petitionen Als die Bittſteller an Zahl zunahmen, gingen ſie in ihren Forderungen weiter. Sie verlangten die förmliche Abſchaffung der Liturgie, der Sammlung der Canons, und des hohen Commiſſionshofes. Sie beſchuldigten die Biſchöfe, die Urheber der Unruhen zu ſeyn, die Schottland bewegten; ſie „verweigerten" deren Autorität, und proteſtirten gegen jeden Act des Rathes, an dem die Prälaten Theil hatten. Nach

19. Febr. 1638. Verlauf von ſieben Monaten ward Traquaire befehligt, zu Edinburgh und Stirling eine Proclamation zu publiciren, welche die Tafeln für ungeſetzlich erklärte, Allen verzieh, die ruhig in ihre Heimath zurück kehren würden, und den Fremden abzureiſen befahl, bei Strafe des Hochverrathes. Aber die Bittſteller wußten dieſen Befehl im Voraus; ſie kamen in Stirling und Edinburgh in anſehnlicher Menge zuſammen, und ſobald der Herold ſein Amt verrichtet hatte, verlaſen ſie eine Proteſtation und ſchlugen ſie am Marktplatz an. Dieſe ungewöhnliche Prozedur ward als ein hinreichender Grund betrachtet, um dem königlichen Befehle nicht zu gehorchen. (²)

(¹) Baillie, 9. 10. 15. 23. 25. Rushworth, II. 394. Hardwicke papers, II. 96. 103. Burnet memoirs of Hamilton, 53. Nalson I. 16 — 18. Es iſt ausgemacht, daß der Rath zu Edinburgh dem König die Folgen ſeiner Hartnäckigkeit zeigte. Hard. pap. II. 95 — 100. Balfour, II. 229 — 238.

(²) Baillie, 18. 28. 29. 34. 42 — 44. Large declaration, 48. Hardwicke papers, II. 97 — 101. Rushworth, II. 406. Nalson, I. 20 — 27.

Ein neuer Covenant.

Allein die Häupter der Antiepiscopal-Parthei ergriffen ein anderes und wirkſameres Mittel. Sie errichteten einen neuen Covenant. Er fing mit einem von älterm Datum an, der ein allgemeines Glaubensbekenntniß, und eine umſtändliche Abſchwörung aller der römiſchen Kirche zugeſchriebenen Lehren und Gebräuche enthielt; dem war eine Aufzählung aller Parlamentsacten angehängt, welche die Grundſätze und Disziplin der ſchottiſchen Kirche beſtätigten und über ihre Gegner Strafe verhängten; und dann folgte der Eid, durch den ſich die Unterzeichneten „bei dem großen Namen des Herrn ihres Gottes" verpflichteten, die wahre Religion zu vertheidigen, allen entgegengeſetzten Irrthümern und Verführungen zu widerſtehen, und zuſammen zu halten zur Vertheidigung des Königs, ſeiner Perſon und Autorität, unter Verwahrung der Freiheiten und Geſetze des Königreichs; eine Clauſel, welche, indem ſie den Gehorſam des Unterthans beſchränkte, darauf berechnet war, die Empörung zu autoriſiren, ſobald die durch den Souverän befolgten Maßregeln von den Tafeln als den Geſetzen, oder den Freiheiten, oder der Religion Schottlands zuwider, dargeſtellt würden. Befehle von den Ausſchüſſen luden jeden Schotten, der den reinen Glauben und die Disziplin der ſchottiſchen Kirche in Ehren hielt, nach der Hauptſtadt, um ein feierliches Faſten zu beobachten als Vorbereitung zur Erneuerung des Bündniſſes zwiſchen Iſrael und Gott; und am beſtimmten Tage (1. März.) ſtrömten Eiferer jeglichen Geſchlechtes, jeglichen Standes und jeglicher Hanthierung haufenweiſe nach der Kirche von St. Giles. Der Gottesdienſt begann mit einer langen Ermahnung und einem überaus inbrünſtigen Gebet; die Verſammlung erhob ſich, und mit zum Himmel empor geſtreckten Armen beſchworen Alle den Inhalt des Covenants. Sie jauchzten, weinten und umarmten ſich; Gott war beſänftigt; ihre Abtrünnig-

keit und Apoſtaſie waren vergeben. Mit Schnelligkeit verbreitete ſich die Begeiſterung aus der Hauptſtadt nach den Endpuncten des Königreiches, und in jeder Grafſchaft verhielt ſich die Zahl der Covenanter zu der ihrer Gegner, wie hundert zu eins. (1).

Hamilton als Commiſſär.

Jacob hatte bei ſeiner Beſteigung des engliſchen Thrones einen geheimen Rath aus Schotten errichtet, die ausſchließend mit den Angelegenheiten ihres Vaterlandes beauftragt waren. Nach der Meinung dieſes Rathes beſchloß Carl, nachdem drei Monate mit Deliberiren zugebracht worden waren, den Bund durch offene Gewalt zu unterdrücken, und einſtweilen, während er Anſtalten zum Kampfe traf, den Marquis von Hamilton als ſeinen Commiſſär nach Schottland zu ſchicken. Hamilton hatte Befehl zu verſprechen: „die Ausübung der Liturgie und der Canons werde nie in einem andern als billigen und geſetzmäßigen Wege betrieben, und die hohe Commiſſion ſolle ſo berichtigt werden, daß ſie nie die Geſetze verletzen oder eine gerechte Beſchwerde für treue Unterthanen ver-

(1) Baillie, 35. Rushworth, II. 754 — 778. Guthry, 34. 35. Hardwicke papers, II. 103. 107. „Wenn ihr wüßtet, was für wunderliche, unziemliche, unverſchämte und lächerliche Mittel ſie anwenden, um einfältige, unwiſſende Narren, furchtſame Haſen, Weiber und Kinder hinein zu locken; ich kann kaum ſagen, ob Sr. Majeſtät darin mehr Urſache zum Lachen oder zum Verdruß finden würden. . . . Ihr hättet Euch des Lachens nicht enthalten können, hättet Ihr geſehen, wie in unſerer Stadt Pfeifer und Lichtzieher von dem eifrigen Herrn Major ins Stadtgefängniß geſchickt, und im ganzen Lande Viehhirten und Knechte in den Stock geſchloſſen wurden, und Alles weil ſie ſich weigerten die Feder in die Hand zu nehmen, wie Tauſende gethan haben, die freilich nicht ſchreiben können; und doch würdet Ihr noch mehr gelacht haben, wenn ihr die Weiber in Edinburgh geſehen hättet . . . . Alle unter ihnen die nicht ſchreiben konnten. . . . hielten die Hände empor als der Covenant . . . . vorgeleſen wurde, wie die Soldaten thun, wenn ſie die Muſterung paſſiren. Dalrymple, II. 25.

anlaſſen könne;" auch werde der König, ſtatt Jene zu beſtrafen, die unlängſt Antheil an einem geſetzwidrigen Bunde genommen, das Vergehen unter der Bedingung verzeihen, daß ſie demſelben auf der Stelle entſagten und die Losſagung dem Commiſſär übergäben. Als er kam, ward ein allgemeines Faſten ausgeſchrieben, um den Segen Gottes für die ſchottiſche Kirche zu erflehen; und zwanzig, andere ſagen sechszig tauſend Verbundene ſammt fünfhundert ihrer Geiſtlichen empfingen ihn zu Leith und geleiteten ihn nach der Hauptſtadt. 3. Juni. 10. Juni.

Beunruhigt durch ihre Einigkeit, ihre Forderungen und Hartnäckigkeit verheimlichte er ſeine Inſtructionen; machte nach einander zwei Reiſen nach London um ſich Belehrung zu holen und die Befehle ſeines Souveräns zu empfangen, und publicirte nach ſeiner zweiten Rückkunft eine Proclamation, welche das Kirchengebetbuch, die Sammlung der Canons und den hohen Commiſſionshof „verabſchiedete," von den fünf Artikeln der Verſammlung zu Perth dispenſirte, den geiſtlichen Candidaten den Suprematseid und den des canoniſchen Gehorſams erließ, Jedermann befahl, dem neuen Covenant zu entſagen und den anzunehmen, den des Königs Vater im Jahre 1589 publicirt hatte; und für den Monat November eine freie Verſammlung der ſchottiſchen Kirche, ſo wie für den Mai des folgenden Jahres ein Parlament berief. (¹) 17. Sptbr. 23. Sptbr.

Dies waren Zugeſtändniſſe, die in einem frühern Zeitpunkt mit Dankbarkeit empfangen worden wären. Zugeſtändniſſe werden verworfen.

(¹) Baillie, 60. 79. Balfour, II. 264 — 288. Rushworth, II. 752. 754. 787. Burnet's Hamiltons, 82. 88. Nalson, I. 32 — 57. Daß Carl nur Zeit gewinnen wollte, erhellt aus Strafford papers, II. 181. 184 — 186. 188, und aus ſeinen Briefen an Hamilton: „Indem jetzt Euer Hauptzweck iſt, Zeit zu gewinnen, damit ſie öffentliche Narrheiten begehen, bis ich in Bereitſchaft bin, dieſelbe zu unterdrücken." Burnet's Hamiltons, 55. 56. 57. 59. 60.

Allein Carls Unglück war, nicht nur ſelbſt falſch zu handeln, ſondern auch eben ſo falſche Rathgeber um ſich zu haben, die, indem ſie ihren Rath nach ſeinen Wünſchen einrichteten, um ſeine Gunſt zu erlangen, zugleich aber Sorge trugen, ſich die gute Meinung ſeiner Gegner zu erwerben, indem ſie ihnen treuloſerweiſe ſeine wahren Abſichten vrrriethen. Die Häupter der Schotten erhielten Nachricht, in die ſcheinbare Sinnesänderung des Monarchen ſey kein Vertrauen zu ſetzen; ſeine Abſicht ſey, ſie in eine verderbliche Sicherheit zu lullen, bis er die Vorbereitungen zum Kriege vollendet habe, und in wenig Monaten werde er an der Spitze eines zahlreichen, wohlgerüſteten Heeres alles das erzwingen, was er jetzt widerrufen habe. Sie beſchloſſen, ſtandhaft in ihrem Verein zu bleiben, und ſetzten der königlichen Proclamation eine
22. Sptbr. förmliche Proteſtation entgegen, in der ſie aus ſechszehn Gründen bewieſen, dem Verlangen des Königs beipflichten, hieße die Sache Gottes verrathen und dem Gewiſſen zuwider handeln. (¹)

Kirchenverſammlung zu Glasgow. Man erwartete, Carl werde den Zuſammentritt der Kirchenverſammlung verbieten, allein er befahl dem Commiſſär, ſie zuzulaſſen, in der Hoffnung, die Heftigkeit ihrer Glieder werde ihm Anlaß geben, ſie aufzulöſen, und in den Augen ſeiner engliſchen Unterthanen die von ihm beabſichtigte Ergreifung der Waffen rechtfertigen. Die Tafeln waren Meiſter der

(¹) Rushworth, II. 772 — 780. Nalson, I. 64. Balfour, 292. Bei Dalrymple findet ſich ein ſonderbares Schreiben irgend eines Freundes an die Covenanter, welches zeigt, daß viele Engländer den Schotten guten Erfolg in der Abſicht wünſchten, nach Schottland auszuwandern, um nicht von den engliſchen Prälaten zum Beitritt zu ihrer Kirche gezwungen zu werden. Deshalb bittet der Schreiber, wenn ſie je in einen Frieden willigten, ſo möchte einer der Puncte ſeyn, daß die Unterthanen jedes Königreiche frei nach dem andern auswandern dürften. II. 42.

Wahlen; ſie bewirkten, daß von jedem Presbyterium
ein Kirchenvorſteher und vier Kirchenbeiſitzer geſchickt
wurden, und auf dieſe Art wurden ſie mit Hilfe ihrer
Freunde zahlreich genug, um den Wenigen unter der
Geiſtlichkeit die Wage zu halten, welche ihr Verfahren
nicht gut heißen wollten. Die Verſammlung kam in
Glasgow zuſammen und eine Woche war mit heftigen, 21. Novbr.
erbitternden Debatten zugebracht. Der Commiſſär
proteſtirte gegen den Antheil, den die Tafeln an den
Wahlen genommen; gegen die Einführung der Kirchen-
vorſteher, einem ſeit Anfang der vorigen Regierung
abgekommenen Gebrauch, und gegen die Aechtheit ge-
wiſſer Manuſcripte, die man als die Acten der älte-
ſten Verſammlungen vorzeigte, welche Acten man bis-
her für verloren gehalten, jetzt aber recht durch eine
Fügung der göttlichen Vorſicht gefunden hatte. In
jedem Puncte ward er durch die Menge übermannt;
und als der Präſes Henderſon ſich bereitete, die
Umfrage hinſichtlich des Declinatoriums der Bi-
ſchöfe zu halten, (1) da ſah er, der in ſeinen Inſtruc-
tionen angedeutete Moment ſey gekommen, und indem
er ſich plötzlich erhob löſte er die Verſammlung auf. 29. Novbr.
Seine Haltung, ſeine Thränen und ſeine Sprache
überzeugten die Mitglieder, wenn auch ſeine Stimme
gegen, ſein Herz ſey für ſie; glauben wir aber ſeinem
Schreiben an den König, ſo entſprang ſeine Betrübniß
aus dem Unheil, das er über ſein Vaterland herein-
zubrechen im Begriffe ſah. Er tadelte beide Partheien,
den Dünkel und Ungehorſam der Covenanter; das
geſetzwidrige Benehmen, den Ehrgeiz und die Immo-
ralität Vieler unter den Biſchöfen; und da er ſein
Leben in Gefahr glaubte, ſo empfahl er ſeine Kinder 28. Novbr.
der Fürſoge des Souveräns, damit ſeine Söhne in

(1) Das Declinatorium war eine Proteſtation gegen die Autorität dieſer Kirchenverſammlung. Es findet ſich bei Nalſon, I. 249.

England erzogen und ſeine Töchter daſelbſt verheirathet würden. Von Schottland, ſetzte er hinzu, wünſche er auf immerdar geſchieden zu ſeyn. (¹)

Aber die Mitglieder der Verſammlung waren nicht geſonnen, auf den bloßen Befehl des Souveräns auseinander zu gehen. Ermuthigt durch den Beitritt des Grafen von Argyle, der von dieſem Augenblicke an das Haupt der Covenanter wurde, erließen ſie den Beſchluß, in geiſtlichen Dingen ſey die ſchottiſche Kirche unabhängig von der weltlichen Macht, und die Auflöſung der Verſammlung durch den königlichen Commiſſär ſey ungeſetzlich und nichtig. Die drei nächſtfolgenden Wochen wurden auf die Durchſicht aller geiſtlichen Anordnungen ſeit Jacobs Gelangung zur engliſchen Krone verwendet. Die Liturgie, das Ordinationsbuch, die Sammlung der Canons und der hohe Commiſſionshof wurden verurtheilt; die biſchöfliche Würde ward abgeſchafft; und die Biſchöfe ſelbſt ſammt denjenigen Geiſtlichen, die als ihre Anhänger bekannt waren, wurden excommunicirt oder entſetzt. Carl erklärte durch eine Proclamation dieſe Verfügungen für ungültig; die Schotten hingegen nahmen ſelbe mit lauter Freude an, und feierten ein allgemeines
20. Decbr. Dankfeſt für ihre Befreiung von Prälaten und Papismus. (²)

Anſtalten zum Kriege. Während die Covenanter die Abſchaffung des Episcopates mit ſolcher Feſtigkeit verfolgten, waren ſie nicht unaufmerſam gegen die Gefahr, welche ſie von England her bedrohte. Ihre Anſtalten zum Kriege hielten gleichen Schritt mit denen ihres Souveräns.
5. Jänner 1639. Der oberſte Ausſchuß zu Edinburgh erließ ſeine Be-

(¹) Hardwicke papers, II. 113 — 121. Baillie, 96—115 Rushworth, II. 840 — 857. Balfour, 301 — 303.

(²) Hardwicke papers, II. 124. Baillie, 115 — 149. Rushworth, II. 872. 875 — 881. Nalson, I. 97 — 120. Balfour, 303 — 315.

fehle an die untergeordneten Tafeln in den verſchiedenen Presbyterien, und die religiöſe Begeiſterung verbürgte den Gehorſam. Alle waffenfähige Mannſchaft ward regelmäßig exerciert, Officiere, die im Dienſte grau geworden, eilten von den ſchwediſchen und holländiſchen Heeren herbei, um ihre Landsleute anzueifern und in den Waffen zu üben, und die ſchottiſchen Kaufleute in Holland lieferten Waffen und Munition. Geld war das hauptſächlichſte Bedürfniß. Von den reichen Bürgern von Edinburgh erhielt man einen ſpärlichen Beitrag; Einige vom Adel ſchickten ihr Silberzeug in die Münze, und ein freigebiges Geſchenk ward von einem geheimen und unverhofften Freunde, dem Cardinal Richelieu empfangen. Dieſer Miniſter hatte lang Gelegenheit geſucht, Rache an dem Thron von England wegen der ſo oft den franzöſiſchen Hugenotten gegen ihren Souverän geleiſteten Hilfe, und beſonders an Carln wegen ſeines neuerlichen Widerſtandes gegen die beabſichtigte Eroberung Dünkirchens durch den König von Frankreich, zu nehmen. Deßhalb ſandte er ſeinen Caplan Chambers zweimal nach Schottland, um der Entſtehung und dem Fortgang der Unruhen nachzuforſchen; bewirkte die Freilaſſung von 6000 Rüſtungen, welche für die Covenanter gekauft und durch die Staaten von Holland in Beſchlag genommen worden waren; und befahl dem franzöſiſchen Botſchafter zu London, hundert tauſend Kronen an den General Lesley zu zahlen, der unlängſt aus Deutſchland zurückgekehrt, und zum Feldherrn ernannt worden war. (¹) Allein dieſe Verhandlung ward ſtreng geheim gehalten. Wäre ſie den ſchottiſchen Geiſtlichen bekannt geworden, ſo würde deren Bigotterie ſelbe

(¹) Dalrymple, II. 47. Nouvelles lettres d'Estrades, I. 8. Der Graf von Leiceſter hatte zu Paris einige Spuren dieſer Intrigue entdeckt, war aber nicht vermögend ſie zu verfolgen. Sydney papers, II. 562. 572. 596. 599.

als eine gottesläſterliche Verletzung ihres Bundes mit dem Allmächtigen erklärt haben. Schon als vorgeſchlagen ward, bei den lutheriſchen Fürſten Deutſchlands und bei den katholiſchen Königen von Frankreich und Spanien Hilfe zu ſuchen, hatten ſie erwiedert, die Lutheraner ſeyen Ketzer, die Katholiken Götzendiener, und zu den einen oder den andern ſeine Zuflucht nehmen, hieße Gottes Schutz von ſich weiſen und ſich auf das gebrochene Rohr Egyptens ſtützen. (¹)

Nicht eher als nach der erſten Rückkunft des Marquis von Hamilton aus Schottland, ließ ſich Carl herab, ſeine engliſchen Räthe nm ihre Meinung zu fragen. (²) Laud — war es nun Pflichtgefühl oder Beſorgniß vor dem Ausgang — überraſchte ſeine Collegen durch den Eifer, mit dem er für den Frieden ſprach. Allein ſein Widerſtand diente nur, einen kurzen Aufſchub zu bewirken. Der König hatte längſt ſeinen Entſchluß gefaßt; dem Erzbiſchof ward ſeine Zaghaftigkeit verwieſen, und die Mehrheit des Rathes eilte, ſich übereinſtimmend mit dem Willen des Herrſchers zu äußern. Zu Anfang Decembers wurden die Hauptleute ernannt, die Generale beſtallt; die Lord-

(¹) Baillie, I. 154.

(²) Auf den Grund der Anklageacten gegen Laud und Strafford iſt geglaubt worden, ſie ſeyen die eigentlichen Urheber des Krieges geweſen. Es ergiebt ſich jedoch aus einer ſorgfältigen Unterſuchung ihrer Privatbliefe und anderer gleichzeitiger Documente, daß Laud von Feindſeligkeiten abrieth, und Strafford's Rath nie verlangt wurde. Der König erkundigte ſich, welche Hülfe er aus Irland erwarten könne, und als Antwort auf ein zweites Schreiben verſprach Strafford, 500 Mann zu ſenden. Er erkannte allerdings, der Uebermuth der Schotten müſſe gedemüthigt werden, rieth aber zu einem Mittelwege, ſo daß man ſich weder ihrem Willen füge, noch eine unbedachtſame und plötzliche Kriegserklärung mache. Siehe Laud's Troubles, 76. 168. Sydney papers, II. 479. Strafford papers, III. 187. 190. 228. 233. 264.

Lieutenants erhielten Befehl, die Milizen der verſchiedenen Grafſchaften zu muſtern, und der Lord-Siegelbewahrer ſandte jeglichem Peer eine Aufforderung, mit einem ſeinem Range angemeſſenen Gefolge dem Könige zu York aufzuwarten. Um Geld herbei zu ſchaffen, wurden Anlehen gemacht, die Zahlung der Penſionen ward ſuſpendirt, die Geiſtlichkeit, die Gerichtsleute und Rechtsgelehrten wurden aufgefordert, mit ihren Börſen beizuſteuern ſtatt in Perſon zu dienen; und die Königin wandte all ihren Einfluß auf die Häupter der Katholiken an, um von ihnen zum Dank für die Nachſicht, die ſie von ihrem Souverän erfahren, einen freigebigen Vorſchuß zu erhalten. (1)

Kaltſinn der Engländer.

Carl konnte ſich jedoch den ſichtbaren Kaltſinn ſeiner engliſchen Unterthanen nicht verhehlen. Der Mehrzahl, mißvergnügt über die ungeſetzliche Verfahrungsweiſe der Regierung, war es ziemlich gleichgültig, vielleicht wahrhaft erfreulich, daß die Schotten den Befehlen derſelben den Gehorſam verweigerten; die Puritaner verdammten den Krieg öffentlich als einen ruchloſen Kreuzzug gegen die Diener Gottes; und die Einzigen, die ſich für die Sache zu intereſſiren ſchienen, waren die ſtrenggläubigſten unter den Geiſtlichen, und die wenigen Leute von Vermögen und Anſehen, die von der Gunſt des Hofes abhingen. Es war vergebens, daß der König die Covenanter in mehreren Proclamationen für Rebellen erklärte; daß er ſie beſchuldigte, nach der Trennung der ſchottiſchen Krone von der engliſchen zu ſtreben, und ihnen die Abſicht zuſchrieb,

(1) Rushworth, II. 791 — 797. 818. 820 — 827. Sydney papers, II. 579. Strafford papers, 350. 351. Carl verſuchte, ſich durch den Oberſten Gage vom Erzherzog 6000 Mann zu Fuß und 400 Pferde gegen die Erlaubniß zu verſchaffen, jährlich in Irland eine gewiſſe Anzahl Recruten für die ſpaniſche Armee ausheben zu dürfen. Es mißlang, weil der Erzherzog in jenem Augenblicke keine ſo große Anzahl Veteranen entbehren konnte. Clarendon papers, II. 16—29. 50.

in die nördlichen Grafſchaften einzufallen und ſelbe zu plündern. Solchen Beſchuldigungen wurden mit Erfolg die gedruckten Erklärungen der Tafeln entgegen geſtellt, die Gott zum Zeugen ihrer redlichen Geſinnung nahmen, und betheuerten, daß, wenn ſie die Waffen ergriffen, ſolches blos zur Vertheidigung der Rechte des Gewiſſens geſchehen ſey; der König möge nur ſeine religiöſen Neuerungen einſtellen, ſo werde er an ihnen die gehorſamſten Unterthanen finden. (1)

Die Schotten beginnen die Feindſeligkeiten.

Allein dieſe Betheuerungen ihres Gehorſams hin-
derten ſie nicht, die Erſten zu ſeyn, welche Feindſe-
ligkeiten begingen. An einem Freitage des Märzmo-
21. März. nats ward das Schloß zu Edinburgh durch Lesley
an der Spitze von tauſend Musketieren überrum-
22. März. pelt; am Samſtage übergaben Traquaire's wei-
biſche Beſorgniſſe oder ſeine wankende Treue das
feſte Schloß Dalkeith, und mit ihm Krone und Scep-
ter von Schottland; und am folgenden Tage wurden
die Feier des Sabbaths und ein feierlicher Feſttag ver-
letzt, um zu dem Beſitz des Schloſſes von Dunbarton
23. März. zu gelangen. Als der Gouverneur mit einem Theile
der Beſatzung die Kirche nach der zweiten Predigt
verließ, ward er von einem Haufen bewaffneter
Leute umringt, und durch die Drohung unverzügli-
chen Todes gezwungen, die Schlüſſel holen zu laſſen
und ſie dem Stadtvogt zu übergeben. (2) So ver-
blieb denn — nachdem man ſich Stirling's ſchon durch
den Grafen von Marr verſichert, der dem Cove-
nant beigetreten war — von allen königlichen Feſtun-
gen nur eine dem König, und zwar die unbedeu-
tendſte, Carlaverock am weſtlichen Meeresufer. Jeder
Tag brachte ihm Kunde von einem neuen Unglück,
einer neuen getäuſchten Hoffnung. Der Graf von

(1) Clarendon papers, II. 798 — 802. 830 — 833.

(2) Balfour, II. 320 — 323. Baillie, I. 158. 159. Nalson, I. 212.

Antrim, der von Irland aus Argyle's Beſitzungen bedrohte, war unfähig ſein Verſprechen zu erfüllen; Huntley erhob zwar im Norden das königliche Panier, ward aber durch Montroſe bald als Gefangener nach Edinburgh geführt, und Hamilton, der mit einer zahlreichen Flotte in dem Frith einlief, ſtatt ſeinen Inſtruktionen gemäß Leith zu beſetzen, wagte auf keinem Punkt der Küſte eine Landung zu verſuchen. Carl ſelbſt hatte ſich nach York begeben, wo er den ihn begleitenden Lords einen Eid der Treue vorſchlug, durch den ſie ſich verbanden, ſich allen Empörungen, Verſchwörungen und Covenants gegen ſeine Perſon und Würde zu widerſetzen, ſelbſt dann, wenn „ſie ſich unter dem Mantel der Religion verſteckten.“ Zu ſeinem Erſtaunen und Unwillen verweigerten denſelben die Lords Brook und Say, welche in den mit ihnen angeſtellten Verhören ſagten, obwohl ſie nicht geſetzlich dazu gezwungen werden könnten, ſeyen ſie doch aus Zuneigung bereit, ihrem Souverän zu folgen; jedoch kennten ſie die Geſetze und Gebräuche Schottlands nicht und ſeyen daher unfähig zu erklären, ob die Covenanter Rebellen und der Krieg gegen ſolche gerecht ſey. Der König befahl ſie gefangen zu halten, berieth ſich mit dem Attorney und Sollicitor-General, und erfuhr mit Verdruß, es beſtehe kein Grund zu einem Criminal-Prozeß gegen die Gefangenen. Nach neun Tagen wurden ſie entlaſſen. (¹)

19. April.

21. April.

Die Heere begegnen ſich.

Von York begab ſich Carl in die Nachbarſchaft von Berwick, und Lesley nahm ſein Hauptquartier zu Dunslaw. Dieſer General berief jeglichen vierten

(¹) Bibliotheca regia, 371 — 373. Clarendon papers, II. 38. 41. 45. Die Lords die den Eid geleiſtet, unterzeichneten eine Schrift, in der ſie erklärten, in welchem Sinne ſie ihn geleiſtet. Der König ward ungehalten, und der Eid wurde nicht benützt. Strafford papers, II. 351.

Mann aus jedem Presbyterium, und obwohl der Aufruf nicht ſtreng befolgt ward, ſtrömten doch zwölftauſend Freiwillige zu ſeinen Fahnen. Er forderte Verſtärkungen, die Geiſtlichen im Lager fügten ſchriftliche Ermahnungen hinzu; und die den Boten mitgegebenen Inſtruktionen zeigten die Politik der Führer und die Empfindungen des Volkes. Eine derſelben forderte jeden wahren Schotten im Namen Gottes und des Vaterlandes auf, ſeinen Landsleuten zu Hilfe zu eilen, mit ihnen einen billigen Frieden vom Könige zu erzwingen, oder ihren gemeinſamen Feinden, den engliſchen Prälaten und Papiſten, in der Schlacht zu begegnen. Ihr folgte eine andere, allen denen den Fluch Meroz's verkündend, die nicht dem Heere zu Hilfe kämen; und hiernach kam eine dritte, die in bitterer, beißender Sprache die Zauderer einlud, bei dem Begräbniß der Heiligen zu erſcheinen, die ſie dem Schwerte der Götzendiener Preis gegeben. Solche Einladungen machten Eindruck auf Gemüther, welche von religiöſem Fanatismus tief durchdrungen waren, und Lesley's Heer wuchs allgemach auf mehr denn zwanzigtauſend Streiter an, alle begeiſtert für ihre Sache und bereit, ihr Blut für den Herrn der Heerſchaaren zu vergießen. Auf dem Zelte jedes Hauptmanns wehte eine neue Fahne mit dem ſchottiſchen Wappen und dem Wahlſpruch: „für Chriſti Krone und den Covenant;" jeden Morgen und jeden Abend ward die Mannſchaft durch den Schall der Trommel verſammelt, um ihre Andacht unter offenem Himmel zu verrichten; zwei Predigten wurden täglich gehalten, ſie von der Gerechtigkeit ihrer Sache und dem Schutze des Allmächtigen zu überzeugen; und was von ihrer übrigen Zeit nicht zu Kriegsübungen vollbracht wurde, ward der Leſung der heiligen Schrift, dem Singen der Pſal-

men, wechſelſeitigen Ermahnungen und auswendig gehaltenem Gebete gewidmet. (¹)

Dieſem Heere, dergeſtalt begeiſtert durch die mächtigſten Motive, die auf das menſchliche Gemüth wirken können; konnte Carl eine gleiche, vielleicht eine überlegene Anzahl Leute entgegen ſtellen; aber Leute, welche keinen Antheil für die Sache empfanden, für die ſie fechten ſollten; welche das willkührliche Verfahren ihres Souveräns mißbilligten und gewarnt worden waren, die Unterdrückung der ſchottiſchen Covenanter werde nur dazu dienen, die für ſie ſelbſt geſchmiedeten Ketten feſt zu nieten. Der Graf von Holland erſchien vor Kelſo mit einer zahlreichen Abtheilung zu Roß und Fuß; allein beim erſten Anblick der Schotten wandten ſeine Leute den Rücken, und Lesley, der Aufſchub für gleichbedeutend mit Niederlage anſah, verkündete ſeine Abſicht, gegen das königliche Heer anzurücken. Carl, der ſich bisher das Anſehen gegeben hatten, ſeine Feinde zu verachten, ward plötzlich beſorgt; an den Ufern des Twerd wurden unverzüglich Befeſtigungen angelegt, und einem Edelknaben, der Erlaubniß erhalten hatte, ſeine ſchottiſchen Freunde zu beſuchen, ward die Weiſung ertheilt', die Möglichkeit eines Vergleiches zu verſtehen zu geben. Seine Meinung ward verſtanden; es wurden Päſſe verlangt, und vier Commiſſäre begaben ſich in das engliſche Lager. Sie wurden in dem Zelte

Friede von Berwick.

6. Juni.

(¹) Baillie, 170. 175. 176. „Hättet ihr euer Ohr hingeneigt und vernommen, wie in den Zelten Einige Pſalmen ſangen, Andere beteten, Andere die heilige Schrift laſen, ihr wäret erfriſcht worden . . . . . Denn ich fand nie mein Gemüth in beſſerer Stimmung als dort. Ich war wie ein Mann, der Abſchied von der Welt genommen und für immer entſchloſſen war, in dieſem Dienſt zu ſterben. Ich fühlte mich erleuchtet von der Gnade Gottes und geleitet von einem liebreichen, ſanften, demüthigen, doch aber ſtarken und gewaltigen Geiſte.“ Ebend. 178.

11. Juni. des Grafen von Arundel empfangen, allein Carl übernahm ſelbſt die Unterhandlung, und beſprach durch mehrere Tage jeden Punkt mit einer Stärke der Beweiſe und einem Tone von Ueberlegenheit, der ſeinen Zuhörern von beiden Seiten imponirt zu haben ſcheint. Obwohl er in ſeiner letzten Antwort die Verſammlung von Glasgow anzuerkennen verweigerte, willigte er doch ein, die von ſeinem Commiſſär gemachten Zugeſtändniſſe zu ratificiren, die Entſcheidung aller geiſtlichen Streitigkeiten einer allgemeinen Kirchenverſammlung, die der weltlichen Angelegenheiten einem Parlamente zu übertragen, und beide auf den Monat Auguſt zu berufen. Dieſe Antwort war weit entfernt, vollkommene Befriedigung zu gewähren; ſie machte keine Erwähnung von der Abſchaffung des Episcopats, und hatte den Anſchein, das Verfahren zu Glasgow als ungültig zu betrachten; andererſeits aber weigerten ſich viele von den Covenantern, theils aus Religionsſcrupeln, theils aus Furcht, das engliſche Volk zu erzürnen, die Grenzen zu überſchreiten. Gerüchte von einer Landung aus Irland gingen täglich um, und der Ausgang eines Aufſtandes der Royaliſten im Norden unter Lord Aboyne, Sohn des Grafen von Huntley, war noch
13. Juni. immer ungewiß. Unter dieſen Umſtänden beſchloſſen die Anführer, die Declaration anzunehmen, und verpflichteten ſich ihrer Seits, das Heer zu entlaſſen und die königlichen Feſtungen zurück zu geben. Durch die eifrigſten der Covenanter wurden ſie der Abtrünnigkeit von der Sache Gottes und der Kirche beſchuldigt, und publicirten, um ſich zu rechtfertigen, eine Vertheidigungsſchrift, die in der Folge von dem engliſchen Rathe als ein falſches und aufrühriſches
4. Auguſt. Libell verurtheilt wurde, durch Henkershand verbrannt zu werden. (¹)

(¹) Rushworth, II. 945. 1023. Hardwicke papers, II. 130 —

Carl hatte verſprochen und beabſichtigt nach Edingburgh zu gehen, um das Parlament in Perſon zu halten. Er ward davon abgebracht durch neue Beiſpiele der „Tapferkeit“ von Seite der „gottſeligen Frauen,“ die ſeine Freunde und ſogar die erſten Staatsbeamten ungeſtraft inſultirten, ſo oft ſie öffentlich erſchienen. (¹) Um die Gemäßigſten ſeiner Gegner zu gewinnen und die wahre Abſichten der Heftigſten zu erfahren, befahl er vierzehn von ihnen, bei ihm in Berwick zu erſcheinen; allein Mißtrauen gegen den König oder Bewußtſeyn der Schuld bewog die Mehrheit nicht zu gehorchen, und blos drei von den Gemeinen und drei Lords, Montroſe, Loudon und Lothian wagten es, ihrem Herrſcher aufzuwarten. Montroſe ward von dieſem bekehrt, Loudon und Lothian wurde durch Carls Nachgiebigkeit und Betheuerungen erweicht, während Hamilton durch ſeine Verſtellung (zu dieſem Ende hatte er vorhinein einen königlichen Vollmachts- und Begnadigungsbrief erhalten) den Andern viele von den Geheimniſſen ihrer Parthei entlockte. (²) Von ſeiner Abreiſe nach London ernannte

Kirchenverſammlung zu Edinburgh

17. Juli.

141. Sydney papers, II. 601. Bibliotheca Regia, 181. Burnet's Hamiltons, 140. Nalson, I. 232 — 240. 251. Balfour, II. 324 — 529. Balfour ſagt, die verbrannte Schrift habe drei oder vier vom König unterzeichnete Artikel enthalten, die aber geheim bleiben ſollten, damit ſeine Ehre nicht angegriffen werde, II. 328. Bei allen ſpätern Streitigkeiten hören wir aber nur von mündlichen Verſprechungen, die der König gemacht haben ſollte, und die einige Lords zu Papier brachten, damit ſie nicht vergeſſen würden. 336. 340. 341. Eine davon war, der Clerus ſolle nicht in dem Artikel begriffen ſeyn, der allen ſchottiſchen Unterthanen des Königs die Güter wieder gab, deren ſie beraubt worden. Laud's Troubles. 170. 171.

(¹) Baillie, I. 184. Rushworth, II. 1024. Burnet's Hamiltons, 144.

(²) Hardwicke papers, II. 141. Rushworth, II. 955. 956. 1021.

der König Traquaire, um ſowohl die Kirchenverſamm-
lung als das Parlament zu halten; wodurch er ihm
eine Aufgabe zutheilte, der keine menſchliche Kraft ge-
wachſen war: den Eifer religiöſer Enthuſiaſten zu lei-
ten und ihre Sprache zu mäßigen. Er war in der
That Willens zu leiden, was er nicht die Macht hatte
zu verhüten, und mit dem Vorſatz in der Folge alles
zu widerrufen, was ihn die Nothwendigkeit jetzt zu
27. Juli. bewilligen zwingen würde, erlaubte er dem Commiſſär,
in die Abſchaffung des Episcopats, des Kirchenge-
betes und der Canons, der Artikel von Perth und
des hohen Commiſſionshofes zu willigen, in keinem
Falle aber Ausdrücke zuzulaſſen, welche dieſe Inſtitu-
tionen als ungeſetzlich an ſich ſelbſt, oder als dem
Worte Gottes zuwider darſtellten. Die Kirchenverſamm-
6. Auguſt. lung ward zuerſt gehalten; jeder Deputirte war vor
ſeinem Abgange aus dem Presbyterium gezwungen
worden, ſeine Anhänglichkeit an die letzte Kirchenver-
ſammlung zu Glasgow eidlich zu bezeugen, und in den
Einleitungen ihrer Beſchlüſſe trugen ſie Sorge, alle
die ſchmählichen und verdammlichen Ausdrücke zu ge-
brauchen, die der König mit ſolchem Abſcheu betrach-
tete. Alles was der Commiſſär erhalten konnte, war,
daß jene Ausdrücke nicht in der Clauſel von der Ab-
ſchaffung ſelbſt Statt finden, und daß vom Covenant
eine ausdrücklichere Erklärung des Gehorſams gegen
den Souverän hinzu gefügt werden ſolle. Traquaire
30. Auguſt. gab, obwohl mit Widerwillen, die königliche Zuſtim-
mung zu dieſem Verfahren, und der günſtige Ausgang
der Verſammlung ward von dem Volke mit Jubelge-
ſchrei und Dankgebeten gefeiert. (¹)

(¹) Rushworth, II. 948. 953—965. 1024. Burnet's Hamiltons, 149 — 154. 156. Nalson, I. 245. Balfour, II. 351 — 353. Carl war nicht zufrieden mit Traquaire's Benehmen. Sein größter Einwurf war gegen die Verurtheilung des Episcopats als „geſetzwidrig in der ſchottiſchen Kirche;" er hätte

Dieſelbe Feſtigkeit und denſelben Starrſinn zeigten die Covenanter im Parlament. Ihre Abſicht war zweifach: die Stelle der geiſtlichen Lords, der Biſchöfe zu erſetzen, die nach dem Beſchluße der Kirchenverſammlung nicht mehr in Schottland exiſtirten, und die Macht zu beſchränken, welche die Krone bisher beſeſſen hatte, den Gegenſtand der Verhandlung zu beſtimmen und Einfluß auf die Stimmenden zu üben. Sie erlaubten für dießmal dem Commiſſär, die Lords of the Artikels zu ernennen, aber nur als Gunſt, nicht als Recht, und ſchlugen vor, daß die kleinen Barone, die Commiſſäre der Grafſchaften, künftig den Platz der Biſchöfe einnehmen ſollten; daß jeder Stand einen Theil der Lords of the Artickels durch freie Wahl aus ſeinen eignen Mitgliedern ernennen ſolle; daß Verleihungen der Peerswürde auf Perſonen beſchränkt werden ſollten, die im wirklichen Beſitz von Grundrenten innerhalb des Landes im jährlichen Betrage von 10000 Mark ſeyen; daß hinführo keine Stellvertreter mehr zugelaſſen; die Schlöſſer zu Edinburgh, Dunburton und Stirling niemanden als Schotten anvertraut, und alle Geſetze zu Gunſten des Episcopats widerrufen werden ſollten. Traquaire fühlte ſich zu ſchwach, den Strom aufzuhalten; er prorogirte das Parlament für wenige Tage, und Carl, ſein Verfahren billigend, verlängerte die Prorogation auf ſechs Monate. Dieſes Verfahren erfuhr wie gewöhnlich eine Proteſtation gegen ſeine Geſetzmäßigkeit, die jedoch von dem Verſprechen begleitet war, die Stände würden gehorchen, nicht weil ſie durch das Geſetz dazu

Parlament 12. Auguſt.

14. Novbr.

ſetzen wollen: „der Verfaſſung der ſchottiſchen Kirche zuwider,“ ſah aber das Wort „geſetzwidrig“ ungern aus Furcht, es möchte von Neuerern in andern Gegenden mißbraucht werden. (Nalson, I. 255). Mir ſcheint das eine bloße Spitzfindigkeit.

gehalten wären, ſondern um ihre Ehrerbietung und Anhänglichkeit an ihren Souverän zu bezeugen. (¹)

Zerſtörung einer ſpaniſchen Flotte.

Der König war vollkommen überzeugt, wenn auch die Menge durch die Religion geleitet wurde, ſo ſey doch der eigentliche Zweck der Anführer die Herabwürdigung des königlichen Anſehens. Sie zum Gehorſam zu bringen, kannte er kein anderes Mittel als Gewalt; und während er in ſeinem Geiſte die Mittel erwog, Fonds zu einer zweiten Expedition aufzubringen, brachte, wie er vermeinte, das Glück eine neue Hilfsquelle in ſeinen Bereich. Eine ſpaniſche, aus Gallionen und Transportſchiffen beſtehende Flotte unter Oquendo, die ſich auf ſiebzig Segel belief, ward im Canal von dem

17. Sept. holländiſchen Geſchwader unter De Wit entdeckt. Die Verfolgung begann, zu De Wit geſellte ſich van Tromp, und Oquendo ſuchte Zuflucht in den Dünen. Er hatte drei Schiffe verloren, ſeine Verfolger zwei; allein dieſe waren zugleich mit ihm in die Rhede eingelaufen, und wiederholte Verſtärkungen aus Holland brachten ihre Zahl auf hundert Segel, die Brander ungerechnet. Es war die allgemeine Meinung, die ſpaniſche Flotte könne der Zerſtörung nicht entgehen, als Carl den Antrag machte, ſie gegen 200000 Pf. baares Geld in ſeinen Schutz zu nehmen, und ſie nach ihrer Beſtimmung an die flamändiſche Küſte, und von dort nach irgend einem Hafen in Spanien zu geleiten. Der Vorſchlag ward von dem Brüſſeler Hofe mit Freuden aufgenommen; es war ſogar, wie man behauptet, Befehl gegeben worden, einen Theil der Summe zu bezahlen, als die Generalſtaaten, unwillig ihre Beute zu verlieren, den beiden Admirals befahlen, die Spanier anzugreifen. Obwohl Pennington mit einer engliſchen Flotte gegenwärtig war und Befehl hatte, jeglichen Angriff von beiden Seiten zu verhüten, blieb er doch ein ruhiger Zuſchauer des Kampfes. Drei und zwanzig

(¹) Balfour, II. 351 — 362. Nalson, I. 265 — 271.

ſpaniſche Schiffe liefen auf den Strand; von dreißigen, die in See ſtachen, erreichten nur zehn den Hafen von Dünkirchen. Der Cardinal-Infant, Gouverneur der Niederlande, forderte den König auf, dieſe Beleidigung ſeines Anſehens zu rächen; allein Carl, ſo tief er die Täuſchung und das Unglück empfand, begnügte ſich Klage zu führen, und ließ ſich ohne Zaudern die Entſchuldigungen gefallen, welche ihm durch eigends zu dieſem Ende ernannte Bothſchafter gemacht wurden. (¹)

Der König hatte nach ſeiner Rückkunft die ſchottiſchen Angelegenheiten der Berathung eines Ausſchuſſes unterzogen, beſtehend aus dem Erzbiſchof Laud, dem Marquis von Hamilton und Wentworth, der befehligt worden war, ſich an den engliſchen Hof zu begeben. Noch einmal ſprach Laud für den Frieden, allein er ward durch die Heftigkeit des Lord-Statthalters und die bekannten Geſinnungen des Königs zum Schweigen gebracht. Der Biſchof von London, 24. Octbr. Lord-Schatzmeiſter, der Graf von Northumberland, Lord-Admiral, Cottington, Windebank und Vane wurden nunmehr jenen beigeſellt mit dem Auftrage, Geld auszumitteln und die Anſtalten zum Feldzuge zu treffen. Sie erließen Befehle wegen Schiffs- 14. Novbr. geldes im Betrage von 200,000 Pfund, und riethen dem Könige, ein Parlament zu berufen, als das legalſte Mittel, ſich eine ausgiebige Beihilfe zu verſchaffen. Carl befahl, den vollen Rath zu verſammeln, und als er ihn einſtimmig derſelben Meinung ſah, ſtellte er die wichtige Frage: „Wenn ſich dieſes Parlament ſo widerſpenſtig bezeigen ſollte, als unlängſt einige gethan haben, wollt ihr mir in den ungewöhnlichen Maßregeln beiſtehen, die in dieſem äußerſten Falle

(¹) Siehe Nalson, I. 258. Windebank's Depeſchen in den Clarendon papers, II. 70 — 80. Warwick's Memoirs, 119. Dr. Estrades, 29. Whitelock, 31; und Sydney papers, II. 612. 620.

werden angemeſſen gefunden werden?“ Sie antworteten bejahend, und der König gab mit Widerwillen ſeine Zuſtimmung. (¹)

Iriſches Parlament

Nach Wentworths Rathe ward jedoch beſchloſſen, ſich zuerſt an die Freigebigkeit des iriſchen Parlamentes zu wenden. Zur Belohnung ſeiner vorhergehenden Dienſte und um ſeinen Bemühungen mehr Gewicht zu verleihen, ward er vor ſeiner Abreiſe zum Grafen von Strafford und Lord-Lieutenant von Irland ernannt. (12. Jänner 1640.) Hier wagte Niemand, ſich ihm offen zu widerſetzen; beide Häuſer votirten die Bewilligung (17. März.) von vier Subſidien, und fügten auf ſeinen Befehl das Verſprechen von noch zweien hinzu, falls ſelbe nöthig befunden werden ſollten. Mit dieſem Votum, als Lehre und Vorbild für die engliſchen Parlamentsglieder, kehrte (6. April.) er an den Hof zurück, nachdem er Befehle zur ungeſäumten Werbung eines Heeres von achttauſend Mann zurück gelaſſen hatte. (²)

Engliſches Parlament

In England ward der Zuſammentritt eines Parlamentes nach einer Unterbrechung von ſo vielen Jahren mit Jubel begrüßt, und das Volk erwartete von ſeinen Bemühungen die Abhilfe der Mißbräuche, unter denen es litt, und die Wiederherſtellung der Freiheiten, die verletzt worden waren. Carl berief das Parlament ohne ſanguiniſche Erwartung eines günſtigen Erfolges, aber er verlangte von demſelben eine reichliche und ſchleunige Geldhilfe, und um ihm die Gerechtigkeit ſeiner Sache zu beweiſen, zeigte er einen auf-

(¹) Sydney papers, II. 614. 615. 618. 621. Clarendon papers, II. 81. 82.

(²) Rymer, XX. 359. Strafford papers, 390 — 404. Man hat gefragt, warum das engliſche Parlament auf einen ſo entfernten Tag wie der 13. April berufen wurde, wenn des Königs Bedürfniſſe ſo dringend waren? Windebank berichtete dem Botſchafter zu Madrid, es geſchehe um Zeit zu laſſen zur Abhaltung des iriſchen Parlaments vor Anfang des Engliſchen. Clarendon papers, II. 82.

gefangenen, von ſieben der vornehmſten Covenanter unterzeichneten Brief vor, in welchem ſelbe den Beiſtand des Königs von Frankreich anſuchten. (²) Der

(¹) Loudon, einer der Unterzeichneten, war in der Eigenſchaft eines Commiſſärs nach London gekommen und in den Tower geſetzt worden. In ſeiner Vertheidigung führte er an, der Brief ſey im Mai des vorigen Jahres geſchrieben worden, ehe der König nach Berwick kam, er ſelbſt verſtehe kein franzöſiſch, glaube jedoch die alleinige Beſtimmung deſſelben ſey, um die Vermittelung des Königs von Frankreich zu bitten; daß der Brief nicht gefiel, und daher weder abgeſchickt ward, noch abgeſchickt werden ſollte: und daß, welches Vergehens er ſich auch durch deſſen Unterzeichnung ſchuldig gemacht, ſo ,es doch durch den Berwicker Frieden und Amneſtie abgethan ſey. (Journals, Ap. 16. Whitelock, 33. May, 37. Reprint of 1812). Von dieſen Vorgeben ſind einige ſehr zweifelhaft, andere höchſt wahrſcheinlich falſch. Der die Vermittelung des franzöſiſchen Königs anſprechende Brief kann nebſt den Einwendungen dagegen bei Dalrymple, II. 61. nachgeſehen werden. Ihm waren Inſtructionen für den Ueberbringer beigefügt, um eine Aushilfe an Geld und Waffen, oder um eine Diverſion von Außen her zu bitten (Ebend. 64). Ob dieſer Brief oder ein anderer an ſeiner Statt abgeſchickt worden, iſt ungewiß. Er iſt nicht datirt, allein offenbar glaubte der König, er ſey unlängſt geſchrieben worden und befinde ſich auf dem Wege zum König von Frankreich. „Durch Zufall fing ich denſelben auf, als er auf dem Wege zu ihm war.“ Journals, IV. 48. Auch iſt es nicht recht wahrſcheinlich, daß ſieben Lords eine ſolche Schrift unterzeichnet haben würden, hätten ſie nicht die Abſicht gehabt, ſolche abzuſchicken. Daß mehr begehrt wurde als Vermittelung, iſt offenbar aus dem Text zuſammengeſtellt mit dem Factum, daß die Covenanter ſchon eine Geldhilfe von Richelieu erhalten, und ihren Agenten angewieſen hatten, mehr zu begehren. Sie drücken ihre Zuverſicht aus, „une assistance esgale à votre clemence accoustumée cy devant et si souvent monstrée à cette nation“ zu erhalten. Ebend. Carl — vernehmen wir — wünſchte Loudon ſeinen Prozeß in England machen zu laſſen, ward aber durch Hamilton abgeredet, der behauptete, Jener habe das Recht durch ſeines Gleichen gerichtet zu werden. Burnet's dem Hörenſagen nacherzählter Geſchichte von des Königs Abſicht, ihn ohne Prozeß enthaupten zu laſſen, ſchenke ich keinen Glauben.

Erfolg zeigte jedoch, daß die Gemeinen die Geſinnungen und die Politik ihrer Vorgänger geerbt hatten. Sie nahmen keine Notiz von den Bitten und Bedürfniſſen des Souveräns; ſchenkten aber ihre ganze Aufmerkſamkeit den Beſchwerden des Volkes, die ſie in drei Hauptſtücke theilten: Neuerungen in der Religion, Eingriffe in das Privateigenthum, und Verletzungen der Privilegien des Parlaments. 1) Im Erſten zählten ſie alle von den Puritanern gegen den Erzbiſchof erhobenen Klagen auf, und beſchwerten ſich über die der Convention unlängſt ertheilte Gewalt, neue Kirchenſatzungen zu machen und die alten zu ändern, eine Gewalt, welche die Rechte und Freiheiten der Weltlichen nothwendigerweiſe verletzen müſſe. 2) Das zweite begriff die von der Krone verliehenen Monopolien, die Erhebungen des Schiffsgeldes durch ſo viele Jahre, die Erweiterung der königlichen Forſte, die den Grafſchaften während des letzten Feldzugs auferlegten Laſten und die bedrückenden Verfolgungen wegen Weigerung, unverantwortliche Abgaben zu bezahlen und wegen Widerſtands gegen ungeſetzliche Monopolien. 3) Als Verletzungen der Privilegien des Parlamentes rechneten ſie den, dem vorigen Sprecher vom Könige ertheilten Befehl, das Haus ohne deſſen Einwilligung zu prorogiren, und die Verſuche der Gerichtshöfe, Parlamentsglieder wegen ihres Betragens im Parlamente zu ſtrafen. Hinſichtlich aller dieſer Gegenſtände ward beſchloſſen, um die Wohlmeinung und Mitwirkung der Lords zu bitten. (¹)

Auflöſung. Carl betrachtete die Unempfindlichkeit der Gemeinen Anfangs mit Ungeduld, ſpäter mit Schrecken. Umſonſt verſuchte er, ihr Verfahren durch eine ernſte
21. April. und begütigende, zu Whitehall gehaltene Rede zu be-
24. April. ſchleunigen; und ſeine Aufforderung an die Lords, die Beſchwerden der Gemeinen nicht anzuhören, ſo

(¹) Journals, Ap. 17. 20. 22. 23. 24.

lang den königlichen Bedürfniſſen nicht abgeholfen ſey,
erzeugte einen ſchädlichen Streit zwiſchen beiden Häu-
ſern. In der erſten Conferenz äußerten die Lords 25. April.
ihre Meiuung, die Geldbewilligung ſolle den Vorrang
vor jedem andern Gegenſtand haben; in der zweiten 29. April.
klagten die Gemeinen, ſolch eine Zumuthung ſey ein
Eingriff in ihre Privilegien. (1) Die Lords erwieder- 1. Mai.
ten, ſie ſprächen nicht das Recht an, die Urheber von
Bills wegen Geldbewilligungen zu ſeyn, oder deren
Betrag oder die Weiſe anzugeben, wie das Geld er-
hoben werden ſolle; aber es ſtehe ihnen zu, ihren Rath
wegen Geldbewilligungen im Allgemeinen dem Unter-
hauſe mitzutheilen, und ſelbes vor dem Nachtheil zu
warnen, der aus ſeiner Weigerung oder Verzögerung
wahrſcheinlich der Nation erwachſen möchte. Während
ſich der Streit auf dieſem Punkte befand, verlangte
eine Botſchaft des Königs von den Gemeinen eine 2. Mai.
unverzügliche Antwort, ob ſie die Frage wegen der
Geldbewilligung vornehmen wollten oder nicht. Sie
vollbrachten den Reſt dieſes Tages und den ganzen
nächſtfolgenden mit geheimen und heftigen Debatten;
am Morgen des dritten beſchied ſie der König nach
dem Oberhauſe, und nachdem er zuerſt das pflichtge-
mäße Benehmen der Lords gerühmt, löſte er das Par-
lament auf. (2)

(1) Man hat geſagt, beide Partheien hätten ihre Kräfte dadurch gegen einander erprobt, daß ſie hinſichtlich einer Motion, eine zweite Conferenz zu halten, uneinig waren, welche Motion mit 257 Stimmen gegen 148 verworfen ward. Das iſt aber ein Mißverſtändniß. Die Protocolle zeigen, daß dieſe Motion einen Aufſchub in dem Verfahren gegen Dr. Beale, Magiſter des Johanniscollegiums zu Cambridge betraf. Journals, IV. May, 1.

(2) Lord's Journals, 63. 67. 73 — 76. Commons, Ap. 20. 21. 24. 29. May, 3. 4. Laud verſichert, die wahre Urſache der Auflöſung des Parlaments ſey der Bericht geweſen, den Sir Heinrich Vane im Rathe abſtattete, das Unterhaus ſey entſchloſſen kein Geld zu votiren, welches gegen die Schotten

Aufſtände. Dieſes unerwartete Ereigniß verbreitete tiefe Trauer über die Nation. Zu London ſtrömten die unzufriedenen Glieder beider Häuſer, die Feinde des Episcopats und die Verfechter des Republikanismus (dieſem letztern begegnen wir jetzt zum erſten Male) (¹) nach den Wohnungen der ſchottiſchen Commiſſäre, und unterrichteten ſelbe von ihrer Bereitwilligkeit, gemeinſchaftliche Sache mit den Covenantern zu machen zur Vertheidigung ihrer Rechte und Freiheiten. Offener ergoſſen ſich die untern Volksklaſſen in Aeußerungen von Unzufriedenheit und in Androhungen von Rache. Strafford, der jetzt im Rathe herrſchte, empfing ſeinen Antheil am öffentlichen Haſſe, vorzüglich aber war der Unwille der Menge gegen den Erzbiſchof von Canterbury gerichtet; Mauerſchriften an dem Gebäude der königlichen Börſe und an andern Orten beriefen die Lehrburſchen zu einer Verſammlung in St. George-Fields, „zu jagen Wilhelm, den Fuchs, den Zerſtörer des Parlaments;" und obwohl die Miliz während dem Tage die Ruhe erhielt, verſuchten doch in der Nacht 500 Empörer, ſich den Weg nach ſeinem Pallaſte in Lambeth zu bahnen. Sie zerſchlugen die Fenſter, wurden aber nach zwei Stunden mit Feuerwaffen zurück getrieben. Carl beſchloß die Rädelsführer zu beſtrafen; allein die Meiſten von denen, ſo ertappt worden, wurden durch ihre Mitſchuldige befreit, und nur Einer, der während dem Angriff verwundet und gefangen worden war, erlitt die geſetzliche Strafe. Er ſtarb nicht als gewöhnlicher Verbrecher, ſondern als Hochverräther, denn die Richter hatten in Gemäßheit eines Beiſpiels aus der Re-

verwendet werden könnte. Demgemäß ward die Frage geſtellt, und alle Räthe mit Ausnahme der beiden Grafen von Northumberland und Holland, riethen zur unverzüglichen Auflöſung. Laud's Troubles, 78.

(¹) Whitelock, 32.

gierung Eliſabeths erklärt, das Verbrechen ſey Krieg gegen den König, weil die Aufrührer in kriegeriſchem Aufzuge nach dem Schall einer Trommel marſchirten. (¹)

Convocation.

Dem alten Gebrauche zuwider fuhr die Convocation nach Auflöſung des Parlaments in ihren Sitzungen fort, und ſchritt ſchnell in der Aufgabe vorwärts, die ihr Carl und der Erzbiſchof zugetheilt hatten: die Herausgabe ſolcher neuer Satzungen ſeyen dem Geiſte und den Umſtänden der Zeit angemeſſen. Es ward verordnet, jeder Geiſtliche ſolle vierteljährig einmal ſeine Pfarrkinder über das göttliche Recht der Könige und die verdammliche Sünde des Widerſtandes gegen die Obrigkeit unterrichten; zu den Canons wurden mehrere voll des unduldſamſten Geiſtes gegen die Katholiken, Socinianer und Separatiſten hinzugefügt; ein Eid der Anhänglichkeit an die Lehre und Regierung der Kirche von England gegen alle papiſtiſchen Grundſätze und die presbyterianiſche Disciplin ward jedem Geiſtlichen und jedem Graduirten an den beiden Univerſitäten zu leiſten befohlen, (²) und es erging eine Erklärung wegen der Geſetzmäßigkeit der bei dem öffentlichen Gottesdienſte befolgten Ceremonien. Dieſe ſich auf ſiebzehn belaufenden Canons riefen einen erbitterten Kampf ins Leben. Die Geſetzlichkeit des vom Könige ertheilten Auftrages war ſchon durch die Gemeinen in Zweifel gezogen worden; und die Fortſetzung der Sitzungen nach der Auflö-

(¹) Whitelock, 33. Laud's Diary, 58. Laud's Troubles, 79. Rushworth, II. 1173 — 1179.

(²) Gegen dieſen Eid wurden viele Einwendungen gemacht, insbeſondere gegen die Clauſel, die Regierung der Kirche ſey bei den Erzbiſchöfen, Biſchöfen, Dechanten, Erzdiaconen, et caetera. Wie kann Jemand, fragte man, ein et caetera beſchwören? Der König befahl dem Erzbiſchof, nicht darauf zu beſtehen. Rushworth. II. 1205 — 1209. Nalson, I. 496 — 500. Hardwicke papers, II. 151.

ſung, obwohl von den Richtern gebilligt, ward von Vielen als geſetzwidrig angeſehen. Die neuen Canons, die wegen der nachfolgenden Unruhen nicht in Vollzug geſetzt werden konnten, dienten zu Vermehrung des Geſchreies gegen die Willkührlichkeiten des Hofes, und der einzige Vortheil, den Carl aus dieſem ungebräuchlichen Verfahren zog, war die von dem Clerus gegebene Bewilligung von ſechs Subſidien, jedweder zu vier Schilling vom Pfund. (1)

Schottiſches Parlament. Die Zeit zum Zuſammentritt des ſchottiſchen Parlamentes nahte heran. Eine neue königliche Prorogation ward unter dem Vorwande eines Mangels in der Form des dießfälligen Befehls umgangen; die
11. Juni. Parlamentsglieder nahmen ihre Sitze ein; erließen alle Decrete, die vor der Prorogation vorbereitet worden waren; votirten eine Steuer von zehn Procent des Grundeinkommens zur Führung des Krieges, und ernannten einen Kriegsrath, deſſen eine Hälfte beſtändig in Edinburgh reſidiren, die andere hingegen den Bewegungen des Heeres folgen ſollte. Vergeblich war es, daß ſie Carl vor der hochverrätheriſchen Natur eines ſolchen Vefahrens warnte; daß er Loudon frei ließ und gegen das Verſprechen, ſeinen Vortheil zu
26. Juni. fördern, nach Schottland ſandte; die Covenanter waren nicht von ihrem Unternehmen abzubringen, und obwohl ſie ihren Verfügungen aus Mangel der königlichen Beſtätigung nicht den Namen von Geſetzen geben konnten, verliehen ſie ihnen doch dieſelbe Kraft, indem ſie Bündniſſe ſchloſſen, welche die Unterzeichneten verpflichteten, jene Geſetze in Ausführung zu bringen. (2)

(1) Dieſe Bewilligung war vollkommen geſetzmäßig, da es ihr aber an der Beſtättigung des Parlaments gebrach, ſo konnte ſie nur unter geiſtlichen Strafen erhoben werden. Siehe Wilkin's Con. IV. 538 — 553. Nalson, I. 351 — 376.

(2) Nalson, I. 502—508. Rushworth, II. 1210. Balfour, II.

Anfänglich hatte ſich der König vorgenommen, ſeine Gegner von drei verſchiedenen Seiten her zu gleicher Zeit anzugreifen; mit 20,000 Mann von England aus unter ſeinem eigenen Befehl, mit 10,000 von Irland aus unter Anführung des Lord-Lieutenants und mit einer gleichen Anzahl vom Hochland her unter dem Marquis von Hamilton. Allein dieſer ſtolze Entwurf ward durch ſeine Armuth und der Covenanter Entſchloſſenheit vereitelt. Er wagte nicht, ſeine Werbungen zu beginnen ehe er Ausſicht auf Geld hatte, um ſie zu unterhalten; bei Auflöſung des Parlaments kamen die Lords, ihrem Verſprechen gemäß, ſeinen Bedürfniſſen durch ein freiwilliges Darlehen von 200,000 Pfund zu Hilfe, und ſogleich ergingen Befehle an alle Grafſchaften, eine gewiſſe Anzahl Mann zu ſtellen. Aber an einigen Orten vernachläſſigten die Commiſſäre ihre Pflicht; an andern empörten ſich die Recruten, ermordeten ihre Officiere, plünderten die Kirchen und lebten auf Unkoſten der Einwohner. In Schottland hingegen verfuhren die Covenanter mit Einheit und Begeiſterung. Sie hatten Sorge getragen, die Officiere, welche ſie im vorigen Feldzug aus Deutſchland berufen, in vollem Solde zu behalten; die Mannſchaft, die nach dem Berwicker Frieden entlaſſen worden, kehrte freudig zu ihren Fahnen zurück; und viele Perſonen ſchickten unter der Bürgſchaft von Adeligen und Kaufleuten ihr Silbergeſchirr in die Münze, um Geld für den wöchentlichen Sold der Soldaten zu verſchaffen. Als Carl ſeine Anſtalten begann, waren ſeine Feinde zum Handeln

Kriegeriſche Anſtalten.

373 — 379. „Dieſe Verfügungen," ſagt Balfour, „bewirkten mit einem Schlage die größte Veränderung, die ſich ſeit 600 Jahren in dieſer Kirche und dieſem Staate ereignete. Sie warfen nicht nur die alte Regierung des Staates um, ſondern legten der monarchiſchen Gewalt Ketten an, und ſetzten ihr neue Grenzen und Schranken, über welche ſie geſetzlich nicht hinausgehen durfte."

fertig. Lesley ſammelte ſein Heer bei Dunſe; drei Wochen hindurch wurde die Mannſchaft täglich in kriegeriſchen Exercitien geübt und durch Predigten und Gebete angeeifert; und am 20. Auguſt ging er über den Twend mit 23,000 Mann zu Fuß und 3000 Reitern. (1) Zugleich erſchien eine Erklärung: die Schotten ſeyen zu dieſem Unternehmen durch dieſelbe göttliche Vorſehung berufen, die bisher ihre Schritte geleitet; ſie zögen nicht aus gegen das engliſche Volk, ſondern nur gegen die Canterbury'ſche Faction der Papiſten, Atheiſten, Arminianer und Prälaten; Gott und ihr Gewiſſen bezeuge ihnen, daß ihre Abſicht ſey, den Frieden beider Königreiche zu bewerkſtelligen durch die Beſtrafung der Ruheſtörer von Iſrael, der Feuerbrände der Hölle, der Korahs, der Balaams, der Doegs, der Rabſchakahs, der Hamans, der Tobiahs und Sanballats der Zeit, worauf ſie mit Zufriedenheit und Stolz in ihr Vaterland zurückkehren würden. (2)

Die Schotten gehen über den Tyne.

Lord Conway war in Northumberland angekommen, um das Commando mit dem Grade eines Generals der Reiterei zu übernehmen. Er wagte nicht, ſich dem Vorrücken des Feindes mit ſchwächern undiſ-

(1) Ich habe des Briefes nicht erwähnt, den Lord Saville geſchrieben und an die Schotten geſendet haben ſoll, und in dem er ſie im Namen der Grafen von Bedfort, Warwick und Eſſex, der Lords Mandeville, Say, Seale und Brooke, und Heinrich Darnley's auffordert, in England einzurücken. Die Behauptung beruht auf ſehr zweifelhafter Gewähr; daß ſie aber durch den Rath ihrer engliſchen Freunde angeeifert wurden über die Grenze zu gehen, kann nicht bezweifelt werden. „Die Grafen von Eſſex, Bedford, Holland, Lord Say, Hampden, Pym und verſchiedene andere Lords und Herren von hohem Anſehen und Stande, waren ſtark mit ihnen verwickelt." Whitelock, 32. Siehe auch Hardwicke papers, II. 187. Nalson, I. 508. Sydney papers, II. 660.

(2) Rushworth, II. 1226. Nalson, I. 412.

ciplinirten Kräften zu widerſetzen; erhielt aber gemeſſenen Befehl von dem Grafen von Strafford, Oberbefehlshaber unter dem Könige, (¹) den Uebergang über den Tyne zu vertheidigen. Die Verſchanzungen, die er in der Eile bei Stellahaugh errichtete, wurden durch die ſchottiſche Artillerie zerſtört; eine Abtheilung, Lesley's Garde an der Spitze, bewirkte den Uebergang bei Newburnford, und ward durch ſechs Reitergeſchwader ſchnell zurück in den Fluß geworfen; allein dieſe wurden wieder durch das Feuer einer Batterie zurück getrieben; die Schotten formirten ſich zum zweiten Mal auf dem rechten Ufer, und das geſammte englische Heer zog ſich zurück, die Reiterei gegen Durham, die Infanterie, 4000 Mann ſtark, nach Newcaſtle. Von da zog ſie in Eilmärſchen an die Gränzen von Yorkſhire, und die zwei nördlichen Grafſchaften blieben im unbeſtrittenen Beſitz der Eroberer. (²). 28. Auguſt.

Hier begannen die Anführer der Schotten zu zaudern. Der Weg zur nördlichen Hauptſtadt lag offen vor ihnen, allein der Ruf der Begeiſterung ward durch die Einflüſterungen der Klugheit gedämpft. Es war nicht ihr Intereſſe, die Eiferſucht der engliſchen Na- Unterhandlungen.

(¹) Der Graf von Northumberland war zum Commando ernannt worden, aber — wie aus ſeinen Briefen hervorgeht — der Sache abgeneigt und lehnte daher das Anerbieten unter dem Vorwande der Unpäßlichkeit ab. Strafford war ſein Nachfolger. Warwick, 147.

(²) Man vergleiche Conway's Erzählung (Dalrymple, II. 82 — 107) und Vane's Schreiben (Hardwicke papers, II. 163) mit dem Berichte in Guthry (S. 82) und in Rushworth, (II. 1237) und der offiziellen Depeſche bei Baillie, I. 211. Wäre es ihnen nicht gelungen über den Fluß zu gehen und in Beſitz von Newcaſtle zu kommen, ſo wären ſie der Gefahr ausgeſetzt geweſen, wegen Mangel an Lebensmitteln und der Deſertion ihrer Leute zu ganzen Compagnien auseinander gehen zu müſſen. Balfour, II. 389. Diejenigen deren man habhaft ward, wurden zurück gebracht und der zehnte Mann aufgehängt. Ebend.

tion zu wecken und ihren Geiſt aufzuregen; und weis- lich beſchloſſen ſie, obwohl umgeben von dem Glanz des Sieges, ſich als Bittende zu den Füßen des Sou-
4. Sptbr. veräns zu demüthigen. Carl ſeinerſeits ward gequält durch Gefühle von Schaam und Täuſchung wegen des Vergangenen, und durch die düſterſten Ahnungen der Zukunft.(1) Er ſah ſich allerdings an der Spitze von 20,000 Mann ſammt ſechszig Canonen; aber ihre An- hänglichkeit war zweifelhaft, ihre Unerfahrenheit ge- wiß; und obwohl Strafford ſich öffentlich das An- ſehen gab, von dem Feinde mit Verachtung zu ſpre- chen, verſicherte er doch im Geheim den König, zwei Monate würden vergehen, ehe ſein Heer im Stande ſey, das Feld zu halten. (2) Unter dieſen Umſtänden ward der durch den Staatsſecretär von Schottland,
5. Sptbr. Grafen von Laneric, eröffnete Wunſch der Covenan- ter gnädig aufgenommen; der König verlangte, um Zeit zu gewinnen, ſie ſollten ihm ihre Forderungen überſenden, und nach deren Empfang verſprach er,

(1) Baillie's Bemerkung characteriſirt ihn: „Wir wiſſen nicht, was wir fürs Nächſte thun ſollen; das iſt uns aber nichts Neues; ehe wir anfingen, ſind wir vielmals auf dem Aeußer- ſten geweſen, aber Gott hat uns immer geholfen." 204.

(2) Hume ſchildert ihn als dem Könige rathend, „Alles dem Zufall zu überlaſſen; die Schotten anzugreifen und die Sache zu einer ſchnellen Entſcheidung zu bringen. Um zu zeigen wie leicht das wäre, befahl er einen Angriff auf einige Quar- tiere der Schotten und erhielt einen Vortheil über ſie." Al- les das iſt Erdichtung. Es iſt gewiß durch Lord Conway (Dalrymple, II. 93) und die Originalpapiere des Rathes der Peers (Hardwicke papers, II. 211) daß er dem König vom Schlagen abrieth. Der Angriff, deſſen der Geſchichts- ſchreiber erwähnt, ward durch die Schotten unter Sir A. Douglas gemacht, der ohne Befehl Pudſey's Haus auf dem rechten Teesufer plünderte, und ſammt ſechs und dreißig der Seinigen durch Sir Johann Digby gefangen ward, nachdem er drei und zwanzig Mann im Gefechte verloren. Siehe Baillie, I. 209 und das Schreiben des Secretärs Vane in der Hardwicke papers, II. 183.

dieſelbe dem großen Rathe der engliſchen Peers vorzulegen, den er auf den 24ſten September nach York berufen hatte.

Großer Rath der Peers.

Einige Jahrhunderte waren verfloſſen, ſeit England keine ſolche Verſammlung geſehen, allein Carl war zu den ungebräuchlichſten Mitteln getrieben; und da die Gemeinen ſich ſtets als das widerſpenſtigſte beider Häuſer bezeigt hatten, ſo zog er eine Verſammlung der Lords einem vollſtändigen Parlamente vor. Er konnte jedoch nicht abwenden, was er ſo ſehr ſcheute. Zwölf Peers unterſchrieben eine Bittſchrift, in der ſie die Beſchwerden der Nation benannten, und ein Parlament als das einzige Mittel zur Abhilfe angaben; (1) dieſer folgte eine andere, unterzeichnet von 10,000 Einwohnern von London, und ſeine Räthe zu York ſowohl als jene im Süden beſchworen ihn zu wiederholten Malen, einzuwilligen. Es koſtete ihm einen langen Kampf, ehe er nachgab; ſelbſt nachdem er ſeinen Entſchluß gefaßt hatte, hielt er ihn geheim, bis die Lords an dem beſtimmten Tage ihre erſte Zuſammenkunft hielten, wo er denn ankündigte, er habe befohlen, Einberufungsſchreiben zu einem neuen Parlamente auf den dritten November zu erlaſſen.

22. Sptbr.

Theilweiſer Vergleich mit den Schotten.

24. Sptbr.

Zwei Fragen wurden dem großen Rathe vorgelegt: wie der König in den Stand geſetzt werden könne, während der nächſten drei Monate ſein Heer zu erhalten; wie er gegen die Covenanter verfahren ſolle, die in ſeine engliſchen Beſitzungen eingefallen ſeyen? 1) Sie ſchickten eine Deputation von ſechs Lords nach London, die gegen ihre Verſchreibung eine Anleihe von 200,000 Pfund aufnahmen. 2) Sie beſtimmten ſechszehn Peers, um ſich nach Rippon zu

25. Sptbr.

(1) Siehe ſolche in den Lords Journals, IV. 188, unterzeichnet von Rutland, Bedford, Hartford, Eſſex, Exeter, Warwick, Bolinbrook, Mulgrave, Say, Mandeville, Broock und Howard.

begeben und mit acht, von den Covenantern ernannten Commiſſären zu unterhandeln; (1) aber gleich beim Anbeginn ward eine Forderung gemacht, die den König und ſeine Räthe erſtaunte und beſtürzte. Als die Schotten das erſte Mal nach England gekommen waren, hatten ſie die auferbaulichſte Enthaltſamkeit gezeigt. Damals hielten es die Heiligen für geſetzwidrig, jemand Anderes zu plündern, als die abgöttiſchen Papiſten. (2) Ihre Gewiſſensſcrupeln wurden jedoch bald zum Schweigen gebracht. Der Rückzug der Royaliſten hatte ihnen die Grafſchaften Northumberland und Durham Preis gegeben; und ſeit jenem Augenblicke hatten ſie von den Einwohnern 5,600 Pfund wöchentliche Contribution gefordert; hatten alles Eigenthum der Katholiken, ſammt dem Einkommen und den Zehnten der Geiſtlichkeit confiſcirt, und Kohlen und Fourage zum eigenen Gebrauche nach Gutdünken genommen. Allein dieſe Hilfsquellen begannen zu mangeln; und unter dem Vorwande, die Unterhandlung werde ſie hindern, beſſere Quartiere zu ſuchen, verlangten ſie gerade zu eine Contribution von 40,000 Pfund.

Die Unterhandlung wird nach London verlegt.

Den Commiſſären leuchtete ein, daß der König von England nachgeben müſſe; ihre Hauptabſicht war die Summe zu mindern und die Zahlungsweiſe zu modificiren. Durch Geſchicklichkeit und Ausdauer überwanden ſie jegliche Schwierigkeit, und ſchloſſen abgeſonderte Verträge; einen mit den Gentlemens des Nordens, welche im Vertrauen auf das feierliche

(1) Die engliſchen Commiſſäre waren die Grafen von Bedford, Hertford, Eſſex, Salisbury, Warwick, Briſtol, Holland, Berkſhire, Viscount Mandeville, die Lords Wharton, Paget, Brooke, Pawlet, Howard, Savile und Dunsmore; die ſchottiſchen, Dunfermline, Loudon, Sir Patrick Hepburne, Sir Wilhelm Douglas, Smith, Wedderburne, Henderſon und Johnſon.

(2) Hardwicke papers, II. 158.

Verſprechen von der erſten vom Parlamente bewilligten Geldhilfe zurück bezahlt zu werden — einwilligten, die Summe von 5,600 Pfund wöchentlich nach dem Steuermaßſtabe von den Bewohnern von Northumberland, Cumberland, Weſtmoreland und Durham zu erheben; und einen andern mit den Schotten, welche ſich aller Feindſeligkeiten und Zwangsforderungen zu enthalten verſprachen, ſo lang jenes Geld bezahlt würde. (1) Die Unterhandlung ward unverzüglich nach London verlegt; der König und die Lords eilten dahin, um bei Zeiten zur Eröffnung des Parlaments zu kommen, und die ſchottiſchen Commiſſäre folgten nach ihrer Bequemlichkeit, eine Deputation ihrer gelehrteſten und eifrigſten Geiſtlichen mit ſich bringend. (2)

(1) Hinſichtlich dieſer Verhandlungen ziehe man die Briefe und Entwürfe in der Hardwicke collection, II. 168 — 298; die Schriften bei Rushworth, 1254 — 1310, und Nalson, I. 447 — 465 zu Rathe.

(2) Baillie war einer davon. In einem unterhaltenden Briefe an ſeine Gattin erzählt er ſeine Reiſe. „Niemand von unſerer Geſellſchaft hielt beſſer aus als ich und mein Diener, und unſere edeln kleinen Roſſe. Von Kilwinning bis London ſtürzte ich auch nicht einmal. Das iſt die Frucht deines Gebetes. Unterwegs hatten wir große Ausgaben; ihre Gaſthäuſer gleichen Palläſten; kein Wunder, daß ſie ihre Gäſte ſchnüren.“ 216.

Zweites Kapitel.

Parlamentsverhandlungen — Anklage Straffords und Lauds — Beſchluß gegen die geſetzgebende und richterliche Gewalt der Biſchöfe — Straffords Prozeß und Hinrichtung — Dreijähriges Parlament — Der König hält ein Parlament in Schottland — Empörung in Irland — Vorſtellung der Gemeinen — Proteſtation und Anklage von zwölf Biſchöfen — Der König belangt ſechs Parlamentsglieder — Die Biſchöfe verlieren ihre Sitze im Parlament — Fortſchritte der Empörung in Irland — Der König zieht ſich nach York zurück — Zu Hull wird ihm der Eintritt verweigert — Das Parlament wirbt ein Heer — Carl pflanzt ſein Panier zu Nottingham auf.

Eröffnung des Parlaments.

Carl eröffnete ſein Parlament mit den lebhafteſten Beſorgniſſen. Er fühlte die abhängige Lage, in welche ihn die letzten Ereigniſſe gebracht hatten; er ſah das Leben ſeiner Rathgeber und die Rechte der Krone in der Gewalt beider Häuſer; und gedachte der Fähigkeiten, der Heftigkeit und Beharrlichkeit, die ſeine Gegner von der Landparthei bisher ausgezeichnet hatten. Die Angſt ſeiner Räthe vermehrte ſeinen Kummer. Er ſcheute den öffentlichen Anblick, und ſtatt die Sitzung mit dem gewöhnlichen Pompe zu eröffnen, begab er ſich zu Waſſer nach Weſtminſter. Seine Thronrede war kurz, aber verſöhnend. Drei Gegenſtände empfahl er der Aufmerkſamkeit beider Häuſer: die Vertreibung der Rebellen, die Bezahlung des Heeres, und die Abhilfe der Beſchwerden. Aber

das Wort „Rebellen“ beleidigte; er ließ ſich zu Entſchuldigungen herab. Nach ſeiner Meinung war Rebell der rechte Name für Unterthanen in Waffen gegen ihren Herrn; allein ſie waren auch ſeine ſchottiſchen Unterthanen, und dieſen Namen hatte er ihnen ſchon unter Beidrückung des großen Inſiegels gegeben. (¹)

Zuſtand der Partheien.

Zu dem Amte eines Sprechers im Unterhauſe hatte der König Gardinern, den Recorder von London, auserſehen; allein Gordiner fiel durch und an ſeine Stelle ward Lenthal gewählt, ein Advocat von Ruf, aber ohne Thatkraft und Erfahrung. Die Berichte des Sheriffs zeigten, daß der König trotz aller Anſtrengungen der Miniſter nicht über die Stimmen von einem Drittheil der Glieder verfügen konnte. Des Geſchäftes, die Oppoſition zu leiten, bemächtigten ſich Pym, Hampden und St. John, der erſte ſprach dieſe Auszeichnung an als ſeinen in frühern Parlamenten geleiſteten Dienſten gebührend, die beiden andern hatten ſelbe durch ihren Muth und ihre Beharrlichkeit in der berühmten Angelegenheit des Schiffsgeldes erworben. Sie wurden durch die Fähigkeiten Denzil Holland's, zweiten Sohnes des Grafen von Clare und ehedem eines von Buckingham's Anklägern; Nathanael Fiennes', zweiten Sohnes des Lords Say, und Sir Heinrich Vane's, Sohns des Secretärs, beides religiöſe ſowohl als politiſche Enthuſiaſten, (²) ferner der Lords Falkland und Digby, Hyde's, Selden's, Rud-

(¹) Baillie, I. 218. Nalson, I. 481.

(²) Vane war ein junger Mann von vier uvd zwanzig Jahren, ein Schüler Pym's und Sir Nathanael Rich's, von großen Fähigkeiten und eben ſo großem Fanatismus. In dem Alter von zwanzig Jahren begab er ſich nach Neu-England in America, um die Freiheit zu genießen, das Sacrament ſtehend ſtatt kniend zu empfangen; kehrte aber im Laufe des Jahres zurück, und erhielt durch ſeines Vaters Vermittelung einen Sitz im Parlament. Strafford papers, I. 463.

yard's und mehrerer Anderer unterſtützt; Männer, von den ausgezeichnetſten Talenten und begierig, durch Abhülfe der Beſchwerden eine gänzliche Reformation in den Anordnungen des Staates zu bewirken. Alle dieſe waren anfänglich durch einen gemeinſamen Zweck verbunden; allein allmählich löſte ſich ihr Verein durch Verſchiedenheit der Anſicht über Gegenſtände von der höchſten Wichtigkeit; Einige blieben dem Monarchen in all ſeinen Widerwärtigkeiten treu; Andere überredeten ſich, nur durch Gründung einer Republik könne die Freiheit geſichert werden.

Unter den Lords konnte der König auf eine größere Anzahl Freunde zählen. Alle Biſchöfe und die Hälfte der weltlichen Peers verdankten ihre Würden ihm oder ſeinem Vater. Allein Jene ſchwiegen aus Furcht, und bei den Andern überwog Politik, Patriotismus oder Verdruß die Dankbarkeit. Die Grafen von Bedford und Eſſex, die Lords Say und Kimbolton ſtellten ſich an die Spitze; ihre Meinung ward von den Grafen von Warwick und Hertford und den Lords Brook, Wharton, Paget und Howard wiederholt und unterſtützt; und die Freunde des Königs, erſchrocken über die zwiſchen Jenen und der herrſchenden Partei im Unterhauſe beſtehenden Verbindung, willigten, ſtatt männlich zu widerſtehen, verzagt in Maßregeln, die ſowohl für die Krone als ſie ſelbſt gefahrvoll waren.

Der traurige Zuſtand des Landes, die Angriffe, die auf ſeine Freiheiten gemacht worden, die Gefahren, die ſeine Religion bedrohten, gaben den Rednern in beiden Häuſern reichlichen Stoff zu Klageliedern und Schmähungen; und ihre Klagen, gedruckt und unter die Nation vertheilt, widerhallten bald in Petitionen, unterſchrieben von Tauſenden aus allen Grafſchaften und den anſehnlichſten Flecken. Durch die Stimme des Volkes unterſtützt, vernachläßigten

die Gemeinen, was ihnen der König anempfohlen, theilten ſich in Ausſchüſſe und engere Ausſchüſſe, und widmeten ihre Aufmerkſamkeit mehrere Monate hindurch hauptſächlich drei Gegenſtänden: der Unterſuchung der Mißbräuche, der Beſtimmung der Abhülfe, und der Beſtrafung der Schuldigen.

Verhandlungen des Unterhauſes.

1. Der Gewohnheit gemäß waren die Katholiken die erſten, welche ihre Feindſeligkeit empfanden. Das Geſchrei, die Religion ſey in Gefahr durch die Umtriebe des Papismus, lebte wieder auf. Daß keine Furcht grundloſer ſeyn konnte, iſt gewiß; allein in Zeiten allgemeiner Gährung nimmt die öffentliche Leichtgläubigkeit ohne Anſtand Behauptungen für Beweiſe auf, und den Schein für die Wirklichkeit. Man klagte, daß ſich der König mit den Recuſanten verglichen; daß er einige Prieſter von dem Prozeß losgeſprochen, Andere, nachdem ſie überwieſen worden; daß bei der Königin ein römiſcher Agent reſidire; daß auf das Verlangen dieſer Fürſtin die reichſten Katholiken 10,000 Pfund zu Unterſtützung der Expedition im Norden unterzeichnet; daß ſie Beſtallungen in der engliſchen Armee hätten und das Heer bildeten, welches Strafford in Irland geworben. Carl, ermüdet durch Bittſchriften, ſeine proteſtantiſchen Unterthanen von ihrer Angſt zu befreien, gab Befehl, daß alle Katholiken den Hof verlaſſen und aus dem Heere entfernt; daß in den Häuſern der Recuſanten Nachſuchungen nach Waffen vorgenommen, und ihre Prieſter innerhalb dreißig Tagen aus dem Reiche verwieſen werden ſollten. (1) Allein er ſtrebte verge-

(1) Journals, Nov. 9. 23. 30. Dec. 3. 7. 24. Feb. 11. 26. Mar. 15. 25. Ap. 27. Mai. 7. Ich muß hier eines ſonderbaren Falles erwähnen, der ſich mit einem Prieſter Namens Goodman ereignete, der zum Tode verurtheilt worden war, weil er in der römiſchen Kirche die Weihen genommen. Die Gemeinen hatten die Lords bewogen, ſich mit ihnen zu vereinigen, um ſeine Hinrichtung zu verlangen. Carl er-

bens, das Mißtrauen zu beſchwichtigen, welches zu reizen in der Politik ſeiner Gegner lag; und die Beſchuldigung, den Papismus zu begünſtigen, ward ſo zuverſichtlich und unaufhörlich gegen den Monarchen erhoben, daß ſie am Ende bei dem größten Theile ſeiner Unterthanen Glauben fand.

2. Die Gemeinen unternahmen „die Kirche zu reinigen.“ Auf Bitte der Verurtheilten und ihrer Freunden gaben ſie allen Geiſtlichen, welche von den Biſchöfen oder dem hohen Commiſſionshofe wegen Nonconformität ihrer Pfründen beraubt worden waren, ſolche zurück. Andererſeits luden ſie alle als

wiederte, er wolle ihn verbannen oder lebenslänglich gefangen halten, wünſche aber nicht Blut zu vergießen nur allein der Religion wegen. Sie erneuerten ihre Bitte; der König gab zur Antwort, er lege die Sache in ihre Hände, ſie möchten verfahren wie ihnen angemeſſen dünkte, zugleich ſchickte er ihnen aber eine Bittſchrift die er von Goodman empfangen, und die folgendermaßen lautete: „Gegenwärtige Zeilen ſollen Euer Majeſtät demüthig anflehen, den Bittſteller lieber in die Gewalt Jener zu geben, denn ihn leben zu laſſen als den Gegenſtand ſo großer Unzufriedenheit des Volkes mit Euer Majeſtät . . . . . Dieſes, geheiligſter Herrſcher, iſt die Bitte desjenigen, der ſein Blut als mit Nutzen vergoſſen betrachten würde, wenn es dem ſeinetwegen zwiſchen Euer Majeſtät und Dero Unterthanen entſtandenen Bruch heilen könnte. Ita testor. Johann Goodmann.“ Von dieſem Augenblicke an — ſey es daß ſie durch die erhabenen Geſinnungen des Gefangenen gerührt waren, oder die Verantwortung nicht auf ſich nehmen mochten, die ſie dem König aufbürden wollten — ſtanden ſie davon ab, Goodman's Leben zu verlangen, und er blieb bis zu ſeinem Tode im Jahr 1645 erfolgten Tode vergeſſen innerhalb der Mauern von Newgate. Baillie giebt eine ſehr unwahrſcheinliche Urſache ihrer Einmiſchung an; nämlich daß ſie das Recht des Königs, während der Sitzung des Parlaments zu begnadigen, läugnen wollten und beſorgten, wenn ſie ſolches in Goodman's Angelegenheit zuließen, ſo möchte es für jene Straffords ein rechtsgültiges Beiſpiel geben: Siehe Journals of commons, Jan. 23. 25. 27. der Lords, 140. 141. 142. 146. 150. 151. Nalson, I. 738. Baillie, I. 238.

anſtößig angegebenen Geiſtlichen vor die Schranken des Hauſes. Unter jener Benennung waren zwei Claſſen begriffen; Solche, die ſich durch öffentliche Unſittlichkeit entehrt hatten, und Solche, die wegen ihres Eifers, die Beobachtung der Kirchengebräuche zu erzwingen, des Aberglaubens beſchuldigt waren. Beide erhielten nach der Stimmung des Hauſes verſchiedene Strafen; Einige Verweiſe durch den Sprecher; Andere wurden ins Gefängniß geworfen, noch andere mußten Bürgſchaft für ihr zukünftiges Betragen ſtellen. (1).

3. Auf gleiche Weiſe revidirten ſie diejenige Urtheile der Sternkammer, die wegen ihrer Strenge mißfallen hatten. Prynne, Burton und Baſtwick wurden aus der Verbannung zurück gerufen, um ihre Angelegenheit perſönlich zu betreiben. Sie zogen an verſchiedenen Tagen im Triumph zu London ein, gefolgt von Hunderten von Wagen, von Tauſenden zu Roß, in Mitten einer Menge von Fußgängern, die alle Lorbeer nnd Rosmarin auf den Hüten trugen. Ihre Verurtheilung ward für null und nichtig erklärt, und jeglichem eine von ſeinen Richtern zu bezahlende Entſchädigung im Betrage von 5000 Pfund zugeſprochen. (2)

4. Beide Häuſer vereinten ſich darin, die Befehle zu Erhebung des Schiffsgeldes und das ganze aus dieſen Befehlen hervorgegangene Verfahren für geſetzwidrig zu erklären. Die Gemeinen beſchloſſen, der Gerichtshof des Lord-Marſchalls und der des Rathes zu York ſeyen Mißbräuche; ernannten Ausſchüſſe, um dem Urſprung und der Verfaſſung der Gerichtshöfe, der Zinnbergwerke und der Walliſer-Marken nachzuforſchen; um zu beſtimmen, wo es

(1) Journals, Dec. 19. March, 20. Jun. 1.

(2) Ebend. Dec. 7. 9. 30. Febr. 22. 25. Mar. 2. 12. 24. Apr. 20. Mai 20. Baillie, I. 222.

legal oder illegal ſey, zum Ritterdienſt zu zwingen, und Geldſtrafen wegen verweigerter Annahme der Ritterſchaft zu fordern; und um die Aufführug aller Lord-Lieutenants und ihrer Offiziere zu unterſuchen, die während dem letzten Feldzuge Mannſchaft geworben oder Geld erhoben hatten. [1]

Anklagen.

5) Keiner von des Königs Räthen war mehr gefürchtet wegen ſeiner Fähigkeiten, mehr gehaßt wegen ſeiner Vertheidigung des Despotismus, als der Graf von Strafford, „der große Abtrünnige," wie er genannt wurde, „von der Sache des Volkes." Seine Freunde wünſchten, er möchte dem herannahenden Sturme dadurch ausweichen, daß er entweder in Yorkſhire an der Spitze des Heeres verbleibe, oder ſich in ſein Gouvernement nach Irland begebe. Aber einem Manne von ſo ſtarrem furchtloſem Sinn ſchmeckte dieſer Rath nach Feigheit; und als der König, ihn ſeines Schutzes verſichernd, ſeine Gegenwart verlangte, verlor er keinen Augenblick, ſich nach der Hauptſtadt zu begeben. Seine unerwartete Ankunft überraſchte und verwirrte ſeine Feinde, die ſeinen Einfluß auf den Monarchen kannten, und beſorgten, er möchte der Anklage gegen ihn zuvorkommen, indem er ſie eines verrätheriſchen Briefwechſels mit den Schotten beſchuldigte. Ein Tag ward damit zugebracht, ihren

Straffords 11. Novbr.

Plan zu ordnen; am folgenden Morgen rathſchlagten die Gemeinen bei verſchloſſenen Thüren, und als dieſe geöffnet wurden, begab ſich die Mehrzahl vor die Schranken der Lords, wo Pym in ihrem Namen Strafford des Hochverrathes anklagte. Dieſer Cavalier war eben in geheimer Berathung mit dem Könige begriffen, er eilte nach dem Hauſe und war auf dem Wege zu ſeinem Sitze, als mehrere Stimmen ihm zuriefen, ſich wegzubegeben. Nachdem er wieder vor-

(1) Ebend. Nov. 23. 24. 27. Dec. 7. 19. 23. 24. Mar. 20. Mai 13. 14. Jul. 1. 14. Lord's Journals, IV. 136. 156. 173.

gelaſſen worden, ward ihm befohlen vor die Schranken zu knien, und der Lord Siegelbewahrer unterrichtete ihn, in Folge einer Anklage von Seite der Gemeinen habe ihn das Haus in die Gewahrſam des Thürhüters mit dem ſchwarzen Stabe geſtellt, bis er ſich von der Anſchuldigung gereinigt haben werde. Er begann zu ſprechen, erhielt aber ſogleich Befehl zu ſchweigen, und ward der Obhut des Profoſen Maxwell übergeben. (1)

Windebank's.

Der Miniſter, der zunächſt die Strenge des Unterhauſes fühlen ſollte, war der Secretär Windebank. Bei Ausübung ſeines Amtes hatte er mehrere Verordnungen zum Schutze von Recuſanten und zur Entlaſſung von Prieſtern aus dem Gefängniſſe unterzeichnet. In allen dieſen Fällen hatte er auf Befehl des Königs gehandelt, und zu größerer Sicherheit eine Begnadigung mit der königlichen Unterſchrift erhalten. Carl wollte jedoch nicht, daß ſein Name in der Sache vorkomme, auch waren die Patrioten nicht begierig, das Blut des Secretärs zu vergießen. Er benutzte ihr Zögern in Betreibung der Angelegenheit, erhielt vom Könige einen Paß, (4. Decbr.) und brachte ſeinen Kopf bei Zeiten durch die Flucht nach Frankreich in Sicherheit. (2)

(1) Siehe Baillie, 217 und Lords Journals, 88. 89. Es war dieſes nur eine allgemeine Anklage, die keinen einzelnen Punkt ſpezificirte; erſt am 24. konnte ſich das Haus über die verſchiedenen Puncte einigen. Journals, Nov. 11. 24. Allein Strafford hatte kein Recht ſich zu beklagen; er hatte vordem zu einem ähnlichen Verfahren gegen den Herzog von Buckingham gerathen. Warwick's Memoirs, 111.

(2) Journals of commons, 26. 33. 44. 45. Siehe ſeine Briefe in Prynne's geheimen Werken. „Demungeachtet will ich lieber, ehe Sr. Majeſtät oder Ihre Angelegenheiten leiden ſollten, daß die ganze Laſt auf mich gelegt werde; und obwohl ich für das Meiſte Sr. Majeſtät Handſchrift, und für Alles Ihren Befehl habe, will ich doch lieber zu Grunde gehen,

Laud's. Um zur Anklage des Erzbiſchofs Laud den Weg zu bahnen, beſchloſſen die Gemeinen, die Convocation
15. Decbr. habe ohne Zuſtimmung des Parlamentes keine Gewalt weder über Weltliche noch Geiſtliche; das Geſchenk,
16. Decbr. ſo ſie dem Könige unlängſt bewilligt, ſey geſetzwidrig; die von ihm herausgegebenen Satzungen ſeyen dem Anſehen der Krone, den Rechten des Parlaments und den Freiheiten der Unterthanen zuwider; und es ſolle eine Unterſuchung der Aufführung des Erzbiſchofs Statt finden, der für den eigentlichen Urheber nicht nur dieſer Maßregeln, ſondern auch anderer Verſuche gelte, die Geſetze und Religion des Landes umzuſtür-
18. Decbr. zen. Zwei Tage ſpäter klagte ihn vor den Schranken des Oberhauſes Hollis des Hochverrathes an. Er erhob ſich mit ſeiner gewöhnlichen Wärme, betheuerte ſeine Unſchuld und war darin begriffen, das Betragen ſeiner Ankläger ſelbſt vor Gericht zu ziehen, als der Graf von Eſſex und Lord Say ihn ſcharf zur Ordnung riefen; und das Haus, ſeiner Erklärung kein Gehör gebend, ſtellte ihn unter die Obhut des Thürhüters mit dem ſchwarzen Stabe. Sechs Wochen ſpäter ward er in den Tower gebracht. (¹)

Finch's. Der Lord Siegelbewahrer Finch, der ſich, als er noch Oberrichter war, durch den Eifer ausgezeichnet hatte, mit dem er die Geſetzmäßigkeit des Schiffsgeldes verfocht, ward durch die Beſchlüſſe der beiden Häuſer frühzeitig vor dem Schickſal gewarnt, welches
21. Decbr. ſeiner harrte. Er bat um die Erlaubniß ſeine Sache vor den Gemeinen zu führen, und ſeine Beredſamkeit und Thränen erweckten das Mitleid von vielen der Mitglieder; allein dieſe Gefühle wurden von den halsſtarrigen Patrioten als verbrecheriſche Schwäche ver-

als ſolche zu Ihrem Nachtheil oder ohne Ihre Erlaubniß vorzeigen." Aus Calais am 6. December. S. 127.

(¹) Journals of Commons, 51. 54. Lords Journals, 112. Laud's Troubles, 75.

dammt, und am Nachmittage deſſelben Tages ward Finch vor den Lords des Hochverrathes angeklagt. Aber er hatte ſich ſchon verborgen, keine Spur war von ihm zu finden, und nach wenig Tagen verlautete, er ſey nach Holland geflüchtet. Damit die andern Richter, die ſeiner Meinung beigeflichtet hatten, nicht ſeine Flucht nachahmen möchten, mußte jeder auf Verlangen der Gemeinen 5000 Pfund Bürgſchaft für ſein Erſcheinen ſtellen, falls er vorgeladen würde. (¹)

Vertrag mit den Schotten.

Der König — obwohl die Vorrechte, die er als die feſteſten Stützen ſeines Thrones betrachtete, unter ihm zuſammen brachen, obwohl er ſeine Freunde und Rathgeber mit Anklagen, Geldſtrafen, Gefängniß und Tod gepeinigt ſah — ſchien doch keine Anſtrengung zu ſeiner Rettung zu machen, ſondern ſich mit Gleichgültigkeit in ſein Schickſal ergeben zu wollen. Der Grund davon war, daß er ſich einem Kampfe mit beiden Nationen auf einmal nicht gewachſen fühlte, und mit Ungeduld den Augenblick erwartete, wo der Abſchluß des Vertrages und die Entlaſſung des Schottiſchen Heeres ihm geſtattet würde, wieder das Uebergewicht zu gewinnen. Die Commiſſäre der Tafeln waren von den Häuptern der Landpartei als Freunde und Befreier empfangen worden. Bald entſtand zwiſchen ihnen die innigſte Vereinigung, beide gaben vor zu glauben, ihre Sache ſey ein und dieſelbe, ſie müßten miteinander ſtehen oder fallen, und während die Patrioten ſich verpflichteten, das Schottiſche Heer während ſeiner Anweſenheit zu erhalten und ihm beim Abzug ein ſchönes Geſchenk zu verehren, machten ſich die Covenanter anheiſchig, die Unterhandlung zu verlängern und ihre Streitkräfte in England zu behalten, bis die beabſichtigte Reform in Kirche und Staat ganz vollendet ſeyn werde. (²)

(¹) Journals of Commons, 55. Lords Journals, 114. 115.

(²) Dieß erhellt beinahe aus jeder Seite von Baillie's Cor=

Durch ſeinen Eifer, die Unterhandlung zu beendigen, ward Carl bewogen, in manchen Puncten nachzugeben, die er ſonſt verweigert haben würde. In die erſten drei Forderungen der Schotten, daß die Verordnungen ihres letzten Parlaments beſtätigt, nur allein Eingeborne zu Gouverneurs der königlichen Schlöſſer ernannt, und ihre Landsleute weder in England noch Irland mit ungebräuchlichen Eiden beläſtigt werden ſollten (¹) — willigte er nach wenig Einwendungen; der vierten aber, daß die Beſtrafung der Meuterer dem Gutdünken beider Parlamente überlaſſen werden ſolle, leiſtete er entſchloſſenen Widerſtand. Dieß heiße verlangen, behauptete er, daß er ſich ſelbſt entehren ſolle. Jene, die ſie Meuterer nennten, ſeyen Leute, die ſich ihr Mißfallen zugezogen, weil ſie ſeinen Befehlen gehorcht, und die er deshalb zu beſchützen ſchuldig ſey. Vorzüglich ſprach er zu Gunſten Traquaire's und begehrte, dieſen Cavalier ſelbſt zu richten, weil er als königlicher Commiſſär gehandelt habe. Allein Traquaire, auf die Knie fallend, bat dringend, wegen des Lebens eines ſo niedrigen Individuums, wie er ſey, die Ausſöhnung des Königs mit ſeinem Volke nicht aufzuhalten; die Schotten drohten, Rath und Vermittelung des engliſchen Parlamentes zu verlangen; und Carl, obwohl es ihm augenſchein-

reſpondenz während der ſechs Monate, welche die Unterhandlung dauertee Als ſie im Februar zu der letzten Forderung gelangten, ſchrieb Baillie: „Das wollen wir lang oder kurz machen, wie es das Bedürfniß unſerer guten Freunde in England erheiſcht; denn ſie ſind noch immer in der Furcht, wenn wir und unſer Heer fort wären, ſo wäre es um ſie geſchehen.“ S. 240.

(¹) Strafford hatte die Schotten in Irland gezwungen einen Huldigungseid zu leiſten, durch den ſie jeglichen dieſem widerſprechenden Bunde entſagten, und verſprachen, ohne des Königs Einwilligung nie in einen Bund gegen irgend Jemand zu treten. Siehe denſelben bei Rushworth, VIII. 494.

lich einen ſchmerzlichen Kampf koſtete, gab ſeine Einwilligung. Ihre nächſte Forderung, die Rückgabe gekaperter Schiffe und Waaren, ward hurtig zugeſtanden; und die wegen Entſchädigung verwies der König als eine Geldangelegenheit an das Unterhaus, welches zwei Summen votirte, eine von 125,000 Pfund zum Unterhalt des ſchottiſchen Heeres durch fünf Monate, und eine andere von 300,000 Pfund unter der Benennung einer „freundſchaftlichen Unterſtützung für die Verluſte und Bedürfniſſe ihrer Brüder von Schottland.“ (1) Endlich kamen die Commiſſäre zu ihrer letzten Forderung, der Gründung eines dauerhaften Friedens zwiſchen beiden Nationen. Der König hoffte einen ſchnellen Abſchluß dieſes höchſt drückenden Vertrages, fand ſich aber bald getäuſcht. Sie legten ihm unter dieſem Hauptſtück nur zwei Artikel vor, und behielten ſich das uneingeſchränkte Recht bevor, andere hinzu zu fügen, wenn und wie ſie es angemeſſen finden würden. (2) 3. Febr. 1641.

Es zeigte ſich bald, daß die ſchottiſchen Deputirten nicht allein in politiſcher, ſondern auch in religiöſer Eigenſchaft handelten. Während ſie öffentlich mit dem Könige unterhandelten, intriguirten ſie insgeheim, aber thätig, mit ihren Freunden von der Landparthei, um in England die Abſchaffung der biſchöflichen, und die Einführung der presbyterianiſchen Form des Kirchenregimentes zu bewerkſtelligen. Dieſes ſchienen ſie als den Hauptgegenſtand ihrer Miſſion zu betrachten und betrieben es mit der erbaulichſten Beharrlichkeit und Bill gegen die Biſchöfe

(1) „300000 Pfund Sterling,“ ruft Baillie, „5400000 Mark Schottiſch, ſind eine hübſche Summe in unſerm Lande.“ Baillie, I. 240.

(2) Journals, Jan. 22. Febr. 3. Lords Journals, IV. 151. Baillie, 221. 223. 228. 333. 340. „Es“ (alle Vorſchläge auf einmal darzulegen) „war für uns nicht möglich, und nicht erſprießlich für die Zwecke der Engländer, die keine ſolche Eile verlangten.“ Ebend. 243.

Geſchicklichkeit. Es war dieß aber eine Frage, hinſichtlich der eine große Verſchiedenheit der Meinungen Statt fand. In der City bildeten die Presbyterianer eine ſehr weſentliche Parthei; allein unter den Reformatoren im Parlamente waren viele, die ſich, ſo willig ſie auch ſeyn mochten, den Reichthum, die Macht und die Gerichtsbarkeit der Biſchöfe zu ſchmälern, doch der Ausrottung des ganzen Standes entſchloſſen widerſetzten; während Andere unter dem Paniere der Lords Say, Wharton und Brook Episcopat und Presbyterianismus mit gleichem Abſcheu betrachteten, und das ſich mehr der Gleichheit nähernde

Beſchluß der Gemeinen. 18. Decbr. 1640. 23. Jänner 1641.

Syſtem der Independenten einzuführen ſtrebten. Die Schotten bewirkten jedoch mit Hülfe ihrer engliſchen Freunde, daß von mehreren Grafſchaften, von 15,000 Einwohnern der Hauptſtadt und von 1800 Geiſtlichen Bittſchriften eingereicht wurden, die alle um die gänzliche Abſchaffung der Hierarchie baten. Sie wurden von den Lords Digby und Halkland, von Selden und Rudyard mannhaft beſtritten, allein nach

9. Febr.

zweitägigen Debatten, wobei die Gegner des Episcopats eine Mehrheit von zwei und dreißig Stimmen erhielten, wurden die Bittſchriften an einen Ausſchuß gewieſen. (¹) Obwohl dieſer Erfolg ihre Hoffnungen befeuerte, war er doch weit entfernt, ihnen den Sieg zu ſichern. Der König benachrichtigte das Parlament, ſein Gewiſſen werde ihm nie erlauben, in die Zerſtörung eines Standes zu willigen, den er weſentlich für das Chriſtenthum erachte; während die Schotten im Gegentheil zu Gunſten der presbyterianiſchen Kirche

(¹) „Sie ſtritten miteinander von acht Uhr Morgens bis ſechs Uhr Abends. Dieſe ganze Nacht hindurch trieb unſere Parthei ſo ſehr ſie konnte. Am andern Morgen kamen einige tauſend Bürger, aber in recht friedlicher Weiſe nach der Weſtminſterhalle, um ihre Bittſchrift zu unterſtützen.“ Baillie, 244.

räſonnirten und trieben, baten und predigten. Neugierde und Andacht führten eine Menge von Menſchen in ihren Gottesdienſt; die für ihren Gebrauch beſtimmte Kirche war voll vom Morgen bis zum Abend; und die durch ihre Theologen eingeprägten Lehren wurden von den Zuhörern eifrig in der Stadt verbreitet. Sie wurden belehrt, der „Knoten der Frage könne nur durch das Beil des Gebetes durchſchnitten werden;“ und Faſttage wurden von den Gottſeligen feierlich begangen, damit „der Herr den Hauch ſeiner Naſe mit den Beſtrebungen ſchwacher Menſchen vereine, um eine gottloſe, der Schrift widerſtrebende Kirche in die Luft zu ſprengen.“ [1]

Der Marquis von Hamilton hatte Carln gerathen, die Feindſchaft der Reformatoren zu entwaffnen, indem er dieſe in ſeinen Rath aufnehme. Der König hörte ihn mit Aeußerungen von Verdruß an; allein das Verlangen, das Leben ſeiner Freunde zu retten und der Kirche das Episcopat zu erhalten, überwand ſeinen Widerwillen, und Briſtol, Eſſex, Bedford, Hertford, Mandeville, Savile und Say wurden auf ſeinen Befehl als geheime Räthe vereidet. Im Anfange erregte dieſe Ernennung allge- 27. Febr.
meine Zufriedenheit; nach wenig Tagen bemerkte man, die Sprache der neuen Räthe ſey höfiſcher, ihr Eifer minder herb geworden. Sie wurden der Abtrünnigkeit beſchuldigt; der Verdacht ward auf die ſchottiſchen Commiſſäre ausgedehnt, und die Stadt wiederhallte von Klagen über den Eigennutz und die Treuloſigkeit der Staatsmänner. Die Schotten publicirten zu ihrer Vertheidigung eine überaus heftige Schrift gegen Strafford, Laud und die ganze Bank der Biſchöfe. Sie beleidigte nicht allein den König, ſondern ihre eigenen Freunde in beiden Häuſern; und ward als

[1] Baillie, 220. 224. 227. 230. 231. 236. 244. 250. Journals of Commons, 72. 81. 101.

ein Verſuch von ihrer Seite angeſehen, dem engliſchen Parlamente Geſetze vorzuſchreiben. Sie nahmen ihre Zuflucht wieder zu Faſten und Gebet, und gaben eine in mehr perſönlicher Sprache abgefaßte Erläuterung ihrer Meinung im Drucke heraus; aber ſie hatten ſchon ſo viele Stimmen verloren, daß ihre Alliirten im Unterhauſe es nicht mehr wagten, eine Motion zur Aſchaffung der Biſchöfe zu machen, wie beabſichtigt worden war. An deren Platz ward ein
10. März. Beſchluß geſetzt: „die geſetzgebende und richterliche Gewalt der Biſchöfe im Hauſe der Lords ſey ein Hinderniß für die Erfüllung ihrer Amtspflicht, dem gemeinen Weſen nachtheilig und zur Abſchaffung geeignet.“ Die Freunde des Episcopats, die beſchloſſen hatten, ihre Anſtengungen auf die Erhaltung des Ordens zu beſchränken, widerſetzten ſich nicht; und ſeine Feinde, mit dieſem Vortheile zufrieden, ließen ihre Feindſchaft ruhen, bis Straffords Schickſal entſchieden ſeyn würde. (¹)

Straffords Prozeß. Dieſer unglückliche Staatsmann ſollte allein gegen eine Unzahl von Feinden kämpfen. Die Bevölkerung der drei Königreiche war gegen ihn gerüſtet. Die ſchottiſchen Commiſſäre ſchalten ihn einen Brandſtifter, und ſchrien laut nach dem Blute des Mannes, der ihren König angetrieben, ſeine getreuen Unterthanen zu bekriegen. Das irländiſche Parlament hatte ſeine Unzufriedenheit ſeit dem Augenblicke bezeigt, wo er auf-

(¹) Journals, 10. März. Dalrymple, II. 115. 116. Baillie, 247 — 249. 255. Seine Bemerkung über dieſe getäuſchte Hoffnung iſt beluſtigend. „Wir waren in tiefer Sicherheit in einen halben Schlaf gefallen .... Durch dieſen Windſtoß weckte uns Gott. Wir flohen zu unſerm gewohnten Schutz, wir näherten uns Gott. Die Gottſeligen der Stadt eilten in mehreren abgeſonderten Geſellſchaften zu faſten und zu beten. Durch dieſe unſere alten und beſten Waffen fangen wir wieder an, die Oberhand zu gewinnen. Gebenedeit ſey ſein heiliger Name!“ S. 249.

hörte, es durch ſeine Gegenwart zu ſchrecken. Voriges Jahr hatten die Gemeinen das Lob ſeiner Verwaltung, das ſie früher votirt, aus ihren Protocollen geriſſen, und indem ſie die Subſidien auf ihren urſprünglichen Betrag reduzirten, hatten ſie die irländiſche Expedition verhindert, zur Unterſtützung des engliſchen Heeres unter Segel zu gehen. Nun ſchickten ſie Deputirte, um dem König eine Vorſtellung zu überreichen, welche in ſechszehn Abſchnitten die Bedrückungen entwickelte, die ſie von dem Despotismus des Lord-Lieutenants erduldeten; und zu gleicher Zeit baten ſie das engliſche Unterhaus, ſich mit dem ihren zu vereinigen, um einem unterdrückten und in Armuth gebrachten Volke Recht zu verſchaffen. (¹) Aber der härteſte Streich, den er empfing, war ein von den Lords verfaßter und vom Könige genehmigter Befehl, daß die geheimen Räthe hinſichtlich der Gutachten, die Strafford im Rathe gegeben, eidlich verhört werden ſollten, — ein Beiſpiel von dauerndem Nachtheil für das königliche Intereſſe; denn wer wollte von nun an ſeine Meinung freimüthig ausſprechen, wenn er wußte, daß dieſe Meinung nach dem Gefallen ſeiner Feinde der Grund einer Anklage gegen ihn werden könne?

Die Weſtminſterhalle war zu dem Prozeſſe hergerichtet worden. Zu beiden Seiten der Lords ſaß auf erhabenen Bänken ein Ausſchuß des Hauſes der Gemeinen, und zunächſt an dieſen die ſchottiſchen Commiſſäre ſammt den irländiſchen Deputirten, den Ueberbringern der Vorſtellung. Die Privat-Logen hinter dem Throne waren für den König und die Königin

(¹) Carte's Ormond, I. 109—115. Protocolle, 30. Nov. Rushworth, IV. 53. 67. Dieſe Vorſtellung iſt oft als eine Bittſchrift des irländiſchen Parlaments dargeſtellt worden; aber in den Protocollen heißt ſie „die Bittſchrift mehrerer Ritter, Bürger und Mitglieder des Hauſes der Gemeinen des Parlaments in Irland, deren Namen unterſchrieben ſind.“

ſtbeimmt. Zunächſt daran war eine Gallerie gebaut worden, die täglich mit Damen vom erſten Range angefüllt war. Sie bezahlten hohe Eintrittspreiſe; Manche ſchrieben Bemerkungen nieder, und Alle ſchienen der Verhandlung mit dem geſpannteſten Intereſſe zu folgen. Eine quer durch den Saal gehende Schranke ließ ein Drittheil deſſelben für den Gebrauch des Publicums. (¹)

Jeden Morgen um neun Uhr ward der Gefangene eingeführt. Er machte dem Lord High Steward, Grafen von Arundel, drei Verbeugungen, kniete an den Schranken nieder, erhob ſich dann und bückte ſich rechts und links gegen die Lords, von denen nur ein Theil den Gruß erwiederte. Die Ankläger, dreizehn an der Zahl, eröffneten die Verhandlung durch eine, auf irgend einen einzelnen Klagepunct bezügliche Rede; ihre Zeugen wurden eidlich verhört und ausgeforſcht; und der Gerichtshof ſetzte dreißig Minuten aus, damit Strafford Zeit habe, ſich mit ſeinem Anwald zu berathen, der hinter ihm ſaß. Sobald das Gericht wieder begann, ſprach Strafford zu ſeiner Vertheidigung und producirte ſeine Zeugen, die jedoch nach dem Gebrauche jener Zeit nicht eidlich verhört wurden. Dann machten die Ankläger ihren Vortrag und der Gefangene ward in den Tower zurück geſchickt. (²)

(¹) Rushworth, VIII. in der Vorrede, Baillie, I. 257. Whitelock, 41.

(²) Vorzüglich Baillie hat in ſeinen Briefen an das Presbyterium von Irvine einen intereſſanten Bericht von dem Prozeſſe gegeben. „Die Weſtminſterhalle,“ belehrt er ſie, „iſt ein ſo langer und breiter Raum — wo nicht noch größer — als das äußere Gebäude der hohen Kirche zu Glasgow, wenn man annimmt, daß die Pfeiler weg wären.......... Wir mußten immer kurz nach fünf Uhr Morgens dort ſeyn. Das Haus war täglich vor ſieben Uhr voll. Die Gitter welche ſie (den König und die Königin) verbargen, brach der König mit eigenen Händen weg, und ſo ſaßen ſie vor Aller Augen,

So wurden die Verhandlungen durch dreizehn Tage fortgeſetzt. Die Klagepunkte gegen ihn beliefen ſich auf acht und zwanzig, von denen ihn drei des Hochverrathes beſchuldigten, die andern ihm Handlungen und Worte zur Laſt legten, welche, obwohl einzeln genommen vielleicht nicht verrätheriſch, doch in ihrer Geſammtheit accumulativer Verrath genannt werden konnten, weil ſie von ſeiner Seite ein beſtändiges Streben darthaten, die Freiheiten des Landes über den Haufen zu werfen. In der erſten ward behauptet, daß er in Irland Soldaten bei friedlichen Einwohnern einquartirt habe, bis dieſe gezwungen geweſen ſeyen, ſich ſeinen geſetzwidrigen Befehlen zu unterwerfen; daß er ein Heer in Irland geworben und dem König gerathen habe, es zu verwenden, um England zu unterjochen; und daß er aus eigener Machtvollkommenheit dem Volke von Yorkſhire eine Steuer für den Unterhalt der regulirten Truppen auferlegt habe. In den Letztern ward er unbedachtſamer, herrſchſüchtiger und nicht zu rechtfertigender Ausdrücke beſchuldigt, die ſeine Denkungsart und Abſichten anzeigten; ungeſetzlicher Prozeduren, durch deren einige er ſich Geld gemacht, durch andere des Königs Unterthanen an ihren Rechten und Eigenthum gekränkt haben. Strafford antwortete mit einer Mäßigung und Beredſamkeit, die ſelbſt von ſeinen Gegnern Lob erzwang. Einigen Klagepunkten ſetzte er Befehle des Königs entgegen, einige läugnete

doch wenig mehr angeſehen, als wären ſie abweſend . . Es war alle Tage die glänzendſte Verſammlung, welche das Eiland ſtellen konnte, jedoch die Ernſthaftigkeit nicht ſo wie ich erwartete . . . Nach zehn Uhr aßen viele Leute, nicht blos Zuckerwerk, ſondern Fleiſch und Brod; Flaſchen mit Wein und Bier gingen ohne Gläſer dicht von Mund zu Mund, und alles das vor des Königs Augen . . . Es war kein Ausgang um fortzugehen, und die Sitzung dauerte oft bis zwei, drei oder vier Uhr Nachmittags.“ S. 257 — 259.

er entſchieden, andere ſuchte er zu beſeitigen, indem er zu ſeinen Gunſten den ſteten Gebrauch der Statthalter anführte, die ihm in Irland voran gegangen. Gegen die neue Lehre von accumulativem Verrath proteſtirte er muthig, machte die daſſelbe unterſtützenden Argumente mit Erfolg lächerlich, und rief den Schutz der Statuten an, dieſer Schutzwehr für die Freiheiten des Unterhauſes, und des Wahrzeichens zur Leitung ſeines Benehmens.

Die Lords ſind ihm günſtig.

Wie der Prozeß vorwärts ging — ſey es ſeiner Beredſamkeit, oder der Heftigkeit ſeiner Verfolger, oder ſeinem häufigen Anrufen des Mitleids der Zuhörer zuzuſchreiben — ward es klar, daß ſich die Zahl ſeiner Freunde täglich vermehrte. Die Damen auf den Gallerien hatten ſich ſchon längſt zu ſeinen Sachwaltern erklärt; am dreizehnten Tage zeigte ſich, daß die Lords, die ihn bisher ſo hart behandelt hatten, für ihn gewonnen waren. Gleich im Anfang des Prozeſſes hatte Sir Heinrich Vane der Jüngere aus dem Cabinette ſeines Vaters, des Secretärs, ein höchſt wichtiges Document entwendet, das kurze Noten enthielt, welche dieſer Miniſter über eine Debatte am Rathstiſche, an dem Morgen des Tages, an welchem das letzte Parlament aufgelöſt wurde, niedergeſchrieben hatte. Er ließ darin Strafford ſagen: „Nachdem Eure Majeſtät ſich an die Zuneigung Ihres Volkes gewendet haben, ſind Sie losgeſprochen und entbunden von jeglicher Regierungsvorſchrift, und können thun, wozu Sie die Macht beſitzen. Nachdem Sie alle Auswege vergeblich verſucht haben, ſind Sie gerechtfertigt vor Gott und Menſchen, und haben ein Heer in Irland, welches Sie verwenden können, um dieſes Königreich zum Gehorſam zu bringen; denn ich bin überzeugt, daß die Schotten nicht fünf Monate lang aushalten können.“ Vane theilte Pym die Entdeckung

mit; der Inhalt jener Schrift ward in die Form einer Anklage gebracht, obwohl man ſorgfältig die Quelle verhehlte, aus welcher die Nachricht gekommen war; und um ſich für ſolche Zeugen zu verſchaffen, ward jeder geheime Rath nicht allein ſchriftlich, ſondern auch mündlich vor dem Unterſuchungsausſchuſſe verhört. Von der wichtigſten Stelle, dem Rathe, das irländiſche Heer zu verwenden, „um dieſes Königreich zu unterwerfen,“ nämlich das Königreich England: wußten ſie Alle nichts; auch der Secretär erwiederte im erſten Verhör, „deſſen könne er Strafford nicht beſchuldigen,“ und im Zweiten, „darüber könne er nichts ſagen;“ aber es iſt wahrſcheinlich, daß man vor dem Dritten ſeinem Geſtändniß durch Vorzeigung einer von Pym genommenen Abſchrift zu Hilfe gekommen war; (1) denn er erinnerte ſich dann dieſer Worte und ſagte aus, der Lordlieutenant habe ſie 5. April. geſprochen. (2) Bei dem Prozeſſe ſelbſt wiederholte er das nämliche Zeugniß, wußte aber nicht, ob durch „dieſes Königreich“ England oder Schottland gemeint ſey; und Strafford führte gegen ihn alle Mitglieder des Rathes — ausgenommen Windebank, der in Frakreich war, und Laud, der im Tower ſaß — auf, welche erklärten, daß ſie ſich jener Worte nicht erinnerten; daß die Verhandlung die Mittel betraf, Schottland zu bezwingen, nicht England; und daß ſie nie den leiſeſten Gedanken vernahmen, das irländiſche Heer irgend wo anders als in dem erſten der beiden genannten Königreiche zu verwenden. Offenbar hatte dieſe Klage fehl geſchlagen; als einziges Hilfsmittel beſchloſſen die Kläger alſo, die Noten ſelbſt zum Vorſchein zu bringen; und in

(1) Das Original war ſammt andern, das letzte Parlament betreffenden Papieren verbrannt worden. Baillie, 288. Clarendon, I. 230.

(2) Rushworth, VIII. 52.

10. April. dieſer Abſicht verlangten ſie an dem Morgen, wo der Gefangene die Recapitulation ſeiner Vertheidigung beginnen ſollte, Erlaubniß, neues Zeugniß beizubringen. Die Lords zogen ſich zweimal zurück, verlangten das Gutachten der Richter und beſchloſſen nach langer Berathung mit einer einzigen abweichenden Stimme, jegliche den Ankläger bewilligte Gunſt ſolle auch auf den Beklagten ausgedehnt werden. Dieſe Antwort wurde mit einem tiefen Gemurmel der Mißbilligung aufgenommen. Plötzlich vernahm man den Ruf „hinweg! hinweg!“ und die Gemeinen, ſich mit Haſt in ihr Haus zurückziehend, rathſchlagten bei verſchloſſenen Thüren. (¹)

Die Gemeinen erlaſſen eine Ueberführungsbill.

Sonderbar iſt es, daß dieſe hitzigen Verfechter der Sache der Freiheit zu ihrem Vorbilde den am willkührlichſten verfahrenden Monarchen, Heinrich den Achten, wählten. Allein ſie hatten vorhinein beſchloſſen, bei dem erſten Anſchein einer ihnen ungünſtigen Stimmung der Lords den Weg der Anklage zu verlaſſen, um den der Ueberführung einzuſchlagen. (²) 12. April. Zum erſten Male las jetzt Pym vor dem Hauſe die Noten des Secretärs, und ſeine Bill ward eingebracht, den Graf von Strafford des Beſtrebens

(¹) Baillie, I. 288. 289. Rushworth, VIII. 552 — 571. Clarendon, I. 229. Lords Journals, 207. Nalson, II. 206 State Trials, III. 1158. Cobb. Parl. Hist. II. 744. Während Whitelock Vorſitzer des Ausſchuſſes war, war dieſes wichtige Papier verſchwunden. Jedes Mitglied betheuerte feierlich, es habe daſſelbe nicht weggenommen, und wiſſe nicht was daraus geworden. Jedoch wurden dem Könige und Strafford Abſchriften gegeben. Von der die Carl bekam, zeigte ſich ſpäter daß ſie von der Hand des Lord Digby ſey, woraus man ſchloß, er ſey der Entfremder. Der Beweis iſt zuverläßig nicht überzeugend. Whitelock, 43. 44.

(²) Wariſton ſagt in ſeinem Briefe vom 2. April: „wenn ſie ſehen, daß der König Viele vom Oberhauſe gewinnt ihn nicht zu verurtheilen, ſo wollen ſie eine Ueberführungsbill machen.“ Dalrymple, II. 117.

überführt zu erklären, die Freiheiten des Landes umzuſtürzen. Sie fand in allen Punkten ſtarken Widerſtand, beſonders von Seite des Lords Digby, Sohns des Grafen von Briſtol, eines der beredteſten und bisher beliebteſten Parlamentsglieder. (¹) Allein es ſtand nicht in ſeiner Macht, den Strom aufzuhalten; am elften Tage ward die Bill zum dritten Mal verleſen und ging durch; und am nächſten Morgen wurden die Namen der vier und fünfzig Mitglieder, welche den Muth gehabt hatten, dagegen zu ſtimmen, in den Straßen angeſchlagen als „Straffordianer, die bereit ſeyen, das Vaterland zu verrathen, um einen Verräther zu retten." 21. April.

Während dem waren die Lords fortgefahren, als wüßten ſie nichts von der Bill, die im Unterhauſe ſchwebte. Strafford hielt vor ihnen ſeine Vertheidigungsrede. Er wiederholte in Kürze die Bemerkungen, die er ſchon früher gemacht, behauptete, daß nichts, was ihm vorgeworfen worden, das Verbrechen des Verrathes ausmache, und verſpottete den neuen Begriff von accumulativem Verrath, als ob durch die Anhäufung unweſentlicher Dinge etwas Weſentliches hervorgebracht werden könnte. Zum Schluſſe richtete er folgende Worte an die Lords: „Mylords, gegenwärtig iſt es mein Unglück, künftig möchte es das eure werden. Wenn Eure Herrlichkeit dem nicht vorbeugen, ſo wird das Vergießen meines Blutes den Weg zum Vergießen des eurigen bahnen; die Sache betrifft euch, euer Eigenthum, euere Nachkommen. Wenn ſo gelehrte Herren wie dieſe, deren Zunge ſo gut mit ſolchen Prozeduren bekannt iſt, gegen euch aufgehetzt werden; wenn euren Freunden, eurem Anwald der Zutritt zu euch verweigert; wenn jedes

Straffords Vertheidigung. 13. April.

(¹) Siehe ſeine Rede bei Rushworth, VIII. 50 — 53. Nalson, II. 157 — 160. Sie iſt, meyne ich, hinſichtlich dieſer Klage entſcheidend.

Wort, jede Abſicht, jeder Umſtand zum Verrathe gemacht und angeführt wird, nicht nach irgend einem Geſetze, ſondern nach einer mit hochtrabender Redekunſt aufgeputzten Folgerung oder Auslegung: ſo überlaſſe ich es der Beurtheilung Eurer Herrlichkeiten, vorher zu ſehen, was die Folge eines ſo gefährlichen und noch friſchen Beiſpieles ſeyn werde.“ „Dieſe Herren ſagen mir, ſie ſprächen zur Vertheidigung des gemeinen Weſens gegen meine willkührlichen Geſetze; mir ſey vergönnt zu ſagen, ich ſpreche zur Vertheidigung des gemeinen Weſens gegen ihren willkührlichen Verrath. Das, Mylords, betrifft euch und eure Nachkommen. Was mich angeht, wäre es nicht um euret= und einer Heiligen im Himmel willen, die mir zwei Pfänder hier auf Erden zurückgelaſſen hat;“ (bei dieſen Worten ſchien ſein Athem zu ſtocken und Thränen rannen über ſeine Wangen, allein nach einer Pauſe fuhr er fort:) „wäre es nicht um deßwillen, nie würde ich mir die Mühe nehmen, dieſe meine gebrechliche Hülle zu erhalten. Niemals könnte ich die Welt in einem angemeſſenern Zeitpunkt verlaſſen, als wo ich hoffe, ihr beſſerer Theil werde der Meinung ſeyn, daß ich durch dieſes mein Unglück Zeugniß ablege von meiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit an meinen Gott, meinen König und mein Vaterland. Mylords! etwas mehr hatte ich zu ſagen, doch mir gebrechen Kraft und Stimme. Nur flehe ich in aller Unterwürfigkeit, daß ich ein Pharus ſeyn möge, der euch bewahrt vor Schiffbruch. Wälzt nicht Felſen in euren Weg, die nicht Klugheit, nicht Vorſicht vermeiden können. Was auch euer Urtheil ſeyn möge, in meinen Augen wird es gerecht ſeyn. In te Domine“ (gen Himmel ſchauend) confido, non confundar in aeternum.“ (¹)

(¹) State trials, 1462 — 1469. „Zuletzt hielt er eine halbe Stunde hindurch eine ſo pathetiſche Rede, wie jemals ein

Sobald die Ueberführungsbill im Unterhauſe durchgegangen, war der König bemüht, ſeinen Freund mit der Verſicherung zu tröſten, wenn er auch angemeſſen finden möge, dem Drang der Zeit einige Opfer zu bringen., ſo werde er doch nie zugeben, daß Jemand, welcher der Krone mit ſolcher Treue gedient, am Leben, Gut oder Ehre leide. Vielleicht baute er, als er dieß Verſprechen that, auf ſeine eigene Standhaftigkeit, vielleicht auf den Erfolg von irgend einem der Entwürfe, die er gebildet hatte. 1) Es war ihm gerathen worden, die Beſatzung des Towers durch Einführung einer Compagnie von hundert verläßlichen Soldaten zu verſtärken, welche dieſe Feſtung in ſeine Gewalt bringen würden; oder die Abführung Strafford's nach einem andern Gefängniß zu befehlen; damit er unterwegs befreit werden könne. Aber der Lieutenant Balfour war ſeinen Landsleuten getreu. Er verweigerte dem königlichen Befehl den Gehorſam, und verſchmähte das von ſeinem Gefangenen ihm gemachte Anerbieten eines Geſchenkes von 22,000 Pfund und einer vortheilhaften Heirath für ſeine Tochter. 2) Die Partheilichkeit, welche die Gemeinen für das ſchottiſche Heer gezeigt hatten; ihre Sorgfalt, daſſelbe mit Gelde zu verſehen, wäh-

Des Königs Bemühungen ihn zu retten.

Schauſpieler auf der Bühne. Gegenſtand und Ausdruck waren außerordentlich gut. Gewiß, wenn er nur die Gnade beſäße und gut und freundlich wäre, er iſt ein höchſt beredter Mann. Eine Stelle wird viel beſprochen: ſein Verſtummen und Ausbrechen in Thränen, als er von ſeiner erſten Frau ſprach. Einige hielten es wirklich für einen Mangel ſeines Gedächtniſſes; andere für einen merkwürdigen Theil ſeiner Redekunſt; einige glaubten, wahrhafter Schmerz und Gewiſſensbiſſe hätten ihm bei dieſer Erinnerung den Mund geſchloſſen; denn ſie ſagen: als ſeine erſte Frau ſchwanger war und einen von den Briefen ſeiner Buhlerin fand, habe ſie ihm ſelben gebracht, und als ſie ihn deshalb geſcholten, habe er ſie auf die Bruſt geſchlagen, wovon ſie nach Kurzem geſtorben ſei." Baillie, 291.

rend ſie die Soldrückſtände des engliſchen Heeres in Yorkſhire anwachſen ließen, hatten bei dieſem Eiferſucht und Unzufriedenheit erzeugt. Hiervon ward Anlaß genommen, die Stimmung der Offiziere auszuforſchen, und verſchiedene Pläne vorzuſchlagen, nach welchen das Heer in die Nähe der Hauptſtadt gebracht werden ſollte, um das Parlament in Schrecken zu ſetzen und den Royaliſten die Oberhand zu geben. Daß der König dieſe Projekte kannte und billigte, iſt gewiß; aber ſie mißlangen durch die Uneinigkeit der Offiziere und die Rachſucht des Oberſten Goring, der Anſpruch auf eine hohe Befehlshaber-Stelle gemacht hatte, und nun, um ſeinen getäuſchten Ehrgeiz zu rächen, das Projekt an den Grafen von Newport verrieth, durch den es den Häuptern der Partei entdeckt ward. (1) 3) Der König hatte angeboten, die Verfügung über alle großen Staatsämter dem Grafen von Bedford als Preis für Strafford's Leben zu überlaſſen. Die Bedingung ward angenommen und jener Cavalier theilte ſie ſeinen Freunden, die — den Grafen von Eſſex ausgenommen — mit Freuden einwilligten. Zum Unglück ſtarb Bedford wenige Tage nachher, und an ſeiner Statt ward Lord Say verwendet. Nach dem Gutachten dieſes neuen Rathes beſchied Carl beide Häuſer vor ſich und unterrichtete ſie in einer kurzen Rede:
1. Mai. wären ſie nach dem Geſetz verfahren, ſo würde er dieſem ſeinen Lauf gelaſſen haben, allein indem ſie den Weg der Ueberführung eingeſchlagen, hätten ſie ihn gezwungen, als Richter zu handeln. Deshalb

(1) Whitelock, 46. Nalson, II. 272. Warwick, 178. Siehe das Zeugniß bei Rushworth, IV. 252—257 und Husband's Collection, 1643. Es iſt ſchwer den wahren Hergang der Sache heraus zu finden, weil alle Zeugen ſich augenſcheinlich bemühen, ſich ſowohl gegen den Tadel des Königs als des Parlamentes ſicher zu ſtellen. Vermuthet ward ſie ſchon am dritten März. Dalrymple, II. 114. 119.

wolle er ihnen hiermit zu wiſſen thun, daß weder Strafford noch irgend ein anderer ſeiner Räthe ihm jemals gerathen habe, das irländiſche Heer in England zu verwenden, oder die Geſetze dieſes Königreiches zu ändern, oder ſeine engliſchen Unterthanen als ungetreu, oder ihm abgeneigt zu betrachten. Mit dieſem Bewußtſeyn ſey es unmöglich, daß er den Grafen als des Verrathes ſchuldig verurtheile oder die Ueberführungsbill genehmige, wenn ſie ihm vorgelegt werde. Daß Strafford des Mißbrauches ſeiner Amtsgewalt ſchuldig ſey, wäre erwieſen und er bereit, ihn durch lebenslängliche Ausſchließung vom Amte zu beſtrafen; weiter aber könne er nicht gehen, weshalb er die Lords beſchwöre, irgend einen Mittelweg einzuſchlagen, durch den ſie die öffentliche Gerechtigkeit befriedigten, ohne dem Gewiſſen ihres Souveräns Gewalt anzuthun. (1)

Dieſe wohlgemeinte aber unzeitige Rede drückte dem Verderben des unglücklichen Gefangenen das Siegel auf. Die Gemeinen empfanden ſolche als eine ausnehmende Verletzung der Privilegien des Parlaments; die Geiſtlichen verwendeten den folgenden Tag (es war der Sabbath) um von der Kanzel herab die Leidenſchaften und den Fanatismus ihrer Zuhörer anzufachen, und am Montag ſah man allerwärts Haufen von Menſchen, welche ſchrien „Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!" und erklärten, ſie wollten den Kopf Straffords oder des Königs. Sie zeigten ſich vor Whitehall, zogen dann nach Weſtminſter, ſtellten ſich im Hofe des Pallaſtes auf und inſultirten oder bedrohten jedes Parlamentsglied, von dem geglaubt wurde, es ſey freundlich für den Gegenſtand ihrer Rache geſinnt. Pym ergriff dieſe Gelegenheit, um die Gefahren des Landes, die wahren oder ein-

(1) Journals, 231. 232. Rushworth., VIII. 734. Laud's troubles, 176.

gebildeten Complotte, das Heer in Bewegung zu ſetzen, ſich des Towers zu bemächtigen, und Hilfe aus Frankreich zu verſchaffen, vor dem Hauſe zu erörtern und zu übertreiben; und während ihre Gemüther von Schrecken und Unwillen bewegt wurden, ſchlug er als nach dem Beiſpiele des ſchottiſchen Covenants eine Declaration vor, durch welche ſie ſich verbanden, ihre Religion gegen Papismus, ihre Freiheiten gegen Despotismus, und ihren König gegen die Feinde der Nation zu vertheidigen. Sie ward mit Begeiſterung angenommen und den Lords zugeſendet, welche verordneten, daß ſie von jedem Mitglied ihres Hauſes unterſchrieben werden ſolle. Die Nachricht ward durch Dr. Burgeß, einen beliebten Prediger, der Volksmenge mitgetheilt, die ihre Zufriedenheit durch Freudengeſchrei an den Tag legte und auf ſeinen Befehl ſich ruhig in ihre Wohnungen begab. (1)

Declaration der Häuſer.

Dieſe Umtriebe brachten die beabſichtigte Wirkung hervor. Die katholiſchen Peers wurden durch den Befehl, die Deklaration zu unterzeichnen, von ihren Sitzen ausgeſchloſſen; (2) die anerkannten Freunde des Lord-Lieutenants durch die Drohungen der Aufrührer entfernt, und das Schickſal des Gefangenen der Entſcheidung eines wenig zahlreichen Hauſes überlaſſen, in dem die Gegner des Hofes die Majorität ausmachten. Sie entſchieden zuerſt, der fünfzehnte und neunzehnte Artikel — in welchen er beſchuldigt ward, Soldaten ohne geſetzmäßigen Grund bei friedlichen Einwohnern ins Quartier gelegt, und allen in Irland lebenden Schotten aus eigener Machtvollkom-

(1) Lords Journals, 232. Journals of Commons, 3. Mai.

(2) Sobald jedoch die Ueberführung durchgegangen war, wurde den katholiſchen Lords geſtattet, den bürgerlichen Theil der Declaration mit Hinweglaſſung deſſen zu leiſten, was die Religion betraf. Lords Journals, IV. 243.

menheit einen geſetzwidrigen Eid auferlegt zu haben — ſeyen erwieſen. Die Richter entſchieden als Antwort auf eine Anfrage des Hauſes, „für ſolche Verbrechen verdiene er, die Strafen und Verwirkungen des Verrathes zu erdulden;“ und die Bill ging mit einer Mehrheit von ſieben und zwanzig Stimmen gegen neunzehn durch. Eine Deputation wartete dem Könige auf, um ihn im Namen beider Häuſer um ſeine Zuſtimmung zu bitten, und kam mit der Antwort zurück, ſie werde am folgenden Montage gegeben werden. (1)

Die Bill geht durch.

8. Mai.

Strafford hatte ſchon einen höchſt beredten und rührenden Brief an Carln geſchrieben. Er behauptete neuerdings ſeine Unſchuld am Hochverrathe, und berief ſich hinſichtlich des Beweiſes ſeiner Behauptung auf des Königs eigenes Wiſſen; dennoch war er bereit, ja begierig, ſein Leben als Preis für die Ausſöhnung des Herrſchers mit ſeinem Volke zu opfern. Deshalb wollte er dem Gewiſſen des Königs Freiheit geben, indem er ihn bat, der Ueberführungsbill ſeine Zuſtimmung zu ertheilen. „Meine Einwilligung, Sir,“ fuhr er fort, „wird Sie dieſerhalb mehr freiſprechen vor Gott, als außerdem die ganze Welt thun könnte. Dem Wollenden geſchieht kein Unrecht; und wie ich

4. Mai. Straffords Brief an den König.

(1) Die Stelle iſt aus den Protocollen der Lords geſtrichen worden, aber Whitelock, der ſie kennen mußte, da er einer der Ankläger war, berichtet uns, die als bewieſen erklärten Artikel ſeyen der fünfzehnte und neunzehnte geweſen (Whitelock, 45). Radcliffe ſagt, der fünfzehnte der drei und zwanzigſte — den Rath betreffend, das irländiſche Heer in England zu verwenden — und vielleicht noch einer ſeyen als bewieſen erklärt worden; da aber ſein Gedächtniß ſich trügen könne, ſo verweiſt er auf die Protocolle. Er fügt hinzu, die Stimmenmehrheit ſey zwei und zwanzig gegen ſechszehn geweſen (Strafford papers, II. 432). Welche aber auch die Artikel waren, die Bill ging in derſelben Form durch, wie ſie von den Gemeinen kam. Siehe ſelbe bei Rushworth, VIII. 756.

durch Gottes Gnade der ganzen Welt vergebe, ſo kann ich Ihnen, Sir, das Leben dieſer Welt mit aller erdenklichen Freudigkeit, in gerechter Anerkennung Ihrer überaus großen Gunſtbezeugungen geben; und bitte nur, daß Sie in Ihrer Güte geruhen mögen, Ihren gnädigen Blick auf meinen armen Sohn und ſeine drei Schweſtern zu werfen, minder oder mehr und nicht anders, als ihr unglücklicher Vater in der Folge mehr oder minder dieſes Todes ſchuldig erſcheinen wird.“ Es darf jedoch in Zweifel gezogen werden, ob er wirklich die erhabenen Geſinnungen hegte, die er mit ſolcher Stärke ausſprach. Er wußte, daß ein ähnliches Anerbieten vor drei Monaten Goodmans Leben gerettet hatte; und man ſagt, als er vernommen, der König habe ſeinem Verlangen nachgegeben, ſey er mit Beſtürzung von ſeinem Stuhle aufgefahren, und habe ausgerufen: „Traut nicht auf Fürſten noch auf Menſchenſöhne, denn bei ihnen iſt kein Heil.“ (¹)

Carls Kummer. Der König brachte den Sonntag in dem nagendſten Kummer zu. Was ſollte er thun, den beiden Häuſern ſein Wort brechen, oder ſich theilhaftig an der Ermordung eines getreuen Dieners machen? In

9. Mai. dieſer Verlegenheit ließ er die Richter holen und forſchte nach den Gründen der Antwort, die ſie den Lords gegeben; er ließ die Biſchöfe holen und legte ihnen die Zweifel ſeines Gewiſſens vor. Einer, Juxon von London, rieth ihm, nicht das Blut eines Mannes zu vergießen, den er unſchuldig glaube; Williams und drei Andere mit ihm erwiederten, was immer ſeine perſönliche Meinung als Carl Stuart ſeyn möge, in ſeiner politiſchen Eigenſchaft als König ſey er verbunden, den beiden Häuſern des Parlamentes beizupflichten. Zugleich erinnerte man ihn an die Gefahren, die ſowohl ihn als ſeine Familie bedrohten; daß die öffentliche Stimmung in der Hauptſtadt in

(¹) Rushworth, VIII. 743.

einem Zuſtande beunruhigender Bewegung ſey; daß Gerüchte von den unwahrſcheinlichſten Complotts umhergingen und geglaubt würden; und daß eine Weigerung von ſeiner Seite unfehlbar einen Aufruhr verurſachen werde, deſſen Folgen man nicht ohne Entſetzen betrachten könne. Spät am Abend gab er nach und unterzeichnete mit Thränen die Vollmacht, ſeine Zuſtimmung zu der Bill zu geben. (¹) Er giebt nach.

Als letzte Anſtrengung, das Leben eines Dieners zu retten, den er ſo hoch ſchätzte, ſtieg Carl von ſeinem Thron und erſchien als Bittender vor ſeinen Unterthanen. Durch die Hand des jungen Prinzen von Wales ſchickte er den Lords ein Schreiben, worin er bat, beide Häuſer ſollten ihm zu Liebe einwilligen, daß er die Todesſtrafe in ewiges Gefängniß verwandle. Allein die Geier, die nach Straffords Blut dürſteten, waren unerbittlich; ſie verweigerten ſogar des Königs Begehren eines Aufſchubs bis zum Samſtag, damit der Graf Zeit haben möge, ſeine zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. (²) Am nächſten Straffords Tod. 11. Mai.

(¹) Strafford papers, II. 432. Clarendon, I. 257. Laud's troubles, 577.

(²) Lord's Journals, IV. 245. Burnet erzählt von Hollis, deſſen Schweſter Strafford geheirathet, daß er folgenden Plan entworfen habe, um des Grafen Leben zu retten. Strafford ſollte um eine kurze Friſt zu Ordnung ſeiner Angelegenheiten einkommen; der König ſollte mit der Bittſchrift in der Hand die Häuſer angehen, mit einer geringern Strafe zufrieden zu ſeyn, und Hollis ſollte ſeine Freunde bereden, dem Vorſchlag aus dem Grunde beizufallen, weil Strafford zu ſeinen erſten Grundſätzen zurück kehren und ganz der ihre ſeyn werde. Da jedoch die Königin hörte, in dieſem Falle werde Strafford ſie anklagen, ſo rieth ſie, ihrem Gemahl das Schreiben zu ſenden, „welches eben ſo gut geweſen wäre," hätte ſie ihn nicht beredet, die Nachſchrift beizufügen: „muß er ſterben, ſo wäre es Barmherzigkeit, ihm Friſt zu gönnen bis Samstags;" was, bemerkt er, ein ſehr häßliches Aufgeben der ganzen Bothſchaft war. (Burnet's own times, 32.). Das iſt ſehr unrichtig erzählt. Daß Strafford

Morgen ward der Unglückliche zur Hinrichtung geführt. Er hatte den Erzbiſchof Laud, der gleichfalls im Tower gefangen ſaß, gebeten, ihm von dem Fenſter ſeiner Zelle herab ſeinen Segen zu ertheilen. Der Prälat erſchien, erhob ſeine Hand, doch der Schmerz verhinderte ihn, zu ſprechen, und er fiel beſinnungslos zu Boden. Auf dem Blutgerüſte benahm ſich der Graf mit Faſſung und Würde. Er bezeugte ſeine Zufriedenheit, daß ihn der König nicht einer ſo ſchweren Strafe würdig halte; betheuerte vor Gott, er ſey, ſo weit er es einzuſehen vermöge, unſchuldig an dem großen, ihm zur Laſt gelegten Verbrechen, und erklärte, er vergebe allen ſeinen Feinden, nicht allein den Worten nach, ſondern von Herzen. Auf den erſten Streich ward ſein Haupt vom Rumpfe getrennt. Die Zuſchauer, die ſich auf hunderttauſend belaufen haben ſollen, betrugen ſich anſtändig; aber des Abends bezeugte das Volk ſein Vergnügen durch Freuden-Feuer und ſchlug denen die Fenſter ein, die nicht erleuchten wollten. (¹)

um Friſt bis Samstags bat, und daß ihm Hollis das Leben verſprach, wenn er ſeinen Einfluß auf den König dazu anwenden wolle, die Abſchaffung des Episcopats zu bewirken, hören wir von Laud; aber er ſetzt auf den Grund der Verſicherung des Grafen an den Erzbiſchof Uſher hinzu, daß Strafford die Bedingung verweigerte. Laud's troubles, 177. Auch gab der König durch die hinzugefügte Nachſchrift ſein Begehren nicht auf, denn der ganze Brief enthält dieſelbe Bedingung: „wenn es ohne Unzufriedenheit meines Volkes geſchehen kann" — „Wenn nichts geringeres als der Tod mein Volk zufrieden ſtellen kann, fiat justitia." Journals, 245. Die Sache war, wie Eſſex Hyde erzählte, daß keine geringere Strafe des Grafen Feinde befriedigen konnte, die überzeugt waren, wenn man ſein Leben ſchonte, ſo würde ihm der König beim Schluſſe des Parlaments Begnadigung ertheilen und ihn wieder über ſie ſetzen. Sein Tod war ihre Sicherheit. Clarendon, I. 242.

(¹) Verſchiedene Copien ſeiner Rede können in Somer's tracts, IV. 254—265. nachgeſehen werden.

So verſchied nach langem Kampfe der Graf von Strafford, der geſchickteſte und ergebenſte Verfechter der Anſprüche der Krone, und der thätigſte und furchtbarſte Feind der Freiheiten des Volkes. Von Natur war er rauh und herriſch, jähzornig und rachſüchtig. Im Amte befriedigte er dieſe Leidenſchaften ohne Rückſicht auf die Vorſchrift des Geſetzes oder die Formen des Rechtes; und von dem Augenblicke an, da er ſich dem Hofe ergab, arbeitete er daran (ſeine eigenen Briefe beweiſen es), die Macht des Thrones zum Verderben jener Rechte zu vergrößern, deren eifrigſter Sachwalter er einſt geweſen war. Als Präſident im Norden zeigte er zuerſt ſeine Gemüthsart und Abſichten; in Irland trat er mit größerer Kühnheit die Freiheiten des Volkes mit Füßen; und nach dem Bruche mit den Schotten hörte er nicht auf, im Rathe zu ſagen, der König ſey berechtigt, zu nehmen, was das Parlament zu geben pflichtwidrig verweigert habe. So zahlreich und anerkannt aber auch ſeine Vergehungen waren, iſt doch die Gerechtigkeit ſeiner Strafe mit Grund bezweifelt worden. Seine Freunde behaupteten, wo die Strafe ſo ſchwer ſey, müſſe die Natur des Vergehens klar definirt ſeyn, um den Unterthan in Stand zu ſetzen, die Gefahr zu kennen und zu vermeiden; Strafford habe unmöglich glauben können, daß er Verrath begehe, als er nach frühern Beiſpielen und nach der neuerlichen Entſcheidung der Richter in der Angelegenheit des Schiffsgeldes verfuhr; die Lehre von conſtructivem und accumulativem Verrath, auf welche ſich die Gemeinen beriefen, ſey neu und dem Geſetze unbekannt; von ſeinen Gegnern ſey es ungerecht, nachdem ſie ihn vor den Lords angeklagt, den Prozeß zu unterbrechen, weil ſie ſeine Losſprechung beſorgten; und die Einbringung der Ueberführungsbill, die Anwendung von Gewalt, um die Lords einzuſchüchtern, ſo wie die indirecten Mittel, deren man

Straffords Schuld.

ſich bedient habe, um die Zuſtimmung des Königs zu erpreſſen: zeigten hinlänglich, daß eben ſo ſehr Rache als Gerechtigkeit das Augenmerk ſeiner Widerſacher geweſen ſey. Von Seite dieſer ward behauptet, der Mann, der die Nationalfreiheiten umzuſtürzen ſuche, dürfe nicht ungeſtraft durchkommen, weil ſein Vergehen in dem Geſetzbuche nicht genau beſchrieben ſey; wo dieſer Fall eintrete, müſſe er der Entſcheidung der geſammten Geſetzgebung unterzogen werden; für den Unterthan könne aus einem ſolchen Fürgang keine Gefahr entſtehen, weil die gewöhnlichen Gerichtshöfe das Verfahren des Parlamentes nicht zur Richtſchnur nähmen; und Straffords Ueberführung ſey nothwendig geweſen, um ſpätere Miniſter von der Nachahmung ſeines Beiſpieles abzuſchrecken. Es mag vielleicht ſchwer ſeyn, zwiſchen dieſen widerſtreitenden Argumenten zu entſcheiden; mir ſcheint es jedoch nicht ſehr zweifelhaft, daß es in einem wohlgeordneten Staate beſſer ſey, dem Schuldigen jeden Vortheil zu gewähren, den er aus der mangelhaften Beſchaffenheit des Geſetzes ziehen kann, als ihn nach einer Abweichung von den geheiligten Formen des Rechtes zu beſtrafen.

Noch mehr Anklagen.

Die Gemeinen waren durch Straffords Blut noch nicht zufrieden geſtellt. Sie verkündeten ihre Abſicht, in der Klage gegen den Erzbiſchof Laud vorzugehen, und klagten ſechs von den Richtern des Verrathes oder des Mißbrauches der Amtsgewalt; Wren, Biſchof von Ely, eines Verſuches, die Religion durch Einführung von Aberglauben und Abgötterei zu ſtürzen, und ſechszehn Prälaten geſetzwidrigen Verfahrens in der letzten Convocation an. Allein obwohl ſie drohten, waren ſie doch träge, den Streich zu führen. Ihre Aufmerkſamkeit ward durch die große Menge der Geſchäfte abgezogen, und bei jedem Schritte, den ſie machten, wurden ſie durch die Dazwiſchenkunft

neuer Gegenſtände der Verhandlung aufgehalten. Der Ausgang mehrerer jener Anklagen wird in einem ſpätern Zeitraum erwähnt werden.

Schrecken der Königin.

Aber eine erhabenere Perſon als alle dieſe, die Königin ſelbſt, begann für ihre Sicherheit zu zittern. Sie war katholiſch, war an dem Hofe eines despotiſchen Monarchen erzogen worden, und war dafür bekannt, die Zuneigung und das Vertrauen ihres Gemahls zu beſitzen — Umſtände, von denen jeder hinreichte, die Fürſtin den Verläumdungen von Leuten auszuſetzen, die mit all ihren Anſprüchen auf Religion ſich doch gefliſſentlich zu der Lehre bekannten, der Zweck heilige die Mittel. (1) Sie ſchilderten ſie dem Volke als das Haupt einer Faction, deren Abſicht es ſey, Despotismus und Papismus einzuführen; und täglich wurden Gerüchte in Umlauf geſetzt und verläumderiſche Libelle herausgegeben, um den verderblichen Einfluß zu beweiſen, den ſie auf das weibiſche Gemüth ihres Gemahls ausüben ſollte. Es iſt allerdings wahr, daß ſich Carl ſeit Buckingham's Tode geweigert hatte, einen andern Günſtling zu haben als ſeine Gemahlin, daß er ihr ſeinen Kummer, ſeine Beſorgniſſe und Abſichten mittheilte; daß er wünſchte, Jene, die Gunſtbezeugungen anſuchten, möchten ſich ihrer Vermittlung bedienen,

(1) Clarendon erwähnt in ſeiner Schilderung des Lords Digby der „ſchändlichen Künſte, die ſie im Stande waren ſich zu erlauben, um etwas durchzuſetzen, was ſie ſich vorgenommen hatten; denn ihre Methode war eigentlich, zuerſt zu ſehen, was für irgend einen öffentlichen Endzweck nothwendig ſey, und vernünftiger Weiſe für ſelben gewünſcht werden möchte, und dann ſich kein Gewiſſen daraus zu machen, Alles zu thun, was wahrſcheinlich jenen in Erfüllung bringen könne, von welcher Art es auch ſey; und ſich nicht im Geringſten um Ehre oder Vortheil Derer zu bekümmern, von denen ſie glaubten, ſie begünſtigten ihr Vorhaben nicht oder wollten es nicht begünſtigen." Clarendon papers, III. Supplement LIII. Clarendon war ihr Gegner, aber die Ereigniſſe ſcheinen ſeine Behauptung vollkommen zu beweiſen.

damit ſie das Verdienſt habe ihnen zu nützen; und daß er zuweilen durch ſie ſeinen vertrauten Freunden Befehle zukommen ließ. Allein der Verfolg dieſer Geſchichte wird beweiſen, daß ſie ſein Urtheil nicht in ihrer Gewalt hatte; es gab viele Puncte, in denen er verlangte, daß ſie ſich ſeinem Gutdünken unbedingt unterwerfe; und hatte er einmal ſeinen Entſchluß gefaßt, ſo ſtand es nicht in ihrer Macht, ihn weder durch Vernunftgründe noch durch Zudringlichkeit, von ſeinem Vorſatze abzubringen. (1) Ihre Mutter, durch Richelieu's Feindſchaft aus Frankreich vertrieben, hatte während den letzten zwei Jahren in England Zuflucht gefunden, allein die Unbeliebtheit ihrer Tochter erſtreckte ſich auch auf die Flüchtige; ſie verlangte eine Wache um ſie gegen die Beleidigungen des Pöbels zu ſchützen, und Carl beredete ſie, auf das Feſtland zurück zu kehren. Henriette, durch die Drohungen ihrer Feinde in Schranken geſetzt, kündigte ihre Abſicht an, ihre Mutter zu begleiten, aber die

17. Juli. Gemeinen legten ſich dazwiſchen; auf ihr Anſuchen traten die Lords einer Bittſchrift bei, in der ſie gebeten wurde, zu bleiben, und die Königin gab in einer gnädigen Rede, die ſie in engliſcher Sprache hielt, nicht nur ihre Einwilligung, ſondern bezeugte auch ihre Bereitwilligkeit, jedes Opfer zu bringen, welches der Nation angenehm ſeyn dürfte. (2)

Eiferſucht zwiſchen den Häuſern.

Bisher hatten die beiden Häuſer hinſichtlich der meiſten Gegenſtände mit Willigkeit zuſammen geſtimmt. Beide hatten beſchloſſen, der Präſidialhof zu York ſey geſetzwidrig; die Convocation habe nicht die Macht, ohne Einwilligung des Parlaments Satzungen zu machen, die für die Geiſtlichen oder Weltlichen verbindlich wären, und Biſchöfe und Geiſtliche ſollten

(1) Siehe Beiſpiele hiervon in ſeinen Briefen an ſie aus Newcaſtle in den Clarendon papers, II. 295. u. f.

(2) Journals, IV. 314. 317.

nicht weltliche Aemter bekleiden, oder Richter oder obrigkeitliche Perſonen ſeyn; ſie hatten nachgerade mehrere Bills erlaſſen, welche der Krone Tonnengeld und Zoll bewilligten, aber nur für kurze Zeiträume, damit die Wiederholung der Bewilligung ihr Recht deſto beſſer bekräftigen möge; ſo wie andere, welche die Sternkammer und den hohen Commiſſionshof abſchafften, die Erhebung des Schiffsgeldes verboten, alle drückenden Prozeduren hinſichtlich der Ritterſchaft beſeitigten und die Grenzen der königlichen Forſte feſtſetzten; ſie hatten überdem des Königs Zuſtimmung zu zwei höchſt wichtigen Beſchlüſſen erhalten, deren einer beſtimmte, daß dreijährige Parlamente der Ordnung nach und ſogar ohne Einberufung von Seite des Königs gehalten werden ſollten; und deren anderer ſie mit der höchſten Gewalt bekleidete, indem er die Auflöſung, Prorogation oder Vertagung des gegenwärtigen Parlaments ohne vorhergegangene Einwilligung beider Häuſer unterſagte. Allein die von den Gemeinen aufgeſtellten Anſprüche und die von ihnen ausgeübte Gewalt begannen die Eiferſucht der Lords rege zu machen. Viele von dieſen erklärten ihren Entſchluß, ſich jedem fernern Verſuche zum Umſturz der alten Einrichtung der Geſetzgebung oder der unzweifelhaften Rechte der Krone zu widerſetzen; und der König, um die an der Spitze ſtehenden Peers für ſich zu gewinnen oder wenigſtens ihren Widerſtand zu ſchwächen, gab die Aemter eines Hofmeiſters des Prinzen, eines Lord Oberkammerherrn, eines Lord Lieutenants von Irland und eines Oberforſtmeiſters den Grafen von Hertfort, Eſſex, Leiceſter und dem Lord Say. Ein neuer Geiſt ſchien dem Oberhauſe eingeflößt zu ſeyn, welches ohne Zaudern zwei von dem Unterhauſe heraufgeſendete Bills verwarf, deren eine die Biſchöfe von ihren 8. Juni.
Sitzen ausſchloß und deren andere zum Inhalt hat- 29. Juli.

te, „für die Sicherheit der wahren Religion zu ſor- gen.“ (¹)

Dieſe Anzeichen von Mißhelligkeit zwiſchen den Lords und Gemeinen erweckten die freudigſten Erwartungen in dem Gemüthe des Königs, der noch immer die Hoffnung nährte, daß er im Stande ſeyn werde, ſeinen Gegnern Geſetze vorzuſchreiben, und in dieſer Abſicht noch einmal verſuchte, das Heer für ſich zu gewinnen. Mit ſeiner Bewilligung und Unterſchrift ward das Formular einer von den Offizieren zu unterzeichneten Petition an Sir Jacob Aſchley geſendet, der die Stelle des Grafen von Holland, Oberbefehlshaber der Truppen in Yorkſhire, vertrat. Sie zählte die vielen und erheblichen Zugeſtändniſſe auf, die der König ſeinem Volke gemacht habe, erwähnte der aufrühriſchen Verſammlungen, die unlängſt gewagt hatten, ſowohl den König als beide Häuſer zur Rechenſchaft zu ziehen, und bat um Erlaubniß, daß das Heer noch London marſchiren dürfe, um die Perſon des Königs und das Parlament zu ſchützen. Aber

(¹) Journals, IV. 257. 269. 273. 281. 286. 298. 311. 333. 349. 357. Um das engliſche und ſchottiſche Heer zu bezahlen, ward eine Kopfſteuer votirt, bei der die Herzöge zu 100 Pfund, Marquiſe zu 80 Pfund, Grafen zu 60 Pfund, Viscounts und Barons zu 50 Pfund, Baronets und Ritter vom Bade zu 30 Pfund, Ritter zu 20 Pfund, Esquires zu 10 Pfund, Gentlemen von 100 Pfund jährlichem Einkommen zu 5 Pfund angeſchlagen wurden und Recuſanten doppelt bezahlen ſollten; der Maßſtab ging herab durch jeglichen Rang und Handthierung bis zu jedem über ſechszehn Jahre alten und keine Almoſen empfangenden Individuum. Für dieſes war der geringſte Antheil ſechs Pence. Somers tracts, IV. 299. Dieſe Steuer lieferte 157061 Pfund 16 Schilling 11¾ Pence. Ebend. S. 383. Der Leſer weiß, daß ſich in alten Zeiten die drei Stände jeder abgeſondert beſteuerten, und ſoviel war von dem alten Gebrauch noch beibehalten worden, daß die Lords noch immer Einnehmer für ſich und diejenigen Wittwen ernannten, welche das Recht der Peerſchaft hatten. 258. 297.

die Wachſamkeit der Patrioten entdeckte, ihre Schnelligkeit vereitelte das Project; und um der Wiederkehr ähnlicher Intriguen vorzubeugen, beeilten ſie den Abſchluß des Vertrages mit den Covenantern und ſetzten die Auflöſung des engliſchen und des ſchottiſchen Heeres feſt. (1)

Es war ausgemacht worden, daß der König bei der nächſten Sitzung des ſchottiſchen Parlaments gegenwärtig ſeyn ſolle; wie aber der Zeitpunkt herannahte, bemächtigte ſich der ſchottiſchen Commiſſäre zu London und der Häupter der Landparthei ein plötzlicher Schrecken. Sie legten ihm jegliches Hinderniß in den Weg, ſie baten ihn einmal über das andere, ſeine Abreiſe zu verſchieben. (2) Es ſchien jedoch, als ob derſelbe Grund, der ſie bewog, ſeine Abreiſe zu verſpäten, ihn antreibe, ſolche zu beſchleunigen. Er verließ London, durchreiſte ohne Aufenthalt die Standquartiere des Heeres in Yorkſhire, nahm mit anſcheinender Freude eine Einladung zum Mittageſſen bei Lesley in Newcaſtle an, und ward bei ſeiner Ankunft in der ſchottiſchen Hauptſtadt durch eine Deputation empfangen. Seine Politik war jetzt, ſich bei ſeinen nordiſchen Unterthanen in Gunſt zu ſetzen. Er ernannte Henderſon zu ſeinem oberſten Caplan, hörte mit Geduld die gedehnten Predigten der Geiſt-

Der König in Schottland.

14. Auguſt.

(1) Siehe die Verhöre von Legge, Aſhley, Coniers, Hunks, Lucas und O'Nial in Husband's Collection und den Protokollen. Lord's Journals, 441. Journals of Commons, 17 November.

(2) Carl hinterließ eine Commiſſion, um gewiſſen Bills, wenn ſie in beiden Häuſern durchgegangen wären, die königliche Zuſtimmung zu ertheilen. Die Gemeinen brachten eine Bill ein, um die Vollmacht der Commiſſäre auf alle Bills auszudehnen, welche durchgehen würden. Auf ihr Anſuchen hielten die Lords dieſerhalb am Sonntage Sitzung, erregten aber abſichtlich ſo viele Einwürfe, daß die Bill am Montag Morgen nicht fertig war, und Carl, ſich weigernd noch länger zu warten, trat ſeine Reiſe an. Protokolle, IV. 294. 349—357.

lichen an, und wohnte dem Gottesdienſt der ſchottiſchen Kirche mit Beharrlichkeit bei. Die Einkünfte der aufgelöſten Bisthümer wurden mit Ausnahme eines geringen Theiles, der für die Univerſitäten zu Edinburgh, Glasgow und Aberdeen vorbehalten ward, unter die an der Spitze ſtehenden Cavaliere vertheilt. Die wichtigſten Vorrechte wurden allmählich vom Throne getrennt; ſogar das Recht, die vornehmſten Staatsbeamten zu ernennen, ward nach kurzem Kampfe aufgegeben. (1) Die Hauptabſicht des Königs, da er dieſe Zugeſtänduiſſe machte, war, ſeine Freunde ſicher zu ſtellen, die er unter dem Namen Meuterer der Willkühr der Stände zu überlaſſen gezwungen worden war, und die von ihren Landsleuten mit dem Schickſal des Grafen von Strafford bedroht wurden. Die Häupter der Covenanter bezeugten ihre Willfährigkeit, ihrem Souverän zu Gefallen zu ſeyn; Mittel zu einer „Beilegung" wurden vorgeſchlagen und beſprochen, und ein günſtiger Erfolg ward allgemein erwartet, als die Einigkeit, die bisher geherrſcht hatte, durch ein Ereigniß unterbrochen ward, welches in der ſchottiſchen Geſchichte mit dem Namen das „Incident's" bezeichnet wird.

Der Incident.

Obwohl der Marquis von Hamilton lange Zeit hindurch Carls Vertrauen beſeſſen hatte und von ihm in Angelegenheiten von der höchſten Wichtigkeit verwendet worden war; beſtand doch der Verdacht, er ſuche ſich der Freundſchaft der Covenanter dadurch zu verſichern, daß er ihnen die Geheimniſſe ſeines Souveräns verrathe. Lange vorher war Laud und Strafford

(1) Carl gab ein Verzeichniß von zwei und vierzig Räthen und neun Staatsbeamten ein. Die Namen von acht Räthen wurden ausgeſtrichen und andere dafür geſetzt. Von den hohen Beamten ward Loudon, den Carl zum Schatzmeiſter ernannt, zum Kanzler gemacht, und die Schatzkammer einer Commiſſion übergeben. Balfour, 366. 148.

das Anerbieten gemacht worden, ſeine Schuld durch
das Zeugniß „ſo guter Männer als in Schottland
zu finden ſeyen" zu beweiſen; allein ſie weigerten ſich
einem Project Gehör zu geben, welches am Ende
Haß und Schmach auf ſie ſelbſt wälzen konnte.[1]
Montroſe hatte ſeit ſeinem Uebertritt zum König
dieſen ſchriftlich verſichert, es ſeyen Leute zu finden,
die, wenn ſie durch die Gegenwart ihres Souveräns
unterſtützt wären, nicht anſtehen würden, gegen Ha-
milton und Argyle die Anklage des Verrathes zu
erheben und zu beweiſen. Allein ſeine Intriguen mit
dem Hofe wurden entdeckt oder vermuthet, und vor
des Königs Ankunft in Schottland waren Montroſe
und ſeine Genoſſen als „Unruhſtifter und Anzedde-
ler" in das Schloß von Edinburgh geſetzt worden.
Es war jedoch augenſcheinlich, daß Hamilton mit
Schnelligkeit in der königlichen Gunſt ſank. Eines
Tages ſchickte ihm Lord Kerr durch den Grafen von 29. Sptbr.
Crawfurd eine Beſchuldigung als Verräther. Er ap-
pellirte an das Parlament; es ward ein Beſchluß er-
laſſen, der ihn unſchuldig erklärte, und Kerr ward
genöthigt, Abbitte und Ehrenerklärung zu leiſten. Al-
lein es waren keine vierzehn Tage vergangen, als 10. Octbr.
Hamilton durch Lord Amond Nachricht erhielt, es
ſey ein Anſchlag im Werke, ihn, ſeinen Bruder La-
neric und den Grafen von Argyle im Pallaſte zu
verhaften und an Bord einer königlichen Fregatte im
Frith zu bringen, oder ihnen, falls ſie ſich wider-
ſetzten, das Leben zu nehmen. Alle drei machten ſich
eiligſt auf und flohen nach Kinneil; ihre Freunde
verſchanzten ihre Häuſer, und die Bürger durchzogen
während der Nacht die Straßen. Am Morgen begab
ſich Carl mit einer Wache von fünfhundert Mann
nach dem Parlamentshauſe, beklagte ſich über die

(¹) Warwicke's memoirs, 140.
(²) Balfour, III. 81—86.

Flucht der drei Cavaliere als über eine Beleidigung
ſeines Characters, und verlangte mit Thränen eine
öffentliche Unterſuchung der ganzen Sache. Die Stände
zauderten, er wiederholte täglich ſein Verlangen; al-
lein obwohl die Lords einzuwilligen ſchienen, ſo be-
ſtanden doch die Bevollmächtigten der Grafſchaften
und Flecken, hartnäckig auf einem geheimen Prozeß
21. Octbr. vor einem Ausſchuß. Am zehnten Tage gab der Kö-
1. Novbr. nig nach; die Unterſuchung ward in Geheim geführt,
und das Reſultat ſcheint eine Erklärung der Stände
geweſen zu ſeyn, die drei Cavaliere hätten hinrei-
chende Urſache zu ihrer plötzlichen Abreiſe gehabt, ſo
wie ein Bekenntniß von Seite dieſer, daß ſie nie Ver-
dacht gegen des Königs Gerechtigkeit oder Güte ge-
hegt, ſondern blos aus Furcht vor den ſchwarzen Um-
trieben ihrer Feinde geflohen ſeyen. Sie kehrten ins
Parlament zurück; Argyle ward zum Marquis er-
hoben, Loudon und Lindſay zu Grafen gemacht,
Lesley erhielt den Titel eines Grafen von Leven,
17. Novbr. und der König ſicherte dagegen das Leben der „Meu-
terer und Unruhſtifter" durch eine Uebereinkunft,
welche den Prozeß einem Ausſchuſſe des Parlaments
überließ, das Urtheil aber ihm vorbehielt (1)

Irländiſche Empörung. Ehe Carl von Edinburgh abreiſte, erhielt er die
beunruhigendſten Nachrichten aus Dublin. Das Verfah-

(1) Ueber dieſen Gegenſtand ſiehe Balfour, III. 94 — 118. 121 — 125. 127. 130. Hardwicke papers, II, 299. Evelyn's memoirs, II. App. 525. 529. Baillie, I. 330 — 332 Clarendon, I. 298. Der eigentliche Ankläger war Montroſe, der dem König ſchrieb und die Hilfe ſeiner Freunde anbot; und Hamilton's und Argyle's Aengſtlichkeit, eine öffentliche Unterſuchung zu verhüten, erregt den Verdacht, daß ſie einige ihnen ungünſtige Entdeckungen befürchteten. Nachdem der engliſche geheime Rath die Ausſagen ſammt drei Briefen unterſucht hatte, in denen Hamilton um Verzeihung bat; erklärte er es ſey nichts geſchehen, was der Ehre des Königs gefährden könne. Evelyn, ebend.

fahren des engliſchen Parlaments und das gute Glück der ſchottiſchen Covenanter hatte in Irland eine tiefe und allgemeine Senſation erregt. Konnte das bei Irländern tadelswürdig ſeyn, was bei Andern ſo verdienſtlich war? Hatten ſie nicht daſſelbe Recht, Abhülfe der Beſchwerden zu erzwingen und religiöſe Verfolgung zurück zu treiben? Dieſe Fragen wurden überall gethan, und zur Antwort ward bemerkt, daß neue Feſſeln für die Nationalfreiheiten geſchmiedet, ueue Gefahren für den Nationalglauben bereitet worden ſeyen; daß das engliſche Parlament Anſprüche aufgeſtellt habe, die geſetzgebende Gewalt für Irland auszuüben, und daß die an der Spitze ſtehenden Perſonen ſowohl in England als in Schottland in allen ihren Reden, Bekanntmachungen und Vorſtellungen, die feindſeligſten Geſinnungen gegen die katholiſche Gottesverehrung, und den feſten Entſchluß an den Tag gelegt hätten, ſolche auszurotten, ſoweit ihr Einfluß ſich erſtrecken würde. Warum alſo ſollten die Irländer ſich nicht vereinigen zu ihrer eigenen Vertheidigung? Warum nicht ihre Rechte ſchirmen und ihre Religion befeſtigen, während ihre Feinde daheim mit den Streitigkeiten beſchäftigt waren, ſie und ihren Herrſcher entzweiten? (1)

Unter den Gentlemen von Kildare befand ſich Roger Moore von Ballynagh, von alter Her-

(2) Nalson, 543. Borlase, App. 128. „Die Irländer,“ ſagt Laud, „nahmen ſich die Schotten zum Beiſpiel, und hofften, ſie könnten ſo gut wie dieſe ihre Freiheiten und die freie Uebung ihrer Religion erhalten.“ Laud's troubles, 184. „Sie fragen,“ ſagt der Graf von Clanricarde, „ob es nicht rechtmäßiger und bei weitem verzeihlicher ſey, in einen Covenant zur Beſchützung ihrer Religion, der Rechte und Prärogative Eurer Majeſtät und der gerechten Freiheiten des Unterthans zu treten; als für Andere, ſich in einen zu begeben, der ein Anlaß geworden, Euer Majeſtät geſetzliche Macht und Intereſſe zu ſchmälern und Abbruch zu thun?“ Clanricarde, S. 61.

kunft, einſchmeichelnden Sitten und großer Beredſamkeit. Er beſaß nur noch einen geringen Theil der weitläufigen Beſitzungen, die einſt das Erbtheil ſeiner Voreltern geweſen, und jetzt unter engliſche Anſiedler zerſtückelt waren; und die Hoffnung, das wieder zu gewinnen, was er ungerechter Weiſe ſich entriſſen glaubte, führte ihn in verſchiedene Theile von Irland, wo er die Eingebohrnen ermahnte, die Waffen zu ergreifen und ihre Rechte zu behaupten. Er hatte die Stimmung der Lords vom Pale ausgeforſcht, und von dieſen ging er dazu über, die entzündbarſten Leidenſchaften der alten Irländer aufzuregen.

Obwohl beide Stämme durch Heirathen vermiſcht waren, obwohl ſie dem Geſetz zuwider dieſelbe Religion bekannten, beſtand doch immer noch ein bezeichnender Unterſchied zwiſchen ihren Gewohnheiten und Geſinnungen, der jedes aufrichtige Zuſammenwirken beider verhinderte. Die alten Irländer hatten durch die Uebertragung ihres Eigenthums an fremde Anſiedler ſchmerzliches Unrecht von der engliſchen Regierung erlitten; die neuern, obwohl ſie ſich über Geldbußen und Inquiſitionen beklagten, waren doch bisher mit größerer Nachſicht behandelt worden. Jene ſehnten ſich nach der Herſtellung der katholiſchen Kirche in ihrem alten Glanze; dieſe, die ihren Antheil am Kirchenraube erhalten hatten, trugen kein Verlangen nach einer Revolution, die ſie zwingen konnte, ihre letzten Erwerbungen wieder heraus zu geben. Die Einen waren ſtets in der Gewohnheit geweſen, den Schutz fremder Fürſten zu ſuchen; die Andern waren, ſelbſt in Kriegen gegen ihre Landsleute von derſelben Religion, ihrem Herrſcher beſtändig treu geblieben. ([1]) Deshalb horchten die iriſchen Häuptlinge aus Ulſter, beſonders Cornelius Macguire, Baron von Inniskillen und Sir Phelim O'Nial, der nach dem

([8]) Rinnucini's Manuscript narrative, im Eingange.

Tode von Tyronne's Sohne, das Haupt dieſes mächtigen Stammes geworden war, mit Wohlgefallen auf Moore's Einflüſterungen. Sie beſchloſſen unter ſich, mit ihren Landsleuten Rath zu pflegen, und einen Aufſtand für den kommenden Herbſt vorzubereiten. (1)

Die Gentlemen vom Pale befolgten einen ganz verſchiedenen Plan. Durch ihren Einfluß in beiden Häuſern bewogen ſie die Irländer, das Benehmen des engliſchen Parlaments nachzuahmen. Es wurden Unterſuchungen der Mißbräuche der Regierung angeſtellt und Commiſſäre nach London geſendet, um von Carls Gerechtigkeit jene Gnaden zu erlangen, für welche er den Kaufſchilling vor dreizehn Jahren erhalten hatte. Es war ſein volles Intereſſe, ſeine irländiſchen Unterthanen zu gewinnen. Er gewährte ihnen einen höchſt ſchmeichelhaften Empfang, gab dem Lord Gormanstown, Haupt der Deputation, ausgezeichnete Merkmale von Aufmerkſamkeit, und hieß ſie von ſeiner Gerechtigkeit und Zuneigung eine vollſtändige Abhilfe erwarten. Allein er hatte einen wichtigern Zweck im Auge. Strafford hatte ihn oft der Ergebenheit und Wirkſamkeit der kürzlich in Irland geworbenen 8,000 Mann verſichert; und da Carl vorherſah, der Streit zwiſchen ihm und ſeinen Gegnern werde am Ende mit dem Schwert entſchieden werden, ſandte er den Grafen von Ormond und Antrim geheime Befehle, ſich jener Truppen für ſeinen Dienſt zu verſichern, ihre Anzahl unter mancherlei Vorwand zu vermehren und das Schloß von Dublin zu überfallen, wo ſie Waffen für 12,000 Mann finden würden. Allein es war wohl bekannt, daß dieſe Werbungen hauptſächlich aus Katholiken beſtanden, ein Umſtand, der hinreichend war, um den Argwohn des

Ihr Urſprung.

(1) Nalson, 544. 555. Carte, III. 30. Clarendon papers, II. 69. 80. 134.

engliſchen Parlamentes zu erregen. Die Häuſer baten, daß dieſelben unverzüglich aufgelöſt werden möchten. Carl zauderte; ſie erneuerten ihre Petition; er willigte ein, aber zugleich mit dem dießfälligen Befehle ſchickte er den zwei Grafen den geheimen Auftrag, durch ein oder das andere Mittel die Zerſtreuung der Mannſchaft zu verhüten, worauf Beſtallungen für mehrere Offiziere folgten, zuerſt die Hälfte, ſpäterhin die ganze Anzahl für den ſpaniſchen Dienſt zu werben ([1]).

Am Vorabend ſeiner Abreiſe nach Schottland hatte Carl die hauptſächlichſten Forderungen der irländiſchen Deputation bewilligt, und zwei Bills unterzeichnet, welche in Geſetze verwandelt werden ſollten, und von denen eine den Beſitz aller Ländereien beſtätigte, die ſeit ſechszig Jahren ohne Unterbrechung beſeſſen worden waren, und die andere allen Anſprüchen von Seite der Krone entſagte, ſo ſich auf Unterſuchungen gründeten, welche unter dem Grafen von Strafford angeſtellt worden. Gormanstown und ſeine Collegen machten ihre Landsleute mit dieſem glücklichen Erfolg bekannt und eilten im Triumphe nach Dublin. Aber die Lords-Juſtices Borlaſe und Parſons waren minder die Miniſter des Königs als die Genoſſen ſeiner Widerſacher. Da ſie gewahrten, daß dieſe Bills, wenn ſie durchgingen, die ganze Bevölkerung von Irland an das königliche Intereſſe knüpfen würden, ſo vereitelten ſie die Hoffnungen der Deputirten, indem ſie wenig Tage vor ihrer
7. Auguſt. Ankunft das Parlament prorogirten. ([2])

([1]) Siehe Antrim's Bericht in dem Anhang zu Clarendon's hiſtory of the Iriſh rebellion. Lords Journals, 230. 339. 345. Carte's Ormond, I. 132. III. 31. 33.

([2]) Carte's Ormond III. 139. 140. Temple, 15. Borlase, 17. Journals of Irish Commons, 210. 539. Castlehaven's memoirs, 40.

Ob Ormond die königlichen Befehle auszuführen verſuchte iſt ungewiß. Antrim hielt ſeine Aufträge geheim, und verſuchte, durch die Offiziere, die bevollmächtigt waren, Soldaten für den ſpaniſchen Dienſt zu werben, ſeinen Zweck zu erreichen. Dieſe Offiziere entdeckten durch ihre Umtriebe mit den Parlamentsgliedern Männer unter denſelben, denen ſie mit Sicherheit das wahre Geheimniß ihrer Sendung vertrauen durften: daß ſie nämlich nicht gekommen ſeyen das irländiſche Heer aus der Inſel wegzuführen, ſondern es darin feſtzuhalten. Der Souverän heiſche deſſen Dienſte. Er habe vieles Unrecht von ſeinen engliſchen und ſchottiſchen Unterthanen erfahren; den Irländern ſey es vorbehalten ihre Anhänglichkeit an ſeine Perſon zu zeigen, indem ſie ſich ſammelten zur Vertheidigung des Thrones und um der Ausrottung ihrer Religion vorzubeugen. Von den Katholiken des Pales wandten ſie ſich zu den Häuptlingen von Ulſter, deren ſchon gefaßter Entſchluß das Schwert zu ziehen, ſolche Ermahnungen unnöthig machte. Ihnen war die Nachricht ein Anlaß zum Triumph; ſie billigten die Abſicht das Schloß von Dublin zu überfallen, und verſprachen nicht allein bei dieſem Unternehmen mitzuwirken, ſondern auch an demſelben Tage die meiſten engliſchen Beſatzungen in den nördlichen Grafſchaften anzugreifen. Geheime Intrigue des Königs

Nach vielen geheimen Berathungen ward von Antrim und ſeinen vertrauten Freunden beſchloſſen, den Ausbruch bis auf den erſten Tag der Sitzung des Parlamentes im Monat November zu verſchieben, um ſich gleichzeitig des Schloſſes und der Perſon der Lords-Juſtices zu verſichern, und dann im Namen beider Häuſer eine Proclamation zu erlaſſen, daß das iriſche Volk den Souverän im Beſitz der legalen Rechte des Thrones erhalten wolle. Aufſchub vertrug ſich aber nicht mit dem mehr ſanguiniſchen Temperamente

der alten Irländer, deren Ungeduld durch Moore's Ermahnungen gereizt wurde und die glaubten, wenn ſie nur anfingen, werde der Pale ihrem Beiſpiel folgen. Es war feſtgeſetzt geweſen, den gemeinſchaftlichen Angriff am fünften October zu machen; jetzt beſchloſſen ſie, ihn für ſich ſelbſt am drei und zwanzigſten zu unternehmen. (26. Sptbr.) Am Morgen des zwei und zwanzigſten erſchienen mehrere der Anführer zu Dublin, viele aber fehlten, und von zweihundert vertrauten Leuten, die beſtimmt waren, das Schloß zu überrumpeln, erſchienen nur achtzig. Sie beſchloſſen bis zum folgenden Nachmittage auf die Ankunft ihrer Genoſſen zu warten, (23. Octbr.) allein in der Nacht ward das Complott durch Owen O'Conolly an Sir Wilhelm Parſons entdeckt. Obwohl die Stadtthore augenblicklich geſchloſſen wurden, entkamen doch die Häupter der Verſchwornen mit Ausnahme des Lords Macguire und Macmahons. (¹)

Das Complot wird entdeckt.

Aufſtand in Ulſter.

Ihre Verbündeten in Ulſter, unbekannt mit der Entdeckung des Complots, erhoben ſich am beſtimmten Tage. Charlemont und Dungannon wurden durch Sir Phelim O'Nial an der Spitze ſeines Stammes überfallen; Mountjoy durch O'Quin, Tanderage durch O'Hanlan und Newry durch Macginnis. Im Laufe einer Woche war das ganze offene Land in Tyrone, Monaghan, Longford, Leitrim, Fermanagh, Cavan, Donnegal, Derry und ein Theil von Down in ihrem Beſitz. Die Eingebornen der an-

(¹) Hinſichtlich der meiſten dieſer Einzelheiten ſiehe Macguire's Bericht in Borlase, App. 9 und Nalson, 543 — 555. Er mag vielleicht einiges verhehlen, doch zweifle ich nicht an der Genauigkeit deſſen, was er ſagt. Was er hinſichtlich der Intriguen der Offiziere erzählt, beſtättigt unwiderleglich den Bericht Lord Antrims. Auch ſehe man den Brief der Lords Juſtices und Conolly's Zeugniß in den Protocollen der Lords, 412 — 416, zu Rathe.

dern Grafſchaften, in welchen Anſiedelungen waren, folgten bald ihrem Beiſpiel; und allgemach ſchlich ſich der Geiſt des Ungehorſams und der Empörung in die getreueſten und friedlichſten Diſtricte ein. Doch waren die Aufrührer noch immer zügelloſe, größtentheils unbewaffnete Räuberhaufen, die ſich in Maſſe erhoben, irgend eine benachbarte Anſiedelung plünderten und dann heimkehrten, um die Beute zu theilen. Wo immer ſie mit Bewaffneten zuſammentrafen, vermieden ſie den Kampf oder büßten ihre Kühnheit theuer. Ihre Feinde gaben kein Quartier, und Sir Phelim O'Nial erlitt im Laufe des Novembers mehrere ſtarke Verluſte. (1)

Sey es, daß die Lords-Juſtices ſich dem Platze nicht gewachſen fühlten, den ſie inne hatten, oder daß ſie den Aufſtand wegen der Strafen zunehmen ließen, die ſeiner Unterdrückung folgen mußten; genug, ſie zeigten keine Energie gegen die Empörer und wenig Mitgefühl für die Leiden der Treugebliebenen. Sie berichteten an den König und den Lord-Lieutenant, befeſtigten die Stadt Dublin, und in Sicherheit innerhalb ihrer Mauern, erwarteten ſie die Ankunft von Hilfe aus England. Mittlerweile ward das offene Land den Aufrührern Preis gegeben, die eingedenk des ihnen und ihren Vätern geſchehenen Unrechtes, auf die engliſchen Pflanzungen ſtürzten, ſich der Waffen und des Eigenthums der Bewohner bemächtigten, und die Ländereien den frühern Beſitzern oder deren Nachkommen zurückgaben. Die Flüchtlinge ſammt ihren Familien ſuchten haufenweiſe Zuflucht in den näch-

(1) Siehe die Briefe in Carte's Ormond, III. 38. 39. 40. 44. „Ein ſolcher Krieg iſt nie erhört worden. Kein Menſch hält Stand; ein Kirchſpiel raubt das andere aus, geht heim und theilt die Beute und damit hat es ein Ende; und das geſchieht durch einen Haufen nackter Schurken.“ Ebend. 47 Desgl. Clanricarde's Memoirs, 6. 35. 36. 38.

ſten Garniſonen, wo ſie unter dem vielen Ungemach ſchmachteten, welches ein ſolcher Zuſtand plötzlichen Mangels unvermeidlich hervorbringen mußte. (1)

Vertheidigung der Aufrührer.

Die Häupter der Aufrührer publicirten zu Rechtfertigung ihres Verfahrens eine Erklärung, daß ſie die Waffen zu Erhaltung der königlichen Prärogative und zur Sicherheit ihrer Religion gegen die Umtriebe einer Parthei im engliſchen Parlamente ergriffen hätten, welche die Rechte der Krone an ſich geriſſen, die vom Könige ſeinen iriſchen Unterthanen verliehenen Gnadenbezeugungen unterſchlagen, und in Irland Unterſchriften zu einer Petition wegen gänzlicher Ausrottung des proteſtantiſchen Episcopats und des katholiſchen Cultus zu erhalten geſucht habe. Zu gleicher Zeit brachten ſie, um ihre Anhänger anzueifern und zu vermehren, eine falſche Vollmacht des Königs, die ihnen erlaubte, ihre Zuflucht zu den Waffen zu nehmen, und einen Brief aus Schottland, zum Vorſchein, welcher die ſchleunige Ankunft eines Heeres Covenanter mit der Bibel in der einen und dem Schwert in der andern Hand, um die abgöttiſchen Papiſten von Irland zu bekehren oder zu vernichten, verkündete. (2)

(1) „Die Diſtricte in Leitrim, wo ſich Anſiedlungen befinden, ſind ganz in Aufruhr, und ſie haben alle Städte mit Ausnahme von drei feſten Plätzen eingenommen. Sie haben O'Bourke eingeſetzt, weil es vor dem O'Bourke's Land war." Clanricarde, 17. „Obwohl kein Edelmann aus dem Königreich, und kein angeſehener Gentleman von engliſcher Abkunft dabei, und viele der alten Irländer noch treu ſind; ſo iſt doch das ſonderbare Mißtrauen und der Argwohn dieſer Zeit, und das zauderhafte Verfahren hierin von der Art, daß wir ſehr wahrſcheinlich durch lüderliches, ruchloſes Volk werden zu Grunde gerichtet werden, da uns keine Art von Vertheidigung geſtattet iſt, und Manche von ſo ſpaniſcher Furcht beſeſſen ſind, daß feſte Plätze ohne allen Widerſtand verlaſſen werden." S. 29. Siehe die Anmerk. (A) am Ende dieſes Bandes.

(2) Nalson, II. 555. 557. Die vorgebliche Vollmacht ſteht bei Rushworth, IV. 400. Ihre Echtheit iſt von Carls Freun-

Carl kehrt nach London zurück.

Nachdem Carl dem ſchottiſchen Parlamente dieſe Nachrichten mitgetheilt und den Grafen von Ormond zum Befehlshaber der Streitkräfte in Irland ernannt hatte, kehrte er nach England zurück. Bei ſeinem Einzug in die Hauptſtadt ward er von dem Lord-Major, den Sheriffs und den vornehmſten Bürgern in Prozeſſion empfangen, und nachdem er in Guildhall öffentlich zu Mittag geſpeiſt, ward er, als er ſich in ſeinen Pallaſt begab, von den Zuſchauern mit lauten Freudensbezeugungen begrüßt. Dieſer Ausbruch von Treue gab ihm eine gute Meinung von der Anhänglichkeit ſeiner Unterthanen, und ließ ihn mit deſto größerer Stärke die neuen Kränkungen ertragen, die ſeine Widerſacher im Parlamente ihm bereitet hatten. Sie hatten ſeit kurzem eine beunruhigende Abnahme der Anzahl ihrer Vertheidiger wahrgenommen, und geſehen, daß gemäßigte Leute, zufrieden mit den Opfern die der König ſchon gebracht, ſich angelegentlich gegen jeden fernern Eingriff in das königliche Anſehen zu erklären begannen. Andererſeits überzeugten ſie der Incident in Schottland; die geheimen Nachrichten ihrer Agenten in dieſem Königreiche, und das Bewußtſeyn, Carl habe von ihren heimlichen Pratiken mit dem ins Land gefallenen Heere Kunde erhalten: daß ſie zu weit gegangen ſeyen, um Vergebung zu erwarten, und daß noch größere Sicherſtellung nöthig ſey, um ſie vor der Rache des beleidigten Monarchen zu bewahren. Um eine ſtarke Senſation zu erregen und die öffentliche Stimmung auf ihre nächſten Forderungen vorzuberei-

den geläugnet, von ſeinen Feinden bejaht worden. Ich ſtehe nicht an, ſie für falſch zu erklären. Die Empörer beriefen ſich in keiner ihrer Vorſtellungen oder Rechtfertigungen darauf, und ſie enthielt Puncte, die nie vom König genehmigt worden ſeyn konnten; z. B. einen Befehl an die Katholiken, die Güter, Ländereien und Perſonen aller engliſchen Proteſtanten anzuhalten und in Beſchlag zu nehmen.

Die Vorſtellung. ten, beſchloſſen ſie dem König eine Vorſtellung wegen des Zuſtandes der Nation zu überreichen. Sie begann damit, die Exiſtenz eines Bundes jeſuitiſcher Papiſten, Biſchöfe, ſchlechter Geiſtlichen und eigennütziger Höflinge zu behaupten, deren gemeinſchaftlicher Zweck es ſey, die Freiheiten von England umzuſtürzen; dann folgte eine lange Aufzählung aller wahren oder eingebildeten Mißbräuche, die ſeit Jacobs Tode Klagen erregt hatten; hierauf kam ein Verzeichniß der Abhilfen, welche die Weisheit des Parlaments ſchon getroffen habe oder noch beabſichtige, und das Ganze ſchloß mit einer Klage, daß die Anſtrengungen der Gemeinen durch die Umtriebe der boshaften Faction, die den Thron umgebe, und durch die Verbindung der papiſtiſchen Lords mit den übelgeſinnten Biſchöfen, die eine ſo mächtige Parthei im Oberhauſe bildeten, gewöhnlich fruchtlos gemacht würden. Dieſe Bill fand den lebhafteſten Widerſtand; und ging nur nach einer zwölfſtündigen Debatte, und auch da nur mit einer Mehrheit von elf Stimmen durch. Aber die Patrioten trugen Sorge, ihren Sieg zu verfolgen. Es ward ein Befehl gegeben, daß ſie dem Könige bei ſeiner Rückkunft ungeändert überreicht; ein anderer, daß ſie zur Erbauung des Volkes gedruckt werden ſolle. Carl war, obwohl beleidigt, doch nicht erſtaunt über die Härte ihres Tones oder die Grundloſigkeit ihrer Angaben; aber die Bekanntmachung empfand er als eine Beleidigung neuer Art, als eine Appellation von der Gerechtigkeit des Souveräns an die Leidenſchaften der Unterthanen. Er erklärte in einer gemäßigten, aber beredten Antwort, die aus Hyde's Feder gefloſſen: nie habe er irgend einer Bill, die ihm wegen Abhilfe von Beſchwerden vorgelegt worden, die königliche Zuſtimmung verſagt; und wie er die billigen Rechte aller ſeiner Unterthanen für die Gegenwart geſichert habe, ſo wolle er ſie auch in Zukunft aufrecht erhal-

ten. Schlechte Räthe wünſche er nicht zu beſchützen; aber die Wahl ſeiner Miniſter ſey ein Recht, dem er nicht entſagen werde. Wenn es Leute gebe, die ſeinen Ruf und ſein Anſehen zu ſchmälern, und die Uebel der Anarchie und Verwirrung herbei zu führen wünſchten; ſo vertraue er auf Gott, und hoffe mit Hilfe ſeines Parlaments ihre Anſchläge zu Schanden zu machen und ſie zur Strafe zu zu ziehen. (1)

Parlaments-Verhandlungen.

Die Empörung in Irland lieferte den Eiferern einen annehmbaren Vorwand, um in Schmähungen gegen die Bekenner des alten Glaubens auszubrechen und ihren Haß gegen dieſelbe an den Tag zu legen. (2) Im September waren Commiſſäre ernannt worden, um in allen Theilen des Königreichs die Recuſanten zu entwaffnen; jetzt zeigten die Gemeinen den Peers ſiebzig katholiſche Lords und Gentlemen als gefährliche Perſonen an, die der Sicherheit des Staates wegen in engen Gewahrſam gebracht werden müßten. Der Beichtvater der Königin ward in den Tower geſchickt, und ihre Kapelle aufgehoben, von Seiten des Unterhauſes wurden Häſcher ernannt mit Vollmacht, Prieſter und Jeſuiten zu arretiren; es wurde Befehl ertheilt, allen ſolchen Gefangenen unverzüglich den Prozeß zu machen; in den König ward gedrungen, ihnen weder Begnadigung noch Aufſchub zu bewilligen, (3)

(1) Rushworth, IV. 436. 452. Journals, 22. November, 2. und 3. December. Clarendon, I. 310 — 335, 336.

(2) Auf die Gewähr Beale's, einen Schneiders, der vorgab, einige unbekannte Leute hinter einer Hecke mit einander ſprechen gehört zu haben, ſtellten ſich die Gemeinen als glaubten ſie alles Ernſtes, über hundert ihrer Mitglieder ſeyen als Opfer bezeichnet, um durch papiſtiſche Meuchelmörder getödtet zu werden. Journals, 16., 17., 26., 27. December. Lords Journals, 439. Evelyn's memoirs, II. App. 73.

(3) Wenn der Leſer die Hartnäckigkeit zu kennen wünſcht, mit der ſie den Tod von ſieben katholiſchen Prieſtern ſuchten, ſo mag er die Protocolle vom 8., 11., 13., 14., 15., 31. De-

1. Dec. und in beiden Häuſern ging ein Beſchluß durch, nimmer einzuwilligen, daß der katholiſche Cultus weder in Irland, noch in irgend einem andern Theile der Beſitzungen Sr. Majeſtät geduldet werde. (¹) Mit Sanftmuth verwies ihnen Carl ihre Heftigkeit; ſie ſeyen im Begriffe, in Irland einen Krieg und zwar einen Religionskrieg zu entzünden; lieber möchten ſie für Mannſchaft und Geld zum Schutz der Royaliſten und zur Vertheidigung ſeiner Krone ſorgen. Dem aber ſtand ein unüberwindliches Hinderniß entgegen. Die Landparthei hatte beſchloſſen, ſich des Commando's der Armee zu bemächtigen, und der König war entſchloſſen, ſich desjenigen nicht zu begeben, was nunmehr die letzte Stütze ſeines Thrones zu ſeyn ſchien. Vor ſeiner Ankunft hatten die Häuſer einen Kriegsrath ernannt, den Grafen von Leiceſter bevollmächtigt, Truppen für den Dienſt in Irland zu werben, und den Offizieren, die er anzuſtellen vorſchlug, ihre Beſtätigung ertheilt. Um die Werbung zu beſchleunigen, erließen die Ge-
3. Dec. meinen eine Bill zu gezwungener Aushebung von Soldaten; und zugleich klagten ſie in einer Conferenz über das ſchläferige Verfahren des andern Hauſes. Die Lords, behaupteten ſie, ſeyen nur einzelne Individuen, während die Gemeinen die Stellvertreter der Nation ſeyen; und erklärten, wenn Jene ſich weigerten, die Bills anzunehmen, die für das öffentliche Wohl nothwendig ſeyen, ſo würden ſie ſammt denjenigen Peers, die nicht vor Erfüllung ihrer Pflicht erſchreckten, die Sache dem Souverän vorſtellen. Dieſe Drohung machte wenig Eindruck; die Lords machten Einwendungen gegen den Artikel, welcher dem Könige ein von all ſeinen Vorgängern beſeſſenes Recht verweigerte, aber un-

cember, 31. März, 9. April, und die Protocolle der Lords, 472. 476. 479. 501 zu Rathe ziehen.

(¹) Journals, 473. 476. 480. Journals of Commons, 8. December. Rushworth, IV. 445.

bedachtſamer Weiſe miſchte ſich Carl hinein und verſicherte die Häuſer, er werde die Bill genehmigen, wenn ein Vorbehalt hinzu gefügt würde, der ſein Recht und die Freiheiten ſeines Volkes ſicher ſtellte. Wäre der Vorſchlag als Amendement von einem der Miniſter gekommen, ſo hätte ſich kein Einwurf machen laſſen; allein die perſönliche Dazwiſchenkunft des Souveräns während der Verhandlung einer Bill war ohne Zweifel formwidrig; und beide Häuſer machten Vorſtellungen dagegen, als gegen eine Verletzung der Privilegien des Parlaments. (1) 14. Dec. 16. Dec.

Ich würde nur die Geduld des Leſers ermüden, wenn ich die geringern Veranlaſſungen zur Uneinigkeit auseinander ſetzen wollte, die ſich in ſchneller Reihenfolge zwiſchen dem König und ſeinen Gegnern erhoben; oder wenn ich nachforſchte, wer in den Streitigkeiten, die täglich unter ihren beiderſeitigen Anhängern vorfielen, der angreifende Theil geweſen ſey. Bewaffnete Pöbelhaufen durchzogen die Gaſſen in der eingeſtändigen Abſicht, das Parlament zu beſchützen, und viele Offiziere und Gentlemen verſammelten ſich freiwillig zu Whitehall, um den König und die königliche Familie gegen Beleidigungen zu vertheidigen. Beide Partheien geriethen häufig in Berührung, und obwohl es Niemanden das Leben koſtete, wurden doch die erbitterdſten Worte und zuweilen auch Schläge gewechſelt. (2)

Die Vorſtellung hatte die Wuth des Pöbels gegen die Biſchöfe erregt, die eines Tages durch das Geſchrei, welches ſie im Hofe des Pallaſtes hörten, ſo in Schrecken geſetzt wurden daß ſie ſich in dem Hauſe einſchloſſen, bis die Dunkelheit der Nacht ihnen geſtattete, ſich 27. Dec. Verhaftung von zwölf Biſchöfen.

(1) Journals of Commons, 3. und 16. December. Lords Journals, 476. Clarendon, II. 325.

(2) Rushworth, IV. 463. Clarendon, I. 356. 371. 372. Warwick, 186.

unbemerkt nach ihren Wohnungen zu begeben. Am folgenden Tage bewog Williams, der ſich mit dem Könige ausgeſöhnt hatte und zum Erzbisthum von York befördert worden war, elf andere Prälaten, mit ihm eine Erklärung zu unterzeichnen, welche dem Ober-
29. Dec. hauſe durch den Lord-Siegelbewahrer überreicht wurde. Es hieß darin, die Biſchöfe könnten ihrer Pflicht im Oberhauſe nicht mehr ohne Lebensgefahr obliegen, und proteſtirten demnach gegen jeden in ihrer Abweſenheit gefaßten Beſchluß des Hauſes. Dieſe ſonderbare Ankündigung ward mit Ueberraſchung und Unwille vernommen. Es ſtand in ihrer Wahl, ſich zurückzuziehen oder zu bleiben; daß ſie aber das Recht anſprachen, durch ihre Abweſenheit die Amtshandlung des Parlaments zu ſuspendiren, ward von ihren Widerſachern als Anmaßung der höchſten Gewalt betrachtet. Nach einer Debatte bei verſchloſſenen Thüren klagten die Gemeinen die zwölf Prälaten des Hochverrathes an. Williams erklärte kühnlich ſeine Bereitwilligkeit, ſich gegen dieſe Beſchuldigung zu vertheidigen; die übrigen durch die Heftigkeit des herrſchenden Geiſtes in Furcht geſetzt, entſchuldigten ihr Benehmen. Zehn wurden in
30. Dec. den Tower geſendet, zwei — die Biſchöfe von Durham und Lichfield — wegen Alters und Gebrechlichkeit dem Thürhüter mit dem ſchwarzen Stabe übergeben.(¹)

(¹) Lords Journals, 496—499. Journals of Commons, 30. December. Rushworth, IV. 466. Clarendon, I. 350. Dreizehn Biſchöfen waren ſchon (13. Auguſt) wegen der, in der letzten Convocation entworfenen Canons, ſchwerer Verbrechen und des Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagt worden (Lords Journals, 373); da ihnen aber geſtattet ward, Bürgſchaft zu leiſten, ſo behielten ſie immer ihre Sitze. Diejenigen, die wegen der Proteſtation angeklagt wurden, waren die Biſchöfe von York, Durham, Norwich, Glouceſter, Lichfield, St. Aſaph, Bath und Wells, Oxford, Hereford, Ely, Peterborough und Llandaff. Durch ihre Verhaftung im Tower entzog die Landparthei ihren Gegnern zwölf Stimmen.

Ehe ſich die durch dieſe unerwartete Begebenheit erregte Ueberraſchung verloren hatte, ward die Stimmung des Publikums durch einen andern und noch außerordentlichern Schritt aufgeregt. Die Patrioten hatten einige Winke wegen einer Anklage der Königin fallen laſſen; hiervon ward Carln, vermuthlich abſichtlich, Nachricht gegeben, (¹) und er, erzürnt und beſorgt, griff eilig zu folgendem kühnen, aber gefährlichen Auskunftsmittel.

Sechs Parlamentsglieder werden durch den König angeklagt.

Am vierten Tage nach Verhaftung der Prälaten erſchien der Kronanwald vor den Schranken des Hauſes der Lords, und klagte im Namen des Königs den Lord Kimbolton, Hollis, Haslerig, Pym, Hampden und Stroud, lauter ausgezeichnete Glieder der Landparthei, des Hochverrathes an. Er beſchuldigte ſie, ſich verſchworen zu haben, um dem König die Zuneigung ſeines Volkes zu entfremden; Ungehorſam im Heere zu erregen; die Rechte des Parlamentes umzuſtürzen und die Beiſtimmung der Mehrzahl durch den Einfluß des Pöbels und des Schreckens zu erzwingen; und überdem fremde Truppen in das Königreich gerufen, und wirklich Krieg gegen den Souverän geführt zu haben. (²) Man erwartete, die Lords würden dem König dieſelbe Gefälligkeit bezeugen, wie erſt ſo kürzlich den Gemeinen, und befehlen, daß die

3. Jänner 1642.

(¹) Clarendon, I. 418.

(²) Bei dem letzten Vertrage mit den Schotten hatte Carl zur Bedingung gemacht, es ſollte im Parlamente eine Amneſtie erlaſſen werden, um alle „feindſelige Handlungen zwiſchen dem König und ſeinen Unterthanen, ſo aus dem Einrücken des ſchottiſchen Heeres in England entſtanden ſeyn möchten, wie auch jeglichen darauf Bezug habenden Verſuch, Beiſtand, Vorhaben oder Rath, in Vergeſſenheit zu begraben.“ (Rushworth, IV. 370). Nach der Ratification dieſes Vertrages ſehe ich nicht ein, wie der König — obwohl die Amneſtie nicht durchgegangen war — mit Ehre dieſe ſechs Parlamentsglieder wegen ihrer frühern Intriguen mit den Schotten anklagen konnte.

angeklagten Parlamentsglieder in Verwahrung genommen würden, wie ſie hinſichtlich der Prälaten befohlen hatten. Allein das Haus ernannte einen Ausſchuß, um nach frühern Beiſpielen dieſer Art zu forſchen; und Carl, unwillig über den Aufſchub, ſchickte einen königlichen Gerichtsboten nach dem Hauſe der Gemeinen, um die Auslieferung der fünf Mitglieder zu begehren. Das Haus gab zur Antwort, es ſey dieſes ein Gegenſtand, der ernſtliche Ueberlegung erheiſche, doch ſollten die angeklagten Individuen erſcheinen, um jeder geſetzmäßigen Beſchuldigung Rede zu ſtehen. (¹)

4. Jänner. Am folgenden Tage begab ſich der König ſelbſt, begleitet von ſeinen Garden und einer Anzahl Offiziere mit ihren Schwertern nach dem Hauſe der Gemeinen. Er ließ ſein Gefolge vor der Thüre warten, und trat, nur von ſeinem Neffen dem Churfürſten begleitet, in das Haus. Nachdem er zu ſeinem Sitz gekommen, blickte er um ſich her, und da er Diejenigen nicht ſah, die er ſuchte, fragte er den Sprecher, ob ſie gegenwärtig ſeyen. (²) Lenthal erwiederte auf die Knie fallend, er ſey lediglich das Organ des Hauſes, und habe weder Ohren zu hören, noch eine Zunge um zu ſprechen, ausgenommen wie er von demſelben angewieſen werde. Der König, ſich niederſetzend, ſagte:

(¹) Lords Journals, 500—503. Journals of Commons, 3. Jänner. Rushworth, IV. 473—477. Clarendon ſchreibt dieſen aber unglücklichen Schritt dem Rathe des Lords Digby zu, der dadurch, daß er die Biſchöfe und Strafford unterſtützte, in dem Hauſe der Gemeinen ſo verhaßt geworden war, daß man ihn zu den Lords berufen hatte. Clarendon papers, III. Supp. IV. Hist. I. 359.

(²) „Sein Vorhaben war durch die Gräfin von Carlisle, dieſer geſchäftigen Staatsmännin, vereitelt, welche nunmehr Pym an Straffords Statt zum Anbeter genommen hatte und eine ſolche Heilige geworden war, daß ſie ihre Predigten beſuchte und in ſelben Noten niederſchrieb.“ Warwick, 204.

in Fällen wo Verrath eintrete, gebe es keine Privilegien, ſeine Abſicht ſey nicht, eine Gewaltthätigkeit zu begehen, ſondern in gerichtlicher Form gegen die Angeklagten zu verfahren; wären die Vögel nicht davon geflogen, ſo würde er ſie ſelbſt gefangen haben; wie aber die Sache ſtehe, gewärtige er von der Treue des Hauſes, daß man ſie ihm zuſchicken werde, ſonſt werde er zu andern Mitteln greifen. Man hörte ihn ſchweigend an, und er begab ſich unter dem leiſen aber deutlichen Gemurmel „Privilegien, Privilegien" hinweg.(1)

Triumph ſeiner Gegner.

Dieſer unbeſonnene, unzeitige Schritt vollendete die Herabwürdigung des unglücklichen Monarchen. Er ward von ſeinen Freunden und Feinden gleich gemißbilligt, und lieferte letztern die Mittel, die Leidenſchaften ihrer Anhänger zu bearbeiten, und ſie in einen an Wahnſinn grenzenden Zuſtand zu verſetzen. Die Gemeinen vertagten ſich für eine Woche; aber während dieſer Zeit ſaß zu Guildhall ein beſtändiger Ausſchuß, um ſich mit ihren Anhängern in der City zu berathen, und einen neuen Triumph über die geſunkene Autorität des Souveräns vorzubereiten.

11. Jänner

Am feſtgeſetzten Tage begaben ſich die fünf angeklagten Parlamentsglieder zu Waſſer nach dem Hauſe. Sie wurden von 2,000 bewaffneten Seeleuten in Böten und auf jedem Ufer des Fluſſes von Detachements der Militz mit acht Kanonen begleitet, und beim Anlanden durch 4,000 Reiter aus Buckinghamſhire em-

(1) Journals of Commons, 4. Jänner. Rushworth, IV. 477. Whitelock, 52. 53. Jeder der fünf Parlamentsglieder hielt zu ſeiner Vertheidigung eine kurze Rede; ſie ſcheinen aber der Anſchuldigung, ein fremdes Heer ins Königreich gerufen zu haben, dadurch ausgewichen zu ſeyn, daß ſie vorausſetzten, ſelbe beziehe ſich auf den Beſchluß, durch welchen die Gemeinen die Hilfe der Schotten verlangten, um die iriſche Empörung zu unterdrücken. Die Reden ſtehen in Somers tracts, IV. 330—340, wo die Hollis gehörige aus Irrthum Kimbolton zugeſchrieben iſt, der ein Mitglied des Oberhauſes war.

pfangen, die gekommen waren, um die Unſchuld **Hampden's**, ihres Repräſentanten, zu verfechten, und wegen der Verläumdung ſeines Charakters Gerechtigkeit zu verlangen. Die Luft widerhallte von Freudengeſchrei und kriegeriſcher Muſik, und als der Zug bei Whitehall vorbei kam, erlaubte ſich der Pöbel die unziemlichſten Ausrufungen gegen den irregeleiteten Monarchen. Doch **Carl** war nicht mehr dort. Der Abſicht ſeiner Gegner mißtrauend, war er am vorhergehenden Abende mit ſeiner Familie nach Hamptoncourt geflohen. (¹)

Intriguen am Hofe und in beiden Häuſern.

Es ward nunmehr einleuchtend, die Hoffnung zur Ausſöhnung ſey zu Ende. Beide Theile beſchloſſen, den Ausgang des Streites dem Schwerte anheim zu ſtellen, und wenn ſie zögerten, ſich offen zu erklären, ſo war es um Vorbereitungen zu treffen und eine Gelegenheit zu finden, die Schuld der Feindſeligkeiten auf die Gegenpart zu wälzen. Mittlerweile wurden ihre geheimſten Vorhaben wechſelſeitig verrathen. Der König hatte im Hauſe der Gemeinen viele treu ergebene Diener. Lord **Falkland** und Sir **Johann Colepepper**, die Anſtellungen angenommen hatten, gaben ihm jede in ihrer Macht ſtehende Auskunft; und **Hyde**, der ſeinen Collegen ſorgfältig ſeine Anhänglichkeit an den König verbarg, begab ſich des Nachts zu dieſem, unterrichtete ihn von dem, was in den verſchiedenen Ausſchüſſen beſchloſſen worden war, und verſah ihn mit Antworten auf die Sendungen und Erklärungen ſeiner Gegner, ehe ſolche noch der Beſtättigung der Häuſer regelmäßig unterlegt worden waren. (²)

(¹) Rushworth, IV. 480—434. Nalson, II. 823. 829. Whitelock, 54. Clarendon, I. 380.

(²) Clarendon's life, 46. 58. Die Papiere ſchickte **Hyde** dem König durch Herren, die ihre Dienſte angeboten hatten, und manchmal in dem kurzen Zeitraume von vier und dreißig

Andererſeits hatten die Patrioten Spione oder Verbündete am Hofe, im Rathe und ſelbſt im Cabinet des Königs. Seine geheimſten Abſichten wurden unverzüglich bekannt und vereitelt. Daher ward zu ſeinem Erſtaunen der Tower mit Wachen umringt, um ihn gegen die Gefahr einer Ueberrumpelung zu bewahren. Goring, Gouverneur von Portsmouth, erhielt die Weiſung, keinem Befehle zu gehorchen, der ihm nicht durch das Parlament zukomme; dem Grafen von Newport, den Carl mit einem geheimen Auftrage nach Hull geſchickt, ward befohlen, ſeiner Obliegenheit als Peer nachzukommen, und Sir Johann Hotham und ſein Sohn beeilten ſich, dieſen wichtigen Platz dem Parlamente zu ſichern; und als bekannt wurde, daß die Herren, die unter Anführung des Oberſten Lunsford als Freiwillige den König nach Hamptoncourt begleitet, am nächſtfolgenden Morgen durch Lord Digby eine Sendung von ihm erhalten hatten, wurden den Sheriffs Befehle ertheilt, 14.Jänner
alle Verſammlungen von Bewaffneten in ihren Grafſchaften zu zerſtreuen, und Digby und Lunsford wurden des Hochverrathes angeklagt. (1)

Da Carl einſah, er habe durch ſein vorſchriftwidriges Erſcheinen im Hauſe der Gemeinen ſeinen Gegnern den Vortheil in die Hand gegeben; ſo ſuchte er dieſen Schritt dadurch wieder gut zu machen, daß er ſein Benehmen entſchuldigte, gegen die fünf Parlaments-Glieder in gerichtlicher Form zu verfahren verſprach, die Klage ganz aufhob und ihnen

Stunden die Reiſe nach York machten und die Antwort zurück brachten. Um der Möglichkeit einer Entdeckung vorzubeugen, copirte der König mit eigener Hand alle Schriften, die Hyde ſandte, und verbrannte die Originale. Ebend. 55. 59.

(1) Husband, 202. Whitelock, 54. Clarendon, I. 384. 388. 418. Clarendon's life, 57. Clarendon papers, III. App. liv. Rushworth, 495. 496. 565. Nalson, II. 845. 863.

gänzliche Verzeihung antrug. Aber dieſe Nachgiebigkeit verſtärkte ihre Hartnäckigkeit, ſtatt ſie zu beſänftigen. Sie verwarfen jedes Anerbieten, und beſtanden darauf, um eine ſo ungeheure Verletzung ihrer Privilegien wieder gut zu machen, ſolle er die Namen derer angeben, die ihm dazu gerathen. Er verſchmähte zu antworten. (¹)

Um jedoch die Aufrichtigkeit ihrer Erklärungen auf die Probe zu ſtellen, forderte er ſie auf, ihm auf einmal eine Ueberſicht aller Verfügungen vorzulegen, die ſie hinſichtlich ſeiner eignen Autorität und ſeines Einkommens, hinſichtlich ihrer Privilegien, der Rechte des Volkes und der Reformation der Kirche verlangten; wobei er verſprach, ſeine Antwort werde beweiſen, daß er einer der leutſeligſten und gütigſten Monarchen ſey. Auf einen ſolchen Vorſchlag eine geradezu abſchlägige Antwort zu geben, wäre unklug geweſen. Aber ſie ergriffen die Gelegenheit um das zu erwirken, wonach ſie ſchon lange geſtrebt und was ſie ſchon früher als „einen Grund des Zutrauens" verlangt hatten; nämlich: daß der Befehl in den Feſtungen und über die Land- und Seemacht Offizieren gegeben werde, die ſchon von beiden Häuſern ernannt worden. Der König erſchrack über dieſe Antwort. Das bewilligen, hieß ſich einer für die königliche Würde weſentlichen Gewalt berauben, und ſich ſeinen Feinden hilflos zu Füßen werfen. Er beſchloß es abzuſchlagen; aber ſein Widerwille ward allmählig durch einige ſeiner Räthe beſchwichtigt, die behaupteten, was „von Grund aus ſchlecht ſey, könne durch die königliche Zuſtimmung nicht gut gemacht werden"; wie ein unter dem großen Inſiegel ausgefertigter Befehl ungültig ſey, wenn er dem Geſetz zuwider, ſo habe auch ein Parlamentsact keine verbindliche Kraft, wenn er auf den Umſturz der alten Ver-

20. Jänner. Streit wegen des Befehls über die Kriegsmacht.

(¹) Rushworth, IV. 490. 491.

faſſung des Reiches ziele. Dieſes Raiſonnement war anlockend; es zog den König aus ſeiner gegenwärtigen Verlegenheit, imdem es ihm geſtattete, das nach Belieben zu widerrufen, was er nur aus Noth zugegeben hatte; und er genehmigte nicht nur die beiden beſtrittenen Bills wegen gezwungener Aushebung von Soldaten und wegen Ausſchließung der Biſchöfe von ihren Sitzen im Parlament und von allen weltlichen Bedienſtungen; (¹) ſondern erbot ſich auch, alle Streitigkeiten wegen der Liturgie der Erwägung des Parlaments zu unterlegen; verſprach, nie einen katholiſchen Prieſter ohne vorhergegangene Einwilligung beider Häuſer zu begnadigen; verlangte die Namen Derjenigen zu wiſſen, denen man Befehlshaberſtellen im Heere verleihen könnte, genehmigte das Verzeichniß und forderte blos: 1) daß ihre Beſtallung auf eine gewiſſe Zeit beſchränkt ſeyn ſolle und 2) daß die von ihnen zu übende auſſerordentliche Gewalt zuerſt mittelſt eines Geſetzes ihm verliehen werde, damit ſie ſolche von ihm erhalten möchten. Aber ſeine Gegner begannen mißtrauiſch gegen die Leichtigkeit zu werden, mit welcher er jetzt in ihre Forderungen willigte; ſie erklärten, ſein letzter Vorſchlag ſey der Wirklichkeit nach eine Verweigerung; Jene, die denſelben angerathen, ſeyen Feinde des Staates und ſollten die verdiente Strafe erdulden, und es ſey

15. Febr.

5. März.

(¹) Clarendon, I. 428—430. Colepepper war der Meinung, der König könne die zweite dieſer Bills ohne Gefahr verwerfen, wenn er nur der erſten hinſichtlich der Biſchöfe ſeine Zuſtimmung ertheilte. Aber Carl ſchlug es ab. Darauf ging jener zu der Königin, gewann ſie für ſeine Meinung und verſicherte ſie der Zuneigung des Volkes, ſobald man wiſſe, daß ſie die Bill begünſtige. Mit ihrer Hilfe überwand er den Widerwillen des Königs. So wird wenigſtens die Sache von Clarendon in der Geſchichte ſeines Lebens (S. 50. 51.) erzählt. Ich zweifle aber an der Richtigkeit. Er ſcheint vergeſſen zu haben, daß Carl beide Bills zu gleicher Zeit genehmigte.

nothwendig, daß die Weisheit des Parlaments für ſchleunige Hilfe ſorge. Binnen wenig Tagen ward ein Befehl verfaßt, der durch die Machtvollkommenheit der beiden Häuſer fünfundfünfzig Lords und Mitglieder des Unterhauſes als Statthalter verſchiedener Diſtricte beſtallte, und ihnen Gewalt verlieh, Stellvertreter und Offiziere zu ernennen, und Aufſtände, Empörungen und Invaſionen zu unterdrücken. (1) Eine lange Reihe von Erklärungen und Erwiederungen diente dazu, die Aufmerkſamkeit des Publikums durch mehrere Monate zu beſchäftigen. Die Gegner des Königs ſcheuten ſich, ihre wahren Abſichten zu bekennen; und ihre Behauptungen: es beſtehe ein Anſchlag, den Papismus einzuführen, die Papiſten wollten ſich in England empören, wie ſie in Irland gethan hätten, und den König beherrſche ein papiſtiſcher Rath, gaben — da man nunmehr einſah, ſie ſeyen augenſcheinlich falſch und aus der Luft gegriffen — den für den Monarchen entworfenen Antworten eine entſchiedene Ueberlegenheit. (2)

Der König zieht ſich nach York zurück.

Aber Carls eigentlicher Endzweck war, wie der ſeiner Gegner, ſich zum Kriege vorzubereiten. Im Jänner ſchickte er die Königin unter dem Vorwande nach Holland, ſeine Tochter Maria ihrem Gemahl, dem Prinzen von Oranien, zuzuführen; eigentlich aber, um Hilfe von auswärtigen Mächten zu verlangen, Geld auf die koſtbaren Juwelen aufzunehmen, die ſie mit ſich genommen, und Waffen und Munition zu

(1) Rushworth, IV. 516—528.

(2) Siehe ſelbe bei Rushworth, IV. 528—552. Hinſichtlich des Geſchreies über den Einfluß der Papiſten ſchreibt Secretär Nicholas am 27. October alſo an den König: „Der Lärm von papiſtiſchen Complotten beſchäftigt und erſchreckt die Leute hier mehr als alles Andere, und deßhalb iſt das die Trommel die bei allen Gelegenheiten ſo häufig gerührt wird.“ Evelin's memoirs, II. App. 46.

kaufen. Während dem entfernte er ſich nach und nach von der Hauptſtadt nach den nördlichen Grafſchaften, und nahm zuletzt ſeine Reſidenz zu York. Die Gutsbeſitzer aus der Umgegend warben eine Leibgarde für ihn, die ſeiner Zeit den Kern eines zahlreichern Heeres abgeben ſollte. (1)

Fortſchritte der Empörung in Irland.

Wir wollen jetzt den König zu York verlaſſen, und zu den Begebenheiten in Irland zurückkehren. Welche Projecte auch die Lords vom Pale, denen Antrim ſeinen von Carln erhaltenen Auftrag mitgetheilt hatte, gehegt haben mögen: ſie wurden durch den vorzeitigen Aufſtand der Irländer in Ulſter vereitelt. Das Schloß zu Dublin ward durch die Wachſamkeit ſeines Gouverneurs, Sir Franz Willoughby, vor Gefahr behütet. Das Parlament verſammelte ſich am beſtimmten Tage, ſah ſich aber durch eine Beſatzung von 4000 Mann in Schranken gehalten, und eine neue Vertagung auf Befehl der Juſtices verhinderte es, ſich in die Landesverwaltung zu miſchen. Die Lords und Gentleman von engliſcher Abkunft erboten ſich zu Rath und Hilfe. Beides ward ohne Umſtände abgewieſen; ſogar die Waffen, die ſie zu ihrer eigenen Vertheidigung erhalten hatten, wurden zurück verlangt, und ein Befehl des königlichen Rathes zwang ſie, die Hauptſtadt zu verlaſſen und ſich auf ihre Landſitze zu begeben. Dieſes Mißtrauen, obwohl die an der Spitze Stehenden wiſſen mußten, daß es nicht ungegründet ſey, erregte Unzufriedenheit, welche noch durch die aufeinander folgenden Proclamationen der Regierung, und durch militäriſche, mit Plünderung und Blutvergießen begleiteten Streifzüge, die von Zeit zu Zeit in die Diſtricte nächſt Dublin gemacht wurden, beträchtlich vermehrt ward. (2)

(1) D'Orléans révolutions d'Angleterre, 91. Clarendon, I. 419.

(2) Carte's Ormond, I. 244—247. Carte, III. 49—52. Clanricarde, 67. „Seit die Unruhen begannen, haben ſie“ (die

Aufſtand des Pales. 3. Dec. Sechs Wochen hindurch hatte ſich der Aufſtand auf die alten Irländer beſchränkt. Anfangs December erließ Lord Gormanstown als Gouverneur von Meath ein Einberufungsſchreiben zu einer allgemeinen Verſammlung der Grafſchaft auf der Höhe von Crofty. Bei ſelber fanden ſich die Lords Fingal, Slany, Netterville, Trimbleſtone und Lowth, vierzehn Gentlemen und bei tauſend Freiſaſſen ein. Nach einiger Zeit erſchienen Moore, O'Reily, Byrne und andere Inſurgentenanführer mit einer Wache von Musketiers. Auf die von Gormanstown geſtellten Fragen erwiederten ſie, ſie hätten die Waffen ergriffen, um ſich Gewiſſensfreiheit zu verſchaffen, die Gerechtſame der Krone aufrecht zu halten, und für das iriſche Volk dieſelben Privilegien zu erhalten, deren ſich das engliſche erfreue. Dieſe Abſichten billigte die Verſammlung. Um ſie zu erfüllen, ward ein Nationalbund geſchloſſen, und die Mitglieder verpflichteten ſich nach dem Vorbilde der ſchottiſchen Covenanter durch einen gemeinſchaftlichen Eid, die freie und öffentliche Uebung der katholiſchen Gottesverehrung zu beſchützen, dem König Carl treu und anhänglich zu ſeyn, und ihn gegen Alle zu vertheidigen, welche die königlichen Gerechtſame, die Gewalt des Parlaments oder die Rechte des Unterthans umzuſtürzen verſuchen würden. Nachdem das Beiſpiel einmal gegeben war, entſchied es Jene, die bisher geſchwankt hatten, und die ganze Bevölkerung von Irland — mit Ausnahme derer, die in den von engliſchen Beſatzungen gehaltenen Feſtungen wohnten, und derer von Galway, die Clanricarde im Gehorſam erhielt — kam überein, das Schwert gegen die gemeinſamen Feinde

Lords Juſtices) „die Sachen ſo geführt, als wäre ihre Abſicht, das ganze Königreich in Aufruhr zu bringen.“ Clanricarde, an den Herzog von Richmond. Memoirs, 63.

ihres Königs, ihrer Rechte und ihrer Religion zu ziehen. (¹)

Zur Rechfertigung ihres Betragens führten ſie an: 1) daß ſie aus Haß gegen ihre Religion zahlreichen Beſchränkungen unterworfen und von allen öffentlichen Aemtern ausgeſchloſſen ſeyen, während Leute von niedriger Geburt und dürftigen Umſtänden ſich ohne alles eigene Verdienſt, blos weil ſie Proteſtanten und Engländer ſeyen, zu den höchſten Würden im Staate erhöben; 2) daß die „Gnaden,“ die ſie um einen ungeheuern Preis gekauft, ihnen durch zwei aufeinander folgende Prorogationen des Parlaments noch immer vorenthalten würden; ein Beweis, daß es ſtets noch die Abſicht ihrer Feinde ſey, ſie unter dem Vorwande mangelhafter Rechtstitel ihres Eigenthums zu berauben; 3) daß das engliſche Parlament die Autorität des Parlaments von Irland an ſich geriſſen und behauptet habe, die Befehle und Beſchlüſſe der engliſchen Häuſer ſeyen für jedes Land verbindlich, ſo oft daſſelbe ausdrücklich genannt werde; 4) daß die Männer, die in England an der Spitze ſtünden, ſich als unverſöhnliche Feinde der katholiſchen Religion erklärt hätten, daß ſie geſchworen, ſolche auszurotten, daß ſie den Strafcoder gegen die Katholiken in England erzwungen, und ihn jetzt, in Folge ihrer neuen Forderungen, auch in Irland einführen wollten. In Anbetracht alles deſſen beſchloſſen ſie, die Waffen nicht eher nieder zu legen, als bis ſie die Anerkennung der Unabhängigkeit der Irländer vom engliſchen Parlamente, den Widerruf aller wegen der Religion verhängten, ſchimpflichen Unfähigkeitserklärungen, die freie Uebung des katholiſchen Gottesdienſtes, die Beſtättigung der Gnaden und die Ausſchließung der Fremden von den bürgerlichen und militäriſchen

Ihre Rechtfertigung.

(¹) Temple, 19. 20. Carte, III. 49. Rushworth, IV. 415. Nalson, II. 907.

Aemtern im Königreiche erhalten haben würden. Die Schotten, fügten ſie in einer Bittſchrift an den König hinzu, deren Beſchwerden zuverläßig minder zahlreich und deren Kirche minder verfolgt geweſen, hätten zu Vertheidigung ihrer Religion und ihrer Freiheiten zum Schwerte gegriffen, und ihr Benehmen ſey am Ende ſowohl von ihm als vom engliſchen Parlamente gebilligt worden; woraus ſie ſchloſſen, daß unpartheiiſche Richter dasjenige, was bei Schotten löblich geweſen, bei Irländern nicht tadelnswerth finden könnten. ([1])

Grauſamkeiten.

Der Krieg in Ulſter hatte allmählig den grauſamſten Character angenommen. Die Eingebornen, welche die Anſiedler als Eingedrungene und Räuber anſahen, hatten ihnen ihr Eigenthum entriſſen, ſie aus ihren Wohnſitzen verjagt und ihnen in einigen Fällen das Leben genommen. Andererſeits verfuhr das auf Befehl des königlichen Rathes handelnde Militär, wo es die Macht dazu hatte, ſtandrechtlich mit den Inſurgenten, verwüſtete das Land und erſchlug die Flüchtigen ohne Unterſchied noch Erbarmen. ([2]) Jede Gewaltthat ward durch eine andere vergolten, der Durſt nach Rache ward gegenſeitig erregt und befriedigt, und auf beiden Seiten lernte man zu morden ohne Gewiſſensbiſſe, ja ſogar mit Luſt. Es iſt der Brauch

([1]) Rushworth, IV. 411. 414. Carte, III. 47. 48. 50. 55. 99. 110. 136. Clanricarde, 70. Borlase, App. 46. „Euer Majeſtät wollen wegen des, was wir gethan, keine ſchlechtere Meinung von uns hegen, als unſere Treue und Anhänglichkeit an Euer Majeſtät verdienen, und keine ſchlechtere als Euer Majeſtät von andern ihrer Unterthanen gehegt haben, die wegen geringeren oder deſſelben Anlaſſes das Gleiche gethan.“ S. 47.

([2]) Carte, III. 61. 62. 68. Cox App. VIII. Ich bemerke, daß in Ulſter die engliſchen Beſatzungen ſchon am 27. October die Beſitzungen der Irländer in dieſer Provinz zu plündern begannen. Carte, I. 185. 186.

der Schriftſteller geweſen, ihren Leſern nur die Hälfte des Gemäldes zu zeigen, die Grauſamkeiten der Eingebornen zu ſchildern, um die ihrer Gegner zu verhehlen; aber von den Einen wie von den Andern ſind Gräßlichkeiten aufbewahrt worden, zu empörend, um dieſe Blätter zu beflecken, und wenn es unter den Einen Ungeheuer gab, die nach dem Blute ihrer Opfer dürſteten, ſo gab es deren unter den Andern, die längſt gewohnt waren, das Leben eines Irländers als der Beachtung unwerth zu betrachten. Auch iſt es für den unpartheiiſchen Geſchichtsſchreiber nicht leicht, in dieſem Streite der Leidenſchaften und Vorurtheile, inmitten frecher Beſchuldigungen und Gegenbeſchuldigungen und treuloſer Gewährsmänner die Bilanz zu ziehen, und jedem ſeinen gebührenden Theil an Unmenſchlichkeit und Blutvergießen zuzumeſſen. Muß der Irländer erröthen, wenn er von hundert Gefangenen hört, die mit Pickenſtößen in einen tiefen und reißenden Fluß getrieben worden; ſo wird der Engländer ſeufzend die Befehle leſen, welche die Lords vom Rathe an das Heer erließen, nicht nur jegliches Haus nieder zu brennen, ſondern in den Diſtricten, wo die Rebellen während ihres Marſches Aufnahme gefunden, jeden Einwohner über die Klinge ſpringen zu laſſen, der fähig war, die Waffen zu tragen. (1)

Die Lords Juſtices hatten ſchnelle und reichliche Hilfe aus England erwartet. Zu ihrer Täuſchung Maßregeln zur Abhilfe.

(1) Carte, III. 51. 61. „Alle Rebellen, ihre Anhänger und Beiſtände zu verletzen, zu tödten, umzubringen und zu vertilgen; und alle Orte, Städte und Häuſer, wo die Rebellen Beiſtand und Obdach fänden oder gefunden hätten, ſammt allem Korn und Heu daſelbſt zu verbrennen, zu Grunde zu richten, zu verwüſten, aufzuzehren, zu zerſtören und zu vernichten, und alle dortigen Einwohner, ſo im Stande ſeyen Waffen zu tragen, zu tödten und zu vernichten.“ Ebend. S. Anmerk. (A).

langte erſt am letzten Tage des Jahres ein einziges Regiment an, und fünf Monate verſtrichen, ehe ſie eine Verſtärknng von 5,000 Mann erhielten. Die Schotten erboten ſich allerdings, das Doppelte dieſer Anzahl zu ſenden; allein die Nationaleiferſucht machte, daß man ein Heer ausſchlug, welches die Inſel in der Folge als von der ſchottiſchen Krone abhängig hätte anſprechen können. Der König hatte eine Pro-
1. Jänner 1642. clamation unterzeichnet, welche die Inſurgenten als Verräther erklärte; (1) und ſeine Abſicht verkündet, 10,000 Freiwillige zu werben, ſich ſelbſt an ihre Spitze zu ſtellen, und in Perſon die Anmaßung der Rebellen zu züchtigen. Aber beide Häuſer wollten einem Projecte kein Gehör geben, welches darauf berechnet war, dem Fürſten, den ſie beleidigt hatten, eine Militärmacht zu verſchaffen; und zogen vor, Bewilligungen an Mannſchaft, Geld und Kriegsbedarf zu votiren. Da ſie aber zugleich beſorgt waren, ihre Hilfsquellen für den Kampf zu Rathe zu halten, den ſie daheim vorher ſahen, ſo kümmerten ſie ſich nicht viel, jene Beſchlüſſe in Vollzug zu ſetzen. Das Project, welches ſie beſonders betrieben, und zu dem ſie die ungern ertheilte Zuſtimmung des Königs erhielten, war, eine große Summe auf die Ländereien aufzunehmen, von welchen angenommen wurde, daß ſie die Inſurgenten ſchon durch ihre Empörung verwirkt

(1) Carte, III. 53. Roshworth, IV. 472. 473. Die Lords Juſtices begehrten vom Könige, er ſolle mehrere Copien dieſer Proclamation unterzeichnen, damit ſie ſolche in verſchiedene Grafſchaften ſenden, und ihre Echtheit durch ſeine Unterſchrift beweiſen könnten. Der Schnelligkeit wegen wurden vierzig Exemplare gedruckt und von ihm unterzeichnet. Dennoch ward hieraus ſpäter eine Beſchuldigung gegen ihn gemacht, als habe er dadurch, daß er die Zahl auf vierzig beſchränkte, machen wollen, daß die Proclamation wenig bekannt werde, während jenes in der That eine größere Anzahl war, als für welche ſeine Unterſchrift begehrt worden.

hätten. Zu dieſem Ende wurden durch eine Parlamentsacte 2,500,000 Acres vorbehalten; und der Staat verbürgte ſich gegen die Subſcribenten, daß ſie für jede vorgeſchoſſene Summe Geldes einen verhältnißmäßigen Antheil an dem verwirkten Grundeigenthum bekommen ſollten. Dieſer Plan gelang, allein wenn er der Armuth des Schatzes abhalf, ſo diente er auch dazu, die Einigkeit der Inſurgenten zu befeſtigen, und ihren Anſtrengungen mehr Kraft zu verleihen. Der frühere Beſchluß, nie die öffentliche Uebung des katholiſchen Gottesdienſtes zu dulden, hatte ihnen gezeigt, daß ihre Religion — dieſer bewies, daß auch ihr Eigenthum auf dem Spiele ſtand. Sie hatten keine andere Wahl als zu ſiegen, oder den Glauben ihrer Väter zu verlaſſen und ihr Erbe zu verwirken. ([1])

Zu York ward der König nicht mehr durch die Nähe beider Häuſer in Schranken gehalten. Statt täglicher Beleidigungen vom Pöbel empfing er getreue Zuſchriften von verſchiedenen Corporationen der Einwohner, und ſein Hof ward von den ausgezeichnetſten Familien der Umgegend beſucht. Aber in einer der Hauptabſichten ſeiner Reiſe ſcheiterte er gänzlich. Er war benachrichtigt worden, Sir Johann Hotham hege wenig Anhänglichkeit an die Sache des Volkes, und es bedürfe nur der königlichen Gegenwart, um von ihm die Uebergabe des Magazins zu Hull zu erlangen. Carl theilte ſein Geheimniß nur drei oder vier vertrauten Dienern mit und ſchickte ſeinen Sohn den Herzog von York und ſeinen Neffen den Churfürſten zu einer Luſtparthei nach Hull. Sie wurden mit der ihrem Range gebührenden Ehrfurcht empfangen und unterhalten. Am folgenden Morgen erhielt der Gouverneur zwei Briefe, den einen von Sir Ludwig Dives, der ihm ankündigte, der König gedenke dieſen

Fruchtloſer Verſuch auf Hull.

23. April.

([1]) Rushworth, IV. 553—563.

Tag bei ihm zu ſpeiſen, den andern von einem Unbekannten, der ihm ein Wink gab, man gedenke ihm wegen ſeines frühern übeln Verhaltens das Leben zu nehmen. Hotham befahl, die Zugbrücke aufzuziehen, die Thore zu ſchließen und die Wälle zu beſetzen. Um elf Uhr langte Carl an. Seine Befehle, Bitten, Verſprechungen und Drohungen wurden ſämmtlich nicht geachtet. Um vier Uhr erhielt er ſeinen Sohn und Neffen wieder, kehrte nach einer Stunde zurück und befahl, Hotham bei Trompetenſchall als Verräther zu erklären. Beide Häuſer beſchloſſen, die Proclamation ſey eine Verletzung der Privilegien des Parlaments. [1]

Dieſem unerwarteten Verſuche folgte eine Reihe Petitionen und Klagen, Antworten und Erwiederungen, Vorſtellungen und Proteſtationen, in welchen auf beiden Seiten die Verfaſſer viel Geſchicklichkeit entwickelten, obwohl der Vortheil dem Könige zu verbleiben ſchien. Er behauptete, die Waffen zu Hull ſeyen ſein Privateigenthum; er habe ſie noch vor der ſchottiſchen Invaſion mit geborgtem Gelde gekauft; die Stadt ſey ſein, denn ſie habe der Krone gehört, und werde noch immer Kraft eines königlichen Verleihungsbriefes beſeſſen; und die Feſtung ſey auch ſein, weil ihm der Befehl über alle Befeſtigungen im Königreich gehöre. [2] Allein es war unnütz, von geſetzlichen Rechten zu einer Zeit zu ſprechen, wo ein wahrhafter obwohl verſteckter Krieg zwiſchen den Partheien wüthete.

Beide Theile werben Leute.

Die beiden Häuſer hatten ſchon eine Werbung von 16,000 Mann zur Vertheidigung gegen den Kö-

(1) Clarendon, I. 506—518. Husband, 138. Rushworth, IV. 565—599. Journals, V. 16. 28. Die Hothams bereuten es in der Folge, wurden aber auf Befehl des Parlaments verhaftet und enthauptet.

(2) Rushworth, IV. 567—588.

nig, der das Parlament zu bekriegen gedenke, votirt. Die Milizen von London unter General Shippon hegten die ſtärkſte Anhänglichkeit an die Sache; die Waffen zu Hull wurden in den Tower geſchafft; eine 20. Mai. gezwungene, in Geld oder Silbergeſchirr zu bezahlende Anleihe zu acht vom Hundert füllte wieder den Schatz; große Summen wurden zum Ankauf von Kriegsbedürfniſſen verwendet; der Graf von Warwick (Northumberlands Ernennung war vom Könige zurückgenommen worden) übernahm das Commando der Flotte, und der Graf von Eſſex ward zum Lord-General ernannt, mit dem feierlichen Verſpre- 12. Juli. chen der Lords ſowohl als der Gemeinen, in dieſem Nationalſtreite mit ihm zu leben und zu ſterben. (¹)

Andererſeits war der König nicht müßig. Eine Menge vom Adel, den angeſehenen Gutsbeſitzern und der Geiſtlichkeit ſammt den Mitgliedern der beiden Univerſitäten liehen ihm Geld; ein von der Königin aus Holland geſendetes Schiff brachte ihm eine Aushilfe an Waffen und Munition und ſechszehn Kanonen; die benachbarten Gentlemen aus der Grafſchaft boten ihm ihren Beiſtand an, und im Gegenſatze zu der Verordnung wegen Aushebung der Miliz, erließ er dem alten Herkommen gemäß Werbpatente für jede einzelne Grafſchaft. So ward das ganze Königreich in Verwirrung geſtürzt. (²) In jeder Grafſchaft, bei-

(¹) Journals, V. 29. 34. 41. 56. 64. 66. 70. 79. 87. 91. 105. 121. 140. 152. 181. 186. 196—206. Der tägliche Sold der Soldaten war acht Pence bei der Infanterie, 2 Schilling 6 Pence bei der Reiterei, nämlich 16 Pence für den Unterhalt des Pferdes, das Uebrige für den Mann. Ebend. 196. 197. Der Lord General erhielt täglich zehn Pfund, der General der Cavallerie ſechs Pfund.

(²) Im Anfang ward gegen die Vollmachten, die der König von York aus erließ, eingewendet, ſie ſeyen ungültig, weil ihnen das große Siegel fehlte. Um dieſe Schwierigkeit zu beſeitigen, bewog Hyde den Lord Siegelbewahrer Lyttleton, das

nahe in jedem Weichbild waren zu gleicher Zeit Leute, die für den König und die für das Parlament warben; im Süden hatte letzteres allgemein die Oberhand; die niedern Claſſen hatten längſt zu demſelben um Schutz gegen die ungeſetzlichen Anmaßungen des Königs empor geblickt; und die ſchleunige Rache, mit der das geringſte Anzeigen des Ungehorſams geahndet wurde, bewog die Vornehmern, Geſinnungen zu heucheln, die ſie nicht hegten. An vielen Orten geriethen die Partheien aneinander; es ward Blut vergoſſen und von beiden Seiten wurden Gefangene gemacht; ſo oft aber die Royaliſten den Kürzern zogen, wurden ihre Beſitzungen vom Pöbel geplündert. (1)

Ihre Forderungen.

Es gab jedoch Viele, ſowohl zu York als im Parlament, die noch immer daran arbeiteten, einen Vergleich zu bewirken. Der König, behaupteten ſie, habe höchſt beträchtliche Zugeſtändniſſe gemacht, Alles was zu wünſchen bleibe, ſey Sicherheit wegen der Erfüllung, und warum ſollte dieſe nicht eben ſo gut durch Vertrag als durch Krieg erhalten werden? Carl verlangte eine Antwort auf die Vorſchläge, die er zu Anfang des Jahres gemacht hatte, und ſeine Widerſacher boten, um das Geſchrei ihrer Anhänger zu ſtillen, neunzehn Artikel als Grundlage des Friedens an.

22. Juni.

Sie waren in der Hauptſache nach dem Muſter der von den Schotten erhaltenen Zugeſtändniſſe entworfen: alle wichtigen Angelegenheiten ſollten im Parlamente berathen und entſchieden werden; die Mitglieder des Rathes, die großen Staatsbeamten, der Chief-Juſtice und der Chief-Baron ſollten ſtets mit

Siegel wegzunehmen und im Mai zu York zu erſcheinen. Die zwei Häuſer waren erzürnt; befahlen aber, ihrer Vertheidigung wegen, ein neues großes Siegel zu verfertigen, und vertrauten es Commiſſären aus ihrer Mitte an. Clarendon's life, 61. 64. Hist. I. 568—574. Rushworth, IV. 718. Lords Journals, 93.

(1) Ebend. 74. 111. 115. 147. 149. 182 und Mercurius rustions

Genehmigung des Parlaments ernannt werden und ihre Stelle ſo lange behalten, als ihr Betragen gut ſey; die Hofmeiſter und Aufſeher der Kinder des Königs ſollten gleichfalls durch das Parlament gewählt werden; ohne ſeine Einwilligung ſolle kein Heirathsvertrag irgend eines Mitgliedes der königlichen Familie unterhandelt werden; der König ſollte alle ſeine Garden entlaſſen, ſeine Proclamationen widerrufen und zugeben, daß die Verordnung wegen der Miliz in Wirkſamkeit bleibe, bis die Frage durch eine Bill entſchieden würde; in der Kirche und der Liturgie ſollte eine Reform Statt finden; kein neuer Peer ſollte im Parlament ſitzen, wenn er nicht durch Einwilligung beider Häuſer zugelaſſen worden; den papiſtiſchen Peers ſollte ihr Stimmrecht genommen ſeyn, bis ſie conformirt hätten, und die Kinder der Katholiken ſollten im proteſtantiſchen Glauben erzogen werden.

Carl erwiederte, er ſey bereit, der erzwungenen Erziehung katholiſcher Kinder beizuſtimmen; die katholiſchen Peers zu nöthigen, Proteſtanten an ihrer Statt zu bevollmächtigen; und alle Neuerungen in der Religion abzuſchaffen: aber in die übrigen Forderungen könne er nicht willigen. Er hielt ſie für unnöthig: „denn die den beiden Häuſern geſetzlich beiwohnende Gewalt ſey mehr als hinreichend, um tyranniſche Gewalt zu beugen und dieſelbe in Schranken zu halten. Deshalb wolle er mit den Baronen der alten Zeit ſagen: „nolumus leges Angliae mutari.“ Sonſt möchte ihm zwar immer noch die Hand geküßt werden, er möchte noch immer als Majeſtät angeredet werden, noch immer eine Krone tragen und ein Scepter halten; aber er würde aller wirklichen Macht beraubt, abhängig von dem guten Willen und ein Sclave der Launen einer Parthei unter ſeinen Unterthanen ſeyn. (¹)

(¹) Ebend. 90. 97. Rushworth, IV. 722—735. Clarendon, I.

So lange beide Theile bei dieſen Grundſätzen beharrten, war die Verſöhnung unausführbar, und es ward für Jeden ein Gegenſtand von höchſter Wichtigkeit, die Nation zu überzeugen, daß der bevorſtehende Bürgerkrieg den unvernünftigen Forderungen des Ge-
12. Juli. genpartes zuzuſchreiben ſey. Die Häuſer votirten eine demüthige Petition an den König, die Werbpatente zurück zu nehmen, ſeine Truppen zu entlaſſen, in die Beſtrafung der Uebelthäter zu willigen, und nach einer ſeiner gewöhnlichen Reſidenzen in der Nähe der
26. Juli. Hauptſtadt zurück zu kehren. Carl rief in ſeiner Antwort den Allmächtigen zum Zeugen ſeiner Bereitwilligkeit, ſeine Anhänger zu entwaffnen, beide Häuſer zu berufen und jede Streitigkeit auf parlamentariſchem Wege beizulegen, verlangte aber als vorläufige Bedingung, daß ſie die Verordnung wegen der Miliz widerrufen, die Flotte wieder unter Befehl des von ihm ernannten Admirals ſtellen, und ſich zu ihm an irgend einen Ort verfügen ſollten, wo ſowohl er als ſie vor Beleidigung und Verſuchen, ſie zu ſchrecken, ſicher wären. (¹) Allein der Zwiſt näherte ſich nun der Entſcheidung und die Häuſer erwiederten, ſolche Bedingungen zugeſtehen, hieße das Zutrauen verrathen, welches zur Sicherheit des Königs und des Königreiches in ſie geſetzt worden.

Anfang der Feindſeligkeiten. Der Anfang der Feindſeligkeiten ward durch folgende Begebenheit verurſacht. Oberſt Goring, Gou-

634 — 647. In dieſer Antwort bemerkten und beklagten die Freunde der Kirche eine wichtige Abneichung von dem Sprachgebrauch der alten Zeiten. Das Parlament war geſchildert als beſtehend aus drei Ständen, dem König, den Lords und den Gemeinen. Ehedem waren die drei Stände der Clerus, die Lords und die Gemeinen, mit dem König an der Spitze. Die Schrift war von Falkland und Colepepper aufgeſetzt worden, die ſich wenig um die weltlichen Anſprüche der Kirche kümmerten. Siehe Clarendon's life, S. 67.

(¹) Lords Journals, V. 206. 235. Clarendon, I. 684 — 693.

verneur von Portsmouth, ein Offizier von dem ausgezeichnetſten Verdienſt, war zu dem Range eines General-Lieutenants erhoben und beſtimmt worden, die neuen parlamentariſchen Werbungen zu organiſiren und zu diszipliniren. Er zögerte den Auftrag anzunehmen, und führte zur Entſchuldigung ſeines Zauderns die Nothwendigkeit an, den Bau einiger neuen Verſchanzungen zu beaufſichtigen; aber ein entſchiedener Befehl, ſich zum Heere zu begeben, erzwang von ihm die Antwort, ohne Erlaubniß des Königs könne er ſeinen Poſten nicht mit Ehren verlaſſen. Da er die Folgen vorher ſah, nahm er den Soldaten und Einwohnern den Huldigungseid ab, und ward nach wenig Tagen von den Truppen des Parlaments bela- 2. Auguſt.
gert. Unverzüglich proclamirte der König Eſſex und 9. Auguſt.
die unter ihm ſtehenden Offiziere als Verräther, falls ſie nicht innerhalb ſechs Tagen zu ihrer Pflicht zurück kehrten, und die Häuſer erklärten dieſe Proclamation als eine verläumderiſche und ſchandhafte Schrift, und warfen das Verbrechen des Verrathes auf alle Jene zurück, die zu derſelben gerathen hatten, und durch welche ſie hinführo begünſtigt und vertheidigt werden würde. (1)

Der König pflanzt ſein Panier auf

Unter dieſen Umſtänden entſchloß ſich Carl zu feindſeligen Maßregeln. Nachdem er die Stimmung der Gentlemen aus Yorkſhire erforſcht hatte, forderte er alle ſeine getreuen Unterthanen im Norden vom Trent und bis auf zwanzig Meilen ſüdlich dieſes Fluſſes auf, ſich am zwei und zwanzigſten Auguſt bei ihm zu Nottingham bewaffnet einzufinden. An dieſem Tage 22. Auguſt.
ward das königliche Panier, auf welchem eine auf eine Krone zeigende Hand mit dem Motto war: „Gieb Cäſarn, was ihm gebührt,“ mit einer Wache von

(1) Clarendon, I. 711—715. Rushworth, IV. 761. 773. Lords Journals, 76. 257. 261. 283. 288. 503. Journals of Commons, 20. 22. Mai.

ſechshundert Mann zu Fuß aus dem Schloſſe auf das freie Feld gebracht; der König folgte mit einer Begleitung von zweitauſend Mann, und die Einwohner drängten ſich hinzu, um die Proclamation zu hören, die ein Wappenherold verlas. Dieſe, das Aufpflanzen des Paniers genannte Ceremonie ward als einer Kriegserklärung gleichkommend angeſehen.

Betrachtungen. So ward das Land Schritt vor Schritt zu der ſchrecklichſten aller Trübſale eines Volkes, zu einem bürgerlichen Krieg geführt. Die Stuarts, auf dem Thron der Tudors ſitzend, zweifelten nicht, daß ſie mit vollem Rechte all die willkührliche Gewalt beſäßen, die ihre Vorgänger angeſprochen und geübt hatten. Aber in den letzten fünfzig Jahren hatten die Gemüther der Menſchen eine wundervolle Umwandelung erfahren. Es war Mode geworden, die Grundſätze der Regierung zu ſtudiren und den Forderungen des Herrſchers die Rechte des Unterthanen entgegen zu ſtellen. Wir haben geſehen, daß Eliſabeth bei aller Furcht, welche die Feſtigkeit ihres Characters einflößte, gegen das Ende ihrer Regierung unfähig war, den Ausdruck liberaler Geſinnungen zu unterdrücken. Unter Jacobs mildem Regimente hatten ſie ſich mit reißender Schnelligkeit verbreitet; und Carls Noth, die aus ſeinen Kriegen und Schulden entſtand, befreite ſie von allen Schranken. Die Vernunft hätte ihn lehren ſollen, mit der allgemeinen Stimmung ſeines Volkes gleichen Schritt zu halten; allein die Fürſten aller Zeiten haben nur langſam die wichtige Lehre begriffen, daß der Einfluß der Autorität am Ende dem Einfluß der Meinung unterliegen müſſe. Mit Hartnäckigkeit klammerte ſich der Monarch an jeden Zweig ſeiner Gerechtſame, und wenn er ihn ja los ließ, ſo geſchah es nach ſo langem Kampfe und mit ſo ſchlechtem Anſtande, daß er bei ſeinen Unterthanen Verdacht gegen ſeine Aufrichtigkeit erregte; ein Verdacht, welcher durch

die Doppelzüngigkeit beſtätigt ward, die ſein Benehmen von ſeinem erſten Erſcheinen im öffentlichen Leben an bezeichnet hatte. Ihr Mißtrauen ward ein Gegengewicht für ihre Dankbarkeit; ſie ſchenkten ſeinen größten Zugeſtändniſſen keinen Glauben, und der Wunſch, das zu ſichern, was ſie erhalten hatten, bewog ſie, neue und noch kränkendere Forderungen zu machen.(¹)

Der Leſer wird jedoch bemerkt haben, daß der Streit zwiſchen dem Könige und ſeinen Widerſachern nicht mehr die eigentlichen Freiheiten der Nation betraf, die ſchon durch ſucceſſive Verfügungen der Geſetzgebung feſtgeſtellt worden waren; ſondern ſich auf gewiſſe Zugeſtändniſſe beſchränkte, die ſie als weſentlich für die Erhaltung jener Freiheiten verlangten, er aber als auf den Umſturz der königlichen Autorität zielend verweigerte. Daß einige Bürgſchaften nothwendig ſeyen, läugnete Niemand; allein während Viele behaupteten, die Controle der öffentlichen Gelder, das Recht der Anklage und das, ſich alle drei Jahre zu verſammeln, mit welch Allem nunmehr das Parlament bekleidet war, bilde eine hinreichende Schranke gegen Eingriffe von Seite des Souveräns, beſtanden Andere darauf, der Befehl über das Heer, und die Ernennung der Staatsbeamten, der Räthe und Richter müſſe gleich-

(¹) Dieſe allgemeine Geſinnung wird durch eine gleichzeitige Schriftſtellerin mit Stärke ausgedrückt. „Er machte ſich kein Gewiſſen daraus, ſeinem Volke irgend Etwas zu bewilligen, wovon er entſchloſſen war, daß es ihn nicht länger verpflichten ſolle, als ſeinem Vortheil angemeſſen ſeyn würde, denn er war ein Fürſt, der weder Treu noch Glauben, weder Gerechtigkeit noch Großmuth in ſich hatte. Er war der in ſeinem Eigenwillen halsſtarrigſte Menſch, der jemals lebte, und ſo begierig, ein abſoluter, keiner Rechenſchaft unterworfener Monarch zu ſeyn, daß er entſchloſſen war, entweder ſolch ein König zu ſeyn oder gar keiner.“ Obwohl die Farben des Gemäldes zu ſtark aufgetragen ſind, darf man doch die Umriſſe für richtig halten. Lucy Hutchinson's memoirs of her husband, Colonel Hutchinson, S. 66.

falls dem Parlamente übertragen werden. Die Verſchiedenheit der Meinung verurſachte eine Spaltung unter den Patrioten; die Gemäßigtern begaben ſich ſchweigend unter das königliche Panier; die Heftigern oder Mißtrauiſchern beſchloſſen, ihre Meinung mit dem Schwerte zu verfechten. Es iſt oft gefragt worden, wer die Urheber des bürgerlichen Krieges waren? Die Antwort ſcheint von der Auflöſung einer andern Frage abzuhängen; waren für die Erhaltung der Rechte des Volkes neue Bürgſchaften nöthig? Waren ſie es, ſo fällt der Tadel auf Carln; waren ſie es nicht, ſo muß er ſeinen Gegnern verbleiben.

Drittes Kapitel.

Schlacht bei Edgehill — Unterhandlungen zu Oxford — Feierlicher Eid und Covenant — Schlacht bei Newbury — Feierliches Bündniß und Covenant zwiſchen dem engliſchen und ſchottiſchen Parlamente — Waffenſtillſtand in Irland — Royaliſtiſches Parlament zu Oxford — Friedensvorſchläge — Schlacht be Marſtonmoor — Das Heer von Eſſex capitulirt in Weſten — Selbſtverläugnende Verordnung — Synod von Gottesgelehrten — Reglement für den öffentlichen Gottesdienſt — Prozeß des Erzbiſchof Laud — Ueberführungsbill — Seine Hinrichtung.

Es war dem Könige geſagt worden, an der Spitze eines Heeres könne er mit mehr Würde und Wirkſamkeit unterhandeln. Von Nottingham aus ſchickte er 25. Auguſt. Ein Vertrag wird angeboten und verworfen. den Grafen von Southampton, Sir Johann Colepepper und Sir Wilhelm Uvedale nach London mit dem Antrage: es ſollten von beiden Seiten Bevollmächtigte mit voller Befugniß, zu Unterhandlung eines Vergleichs ernannt werden. Die beiden Häuſer nahmen einen Ton an, als ſeyen ſie ſich ihrer Ueberlegenheit bewußt und erwiederten, ſie könnten keine 27. Auguſt. Botſchaft empfangen von einem Fürſten, der ſein Panier gegen ſein Parlament erhoben und ihren General zum Verräther erklärt habe. Carl (und ſeine Nachgiebigkeit mag als Beweis ſeines Wunſches gel-

4. Septbr. ten, die Feindſeligkeiten zu vermeiden) erbot ſich, ſeine Proclamation zurück zu nehmen, vorausgeſetzt, daß ſie ihrerſeits ihre Beſchlüſſe gegen ſeine Anhänger aufhö-
6. Septbr. ben. Das ſchlugen ſie ab: es ſey ihr Recht und ihre Pflicht, die Feinde der Nation anzuzeigen und der Gerechtigkeit zu überliefern. Er beſchwor ſie, des Blutes zu gedenken, welches fließen und über ihr Haupt kommen werde; ſie gaben die Beſchuldigung zurück: er ſey der Angreifer, und ſein ſey die Schuld. Mit dieſer Antwort verſchwand jede Ausſicht auf Frieden, beide Theile griffen zu dem Schwerte, und binnen wenig Wochen war die Flamme des Bürgerkrieges in jedem Theile des Königreiches entzündet. (¹)

Royaliſten Drei Viertheile des Adels und der vornehmern Gentlemen hatten ſich, geleitet durch die Gefühle der Ehre und Dankbarkeit, oder durch ihre Anhänglichkeit an die biſchöfliche Kirche, oder aus wohlbegründetem Mißtrauen gegen die Abſichten der an der Spitze ſtehenden Patrioten, unter das königliche Panier geſtellt. Carl glaubte ſich des Sieges gewiß, wenn er die Geburt, den Reichthum und den Einfluß Derer betrachtete, die ihn umgaben; allein er würde Vieles entdeckt haben, was ſeine Täuſchung zerſtreut haben würde, hätte er ihre Gewohnheiten erwogen oder ihre wahren, obwohl geheim gehaltenen Geſinnungen gekannt. Sie waren größtentheils dem Vergnügen ergeben; geeigneter einen Hof zu zieren als die Strenge der militäriſchen Disciplin zu ertragen, ohne Energie des Geiſtes, und ließen vermuthen, daß ſie durch ihre Trägheit und ihre ausſchweifende Lebensweiſe einem ſchnellen und wachſamen Feinde Blößen geben würden. Es war vorherzuſehen, daß Ehrgeiz ſie bewegen werde, nach Stellen, Commando und Ehren zu ſtre-

(¹) Journals, V. 327. 328. 338. 342. 385. Clarendon, II. 8. 16.

ben, Cabalen gegen ihre Mitbewerber zu machen, und durch ihre Zudringlichkeit oder Klagen die Aufmerkſamkeit des Monarchen zu zerſtreuen. Viele gab es unter ihnen, die den Krieg insgeheim mißbilligten, weil ſie glaubten, er werde um des Episcopates willen unternommen, eine Inſtitution, an deren Schickſal ſie kein Intereſſe nahmen; und Andere, die in ihrem Innern ſchon Anhänger des Parlaments waren, obwohl Gefühl der Schaam ſie noch für einige Zeit abhielt, die königlichen Fahnen zu verlaſſen. (1)

Es gab eine andere Claſſe Menſchen auf deren Dienſte der König mit Zuverſicht zählen durfte: die Katholiken, welche, durch die grauſame Intoleranz und die heftigen Drohungen des Parlaments in Schrecken geſetzt, ihre eigene Sicherheit von der Macht des Souveräns abhängig ſahen. Allein Carl nahm Anſtand, ſich dieſes Hilfsmittels zu bedienen. Seine Widerſacher hatten die Eiferer dadurch zu ihrer Parthei gezogen, daß ſie den König als das Spiel einer papiſtiſchen Faction darſtellten, welche daran arbeite, den proteſtantiſchen Gottesdienſt umzuſtürzen und auf ſeine Trümmer den papiſtiſchen zu gründen. Es war vergebens, daß er ſie aufforderte, die Mitglieder dieſer unſichtbaren Faction zu nennen, daß er ſeine Anhänglichkeit an den reformirten Glauben öffentlich erklärte, und, um ſeine Strenggläubigkeit zu beweiſen, vor ſeiner Abreiſe aus der Hauptſtadt zwei katholiſche Prieſter zu Tyburn und zwei andere zu York, kurz nach

(1) So ſagte der Bannerträger Sir Eduard Varney zu Hyde, er folge dem König, weil die Ehre es gebiete; der Zweck des Krieges aber ſey gegen ſein Gewiſſen, denn er habe keine Ehrfurcht vor den Biſchöfen, deren Streit es ſey. Clarendon's life, 69. Lord Spencer ſchrieb ſeiner Frau: „wäre ein Mittel ausfindig zu machen, um den Punct der Ehre zu retten, ich bliebe hier keine Stunde länger.“ Sydney papers, II. 667.

ſeiner Ankunft in dieſer Stadt, hinrichten ließ. (¹) Die Häuſer verharrten auf ihrer Anſchuldigung, und ſchrieben in allen ihren Beſchlüſſen und Vorſtellungen die von dem König ergriffenen Maßregeln den Rathſchlägen und dem Einfluſſe der Papiſten und ihrer Anhänger zu. (²) Da er den Eindruck gewahrte, den ſolche Gerüchte auf die Gemüther des Volkes machten; ſo weigerte er ſich anfangs, jemanden, der nicht den Huldigungs- und Suprematseid geleiſtet hatte, ein Amt anzuvertrauen oder ihn nur in Dienſt zu nehmen; aber die Noth lehrte ihn bald, die Dienſte ſeiner Unterthanen ohne Rückſicht auf die Religion anzunehmen, und er erlaubte den Katholiken nicht nur, Waf-
10. Auguſt. fen zu ihrer eigenen Vertheidigung zu tragen, ſondern verleibte ſie auch ſeinen eigenen Truppen ein. (³)

(¹) Thomas Reynolds und Bartholomäus Roe am 21. Jänner; Johann Lockwood und Edmund Caterick am 13. April. Challoner, II. 117. 200.

(²) Um die Exiſtenz einer ſolchen Faction zu beweiſen, hat man ſich auf einen Brief Lord Spencers an ſeine Frau berufen (Sydney papers, II. 667). Ob die Chiffer 243 mit „Papiſten" richtig ausgedrückt iſt, weiß ich nicht. Es iſt nicht unwahrſcheinlich daß Lord Spencer die Gewohnheit hatte, dieſen Namen der Parthei zu geben, die man im Beſitz des königlichen Vertrauens glaubte, und deren abgeſagter Feind er war. Aber als es zuletzt nothwendig wurde, die Häupter dieſer papiſtiſchen Faction anzugeben, zeigte ſich, daß es Proteſtanten waren: die Grafen von Briſtol, Cumberland, Newcaſtle, Carnarvon und Rivers, der Secretär Nicholas, Endymion Porter, Eduard Hyde, der Herzog von Richmond, und die Viscounts Newark und Falkland. Rushworth, V. 16. Mai, 163. Desgleichen Baillie, I. 416. 430. II. 75.

(³) Rushworth, IV. 772. V. 49. 50. 80. Clarendon, II. 41. Am 23. September 1642 ſchrieb Carl aus Shrewsbury an den Grafen von Newcaſtle: „dieſe Empörung iſt zu einer ſolchen Höhe gediehen, daß ich nicht auf die Meinung Derer ſehen kann, die bei dieſer Zeit willig geeignet ſind, mir zu dienen. Deshalb erlaube ich nicht nur, ſondern befehle auch, von den Dienſten all meiner getreuen Unterthanen Gebrauch

Parlamentarien.

Während die höhern Claſſen mit ihren Untergebenen dem Könige zu Hilfe eilten, gehorchten die wohlhabenden Bauern auf dem Lande und die Kauf- und Handelsleute in den Städten freudig dem Rufe des Parlaments. Sie hatten alle den Druck der Monopolien und des Schiffsgeldes empfunden; den Patrioten waren ſie die Befreiung von dieſen Bedrückungen ſchuldig, und wie ſie mit Dankbarkeit für frühere Wohlthaten zu ihnen empor blickten, ſo vertrauten ſie auch auf ihre Weisheit hinſichtlich der fernern Vertheidigung ihrer Freiheiten. Doch war dieſes nicht der einzige Beweggrund; zu der politiſchen Begeiſterung muß noch die religiöſe hinzu gezählt werden. Unter dem Namen der Gottſeligen, den ſie ſich ſelbſt gegeben, ſuchten ſich die Gegner des Episcopates durch die wahre oder geheuchelte Strenge ihrer Sitten auszuzeichnen; ſie blickten mit Verachtung auf alle Andern, als auf Leute von ausſchweifender oder irreligiöſer Lebensweiſe; und in dem Glauben, die reformirte Religion ſey in Gefahr, hielten es Viele unter ihnen für Gewiſſenspflicht, Gut und Blut in dieſem Streit zu wagen. (1) So wurden drei der mächtigſten Motive in Colliſion gebracht, welche die menſchliche Bruſt bewegen können: Treue, Freiheit und Religion; ſie erhoben das Gemüth der Kämpfer über ſeine gewöhnliche Höhe und erzeugten in vielen Fällen einen Geiſt des Heldenmuthes, der Hingebung und Ausdauer, der unſere Bewunderung und unſer Mitgefühl in Anſpruch nimmt. Beide Partheien bezeichneten frühzeitig ihre Gegner durch beſondere Namen. Die Royaliſten wurden Cavaliere genannt; und obwohl ihnen dieſe Benennung anfänglich mit Bezie-

zu machen, wie ihr es zu Aufrechthaltung meiner rechtmäßigen, geſetzlichen Gewalt am erſprießlichſten findet, ohne ihren Glauben mehr denn ihre Treue gegen mich zu berückſichtigen.“ Ellis, III. 291.

(1) Whitelock, 76.

hung auf ihren Rang gegeben worden, verlor ſie doch bald ihre urſprüngliche Bedeutung, und ward als gleichbedeutend mit Papiſt, Atheiſt und Wollüſtling genommen; und ſie ihrerſeits gaben ihren Feinden den Namen Rundköpfe, weil ſie ihr Haar kurz abſchnitten und „dasſelbe in ſo viele kleine Büſchel theilten, daß es lächerlich anzuſehen war.“ (1)

Zuſtand der beiden Heere.

Beide Heere glichen ſich hinſichtlich ihrer Zuſammenſetzung. Die Beſtallungen wurden nicht denen gegeben, die am geeignetſten zu befehlen, ſondern die am willigſten und geſchickteſten waren, Truppen auszuheben; und die Truppen ſelbſt, die insgemein ſchlecht bezahlt waren und ihre Dienſte als freiwillig betrachteten; vereitelten oft durch ihre Weigerung, ihre Heimath zu verlaſſen, oder durch ihren Widerwillen einem gewiſſen Offizier zu gehorchen, oder durch ihre Mißbilligung des beabſichtigten Unternehmens die am beſten entworfenen Pläne. Die Disciplin zu erzwingen war gefährlich; und der König ſowohl als das Parlament ſahen ſich gezwungen zu bitten oder nachzugeben, wo ſie hätten Autorität und Strafe anwenden ſollen. Der Befehl über das königliche Heer ward dem Grafen von Lindſay, der über die Truppen des Parlaments dem Grafen von Eſſex anvertraut, welche beide dieſe Auszeichnung der Erfahrung verdankten, die ſie, wie man glaubte, in fremden Dienſten erworben. Allein dieſe Erfahrung nutzte wenig. Die Leidenſchaften der Kämpfenden verſchmähten die kaltblütigen Berechnungen militäriſcher Klugheit; ein neues

(1) Life of colonel Hutchinson, p. 100. „Die Gottſeligen jener Tage wollten nicht zugeben, als der Oberſt ihre Parthei ergriff, daß er religiös ſey, weil ſein Haar nicht nach ihrer Art geſchnitten und ſeine Worte nicht nach ihrer Weiſe geſtellt waren.“ Ebend. Die Namen wurden kurz vorher gegeben, ehe der König Whitehall verließ. Clarendon, I. 339.

Syſtem der Kriegführung ward aus Nothwendigkeit geſchaffen, und Männer von Talent und Ehrgeiz erwarben diejenigen Kenntniſſe, ? der Beſchaffenheit der Truppen und der Natur des Streites am angemeſſenſten waren.

Von Nottingham begab ſich Carl nach den Grenzen von Wales, zog auf dem Marſche Verſtärkungen an ſich und empfing freiwillige Beiſteuern. Auf halbem Wege zwiſchen Stafford und Wellington ließ er das Heer halten, begab ſich in deſſen Mitte und erklärte feierlich in Gegenwart des allmächtigen Gottes, er habe keine andere Abſicht und hege keinen andern Wunſch, als den proteſtantiſchen Glauben aufrecht zu erhalten, dem Geſetz gemäß zu regieren, und alle vom Parlament erlaſſene Statuten zu beobachten. Sollte er hinſichtlich irgend einer dieſer Punkte wortbrüchig werden, ſo leiſte er Verzicht auf alle menſchliche Hilfe und den Schutz Gottes; ſo lang er aber ſeinem Verſprechen treu bleibe, hoffe er auf freudigen Beiſtand von ſeinen Unterthanen und ſey gewiß, den Segen des Himmels zu erhalten. Als dieſe feierliche und rührende Erklärung im Königreiche in Umlauf kam, ward ſie ein neuer Sporn für die Bemühungen ſeiner Freunde; bald aber wurde ihr von Seite des Parlaments eine höchſt ſonderbare Deklaration entgegengeſetzt: des Königs wahre Abſicht ſey, die Forderungen der Papiſten durch Aenderung der Nationalreligion, und die Habgier der Cavaliere dadurch zu befriedigen, daß er ihnen die Hauptſtadt zur Plünderung überlaſſe; die Ausführung eines ſo niederträchtigen Anſchlages zu verhüten, hätten beide Häuſer beſchloſſen, in einen feierlichen Bund mit Gott zu treten, ſeine Wahrheit mit Gefahr ihres Lebens zu vertheidigen, ſich mit den Gutgeſinnten zu London und im übrigen Königreiche zu verbinden, und die Hilfe ihrer ſchottiſchen Brüder zu verlangen, deren

Erklärung des Königs

19. Sept.

22. Octbr.

Freiheit und Religion gleichfalls auf dem Spiele ſtehe. ([1])

9. Sept. In der Zwiſchenzeit hatte Waller Portsmouth bezwungen, während Eſſex ſeine Truppen, die ſich auf 15,000 Mann beliefen, in der Nähe von North-
16. Sept. ampton zuſammen zog. Er erhielt Befehl vom Parlament, die Perſonen des Königs, des Prinzen von Wales und des Herzogs von York nöthigenfalls mit Gewalt aus den Händen der Elenden zu befreien, von denen ſie umgeben wären; allen Denen, die innerhalb zehn Tagen zu ihrer Pflicht zurück kehren würden, gänzliche Verzeihung anzubieten, und dem König eine Bittſchrift zukommen zu laſſen, daß er ſich von ſeinen böſen Rathgebern trenne, und wieder auf die Treu ſeines Parlaments verlaſſe. Von North-
23. Sept. ampton rückte Eſſex gegen Worceſter vor. ([2])

Schlacht bei Edgehill. Als Carl Nottingham verließ, zählte er nicht mehr als 6,000 Mann, während ſeines Aufenthaltes zu Shrewsbury wuchs ſein Heer beinahe auf das Dreifache dieſer Zahl. Nachdem er ſeine Anſtalten vollendet hatte, marſchirte er gerade auf die Hauptſtadt los. Eſſex, ſey es aus Mangel an Nachrichten oder aus Unerfahrenheit ſeiner Offiziere, widerſetzte ſich dem nicht, folgte ihm aber eilends und kam
22. Oct. an demſelben Abende in dem Dorfe Keinton an, wo die Royaliſten nur eine kleine Diſtanz weiter vorwärts zu Edgecoat Raſt hielten. Carl berief einen Kriegsrath und es ward beſchloſſen, ſich am nächſten
23. Oct. Morgen gegen die Verfolger zu wenden und ſie anzugreifen, ehe ihr ganzes Heer ſich vereinigen könne; allein es ging ſo viel Zeit mit Vorbereitungen verloren, daß es zwei Uhr Nachmittags war, ehe das Gefecht anfing. Ruprecht, einer von des Königs

([1]) Clarendon, II. 16. Rushworth, V. 20. 21. Journals, V. 376. 418.

([2]) Rushworth, V. 16—20.

Neffen, der die Reiterei des rechten Flügels befehligte warf alles vor ſich nieder; ſtatt ſich aber zur Unterſtützung ſeiner Freunde aufzuſparen, ſetzte er nach und lohnte ſeine Truppen mit der Plünderung von Keinton. Auf dem linken Flügel focht **Wilmot** mit gleichem Erfolg und beging denſelben Fehler. Im Centrum war die Schlacht heftiger und hartnäckiger; ein Regiment des königlichen Fußvolkes nach dem andern ward durchbrochen und zerſtreut, und nur zwei ſchwache Corps unterhielten das Gefecht, bis die Reiterei vom Nachſetzen zurück kam und die Dunkelheit die Kämpfenden trennte. Wenn wir dem Berichte Derer glauben dürfen, welche die Todten begruben, ſo blieben beinahe 6,000 Mann; allein die widerſprechenden Angaben beider Theile machen es unmöglich, ihren gegenſeitigen Verluſt zu ſchätzen. Das königliche Panier ward genommen, aber wieder zurück erobert, und der Graf von Lindſay erhielt eine Wunde, an welcher er den nämlichen Abend ſtarb. Beleidigt durch den Stolz des Prinzen **Ruprecht**, der keinen andern Vorgeſetzten als den König erkennen wollte, hatte er den Oberbefehl an **Ruthen**, einen ſchwediſchen General, abgetreten, und erhielt einen Schuß in den Schenkel, während er als Oberſter an der Spitze ſeines eigenen Regimentes tapfer focht. (¹)

Beide Theile ſchrieben ſich die Ehre des Sieges zu; die Vortheile deſſelben erntete der König. **Eſſex** zog ſich nach Coventry zurück; **Carl** nahm Bambury ſammt ſeiner Beſatzung von tauſend Mann, 27. Oct. marſchirte ohne Hinderniß nach Oxford und entſendete Reiterparthien in die Nachbarſchaft der Hauptſtadt. Die beiden Häuſer waren in großem Schrecken. Sie ſchrieben um Hilfe nach Schottland; be- 2. Novbr.

Gefecht bei Brentford.

(¹) Clarendon, II. 45. May, 168. Rushworth, V. 33—39. und Lord **Wharton's** Erzählung in den Journals, V. 423.

fahlen Eſſex, zu ihrem Schutze herbei zu eilen; bildeten ein neues Heer unter dem Grafen von Warwick, votirten eine Bittſchrift an den König und ließen ſich ſogar ſeine Weigerung gefallen, Sir Johann Evelyn, der früher als Verräther erklärt worden war, als einen ihrer Deputirten zu empfangen. (¹) Ob ihre Abſicht war, einen Vergleich zu bewirken, oder ob ſie nur das Vorrücken des königlichen Heeres aufhalten wollten, iſt ungewiß; aber während die Deputirten dem Könige die Bittſchrift zu Colnbrook überreichten, nahm Eſſex mit den drei Regimentern Brooke, Hollis und Hampden Beſitz von Brentford. Am nächſten Morgen rückte Ruthen gegen die Stadt an. Viele der Parlamentsſoldaten warfen ihre Waffen weg und kamen im Fluſſe um; 500 Mann mit fünfzehn Kanonen wurden gefangen. Carl entließ die Gefangenen und ſtellte es in ihre Wahl, entweder unter die Seinigen einzutreten oder eidlich zu verſprechen, nie mehr gegen ihn die Waffen zu tragen. (²)

3. Novbr.

11. Novbr.

12. Novbr.

Der König zieht ſich nach Oxford zurück

Dieſes Gefecht machte den projectirten Unterhandlungen ein Ende. Das Parlament warf dem Könige vor, während er den ſtärkſten Widerwillen vorgebe, das Blut der Engländer zu vergießen, habe er zu Brentford die Ihrigen, die ſich deſſen nicht verſahen und auf die Sicherheit einer vorgeblichen Unterhandlung bauten, überfallen und gemordet. Mit Unwillen gab Carl ſeinen Anklägern die Beſchuldi-

(¹) Journals, 431. 2. 3. 4. 5. 6. Am 7. November votirten die Häuſer, die Weigerung Evelyn zu empfangen, ſey gleichbedeutend mit einer Weigerung zu unterhandeln (437); aber am neunten nahmen ſie ihren Beſchluß zurück und überließen es Evelyn, zu thun wie ihm angemeſſen dünke. Ebend. 439.

(²) Beide Theile publicirten widerſprechende Berichte von dem Gefecht. Ich habe mich an die in das Journal eingerückten Documente gehalten.

gung zurück. Sie ſeyen die eigentlichen Betrüger, die ihn unthätig in ſeiner Stellung zu halten ſuchten, bis ſie ihn mit der Menge ihrer Anhänger umringt haben würden. In der That ward ſeine Lage täglich kritiſcher. Seine Gegner hatten von allen Seiten Truppen nach London gerufen und Eſſex ſah ſich an der Spitze von 24,000 Mann. Beide Heere ſtanden ſich einen ganzen Tag hindurch bei Turnham=Green 14. Novbr.
im Geſicht, aber keines wagte anzugreifen, und da der König vernahm, das die Brücke bei Kinſton vertheidigende Corps ſey hinweg gezogen worden, ſo zog er ſich zuerſt nach Reading und dann nach Oxford zurück. Wahrſcheinlich fand er ſich zu ſchwach, der überlegenen Anzahl ſeiner Gegner die Spitze zu bieten; öffentlich führte er als Urſache des Rückzuges an, daß er der Erneuerung der Unterhandlungen nicht durch eine Schlacht ein neues Hinderniß in den Weg legen wolle. (¹)

Zuſtand des Königreiches.

Das ganze Königreich bot in jenem Zeitpunkte einen höchſt traurigen Anblick dar. Niemanden war geſtattet, neutral zu bleiben. Jede Grafſchaft, jede Stadt und jedes Dorf war in Factionen getheilt, deren eine die andere zu Grunde zu richten ſuchte. Alles war auf ſeiner Hut, während die Thätigſten beider Theile eifrig nach der Gelegenheit ſtrebten, ihre Widerſacher zu überfallen und zu berauben. Den Verboten ihrer Anführer zum Trotz plünderten die zwei Heere wohin ſie kamen, und ihr Beiſpiel ward von den kleinern Truppenabtheilungen in andern Diſtricten getreulich befolgt. Die Gemeinſchaft zwiſchen entfernten Theilen des Landes war unterbrochen; der Handel ſtockte gänzlich; und jeder Eigenthümer war gezwungen, nach einem gewiſſen Maßſtabe zur Unterſtützung derjenigen Sache beizuſteuern, die in ſeiner Gegend die Oberhand erhielt. In Oxford und deſſen

(¹) May, 179. Whitelock, 65. 66. Clarendon, II. 76.

Nachbarſchaft, in den vier nördlichen Grafſchaften, in Wales, Shropſhire und Worceſterſhire triumphirten die Royaliſten ohne Widerſtand zu finden; eben ſo entſchieden war in der Hauptſtadt und den daran ſtoßenden Grafſchaften, auf der ſüdlichen und öſtlichen Küſte, die Ueberlegenheit des Parlaments.. Aber an vielen Orten waren die Anhänger beider Theile nach ſo verſchiedenen Verhältniſſen gemiſcht, und die Ereigniſſe jedes Tages wirkten ſo verſchiedentlich auf ihre Macht und ihre Beſtrebungen ein, daß es ſchwer ward, zu entſcheiden, welcher von beiden Theilen der überwiegende ſey. Vier Grafſchaften gab es jedoch, die von York, Cheſter, Devon und Cornwall, wo Jene, die an der Spitze ſtanden, ſchon gelernt hatten, die Uebel eines bürgerlichen Zwiſtes zu verabſcheuen.
23. Dec. Sie kamen beiderſeits zuſammen, und verpflichteten ſich, ihre politiſchen Streitigkeiten einzuſtellen, ſich gegenſeitig zu helfen, um die Störer der öffentlichen Ruhe zu unterdrücken, und ſich dem Einmarſch jeder bewaffneten Macht ohne gemeinſchaftliche Genehmigung des Königs und des Parlaments zu widerſetzen. Wären die andern Grafſchaften dem Beiſpiel gefolgt, der Krieg wäre beinahe ſo ſchnell zu Ende geweſen als er anfing. Das war aber ein Ausgang, den ſich
7. Jänner. 1643. die Patrioten verbaten. Sie erklärten derlei Uebereinkommen als Verletzungen der Autorität des Parlaments; ſprachen ihre Anhänger von den Verbindlichkeiten los, in die ſie ſich eingelaſſen, und befahlen ihnen noch einmal, das Schwert zu ziehen für die Sache ihres Gottes und ihres Vaterlandes. (¹)

Verhandlungen zu Oxford. Allein es ward bald einleuchtend, daß ſich dieſe friedliche Geſinnung nicht auf die entferntern Grafſchaften beſchränkte. Sie verbreitete ſich mit Schnelligkeit durch das ganze Königreich, ſogar in der Hauptſtadt ſprach ſie ſich unverholen aus. Die Leute ſehn-

(¹) Journals, 535. Rushworth, V. 100. Clarendon, II. 136. 139.

ten ſich, von der gezwungenen Steuer eines Zwanzigtheils ihres Vermögens zum Unterhalt des Parlamentheeres frei zu werden, (¹) und die Bürger konnten den Schrecken nicht vergeſſen, den die neuliche Annäherung der königlichen Truppen erregt hatte. Bittſchriften um Frieden, obwohl ungnädig aufgenommen, fuhren fort die Tiſche beider Häuſer zu belaſten, und da der König ſelbſt einen Waffenſtillſtand angetragen 6. Febr. hatte, ſo lehrte die Klugheit die hitzigſten Sachwalter des Krieges, den Wünſchen des Volkes nachzugeben. Eine Unterhandlung ward zu Oxford eröffnet. Die Forderungen des Parlaments beliefen ſich auf vierzehn Puncte, jene Carls beſchränkten ſich auf ſechs. Aber nur zwei, die erſten auf jeder Seite, kamen zur Discuſſion. Kein Vernunftgrund konnte die Häuſer bewegen einzuwilligen, daß der König die Commandanten der Feſtungen und Schlöſſer ernenne, ehe ſie die zu ernennenden Perſonen gebilligt haben würden; und er wollte ſich auf ihren Antrag, beide Heere aufzulöſen, nicht eher erklären, als bis er wiſſe, unter welchen Bedingungen er in ſeine Hauptſtadt zurück kehren werde. Sie hatten die Dauer der Conferenzen auf zwanzig Tage beſchränkt. Er brachte eine Verlängerung in Vorſchlag. Sie ſchlugen ſie ab und er erklärte als Ultimatum: wenn er wieder in den geſetz- 12. April. mäßigen Beſitz ſeiner Einkünfte, Magazine, Schiffe und Forts geſetzt werde; wenn allen Parlamentsmitgliedern mit Ausnahme der Biſchöfe ihre Sitze ſo wieder gegeben würden, wie ſie dieſelbe am erſten Jänner 1641 inne hatten; und wenn ſich beide Häuſer vor dem Einfluſſe tumultariſcher Verſammlungen ſicher ſtellten, was nur durch ihre Verlegung in einen zwanzig Meilen von London entfernten Ort geſchehen könne; ſo wolle er in die unmittelbare Auflöſung beider

(¹) Journals, 463. 491. 594. Journals of Commons, 13. Dezemb. Sie ward am 29. Novbr. 1642 aufgeſchrieben.

Heere willigen und das Parlament in Perſon eröff-
14. April. nen. Die Gemeinen erließen auf der Stelle einen Beſchluß, die Bevollmächtigten von Oxford zurück zu rufen; die Lords, obwohl im Anfang anderer Anſicht, waren genöthigt, ſich anzuſchließen, und den Unterhandlungen ſo wie den Hoffnungen, die ſie erregt hatten, war ein Ende gemacht. (¹)

Intriguen während der Unterhandlung. Bei dieſer Unterhandlung überließen die Häuſer nichts der Willkühr ihrer Bevollmächtigten, des Grafen von Northumberland, Pirrepoint's, Ermyn's, Holland's und Whitelock's. Sie durften vorſchlagen und beſprechen, hatten aber keine Gewalt, etwas zu bewilligen. (²) Während ſie jedoch öffentlich nach dem Inhalte ihrer Inſtructionen verfuhren, gaben ſie insgeheim dem Könige zu verſtehen, er könne wahrſcheinlich die Erhaltung der Kirche dadurch erkaufen, daß er den Befehl über die Kriegsmacht aufgebe — ein Zugeſtändniß, welches ſeine Gegner als weſentlich für ihre eigene Sicherheit anſahen. Einmal hegten ſie ſtarke Hoffnung des Gelingens. Carl hatte ihnen beim Scheiden verſprochen, ſie am folgenden Tage zufrieden zu ſtellen; aber während der Nacht ward er von ſeinem Vorſatz abgeredet, und ſeine Antwort am nächſten Morgen war nicht viel weniger, als eine entſchiedene Verweigerung. Northumberland trug ſich auch insgeheim an, ſeinen Einfluß dazu anzuwenden, die Hartnäckigkeit der Patrioten zu mil-

(¹) Siehe den ganzen Vorgang hinſichtlich der Unterhandlungen in des Königs Werken, 325—397; in dem Journal der Lords, V. 659 — 716 und bei Rushworth, V. 164—261.

(²) Dieß war eine ſehr verzögerliche und unzweckmäßige Einrichtung. Jeder Vorſchlag, jede Forderung des Königs ward dem Parlament zugeſchickt, und daſelbſt debattirt. Gewöhnlich waren die Häuſer verſchiedener Meinung. Es wurden alſo Conferenzen gehalten und Abänderungen vorgeſchlagen; darauf erfolgten neue Discuſſionen und es verging vielleicht eine Woche, ehe der geringfügigſte Punct ausgemacht werden konnte.

dern; aber Carl, der dieſen Cavalier den undankbarſten aller Menſchen nannte, nahm den Vorſchlag mißfällig auf, und erwiederte froſtig auf die Zudringlichkeiten ſeiner Rathgeber, zuerſt müſſe der Dienſt kommen, dann könne die Belohnung erfolgen. Ob das Parlament die Treue der Bevollmächtigten in Verdacht zu ziehen begann und ſie deshalb zurückrief, iſt unbekannt. Hyde behauptet, der König habe die Unterhandlung in die Länge gezogen, um der Königin, ohne welche er keinen Entſchluß faſſen wollte, Zeit zur Ankunft zu laſſen; allein hiervon zeigt ſich in dem Briefwechſel zwiſchen Carl und ſeiner Gemahlin keine Spur; und ein hinreichender Grund für das Mißlingen der Unterhandlung läßt ſich in den hochgeſpannten Forderungen beider Theile auffinden, deren keiner genugſam gedemüthigt worden war, um den Frieden mit dem Verluſte der Ehre oder der Sicherheit zu erkaufen. (¹)

Henriettens unermüdlichen Beſtrebungen war es zu verdanken, daß der König in den Stand geſetzt worden, ſeinen Widerſachern im Felde zu begegnen. Während ihres Aufenthaltes in Holland hatte ſie ihm wiederholte Aushilfen an Waffen und Munition, und — was er eben ſo ſehr bedurfte — an gedienten Of- Rückkunft der Königin.

(¹) Siehe Clarendon's life, 76—80. Whitelock, 68. und die Briefe in des Königs Werken, 138—140. Ehe Henriette England verließ, hatte er ihr verſprochen, kein Amt ohne ihre Einwilligung zu geben, und keinen Frieden zu machen, ausgenommen unter ihrer Vermittelung. Carl behauptete jedoch, das erſte betreffe keine Staatsämter, ſondern Aemter der königlichen Hofhaltung; und das zweite ſcheint mißverſtanden worden zu ſeyn. In ſo weit ich davon urtheilen kann, bedeutete es blos, daß er, falls er Frieden ſchließe, ſie dabei als Vermittlerin werde erſcheinen laſſen, damit ſie, nachdem ſie verläumdet worden war, als ſey ſie die Urſache des Bruches zwiſchen ihm und ſeinem Volke, nun auch in den Augen des Publikums das Verdienſt haben möge, die Ausſöhnung zu bewirken. Clarendon's life, a. a. O.

fizieren geſendet, um ſeine Truppen abzurichten und
16. Febr. zu diſcipliniren. Im Februar verließ ſie, auf ihr gu-
tes Glück vertrauend, den Haag, entging der Wach-
ſamkeit Batten's, des Parlaments-Admirals, und
22. Febr. landete glücklich in dem Hafen von Burlington auf
der Küſte von Yorkſhire. Ueber ſeine fehlgeſchlagene
24. Febr. Hoffnung wüthend, ging Batten in der zweiten Nacht
nachher auf der Rhede vor Anker, und feuerte bei
hundert Schuß nach den Häuſern auf dem Quai, in
deren einem die Königin wohnte. Durch die Gefahr
in Schrecken geſetzt, verließ ſie ihr Bett und ſuchte
bis zu Tagesanbruch hinter dem nächſten Hügel Schutz.
Keine That dieſes Krieges ward von der ritterlichen
Denkungsart der Cavaliere ſtrenger verdammt, als
dieſer unmännliche Angriff auf eine wehrloſe Frau,
die Gemahlin des Souveräns. Der Graf von New-
caſtle eilte nach Burlington und geleitete mit ſeinem
Heere die Königin nach York. Ihre Reiſe nach Ox-
ford fortſetzen, wäre eben ſo viel geweſen, als ſich
ihren Feinden ſelbſt in die Hände liefern. Sie blieb
vier Monate in Yorkſhire, gewann durch ihre Freund-
lichkeit die Herzen der Einwohner und ermunterte durch
Wort und Beiſpiel ihre Treue. (1)

Fall von Reading. Während den letzten Unterhandlungen war alles
aufgeboten worden, um die Parlamentsarmee zu er-
gänzen. Als jene beendet waren, ſchlug Hampden,
der ein Regiment befehligte, vor, den König in Ox-
ford zu belagern. Aber die Hitze der Patrioten ward
ſtets durch die Vorſicht der Offiziere im Zaum gehal-
ten, die den Kriegsrath bildeten. Eſſex berannte
27. April. Reading, es capitulirte nach Verlauf von zehn Tagen
und Hampden erneuerte ſeinen Vorſchlag. Allein
das Ungemach der Belagerung hatte ſchon die Geſund-
heit der Soldaten zerſtört, und Sterblichkeit und De-

(1) Mercurius belgicus, 24. Febr. Michrochronicon, 24. Febr. 1642—3. Clarendon, II. 143,

ſertion verminderten täglich ihre Zahl. Eſſer ſah ſich gezwungen, ſechs Wochen in ſeinen neuen Quartieren zu Reading zu verweilen.

Schadete der Fall dieſer Stadt dem Rufe der Royaliſten, ſo vermehrte er ihre Stärke durch die Ankunft der 4000 Mann, welche die Beſatzung gebildet hatten. Allein der Mangel an Munition zwang den König zu derſelben Unthätigkeit, in welche ſeine Gegner durch Krankheit verſetzt worden waren. Im Mai langte ein reichlicher Transport aus York an, und Carl bot, ehe er ſeine Truppen in Bewegung ſetzte, noch einmal einen Vergleich an. Von den Lords ward das Anerbieten mit Ehrfurcht aufgenommen; die Gemeinen warfen den Abgeſandten ins Gefängniß, und Pym klagte in ihrem Namen die Königin des Hochverrathes gegen Parlament und Königreich an. Die Klage ward von den Royaliſten mit Hohngelächter beantwortet. Die Lords lehnten den unangenehmen Auftrag ab, über die Gemahlin ihres Souveräns Gericht zu halten, und die Gemeinen ſelbſt gaben, jedoch erſt nach Verlauf von acht Monaten, dem Widerwillen Jener nach und ließen den Prozeß ſtillſchweigend fallen. (¹)

20. Mai.

23. Mai.

Wallers Verſchwörung.

In der letzten Zeit hatte ſich im Unterhauſe Niemand ſo ſehr durch ſeine kühne Sprache und ſeine furchtloſe Vertheidigung des Friedens ausgezeichnet, als Edmund Waller, der Dichter. Im Geſpräche mit ſeinen vertrauten Freunden hatte er oft die Bildung einer dritten Parthei, jener der Gemäßigten, in Anregung gebracht, welche „den Mauerbruch vertheidigen, und den König und das Parlament vereinigen" ſollte. Bei dieſem Unternehmen rechneten ſie auf die Mitwirkung aller Lords mit Ausnahme von dreien; einer beträchtlichen Zahl Glieder des Unterhauſes,

(¹) Journals, 104. 111. 118. 121. 362. Journals of Commons 23. Mai, 21. Juni, 3. u. 6. Juli, dann 10. Jänner 1644.

und der geſchickteſten unter den Rathgebern des Königs zu Oxford; und um ſich ſichere Kenntniß von der wahren Stimmung der Stadt zu verſchaffen, kamen ſie überein, ſelbe in Diſtricte zu theilen, Verzeichniſſe von den Einwohnern zu machen, und ſelbe in drei Claſſen — Gemäßigte, Royaliſten und Parlamentarier — zu theilen. Das Vorhaben war dem Lord Falkland, Secretär des Königs, mitgetheilt worden, befand ſich aber noch in dieſem unvollkommenen Zuſtande, als es durch die Treuloſigkeit oder den Patriotismus eines Bedienten, der ſeinen Herrn behorcht hatte, an Pym entdeckt ward. Waller, ſein
31. Mai. Schwager Tompkins und ſechs andere wurden ſogleich verhaftet, und beiden Häuſern ward „die Entdeckung einer entſetzlichen Verſchwörung, ſich der Stadt zu bemächtigen, das Parlament zu ſprengen und ſich mit dem königlichen Heere zu vereinigen," angekündigt.(¹)

Feierlicher Eid und Covenant.

Die Häuſer der Patrioten machten ſich dieſe Gelegenheit begierig zu Nutze, um den friedliebenden Geiſt zu dämpfen, der ſich ſeit Kurzem unter ihren Anhänger eingeſchlichen hatte. Während das Gemüth des Publicums durch Gerüchte hinſichtlich der blutigen Anſchläge der Verſchworenen aufgeregt wurde, während jeder Gemäßigte fürchtete, die Aeußerung ſeiner Geſinnungen könnte als Beweis ſeiner Theilnahme an der Verſchwörung betrachtet werden, ſchlugen ſie dem Hauſe der Gemeinen einen neuen Eid und Covenant vor. Niemand wagte zu widerſprechen, und die Mit-
6. Juni. glieder ſchworen einſtimmig, „nie einzuwilligen, daß man die Waffen niederlege, ſo lange die in offenem Kriege gegen das Parlament begriffenen Papiſten gegen deſſen Gerechtigkeit in Schutz genommen würden, ſondern ihrem Rechte und Berufe gemäß den vom Parlamente aufgeſtellten Streitkräften gegen die vom Könige aufgeſtellten
7. Juni. beizuſtehen." Die Lords, die Bürger und das Heer folg-

(⁵) Journals, 6. Juni.

ten ihrem Beiſpiel, und es ward eine Verordnung herausgegeben, daß Jedermann denſelben Eid und Covenant in ſeiner Pfarrkirche ablegen ſolle. ([5]) Die Beklagten wurden nicht vor einen gewöhnlichen Gerichtshof, ſondern vor ein Kriegsgericht geſtellt. Sechs wurden znm Tode verurtheilt, zwei erlitten ihn. Waller rettete ſein Leben durch die niedrigſte Unterwürfigkeit. „Er ſchien ſehr zerknirſchten Gemüthes; er verlangte nach dem Beiſtande gottſeliger Geiſtlichen;“ und bewog durch ſein Flehen die Gemeinen, ſeine Strafe in eine Geldbuße von 10000 Pfund mit dem Befehl zu verwan=

([5]) Ebend. 31. Mai, 6., 14., 21., 27., 29. Juni. Rushworth, V. 322 — 333. Whitelock, 67. 70. 105. Der Eingang fing ſo an: „Sintemal in dieſem Königreiche ein papiſtiſches und verrätheriſches Complot zum Umſturz der wahren proteſtantiſchen Religion und der Freiheit des Unterthans beſtanden hat und beſteht, zu deſſen Ausführung ein papiſtiſches Heer geworben worden und nunmehr in verſchiedenen Theilen des Königreichs auf den Beinen iſt,“ u. ſ. w. Journals, 6. Juni. Lords Journals, VI. 87. Ich möchte die Verfaſſer und Vertheidiger dieſes Einganges nicht gern beſchuldigen, eine vorſätzliche Falſchheit in der Abſicht publicirt zu haben, den König verhaßt zu machen, aber ich kann ihr Benehmen in keinem andern Lichte ſehen. Das papiſtiſche Complot und das papiſtiſche Heer waren ihre Erfindungen, um die Leidenſchaften ihrer Anhänger in Wuth zu bringen. Um die Verläumdung zu widerlegen, erhob ſich Carl, als er im Begriffe ſtand das Abendmahl aus der Hand des Erzbiſchofs Uſher zu empfangen, plötzlich und richtete an ihn im Beiſeyn der ganzen Verſammlung folgende Worte: „Mylord ich habe mich von ganzer Seele vorbereitet, des Empfanges würdig zu werden, und möge ich durch das geheiligte Sacrament alſo Stärkung empfangen, wie ich die Gründung der wahren proteſtantiſchen Religion zur Abſicht habe, ſo wie ſelbe in ihrer Schönheit in den glücklichen Tagen der Königin Eliſabeth beſtand, ohne alle Duldung des Papismus. Ich danke Gott, daß ich in dieſer Verwirrung des Staates doch noch die Freiheit habe zu communiciren, und möge dieſes Sacrament meine Verdammniß werden, wenn bei dieſer Erklärung mein Herz nicht mit meiner Zunge übereinſtimmt.“ Rushworth, V. 346.

deln, auf dem Feſtlande zu reiſen. Auf die Frage, warum das Haupt verſchont werde, nachdem ſeine Gehilfe hingerichtet worden, antworteten Einige, das Leben ſey ihm verſprochen worden um ihn zum Geſtändniß zu bewegen; Andere, es ſey ſchon zu viel Blut wegen einer erdichteten Verſchwörung vergoſſen worden. (1)

Hampdens Tod. In der Zwiſchenzeit hatte Eſſex nach mehreren Bothſchaften von Seite des Parlaments Reading verlaſſen und ſein Hauptquartier zu Tame genommen.
18. Juni. In einer Nacht machte Prinz Ruprecht einen weiten Streifzug, überfiel Wycomb im Rücken des Heeres und erſchlug oder fing den größten Theil zweier Regimenter, die in dieſer Stadt lagen. Auf ſeinem Rückzug nach Oxford war er genöthigt, bei Chalgrove gegen ſeine Verfolger Front zu machen; ſie griffen mit mehr Muth als Klugheit an und wurden mit beträchtlichem Verluſte zurückgetrieben. In dieſem Gefechte war es, wo der berühmte Hampden die Wunde empfing, an der er ſtarb. Der Ruf, den er ſich durch ſeinen Widerſtand gegen die Bezahlung des Schiffsgeldes erworben, hatte ihn verdientermaßen an die Spitze der Anführer der Volksparthei geſtellt, und ſeine einſchmeichelnden Sitten, die Beſcheidenheit ſeiner Anſprüche und der Glaube an ſeine Rechtlichkeit gaben ſeinen Meinungen ein unwiderſtehliches Gewicht im Unterhauſe. Er war eines von den Parlamentsgliedern, die Zweig- und Wurzelmänner (root- and branchmen) genannt wurden, weil ſie nicht allein die Zweige abhauen, ſondern auch die Wurzeln

(1) Ich kann mich nach genauer Unterſuchung nicht überzeugen, daß Waller und ſeine Freunde weiter gingen als ich geſagt habe. Was ſie gethan haben dürften, wären ſie nicht unterbrochen worden, iſt blos Sache der Vermuthung. Das Werbpatent, welches ihre Feinde mit ihrem Vorhaben in Verbindung zu bringen ſuchten, hatte offenbar keinen Bezug auf ſelbes.

ausreißen wollten; und denen man die Abſicht zuſchrieb, den Thron zu ſtürzen, während ſie vorgaben, nach der Ausrottung der Hierarchie zu ſtreben. Die Royaliſten bejubelten ſeinen Tod gleich einem Siege, die Patrioten bejammerten ihn als einen unerſetzlichen Verluſt. Beide täuſchten ſich. Revolutionen ſind die Pflanzſchulen der Talente und der Energie. Ein großer Führer war verſchwunden; es war kein Mangel an Andern, ſeine Stelle zu erſetzen. (¹)

Sir Wilhelm Wallers Thaten.

Den Zweig- und Wurzelmännern gab Eſſer's Rang nicht weniger als ſeine Unthätigkeit einen rechtmäßigen Grund des Verdachtes. In dem Maße wie er in ihrer Achtung ſank, trugen ſie Sorge die Verdienſte Sir Wilhelm Waller's zu erheben und ſeinem Ehrgeiz zu ſchmeicheln. Waller hatte früher ein einträgliches, von der Krone abhängiges Amt beſeſſen, aber er war von der Sternkammer zu einer Geldbuße verurtheilt worden, und ſeine Gattin war eine „gottſelige Frau;" ihr Eifer und ſeine Rachſucht machten ihn zum Patrioten; er warb einen Reitertrupp und ward ſchnell zu einer Befehlshaberſtelle befördert. Die Raſchheit ſeiner Bewegungen, ſein kühner Geiſt und ſeine Verachtung der Regeln der Kriegskunſt ſtachen vortheilhaft gegen Eſſer' langſame und vorſichtige Erfahrung ab; und ſeine glücklichen Erfolge bei Portsmouth, Wincheſter, Chicheſter, Malmsbury und Hereford, welche Plätze er alle in kurzer Zeit einnahm, gaben ihm nach der Meinung ſeiner Bewunderer Anſprüche auf den ſchönen Namen Wilhelms des Erobereres. Während man die Truppen unter Eſſer in einem Zuſtande von Entblößung ſchmachten ließ, (²)

(¹) Rushworth, V. 265. 274. Whitelock, 69. 70. Clarendon, II. 237. 261.

(²) Sein Heer war herabgekommen auf „4000 oder 5000 Mann, und dieſe waren ſehr unzufrieden, daß ſie und ihr General gering geſchätzt würden, während Waller ſo geachtet ward."

ward für Wallern ein wohlgekleidetes und ausgerüſtetes Heer von 8000 Mann errichtet. Allein der Erfolg zeigte, daß ſeine Fähigkeiten überſchätzt worden waren. Im Laufe einer Woche focht er zwei Schlach-
5. Juli. ten, eine bei Bath gegen Prinz Moriz, die andere bei
13. Juli. Devizes gegen Lord Wilmot; die erſte war hartnäckig aber unentſchieden, die zweite blutig und unglücklich. Waller eilte vom Schlachtfeld in die Hauptſtadt, und ſchrieb den Verluſt ſeines Heeres nicht ſeinen eigenen Fehlern, ſondern Eſſex' Eiferſucht zu. Seine Beſchützer verließen ihren Liebling nicht. Nach dem Beiſpiel der Römer empfingen ſie den unglücklichen General im
27. Juli. Triumphzuge, und der Sprecher der Gemeinen dankte ihm von Amtswegen für die ſeinem Vaterlande geleiſteten Dienſte. (¹)

Die Lords ſchlagen den Frieden vor.

Dieſe trotzige Sprache führte die Freunde des Friedens nicht irre. Wallers Corps war vernichtet; das große Heer, das ſich zuletzt nach Kingſton begeben hatte, war durch Mangel und Vernachläſſigung ſo herabgekommen, daß ihm Eſſex gar nicht den Namen eines Heeres zugeſtehen wollte; die Königin war ohne Hinderniß aus Yorkſhire nach Oxford marſchirt und hatte ihrem Gemahl eine mächtige Verſtärkung an
13. Juli. Mannſchaft, Geſchütz und Kriegsbedürfniſſen gebracht;
26. Juli. und Prinz Ruprecht hatte binnen drei Tagen Stadt und Schloß Briſtol durch die Feigheit oder Unfähigkeit des Gouverneurs Nathanael Fiennes genom-

Baillie, I. 391. Er hatte 3000 Mann dienſtfähig und 300 Kranke. Jonrnals, VI. 160.

(¹) Rushworth, V. 284. 285. Clarendon, II. 278. 290. Journals, 27. Juli. Mai, 201 — 205. Seine erſten guten Erfolge wurden dem Oberſt Hurry, einem Schotten zugeſchrieben, obwohl Waller dem Namer nach commandirte. Hurry, ging aber aus Unzufriedenheit zum Könige über und er war es, der die Unternehmung entwarf, welche zu Hampden's Tode führte. Clarendon, II. 261. Baillie, I. 371.

men. (1) Die Sache des Parlamentes ſchien am Rande des Verderbens zu ſeyn und die Lords, dieſen Augenblick des Schreckens benützend, ſchickten den Gemeinen ſechs Beſchlüſſe zu, welche die Grundlage einer neuen Unterhandlung bilden ſollten. Sie wurden günſtig aufgenommen, und nach einer Debatte, die bis zehn Uhr Abends dauerte, ward mit einer Mehrheit von neun und zwanzig Stimmen beſchloſſen, ſie in Erwägung zu ziehen. (2)

Allein die friedfertige Parthei hatte es mit der entſchloſſenſten Energie zu thun, die keine Gefahren ſchrecken, keine Schwierigkeiten bezwingen konnten. Der nächſtfolgende Tag war ein Sonntag; er ward damit zugebracht, einen neuen Plan zum Widerſtande zu entwerfen. Die Prediger ſchilderten von der Kanzel herab, den Frieden als das unfehlbare Verderben der Stadt; der Stadtrath votirte eine Bittſchrift, die in den ſtärkſten Ausdrücken auf Fortſetzung des Krieges drang; und in den Straßen wurden Mauerſchriften angeheftet, welche die Einwohner aufforderten, alle für Einen aufzuſtehen und den Triumph der Böſen zu verhindern. Am andern Morgen brachte Alderman Atkins die Bittſchrift nach Weſtminſter, begleitet von Tauſenden, die nach Krieg riefen und Drohungen gegen die Verräther ausſtießen. Ihr Geſchrei widerhallte

Die Gemeinen widerſetzen ſich ihnen. 6. Auguſt.

7. Auguſt.

(1) Um ſich von der Beſchuldigung der Feigheit zu reinigen, verlangte Fiennes ein Kriegsrecht, und Prynne und Walker, die ihn in ihren Schreiben beſchuldigt hatten, wurden die Ankläger. Er ward ſchuldig befunden und verurtheilt, den Kopf zu verlieren, erhielt aber Pardon von Eſſex, dem Oberbefehlshaber. Howell State Trials, IV. 186 — 293.

(2) Clarendon papers, II. 149. Die Lords hatten im vorhergehenden Monat ihre Bereitwilligkeit zu unterhandeln erklärt; allein das weitere Verfahren war in Folge einer königlichen Erklärung, daß die Häuſer nicht frei und ihre Beſchlüſſe nicht als Beſchlüſſe des Parlamentes anzuſehen ſeyen, eingeſtellt worden. Journals, VI. 97. 103. 108.

in beiden Häuſern, und die Lords beſchloſſen, ſich aller Amtsgeſchäfte zu enthalten bis die Ruhe hergeſtellt ſeyn werde; die Gemeinen aber dankten den Bittſtellern für ihre Anhänglichkeit an die Sache des Vaterlandes. Dann ward die Berathung über die Beſchlüſſe wieder vorgenommen; die Furcht hatte die Feigherzigern aus dem Hauſe getrieben, und bei der zweiten Zählung erhielt die Parthei eine Majorität von ſieben Stimmen. (1)

Demungeachtet dürften ihre Gegner noch geſiegt haben, hätten ſie ſich, wie urſprünglich gerathen worden war, zum Heere begeben und den Schutz des Grafen von Eſſex angeſprochen. Allein Lord Say und Pym eilten zu dieſem Edelmann und beſänftigten ſeinen Unwillen durch Entſchuldigen und Verheißungen. Sie erboten ſich, ſeine Verläumder zu beſtrafen, bezeigten ein gränzenloſes Vertrauen auf ſeine Ehre und verſicherten, Geld, Kleidung und Recruten ſeyen ſchon bereit, um ſein Heer wieder in Stand zu ſetzen. Eſſex ward gewonnen und benachrichtigte ſeine Freunde, er könne ſich nicht mit gutem Gewiſſen gegen das Parlament erklären, von dem er ſeine Beſtallung habe. Sieben Lords, von denen beinahe die Hälfte zum Oberhauſe gehörte, verließen ſofort Weſtminſter. (2)

(1) Clarendon, II. 320. Journals, 5. und 7. Auguſt. Lords Journals, VI. 171. 172. Baillie, I. 390. Am Samstag waren die Zahlen 94 und 65, am Montag 81 und 79; allein der Bericht der Stimmzähler ward beſtritten, und eine zweite Zählung gab 81 und 89. Zwei Tage ſpäter überreichten 2 bis 3000 Weiber (die Männer wagten nicht zu erſcheinen) eine Bittſchriſt um Frieden und erhielten eine höfliche Antwort, da ſie aber nicht weggingen und einige aus ihnen drohende Redensarten brauchten, wurden ſie durch das Militär angegriffen und zerſtreut, wobei mehrere das Leben verloren. Clarendon, III. 321. Baillie, I. 390.

(2) Clarendon, 323—333. Northumberland begab ſich nach ſeinem Hauſe zu Petworth; die Grafen von Bedford, Holland, Portland und Clare, und die Lords Lovelace und Conway

Die ſiegende Parthei betrieb ihre kriegeriſchen Anſtalten mit erneuter Lebhaftigkeit. Alles ward aufgeboten, um Eſſex' Forderungen zu erfüllen. Kimbolton, der ſeinem Vater nach deſſen Tode in dem Titel eines Grafen von Mancheſter gefolgt war, erhielt Vollmacht, in den verbündeten Grafſchaften Norfolk, Suffolk, Eſſex, Cambridge, Ely und Hertford 10,000 Mann zu werben. (¹) An die Ausſchüſſe in den Grafſchaften ward der Befehl erlaſſen, Soldaten, Büchſenmeiſter und Wundärzte zu preſſen; Sir Heinrich Vane eilte ſammt drei Collegen aus dem Unterhauſe nach Schottland, um ein ſchottiſches Hilfsheer anzuſuchen; und damit London gegen einen Angriff geſichert ſey, ward befohlen, rings um die Stadt eine Verſchanzung zu ziehen. Jeglichen Morgen wurden Tauſende der Einwohner ohne Unterſchied des Ranges der Reihe nach zu dem Geſchäft beordert; mit Trommelſchlag und fliegenden Fahnen zogen ſie an den beſtimmten Platz und ihre Weiber und Töchter folgten, um ſie während der Dauer ihrer

Neue Anſtalten zum Kriege.

nach Oxford. Sie wurden ungnädig empfangen, und die meiſten kehrten zum Parlament zurück.

(¹) Das erſte Bündniß ward in den nördlichen Grafſchaften durch den Grafen von Newcaſtle zu Gunſten des Königs geſtiftet, und durch die Grafſchaften von Devon und Cornwall nachgeahmt. Die Patrioten erkannten den aus ſolchen Vereinigungen entſpringenden Vortheil und ſtifteten deren mehrere unter ihren Anhängern. Die Mitglieder verpflichteten ſich, den Frieden der verbündeten Grafſchaften zu bewahren — wenn ſie Royaliſten waren — „gegen die böswilligen und ehrgeizigen Menſchen, welche im Namen der beiden Häuſer das Königreich in einen bürgerlichen Krieg verwickelt hatten" — wenn ſie Parlamentarien waren — „gegen die Papiſten und andere übelgeſinnte Menſchen, die den König umgaben." In jedem Bündniß waren Vorſchriften feſtgeſetzt, welche die Anzahl der auszuhebenden, zu bewaffnenden und zu exercirenden Mannſchaft, und die zu dieſem Ende von jedem Weichbild zu erhebende Geldſumme beſtimmten. Rushworth, V. 66. 94—97. 119. 381.

Arbeit zu unterſtützen und zu ermuntern. Binnen wenig Tagen war das große, zwölf Meilen im Umfang haltende Werk vollendet, und die Vertheidigung der Verſchanzung ward Sir Wilhelm Waller an der Spitze von 10,000 Mann anvertraut. Auf die wiederholte Aufforderung des Parlaments unterzeichnete Eſſex die Beſtallung, weigerte ſich aber, den Namen ſeines Nebenbuhlers in ſolche zu ſetzen. Der leergelaſſene Raum ward auf Befehl des Hauſes der Gemeinen ausgefüllt. (¹)

Schlacht bei Newbury.

Allein London ward durch die Inſubordination der Royaliſten vor Gefahr bewahrt. Der Graf, nunmehriger Marquis von Newcaſtle, hatte eine Verbindung zwiſchen den nördlichen Grafſchaften zu Gunſten des Königs veranſtaltet; Lord Fairfax, den Parlaments-General, geſchlagen; und Gainsborough in Lincolnsſhire den Truppen unter Oliver Cromwell's Befehl wieder abgenommen. Aber er konnte die Seinigen nicht bewegen, ſich weiter von ihrer Heimath zu entfernen, oder ſich mit dem großen Heere der Royaliſten zu dem projectirten Angriff auf die Hauptſtadt zu vereinigen, und Carl, der Halbſchied ſeiner gehofften Streitkräfte beraubt, war gezwungen, einen neuen Operations-Plan zu befolgen. London den Rücken kehrend, eilte er gegen
10. Aug. die Severn und berannte Glouceſter. Dieſe Stadt ward durch den Oberſt Maſſey, einen braven und entſchloſſenen Offizier, mit einer ihrer Wichtigkeit gleich kommenden Hartnäckigkeit vertheidigt; und Eſſex unternahm an der Spitze von 12,000 Mann ih-
26. Aug. ren Entſatz. Die Sache ward für unmöglich gehalten; aber alle Verſuche der Royaliſten, ſeinen Marſch zu hindern, mißlangen; und am ſechs und zwanzig-

(¹) May, 214. Journals, 18., 19., 27. Juli. Lords Journals, VI. 149. 158. 175. 184.

ſten Tage verkündigte das Losbrennen von vier Kanonen auf den Hügeln von Presbury den Einwohnern ſeine Ankunft. Die Belagerer verbrannten ihre Zelte und zogen ſich zurück; und Eſſex, nachdem er wenige Tage damit zugebracht hatte, ſeine Truppen zu ergänzen und den Platz zu verproviantiren, trat den Marſch in der Richtung gegen London wieder an. Als er ſich Newbury näherte, fand er das königliche Heer in Bereitſchaft, ihm den Durchmarſch ſtreitig zu machen. Ich werde nicht verſuchen, einen 20. Sept.
Kampf zu beſchreiben, der durch die verwirrten und widerſprechenden Erzählungen verſchiedener Schriftſteller unkenntlich geworden iſt. Es ſcheint, des Königs Reiterei ſey der des Feindes mehr als gewachſen geweſen, habe aber gegen den Wald von Picken, den ihr das Fußvolk entgegen ſtreckte, nichts ausrichten können. Die Schlacht wüthete bis ſpät am Abend und beide Heere brachten die Nacht auf dem Schlachtfelde zu; aber am Morgen geſtattete der König Eſſex, durch Newbury zu marſchiren und nachdem er den Prinz Ruprecht beordert hatte, den Nachtrab zu beunruhigen, zog er ſich mit dem Fußvolk nach Oxford zurück. Die Parlamentarier ſchrieben ſich den Sieg zu; und ihr Befehlshaber, nachdem er ſeinen triumphirenden Einzug in die Hauptſtadt gehalten hatte, ſuchte um die Erlaubniß an, das Commando nieder zu legen und auf das Feſtland zu reiſen. Denen, die ihn davon abreden wollten, ſetzte er das Mißtrauen, mit dem er behandelt worden, und die Beleidigung, welche ihm durch die Waller's verliehene Autorität angethan worden war, entgegen. Verſchiedene Auskunftsmittel wurden angegeben; aber der Lord-General fühlte ſeinen Vortheil; ſeine Eiferſucht ließ ſich nicht durch Schmeichelei oder Unterwürfigkeit beſeitigen, und Waller war nach lan-

gem Kampfe genöthigt, ſein Commando nieder zu
9. Octbr. legen. ([1])

Neues großes Inſiegel. Sobald ſich das Parlament von dem Schrecken erholt hatte, den ihm der Verluſt von Briſtol verurſacht; hatte es Muße gefunden, einen Theil ſeiner Aufmerkſamkeit der Regierung des Königreiches zu widmen. 1) Man hatte ernſtliche Ungelegenheiten wegen Mangels des großen Inſiegels erfahren, deſſen Beidrückung die Rechtsgelehrten für nothwendig hielten, um den Verordnungen Gültigkeit zu ertheilen. Dieſen Vortheil entbehrten die beiden Häuſer und ihre Anhänger, während der König im Stande war, Patente und Befehle in der gewohnten Form zu erlaſſen. Um dem Uebel abzuhelfen, hatten die Gemei-
15. Mai. nen ein neues großes Inſiegel votirt; die Lords zögerten, aber am Ende ward ihre Zuſtimmung erzwun-
11. Octbr. gen; es wurden Commiſſäre ernannt, um das Amt des Lord-Siegelbewahrers zu verwalten und nicht weniger denn fünfhundert Verordnungen wurden in Einem Tage beſiegelt. 2) Die öffentliche Gerichtspflege hatte durch zwölf Monate geruht. Der König verlegte die Gerichtstage beharrlich von Weſtminſter nach Oxford, und beharrlich verboten beide Häuſer den Richtern, während den Gerichtsferien ihre Bereiſungen zu halten. Jetzt aber wurden unter der Autorität des neuen Inſiegels die Gerichtshöfe eröffnet. Die Commiſſäre ſaßen in dem des Kanzlers, und drei Richter — die einzigen, die dem Parlamente blieben, Bacon, Reeve und Trevor — in denen der Kingsbench, der Commonpleas und der Schatzkammer. 3) Das Verfahren gegen die Richter wegen ihres Gutachtens in der Angelegenheit des Schiffsgeldes ward wieder vorgenommen. Von denen, die angeklagt worden, wa-

([1]) Rushworth, V. 286. 290. 293. Mai, 220—228. Clarendon, III. 347. Journals, 26. u. 28. Sptbr. 7. u. 9. Octbr. Lords Journals, VI. 218. 242. 246. 247. 347. 356.

ren noch zwei vorhanden, Berkley und Trevor. Der erſte ward um zwanzigtauſend, der andere um ſechstauſend Pfund gebüßt. Berkley erhielt den Nachlaß von der Hälfte der Buße, und beide wurden des Gefängniſſes enthoben, zu dem ſie verurtheilt waren. (¹).

Seit Anbeginn der Unruhen hatte zwiſchen den Häuptern der ſchottiſchen Covenanter und den vornehmſten engliſchen Reformers ſtets ein vollkommenes Einverſtändniß geherrſcht. Ihre Anſichten waren ähnlich, ihr Zweck derſelbe. Die Schotten hatten freilich geſtritten und geſiegt, aber ſie beſaßen die Frucht ihres Sieges mit zweifelhaftem Rechte, ſo lange das Schickſal ihrer „engliſchen Brüder" von dem ungewiſſen Lauf des Krieges abhing. Klugheit ſowohl als Religion trieben ſie an, Theil zu nehmen. Der Triumph des Parlaments mußte ihre eigenen Freiheiten ſichern, er konnte zur Verbreitung der reinen Gottesverehrung ihrer Kirche dienen. Sie äußerten ihre Bereitwilligkeit Beiſtand zu leiſten und empfingen Dank für das Anerbieten, aber zu ihrem Erſtaunen und Verdruß verging ein Monat nach dem andern und noch immer erſchien kein Bevollmächtigter, um das erwartete Anſuchen zu machen. Dieß lag daran, daß viele der engliſchen Reformer beſorgten, ſich unter dem Namen von Bundesgenoſſen Herren zu geben, und daß andere die Intoleranz einer presbyterianiſchen Kirche eben ſo ſehr als die Tyrannei einer biſchöflichen verabſcheuten. (²) Allein die Fortſchritte des Königs hatten dieſe

Bevollmächtigte werden nach Schottland geſendet.

(¹) Lords Journals, VI. 214. 252. 264. 301. 318. Journals of Commons, 15. Mai, 5. Juli, 18. Septb. Rushworth, V. 144. 145. 339. 342. 361.

(²) „Die Eiferſucht, welche die Engländer ohne allen Grund gegen unſere Nation hegen, iſt nicht gut angebracht. Wenn uns Herr Meldrum nicht bald genügende Nachricht hinſichtlich der Gleichheit des Kirchenregimentes bringt, ſo wird es für ihre

Bedenklichkeiten niedergeſchlagen, und im Juli wurden vier Commiſſäre, Vane, Armyn, Hatcher und Darley, ſammt Marſhal, einem presbyterianiſchen, und Nye, einem independenten Gottesgelahrten, mit
20. Juli. unbeſchränkter Vollmacht nach Schottland geſendet. (¹) Sowohl die Verſammlung der Stände als die der ſchottiſchen Kirche war lange vorher aufgefordert wor-
7. Auguſt. den, ſie zu empfangen; ihre Ankunft ward als ein Tag des National-Triumphs gefeiert, und die Schreiben, die ſie vom engliſchen Parlamente überbrachten, wurden von den Einen mit Ausrufungen des Entzückens, von andern mit Thränen der Freude geleſen. (²)

Feierliches Bündniß und Covenant.

Gleich im Anfange der Unterhandlung zeigten ſich zwei wichtige Schwierigkeiten. Die Schotten erklärten ſich willig die Waffen zu ergreifen, ſuchten aber als Vermittler und Schiedsrichter, aufzutreten, die Puncte des Vergleiches vorzuſchreiben und ſich in die Lage zu ſetzen, die Einwilligung der ſtreitenden Partheien zu erzwingen. Durch Vane's Feſtigkeit und das Zureden Johnſton's von Wariſton, eines ihrer geſchickteſten Staatsmänner, wurden ſie bewogen, von dieſen ſtolzen Forderungen nachzulaſſen; ſie willigten ein, als Bundesgenoſſen des Parlaments zu handeln, forderten aber vorher als unerläßliche Bedingung die

hieſigen Angelegenheiten ein großes Hinderniß ſeyn." Baillie, 26. Juli, I. 372. Siehe auch Dalrymple, II. 144.

(¹) Die Schotten billigten dieſe Sendung eines independenten Geiſtlichen nicht. „Herr Marſchall ſoll ſehr willkommen ſeyn; wenn aber Herr Nye, das Haupt der Independenten, ſein Begleiter iſt, ſo können wir das nicht wohl aufnehmen." Baillie, I. 372. Sie predigten Beide vor der Kirchenverſammlung. „Wir hörten Herrn Marſchall mit großer Zufriedenheit. Herr Nye gefiel nicht. Weder in Gebet noch in der Predigt berührte er die allgemeine Nothdurft. Sein ganzer Sermon handelte von dem gewöhnlichen Capitel des geiſtlichen Lebens, worin er ganz über unſern Verſtand hinaus ging." Ebend. 388.

(²) Baillie, I. 379. 380. Rushworth, V. 467. 470.

Beſtätigung der ſchottiſchen Kirche. Vergebens antwortete man, es handle ſich um einen bürgerlichen und nicht um einen Religionsvertrag. Die Schotten erwiederten: beide Häuſer hätten die Reformation der Religion ſtets als ihren Hauptzweck angekündigt; ſie hätten wiederholentlich den Wunſch einer „engern Verbindung beider Kirchen“ ausgedrückt, und in ihrem letzten Schreiben an die Kirchenverſammlung deren Mitglieder erſucht, ihnen mit ihrem Gebete und Einfluſſe beizuſtehen, ſich mit ihren Bevollmächtigten zu berathen und einige ſchottiſche Geiſtliche abzuſchicken, um ſich mit den zu Weſtminſter verſammelten engliſchen Gottesgelehrten zu vereinigen. (¹) Unter dieſen Umſtänden konnten ſich Vane und ſeine Collegen nicht weigern, eine Deputation der Kirchenverſammlung mit dem Moderator Henderſon an der Spitze, zu empfangen. Er unterlegte ihrer Erwägung den Entwurf eines „feierlichen Bündniſſes und Covenants,“ welcher beide Nationen verband, die Anſtifter öffentlicher Unruhen zu verfolgen, des Königs Leben und Autorität zur Vertheidigung der wahren Religion und der Freiheiten beider Kirchen zu ſchützen, Papismus, Prälatur, Ketzerei, Schisma und Ruchloſigkeit auszurotten und Gleichheit der Lehre, der Disciplin und des Kirchenregimentes in der ganzen Inſel einzuführen. Dieſe letzte Clauſel beunruhigte die Bevollmächtigten. Sie wußten daß — obwohl die Mehrheit der Parlamentarier ſich zu den presbyterianiſchen Grundſätzen hinneigte — doch unter ihnen eine zahlreiche und höchſt thätige Parthei exiſtirte, welche jede geiſtliche Autorität als einen Eingriff in die Rechte des Gewiſſens betrachtete, und erkannten, daß die Einführung einer den Grundſätzen der Letztern ſo widerſprechenden Verbindlichkeiten einen offenen Bruch verurſachen, und beide Secten einander feindſelig ge-

(¹) Journals, VI. 140.

genüber ſtellen werde. Aber der Eifer der ſchottiſchen Theologen war unerbittlich; ſie wollten von Duldung der Independenten durchaus nichts hören, und nur mit Mühe wurden ſie zuletzt bewogen, die Redaction des Artikels zwei oder drei Individuen von bekannter und erprobter Rechtgläubigkeit anzuvertrauen. Durch dieſe ward ein neuer, mindern Einwendungen unterliegender Entwurf vorgelegt, der in eine ſo glücklich zweideutige Sprache gekleidet war, daß er den Grundſätzen und Abſichten aller Partheien entſprach. Er verordnete, die ſchottiſche Kirche ſolle in ihrer beſtehenden Reinheit erhalten und die engliſche „reformirt werden gemäß dem Worte Gottes," (was die Independenten nach ihrem Sinne auslegen mochten) und „nach dem Beiſpiel der beſten reformirten Kirchen," unter welchen, wie die Schotten nicht zweifeln konnten, die ihrige zu dem erſten Platze berechtigt war.
17. Auguſt. In dieſer Form legte Henderſon den Bund und Covenant mit einer angemeſſenen Vorrede der Kirchenverſammlung vor; mehrere ins Geheimniß gezogene Redner empfahlen denſelben mit den größten Lobenserhebungen, und er ward auf der Stelle ohne eine einzige abweichende Stimme gebilligt. (¹)

Die Schotten bereiten ſich zum Kriege.

Sobald der Covenant in ſeiner veränderten Form die Sanction der Stände erhalten hatte, wurden die beredſamſten Federn in Thätigkeit geſetzt, um die Flamme des Enthuſiasmus anzufachen. Das Volk ward in der damals herrſchenden Sprache belehrt, 1) der Streit beſtehe in England zwiſchen dem Herrn Jeſus und dem Antichriſt ſammt deſſen Jüngern; der Ruf ſey klar; der Fluch des Meroz müſſe Alle treffen, die nicht dem Herrn zu Hilfe kommen würden gegen den Entſetzlichen; 2) beide Kirchen und Königreiche ſeyen in drohender Gefahr; ſie ſegelten in Einem

(¹) Baillie, I. 381. Clarendon, III. 368—384. Sowohl Vane als Nye waren Independenten.

Schiffe, wohnten in Einem Hauſe und ſeyen Glieder Eines Körpers; wenn eines zu Grunde gehe, könne das andere nicht beſtehen; Juda könne nicht lang in Freiheit bleiben, wenn Iſrael in Gefa[illegible]haft geſchleppt werde; und 3) jetzt hätten ſie eine ſchöne Gelegenheit, Gleichförmigkeit der Disciplin und des Gottesdienſtes zu befördern; die Engländer hätten ſchon den Grund zu einem guten Bau gelegt, indem ſie die Prälatur, dieſes große Götzenbild, hinaus geworfen; den Schotten ſey es nunmehr vorbehalten, das Gebäude aufzuführen, und in Gottes guter Zeit den Schlußſtein darauf zu ſetzen. Die Geiſtlichkeit forderte ihre Zuhörer auf, „ſich mittelſt Faſten und Gebet zu Gott zu wenden;" eine Proclamation ward erlaſſen, welche alle Lehensleute vom ſechszehnten bis zum ſechzigſten Lebensjahre berief, in Waffen zu erſcheinen, und den Oberbefehl über die Kriegsmacht nahm auf Verlangen des Parlamentes Lesley, der alte General der Covenanter im letzten Kriege, an. Freilich hatte er, als er zum Grafen von Lewen gemacht worden, dem Könige das feierliche Verſprechen gegeben, niemehr gegen ihn die Waffen zu tragen; aber jetzt erinnerte er ſich, es ſey wo nicht mit ausdrücklichem, doch wenigſtens mit ſtillſchweigendem Vorbehalt aller Fälle geſchehen, wo Freiheit oder Religion auf dem Spiele ſtehen könnten. (1)

Der Covenant wird in England beſchworen.

In England ward der Covenant mit einigen Abänderungen von beiden Häuſern genehmigt, und es ward befohlen, er ſolle von allen Beamten, und allgemein von der ganzen Nation beſchworen und unterſchrieben werden. Die Gemeinen gaben das Beiſpiel; die Lords warteten mit einer affectirten Würde,

(1) Rushworth, V. 472. 482. 492. Journals, 139. 312. Baillie, I. 390. 391. „Das vornehmſte Ziel davon war die Verbreitung unſerer Kirchendisciplin in England und Irland." Ebend. 393.

die ſie einigen beißendeu Bemerkungen ausſetzte, bis er von den Schotten beſchworen worden war. Zu gleicher Zeit ward ein Bündniß „brüderlichen Bei-
29.Novbr. ſtandes" unterhandelt, welches feſtſetzte, die Stände ſollten dem Parlamente mit einem Heer von 21,000 Mann zu Hilfe kommen; ſie ſollten in Berwick ſchottiſche Beſatzung legen, und nach Beendigung des Krieges die Feſtungswerke ſchleifen; ihre Truppen ſollten von England mit 31,000 Pfund monatlich bezahlt werden, zu ihrer Ausrüſtung einen Vorſchuß von 100,000 Pfund und außerdem beim Friedensſchluſſe eine angemeſſene Belohnung erhalten; und als Unterpfand die Güter der Papiſten, Prälaten und Uebelgeſinnten in Nottinghamſhire und den fünf nördlichen Grafſchaften angewieſen bekommen. Bei Ankunft von 60,000 Pfund begannen die Werbungen, nach wenig Wochen waren ſie vollendet, und vor Ende des Jahres muſterte Lesley ſeine Truppen zu Hairlaw, dem zum Sammelplatz beſtimmten Orte. (¹)

Carl ſucht Hilfe in Irland. Dieſer furchtbare, durch Intereſſe und Fanatismus befeſtigte Verein erfüllte die Royaliſten mit Schrecken. Sie hatten es ſchwer gefunden, ſich gegen das Parlament allein zu halten; dem Kampfe gegen einen neuen, mächtigen Feind fühlten ſie ſich nicht gewachſen. Doch Carl ſtand ungebeugt; von ſanguiniſcher Gemüthsart und der Gerechtigkeit ſeiner Sache vertrauend, ſah er keinen Grund zur Kleinmüthigkeit, und da er dieſes neue Unheil lang vorher-

(¹) Journals, 14., 21., 25. September, 3. October, 8. Dezember. Lords Journals, VI 220 — 224. 243. 281. 289. 364. Die Abänderungen waren die Einſchaltung der „Kirche von Irland, nach der von England, eine Erläuterung des Wortes Prälatur, und die Hinzufügung einer Anmerkung, welche beſagte, mit dem Ausdruck „gemäß dem Wort Gottes „ſey gemeint „ſo weit wir ſolches in unſerem Gewiſſen dem Worte Gottes gemäß erachten oder erachten werden." Journals, 1. und 2. September.

geſehen, ſo hatte er ſich darauf vorbereitet, ihm zu begegnen. In dieſer Abſicht hatte er ſich bemüht, den Gehorſam des engliſchen Heeres in Irland vor den Anhängern und Emiſſären des Parlaments zu bewahren. Da er die Treue Leiceſters, des Lord-Lieutenants, bezweifelte, trachtete er, ihn in England zurück zu halten; gab dem Oberbefehlshaber Graf von Ormond, der zu dem Rang eines Marquis erhoben ward, volle Gewalt, über Stellen im Heere zu verfügen; ernannte Sir Heinrich Tichborn an Parſon's Stelle zum Lord-Juſtice; zwang die von den beiden Häuſern geſchickten Commiſſäre, die Inſel zu verlaſſen; und erhielt endlich dadurch ein entſchiedenes Uebergewicht, daß er vier von den Räthen, die am feindſeligſten gegen ihn geſinnt waren, in Folge einer Anklage wegen Verraths ins Gefängniß ſetzte (1)

3. April.

1. Auguſt.

Nach und nach waren aus England und Schottland ſo viele Verſtärkungen nach Irland gekommen, daß das Heer 50,000 Mann betrug; (2) allein unter dieſen ſchienen die Schotten mehr ihrem Privatvortheil als der Förderung der gemeinſchaftlichen Sache nachzugehen; und die Zahl der Engländer ward allmählig durch Mangel, Deſertion und Gefechte vermindert. Allerdings gewannen ſie mehrere Schlachten, verbrannten und zerſtörten viele Dörfer und Städte; aber das Unheil der Verheerung fiel auf ſie ſelbſt zurück, und mitten in der Wüſte, die ſie gemacht hatten, empfanden ſie die Schrecken der Hungersnoth. Ihr Anſuchen um Hilfe ward vom Parlament vernachläßigt, welches einen großen Theil des für den irländiſchen Dienſt erhobenen Geldes zu ſeinem eigenen Gebrauche verwendet hatte und wenig Neigung fühlte, ein der königlichen Sache anhängli-

(1) Carle, I. 421. 441. III. 76. 125. 135.
(2) Journals, V. 226.

ches Heer zu unterſtützen. Die Offiziere machten in einem freimüthigen, obwohl ehrerbietigen Tone Vorſtellungen, und das Mißlingen ihrer Hoffnungen verſchärfte ihre Unzufriedenheit und knüpfte ſie noch feſter an Carln. (¹)

Föderative Verſammlung der Katholiken.

In der Zwiſchenzeit hatten die Katholiken durch Einführung einer Föderativregierung ihre Macht befeſtigt und ihre Beſtrebungen in Einklang gebracht. Ihre Anführer trugen Sorge, das von den Schotten in dem glücklichen Covenantskriege gegebene Beiſpiel nachzuahmen. Gleich ihnen erklärten ſie ihre aufrichtige Anhänglichkeit an die Perſon, ihre tiefe Ehrfurcht vor der legitimen Autorität des Monarchen; aber gleich ihnen ſprachen ſie das Recht an, ſich der Unterdrückung zu widerſetzen und zur Vertheidigung ihrer Religion und Freiheiten Gewalt anzuwenden. Auf ihr Verlangen und nach dem Beiſpiel der allgemeinen Verſammlung der ſchottiſchen Kirche ward zu Kilkenny ein Synod von katholiſchen Prälaten und Theologen verſammelt; es wurde ihm

10. Mai 1642.

ein Ausweis der Beſchwerden vorgelegt, welche die Inſurgenten bewogen hatten, die Waffen zu ergreifen, und er entſchied, die Gründe ſeyen hinreichend und der Krieg gerecht, vorausgeſetzt, daß er nicht aus Eigennutz oder perſönlichem Haß geführt, noch durch unnöthige Grauſamkeiten befleckt werde. Es ward befohlen, einen Eid und Covenant zu leiſten, welcher die Unterzeichneten verband, die Freiheit der katholiſchen Gottesverehrung, die Perſon, Erben und Rechte des Souveräns und die geſetzlichen Immunitäten und Freiheiten des Königreichs Irland gegen alle und jeglichen Uſurpatoren und Angreifer mit Gut und Blut zu vertheidigen; und die Excommunication ward ausgeſprochen gegen alle Ka-

(¹) Clarendon, II. 415—418. 424. Carte's Ormond, III. 155. 162. 164.

tholiken, die den Covenant verlaſſen oder ihren Feinden beiſtehen, gegen Alle, welche das Eigenthum engliſcher oder irländiſcher Katholiken, oder irländiſcher Proteſtanten, die der Sache nicht Feind ſeyen, gewaltſam vorenthalten und gegen alle die den Krieg benutzen würden, um Andere zu ermorden, zu verwunden, zu berauben oder zu plündern. Mit gegemeinſchaftlicher Einwilligung ward ein oberſter Rath von vierundzwanzig Mitgliedern unter Lord Mountgarret's Vorſitz erwählt und ein Tag ward beſtimmt zu einer Nationalverſammlung, welche die Geſtalt eines Parlaments annehmen und deſſen Rechte üben ſollte, ohne ſeinen Namen zu haben. (1)

Dieſe Verſammlung gab dem von den Anführern entworfenen Regierungsplane Feſtigkeit. Die Autorität des geſchriebenen Geſetzes ward anerkannt, und zu ſeiner Verwaltung ein Rath in jeder Grafſchaft eingeſetzt. Von dem Urtheile dieſes Tribunals ſtand die Appellation an den Rath der Provinz offen, der hinwiederum die höhere Gerichtsbarkeit des „oberſten Rathes der conföderirten Katholiken in Irland" erkannte. Zur Führung des Krieges wurden vier Generale ernannt, deren jeder die Streitkräfte einer Provinz leiten ſollte: Owen O'Nial in Ulſter, Preſton in Leinſter, Barry Garret in Munſter und John Burke in Connought; ſämmtlich Offiziere von Erfahrung und Verdienſt, die ihre Befehlshaberſtellen in den Heeren fremder Fürſten aufgegeben hatten, um ihre Dienſte ihren Landsleuten anzubieten. Da ſie fühlten, daß dieſe Anordnungen einer Anmaßung der landesherrlichen Gewalt gleichkämen, trugen ſie Sorge, dem Könige neue Verſicherungen ihrer Ergebenheit gegen ſeine Perſon zuzuſenden und Gründe zur Rechtfertigung ihres Verfahrens anzuführen. Ihre frühern Abgeordneten, obwohl Proteſtanten von Rang

1. Octbr. 1642.

Ihre Rechtfertigung und Vorſtellung.

(1) Belling, Vindiciae, 4 — 7. Rushworth, v. 516.

und anerkannter Treue, waren auf Befehl ihrer Feinde angehalten, ins Gefängniß geworfen und — wenigſtens in einem Falle — gefoltert worden. Jetzt wählten ſie einen ſicherern Mittheilungsweg, und beförderten ihre Petitionen durch die Hände des Oberbefehlshabers. In dieſen Petitionen ſetzte der oberſte Rath eine lange Liſte von Beſchwerden auseinander, um deren Abhilfe ſie baten. Mit Wärme wieſen ſie die Beſchuldigung der Untreue und Empörung zurück. Wenn ſie die Waffen ergriffen, ſo ſeyen ſie durch eine Reihe von Beleidigungen, welche die menſchliche Geduld überſtiegen, von Beleidigungen an ihrer Religion, ihrer Ehrer und ihrem Eigenthume, und den Freiheiten ihres Vaterlandes dazu gezwungen worden. Ihre Feinde ſeyen des Königs Feinde. Jene, die geſchworen, ſie auf ihrer vaterländiſchen Erde auszurotten, ſeyen dieſelben, die ihn der Krone zu berauben ſuchten. Darum beſchwören ſie ihn, in Irland ein neues Parlament zu berufen; ihnen die freie Uebung der Religion zu geſtatten, die ſie von ihren Vätern geerbt, und den Irländern ihre nationalen Rechte zu beſtätigen, wie er ſchon ſeinen engliſchen und ſchottiſchen Unterthanen gethan. (1)

Der Waffenſtillſtand wird geſchloſſen. 23. April 1643.

Gleich die erſte dieſer Petitionen, welche um einen Waffenſtillſtand bat, hatte der Politik des Königs einen neuen Weg angegeben. (2) Er unterrichtete den Marquis von Ormond insgeheim von ſeinem Wunſche, einen Theil des irländiſchen Heeres in England zu verwenden, verlangte zu dieſem Ende von ihm, er ſolle einen Waffenſtillſtand mit den Inſurgenten ſchließen und ſchickte ihm Inſtructionen zur Einrichtung ſeines Benehmens. Dieſe Depeſche war geheim; ihr folgte eine öffentliche Vollmacht und dieſer ein ausdrücklicher Befehl. Allein es ereignete ſich vieles, um die Abſicht des

(1) Carte, III. 110. 111. 136.
(2) Carte, III. 99.

Monarchen zu verzögern und ſeine Ungeduld zu reitzen. Ormond hielt es ſeiner eigenen Sicherheit und des Dienſtes ſeines Monarchen wegen für klug, einen befehlenden Ton anzunehmen und die meiſten Forderungen der Conföderirten, die wie er ſah, ſchon in Partheien zerfallen und durch entgegengeſetzte Rathſchläge geleitet waren, zu verwerfen. Die alten Irländer und die Geiſtlichkeit, deren Kräfte durch Scarampi, einen päpſtlichen Abgeſandten, geleitet worden, widerſetzten ſich eifrig dem Projecte. Ihre Feinde, ſagten ſie, ſeyen in die äußerſte Noth gebracht; ihr ſiegreiches Heer unter Preſton mache täglich Streifzüge bis zu den Thoren der Hauptſtadt ſelbſt. Warum ſollten ſie die Vortheile aufgeben die ſie gewonnen, warum ohne Urſache dem Preiſe entſagen, nachdem ſie ihm nahe genug gekommen, um ihn zu ergreifen? Es war nicht leicht ihre Gründe zu beantworten; aber die Lords vom Pale, die aus Gewohnheit an der engliſchen Regierung hingen, verlangten ſehnſüchtig nach einem Waffenſtillſtand als dem erſten Schritt zum Frieden. Ihre Bemühungen gelangen. 15. Sept. Ein Waffenſtillſtand auf ein Jahr ward geſchloſſen, und zum Erſtaunen ihrer Feinde willigten die Conföderirten ein, 15,000 Pfund in Geld, und Lebensmittel im Betrage von 15,000 Pfund zum Unterhalte des königlichen Heeres beizutragen. (¹)

(¹) Rushworth, V. 548. Carte, I. App. II. III. 117. 131. 159. 160. 166. 168. 172. 174. Niemand, der alle Documente geleſen hat, kann, glaube ich, daran zweifeln, daß der Waffenſtillſtand nothwendig für die Erhaltung des Heeres in Irland war. Aber ſein eigentlicher Zweck entging den beiden Häuſern nicht, welche ihn als „verderblich für die proteſtantiſche Religion, ehrverletzend für die engliſche Nation und nachtheilig für das Intereſſe der drei Königreiche“ erklärten; und um die Leidenſchaften ihrer Anhänger zu entflammen, eine Erklärung publizirten, in der ſie mit ihrer gewöhnlichen Wahrheitsliebe behaupteten, der Waffenſtillſtand ſey zu einer Zeit geſchloſſen worden, wo „die Hungersnoth der Irländer

Ein franzöſiſcher Geſandter. Zur nämlichen Zeit griff Carl zu andern Hilfsmitteln, von deren zweien er ſich beträchtlichen Nutzen verſprach. 1) Es war die Politik des Cardinals Richelieu geweſen, die Unruhen in England anzufachen, wie er früher mit denen in Schottland gethan; und ſeine Abſicht ward von dem franzöſiſchen Botſchafter Senneterre getreulich erfüllt. Allein im Laufe des vorigen Jahres waren Richelieu und Ludwig der Dreizehnte geſtorben; die Regentſchaft während der Minderjährigkeit des jungen Königs fiel auf Anna von Oeſtreich, die Königin Mutter, und dieſe Fürſtin hatte ſtets eine warme Zuneigung zu ihrer Schwägerin Henriette Marie gehegt. Senneterre ward durch den Grafen von Harcourt, einen Prinzen des Hauſes Lothringen, mit dem Titel eines außerordentlichen Botſchafters erſetzt. Das Parlament empfing ihn zu London mit Ehrerbietung und geſtattete ihm
13. Sept. nach Oxford zu gehen. Carl, deſſen Umſtände ihm nicht erlaubten, ſeine Zeit mit diplomatiſchen Feinheiten zu verſchwenden, verlangte gleich ein Darlehen an Geld, ein Hilfsheer und eine Erklärung gegen ſeine rebelliſchen Unterthanen. Das waren aber Dinge, die zu verſprechen der Botſchafter keine Vollmacht hatte.
15. Nov. Mit Mühe entging er der Zudringlichkeit des Königs und kehrte in die Hauptſtadt zurück, um mit dem Parlamente zu unterhandeln. Hier erbot er ſich zum Vermittler und verlangte die eigentlichen Urſachen des beſtehenden Krieges zu wiſſen; aber ſeine Hoffnung ward
22. Nov. durch die froſtige laconiſche Antwort niedergeſchlagen: wenn er einen Antrag im Namen des franzöſiſchen Königs zu machen habe; ſo würden die Häuſer bereit

ſelbe bewogen hatte, ſich unnatürlicher und kannibaliſcher Weiſe einer den andern aufzufreſſen;" er ſey durch papiſtiſche Werkzeuge entworfen und ausgeführt worden, und bezwecke die beſſere Einführung des Papismus und Ausrottung der proteſtantiſchen Religion. Journals, V. 238. 289.

ſeyn, ihr Betragen zu rechtfertigen. Bald nachher wur- 10. Jänner
den die Depeſchen ſeines Hauſes aufgefangen und eröffnet; unter ihnen fand ſich ein Schreiben Lord Goring's an die Königin, deren Inhalt zeigte, daß Harcourt auf ihre Angabe gewählt worden; daß er angewieſen ſey, ſeine Inſtructionen von ihr und dem Könige zu empfangen, und daß Goring bei dem franzöſiſchen Hofe Hilfe anſuche. Dieſe Nachricht ſammt einem Berichte über die Art, wie ſie erhalten worden, ward dem Botſchafter mitgetheilt, der alsbald Päſſe verlangte und das Königreich verließ. (1)

2) Die Erfahrung hatte Carln bewieſen, daß der bloße Name Parlament einen mächtigen Einfluß auf das Gemüth der untern Claſſen zu Gunſten ſeiner Widerſacher ausübe. Royaliſtiſches Parlament zu Oxford. Um den Zauber zu zerſtreuen, beſchloß er, die getreuen Parlamentsglieder denen zu Weſtminſter entgegen zu ſtellen, und berief mittelſt Kundmachung beide Häuſer, ſich am zwei und zwanzigſten Jänner des folgenden Jahres bei ihm in Oxford einzufinden. Drei und vierzig Peers und 118 Mitglieder des Unterhauſes gehorchten; (2) die gebräuchlichen Formen des Parlaments wurden beobachtet und der König eröffnete die Sitzung mit einer huldvollen 29. Jänner 1644.

(1) Clarendon, III. 398 — 403. Journals, VI. 245. 302. 5. 9. 375. 9. 416. Journals of Commons, 14. Sept. 11. Oct. 15. und 22. Nov. 10. und 12. Jänner. 12. Februar.

(2) Wenn wir Whitelock glauben dürfen (80), ſo waren, als am 30. Jänner die beiden Häuſer zu Weſtminſter verleſen wurden, 280 Glieder gegenwärtig und 100 in verſchiedenen Dienſtleiſtungen abweſend. Ich vermuthe aber einen Irthum in der Zahl, da die Liſte derer, die den Covenant leiſteten, nur 220 Namen enthält, ſelbſt mit Inbegriff derer, die ihn nach jenem Tage leiſteten. (Vergleiche Rushworth, V. 480 mit den Journals). Von den Lords waren 22 gegenwärtig, 47 abweſend, von welch letztern 11 entſchuldigt waren. Journals, VI. 87. Die zwei Häuſer zu Oxford machten auch das Verzeichniß ihrer Glieder bekannt, und gaben die Gemeinen auf 175, die Lords auf 83 an. Von den letztern waren aber mehrere ſeit dem Anfange des Krieges ernannt worden.

Rede, in welcher er die Drangſale des Königreiches bejammerte; ſie aufforderte, ſeine Neigung zum Frieden zu bezeugen, und ihnen alle Freiheit und Vorrechte verſprach, die ſolchen Verſammlungen zuſtehen. Ihre erſte Maßregel war, ein von allen Mitgliedern beider Häuſer unterzeichnetes an den Grafen von Eſſex ge-
30. Jänner richtetes Schreiben, worin ſie ihn aufforderten, denen „von welchen er beſtallt worden,“ ihren angelegentlichen Wunſch bekannt zu machen, daß von beiden Seiten Bevollmächtigte ernannt würden, um einen Vergleich zu unterhandeln. Nachdem Eſſex Inſtructionen erhalten, erwiederte er, er könne ein Schreiben nicht überliefern, welches weder der Aufſchrift noch dem Inhalte nach die Autorität des Parlaments anerkenne. Hierauf ließ man Carln ſelbſt handeln. Er
3. März. richtete ſein Schreiben an „die zu Weſtminſter verſammelten Lords und Gemeinen des Parlaments,“ und forderte „nach dem Rathe der zu Oxford verſammelten Lords und Gemeinen des Parlaments“ die Ernennung von Bevollmächtigten, um die Verwirrungen des Königreiches und insbeſondere die Art und Weiſe in Ordnung zu bringen, „wie alle Mitglieder beider Häuſer in voller und freier Verſammlung des Parlaments zuſammen kommen könnten, um ſich über ſolche Gegenſtände berathen, als zu Aufrechthaltung der wahren proteſtantiſchen Religion mit angemeſſener Rückſicht auf die gebührende Erleichterung zarter Gewiſſen; zur Feſtſetzung der Rechte der Krone und des Parlaments, der Geſetze des Landes, und der Freiheiten wie des Eigenthumes des Unterthans führen möchten.“ Beide Häuſer betrachteten dieſe Zuſchrift als eine Beleidigung, weil ſelbe annahm, ſie ſeyen keine volle und freie Verſammlung des Parlaments;
9. März. in ihrer Antwort forderten ſie ihn auf, ſich zu ihnen nach Weſtminſter zu begeben; und in einer öffentlichen Erklärung nannten ſie jenes Verfahren einen papiſti-

ſchen und jeſuitiſchen Kniff, um ſie unter dem lockenden Vorwande des Friedens zu verleiten, ihre eigene Autorität zu verläugnen, und ſich, ihre Religion, Geſetze und Freiheiten in die Gewalt der Abgötterei, des Aberglaubens und der Sclaverei zu geben.“ (1) Dagegen erklärten die Häuſer zu Oxford: die Schotten hätten den Frieden gebrochen; alle engliſchen Unterthanen, die ihnen beiſtünden, ſollten als Verräther und Feinde des Staates betrachtet werden; und die zu Weſtminſter befindlichen Lords und Gemeinen, die zur Herbeikunft der Schotten, oder zur Verſammlung von Truppen unter dem Grafen von Eſſex, oder zu Verfertigung und Gebrauch eines neuen großen Inſiegels ihre Zuſtimmung gegeben, hätten Hochverrath begangen, und es ſolle gegen ſie als gegen Verräther an König und Reich verfahren werden. (2) So verſchwand abermals die Ausſicht auf Frieden; und mit größerer Erbitterung und heißerm Rachedurſt beſchloſſen beide Partheien, ihr Heil noch einmal dem ungewiſſen Kriegsglück zu vertrauen.

(1) Journals, VI. 451. 459. Der Leſer wird dieſen Zug religiöſer Duldung bemerken, den erſten der noch durch die Obrigkeit gezeigt worden, und der wenig Jahre früher die Glieder der anglicaniſchen Kirche eben ſo ſehr ſcandaliſirt haben würde, wie jetzt die Presbyterianer und Schotten. Allein die Politik hatte gelehrt, was die Vernunft nicht bewirken konnte. Er ward jetzt den Independenten als Köder vorgeworfen, deren Beſorgniſſe von Verfolgung durch die Unduldſamkeit ihrer ſchottiſchen Bundesgenoſſen vergrößert wurden, und die deßhalb im Verdachte ſtanden, dem Hofe ſchon einige geheime Eröffnungen gemacht zu haben.“ Briſtol giebt ihnen unter ſeiner Gewähr volle Zuſicherung der vollſtändigſten Gewiſſensfreiheit, die ſie wünſchen können, und ſchmält dabei über den grauſamen Einbruch der Schotten und die Tyrannei unſeres der ſpaniſchen Inquiſition gleichkommenden Kirchenregimentes.“ Baillie, I. 428.

(2) Clarendon, III. 440 — 454. Journals, 399. 404. 451. 459. 484. 485. 30. December. 16. und 30. Jänner. 6. und 11. März. Rushworth, V. 559 — 575. 582 — 602.

Friedens-Vorſchläge Aber die zu Weſtminſter an der Spitze ſtanden, fanden es nothwendig, das Murren vieler ihr eigenen Anhänger zu beſchwichtigen, deren Sehnſucht nach der Wiederherſtellung des Friedens ſelbe bewog, den Sachwaltern des Krieges eigennützige Beweggründe zuzuſchreiben. Beim erſten Anſchein eines Bruches war ein aus fünf Lords und zehn Mitgliedern des Unterhauſes beſtehender Sicherheitsausſchuß ernannt worden, deſſen Obliegenheit war, das Amt der vollziehenden Gewalt unter Genehmigung und Aufſicht des Parlamentes zu verwalten; nunmehr, da die Schotten eingewilligt hatten, an dem Kriege Theil zu nehmen, ward dieſer Ausſchuß nach langem Widerſtande
16. Febr. der Lords aufgelöſt und an ſeiner Statt ein anderer unter dem Namen des Ausſchuſſes beider Königreiche errichtet, der aus einigen wenigen Mitgliedern jedes Hauſes und gewiſſen Commiſſären der Stände von Schottland zuſammengeſetzt war. (1) Dieſen neuen Körper betrachteten die Lords mit eiferſüchtigen Blicken, und als die Gemeinen ihm in Folge ungünſtiger Berichte den Auftrag ertheilten, „einige Grundlagen vorzubereiten, um in allen Beſitzungen des Königs einen gerechten und ſichern Frieden zu ſtiften;“ widerſetzten ſich jene nicht der Sache, aber den Perſonen, und ernannten zu demſelben Ende einen andern Ausſchuß. Der Streit dauerte ſechs Wochen; allein der Einfluß des Oberhauſes hatte mit der Zahl ſeiner Mitglieder abgenommen, und die Lords waren mit einer
25. April. unbedeutenden Abänderung zu Rettung ihrer Ehre, nachzugeben genöthigt. Die Vorſchläge, die jetzt als
29. April. Grundlage einer Ausſöhnung aufgeſtellt wurden, waren im Weſentlichen folgende: der Covenant ſammt der Verbindlichkeit, ihn zu leiſten, die Reformation der Religion, wie dieſelbe in ihm verordnet werde und

(1) Journals of Commons, 30. Jänner, 7., 10., 12., 16. Febr. Lords Journals, 12. und 16. Februar.

die gänzliche Abſchaffung des Episcopats ſollten durch eine Parlamentsacte beſtätigt; der Waffenſtillſtand in Irland ſollte durch dieſelbe Autorität für nichtig erklärt; ein neuer Eid zu Entdeckung der Katholiken ſollte entworfen; die Strafen der Recuſanten ſollten genau in Vollzug geſetzt und die Kinder der Katholiken als Proteſtanten erzogen werden; gewiſſe, namentlich angegebene engliſche Proteſtanten, alle Papiſten, welche die Waffen gegen das Parlament getragen, und alle iriſchen Rebellen, ſie ſeyen katholiſch oder proteſtantiſch, welche dem königlichen Heere Hilfe geleiſtet, ſollten von dem General-Pardon ausgenommen ſeyn; und die Befehlshaber der Kriegsmacht zu Waſſer und zu Land, die großen Staatsbeamten, der Statthalter von Irland und die Richter durch das Parlament oder Bevollmächtigte des Parlaments ernannt werden und ihre Stellen ſo lange behalten, als ihr Betragen gut ſey. Aus dem Tone dieſer Vorſchläge leuchtete ein, daß der Zwieſpalt zwiſchen beiden Theilen größer als zuvor geworden war, und daß der Friede von der Bezwingung des einen durch die überlegene Stärke oder das beſſere Glück des andern abhing. (1)

Hier mag der Leſer inne halten und — ehe er ſich zu den Begebenheiten des nächſten Feldzuges wendet — eine Ueberſicht von den Finanzmaßregeln der ſtreitenden Partheien nehmen. Geldmangel war ein Uebel, Methoden, ſich Geld zu verſchaffen.

(1) Journals, 15., 20., 23., 29., 30. März. Ap. 3. 5. 13. 16. Ueber die Frage, ob ſie gemeinſchaftlich mit den Schotten unterhandeln ſollten, waren bei den Gemeinen die Stimmen 64 gegan 64; aber die Verneinenden erhielten die entſcheidende Stimme des Sprechers. Baillie, .I 446. Siehe auch die Lords Journals, VI. 473. 483. 491. 501. 514. 519. 527. 531. So groß war ihre Uneinigkeit, daß Baillie ſagt, ſie würden den erſten Vorſchlag der Häuſer zu Oxford angenommen haben, wäre nicht wenig Stunden früher die Nachricht eingelaufen, daß die Schotten über den Tweed gegangen. Dieß gab den Freunden des Kriegs das Uebergewicht. Baillie, I. 429. 430.

welches beide gleich bedrückte; doch ward er von den Patrioten, die an den Reichthümern der Hauptſtadt eine mächtige Hilfsquelle beſaßen und in ihren Forderungen minder durch Rückſichten des Zartgefühls oder der Gerechtigkeit beſchränkt wurden, leichter ertragen. 1) In den dringenſten Fällen konnten ſie ſich beträchtliche Aushilfen durch Anleihen bei den Kaufleuten der City verſchaffen, die ſelten das Begehren abzuſchlagen wagten, oder wenn ſie es thaten, durch Drohungen von Confiscation ihrer Güter und Gefängniß gezwungen wurden, nachzugeben. Für alle ſolche Vorſchüſſe wurde das übliche Intereſſe mit acht vom Hundert verſprochen und „das öffentliche Wort ward für die Rückzahlung des Capitals verpfändet." 2) Als das Parlament ſeine erſten Werbungen befahl, ſubſcribirten viele ſeiner Anhänger beträchtliche Summen an Geld, Silbergeſchirr, Waffen oder Proviant. Allein man fragte bald, warum die Laſt ausſchließend auf die Gutgeſinnten fallen ſolle; und die Häuſer benützten dieſen Wink, um zu verordnen, daß alle diejenigen, die nicht unterſchrieben hätten, ſowohl in der Stadt als auf dem Lande, gehalten ſeyn ſollten, den zwanzigſten Theil ihres Vermögens zu Unterſtützung der gemeinſchaftlichen Sache beizuſteuern. 3) Dennoch nahmen die Bedürfniſſe des Heeres täglich zu, und als einſtweilige Hilfe ward Befehl gegeben, jede Grafſchaft ſolle für den Unterhalt der Mannſchaft ſorgen, die ſie geſtellt habe; und dieſem folgte 4) bald eine beſtändigere Maßregel, eine wöchentliche Auflage von 10,000 Pfund auf die Stadt London und 24,000 Pfund auf den Reſt des Königreiches, welche auf dieſelbe Weiſe wie die Subſidien von den Grafſchaften erhoben werden ſollte. 5) Ueberdem wurden die beweglichen und unbeweglichen Güter aller Delinquenten, d. h. Aller, welche für den König die Waffen getragen oder ihm mit Gelde ausgeholfen, oder ſich

auf was immer für eine Art, oder unter was immer für einem Vorwande dem Parlamente widerſetzt hatten — ſequeſtrirt und der Verwaltung gewiſſer Commiſſäre übergeben, die bevollmächtigt waren, die Renten zu empfangen, Gelder und Güter in Beſchlag zu nehmen, Schulden einzufordern und den Ertrag in die Schatzkammer abzuführen. 6) Hierauf kam die Acciſe, ein bisher im Königreiche unbekannter Steuerzweig von ausländiſchem Urſprunge. Es wurden viele Einwendungen dagegen gemacht; allein die reichliche und beſtändige Aushilfe, die ſie verſprach, ſicherte ihre Annahme; die neuen Abgaben, welche in den meiſten Fällen von dem erſten Käufer bezahlt werden mußten, wurden ſowohl auf die ſchon dem Zoll unterliegenden Artikel, als auch auf eine zahlreiche Claſſe von Bedürfniſſen von inländiſchem Gewächs oder Erzeugung gelegt. ([1]) Endlich verſchmähten die Häuſer zur Beihülfe für dieſe Ertragsquellen auch nicht eine andere von mehr beſonderer Art. Viele Patrioten hatten die Gewohnheit, für den guten Fortgang ihrer Sache einen wöchentlichen Faſttag zu halten, und damit ihr Beutel nicht durch die Uebung ihrer Frömmigkeit gewinnen möge, trugen ſie Sorge, den Preis der Mahlzeit, deren ſie ſich enthalten hatten, in die Schatzkammer zu zahlen. Wenn Andere nicht faſten wollten, ſo war es wenigſtens möglich, ſie bezahlen zu machen; und es wurden Commiſſäre ernannt, um in der Stadt herum zu gehen, jeden Hauseigenthümer um den Preis einer Mahlzeit für ſeine Famile zu ſchätzen, und die

([1]) Es kommt zu bemerken, daß die Acciſe ſchon in ihrer Kindheit ſich auf Doppelbier, Ale, Birn- und Aepfelmoſt, Wein, Oel, Feigen, Zucker, Weintrauben, Pfeffer, Salz, Taback, Seife, gebrannte Wäſſer und ſogar auf Fleiſch erſtreckte, dieſes mochte auf dem Markte zum Verkauf ausgeſtellt, oder in Privathäuſern zum eigenen Gebrauch geſchlachtet ſeyn. Journals VI. 372.

nächſtfolgenden ſechs Monate hindurch das Geld jeden Dienſtag einzuſammeln. Durch dieſe Hilfsmittel ſuchten die Häuſer den Krieg fortzuführen, obwohl ihre Geldverlegenheiten durch die Anhäufung ihrer Schulden und die unvermeidliche Zunahme ihrer Ausgaben fortwährend vermehrt wurden. (¹)

Was den König anbetrifft, ſo beſtand ſeine erſte Hilfsquelle in dem Verkauf ſeines Silbergeſchirrs und ſeiner Juwelen; die zweite in der großmüthigen Ergebenheit ſeiner Anhänger, von denen viele ihm den ganzen Krieg hindurch auf ihre eigenen Koſten dienten, und — eher als ihrem Souverän zur Laſt zu fallen — ihren letzten Acker verpfändeten und ſich und ihre Familien für die Zukunft ohne Mittel zum Unterhalt ließen. Sobald er ſein Panier aufgepflanzt hatte, hielt er bei ſeinen Freunden um Darlehen an, verpfändete ſein Wort, daß er ihre Bereitwilligkeit vergelten werde, und wies zu ihrer Bezahlung gewiſſe Theile der Krongüter an — eine ſehr ungewiſſe Sicherheit, ſo lang der Ausgang des Kampfes zweifelhaft blieb. Allein die Aufforderung war nicht vergeblich. Viele ſchoſſen beträchtliche Summen vor, ohne ſich irgend einen Anſpruch oder eine Belohnung vorzubehalten, und Andere liehen ſo freigebig und reichlich, daß der Ertrag dieſer Hilfsquelle ſeine kühnſten Erwartungen überſtieg. Demungeachtet war er vor Anfang des dritten Feldzuges genöthigt, ſein Parlament in Oxford zu Rath zu ziehen. Auf deſſen Anrathen ſtellte er Schuldverſchreibungen unter dem

(¹) Ebend. V. 460. 466. 482. VI. 108. 196. 209. 224. 248. 250. 272. Journals of Commons, 26. Nov. 8. Dec. 1642. 23. Feb. 8. Sept. 1643. 26. März 1644. Rushworth, V. 71. 150. 209. 313. 748. Man muß ſich erinnern, daß nach der Frömmigkeit jener Zeit „ein Faſten die gänzliche Enthaltung von aller Nahrung forderte, bis das Faſten geendet war.“ Directory for the publicque worship. S. 32.

geheimen Inſiegel aus, welche 100,000 Pfund eintrugen, und führte nach dem Beiſpiele ſeiner Widerſacher die Acciſe ein, die ihm eine beſtändige, obwohl nicht ſehr reichliche Beihilfe gab. Ueberdem erhielten ſich ſeine Beſatzungen durch wöchentliche Contributionen der benachbarten Weichbilde, und die Grafſchaften, die ſich zu ſeinen Gunſten verbündet hatten, lieferten willig Sold und Unterhalt für ihre eigenen Truppen. Bei alle dem war es aber doch offenbar, daß er nicht dieſelbe Leichtigkeit wie ſeine Gegner beſitze, ſich Geld zu verſchaffen, und daß er am Ende ſchon aus Armuth unterliegen müſſe, wenn er den Streit nicht ſchnell zu Ende bringen könne. (1)

Für dieſen Zweck hatten beide Theile Alles aufgeboten, und Irländer und Schotten waren nach England gerufen worden, um die Schlachten des Königs und des Parlaments zu ſchlagen. Die Strenge des Winters that den Kriegsoperationen nicht Einhalt. Fünf iriſche Regimenter, die erſte Frucht des Waffenſtillſtandes in Irland, langten zu Moſtyn in Flintſhire an; ihr Ruf mehr noch als ihre Zahl entnervte die Tapferkeit ihrer Feinde, keine Truppe wagte ihnen im Felde zu begegnen, und ſo wie ſie vorgingen, ward jeder Poſten verlaſſen oder übergeben. Endlich hemmte die Beſatzung von Nantwich ihre Fortſchritte, und während ſie mit der Belagerung beſchäftigt waren, nahte Sir Thomas Fairfax mit überlegener Macht von Yorkſhire her. Zwei Stunden hindurch leiſteten die Engländer und Irländer unter Lord Byron den Angreifenden von außen her und den Ausfällen der Beſatzung hartnäckigen Widerſtand; aber in einem Augenblicke der Verzweiflung warfen 1600 Mann die Waffen weg und gingen, mit wenigen Ausnahmen, zu den Gegnern über. Unter den Namen der gefangenen Offizieren befindet ſich der des berühmten Ober-

Schlacht bei Nantwich.

November 1643.

15. Jänner 1644.

25. Jänner

(1) Rushworth, V. 580. 601. Clarendon, II. 87. 453.

ſten Monk, der in der Folge aus dem Tower entlaſſen ward, um eine glänzendere Rolle, zuerſt im Dienſte der Republik und dann bei Wiederherſtellung des Thrones zu ſpielen. (1)

19. Jänner. Das ſchottiſche Heer langt in England an. Wenig Tage vor dieſem Siege waren die Schotten über den Tweed gegangen. Der Gedanke, ſie ſeyen in einem heiligen Kreuzzuge zur Reformation der Religion begriffen, ließ ſie jede Schwierigkeit verachten; und obwohl das Wetter ſtürmiſch und der Boden hoch mit Schnee bedeckt war, trieb ſie doch ihre Begeiſterung in einer Maſſe vorwärts, der ſich die Royaliſten nicht zu widerſetzen wagten. Ihr Anführer gedachte Newcaſtle zu überfallen; er ward durch die Schnelligkeit des Marquis von Newcaſtle 2. Febr. daran verhindert, der ſich am vorhergehenden Tage in die Stadt geworfen hatte, und der Hunger zwang den Feind, nach einer dreiwöchentlichen Belagerung 28. Febr. ſein Vorhaben aufzugeben. Am linken Ufer des Tyne 4. März. hinaufmarſchirend, gingen ſie bei Bywell über den Fluß, eilten über Ebcheſter nach Sunderland und bemächtigten ſich dieſes Hafens, um ſich eine Verbindung zur See mit ihrem Lande zu eröffnen. Der Marquis, nachdem er ſein Heer geſammelt hatte, bot ihnen die Schlacht an; und als ſie ſich weigerten zu ſchlagen, ſchloß er ſie fünf Wochen hindurch in ihren Quartieren ein. In dem Verhältniß, wie ihr Vordringen in England die Hoffnung ihrer Freunde in der Hauptſtadt erhoben hatte; erregte ihre darauf folgende Unthätigkeit Erſtaunen und Klagen. Allein Lord Fairfax, zu dem ſein ſiegreicher Sohn aus 11. April. Cheſhire geſtoßen war, zerſprengte bei Leeds die Royaliſten unter Oberſt Bellaſis, Sohn des Lord Falconberg; und die Gefahr zwiſchen zwei Heere eingeſchloſſen zu werden, bewog den Marquis von New- 20. April. caſtle, ſich von Durham nach York zurück zu ziehen.

(1) Rushworth. V. 299. 303.

Schnell folgten ihm die Schotten, Fairfax ſtieß zu ihnen und das vereinigte Heer lagerte ſich vor der Stadt. Anfänglich verachtete Newcaſtle ihr Beginnen, aber die Ankunft des Grafen von Mancheſter an der Spitze von 14,000 Mann überzeugte ihn von ſeiner Gefahr und er verlangte dringend Hilfe vom König. (1)

3. Juni.

Hin- und Wiedermärſche.

Statt aber hier in den kriegeriſchen Begebenheiten im Norden weiter vor zu gehen, wird es nothwendig ſeyn, jene zu betrachten, die in andern Theilen des Königreiches vorgefallen wären. In den Grafſchaften an der ſüdlichen Küſte hatten mehrere Gefechte Statt gefunden, deren Ausgang verſchieden und deren Folgen unbedeutend waren. Jegliches Auge heftete ſich auf die zwei großen Heere in der Nachbarſchaft von Oxford und London. Das Parlament erklärte den Entſchluß, das Heil der Sache auf eine große und entſcheidende Schlacht zu ſetzen, und in dieſer Abſicht ward Alles aufgeboten, um die Streitkräfte unter Eſſex und Waller auf 20,000 Mann zu bringen. Dieſe Generäle marſchirten in zwei abgeſonderten Corps, in der Hoffnung den König einzuſchließen oder ihn in Oxford zu belagern (2). Seiner Schwäche

(1) Rushworth, V. 222. Baillie, II. 1. 6. 10. 28. 32. Journals, 522.

(2) Als Eſſex London verließ, bat er die Verſammlung der Gottesgelehrten, für ſeinen glücklichen Erfolg ein Faſten zu halten. Der Leſer mag von Baillie vernehmen, wie ſelbes gefeiert wurde. „Wir brachten die Zeit von neun bis fünf Uhr gottſelig zu. Nachdem Dr. Twiſſe mit einem kurzen Gebet begonnen hatte, predigte Herr Marſchall ausführlich zwei Stunden lang, wobei er auf eine wundervolle, pathetiſche und kluge Weiſe die Sünden der Mitglieder der Verſammlung höchſt vortrefflich bekannte. Darauf predigte Herr Arrowſmith eine Stunde lang, dann kam ein Pſalm; hierauf betete Herr Vines durch beinahe zwei Stunden und Herr Palmer predigte eine Stunde lang und Herr Seman betete durch beinahe zwei Stunden, dann kam ein Pſalm; worauf ſie

3. Juni. bewußt, ging Carl mittelſt eines geſchickten Manö-
vers mit 7,000 Mann zwiſchen den feindlichen Divi-
6. Juni. ſionen durch und langte glücklich in Worceſter an.
Die Eiferſucht der Befehlshaber ließ ſie nicht über-
einſtimmend verfahren. Eſſex richtete ſeinen Marſch
nach Dorſetſhire; Waller übernahm die Aufgabe,
den flüchtigen Monarchen zu verfolgen. Carl täuſchte
ihn abermals. Er ſtellte ſich, als wolle er auf dem
rechten Ufer der Severn von Worceſter nach Shrews-
bury gehen; und als Waller, um ihn daran zu hin-
15. Juni. dern, von Broomsgrove herbei eilte, um ſich in Beſitz
von Shrewsbury zu ſetzen, wandte ſich der König
nach Bewdly, ging nach Oxford zurück, ergänzte ſein
20. Juni. Heer, und ſchlug dem Feind in Buckinghamſhire die
Quartiere auf. Binnen zwei Tagen war Waller
an den Charwell zurück gekehrt, der beide Heere
trennte, aber ein unglückliches Gefecht bei Copredy-
bridge dämpfte ſeine Hitze, und Carl, den Vortheil
benützend, um über den Fluß zu gehen, brach zu Eſ-
ſex Verfolgung auf. Waller folgte nicht, ſeine
Truppen waren durch Ungemach, Deſertion und ſei-
nen letzten Verluſt von 8,000 auf 4,000 Mann her-
abgebracht worden, und der Ausſchuß beider König-
reiche rief ſeinen Lieblingsgeneral von dem langweili-
gen und vergeblichen Nachſetzen ab. (1)

Ruprecht wird zum Entſatz von York geſchickt.

Während dieſer Hin- und Wiedermärſche, bei denen der König keine andere Abſicht hatte, als ſei-

Herr Henderſon zu einer liebreichen Conferenz über die in der Verſammlung bezeugte Heftigkeit, über andere wahrgenommene und abzuſtellende Fehler, und über die Schicklichkeit brachte, gegen alle Secten, insbeſondere gegen Anabaptiſten und Antinomianer zu predigen. Dr. Twiſſe ſchloß mit einem kurzen Gebet und Segen. Gott war ſo augenſcheinlich mit dieſer ganzen Uebung, daß wir zuverſichtlich eine Segnung verhoffen.“ Baillie, II. 18. 19.

(1) Rushworth, V. 670—676. Clarendon, IV. 487—493. 497.—502. Baillie, II. 38.

nen Verfolgern zu entgehen, in der Hoffnung, irgend ein glückliches Ereigniß werde das Blatt zu ſeinem Vortheilen wenden, erhielt er Nachricht von dem Marquis von Newcaſtle. Der unglückliche Fürſt erkannte im Augenblick die Gefahr, die ihn bedrohte. Der Fall von York mußte ihm die nördlichen Grafſchaften entziehen, und die darauf folgende Vereinigung des Belagerungsheeres mit ſeinen Gegnern eine Macht bilden, gegen welche zu kämpfen umſonſt ſeyn würde. Seine einzige Hilfe lag in dem Muthe und
der Thätigkeit des Prinzen Ruprecht. Er beorderte 14. Juni.
dieſen Befehlshaber, alle ihm zu Gebote ſtehenden Truppen zu ſammeln, damit nach Yorkſhire zu eilen, den Feind anzugreifen und ſich gegenwärtig zu halten, daß zwei Dinge nothwendig ſeyen zur Erhaltung der Krone: der Entſatz der Stadt und die Niederlage des vereinigten Heeres. (1)

Schlacht bei Marſtonmoore.

Ruprecht war in der erſten Zeit des Frühlings aus ſeinen Standquartieren zu Shrewsbury aufgebrochen, hatte vor Newark das Parlamentsheer
überfallen und nach einem hitzigen Gefecht genöthigt, 21. März.
zu capituliren. Jetzt war er zu Cheſhire und Lan-
caſhire beſchäftigt, wo er Stockport, Bolton und Li- 25. Mai.
verpool genommen und Lathamhouſe entſetzt hatte, 11. Juni.
nachdem ſolches durch die Entſchloſſenheit der Gräfin von Derby achtzehn Wochen lang tapfer vertheidigt worden war. Bei Empfang des königlichen Befehls nahm er einen Theil ſeiner eigenen Leute und einige kürzlich aus Irland angekommenen Regimenter mit ſich; während dem Marſche ſtießen Verſtärkungen zu ihm und bei ſeiner Annäherung hielt es das vereinigte
Heer für klug, die Schanzen vor der Stadt zu ver- 1. Juli.

(1) Siehe ſein Schreiben in Evelyn's memoirs, II. App. 88. Es rechtfertigt Ruprechten gänzlich gegen den Vorwurf, er habe die darauf folgende Schlacht bei Marſtonmoor aus Eigenſinn und Unbeſonnenheit geliefert.

laſſen. Er ward mit Jubel empfangen, verließ aber York am folgenden Tage, um die blutige und entſcheidende Schlacht bei Marſtonmoor zu liefern. (1) Beide Heere beliefen ſich ungefähr auf dieſelbe Zahl: 23,000 Mann, von denen zwei Fünftheile Reiterei waren. Beiläufig um fünf Uhr Nachmittags waren ſie auf kurze Entfernung von einander, und nur durch einen ſchmalen Graben oder Bach getrennt, in Schlachtordnung aufgeſtellt. Eine feierliche Pauſe folgte, jedes Heer betrachtete das andere in ſchweigender Ungewißheit und in Erwartung des Zeichens zur Schlacht. Um ſieben Uhr ward es von den Verbündeten gegeben. Ihr linker Flügel griff mit unwiderſtehlicher Heftigkeit an; die Reiterei des Prinzen und ein Theil ſeines Fußvolkes vom Centrum wurden aus dem Felde geſchlagen; allein der rechte Flügel der Verbündeten konnte den Anfall der Royaliſten nicht aushalten, die Truppen flohen nach allen Richtungen und die Kunde ihrer Niederlage ward durch die Flüchtlinge nach Tadcaſter gebracht.

So geſchah es, daß bei jedem Heere die Hälfte geſiegt hatte; und als die Sieger auf das Schlachtfeld zurück kehrten, fanden ſie ſich zu ihrem Erſtaunen einander gegenüber und auf demſelben Boden ſtehend, wo vorhin der Feind geſtanden war. Ungefähr um neun Uhr ordneten ſie ſich wieder; die Royaliſten wurden beim erſten Angriff durchbrochen, und da ſie durch den Tauſch der Poſition von der Straße nach York abgeſchnitten waren, ſo fielen 15,000 Mann ſammt dem ganzen Artillerie-Train dem Sieger in die Hände. Ihr gegenſeitiger Verluſt in der Schlacht ſelbſt iſt ungewiß, doch zählten jene, welche die Todten begruben, 4,150 Leichname. (2)

(1) Rushworth, V. 307. 623. 631.

(2) Rushworth, V. 632—636. Clarendon, IV. 383. Clarendon ſchreibt den glücklichen Erfolg der Verbündeten Fairfax

Dieſe unſelige Schlacht vernichtete die Macht der Royaliſten in den nördlichen Grafſchaften. Der Prinz und der Marquis hatten lang eine tiefgewurzelte Abneigung gegeneinander gehegt. Sie hatte ſich bei einer Berathung über die Zweckmäßigkeit die Schlacht zu liefern gezeigt; es war nicht wahrſcheinlich, daß die Niederlage ſie verſöhnen werde. Sie trennten ſich am andern Morgen; Ruprecht eilte einen Ort zu verlaſſen, wo er ein ſo ſtattliches Heer verloren und kehrte zu ſeinem frühern Commando in den weſtlichen Grafſchaften zurück; Newcaſtle, ſey es, daß er an der königlichen Sache verzweifelte, ſey es, daß er durch das Gefühl erlittener Beleidigungen geleitet ward, nahm die Lords Falconberg und Widdrington mit ſich, und ſuchte Zuflucht auf dem Feſtlande. York, ſeinem Schickſal überlaſſen, öffnete dem Feind die Thore unter der Bedingung, daß die Bürger nicht beläſtigt werden und die Beſatzung nach Skipton abziehen ſolle. Auf Befehl des Ausſchuſſes beider Königreiche trennte ſich ſofort das verbündete Heer. Mancheſter kehrte nach Nottinghamſhire zurück, Fairfax blieb zu York, und die Schotten, auf dem Wege zurück gehend auf dem ſie hergekommen, ſchloſſen den Feldzug mit der

Uebergabe von Newcaſtle.

zu, der das Loos des Tages wandte, als das ſchottiſche Heer geſprengt und ſein General flüchtig war, (569) und S. 503 behauptet er, daß auf Seite der Verbündeten „die Schotten viele Meilen weit miteinander flohen und ihr General, der Graf von Leven, von einem Conſtable arretirt und einen Theil des folgenden Tages hindurch feſtgehalten ward.“ Letzteres iſt für falſch und irrig erklärt worden. Einigen Grund hatte es aber doch, wie aus Baillie hervorgeht, der eingeſteht, daß Lesley „Ferſengeld gab — nur Eglington hielt Stand mit großem Verluſte.“ Baillie, II. 36. „Schmach iſt auf gewiſſe Leute gefallen, die den Rücken kehrten, obwohl ſie hoch verpflichtet geweſen wären, ſtehen zu bleiben.“ (S. 40.) Ferner wünſcht er Lord Eglington Glück zu der Ehre, die er gewonnen, „als ſo Viele mit Feigheit in eine Schande fielen, ſo ärger als der Tod.“ S. 41.

Einnahme von Newcaſtle. Man wendete nichts dagegen ein, daß ſie den Winter in der Nähe ihres Vaterlandes zubrachten; das Parlament fühlte kein Verlangen, ſie näher an der engliſchen Hauptſtadt zu ſehen.(1)

Eſſex marſchirt in den Weſten. Während dem wagte Eſſex, ungeduldig über die Aufſicht, welche jener Ausſchuß übte, den Befehlen deſſelben entgegen zu handeln, und obwohl ihm die beiden Häuſer ſeinen Ungehorſam verwieſen, erlaubten ſie ihm doch, den Plan zu verfolgen, den er gebildet hatte: den royaliſtiſchen Verein in Somerſetſhire, Devonſhire

15. Juni. und Cornwall aufzulöſen. Er entſetzte Lime, welches lange Zeit hindurch von Prinz Moritz, einem von des Königs Neffen, belagert worden war, und rückte gegen Exeter vor, wo die Königin vor wenig Tagen

16. Juni. von einer Tochter entbunden worden war. Dieſe Fürſtin, der Gefahren überdrüſſig, denen ſie in England ausgeſetzt war, begab ſich nach Falmouth, ſtach mit einem Geſchwader von zehn holländiſchen oder flam-

14. Juli. mändiſchen Schiffen in See, entging der ſcharfen Verfolgung der engliſchen Flotte von Torbay und erreichte

25. Juli. glücklich den Hafen von Breſt. (2)

Ohne die Royaliſten zu beachten, die ſich im Rü-

(1) Clarendon, II. 504.

(2) Ich zweifle, daß Eſſex jene Großmuth des Charakters beſaß, welche ihm von Geſchichtſchreibern beigelegt wird. Die Königin war zu Exeter von einer Prinzeſſin, Henriette Maria, entbunden worden, und ſchickte zu ihm wegen eines Paſſes, um zu Wiederherſtellung ihrer Geſundheit nach Bath oder Briſtol zu gehen. Er ſchlug ihn ab, bot ihr aber beleidigender Weiſe an, ſie ſelbſt zu begleiten, wenn ſie nach London gehen wolle, wo ſie ſchon des Hochverrathes angeklagt worden war. Rushworth, V. 684. Ich bemerke, daß ſchon vor dem Kriege, als der König der Königin geſchrieben hatte, Eſſex als Lord Kammerherr ſeinen Wunſch zu eröffnen, daß der Palaſt zu ſeinem Empfang bereitet werde: ſie Nicholas bat, es zu thun, wobei ſie hinzu ſetzte: „Ihre Herrlichkeiten ſind zu große Prinzen, um von mir eine Weiſung zu bekommen.“ Evelyn's memoirs, II. App. 78.

cken ſeines Heeres ſammelten, ſetzte Eſſex ſeinen Marſch nach Cornwall fort. Den Meiſten war ſein Benehmen unerklärlich. Viele hatten ihn im Verdacht, er ſuche ſich am Parlament zu rächen, indem er deſſen Truppen dem Feind in die Hände liefere. Zu Leſtithiel erhielt er zwei Schreiben, eines worin der König ihn bat, ſich mit ihm zu vereinigen, um die Feinde zu einem Frieden zu zwingen, der, während er die legalen Rechte der Krone feſtſtelle, auch die Religion und die Freiheiten des Volkes ſichere; und ein anderes von acht und vierzig der vornehmſten Offiziere des königlichen Heeres, die ſich verpflichteten, das Schwert gegen den Souverän ſelbſt zu ziehen, wenn er ſich jemals von den Grundſätzen entferne, die er in ſeinem Schreiben bekannt habe. Beide ſahen ſich getäuſcht. Eſſex ſchickte die Schreiben den zwei Häuſern und entgegnete kaltblütig, ſein Geſchäft ſey zu fechten, jenes des Parlamentes zu unterhandeln. 26. Juli.

Allein er ſah ſich nunmehr in einer höchſt bedenklichen Lage, abgeſchnitten von aller Verbindung mit London und eingeſchloſſen zwiſchen der See und der vereinigten Macht des Königs, des Prinzen Moritz und Sir Richard Greenville's. Seine Reiterei, die ſich keinen Unterhalt verſchaffen konnte, brach, wiewohl nicht ohne Verluſt, durch die Stellung des Feindes. Aber jeden Tag nahmen die Royaliſten einige ſeiner Poſten; ihr Geſchütz beherrſchte den kleinen Hafen von Foy, durch welchen allein er Lebensmittel bekommen konnte, und ſeine Truppen, durch eine Reihe von Widerwärtigkeiten muthlos gemacht, wollten nicht mehr bei ihren Fahnen bleiben. In dieſer Lage der Dinge rettete ſich Eſſex ſammt zwei Offizieren in einem Boote vom Geſtade nach Plymouth, und Generalmajor Skippon erbot ſich, mit dem Reſt des Heeres zu capituliren. Nachdem ſie ihre Waffen, Munition und Geſchütz übergeben, ward den Truppen erlaubt, nach

Sein Heer capitulirt.

1. Sept.

Pool und Wareham zu marſchiren und von dort aus ſchickte man ſie Transportweiſe nach Portsmouth, wo Commiſſäre des Parlamentes mit Kleidung und Geld bei ihnen anlangten. Der Lord-General begab ſich nach ſeinem eigenen Hauſe und forderte eine Unterſuchung ſeiner Aufführung und der des Ausſchuſſes, der die Royaliſten im Rücken des Heeres zu zerſtreuen unterlaſſen und die Sache des Volkes verrathen habe, um ſeine Eiferſucht mit der Schmach eines Gegners zu vergnügen. Seinem verwundeten Gemüth zu ſchmeicheln, befahlen beide Häuſer einer gemeinſchaftlichen Deputation, ſich zu ihm zu verfügen, ihm für ſeine Anhänglichkeit an die Sache zu danken und ihre Hochſchätzung der vielen und ausgezeichneten Dienſte auszudrücken, die er ſeinem Vaterlande geleiſtet. (¹)

Dieſer Vortheil hob die Hoffnungen des Königs, der mit dem Tone ſelbſtbewußter Ueberlegenheit alle

30. Sept. ſeine Unterthanen einlud, ihn nach London zu begleiten und ihm beizuſtehen, das Parlament zum Frieden zu zwingen. Allein die Kräfte ſeiner Gegner waren noch nicht erſchöpft. Sie ergänzten ſchleunig ihre geſchwächten Truppen; die verſchiedenen Corps unter Eſſex, Waller und Mancheſter vereinigten ſich, und während die Royaliſten über Whitechurch nach Newbury marſchirten, zog ein zahlreicheres Heer in paralleler Richtung über Baſingſtoke nach Reading. Da hier die Anführer (der Lord-General war abweſend unter dem Vorwande von Unpäßlichkeit) von Verſtärkungen hörten, die zu Oxford einträfen, ſo beſchloſſen ſie, ihre dermalige Ueberlegenheit zu benützen und die königliche Stellung gleichzeitig bei Show auf der öſtlichen und bei Speen auf der weſtlichen Seite

27. Octbr. der Stadt anzugreifen. An beiden Plätzen war das Gefecht hartnäckig, der Erfolg bis zehn Uhr Nachts

Dritte Schlacht bei Newbury.

(¹) Rushworth, V. 683. 684. 690—693. 699—711. Clarendon, IV. 511. 518—527.

zweifelhaft; allein der König, aus Beſorgniß am folgenden Tage umringt zu werden, ſammelte ſeine Truppen unter dem Schutze von Dennington-Caſtle und marſchirte gegen Wallingford; eine Bewegung, welche beim Schein des Mondes und im Angeſicht des Feindes ohne Störung vollführt wurde. Nach wenig Tagen kam er mit größerer Macht zurück, übernahm das Geſchütz und die Munition, die er der Sicherheit wegen in Dennington-Caſtle gelaſſen hatte, und brachte ſie nach Wallingford ohne beunruhigt zu werden. Während ſeinem Hin- und Hermarſch hielten ſich die Parlamentarier innerhalb ihrer Linien, und verweigerten ſogar die Schlacht, die er anbot. Dieſe Unthätigkeit, ob ſie nun von ihren Zwiſtigkeiten oder von geringerer Stärke herrührte, erregte laute Klagen, nicht allein in der Hauptſtadt, wo das Treffen bei Newbury als ein Sieg gefeiert worden, ſondern auch in beiden Häuſern, welche die Armee befehligt hatten, ihren Vortheil zu verfolgen. Die Generäle, nachdem ſie ihre Truppen in die Winterquartiere verlegt, eilten ihre Aufführung zu rechtfertigen. Beſchuldigungen von Feigheit, Abneigung und Unfähigkeit wurden von einem gegen den andern erhoben und zurück gegeben, und die nämliche Sache, die vor Kurzem über jene des Königs triumphirt hatte, ſchien jetzt auf dem Punkte, durch die perſönliche Eiferſucht und den Kampf der Leidenſchaften ihrer Häupter verloren zu gehen. (1)

9. Nov.

Cromwells Emporkommen.

Der größere Theil dieſer Streitigkeiten entſtand aus dem Wettſtreit des Ehrgeizes; jene aber bei dem Heere des Grafen von Mancheſter entſprangen aus religiöſer Eiferſucht und hatten deshalb wichtigere Folgen. Als der König verſuchte, die fünf Parlamentsglieder zu verhaften, war Mancheſter, zu jener Zeit Lord Kymbolton, der einzige Pair, den er

(1) Rushworth, V. 715—732, Clarendon, 546—552.

anklagte. Dieſer Umſtand machte Kymbolton der Parthei werth; ſeine eigene Sicherheit band ihn feſter an ihr Intereſſe. Bei Bildung des Heeres der ſieben verbündeten Grafſchaften nahm er, wiewohl mit Widerwillen, den Oberbefehl an; ſeine Gemüthsart und Erziehung eigneten ihn mehr im Rathe zu glänzen, als im Lager; und ſeiner Unerfahrenheit bewußt, überließ er die Oberleitung der militäriſchen Operationen ſeinem Kriegsrath und behielt ſich die zarte und wichtige Aufgabe bevor, die widerſprechenden Elemente in Einklang zu bringen, aus denen ſein Heer zuſammen geſetzt war. Der zweite im Befehl war Cromwell mit dem Range eines General-Lieutenants. Dieſer glückliche Abentheurer, der leibliche Vetter und getreue Jünger Hampden's, war im vorigen Parlamente für Huntingdon geſeſſen und ſaß im gegenwärtigen als Repräſentant von Cambridge. Er war ein kühner, obwohl nicht häufiger Sprecher. Die Höflinge verſpotteten ſeine bäuriſche Kleidung, ſeine ſchneidende Stimme und die Unzierlichkeit ſeiner Manieren; aber Cromwell erregte ſtets die Aufmerkſamkeit des Hauſes durch die Originalität ſeiner Anſichten und „die Inbrunſt ſeiner Beredſamkeit.“ Zu Anfang des Krieges eilte er Truppen in den öſtlichen Grafſchaften zu werben und ſtand bald an der Spitze eines Reiterregiments von lauter Freiſaſſen oder Söhnen von Freiſaſſen, Soldaten von Pflichtgefühl und in politiſcher wie in religiöſer Hinſicht Enthuſiaſten.(¹) Auf ſo vertraulichem Fuße er auch mit ſeinen Leuten lebte, verlor er doch nie ihre Anhänglichkeit oder ihren Gehorſam; er betete und focht an ihrer Spitze, und durch ſeinen Muth, ſeine Entſchloſſenheit und ſein Glück ward er bald als einer der vielverſprechendſten unter den Offizieren des Parlaments ausgezeichnet. Man hat geſagt, er ſey von Anbeginn ein Heuchler geweſ-

(¹) Whitelock, 72.

ſen, der ſeinen Ehrgeiz unter dem Scheine ausgezeichneter Frömmigkeit zu verbergen ſtrebte; allein ich kann keinen hinreichenden Grund für dieſe Beſchuldigung entdecken. Mir ſcheint er den religiöſen Fanatismus, den er ſo furchtlos zeigte, wirklich empfunden und ſein erſtes Emporkommen zur Größe mehr ſeinem Eifer für die Sache und der angeborenen Thatkraft ſeines Gemüthes als Abſichten perſönlichen Eigennutzes oder perſönlicher Vergrößerung verdankt zu haben.

Sein Zwiſt mit Mancheſter.

Darin, die Heiligkeit zur Schau zu tragen, ſchienen es Mancheſter und Cromwell gleich weit gebracht zu haben, im Glauben und in deſſen Ausübung folgten ſie zwei entgegengeſetzten Partheien. Der Erſte trachtete nach der ausſchließlichen Einführung des presbyterianiſchen Syſtems; der Andere verfocht das allgemeine Recht der Menſchen, Gott nach der Vorſchrift ihres Gewiſſens zu verehren. Allein dieſe abweichende Meinung veruneinigte ſie nicht. Das ſanftere und verträglichere Gemüth Mancheſters ward durch den überlegenen Geiſt Cromwell's in Furcht gehalten, der ſich allmählig des höchſten Anſehens im Heere bemächtigte und den unter ihm ſtehenden Independenten ſeinen Schutz anbot. An andern Orten wurden die Bekenner dieſer Religion von dem Eifer der Presbyterianer beſchränkt und verfolgt; die Nachſicht, deren ſie unter Cromwell genoſſen, ärgerte und beunruhigte die Rechtgläubigkeit der ſchottiſchen Commiſſäre, welche als Gegengewicht gegen den Einfluß jenes Offiziers die Stelle eines General-Majors für Crawford, ihren ſtreng presbyterianiſch-geſinnten Landsmann erhielten. Cromwell und Crawford wurden augenblicklich Nebenbuhler und Feinde. Das Verdienſt des Sieges bei Marſtonmoor war von den Independenten angeſprochen worden, welche die Dienſte ihres Lieblings-Befehlshabers prieſen und die

Flucht und Feigheit der Schotten verhöhnten. Crawford gab die Beſchuldigung zurück und ſagte eidlich aus, daß Cromwell, nachdem er zu Anfang des Gefechtes eine leichte Wunde im Nacken bekommen, ſich ſogleich hinweg begeben habe und ſeitdem nicht mehr auf dem Schlachtfelde erſchienen ſey. Aus Rache verklagte ihn der General-Lieutenant bei dem Kriegsausſchuß, und die Oberſten drohten ihren Abſchied zu nehmen, wenn Crawford nicht entfernt würde; während andererſeits Mancheſter und die Capläne des Heeres für ihn zeugten, und die ſchottiſchen Commiſſäre, die Vertheidigung ihres Landsmannes ergreifend, ihn als einen Märtyrer für die Sache der Religion darſtellten. (¹)

5. Sept.

Ehe aber noch dieſer Zwiſt beendigt war, erhob ſich ein anderer von größerer Wichtigkeit. Das unentſchiedene Treffen bei Newbury und die Verweigerung der Schlacht bei Dennington hatten die öffentliche Unzufriedenheit erregt; und der durch den Ausſchuß beider Königreiche erſtattete Bericht führte zu dem Beſchluſſe: es ſolle unverzüglich ein Plan zur Organiſirung der Nationalmacht in einer neuen und wirkſamern Geſtalt entworfen werden. Waller und Cromwell, beide Mitglieder des Hauſes, waren mit dem Berichte unzufrieden. In der nächſten Sitzung erzählte Jeder ſeinen Antheil an den Vorgängen, die ſo laute Klagen erregt hatten, und der letztere ergriff die Gelegenheit, um den Grafen von Mancheſter treuloſer Geſinnungen anzuklagen; der, behauptete er, nicht wolle daß die königliche Gewalt noch fernere Demüthigungen erleide, und aus dieſer Urſache ſeinem Heere nie erlauben wollte, ſich in ein Gefecht einzulaſſen, ausgenommen es war zu deſſen offenbarem Nachtheil. Mancheſter wies im Hauſe der Lords die Beſchuldigung

23. Nov.

25. Nov.

(¹) Baillie, II. 40. 41. 42. 49. 57. 60. 66. 69. Hollis, 15.

mit Wärme zurück, rechtfertigte ſein Benehmen und erwiederte ſeinem Ankläger, er müſſe erſt noch erfahren, an welchem Orte ſich der General-Lieutenant Cromwell mit ſeiner Reiterei am Tage der Schlacht aufgeſtellt habe. (1)

Es verdient bemerkt zu werden, daß Eſſex, Mancheſter und die ſchottiſchen Commiſſäre ſchon zu jener frühen Zeit Cromwelln und ſeine Freunde im Verdachte eines Anſchlages hatten, das Commando des Heeres zu erlangen, das Haus der Lords abzuſchaffen, jenes der Gemeinen zu theilen, den Covenant zwiſchen beiden Nationen aufzulöſen und eine ihren eigenen Grundſätzen entſprechende Regierung einzuführen. Dieſes Project zu vereiteln, ward zuerſt vorgeſchlagen, der Kanzler von Schottland ſolle ihn als Meuterer anklagen, und ſeine Beſtrafung in Gemäßheit des letzten Tractates verlangen; allein auf die Antwort der von ihnen zu Rathe gezogenen Rechtsgelehrten, daß ihre Beweiſe nicht hinreichend ſeyen, die Klage durchzuführen, ward beſchloſſen, Mancheſter ſolle ihn vor den Lords anklagen, er habe den Wunſch bezeugt, die Peers zu dem Stande einfacher Edelleute herabzuſetzen; habe ſeine Bereitwilligkeit erklärt, gegen die Schotten zu fechten, deren Hauptabſicht ſey, Religions-Despotismus einzuführen; und gedroht, mit Hilfe der Independenten den König und das Parlament zu zwingen, ſolche Bedingungen anzunehmen als er vorſchreiben werde. Dieſe Anklage ward ſammt einer Denkſchrift Mancheſter's zu ſeiner eigenen Rechtfertigung den Gemeinen mitgetheilt, und dieſe wieſen ſie nach einigen Einwänden hinſichtlich der Form und der Privilegien, einem Ausſchuſſe zu, wo ihre Verhandlung von 2. Dec.

(1) Rushworth, V. 732. Journals, 22., 23. u. 25. Nov. Lord's Journals, VII. 76. 78. 80. 141. Whitelock, 116.

einem Zeitpunkt zum andern verſchoben wurde, bis man ſie am Ende ganz einſchlafen ließ. ([1])

Erſte ſelbſtverläugnende Verordnung. 9. Dec.

Cromwell zauderte nicht, an Eſſex und Mancheſter Rache zu nehmen, obwohl es wahrſcheinlich war, daß der Streich auf ihn ſelbſt zurückprallen werde. Er ſchlug im Unterhauſe vor, was in der Folge „die ſelbſtverleugnende Verordnung" genannt wurde, daß die Glieder beider Häuſer von allen Civil- und Militärſtellen ausgeſchloſſen ſeyn ſollten. Seine eigentliche Abſicht lag offen vor Jedermanns Augen; allein dem Vorſchlage ward die Mitwirkung von Cromwells Partei und allen Jenen, deren Geduld die Zwiſtigkeiten der Befehlshaber erſchöpft hatten, und als eine Ausnahme zu Gunſten des Lord-Generals in Anregung gebracht wurde, ward ſie mit einer Mehrheit von ſieben Stimmen bei einem Hauſe von hundert drei und neunzig Mitgliedern verworfen. Jedoch ermuthigte die Stärke der Oppoſition die Peers, mit mehr als gewöhnlicher Freimüthigkeit zu ſprechen. Sie behaupteten, da ſich der Ausſchuß damit beſchäftige, eine neue Einrichtung des Heeres zu entwerfen, ſey die Verordnung unnöthig; ſie ſey ungerecht, indem ſie die Ausſchließung aller Peers von den Aemtern bewirken würde, während die Gemeinem gleich fähig blieben, ins Parlament erwählt zu werden, oder Civil- oder Militärſtellen zu bekleiden. Vergebens machte das Unterhaus Vorſtellungen. Die Lords erwiederten, ſie hätten die Bill verworfen, würden aber in eine andere von ähnlichem Geiſte willigen, vorausgeſeßt, daß ſie ſich nicht auf Befehlshaberſtellen im Heere erſtrecke. ([2])

15. Jänner 1645.

Das Heer wird neu eingerichtet.

Allein zu dieſer Zeit hatte der Ausſchuß beider

([1]) Baillie, II. 76. 77. Journals, 2. u. 4. Dec. 18. Jänner. Lords Journals, 79. 80. Whitelock, 116. 117. Hollis, 18.

([2]) Journals, 9. u. 17. Dec. 7., 10. u. 13. Jänner. Lords Journals, 129. 131. 134. 135. Rushworth, V. 3—7.

Königreiche ſeinen Entwurf einer militäriſchen Reform beendigt, der dieſelbe Wirkung beabſichtigte, wie die verworfene Verordnung. Er erhielt die Beſtätigung der ſchottiſchen Commiſſäre, welche bereit waren, ihre Freunde im Oberhauſe dem Vortheil einer Maßregel zu opfern, welche den Gehäſſigkeiten und Verzögerungen des vorigen Syſtems ein Ende zu ſetzen und Cromwell'n, ihren gefährlichſten Feind, von dem Heere zu entfernen verſprach. Wenn ſie ihnen die Talente Eſſex' und Mancheſter's entzog, die ſie nie geachtet zu haben ſchienen, ſo gab ſie ihnen dagegen einen Oberbefehlshaber, deſſen Verdienſt ſie zu würdigen gelernt hatten, als er in Gemeinſchaft mit ihren Truppen bei der Belagerung von York gedient. In dem „neuen Muſter" ward vorgeſchlagen, das Heer ſolle aus 1,000 Dragonern, 6,600 Mann Reiterei in ſechs und 14,400 Mann Fußvolk in zwölf Regimentern, unter Sir Thomas Fairfax als erſtem, und Generalmajor Skippon als zweitem Befehlshaber beſtehen. Die Lords machten Anſtände, allein nach mehreren Conferenzen und Debatten ſchickten ſie den Entwurf mit geringen Abänderungen den Gemeinen zurück, und er ward bei Trommelſchlag in London und Weſtminſter publicirt. (¹) 15. Febr.

Zweite ſelbſtverläugnende Verordnung.

Dieſem Siege folgte ein anderer. Viele Peers waren noch immer der Meinung, man bezwecke die Abſchaffung ihrer Privilegien. Sie beſchloſſen, nicht ohne Kampf zu fallen; beſtanden darauf, das neue Heer ſolle den Covenant leiſten und die Vorſchrift für die öffentliche Gottesverehrung unterzeichnen; verweigerten mehr als der Hälfte der von Sir Thomas Fairfax ernannten Offiziere ihre Beſtätigung, und verwarfen den Zuwachs an Macht, den die Gemeinen

(¹) Journals, 9., 13., 25. u. 27. Jänner. 11. u. 15. Febr. Lords Journals, 159. 169. 175. 193. 195. 204. Clarendon, II. 569.

dieſem General geben wollten. Ueber dieſe Gegenſtände war die Stimmenzahl im Hauſe beinahe gleich, und ſo oft die Gegenparthei die Majorität erhielt, geſchah es nur durch einen einzelnen Stellvertreter

25. März. oder durch das Geſchrei des Pöbels. Endlich erließen die Gemeinen eine Erklärung: „ſie hielten ſich verpflichtet, die Peerſchaft ſammt den, dem Hauſe der Peers zuſtehenden Rechten und Privilegien gleich ihrem eigenen zu ſchützen, und wollten ſelbes in Wirklichkeit thun.“ Von ihrer Furcht befreit, gaben die Lords einer Gewalt nach, der ſie nicht Meiſter zu werden wußten; die verſchiedenen Bills und unter ihnen die

3. April. ſelbſtverläugnende Verordnung gingen durch; und ſämmtliche Mitglieder beider Häuſer wurden nach Verlauf von vierzig Tagen aus allen Civil- und Militär-Bedienſtungen entlaſſen. ([1])

Kirchliche Begebenheiten.

Bisher habe ich die Kette der militäriſchen und politiſchen Ereigniſſe ununterbrochen fortzuführen geſucht; jetzt iſt es an der Zeit, die Aufmerkſamkeit des Leſers für die kirchlichen Begebenheiten der zwei letzten Jahre in Anſpruch zu nehmen.

Verfolgung der Katholiken

1) Da die Religion als die erſte Pflicht anerkannt wurde, ſo war es ſtets das große und wichtigſte Abſehen des Parlaments, Papismus und Götzendienſt zu unterdrücken, und die Kirche von Aberglauben und Verderbniß zu reinigen. Das war es, was nach der Meinung vieler der Kämpfenden dem Streite das hauptſächlichſte Intereſſe verlieh; das war es, was aus ihm, nach der Sprache jener Zeit, „ein Ringen Chriſti mit dem Antichriſte“ machte. 2) Jeder gute Proteſtant war im tiefſten Abſcheu gegen den Papismus erzogen worden; in dem Worte ſelbſt lag ein Zauber, der die Vorurtheile der Menſchen erweckte und ihre Leidenſchaften entflammte; und der Leſer muß bemerkt haben, mit welcher Kunſt und Beharrlichkeit

([1]) Jonrnals, 25. Febr. 21. März. Lords Journals, 287. 303.

die Häupter der Patrioten dieß benützten, um die Anhänglichkeit der Ihrigen zu befeſtigen und ihre Kräfte anzufriſchen. Es verging kaum ein Tag, wo nicht irgend ein örtlicher oder allgemeiner Befehl oder eine Verordnung von den zwei Häuſern erlaſſen wurde; und ſehr wenige davon, ſelbſt über die gleichgültigſten Gegenſtände, ließ man ohne die Behauptung durchgehen: der Krieg ſey urſprünglich durch die Papiſten verurſacht worden und werde noch ſtets von ihnen in der alleinigen Abſicht fortgeſetzt, den Papismus auf die Trümmer des Proteſtantismus zu gründen. Die beſtändige Wiederholung brachte auf das Gemüth des Volkes die Wirkung eines genügenden Beweiſes der Anſchuldigung hervor; und das Läugnen, die Proteſtationen, das Berufen auf den Himmel von Seite des Königs, wurde verachtet und verdammt als unwürdige Kunſtgriffe, deren er ſich bediene, um die Leichtgläubigen und Unbedachtſamen zu hintergehen. Unter ſolchen Umſtänden ſahen ſich die Katholiken überall, wohin der Einfluß des Parlamentes ſich erſtreckte, der Beſchimpfung und Verfolgung ausgeſetzt; um Schutz zu ſuchen, waren ſie gezwungen, in das Lager der Royaliſten zu fliehen und unter deren Panieren zu fechten, und dieſes beſtätigte wieder das gegen ſie herrſchende Vorurtheil und ſetzte ſie neuer Verläumdung und Strafe aus.

Während aber die Häupter der Patrioten politiſcher Abſichten wegen den Haß ihrer Anhänger gegen die Katholiken ſchärften, ſchienen ſie an unnöthigem Blutvergießen kein Vergnügen zu finden. Sie befahlen allerdings, Nachſuchungen nach katholiſchen Geiſtlichen anzuſtellen; ſie boten und zahlten Belohnungen für deren Verhaftung und ergötzten die Eiferer gelegentlich mit einer Hinrichtung. Die Prieſter, die im Laufe des Krieges den Tod erlitten, beliefen ſich im Durchſchnitt auf drei des Jahres, eine geringe Zahl, wenn man den unruhigen Zuſtand des öffentlichen

Geiſtes während dieſem Zeitraume erwägt. (¹) Aber es waren die Güter der weltlichen Katholiken, wonach ſie hauptſächlich ſtrebten, denn nachdem der Krieg durch ihre Intriguen verurſacht worden, ſollten auch deſſen Koſten durch die von ihnen verwirkten Confiscationen gezahlt werden. Es ward verordnet, zwei Drittheil des beweglichen und unbeweglichen Vermögens jedes Papiſten ſolle in Beſchlag genommen und zum Beſten der Nation verkauft werden, und unter der Benennung Papiſt ſollten Alle verſtanden ſeyn, die innerhalb eines gewiſſen Zeitraumes einen Prieſter beherrbergt, oder des Nichtbeſuches der proteſtantiſchen Kirchen überwieſen werden, oder der Feier des Meßopfers beigewohnt, oder ihre Kinder im katholiſchen Glauben erziehen laſſen, oder ſich geweigert hatten, den vor Kurzem erfundenen Abſchwörungs-Eid (oath of absuration) zu leiſten, durch welchen man allen unterſcheidenden Grundſätzen der katholiſchen Religion mit Anfühung eines jeden einzelnen entſagte. (²)

Der Biſchöflichen.

2) Ein anderes und noch wichtigeres Vorhaben war die Zerſtörung der herrſchenden Kirche, ein von allen H e i l i g e n, ſo wie von Allen, welche gegen die

(¹) Journals, VI. 133. 254. Siehe ihre Denkſchriften bei Challoner, II. 209—319. Im Jahre 1643 befahlen ſie nach einem feierlichen Feſte, die fünf Capläne der Königin ſollten verhaftet und nach Frankreich, ihrem Vaterlande, zurück geſchickt, und die Geräthſchaften ihrer Capelle in Somerſethouſe ſollten öffentlich verbrannt werden. Die Bürger waren ſo erbaut von dem Anblick, daß ſie die Erlaubniß nachſuchten und erhielten, das vergoldete Kreuz in Cheapſide zu zerſtören. Der Lord-Mayor und die Aldermen beehrten die Ceremonie mit ihrer Gegenwart und der „Antichriſt" ward in die Flammen geworfen, während die Glocken von St. Peter ein fröhliches Geläute ertönen ließen, die Stadtpfeifer auf den Kirchendächern melodiſche Stücke ſpielten, die Milizen Musketenſalven gaben, und die Zuſchauer den Triumph durch Freudengeſchrei feierten. Par Chron, 294. 327.

(²) Journals, 17. Aug. Elsynge's Collection of Ordinances, 22.

in der Liturgie verordneten Ceremonien waren, oder denen der Pomp der Prälaten Aergerniß gegeben, oder welche unter den Strafen gelitten hatten, ſo deren Eifer für die Erhaltung der Rechtgläubigkeit verhängte — höchſt andächtig gewünſchtes Werk. Man muß geſtehen, daß die Prälaten in der Zeit des Glückes ihre Macht nicht mit Milde geübt; daß die häufigen gerichtlichen Verfolgungen vor den geiſtlichen Gerichtshöfen Erbitterung und Haß erzeugt hatten, und daß oft Strafen verhängt worden waren, die für das Vergehen unverhältnißmäßig hart waren. Allein der Tag der Vergeltung erſchien. Das Episcopat ward abgeſchafft, eine über dem Haupte der meiſten Biſchöfe ſchwebende Anklage hielt ſie in fortwährender Beſorgniß, und die niedere Geiſtlichkeit fühlte überall, wo die Waffen des Parlamentes ſiegten, dieſelbe Härte, mit der früher ihre andersgläubigen Brüder behandelt worden waren. Ihre Feinde beſchuldigten ſie der Unſittlichkeit und Bosheit, und die zwei Häuſer ſequeſtrirten unabänderlich ihre Pfründen und wieſen das Einkommen andern Geiſtlichen an, deren Geſinnungen beſſer mit dem neuen, in Weſtminſter angenommenen Muſter der Rechtgläubigkeit und des Patriotismus übereinſtimmten.

Das Schickſal der Geiſtlichen an den zwei Univerſitäten war daſſelbe. Dieſe Bildungsanſtalten wurden frühzeitig ein Gegenſtand der Eiferſucht und Rache der Patrioten; ſie hatten ſeit mehr als einem Jahrhundert die Lehre des paſſiven Gehorſams eingeprägt, und ſeit Anfang des Krieges dem Könige mehr als einmal beträchtliche Summen vorgeſchoſſen. Oxford war allerdings einſtweilen noch frei von der Herrſchaft der Patrioten; aber Cambridge war ſchon in ihrer Gewalt, und eine Reihe von Zwiſtigkeiten zwiſchen den Studenten und Bürgern lieferte ihnen einen anſtändigen Vorwand, ſich einzumiſchen. In die Colle-

gien wurden Soldaten gelegt; die gemalten Fenſter und Zierrathen der Kirche wurden zerſtört und die Inwohner perſönlich beleidigt und beſchimpſt. Im Jänner 1644 ward eine Verordnung wegen Reform der Univerſität erlaſſen, und es war vielleicht ein Glück, daß das unangenehme Geſchäft das erſte Mal dem militäriſchen Befehlshaber, Grafen von Mancheſter aufgetragen ward, der mit Neigung für die Literatur eine ſanfte, allem ſtrengen Verfahren abgeneigte, Gemüthsart verband. Unter ſeiner Oberaufſicht ward die Univerſität „gereinigt,“ und zehn Vorſteher von Collegien ſammt fünf und ſechszig Aſſiſtenten wurden ausgeſtoßen. Mancheſter beſchränkte ſich auf Jene, die ſich durch ihre Feindſeligkeit gegen das Parlament vorzüglich bemerkbar gemacht, oder ihre Stellen ſchon aus Furcht verlaſſen hatten; allein nach ſeiner Abreiſe ward das verdienſtliche Werk von einem Ausſchuſſe wieder vorgenommen und die Zahl der Ausſtoßungen ward bis auf zweihundert gebracht. (¹) So zerfiel die herrſchende Kirche allmählig; ein Theil nach dem andern ward von dem Gebäude abgelöſt, und die Reformatoren beeilten ſich, auf den Trümmern ein, wie ſie meinten, ſchriftgemäßeres Werk aufzuführen. Im Monat Juni 1643 wurden hundert und zwanzig, durch die Lords und Gemeinen ausgeſuchte Individuen unter dem Namen fromme, gottſelige und verſtändige Gottesgelehrte nach Weſtminſter berufen, und damit ihr Verein eine deſto vollkommenere Aehnlichkeit mit der ſchottiſchen Kirchenverſammlung haben möge, wurden dreißig Weltliche, nämlich zehn Lords und zwanzig Mitglieder des Unterhauſes zu Beiſitzern ernannt. Die zwei Häuſer ſchrieben die Form der Sitzungen und die Gegenſtände der Verhandlung vor; ſie ver-

22. Jänner 1644.

Synod von Gottesgelehrten.

(¹) Lord's Journals, VI. 389. Journals of Commons, 20. Jän. 1644. Neal, III. c. 3. Walker, I. 112. Querela Cantab. in Merc. Rust. 178—210.

ordneten einen bei der Aufnahme zu leiſtenden Eid, ſo wie auch daß jede Frage bis zu ihrer Entſcheidung geheim zu halten ſey; und befahlen, daß jede Entſcheidung ihnen vorgelegt und als ungültig betrachtet werden ſolle, ſo lange ſie nicht ihre Beſtätigung erhalten habe. (¹)

Presbyterianer und Independenten.

Ein Theil der einberufenen Theologen beſtand aus Biſchöflichen, und dieſe weigerten ſich, aus Gewiſſensgründen oder ihrer royaliſtiſchen Geſinnungen wegen, zu erſcheinen; die Mehrzahl beſtand aus puritaniſchen Geiſtlichen, begierig die Calviniſtiſche Disciplin und Lehre der ausländiſchen reformirten Kirchen einzuführen; und dieſen ſtand ein kleiner aber furchtbarer Haufe independenter Geiſtlichen entgegen, welche während der Verfolgung des Erzbiſchofs Laud Congregationen in Holland geſtiftet, die gegenwärtige Gelegenheit aber ergriffen hatten, um aus der Verbannung zurück zu kehren und das Evangelium im Vaterlande zu predigen. Der Streit zwiſchen dieſen beiden Partheien, war von der höchſten Wichtigkeit, weil er die große Frage von der Gewiſſensfreiheit in ſich begriff. Die Presbyterianer ſuchten eine Stufenfolge geiſtlicher Autoritäten in Presbyterien, Claſſen, Synods und Kirchenverſammlungen einzuführen und gaben jedem dieſer Gerichte die Schlüſſelgewalt, d. h. die Gewalt, Schuldige zu ſtrafen, zu ſuspendiren, zu entſetzen und zu excommuniciren. Sie behaupteten, eine ſolche Gewalt ſey weſentlich für die Kirche; dieſelbe läugnen, heiße Chriſti nathloſen Rock in Stücke zerreiſſen, Zwieſpalt und Schisma ermuthigen und theologiſchem Kriege jeglicher Art Thür und Angel öffnen. Auf der andern Seite behaupteten ihre Widerſacher, alle Vereine von Gottesverehrern ſeyen ein=

(¹) Journals, VI. 114. 254. Journals of Commons, für 1643, 13. Mai, 16. Juni, 6. Juli, 14. Sept. Rushworth, V. 337. 339.

ander gleich und unabhängig; Synods dürften rathen, könnten aber nicht befehlen; Mannichfaltigkeit der Secten müſſe nothwendig aus der Veränderlichkeit des menſchlichen Verſtandes und aus der Pflicht entſpringen, Gott nach der Vorſchrift des Gewiſſens zu verehren, und religiöſe Duldung ſey das angeborene Recht jedes menſchlichen Weſens, was auch ſein ſpeculativer Glaube und welches auch die Form der Gottesverehrung ſey, die er vorziehe. (1).

Toleranz-Forderung

Das Gewicht der Zahl und des Einfluſſes war zu Gunſten der Presbyterianer. Sie beſaßen eine überwiegende Majorität in der Kirchenverſammlung, im Senate, im Heer und in der Stadt; der feierliche Bund und Covenant hatte ſchon ihrer Sache die ganze ſchottiſche Nation erworben, und der Eifer der Commiſſäre der ſchottiſchen Kirche, die gleichfalls Sitze in der Verſammlung hatten, war ein neuer Sporn für die Anſtrengungen ihrer engliſchen Brüder. Der Independenten hingegegen waren wenige, und ſie konnten die Schwäche ihrer Zahl nur durch die Energie und die Talente ihrer Führer aufwiegen. Es waren ihrer nie mehr in der Verſammlung, als ein Dutzend; dieſe aber waren ergraute Streiter, heftig, furchtlos und beharrlich, deren eifrige Anhänglichkeit an ihre Lieblingslehren durch Verfolgung und Verbannung verſchärft worden war, und die nicht der Unduldſamkeit einer Kirche entſchlüpft waren, um ſich zaghaft der Herrſchaft einer andern zu unterwerfen. Im Hauſe der Gemeinen geboten ſie über den Beiſtand mehrerer von den herrſchenden Geiſtern der Zeit, Cromwell's, Selden's, St. John's, Vane's und Whitelock's; in der Hauptſtadt bekannten ſich einige der reichſten Bürger zu ihren Jüngern, und im Heere wuchs ihre Macht reißend durch den täglichen Beitritt der gottſeligſten und fanatiſcheſten Soldaten. Die Natur ſelbſt

(1) Baillie; I. 420. 431. II. 15. 24. 37. 43. 61.

des Streites zwiſchen dem Könige und dem Parlament war darauf berechnet, die Gemüther zu Gunſten ihrer Grundſätze vorzubereiten. Sie lehrte die Menſchen, den Anmaßungen der Autorität zu mißtrauen, ihr eigenes Urtheil an Gegenſtänden von der höchſten Wichtigkeit zu üben und die Feſſeln intellectueller ſowohl als politiſcher Dienſtbarkeit abzuwerfen. Binnen kurzer Zeit geſellten ſich zu den Independenten die Antinomianer, Wiedertäufer, Millenarianer, Eraſtianer und die Mitglieder vieler ephemerer Secten, von denen ſelbſt die Namen jetzt vergeſſen ſind. Alle hatten ein gemeinſchaftliches Intereſſe: Gewiſſensfreiheit war die Kette, die ſie verband. (¹)

In der Verſammlung bewachte jede Parthei eiferſüchtig die Schritte der andern, und widerſetzte ſich ihnen mit Eifer. Ueber wenige Fragen waren beide einſtimmig. Die Einführung von Buß- und Bettatagen, die Unterdrückung öffentlicher und Aergerniß gebender Sünden, das Verbot von Chorhemden und Prieſterröcken, die Verbannung der Orgeln aus den Kirchen, und die Verſtümmelung oder Zerſtörung von Monumenten, welche für abergläubiſch oder abgöttiſch galten: das waren Gegenſtände, die ihrem Geiſte gleich verwandt, und ihrem Eifer und Fanatismus gleich erfreulich waren. (²) Als ſie aber zu dem wichtigern Punkte des Kirchenregimentes kamen, ward ihr gegenſeitiger Widerſtand heftig und hartnäckig; Tage auf Tage, Wochen auf Wochen wurden mit unnützen Debatten zugebracht. Vergebens machte die ſchottiſche Kirche Vorſtellungen, vergebens ermahnte das Haus der Gemeinen; länger als ein Jahr hindurch hielt die Beharrlichkeit der Indepen-

(¹) Baillie, 398. 408. II. 3. 19. 43. Whitelock, 169. 170.
(²) Journals, 1643, 5. Juli, 1644, 16. u. 29. Jänner, 9. Mai. Lords Journals, VI. 200. 507. 546. Baillie, I. 421. II. 71. Rushworth, V. 358. 749.

denten die Hitze und den Einfluß ihrer zahlreichen Widerſacher im Schach. Ueberwältigt am Ende durch offene Gewalt, nahmen ſie ihre Zuflucht zur Liſt; und um die Aufmerkſamkeit der Presbyterianer abzulenken, legten ſie der Verſammlung einen Antrag auf Toleranz gegen zarte Gewiſſen vor, während ihr Bundesgenoſſe Cromwell einen Befehl des Unterhauſes auswirkte, daß derſelbe Gegenſtand an einen aus Lords, Mitgliedern des Hauſes der Gemeinen, ſchottiſchen Commiſſären und Abgeordneten der Verſammlung gebildeten Ausſchuß verwieſen werden ſolle. So ward ein neuer Zankapfel zwiſchen die Streitenden geworfen. Die Lords Say und Wharton, Sir Heinrich Vane und St. John ſtritten eifrig für Toleranz, und ihnen widerſetzte ſich eben ſo eifrig die „himmliſche Beredſamkeit“ des Kanzlers von Schottland, die Commiſſäre der ſchottiſchen Kirche und mehrere ausgezeichnete Mitglieder des engliſchen Parlamentes. Die Leidenſchaften und Kunſtgriffe der ſtreitenden Parteien erzeugten neue Verzögerungen, und das Jahr 1644 ging vorüber, ehe dieſe intereſſante Streitfrage zur Entſcheidung gebracht werden konnte. (¹) Achtzehn Monate waren ſeit dem erſten Zuſammentritte der Verſammlung verfloſſen, und noch war nichts Wichtiges vollendet, ausgenommen die Abfaſſung einer neuen Kirchenordnung, welche den Gottesdienſt, die Adminiſtration der Sacramente, die Trauung, den Krankenbeſuch und das Begräbniß der Todten regulirte. Hinſichtlich aller dieſer Puncte verſuchten die Schotten die Gebräuche ihrer eigenen Kirche einzuführen; allein der Stolz der Engländer forderte Abänderungen; und beide Theile willigten in eine Art Uebereinkunft, welche ſorgfältig jede Annäherung an die Form einer Liturgie vermied, und

(¹) Baillie, II. 57. 61. 62. 66—68. Journals, 13. Sept. 24. Jänner. Lords Journals, 70.

zwar Stoffe zu Predigten und Gebeten lieferte, aber einen großen Theil der Sache ſelbſt und die ganze Einkleidung den Talenten oder der Inſpiration der Geiſtlichen überließ. In England war das Kirchengebetbuch abgeſchafft, und durch eine Verordnung der zwei Häuſer die neue Kirchenordnung an deſſen Stelle geſetzt; in Schottland befahl die Kirchenverſammlung in Vereinigung mit dem Parlamente, ſolche in allen Kirchen zu beobachten. (1)

Prozeß des Erzbiſchofs Laud.

Auf den Sturz der Liturgie folgte ein neues Schauſpiel, die Enthauptung eines Erzbiſchofs. Laud's Name war während den erſten fünfzehn Monaten nach ſeiner Anklage kaum genannt worden; und ſeine Freunde begannen die Hoffnung zu nähren, der alte Mann werde in dem Geräuſch der Waffen vergeſſen werden, und man werde ihn ruhig in das Grab ſteigen laſſen. Allein ſein Tod ward ohne Abſicht herbeigeführt von Jemanden, deſſen Wunſch und Pflicht es war, das Leben des Prälaten zu ſchätzen. Die Lords hatten dieſem Letztern befohlen, die Beneficien, die er zu verleihen hatte, den von ihnen benannten Individuen zu ertheilen, und der König hatte ihm verboten zu gehorchen. Der Tod des Rectors von Chartham in Kent ſtellte ſeine Standhaftigkeit auf die Probe.

3. Febr. 1643.

Die Lords hatten ein Individuum für die Pfründe ernannt, Carl ein anderes; und der Erzbiſchof ſuchte, um ſich aus der Verlegenheit zu ziehen, ſeine Entſcheidung ſo lang aufzuſchieben, bis das Recht der Krone anheimfallen würde; aber die Lords erließen einen gemeſſenen Befehl und als er

21. April

ſeinen Ungehorſam zu entſchuldigen ſuchte, ſandten ſie den Gemeinen die Weiſung, ſeinen Prozeß zu be-

(1) Baillie, I. 408. 413. 440. II. 27. 31. 33. 36. 73. 74. 75. Rushworth, V. 785. Journals, 24. Sept. 26. Nov. 1. u. 4. Jänner. 5. März. Lords Journals, 119. 121. Siehe „Confessions of faith," etc. in der „Church of Scotland," 159—194.

ſchleunigen. Vielleicht wollten ſie ihn blos in Furcht ſetzen, allein ſeine Feinde benützten die Gelegenheit; es ward ein Ausſchuß ernannt und der Auftrag Beweiſe zu ſammeln und vorzubereiten, ward Prynne gegeben, deſſen tiegergleiche Rachgier noch immer nach dem Blute ſeines ehemaligen Verfolgers dürſtete. (¹) Er nahm aus der Zelle des Gefangenen deſſen Papiere, deſſen Tagebuch und ſogar ſeine geſchriebene Vertheidigung weg; ſuchte aller Orten nach Denen, die ehedem auf Verlangen des Erzbiſchofs verfolgt oder beſtraft worden waren; und forderte alle Menſchen auf, ihre Pflicht gegen Gott und Vaterland zu erfüllen, indem ſie die Verbrechen des gemeinſchaftlichen Feindes beider bezeugten.

27. Oct. Nach Verlauf von ſechs Monaten war der Ausſchuß im Stande, zu den ſchon vorgelegten vierzehn Klagepunkten noch zehn neue hinzu zu fügen; vier

4. März. 1644. Monate ſpäter waren beide Theile bereit zum Prozeß

12. März. zu ſchreiten, und am 12. März 1644, mehr als drei Jahre nach ſeiner Verhaftung, ſtand der Erzbiſchof vor den Schranken des Hauſes der Lords, ſeinen Anklägern gegenüber.

Seine Vertheidigung. Ich werde nicht verſuchen, den Leſer durch die Irrgänge dieſes langen und ermüdenden Prozeſſes zu führen, der im Laufe von ſechs Monaten ein und zwanzig Tage füllte. Die vielen von den Gemeinen vorgebrachten Klagpunkte laſſen ſich auf drei zurück führen: daß Laud die Rechte des Parlaments, die Geſetze und Religion der Nation zu ſtürzen verſucht habe. Zur Unterſtützung dieſer drei Punkte ward jeder Beweis vorgebracht, den Prynne's Fleiß und Scharfſinn herbei zu zerren vermochten. Die vertraulichen Geſpräche und geheimen Schriften des Prälaten waren durchforſcht, ſeine Privat- und öffentliche

(¹) Laud's Geſchichte, von ihm ſelbſt im Tower geſchrieben, 200—206.

Aufführung als Biſchof und als Rath, in der Sternkammer und im hohen Commiſſionshofe war der ſchärfſten Unterſuchung unterworfen worden. Trotz ſeiner nachtheiligen Stellung vertheidigte er ſich mit Muth und öfters mit Erfolg. Er bewies, daß viele von den Zeugen ſeine perſönlichen Feinde oder nicht glaubwürdig ſeyen; daß man ſeinen Worten und Schriften eine minder verletzende und wahrſcheinlichere Auslegung geben könne, und daß die meiſten ihm vorgeworfenen Thatſachen entweder ſeinen Unterbeamten, die ſolche allein zu verantworten hätten, oder den Stellen zur Laſt fielen, von denen er nur ein einzelnes Mitglied geweſen ſey. (1) Bis hierher hatte er ſeine Vertheidigung ohne Rechtsbeiſtand geführt; die Lords bewilligten ihm einen Anwald um über juriſche Gegenſtände zu ſprechen. Sie behaupteten, keine der ihm aufgebürdeten Vergehungen ſey Hochverrath; die Anzahl derſelben könne ihre Natur nicht ändern; ein Verſuch, die Geſetze oder die Religion, oder die Rechte des Parlamentes zu ſtürzen, ſey nach keinem Statute Hochverrath, und die Angabe eines ſo ſchwankenden und unbeſtimmten Vergehens dürfe nie zugelaſſen werden, ſonſt könnte die geringſte Uebertretung unter dieſem Namen zu dem größten, dem Geſetze bekannten Verbrechen gemacht werden. (2) 11. Oct.

Allein die Gemeinen, ſey es daß ſie dem Patriotismus der Lords mißtrauten, ſey es, daß ſie zweifelten, ob der Gefangene nach dem Geſetze ſchuldig ſey: hatten ſchon beſchloſſen, mittelſt Ueberführung zu verfahren. Nachdem die Verordnung zum zweiten Mal verleſen worden, luden ſie den ehrwürdigen Ge- 2. Nov.

Ueberführungsbill.

(1) Vergleiche ſeinen eigenen täglichen Bericht von ſeinem Prozeß in ſeiner Geſchichte, 220—441. mit dem was Prynne unter dem Titel Canterburies doome, 1646 herausgegeben hat, und mit Rushworth, V. 772.

(2) Siehe Laud's Geſchichte, 423.

fangenen vor ihre Schranken und befahlen Brown, einem der Ankläger, in ſeiner Gegenwart die Beweiſe gegen ihn ſammt ſeinen Antworten zu recapi-
11. Nov. tuliren. Einige Tage ſpäter ward er wieder vorgeladen und ihm geſtattet, ſich zu vertheidigen. Nach ſeinem Abgang hielt Brown eine lange Gegenrede und das Haus erließ ohne weitere Erwägung die Ueberführungsbill und verurtheilte Jenen, die Strafe des Verrathes zu leiden. (1) Dieſe ungeheure Verletzung der Rechtsform muß uns auffallen. Es war nicht derſelbe Fall wie bei dem Grafen von Strafford. Die Gemeinen waren bei Laud's Prozeß nicht gegenwärtig geweſen; ſie hatten nicht die Beweiſe gehört, nicht einmal die Ausſagen der Zeugen geleſen; ſie ſprachen das Urtheil auf die partheiiſche und unbeſchworne Darſtellung ihres eigenen Advocaten. Solch ein Verfahren, gegen alles Recht und Billigkeit, wäre bei jedem Gerichte und bei jeder Claſſe von Menſchen höchſt tadelnswerth geweſen; es verdiente die ſchärfſte Mißbilligung bei dieſem Hauſe, deſſen Glieder ſich für die Verfechter der Freiheit ausgaben, und damals die Waffen gegen ihren Herrſcher trugen, um — wie ſie behaupteten — die Geſetze, Rechte und Freiheiten der Nation zu ſchützen.

Zuſtimmung der Lords. Um das langſame Verfahren der Peers zu beſchleunigen, nahmen die Feinde des Erzbiſchofs ihre Zuflucht zu ihren gewöhnlichen Mitteln. Ihre Emiſſäre klagten über die Verzögerung in Beſtrafung von Verbrechern und über den Mangel an Einhelligkeit zwiſchen den zwei Häuſern. Liſtiger Weiſe ward als Abhilfe angedeutet, daß die Lords und Gemeinen mitſamen in einem Hauſe ſitzen und ſtimmen ſollten; und eine Bittſchrift, welche alle dieſe Gegenſtände zuſammen faßte, ward entworfen und in der Stadt zum

(1) Journals, 31. October, 2., 11., 16. Nov. Laud's Geſchichte, 432—440. Rushworth, V. 780.

Unterſchreiben herumgeſchickt. Dieſe Umtriebe erweckten den Muth der Lords. Sie drohten alle Friedensſtörer zu beſtrafen; antworteten mit Würde auf eine beleidigende Botſchaft der Gemeinen, und ohne das Geſchrei des Pöbels zu beachten, brachten ſie mehrere Tage damit zu, die Gründe der Ankläger mit der Vertheidigung des Erzbiſchofs zu vergleichen. Am Ende erklärte ihn bei einem Hauſe von vierzehn Gliedern die Majorität gewiſſer Handlungen ſchuldig, überließ es aber den Richtern, die Gattung des Vergehens zu beſtimmen. Die Gemeinen erwiederten vorſichtig, nichts von Allen, deſſen er überwieſen worden, ſey Hochverrath nach den Statuten, und über das Parlamentsgeſetz ſey das Haus allein der gültige Richter. Unter dieſen Umſtänden erklärten die Lords den Gemeinen, ſo lang ihr Gewiſſen nicht zufrieden geſtellt ſey, würden ſie „Bedenken tragen" die Ueberführungsbill anzunehmen. (¹)

28. Nov. 17. Dec. 23. Dec.

Es war der Vorabend des Chriſttages, und um zu zeigen, daß die Nation das Joch des Aberglaubens abgeworfen habe, ward der Feiertag durch eine Verordnung der zwei Häuſer in einen Tag des „Faſtens und öffentlicher Buße" verwandelt. (²) In der häufigen Wiederholung dieſer Andachtsübungen lag viel Klugheit. Die Geiſtlichen, die früher von den leitenden Patrioten Inſtruktionen erhalten hatten, richteten ihre Gebete und Predigten nach den Zeitumſtänden ein und ermangelten nie, dem Fanatismus ihrer Zuhörer einen neuen Sporn zu geben. Im ge-

(¹) Journals, VII. 76. 100. 111.

(²) Journals, 106. Im vorhergehenden Jahre hatten die ſchottiſchen Commiſſäre „wacker gegen den Aberglauben des Chriſttages gepredigt," allein es nur dahin gebracht, die zwei Häuſer zu bewegen „dieſen heiligen Tag zu profaniren, indem ſie an ſelbem Sitzung hielten zu ihrer großen Freude und Einigen der Verſammlung zur Beſchämung." Baillie, I. 411.

genwärtigen Fall lieferten die Verbrechen des Erzbiſchofs ihrer Beredſamkeit ein lockendes Thema, und
26. Dec. am folgenden Morgen vertrauten die Gemeinen, nachdem ſie die letzte Botſchaft in Betrachtung gezogen, einem Ausſchuſſe das Geſchäft an, die Unwiſſenheit
2. Jänner. 1645. der Lords aufzuklären. In einer Conferenz ward dieſen geſagt, es gebe zweierlei Verrath: Verrath gegen den König, feſtgeſetzt durch die Statuten und vor die niedern Gerichtshöfe gehörig; und Verrath am Reiche, angeſehen als ſolcher nach dem gemeinen Recht und nur dem Richterſpruch des Parlaments unterworfen; es könne kein Zweifel obwalten, daß Laud's Vergehen Verrath der zweiten Gattung ſey, und die Häuſer würden ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn ſie nicht die verdiente Strafe über ſolchen verhängten. Als die Frage wieder vorgenommen ward, entfernten ſich mehrere Lords; von den übrigen waren die meiſten bereit, ſich durch das Raiſonnement der Gemeinen überzeugen zu laſſen, und die Ueberführungsbill
4. Jänner. ging durch mit einer Majorität, welche, wenn der Bericht getreu iſt, nur aus ſechs Mitgliedern beſtand. (¹)

Hinrichtung. Der Erzbiſchof unterwarf ſich ſeinem Schickſal mit
10. Jänner Ergebung, und erſchien auf dem Blutgerüſte mit einer Heiterkeit und Würde des Benehmens, welche die Sache ehrte, für die er litt. Die grauſame Strafe des Verrathes war nach einigen Einwendungen in Enthauptung umgewandelt worden, und der Leichnam

¹) Journals, 125. 126. Journals of Commons, 26. Dec. Laud's troubles, 452. Rushworth, V. 781—785. Cyprianus Aug. 528. Aus den Journalen geht hervor, daß während dem Tage zwanzig Lords im Hauſe gegenwärtig waren; allein durch den in der zweiten Sammlung von Somer's tracts, II. 287 abgedruckten „kurzen Bericht" vernehmen wir, daß die Majorität aus den Grafen von Kent, Pembroke, Salisbury und Bolingsroke, und den Lords North, Gray de Warke und Bruce beſtand. Bruce läugnete in der Folge, daß er geſtimmt habe.

ward ſeinen Freunden zur Beerdigung übergeben. (1) Auf Carln machte die traurige Nachricht einen tiefen Eindruck; doch bemühte er ſich, in ihr eine neue Quelle des Troſtes aufzufinden. Indem er Strafford's Tod zugab, hatte er gleich ſeinen Widerſachern geſündigt und gleich ihnen die gerechte Rache des Himmels erfahren. Aber an dem Blute Laud's war er unſchuldig; die ganze Schuld war ausſchließend die ihrige, und er konnte nicht zweifeln, daß zur Strafe die Demüthigung ihrer Parthei und die Erhebung des Thrones ſchleunig folgen werde. (2)

Selbſt die Feinde des unglücklichen Erzbiſchofs gaben zu, daß er gelehrt und fromm, aufmerkſam auf ſeine Pflicht und von untadelhaften Sitten; dagegen konnten ſeine Freunde nicht läugnen, daß er heftig und rachſüchtig, hartnäckig in ſeinen Meinungen und unerbittlich in ſeiner Feindſchaft war. Um ſeine Theilnahme an den willkührlichen Maßregeln des königlichen Rathes und ſeine Mitwirkung zu den ſtrengen Verfügungen der Sternkammer zu entſchuldigen, führte er an, er ſey nur einer unter Vielen geweſen und es ſey grauſam, die gemeinſchaftlichen Fehler der ganzen Stelle an dem Haupte eines einzigen Schlachtopfers zu rächen. Allein mit großem Anſcheine von Wahrheit ward ihm erwiedert, obwohl nur einer, ſey er doch der Chef geweſen; ſein Anſehen und ſein Ein-

(1) Mehrere Hinrichtungen waren der des Erzbiſchofs vorangegangen. Macmahon, verwickelt in den Anſchlag, das Schloß von Dublin zu überfallen, litt den Tod am 22. November; Sir Alexander Carew, der ſich anheiſchig gemacht hatte, Plymouth dem Könige zu übergeben, am 23. December; und Sir Johann Hotham ſammt ſeinem Sohne, welche — da ſie vom Parlamente übel behandelt zu ſeyn glaubten — ſich in eine Unterhandlung wegen der Uebergabe von Hull eingelaſſen hatten, am 1. und 2. Jänner. Lord Macguiere folgte am 20. Februar 1645.

(2) Siehe ſein Schreiben an die Königin, vom 14. Jänner, in ſeinen Werken, 145.

fluß hätten die Meinung ſeines Souveräns, wie ſei- ner Collegen beherrſcht, und er dürfe nicht hoffen, dem gerechten Lohn ſeiner Verbrechen zu entgehen, weil er die Geſchicklichkeit beſeſſen habe, Andere zu ſeinen Mitſchuldigen zu machen. Demungeachtet glaube ich, daß es mehr religiöſer als politiſcher Groll war, der ihn auf das Blutgerüſt brachte. Hätten ihm die Eiferer ſein Benehmen als Erzbiſchof verzeihen kön- nen; ſo dürfte er den Reſt ſeines Lebens im Tower hingeſchmachtet haben. In dieſer Hinſicht war jedoch zwiſchen ihnen und ihrem Opfer ein geringer Unter- ſchied. Beide waren gleich hartnäckig, gleich über- zeugt von ihrer Unfehlbarkeit, gleich unduldſam. Als Laud im Scheitelpuncte ſeiner Macht ſtand, harrte Entſetzung des nonconformiſtiſchen Geiſtlichen, und Gefängniß, Geldbuße und Pranger war das ſichere Loos des Schriftſtellers, welcher die wahren oder ein- gebildeten Laſter der Prälaten zu rügen wagte. Jetzt waren ſeine Widerſacher Herren geworden, und übten ihre Herrſchaft mit ähnlicher Härte an der orthodoxen Geiſtlichkeit der biſchöflichen Kirche und an Allen, welche es wagten, die neue Religions-Reform öffentlich zu richten. Gewiß, das Bewußtſeyn gleicher Unduld- ſamkeit hätten ſie lehren ſollen, mit nachſichtigerm Auge die vergangenen Irrthümer ihres gefallenen Feindes zu betrachten, und das Leben eines ſchwachen Greiſes zu ſchonen, der unter der Laſt von zwei und ſiebzig Jahren gebückt, und durch ſein Unglück außer Stande war, ihrem Willen Widerſtand oder ihren Feinden Hilfe zu leiſten. (¹)

(¹) Ich habe der Beſchuldigung nicht erwähnt, die Einführung des Papismus verſucht zu haben. Zuverläſſig war erwieſen, daß er mehrere religiöſe Ceremonien beizubehalten wünſchte, welche ſeiner Meinung nach durch den Gebrauch des chriſtlichen Alterthums geheiligt worden waren; in jeder andern Hinſicht widerlegen ſowohl ſein Benehmen als ſeine Schriften die Be- ſchuldigung vollſtändig.

Viertes Kapitel.

Unterhandlungen zu Uxbridge — Montroſe's Siege in Schottland — Niederlage des Königs bei Naſeby — Uebergabe von Briſtol — Carl wird in Oxford eingeſchloſſen — Glamorgan's Sendung nach Irland — Er wird von Carln verläugnet, ſchließt aber Frieden mit den Irländern — Der König unterhandelt heimlich mit dem Parlamente, den Schotten und den Independenten — Er entflieht zum ſchottiſchen Heere — Verweigert die von ihm geforderten Zugeſtändniſſe — Wird von den Schotten ausgeliefert.

Uneinigkeiten am Hofe.

Wenn die Menſchen ihr Leben und Vermögen zur Unterſtützung einer Sache wagen, pflegen ſie ihre Dienſte hoch zu halten und maßen ſich insgemein das Recht an, ihre Meinung zu ſagen und Rath zu ertheilen. Daher kam es, daß die Uneinigkeiten und Gehäſſigkeiten am Hofe und im Heere des unglücklichen Monarchen kaum minder heftig oder minder gefährlich waren, als jene, welche die Anführer der Parlamentarier entzweiten. Alle glaubten ſich berechtigt, von der Dankbarkeit ihres Souveräns Aemter und Auszeichnungen zu erhalten; keine Ernennung konnte geſchehen, ohne die Erwartungen zahlreicher Mitbewerber zu täuſchen und ihr Murren zu erregen; überall hörte man klagen, Cabalen wurden gemacht und häufig die weiſeſten Entwürfe getadelt und vereitelt von Leuten, die ſich vernachläſſigt oder gekränkt

glaubten. Als Carl, um eine in die Augen fallende Abhilfe zu treffen, Lord Wilmot von dem Befehl über die Reiterei und Lord Percy von dem über die Artillerie entfernte, fand er, daß er nur das Uebel ärger gemacht habe; und die Unzufriedenheit des Heeres ward dadurch noch vergrößert, daß er ſeinen Neffen, den Prinzen Ruprecht, deſſen harte und herrſchſüchtige Gemüthsart ihm den allgemeinen Haß zugezogen hatte, an die Stelle Ruthens ernannte, dem man ſeiner Gebrechlichkeit wegen gerathen hatte, ſich zurück zu ziehen. (1)

Uneinigkeiten am Hofe.

Eine andere Quelle des erbittertſten Streites lieferte die wichtige Frage vom Kriege und Frieden, welche der Gegenſtand des täglichen Geſpräches jeder Geſellſchaft war und die Royaliſten in mehreren Abtheilungen ſchied. Einige (freilich wenige und hauptſächlich nur diejenigen, denen die Beſchlüſſe der zwei Häuſer alle Hoffnung auf Verzeihung genommen), behaupteten, der König dürfe nicht eher die Waffen niederlegen, als bis der Sieg ihn in den Stand geſetzt habe, ſeinen Feinden Geſetze vorzuſchreiben; allein die Uebrigen, der Beſchwerden und Gefahren des Krieges müde, und in Unruhe geſetzt durch die Sequeſtration ihrer Güter und das Verderben, welches ihre Familien bedrohte, ſehnten ſich mit Bekümmerniß nach der Wiederherſtellung des Friedens. Sie zerfielen aber in zwei Partheien; eine ſtellte die Bedingniſſe der Weisheit des Monarchen anheim; die andere rieth nicht nur zu einer Ausſöhnung auf beinahe jede Bedingung, ſondern ſprach auch gelegentlich davon, dieſelbe zu ererzwingen; indem ſie behauptete, wenn der König nur wieder auf dem Throne ſitze, ſo müſſe er jedes Vorrecht, das er etwa verloren hätte, ſchnell wieder gewinnen. Was Carln ſelbſt betrifft, ſo hatte er ſchon zuviel durch den Krieg gelitten und ſah eine zu dü-

(1) Clarendon, II. 482. 513. 554.

ſtere Zukunft vor ſich, um gleichgültig gegen die Sache zu ſeyn; allein obwohl er jetzt bereit war Opfer zu bringen, vor denen er zwei Jahre früher mit Abſcheu zurückgeſchaudert wäre; hatte er doch beſchloſſen, keine mit ſeiner Ehre und ſeinem Gewiſſen unverträgliche Bedingung zu unterſchreiben; und ward in ſeiner Denkungsart durch Henriettens häufige Briefe aus Paris beſtärkt, die ihm zu Gemüth führte, welche Schande er auf ſich laden würde, wenn er — wie ihm täglich gerathen wurde — die proteſtantiſchen Biſchöfe und die katholiſchen Royaliſten, die Alles für ihn gewagt hatten, der Rache des Parlamentes Preis gäbe. (¹) Er hatte jetzt ſein Parlament zum zweiten

(¹) Das iſt der Schluß, den ich nach ſorgfältiger Leſung des Briefwechſels zwiſchen Carln und der Königin in ſeinen Werken, S. 142 — 150 gezogen habe. Einige Schriftſteller ſind zu dieſer andern Folgerung gelangt: er ſey nicht aufrichtig, ſondern unter dem Vorwande den Frieden zu ſuchen, entſchloſſen geweſen, den Krieg fortzuſetzen. Daß er Vorbereitungen traf, die Feindſeligkeiten wieder anzufangen, iſt allerdings wahr; aber die Urſache, die er der Königin angiebt, iſt befriedigend, nämlich „die Unwahrſcheinlichkeit, daß die gegenwärtige Unterhandlung den Frieden hervorbringen werde, wenn man den großen und unerhörten Unterſchied (wo nicht den Widerſpruch) der Grundlagen zwiſchen den Propoſitionen der Rebellen und den meinigen erwägt, und daß ich die meinigen nicht ändern kann und ſie die ihrigen nicht ändern werden, ſo lange ſie nicht ohne Hoffnung ſind, durch Gewalt die Oberhand zu bekommen.“ S. 146. Auch ſehe ich keinen Beweis, daß Carl, wie man behauptet, von der Königin beherrſcht wurde. Zuverläßig faßte er ſeine Entſchlüſſe, ohne ſie um Rath zu fragen, und wenn ſie ihre dießfällige Meinung zuweilen ausſprach, ſo war das nicht mehr, als jede andere Frau in ähnlicher Lage gethan haben würde. „Ich habe nichts zu ſagen, als daß Sie Sorge tragen für Ihre Ehre, und daß, wenn Sie Frieden erhalten, es einer ſeyn möge der dauert; und daß, wenn es anders ausfällt, Sie diejenigen nicht verlaſſen die Ihnen gedient haben, damit ſelbe nicht Sie in Ihrer Noth verlaſſen mögen. Auch ſehe ich nicht ein, wie Sie ohne ein Garderegiment in Sicherheit ſeyn können; was mich betrifft, ſo glaube ich es nicht ſeyn zu können; wenn ich die Vos-

Mal verſammelt, aber die Zahl der erſcheinenden Mitglieder war gering, und die Beſchwerlichkeit größer als der Nutzen. Es wurden Vorſchläge gemacht, welche unangenehm für das Gefühl des Königs und ſeinen wahren Abſichten entgegen waren; und um ſich der zudringlichſten und überläſtigſten dieſer Rathgeber zu entledigen, ſchickte er ſie in ein ehrenvolles Exil, indem er ſie ernannte, während dem Aufenthalte der Königin in Frankreich das Gefolge derſelben zu bilden. (¹)

Vorſchlag zu Unterhandlungen.

Den erſten Gebrauch, den er im vorigen Sommer von jedem ſeiner Vortheile gemacht hatte, war die Erneuerung des Anerbietens, eine Friedensunterhandlung zu eröffnen. Es überzeugte das Heer von der friedlichen Stimmung ſeines Souveräns, und wälzte, ſelbſt bei den Anhängern des Parlaments, auf dieſes die Schuld der Fortſetzung des Krieges. Nach der dritten Botſchaft willigten endlich die Häuſer zögernd und mit Widerwillen ein; allein es geſchah nicht eher, als bis ſie aus Schottland die Propoſitionen, die früher als die alleinige Grundlage einer dauerhaften Ausſöhnung votirt worden waren, erhalten; die von

heit betrachte, die ſie gegen mich und meine Religion hegen, für welch beide Sie, wie ich hoffe, ſorgen werden. Allein nach meiner Meinung ſollte die Religion das letzte ſeyn, worüber Sie unterhandeln; denn willigen Sie in Strenge gegen die Katholiken, ſo wird es dieſen den Muth nehmen, Ihnen zu dienen; und würde dann kein Friede, ſo könnten Sie nie, weder aus Irland, noch von irgend einem katholiſchen Fürſten Hilfe erwarten, denn ſie würden glauben, daß Sie ſie verlaſſen würden, nachdem Sie ſich ſelbſt geholfen.“ S. 142. 143.

(¹) Siehe die Briefe in Carls Werken, 142—148. „Ich darf wohl erwarten von dir geſcholten zu werden, weil ich zugegeben habe daß ſie dich beläſtigen (da Wilmot ſchon dort iſt, Percy unterwegs, und Suſſex in wenig Tagen ſeine Reiſe antreten ſoll); aber ich weiß du achteſt nicht eine kleine Ungelegenheit, um mich von großer Beſchwerlichkeit zu befreien.“ Ebend. 150.

ihren Bundesgenoſſen angerathenen Abänderungen genehmigt, die Blankets mit der Aufzählung der Parlamentsbeſchlüſſe erlaſſen, und mit den Namen der Royaliſten ausgefüllt hatten, die von der Amneſtie ausgeſchloſſen werden ſollten. Jedem verſtändigen Manne in beiden Heeren leuchtete ein, dem Frieden eine ſolche Grundlage geben, heiße eigentlich, immerwährende Feindſeligkeiten verkünden; (¹) allein der König beſchloß nach dem Gutachten ſeines Rathes, ſelbe in zwei Abſichten zum Gegenſtand einer Unterhandlung zu machen: um zu erfahren, ob die Häuſer entſchloſſen ſeyen, ohne alle Einſchränkung auf dieſen hohen Forderungen zu beſtehen; und um zu verſuchen, ob es nicht möglich ſey, eine der beiden Partheien, die Presbyterianer oder die Independenten zu gewinnen, oder wenigſtens den Bruch zwiſchen ihnen zu erweitern, indem man ihnen neuen Anlaß zum Zwieſpalt gebe. (²)

Zu Uxbridge, innerhalb der Standquartiere der Parlamentarier, kamen die Bevollmächtigten beider Theile zuſammen. Jene des Parlaments hatten Befehl, keine Abweichung von der Weſenheit der ſchon beſchloſſenen Propoſitionen zuzulaſſen, ſich darauf einzuſchränken zu beweiſen, ihre Forderungen ſeyen der Vernunft angemeſſen und demnach nicht zu verweigern, und darauf zu beſtehen, daß die Fragen wegen

30. Jänner 1645. Unterhandlungen zu Uxbridge.

(¹) Journals, VII. 53. Die Verfaſſer der Propoſitionen glaubten ſelbſt nicht, daß ſich der König denſelben jemals unterziehen werde. Baillie, II. 8. 43. 73.

(²) Carl war jetzt ſogar bewogen worden, den zwei Häuſern den Titel „die im Parlament von England zu Weſtminſter verſammelten Lords und Gemeinen" ſtatt den: „die zu Weſtminſter verſammelten Lords und Gemeinen des Parlaments," deſſen er ſich früher bedient hatte, zu geben. Er würde es nicht gethan haben, ſagte er, hätte er nur zwei in ſeinem Rathe finden können, die ihn unterſtützt hätten. Seine Werke, 144. Evelyn's memoirs, II. App. 90.

der Religion, der Miliz und Irland eine nach der andern durch drei Tage beſprochen und ſo abwechſelnd bis nach Verlauf von zwanzig Tagen fortgefahren, dann aber, falls keine Uebereinkunft Statt gefunden, die Unterhandlumg aufgehoben werden ſolle. Sie verlangten, das Episcopat ſolle abgeſchafft und die neue Kirchenordnung an die Stelle des Kirchengebetbuchs geſetzt; der Befehl über die Land- und Seemacht den zwei Häuſern gegeben und von ihnen gewiſſen Commiſſären, die ſie ſelbſt ernannt, anvertraut; der Waffenſtillſtand in Irland gebrochen und die Feindſeligkeiten unverzüglich wieder begonnen werden. Die Bevollmächtigten des Königs erwiederten, ſein Gewiſſen erlaube ihm nicht, in die vorgeſchlagene Veränderung des Gottesdienſtes zu willigen, doch ſey er bereit ein Geſetz zu genehmigen, welches die Gerichtsbarkeit der Biſchöfe in die engſten Gränzen einſchränke, zarten Gewiſſen jede billige Nachſicht gewähre, und von dem Eigenthum der Kirche die Summe von 100,000 Pfund zu Bezahlung der Staatsſchulden erhebe; hinſichtlich der Land- und Seemacht ſey er erbötig, beträchtliche Zugeſtändniſſe zu machen, unter der Bedingung, daß nach einer beſtimmten Zeit die Militärgewalt unverringert auf ihn und ſeine Nachfolger zurückfalle; den irländiſchen Vertrag, den er nach reiflicher Ueberlegung unterzeichnet und genehmigt habe, könne er, ſeiner eigenen Ehre wegen, nicht brechen. Viele Zeit ward mit Debatten über die reſpectiven Vorzüge der episcopaliſchen und presbyterianiſchen Formen des Kirchenregiments, und mit Beſchuldigungen und Gegenbeſchuldigungen hinſichtlich der eigentlichen Urheber des Elendes und der Noth zugebracht, welche zu dem Waffenſtillſtande in Irland geführt habe. Am zwanzigſten
22. Febr. Tage war nichts beſchloſſen. Ein Antrag auf Verlängerung der Unterhandlungen ward von den zwei Häuſern verworfen und die Bevollmächtigten kehrten

nach London und Oxford zurück. Die Royaliſten hatten jedoch entdeckt, daß Vane, St. John und Prideaux nicht ſowohl, um zu unterhandeln, nach Uxbridge gekommen waren, als vielmehr um das Benehmen ihrer Collegen zu beobachten; und daß zwiſchen beiden Partheien eine unverſöhnliche Meinungsverſchiedenheit beſtehe, indem die Presbyterianer nach der Wiederherſtellung trachteten, vorausgeſetzt daß dieſelbe mit vollkommener Sicherheit für ſie ſelbſt und mit geſetzlicher Einführung ihres Cultus geſchehen könne; während die Independenten nach nichts Geringerem ſtrebten, als dem gänzlichen Sturz des Thrones und der Vernichtung der Vorrechte des Adels. (1)

Forderungen der iriſchen Katholiken.

Beide Theile griffen wieder zum Schwert, allein mit ſehr verſchiedenen Ausſichten; auf Seite der Royaliſten war Alles trüb und düſter, auf jener des Parlaments hell und lachend. Der König hatte nur wenig von dem Vortheile genoſſen, den er von dem Waffenſtillſtand in Irland erwartete. Er durfte die Hauptmacht ſeines Heeres nicht wegziehen, ehe er nicht mit den Inſurgenten Frieden geſchloſſen; und dieſe, welche ſeine Verlegenheit gewahrten, verbanden ihre Forderungen, die er nicht zu bewilligen wußte, mit einem Hilfserbieten, welches er nicht ablehnen wollte. Sie verlangten Religionsfreiheit, Zurücknahme des poyningſchen Geſetzes, eine parlamentariſche Feſtſetzung ihrer Güter und eine allgemeine Amneſtie, mit der Ausnahme: daß eine Unterſuchung aller Gewaltthätigkeiten und alles Blutvergießens, ſo nicht mit den angenommenen Kriegsbräuchen übereinſtimmte, angeſtellt und die Urheber ohne Unterſchied der Partei oder der Religion nach Verdienſt beſtraft werden ſollten. Der erſte Artikel war es, welcher die hauptſächlichſte Schwierigkeit darbot. Die Irländer

(1) Siehe Journals, VII. 163. 166. 169. 174. 181. 195. 211. 231. 239. 242 — 254. Clarendon, II. 578 — 600.

führten das Beiſpiel Schottlands an; ſie verlangten nicht mehr als den Covenantern zugeſtanden worden; ſie hatten zuverläſſig eben ſo gerechten Anſpruch auf die freie Uebung einer Religion, welche Jahrhunderte hindurch die des Volkes geweſen war, als die Schotten auf die ausſchließliche Einführung einer andern haben konnten, die noch nicht ganz ſeit einem Jahrhunderte exiſtirte. Allein außer ſeinen eigenen Bedenklichkeiten fürchtete Carl auch die Vorurtheile ſeiner proteſtantiſchen Unterthanen zu erbittern. Er wußte, daß viele ſeiner eigenen Anhänger ein ſolches Zugeſtändniß für Apoſtaſie halten würden; und beſchwor die iriſchen Deputirten, nicht zu verlangen, was ihm und folglich auch ihnen ſelbſt zum Nachtheil gereichen müſſe; ſie ſollten ihn früher in Stand, ihrer gemeinſchaftlichen Feinde Meiſter zu werden, ſie ſollten ihn in die Lage ſetzen, „ſie glücklich zu machen,“ und er verſichere ſie auf ſein königliches Wort, er werde „ihre gerechte Erwartungen nicht täuſchen.“ (¹) Sie ließen ſich aber nicht mit unbeſtimmten Verſprechungen zufrieden ſtellen, die in der Folge ſo ausgelegt werden könnten, wie dem König gelegen wäre; und Carl, um das Gehäſſige der Maßregel von ſich ab, und auf ſeine iriſchen Räthe zu wälzen, verlegte die Unterhandlung nach Dublin, wo ſie durch den neuen Lord-Lieutenant, Marquis von Ormond, fortgeſetzt werden ſollte. Anfänglich ward dieſer Cavalier ſeiner eigenen Beurtheilung überlaſſen. Später wurde er ermächtigt, für jetzt die Nichtausübung der Strafgeſetze, und deren gänzliche Aufhebung bei Wiederherſtellung der Ruhe zu verſprechen; und endlich, ihre unmittelbare Aufhebung zu bewilligen, wenn er nicht anders die Hartnäckigkeit der Inſurgenten überwinden oder ihr Mißtrauen beſeitigen könne. Die Unterhandlung zu Uxbridge hatte dem König den Ab-

(¹) Clarendon, Jrish rebellion, 25.

grund gezeigt, der ſich vor ihm aufthat; er ſah „daß das Ziel ſeiner Widerſacher der gänzliche Umſturz der Religion und der königlichen Gewalt ſey;“ und befahl Ormond, den Frieden abzuſchließen, was er auch koſten möge, wenn er nur die Perſon und das Eigenthum der iriſchen Proteſtanten und die volle Uebung der königlichen Autorität auf der Inſel ſichere. (1)

In Schottland war eine unerwartete, aber vorübergehende Diverſion zu Gunſten der königlichen Sache gemacht worden. Die Grafen, ſpäterhin Marquis von Antrim und Montroſe hatten ſich am Hofe zu Oxford getroffen. An Fähigkeiten ſtand Montroſe Wenigen, an Ehrgeiz Keinem nach. Urſprünglich hatte er in den Reihen der Covenanter gefochten, da er es aber verſchmähte, von einem Unterthan be-

(1) Carte's Ormond, II. App. XII. XIV. XV. XVIII. III. CCCXXXI. Er giebt dem Lord-Lieutenant ſeine Gründe folgendermaßen an: „Nachdem es jetzt offenbar iſt, daß die engliſchen Rebellen den Befehl über Irland, ſo weit ſie vermochten, den Schotten gegeben haben,“ (ſie hatten Lesley, Graf von Lewen, zum Oberbefehlshaber aller ſowohl engliſchen als ſchottiſchen Truppen in Irland gemacht); „daß ihr Ziel der gänzliche Umſturz der Religion und der königlichen Gewalt iſt, und daß nichts Geringeres ſie zufrieden ſtellen oder hier den Frieden erkaufen kann; ſo fühle ich mich in meinem Gewiſſen verpflichtet, nicht die Mittel zu vernachläßigen, um dieſes Königreich, wenn es ſeyn kann, gänzlich unter meine Botmäßigkeit zu bringen, noch wegen Bedenklichkeiten, an denen ich mich in einer minder bedrängten Lage billig ſtoßen könnte, die Hilfe zu verlieren, die ich von meinen irländiſchen Unterthanen gewärtigen darf...... Wenn die Einſtellung des Poiningſchen Geſetzes für die Bills, über welche ihr dort miteinander übereinkommt, und die gegenwärtige geſetzliche Aufhebung der Strafgeſetze gegen Papiſten hinreichen; ſo werde ich es für keinen ſchlechten Handel halten, falls ſie ſich anheiſchig machen, mir frei und kräftig gegen die engliſchen und ſchottiſchen Rebellen beizuſtehen, als wofür keine Bedingung zu hart, noch gegen Gewiſſen und Ehre ſeyn kann. Charler's Works, 149. 150.

fehligt zu werden, widmete er Carln ſeine Dienſte und ſtrebte nach dem Ruhme, das Uebergewicht der Royaliſten in Schottland wieder herzuſtellen. Anfänglich wurden alle ſeine Entwürfe durch die Eiferſucht oder Klugheit Hamilton's vereitelt; aber Hamilton ſank allmählich in der Achtung ſeines Souverains und in demſelben Verhältniß ſtieg Montroſe in ihr. (1) Antrim, ſein Genoſſe, war ſchwach und eigenſinnig, aber ſtolz auf ſeine eingebildete Wichtigkeit und begierig, ſich in Unternehmungen einzulaſſen, denen weder ſeine Mittel noch ſeine Talente gewachſen waren. Er war in ſeinem Verſuch, das Schloß von Dublin zu überrumpeln, geſcheitert, war in Ulſter zweimal in die Hände der Schotten gefallen und zweimal entflohen; dennoch war ſeine Treue oder ſeine Einbildung nicht bezwungen, und er war nach Oxford gekommen, ſeine Dienſte zum dritten Mal anzubieten. Sowohl Antrim als Montroſe waren die erklärten Feinde des Grafen von Argyle, den die ſchottiſchen Stände zum Lieutenant des Königreichs ernannt hatten; und ſchnell entwarfen ſie einen Plan, der das doppelte Verdienſt beſaß, den Vortheil des Königs mit der Befriedigung ihrer Privatrache zu vereinigen. Nachdem Antrim die königliche Vollmacht bekommen hatte, (2) begab er ſich

(1) Siehe die Klagepunkte gegen Hamilton und ſeine Antworten in Burnet's memoirs, p. 250. Man hatte bemerkt, daß er ſtets mit den ſchottiſchen Patrioten auf gutem Fuße zu ſtehn ſuchte, was ſeine Treue ſo verdächtig machte, daß Carl befahl, ihn bei ſeiner Ankunft zu Oxford am 16. December 1644 zu verhaften und nach dem Schloß Pendennis in Cornwall in Gewahrſam zu bringen. Sein Bruder Laneric ward mit ihm verhaftet, rettete ſich aber. Clarendon, II. 458.

(2) Er war ermächtigt, mit den conföderirten Katholiken wegen 10,000 Mann zu unterhandeln; wenn ihre Forderungen zu hoch wären, ſo viele Mannſchaft zuſammen zu bringen als er könne und ſelbe dem Könige zu ſchicken; 2000 Mann zu einer

nach Ulſter, warb elf oder fünfzehnhundert Mann 8. Juli.
aus ſeinen Unterſaſſen, und ſchickte ſie unter dem Be- 1644.
fehl ſeines Vetters, Sir Alaſter Macdonald's, an
die gegenüberliegende Küſte von Schottland. Mont-
roſe, der verkleidet und mit zwei Begleitern die
die Grampianberge erreicht hatte, hieß jene Fremd-
linge, in Athol zu ihm ſtoßen, wo er die königliche
Fahne erhob, ſeine Beſtallung vom Könige publicirte
und die hochländiſche Clans zu ſeinem Beiſtand auf-
forderte. Zur Beſtürzung der Covenanter ſchien in
einer Gegend, wo ſie die Gefahr am weiteſten ent-
fernt glaubten, ein Heer aus der Erde zu erſtehen;
allein es war ein Heer, beſſer geeignet zu räuberi-
ſchen Invaſionen, als zu Führung eines ordentlichen
Krieges. Zu Zeiten ſchwoll es auf mehrere Tauſende
an, eben ſo oft ſank es auf den urſprünglichen Trupp
Irländer unter Macdonald herab. Dieſe, die
keine andere Hilfsquelle beſaßen, als ihren Muth,
hingen getreulich an ihrem tapfern Führer in allem
Wechſel ſeines Geſchickes; die Hochländer verließen ihn
oft und flohen vor der überlegenen Zahl des Feindes,
um ihren Raub zu ſichern. (1)

Der erſte, der den Royaliſten im Felde zu be-
gegnen wagte, war Lord Elcho, deſſen Niederlage
bei Tippermuir den Siegern die Stadt Perth ſammt
einer reichlichen Verſorgung mit Kriegsbedürfniſſen
und Proviant lieferte. Von Perth marſchirten ſie 1. Sept.
gegen Aberdeen; Lord Burley und ſein Heer flohen
beim erſten Angriff, und die Verfolger drangen zu-
gleich mit den Flüchtigen in die Thore. Die Bürger 12. Sept.
hatten Montroſe's Strenge erfahren, als er für

Landung in Schottland auszuleihen, und den ſchottiſchen Be-
fehlshaber Monron den Grafentitel ſammt einem Jahrsge-
halt von 2000 Pfund anzubieten, wenn er mit ſeinem Heere
zu den Royaliſten ſtoßen wolle. 20. Jänner 1644. Clarendon
papers, II. 165.

den Covenant focht; ſie fanden, daß er jetzt, wo er
für die Krone befehligte, nicht minder rachgierig ſey.
Die Plünderung dauerte vier Tage, die Hochländer
verſchwanden mit der Beute und Argyle nahte mit
überlegener Macht. Montroſe, vom Feinde ver-
folgt, führte ſeine Irländer nach Bamff, ging am
rechten Speyufer fort, überſtieg die Berge von Ba
denoch, zog durch Athol nach Angus, wandte ſich bei
Faivy-Caſtle gegen die Schotten und ging plötzlich
auf dem Wege, den er gekommen, wieder zurück in
den Norden. Dieſer hartnäckigen und fruchtloſen Ver-
folgung müde, zog ſich Argyle in ſein Schloß In-
nerrera zurück, wo er mitten in Gebirgen, die als
unwegſam für ein Heer galten, ſorglos der Ruhe
pflegte. Allein weder die Hinderniſſe der Natur noch
die Unfreundlichkeit der Jahreszeit konnten Mont-
roſe's Ungeſtüm aufhalten. Er drang durch mit
Schnee gefüllte Engpäſſe, zwang ſeinen Feind ſich auf
13. Dec. einem offenen Boot ins Meer hinaus zu retten, und
brachte ſieben Wochen damit zu, ſeine Rache an den
Gütern und dem Clan des Flüchtlings zu ſättigen.
Schaam und Zorn brachten Argyle neuerdings ins
2. Febr. 1645. Feld. Er erreichte die Plünderer bei Innerlochy in
Lochabar; aber durch Montroſe's Tapferkeit in
Furcht geſetzt, nahm er keinen Theil an dem Gefechte,
ſondern ſah aus einem Boote inmitten des Sees den
Anmarſch des Feindes, das Zuſammentreffen der
Kämpfenden und die Niederlage ſeiner Leute. Die
Sieger richteten jetzt ihren Marſch nach Süden und
Dunden hätte ihren wiederholten Angriffen unter-
liegen müſſen, wäre nicht ein zahlreiches Heer heran
genaht, gebildet aus neuen Werbungen, unter welche
man Veteranen aus den ſchottiſchen Truppen in Eng-
land und Irland gemiſcht hatte. Dunden war ge-
4. April. rettet und die Royaliſten gewannen in Eilmärſchen
ihre unzugänglichen Schlupfwinkel im Norden. Das

war Montroſe's kurzer, thatenreicher Feldzug. Seine Siege, durch das Gerücht vergrößert und ausgeſchmückt durch die Phantaſie der Hörer, warfen ein mattes, trügliches Licht auf die ſinkende Sache des Königthums. Aber ſie leiſteten keinen andern Dienſt. Sein vorübergehendes Erſcheinen war gleich dem eines Meteors, alles auf ſeiner Bahn verſengend. Wo er erſchien, richtete er den größten Schaden an, aber er machte keine bleibende Eroberung; er lehrte die Covenanter vor ſeinem Namen zittern, aber er that nichts, um das Verderben aufzuhalten, welches den Thron und deſſen Anhänger bedrohte. (1)

Stand beider Theile in England.

England aber war der eigentliche Kampfplatz, wo der Streit entſchieden werden ſollte, und in England fand ſich der König bald außer Stande, es mit ſeinen Feinden aufzunehmen. Er beſaß noch immer ungefähr ein Drittheil des Königreiches. Seine Herrſchaft erſtreckte ſich beinahe ohne Unterbrechung von Oxford bis an die äußerſte Grenze von Cornwall; Nord- und Südwales, mit Ausnahme der Schlöſſer von Pembroke und Montgomery, erkannten ſeine Autorität an, und die königliche Fahne wehte noch immer in mehreren Städten der Grafſchaften im Innern. (2) Allein ſein Heer, dem Namen nach unter Befehl des Prinzen von Vales, in der Wirklichkeit unter dem des Prinzen Ruprecht war in eine Menge kleiner Beſatzungen zerſplittert, und in einem Zuſtande der beunruhigendſten Inſubordination. Die Generäle waren in Factionen zerfallen, wagten, den königlichen Befehlen ungehorſam zu werden und weigerten ſich, unter einem Gegner oder Nebenbuhler zu dienen; die Offiziere überließen ſich jeder Art von

(1) Siehe Rushworth, V. 928—932. VI. 228. Guttry, 162—183. Baillie, II. 64. 65. 92—95. Clarendon, II. 606. 618. Wishart, 67. 110. Journals, VII. 566.

(2) Rushworth, VI. 18 — 22.

Ausſchweifungen; die Gemeinen lebten auf öffentliche Unkoſten, und die königlichen Truppen machten ſich ihren Freunden furchtbarer durch Ausgelaſſenheit als ihren Feinden durch Tapferkeit. (¹) Ihre Exceſſe verurſachte in den Grafſchaften Wilts, Dorſet, Devon, Somerſet und Worceſter neue Vereine, deren Mitglieder unter dem Namen der Clubbiſten bekannt, und deren Hauptzweck der Schutz des Privateigenthums und die Uebung ſchleuniger Rache an den Räubern, gleichviel zu welchen von beiden Heeren ſie gehörten, war. Dieſe Vereine wurden durch die benachbarten Gutsbeſitzer aufgemuntet und organiſirt; Waffen von allen Gattungen wurden für ihren Gebrauch zuſammen gebracht, und man wußte, daß ſie ſich zu ſechs, zu ſieben und ſelbſt zu zehntauſend Mann ſtark verſammelten. Vertrauen in ihre Stärke und die Eingebungen ihrer Führer lehrten ſie, ihre Abſichten weiter auszudehnen; ſie luden die angrenzenden Grafſchaften ein ihrem Beiſpiele zu folgen und ſprachen davon, dem unnatürlichen Kriege, der das Land entvöllere, mit Gewalt ein Ende zu machen. Allein obwohl ſie die ſtrengſte Neutralität zwiſchen den kriegführenden Parteien beobachteten, erregten ihre Zuſammenkünfte dennoch ein wohlbegründetes Mißtrauen bei den Häuptern der Parlamentarier, welche, ſobald es ohne Gefahr geſchehen konnte, ſolche Vereine für ungeſetzlich erklärten und ſolche durch Militärgewalt zu unterdrücken befahlen. (²)

(¹) Clarendon, II. 604. 633. 636. 642. 661. 668. „Fromme Leute nehmen an der entſetzlichen Gottloſigkeit unſerer Heere ein ſolches Aergerniß, daß ſie nimmer glauben wollen, Gott könne eine in ſolchen Händen liegende Sache ſegnen.“ Lord Culpeper an Lord Digby. Clarendon papers, II. 189. Carte's Ormond, III. 396. 399.

(²) Clarendon, II. 665, Whitelock, Mar. 4. 11. 15. Rushworth, VI. 52. 53. 61. 62. Aber die beſte Auskunft über die Clubbiſten iſt in einem, in den Journalen der Lords,

Das Heer nach der neuen Einrichtung.

Das Heer des Parlaments war in Gemäßheit der Verordnung umgeformt worden. Die Glieder beider Häuſer hatten ihre Beſtallungen mit Ausnahme eines einzigen Individuums, desſelben, von dem die Maßregel herrührte, Generallieutenants Cromwell, abgegeben. Dieß iſt von einigen Schriftſtellern als ein Beweis der vollendeten Kunſt dieſes Mannes angeführt worden, der Jene zu entfernen ſuchte, die zwiſchen ihm und dem Ziele ſeines Ehrgeizes ſtanden; allein die Wahrheit iſt, das ſeine Belaſſung im Commando von einer Reihe von Begebenheiten herrührte, die er unmöglich vorausgeſehen haben konnte. Er war mit Waller abgeſchickt worden, ſich den Fortſchritten der Royaliſten im Weſten zu widerſetzen; bei ſeiner Rückkehr ward er befehligt, die Vereinigung der königlichen Reiterei mit den Truppen unter dem Könige zu verhindern; und dann bekam er den Auftrag, die verbündeten Grafſchaften gegen einen Angriff zu ſchützen. Während er mit dieſem Dienſte beſchäftigt war, rückte der durch die Verordnung beſtimmte Zeitpunkt heran; Fairfax aber erklärte, wie

VII. 184. aufbewahrten Schreiben Fairfax' an den Ausſchuß beider Königreiche zu finden. Sie trugen als Unterſcheidungszeichen weiße Bänder, verhinderten nach Vermögen alle Feinſeligkeiten zwiſchen den Soldaten beider Theile und ſetzten zwei gleichlautende Bittſchriften auf, eine an den König, die andere an das Parlament, worin ſie beide baten Frieden zu ſchließen, und bis dahin ihre beiderſeitigen Beſatzungen aus dem Lande zu ziehen, wobei ſie ſich anheiſchig machten, alle Forts und Schlöſſer in Verwahrung zu nehmen und ohne gemeinſchaftlichen Befehl des Königs und des Parlamentes nicht zu übergeben. Fairfax bemerkt: „ihre Anführer hatten entweder in dem Heere des Königs wirklich gedient, oder waren als ſeiner Parthei zugethan bekannt. In den zwei Grafſchaften Wilts und Dorſet ſind ſie ungleich mehr dem Feinde gewogen als dem Parlamente. Ich weiß nicht was ſie verſuchen dürften.“ Ebend. Am Ende erklärte das Parlament Alle, die ſich ohne Erlaubniß bewaffnet vereinigten, für Feinde des Gemeinwohls. Journals, VII. 549.

ungern er ſich in einem ſo kritiſchen Augenblicke von ſolch einem erfahrenen Offizier trennen würde, und die zwei Häuſer willigten ein, daß er noch vierzehn Tage länger beim Heere bleibe. Ehe dieſe verſtrichen, ward die große Schlacht bei Naſeby geliefert, und in Folge des Sieges ward die Verordnung zu ſeinen Gunſten auf drei Monate ſuspendirt, und dieſelbe Begünſtigung wurde in der Folge ſo oft wiederholt als es nothwendig ward. (1)

Es war einleuchtend, daß die Armee durch die Ausſchließung der Parlamentsglieder und ihre veränderte Einrichtung nichts verloren hatte. Die Befehlshaber wurden aus denen gewählt, die ſich ſchon durch den Glanz ihrer Dienſte und ihre Anhänglichkeit an die Sache ausgezeichnet hatten; die neue Regimenter wurden aus Soldaten gebildet, die unter Eſſex, Mancheſter und Waller gedient hatten, und es ward dafür geſorgt, daß die Mehrzahl jener ſowohl als dieſer aus derjenigen Claſſe von Religionsbekennern beſtehe, die man Independenten nannte. Dieſe Menſchen waren von einem Enthuſiasmus belebt, von dem wir uns heut zu Tage keinen rechten Begriff machen können. Sie theilten ihre Zeit zwiſchen militäriſche Pflichten und Gebet; ſangen Pſalmen, während ſie zum Angriff vorrückten, und riefen den Namen des Herrn an, während ſie ihre Feinde erſchlugen. Der Erfolg bewies, daß Fanatismus ein mächtigerer Sporn ſey als Treue gegen den Gebieter; die Soldaten Gottes zeigten ſich denen des König mehr als gewachſen. (2)

(1) Journals, 27. Februar. 10. Mai. 16. Juni. 8. Auguſt. Lords Journals, VII. 420. 535.

(2) Eſſex, Mancheſter und Denbigh nahmen einen Tag früher, als die Verordnung durchging, mit Widerwillen ihren Abſchied. Der Erſte ſtarb im Laufe des folgenden Jahres (14. Sept.); und die Häuſer um ihre Ehrfurcht für ſein

Carl war der erſte, der ins Feld rückte. An der Spitze von zehntauſend Mann, von denen mehr als die Hälfte Reiterei war, brach er von Oxford auf. Die Belagerung von Cheſter ward auf das bloße Gerücht von ſeiner Annäherung aufgehoben, und Leiceſter, ein wichtiger Poſten im Beſitz des Parlamentes, ward im Sturm genommen. Fairfax erſchien mit ſeinem Heer vor Oxford, wo er durch eine Parthei in der Stadt eingelaſſen zu werden hoffte: allein die Intrigue ſcheiterte und er erhielt Befehl, aufzubrechen und den König aufzuſuchen. (1) Am Abend des ſiebenten Tages erreichte ſein Vortrab zwiſchen Deventry und Harborough die Nachhut der Royaliſten. Fairfax und ſeine Offiziere begrüßten freudig die Ausſicht auf eine Schlacht. Sie ſehnten ſich, die bittern Stichelreden und traurigen Vorherſagungen ihrer Gegner in beiden Häuſern zu widerlegen, zu beweiſen, daß Mangel an Erfahrung durch die Vereinigung von Eifer und Talent erſetzt werden könne, und durch einen Sieg über den König die Ueberlegenheit der Independenten über die Partei der Presbyterianer zu gründen. Carl hingegen hatte hinreichenden Grund, ein Gefecht zu vermeiden. Seine Anzahl war durch die Nothwendigkeit verringert worden, eine ſtarke Beſatzung in Leiceſter zu laſſen, und mehrere Verſtärkungen waren noch auf dem Marſch zu den königlichen Fahnen. Allein in Gegenwart der Rundköpfe hörten die Cavaliere nie auf die Rathſchläge der Klugheit. Der König gab ihrer Zudringlichkeit nach; (2) frühzeitig am Morgen war das Heer

Schlacht bei Naſeby 7. Mai. 31. März. 14. Juni.

Andenken zu bezeugen, folgten dem Leichenzuge und beſtritten die Koſten aus dem öffentlichen Schatze. Lords Journals, VIII. 508. 533.

(1) Journals of Lords, VII. 429. 431.

(2) So wenig vermuthete Carl die Annäherung des Feindes, daß er ſich am zwölften mit der Jagd unterhalten hatte und am dreizehnten zur Zeit des Abendeſſens an Secretär Nicholas

nach ſeiner gewöhnlichen Weiſe aufgeſtellt, das Fußvolk in der Mitte, die Reiterei auf den Flügeln; und die ganze Linie rückte trotz dem Nachtheiſe des bergansteigenden Bodens mannhaft vor, einen an Zahl überlegenen Feind anzugreifen. Prinz Ruprecht befehligte auf der Rechten. Der Feind floh vor ihm, sechs Kanonen wurden genommen, und Ireton, der General der parlamentariſchen Reiterei, ward verwundet und war einige Zeit als Gefangener in den Händen der Sieger. (¹) Allein die Lehren der Erfahrung waren an Ruprecht verloren gegangen. Er betrieb die Verfolgung mit dem ihm eigenen Ungeſtüm, und während er von dem Schlachtfelde verſchwand, ließ er Olivier Cromwells meiſterhaftes Benehmen den Sieg gewinnen.

Dieſer Befehlshaber ſah ſich der Reiterei unter Sir Marmaduke Langdale gegenüber. Beide unterhielten das Gefecht mit ausdauernder Tapferkeit; aber die Ueberlegenheit an Zahl ſetzte den Erſtern in den Stand, auf die Flanke der Royaliſten zu drücken, welche zu ſchwanken begannen und zuletzt den Rücken drehten und flohen. Cromwell that der Verfolgung klüglich Einhalt, ließ vier Schwadronen zurück, um die Flüchtigen zu beobachten, und führte ſeine übrige Macht in den Rücken des königlichen Fußvol-

ſchrieb, am folgenden Morgen wolle er aufbrechen und über Landabay und Melton nach Belvoir marſchiren, aber nicht weiter. Vor Mitternacht hatte er ſich entſchloſſen zu ſchlagen. Siehe ſein Schreiben in Evelyn's memoirs, II. App. 97.

(¹) Ireton war aus einer alten Familie in Nottinghamſhire und für die Rechtswiſſenſchaft erzogen. Bei Anfang des Krieges warb er einen Reitertrupp für das Parlament, und nahm in dem neu organiſirten Heere eine Hauptmannsſtelle an. Auf Begehren der Offiziere war Cromwell unlängſt zum General der Reiterei ernannt worden, und auf Cromwells Begehren ward Ireton zu ſeinem erſten Unterbefehlshaber gemacht. Journals, VII. 421. Rushworth, VI. 42.

kes. Dieſes, nur 3,500 Mann ſtark, hatte bisher mit der heldenmüthigſten Tapferkeit gefochten, und die feindliche Linie mit Ausnahme eines Regimentes bis zur Reſerve zurück getrieben; dieſer neue Angriff benahm ihm den Muth, es warf die Waffen weg und bat um Quartier. Carl, der Zeuge ihrer Anſtrengungen und ihrer Gefahr geweſen war, bot Alles auf ſie zu retten; er ſammelte mehrere Reitertrupps; er ſtellte ſich ſelbſt an ihre Spitze, er rief ihnen zu, ihm zu folgen, er verſicherte ſie, nur noch eine Anſtrengung mehr werde ihnen den Sieg ſichern. Allein ſein Aufruf war vergeblich. Statt ſeinen Bitten und Befehlen zu folgen, flohen ſie und zwangen ihn, ſie zu begleiten. Die Verfolgung ward mit großem Blutvergießen bis beinahe an die Mauern von Leiceſter fortgeſetzt, und unter denen, welche auf der Flucht umkamen, zählte man hundert Frauen, einige davon Damen von hohem Range. In dieſer unſeligen Schlacht, die in der Nähe des Dorfes Naseby geliefert wurde, verlor der König über 5000 Mann, ſeinen Artilleriepark, das Gepäck des Heeres und mit dieſem ſein Cabinet, welches geheime Papiere von der höchſten Wichtigkeit enthielt. Aus dieſen machte das Parlament eine Sammlung, welche mit Anmerkungen herausgegeben wurde, um der Nation Carls Falſchheit und die Gerechtigkeit des Krieges zu beweiſen. (¹)

(¹) Ueber dieſe Schlacht ſiehe Clarendon, II. 655. Rushworth, VI. 42. und Journals, VII. 433 — 436. Die Herausgabe der Papiere des Königs iſt von ſeinen Freunden ſtreng getadelt, und von den Sachwaltern des Parlaments eben ſo eifrig vertheidigt worden. Wenn ihr Inhalt von der Art war, das Benehmen des letztern zu rechtfertigen, ſo ſehe ich nicht ein mit welchem Grunde man vermuthen konnte, ſie würden unterdrückt werden. Die einzige Klage, die billiger Weiſe erhoben werden kann, iſt daß man bei Auswahl der Papiere für den Druck unredlich zu Werke ging. Der Inhalt des Cabinets

Ihre Folgen. Nach dieſer unglücklichen Schlacht bot der Feldzug wenig mehr dar, als die letzten, ſchwachen Anſtrengungen einer im Verſcheiden begriffenen Parthei. Kaum konnte unter den Royaliſten Einer gefunden werden, der die Sache nicht für verzweifelt erklärte; und wenn Einige noch thaten, als wollten ſie Widerſtand leiſten, ſo war es mehr in der Hoffnung, ſich ſelbſt Bedingniſſe zu verſchaffen, als um dem Intereſſe ihres Herrn zu nützen. Carl ſelbſt trug ſein Unglück mit einer Seelengröße, welche ſeine verzagten Anhänger Halsſtarrigkeit nannten. Als Staatsmann erkannte er das Hoffnungsloſe ſeiner Lage, als Chriſt hielt er an dem Glauben, Gott werde nimmer der Empörung geſtatten, zu gedeihen; was aber auch kommen mochte, ſo wollte er wenigſtens handeln, wie Ehre und Gewiſſen von ihm verlangten; ſein Name ſollte nicht als der eines Königs auf die Nachwelt übergehen, der die Sache Gottes verlaſſen, die Rechte ſeiner Nachfolger gekränkt und das Intereſſe ſeiner getreuen und ergebenen Anhänger aufgeopfert habe.(1)

war mehrere Tage hindurch im Beſitze der Offiziere und ward dann der Prüfung eines Ausſchuſſes des Unterhauſes unterlegt; nach deſſen Rathe gewiſſe Papiere ausgewählt und den Lords mit der Andeutung, zugeſchickt wurden, man ſolle ſie auf dem Marktplatze den Bürgern mittheilen. Aber die Lords verlangten die Uebrigen zu ſehen; dem gemäß wurden noch zwei und zwanzig Papiere vorgelegt; allein zu gleicher Zeit ward eingeſtanden, daß andere noch zurück behalten würden, weil ſie noch nicht entziffert ſeyen. Auf Befehl der Gemeinen wurden in der Folge die Papiere mit einer Vorrede gedruckt, die gewiſſe Stellen aus des Königs früheren Erklärungen enthielt. (Journals, 23., 26., 30. Juni; 3. u. 7. Juli. Lords Journals VII. 467. 469.) Carl erkennt ſelbſt, daß die herausgegebenen Papiere, ſo weit ſie reichen, ächt ſeyen (Evelyn's memoirs); allein er behauptet, andere die zur Erläuterung zweifelhafter Stellen gedient haben würden, ſeyen abſichtlich unterdrückt worden. Clarendon papers, II. 187. Siehe Baillie, II. 136.

(1) Rushworth, VI. 132. Clarendon, II. 680.

Von Leiceſter zog er ſich nach Hereford, von Hereford nach Ragland-Caſtle, dem Sitze des getreuen Marquis von Worceſter, und von da nach Cardiff zurück, um in beſſerer Verbindung mit Prinz Ruprecht in Briſtol zu ſeyn. Jeder Tag brachte ihm irgend eine traurige Nachricht. Leiceſter hatte ſich beinahe auf die erſte Aufforderung ergeben; die Truppen unter Goring, das einzige royaliſtiſche Corps, welches den Namen eines Heeres verdiente, ward von Fairfax bei Lamport geſchlagen; Bridgewater, bisher für eine unüberwindliche Feſtung gehalten, capitulirte nach kurzer Belagerung; eine von dieſer Stadt bis Linne an der ſüdlichen Küſte ſich erſtreckende Poſtenkette ſchnitt Devonſhire und Cornwall, ſeine vorzüglichſten Hilfsquellen von aller Verbindung mit dem übrigen Königreiche ab; und was noch ſchlimmer war, die Uneinigkeiten, die unter ſeinen Officieren und Anhängern in jenen Grafſchaften wütheten, konnten weder durch die Nothwendigkeit, für die gemeinſchaftliche Sicherheit zu ſorgen, noch durch die Gegenwart und Autorität des Prinzen von Wales beſänftigt werden. (1) Um ſeine Verlegenheit zu mehren, waren ſeine drei Feſtungen im Norden, Carlisle, Pontefract und Scarborough, die achtzehn Monate hindurch allen Anſtrengungen des Feindes getrotzt hatten, nunmehr die erſte in die Hände der Schotten, die beiden andern in die des Parlaments gefallen. Unter dieſer Anhäufung von Unglücksfällen drangen viele ſeiner Freunde und unter ihnen Prinz Ruprecht, bisher der erklärte Verfechter des Krieges — in ihn, der Nothwendigkeit nachzugeben, und die vom Parlamente angebotenen Bedingungen anzunehmen. Er erwiederte, ſie ſähen die Sache blos mit den Augen von Soldaten und Staatsmännern; er aber ſey König und habe Pflichten

[Randnotizen: 3. Juli. — 17. Juni. — 10. Juli. — 23. Juli. — 28. Juni. — 21. u. 25. Juli. — 31. Juli.]

(1) Clarendon, II. 663. u. ſ. f. Rushworth, VI. 50. 55. 57. Carte's Ormond, III. 423.

zu erfüllen, von denen kein Wechſel der Umſtände, keine menſchliche Macht ihn entbinden könne: die Kirche zu erhalten, ſeine Freunde zu beſchützen und ſeinen Nachfolgern die legitimen Rechte der Krone zu überliefern; Gott ſey verbunden, ſeiner eigenen Sache beizuſtehen, er möge Rebellen und Verräthern für einige Zeit erlauben, zu gedeihen, aber am Ende werde er ſie vor dem Throne ihres Souveräns demüthigen. (¹) In dieſer Ueberzeugung malte er ſich die Wunder vor, die Montroſe's Tapferkeit in Schottland vollbringen werde, und ſah alle Tage mit Ungeduld der Ankunft eines eingebildeten Heeres von zwanzigtauſend Mann aus Irland entgegen. Allein aus ſolchen Träumen weckte ihn bald die zunehmende Abneigung der ihn umgebenden Bevölkerung und das Gerücht von der Ankunft der Schotten, um die Stadt Hereford zu belagern. Eilig durchzog er das Königreich von Cardiff nach Newark. Da er vernahm, daß ihm die ſchottiſche
21. Auguſt. Reiterei nachſetzte, verließ er Newark, drang in die verbündeten Grafſchaften, verheerte die Ländereien
28. Auguſt. ſeiner Feinde und erreichte endlich glücklich ſeinen Hof zu Oxford. Nicht als ob er bei dieſer Unternehmung einen beſondern Zweck gehabt hätte. Indem er ſo von Ort zu Ort wanderte, war ſein höchſtes Verlangen, ſich davor zu bewahren, daß er ſeinen Feinden vor dem Winter in die Hände falle; in dieſer Jahres-

(¹) Clarendon, II. 679. Lords Journals, VII. 667. Nur 3 Tage vor ſeiner Ankunft zu Oxford ſchrieb er (25. Auguſt) an den Secretär Nicholas einen Brief mit dem Befehle, deſſen Inhalt bekannt zu machen: es ſey durch die Gnade Gottes ſein feſter Entſchluß, nie und in keinem möglichen Verhältniſſe das Regiment der Kirche Papiſten, Presbyterianern oder Independenten zu überlaſſen; noch ſeinen Nachfolgern durch Schmälerung der von ſeinen Vorgängern ihm vermachten geiſtlichen oder militäriſchen Gewalt Unrecht zu thun, noch die Vertheidigung ſeiner Freunde aufzugeben, die Gut und Blut in ſeinem Streit gewagt. Evelyn's memoirs, II. App. 104.

zeit, hoffte er, würde ihm die Strenge der Witterung hinreichenden Schutz gewähren, und er zweifelte nicht, daß gegen das Frühjahr Montroſe's Siege, die Wiederherſtellung des Friedens in Irland und das Mitleid ſeiner auswärtigen Bundesgenoſſen ihn in den Stand ſetzen würden, die Feindſeligkeiten mit einem mächtigen Heere und beſſerer Hoffnung des Erfolges wieder anzufangen. (1)

Montroſes Sieg bei Kilſyth.

Zu Oxford hörte Carl von dem glänzenden Gefechte bei Kilſyth nächſt Stirling. Baillie, der General der Covenanter, hatte mit einer überlegenen, aber nicht regulirten Macht eine defenſive Stellung genommen, ward aber, wenn wir ſeiner eigenen Erzählung glauben dürfen, durch einen Befehl des Ausſchuſſes der Stände gezwungen, ſeinen Plan aufzugeben. Während er ſich zum Angriff bereitete, kam ihm Montroſe zuvor. Seine Reiterei ward beim erſten Angriff geworfen, das Fußvolk floh gleich, und 5000 Mann kamen auf einer zwölf Meilen weiten Verfolgung um. Glasgow und die benachbarten Grafſchaften flehten die Milde des Siegers an; die Bürger von Edinburgh ſchickten ihm die Gefangenen, die wegen ihrer Anhänglichkeit an die königliche Sache verurtheilt worden waren, und viele vom Adel eilten zu ſeinen Fahnen und nahmen Beſtallungen an, um Truppen im Namen des Souveräns zu werben. Auf dieſe Nachricht marſchirte die ſchottiſche Reiterei, die Nottingham erreicht hatte, an den Tweed zurück, um das eigene Land zu ſchützen; und am dritten Tage verließ der König Oxford mit 5000 Mann, um das Fußvolk von der Belagerung von Hereford abzutreiben. Es erwartete nicht ſeine Ankunft und er zog unter dem freudigen Zuruf der Einwohner in die Stadt. (2)

15. Auguſt.

26. Auguſt

(1) Clarendon, II. 677. Rushworth. VI. 131. Carte's Ormond, III. 415. 416. 418. 420. 423. 427. Baillie, II. 152.

(2) Rushworth, VI. 230. Guthry 194. Baillie, II. 156. 157.

Uebergabe von Briſtol. 10. Septmbr.

Allein nicht lange war es Carln geſtattet, ſeinen Triumph zu genießen. Voll Vertrauen marſchirte er von Hereford zum Entſatz von Briſtol; zu Ragland-Caſtle vernahm er, es ſey ſchon im Beſitz des Feindes. Dieſer unerwartete Streich ſchlug ihn ganz zu Boden. Daß ein Prinz ſeines Hauſes, ein Offizier, deſſen Ruf in Betreff des Muthes und der Treue unbefleckt war, in der dritten Woche der Belagerung eine wichtige Stadt übergeben ſolle, die er durch vier Monate zu halten verſprochen hatte, ſchien ihm unglaublich. Verdacht und Mißtrauen bewegten ſein Gemüth. Er wußte nicht, ſollte er das Benehmen ſeines Neffen der Feigheit, Kleinmüthigkeit oder Abneigung zuſchreiben, aber er ſah vorher und bejammerte deſſen verderblichen Einfluß auf den geringen Ueberreſt der Seinigen. In der Angſt ſeines Gemüthes wiederrief er die Beſtallung ſeines Neffen und befahl ihm, das Königreich zu verlaſſen; trug dem Rathe auf, ſein Betragen zu bewachen und ihn bei dem erſten Zeichen von Ungehorſam in Gewahrſam zu nehmen; befahl die Verhaftung ſeines Freundes des Oberſten Legge und ernannte Sir Thomas Glenham zu ſeinem Nachfolger als Gouverneur von Oxford. „Sagt meinem Sohne,“ fügte er hinzu, „es würde mich weniger ſchmerzen zu vernehmen, er ſey am Haupt verwundet, als daß er eine ſo niederträchtige Handlung begangen habe, wie die Uebergabe des Schloſſes

Dieſe Niederlage brachte die Theologie dieſes gelehrten Mannes in Verwirrung. „Ich geſtehe, ich bin erſtaunt, und kann nicht zu Befriedigung meines Geiſtes die Urſache von des Herrn Verfahren gegen dieſes Land ſehen . . . . . Was der Herr damit meint, daß er uns gegen die Erwartung der Hellſehendſten ſo tief demüthigt, und unmittelbar durch ſeine eigene Hand, das — ich geſtehe es — das weiß ich nicht.“ Ebend.

und Forts von Briſtol auf ſolche Bedingungen, wie dieſelbe geſchah.“ (¹)

Dem Verluſte von Briſtol folgte die Vernichtung der königlichen Parthei in Schottland. Bei Philipphaugh, unweit Selkirk, hatte Lesley mit der Reiterei Montroſe überraſcht, deſſen Leute zuſammen gehauen wurden, während ihr Anführer mit Mühe in das Hochland entkam. (²) So verſchwanden in einem Augenblicke jene glänzenden Hoffnungen, mit welchen ſich der König über ſeine frühern Verluſte getröſtet hatte; aber die Thätigkeit ſeiner Feinde ließ ihm nicht Zeit, ſich ſeinem Schmerze hinzugeben; ſie hatten ſich ſchon in den Vorſtädten von Cheſter feſtgeſetzt und drohten, ihn dieſes Hafens zu berauben, des einzigen, durch welchen er eine Verbindung mit Irland erhalten konnte. Er eilte zu deſſen Entſatz und Paintz, ein Offizier des Parlaments, folgte ihm in der Entfernung eines Marſches. Es war die Abſicht des Königs, daß gleichzeitig zwei Angriffe, einer aus der Stadt, der andere von Außen her, auf das Lager der Belagerungstruppen gemacht werden ſollten; und zu dieſem Ende ließ er den größten Theil der königlichen Reiterei unter Sir Marmaduke Langdale bei Routenheath, während er in der Abenddämmerung mit dem Reſte in Cheſter einzog. Es begab ſich, daß Pointz einen ähnlichen Anſchlag mit Hilfe der Belagerer gegen das Corps unter Sir Marmaduke Langdale im Sinne hatte, und die ſonderbare Stellung der Heere machte den folgenden Tag durch die ſonderbarſten Wechſel des Geſchickes merkwürdig. Früh

Niederlage der Royaliſten bei Cheſter.

13. Sept.

22. Sept.

(¹) Clarendon, II. 693. Rushworth, VI. 66—82. Journals, VI. 584. Evelyn's memoirs, II. App. 108. Den Verdacht gegen Legge's Treue hatt Digby in des Königs Geiſt erregt. Carl wünſchte, daß er in Gewahrſam gebracht werde, weigerte ſich aber, ihn ohne beſſere Beweiſe ſchuldig zu glauben. Ebend. III.

(²) Rushworth, VI. 237. Guthry, 201. Journals, VI. 584.

23. Sept. am Morgen warfen die Royaliſten die Truppen unter
Pointz zurück, aber ein Detaſchement aus dem Lager
ſtellte das Gefecht wieder her und zwang jene, ſich
unter die Mauern der Stadt zurück zu ziehen. Hier
bekamen ſie mit Hilfe der Garden des Königs die
Oberhand, ließen ſich aber bei der Verfolgung zwi-
ſchen Zäune und Hecken verwickeln, die mit Fußvolk
beſetzt waren, durch welches ſie in eine unverbeſſerli-
che Unordnung gebracht wurden. Sechshundert Rei-
ter fielen im Gefecht, mehr als tauſend erhielten Par-
don und der Reſt ward nach allen Richtungen ver-
ſprengt. In der folgenden Nacht begab ſich Carl
nach Denbigh, ſammelte die Flüchtlinge und eilte,
Pointz mit Geſchicklichkeit vermeidend, uach Bridge-
north, wo ſein Neffe Moritz mit der Beſatzung von
31. Sept. Worceſter zu ihm ſtieß. (1)

Lord Digby bei Scherburn

Der einzige vertraute Rath, welcher den König
auf dieſer Expedition begleitete, war Lord Digby.
Dieſer Cavalier war zum Unglück für das Intereſſe
ſeines Souveräns ſeiner Parthei verhaßt geworden;
Einigen wegen ſeiner Feindſchaft gegen Prinz Ru-
precht; den Generals, weil man glaubte, er beherr-
ſche den Geiſt des Königs auch in militäriſchen Ange-
legenheiten, und Allen, die Frieden wünſchten, weil
ſeinem Rathe Carls Hartnäckigkeit in Fortſetzung des
Krieges zugeſchrieben ward. Es war die allgemeine
Meinung, der König ſolle ſeine Winterquartiere zu
Worceſter nehmen; allein Digby, der nicht vier Mo-
nate hindurch in einer Stadt eingeſchloſſen ſeyn woll-
te, deren Gouverneur Ruprechts Bruder war, über-
redete ihn, ſich nach ſeinem gewöhnlichen Zufluchts-
4. Oct. orte Newark zu begeben. Da er hier bemerkte, daß
12. Oct. die Unzufriedenheit der Offiziere ſtieg, verließ er ſei-
nen Souverän, jedoch in einer wichtigen und ehren-

(1) Clarendon, II. 712. Rushworth, VI. 117. Journals, VI. 608.

vollen Sendung. Die Reiterei des Nordens, die ſich auf 1500 Mann belief, ward durch Langdale bewogen, eine Vereinigung mit dem ſchottiſchen Helden Montroſe zu verſuchen und Digby als Oberbefehlshaber anzunehmen. Das erſte Werk des neuen Generals war die gänzliche Zerſtreuung des parlamentariſchen Fußvolkes in der Nachbarſchaft von Doncaſter. Allein nach wenig Tagen wurden ſeine eigene Leute durch Obriſt Copley bei Sherburn auseinander geſprengt. Sie ſammelten ſich wieder zu Skipton, bahnten ſich den Weg durch Weſtmoreland und Cumberland und drangen bis Dumfries, konnten aber nirgends Kunde von ihren ſchottiſchen Freunden finden. Nach den Gränzen zurückgekehrt, löſten ſie ſich unweit Carlisle auf, die Gemeinen gingen nach Hauſe, die Offiziere gingen nach der Inſel Man. Langdale blieb in Douglas, Digby ging nach Irland zu dem Marquis von Ormond. (¹)

Während ſeines Aufenthaltes zu Newark mußte Carl empfinden, daß er mit ſeinem Glücke auch ſein Anſehen verloren habe. Seine beiden Neffen, Lord Gerard und ungefähr zwanzig Offiziere drangen in ſein Zimmer und beſchuldigten ihn mit rauhen, beleidigenden Worten der Undankbarkeit gegen ihre Dienſte und ungerechter Partheilichkeit für den Verräther Digby. Der König verlor die Faſſung und mit größerer Heftigkeit als man wußte, daß er bei irgend einem Anlaß gezeigt habe, hieß er ſie ſeine Gegenwart für immer meiden. Sie gehorchten und erhielten am andern Morgen Päſſe, um zu gehen, wohin ihnen beliebte. Aber es war jetzt für den König ſelbſt Zeit ſich weg zu begeben. Die feindlichen Truppen um Newark vermehrten ſich und die Schotten waren im Anzuge, um zu ſeiner Einſchließung mitzuwirken. Mitten in der

Der König zieht ſich nach Orford zurück

29. Oct.

(¹) Clarendon hist. II. 714. Clarendon papers, II. 199. Rushworth, VI. 131.

3. Nov. Nacht ſtahl er ſich mit 500 Mann nach Belvoircaſtle; ging von dort mit Hilfe erfahrner Wegweiſer zwiſchen den zahlreichen Poſten des Feindes hindurch und er-
5. Nov. reichte am zweiten Tage zum letzten Male die Mauern von Oxford. Wenn er dort in Sicherheit war, ſo rührte dieß von der Politik des Parlamentes her, welches für klüger hielt, ſich der Grafſchaften Devon und Cornwall, des Haupt-Zufluchtsortes der Anhänger des Königs zu bemeiſtern. Zu dieſem Ende belagerte Fairfax mit dem Hauptheere Exeter; die königlichen Beſatzungen zwiſchen dieſer und der Hauptſtadt hatte Cromwell ſchon lange vorher aufgehoben. (1)

Seine geheimen Verhandlungen mit den Irländern.

Mehrmals wird der Leſer die Ungeduld bemerkt haben, mit welcher der König der Ankunft von Hilfstruppen aus Irland entgegen ſah. Es iſt Zeit von den geheimen Verhandlungen zu ſprechen, auf die er ſeine Hoffnungen gründete, und zu zeigen, warum dieſelben getäuſcht wurden. Alle ſeine Bemühungen, Frieden mit den Inſurgenten zu ſchließen, ſcheiterten an der Hartnäckigkeit der irländiſchen Urbewohner, welche als unerläßliche Bedingung die geſetzliche Einführung ihrer Religion verlangten. (2) Die Katholiken, führten ſie als Grund an, bildeten das Volk von Irland, ſie hätten jetzt viele der Kirchen zurück genommen, die vor weniger als einem Jahrhundert ihren Vätern genommen worden, und könnten ſie nicht mit Ehre und gutem Gewiſſen den Bekennern einer andern Religion überlaſſen. Carl hatte die Hoffnung genährt, der Lord-Lieutenant werde Mittel finden, ihrem Begehren zu willfahren, ohne ihn perſönlich darin zu verwickeln; (3) aber Ormonds Gewiſſensſcrupeln oder

(1) Clarendon, II. 719 — 723. Rushworth, VI. 80 — 95. Journals, 671. 672.

(2) Kiewccini's handſchriftliche Erzählung.

(3) Siehe den Briefwechſel in Carte's Ormond, II. App. XV. XVIII. XX. XXII. III. 372. 387. 401. Charles works, 155.

deſſen Vorſicht zwangen ihn, ſich nach einem minder furchtſamen, gefälligern Miniſter umzuſehen, und bald fand er einen an Lord Herbert, einem Katholiken und Sohn des Marquis von Worceſter. Herbert war ſeinem Herrn aufs innigſte ergeben. Zwanzig Jahre hatte er in Vertraulichkeit mit ihm verlebt, er und ſein Vater hatten zuſammen über 200,000 Pfund für die königliche Sache verwendet, und beide hatten wiederholt und öffentlich ihren Entſchluß erklärt: mit dem Throne zu ſtehen oder zu fallen. Ihm alſo ſetzte der König ſeine Bedrängniß, ſeine Abſichten und Wünſche auseinander. So tief er auch geſunken ſey, ſprach er, beſitze er doch an den zwei Armeen in Irland noch eine hinreichende Hilfsquelle. Mit ihnen könne er ſeinen Feinden die Spitze bieten und ſein Anſehen wieder herſtellen. Allein zum Unglück werde dieſe mächtige und nothwendige Hilfe durch die Hartnäckigkeit der irländiſchen Katholiken aufgehalten, deren Forderungen von der Art ſeyen, daß er durch deren öffentliche Bewilligung die Zuneigung und den Beiſtand aller Proteſtanten in ſeinen Beſitzungen verlieren würde. Dieſer Schwierigkeit auszuweichen, wiſſe er nur ein Mittel: ſich eines vertrauten und verſchwiegenen Miniſters zu bedienen, deſſen Anſehen bei den Katholiken ſeinen Verſicherungen Gewicht gebe und deſſen Treue für das Beſte ſeines Herren weder Gefahr noch Unglück ſcheue. Freudig bot Herbert ſeine Dienſte an. Man kam überein, er ſolle mit den Conföderirten über ein alſogleich zu ſtellendes Hilfsheer von zehntauſend Mann unterhandeln; zum Lohn für ihre Bereitwilligkeit dem Könige zu dienen, ſolle er ihnen in Betreff der Religion gewiſſe Zugeſtändniſſe machen; dieſe ſollten ſo lange geheim gehalten werden, als ihre Bekanntmachung dem Könige Nachtheil bringen könnte; und im Fall einer Entdeckung ſollte Carl berechtigt ſeyn, Herberts Verfahren zu

Sendung Glamorgans.

verläugnen, bis er ſich in der Lage beſinden werde, die Klagen und den böſen Willen ſeiner Feinde zu verachten. (¹)

2. Jänner 1645. Zu dieſem Ende empfing Herbert der nunmehr zum Grafen von Glamorgan gemacht worden war: 1) Eine Beſtallung Truppen zu werben, zu ihrem Unterhalt die Einkünfte der Krone zu verwenden und 12. März. Geld zu ſchlagen. 2) Eine Vollmacht, den iriſchen Katholiken gegen gewiſſe Bedingungen Zugeſtändniſſe zu machen, welche der König und der Lord-Lieutenant der Klugheit gemäß nicht öffentlich machen konnten. 3) Ein Verſprechen Carls, Alles zu genehmigen, was ſein Geſandter zuſagen werde, ſelbſt wenn es geſetzwidrig wäre. 4) Verſchiedene Schreiben an den Papſt, den Nuntius und mehrere Fürſten, von denen man Hilfsgelder erwartete. Jedoch ward geſorgt, daß keines dieſer Documente zur Kenntniß des königlichen Rathes komme. Die Beſtallung ward nicht auf die gewöhnliche Weiſe unterſiegelt; die Namen der Perſonen, für welche die Schreiben gehörten, waren darin nicht angegeben, und alle Papiere waren in verſchiedener Hinſicht der Form nach mangelhaft, damit der König im Fall einer zu frühen Entdeckung einen guten Vorwand haben möge, ihre Aechtheit zu verläugnen.

Der einen geheimen Vertrag ſchließt. Glamorgan trat ſeine ritterliche Sendung an und landete nach vielen Abentheuern glücklich in Irland. Es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß er Ormond den weſentlichen Inhalt ſeiner Inſtructionen mittheilte, und wenn der Lord-Lieutenant in der Folge nicht von allem unterrichtet zu ſeyn behauptete, was Jener that, ſo war dieſe Unwiſſenheit verſtellt oder doch freiwillig. (²) Zu Dublin unterhandelten beide gemeinſchaftlich mit den katholiſchen Deputirten; von

(¹) Clarendon papers, II. 201.

(²) Siehe die Beweiſe in der Anmerkung (B).

da ging Glamorgan nach Kilkenny, wo der oberſte Rath, durch ſein Anſehen zufrieden geſtellt und aufgemuntert durch Ormonds Zureden, einen Vertrag mit ihm ſchloß, in welchem feſtgeſetzt wurde, die Ka- 25. Aug tholiken ſollten öffentliche Religionsübung haben und alle Kirchen und Kirchen-Einkünfte behalten, die nicht gegenwärtig im Beſitz des anglicaniſchen Clerus ſeyen; dagegen ſollten ſie an einem beſtimmten Tage dem Könige ein Corps von zehntauſend Mann ſtellen und ihm, ſo lang der Krieg daure, zwei Drittheile der geiſtlichen Einkünfte überlaſſen. [1]

Dieſer wird entdeckt.

Zum Erſtaunen Aller, die nicht im Geheimniß waren, ging die öffentliche Unterhandlung jetzt mit unerwarteter Leichtigkeit von Statten. Der einzige ſtrittige Punct zwiſchen dem Lord-Lieutenant und den Deputirten war ihr Verlangen, von allen Strafen

(1) Dr. Leyburn, der im Jahre 1647 durch die Königin nach Irland geſchickt wurde, erzählt auf die Gewähr des Nuntius und des Biſchofs von Clogher, „daß Mylord von Worceſter (Glamorgan) bereit war zu beweiſen, daß er ſeine Inſtructionen genau befolgt habe, und beſonders was den Lord-Lieutenant betreffe, den er von Allem unterrichtet habe was er mit den Irländern verhandelt, wovon er die Beweiſe beibringen könne.“ Birch Inquiry, 322. Auch wird dieß Niemand bezweifeln, der Ormond's Schreiben vom 1. Auguſt, gerade nach Glamorgans Ankunft zu Kilkenny, an Lord Muskerry ließ, worin er ihn und durch ihn den Rath der Conföderirten, indem er von Glamorgan ſpricht, verſichert, er kenne „Niemanden in England, auf deſſen Gunſt und Anſehen bei Sr. Majeſtät ſie ſich beſſer verlaſſen könnten als auf das Sr. Herrlichkeit, noch . . . . . mit dem er (Ormond) eher zum Nutzen dieſes Königreichs übereinſtimmen möchte.“ Birch, 62. Und ein anderes vom elften Februar an Glamorgan ſelbſt, worin er ſagt: „Euer Herrlichkeit mögen auf dem Wege, den Sie ſich vorgezeichnet haben, ruhig fortfahren dem Könige zu dienen, ohne zu beſorgen daß ich Sie ſtöre oder auch nur nach den Mitteln forſche, deren Sie ſich bedienen.“ Ebend. 163. Siehe auch ein anderes Schreiben vom 6. April bei Leland, III. 283.

wegen Abhaltung des Gottesdienſtes und Adminiſtra- tion der Sacramente nach anderer Art, als jener der verordneten Kirche, durch einen Parlamentsſchluß frei- geſprochen zu werden. Ormond ſah ihre weitere Abſicht; er erſchrack und beſtand auf der Einſchaltung der Bedingung, daß jener Artikel nicht auf die Ab- haltung des Gottesdienſtes und die Adminiſtration der Sacramente in biſchöflichen und Pfarrkirchen ausge- dehnt werden ſolle. Nach wiederholten Discuſſionen wurden zwei Auswege angegeben; der eine — ſtatt dem beſtrittenen Artikel ſolle ein anderer geſetzt werden, der verordne, daß jedes, die Religion betreffende Zu- geſtändniß, welches der König in der Folge bewilligen dürfte, als einen Theil dieſes Vertrages ausmachend betrachtet werden ſolle; der andere — es ſolle gar keine Erwähnung von der Religion geſchehen, ſondern der Lord-Lieutenant ſolle für ſeine Perſon ſchriftlich verſprechen, die Katholiken nicht im Beſitze der Kir- chen zu ſtören, die ſie dermalen inne hätten, die Ent-
11. Nov. ſcheidung der Frage aber einem freien Parlamente überlaſſen. Darin willigten beide Theile, und die Deputirten kehrten nach Kilkenny zurück, um das Re- ſultat der Verhandlungen dem Urtheile der General- Verſammlung zu unterlegen. ([1])

Allein ehe dieſes geſchah, war der mit Glamor- gan abgeſchloſſene geheime Vertrag, den man vor Jedermann, die leitenden Mitglieder des Rathes aus-
17. Oct. genommen, verborgen hatte, durch Zufall zur Kennt- niß des Parlaments gekommen. Ungefähr Mitte Oc- tober ward der Titular-Erzbiſchof von Tuam in einem Scharmützel zwiſchen einer ſchottiſchen und einer iri- ſchen Streifparthei unweit Sligo getödtet, und in dem Wagen des Prälaten fand man Abſchriften der gan- zen Unterhandlung. Die Entdeckung ward geheim gehalten; aber zu Weihnachten erhielt Ormond von

([1]) Vergleiche Carte, I. 548 mit Belling Vindiciae, II. 13.

einem Freunde eine Copie dieſer wichtigen Papiere und die Nachricht, ſie ſeyen durch einige Wochen im Beſitze des Ausſchuſſes beider Nationen zu London geweſen. Es war einleuchtend, daß auf der Stelle eine entſcheidende Maßregel ergriffen werden müſſe, um den Ruf des Königs zu retten. Es ward ein Rath zuſammen berufen; Digby beklagte ſich über die Anmaßung Glamorgans, den Vertrag ohne Vollmacht des Souveräns und ohne Zuziehung des Lord-Lieutenants zu ſchließen, und es ward befohlen, Glamorgan als des Hochverrathes verdächtig in enge Gewahrſam auf dem Schloſſe zu bringen. Der Rath erſtattete über dieſe Vorgänge Bericht an Carln, und Digby, der ſich als den vertrauen Miniſter angeſehen hatte und das gegen ihn beobachtete Geheimniß als eine perſönliche Beleidigung betrachtete, ſprach ſeine Meinung mit einer Hitze und Freimüthigkeit aus, die dem König nicht zum Angenehmſten ſeyn konnte. (¹)

Partheiwuth unter den Parlamentariern.

Dieſer unglückliche Monarch war noch immer zu Oxford, wo er neue Pläne entwarf und neue Hoffnungen nährte. Die Uneinigkeit ſeiner Widerſacher hatte einen Character von Heftigkeit und Bedeutendheit angenommen, den ſie früher nie gehabt. Die Schotten, aufgebracht über den ſyſtematiſchen Widerſtand der Independenten und die abſichtlichen Zögerungen des Parlaments, und die Gerechtigkeit ihrer Forderung auf den von beiden Nationen beſchworenen feierlichen

(¹) Rushworth, VI. 239, 240. Carte's Ormond, III. 436—440. „Sie glauben nicht," ſchreibt Hyde an Secretär Nicholas, „daß Mylord Digby um Mylord Glamorgan's Ernennung und Unterhandlung in Irland wußte. Ich bin überzeugt, er wußte nicht darum; denn er zeigte mir Briefe, die er deshalb an den König geſchrieben und nach den Regeln des Anſtandes nicht hätte ſchreiben ſollen; und ich meine ſie werden ihm von denen nicht verziehen werden, für deren Dienſt ſie geſchrieben wurden." Clarendon papers, II. 346.

Bund und Covenant gründend, verlangten die geſetzliche Einführung des Presbyterianismus und das gänzliche Verbot jedes andern Cultus. Sie herrſchten noch immer im Synod, wurden durch die meiſten Geiſtlichen der Hauptſtadt und eine zahlreiche Parthei unter den Bürgern unterſtützt und zählten mit Zuverſicht auf die Majorität in beiden Häuſern, als ihre Genoſſen in derſelben religiöſen Ueberzeugung. Aber ihre Gegner, Männer von hohem Verſtande und unbezwinglichem Muthe, wurden durch das Schwert und die Verdienſte eines ſiegreichen Heeres unterſtützt. Von dem Schlachtfelde von Naſeby aus hatte Cromwell geſchrieben und die Hoffnung geäußert, den Männern, die einen ſo glorreichen Sieg erfochten, werde geſtattet werden, Gott nach ihrem Gewiſſen zu dienen. Fairfax ſprach in ſeinen Schreiben fortwährend zu Gunſten der Toleranz. Seldon und Whitelock warnten ihre Collegen, nicht die Tyrannei einer presbyterianiſchen Kirche einzuführen, und in beiden Häuſern fingen Viele an, zu behaupten, Chriſtus habe keine beſondere Form des Kirchenregimentes eingeſetzt, ſondern ſelbe unter angemeſſenen Beſchränkungen dem Staate überlaſſen. [1] Auch betraf ihr Streit nicht blos Religions-Gegenſtände. Das Sinken der königlichen Sache hatte die Hoffnungeu der engliſchen Partheihäupter gehoben. Sie verhehlten nicht länger ihre Eiferſucht über die Projecte ihrer ſchottiſchen Bundesgenoſſen, beſchuldigten ſie, Eingriffe in die Souveränetät Englands zu thun, indem ſie zu Belfaſt, Newcaſtle und Carlisle Beſatzungen hielten, und klagten, daß deren Heer zu nichts diene, als die hilfloſen Einwohner zu plündern. Stolz erwiederten die Schotten, die Beſetzung der Städte ſey nothwendig zu ihrer eigenen Sicherheit, und wenn hin und wieder von

[1] Baillie, II. 111. 161. 169. 183. Rushworth, VI. 46. 85. Whitelock, 69. 172. Journals, VII. 434. 476. 620.

ihren Soldaten Unordnungen begangen worden, ſo müſſe der Tadel auf die Nachläſſigkeit oder den Geiz Jener fallen, welche die Subſidien nicht gezahlt hätten, zu denen ſie mittelſt Vertrag verpflichtet ſeyen. Die engliſchen Commiſſäre machten dem ſchottiſchen, die ſchottiſchen dem engliſchen Parlamente Vorſtellungen; und die Ereigniſſe jedes Tages ſchienen einen nahen Bruch zwiſchen beiden Nationen zu verkünden. Bisher war ihr alter Haß durch das Bewußtſeyn wechſelſeitiger Unentbehrlichkeit eingeſchlummert worden, die Entfernung der gemeinſchaftlichen Gefahr weckte ihn wieder. (1)

Carl verſucht mit ihnen zu unterhandeln.

Einem Geiſte, wie jenem Carls, begierig, Verſuche anzuſtellen, und geneigt, das Unwahrſcheinliche zu glauben, eröffnete dieſe feindſelige Stellung der Partheien ein neues Feld der Intrigue. Er überredete ſich, wenn er eine von ihnen gewinne, werde er im Stande ſeyn, beide zu verderben. (2) Dieſerhalb verſuchte er die Independenten durch Verheißung großer Belohnungen und uneingeſchränkter Toleranz, und zu gleicher Zeit bediente er ſich Montrevils, des franzöſiſchen Geſandten, um die Geſinnungen der Schotten auszuforſchen, die ſich erboten, ihm Zuflucht bei ihrem Heere zu gewähren und ſich für ihn zu erklären, wenn er in die bei den Unterhandlungen zu Uxbridge gemachten drei Forderungen willige. Carl gab beiden Gehör, zog aber innerlich die Independenten vor, die blos Toleranz verlangten, während die

(1) Journals, VII. 573. 619. 640 — 643. 653. 668. 689. 697. 703. VIII. 27. 97. Baillie, II. 161. 162. 166. 171. 185. 188.

(2) „Ich bin nicht ohne Hoffnung, daß ich im Stande ſeyn werde, entweder die Presbyterianer oder die Independenten auf meine Seite zu ziehen und die einen durch die andern auszurotten und ſo wieder wahrhaft König zu ſeyn.“ Carte's Ormond, III. 452.

Schotten ihren eigenen Glauben Andern aufzudringen ſuchten, und ſchien die wichtige Wahrheit nicht zu begreifen, daß dieſe ihn wenigſtens zum Könige haben wollten, während Jene nach nichts Geringerem als dem gänzlichen Sturze des Thrones ſtrebten. (1)

Er hatte von Oxford aus mehrere Botſchafter an
5. und 15. December. das Parlament geſchickt, in denen er Päſſe für Be-
vollmächtigte, oder freies Geleit für ſich ſelbſt begehrte.
Auf alle erfolgte eine abſchlägige Antwort, weil er
26. u. 29. Dec. die frühern Unterhandlungen zu dem Verſuch benutzt
habe, die Bevollmächtigten zu verführen, und es ge-
15. 17. 26. Jänner 1646. fährlich ſey, ihm noch mehr Gelegenheit zu ſolchen
Intriguen zu geben. Der Anſtand forderte jedoch, daß die Häuſer ihr Gegenvorſchläge machten, und es ward beſchloſſen, ihm gewiſſe Artikel zur unverzüglichen und unbedingten Annahme oder Verweigerung vorzulegen. Die Schotten ſprachen für die drei frühern Vorſchläge; allein ihre Gegner machten an ſelben mehrere wichtige Abänderungen in der doppelten Abſicht: erſtens, die Debatten hierüber ſo lange zu verzögern, bis der König in Oxford umringt ſeyn werde, und zweitens, die Härte der Bedingungen ſo zu vergrößern, daß ihre Verwerfung ſicher werde. (2)

Unter dieſen Umſtänden ſtellte Montrevil dem Könige vor, er habe keinen Tag zu verlieren; die Independenten ſuchten ihn ins Verderben zu locken; ſeine einzige Rettung ſey die von den Schotten angebotenen Bedingungen anzunehmen; und was auch ſeine Meinung über den Urſprung der biſchöflichen Würde ſeyn möge, ſo dürfe er doch in ſeiner gegenwärtigen Bedrängniß mit gutem Gewiſſen in die Forderung hinſichtlich des Presbyterianismus willigen, weil ſie nicht von ihm verlange, einen noch nicht be-

(1) Clarendon papers, II. 209 — 211. Baillie, II. 188.

(2) Charles's works, 548 — 550. Journals, VIII. 31. 45. 53. 72. Baillie, II. 144. 173. 177. 184. 190.

ſtehenden Cultus einzuführen, ſondern nur denjenigen fortbeſtehen zu laſſen, den er nicht abſchaffen könne. Das ſey laut ſeinen Inſtruktionen die Meinung der Königin = Regentin von Frankreich und das die Bitte von des Königs eigener Gemahlin Henriette Maria. Allein kein Grund konnte den Entſchluß des Königs wankend machen. (¹) Er weigerte ſich mit Mäßigung aber entſchieden, und erneuerte die Forderung einer perſönlichen Conferenz zu Weſtminſter. Das dießfällige Schreiben war in ſo energiſchen Ausdrücken abgefaßt, als ihm die Sprache liefern konnte, aber es langte in einem ſehr ungünſtigen Augenblicke, an demſelben Tage nemlich an, wo der Ausſchuß beider Königreiche für angemeſſen hielt, die auf Glamorgan's Unterhandlung mit den iriſchen Katholiken bezüglichen Papiere den Häuſern vorzulegen. In der durch dieſe Entdeckung erregten Gährung und Erbitterung blieb das Schreiben des Königs unbeachtet. (²)

Die Bekanntmachung dieſer wichtigen Actenſtücke ſetzte Carl in die Nothwendigkeit, ſich vor ſeinen proteſtantiſchen Unterthanen zu rechtfertigen; keine leichte Aufgabe, hätte er nicht die Erlaubniß benützt, die er früher Glamorgan's Anhänglichkeit abgedrungen hatte. In einem nachträglichen Schreiben an die zwei Häuſer betheuerte er, nie habe er dieſem Cavalier einen andern Auftrag gegeben, als Soldaten zu werben, noch ihn bevollmächtigt, über irgend

Er verläugnet Glamorgan.

29. Jänner

(¹) Clarendon papers, II. 211 — 214. „Meine Feinde ſollen ſich nicht ſo viel auf ihre Fortſchritte zu gut thun. Ohne darauf Anſpruch zu machen ein Prophet zu ſeyn, will ich ihren Untergang vorherſagen, wenn ſie ſich nicht mit mir ausgleichen, wie es auch Gott gefallen möge über mich zu verfügen."

(²) Clarendon papers, II. 213. Journals, 16. Jänner. Journals of Commons, IV. 16. Jänner. Charles's works, 551. Baillie, II. 185.

einen Gegenſtand ohne Mitwiſſen des Lord-Lieutenants zu unterhandeln; er mißbillige ſein ganzes Verfahren gegen die iriſchen Katholiken, wie auch die ihnen gemachten Verſprechungen, und habe dem geheimen Rath zu Dublin befohlen, gegen denſelben wegen ſeiner Anmaßung gerichtlich zu verfahren: (1) Dieſer Rath — oder wenigſtens der Lord-Lieutenant — war jedoch im Beſitz eines dem Parlamente unbekannten Documentes, nämlich einer Abſchrift der Erklärung, durch welche Carl ſich verpflichtete zu beſtätigen, was Glamorgan im Namen des Königs verſprechen werde. Dieſer ſah ſich daher genöthigt,
31. Jänner in ſeiner Antwort an Ormond einen ander Ton anzuſtimmen und zu behaupten, er erinnere ſich keiner ſolchen Erklärung; es ſey allerdings möglich, daß er den Grafen mit einem Beglaubigungsſchreiben für die iriſchen Katholiken verſehen habe; wenn er dieß aber gethan, ſo ſey es nur in der Meinung geſchehen, daß von ſolchem nicht ohne Wiſſen und Willen des Lord-Lordlieutenants Gebrauch gemacht werden ſolle. Wer das Ausweichende dieſer Antwort in Erwägung zieht, wird durch ſolche Glamorgan's Vorgeben vollkommen gerechtfertigt finden. (2)

Allein dieſer Cavalier hatte ſchon ſeine Freiheit wieder erlangt. Um ſich für alle Fälle ſicher zu ſtellen und dem Könige „eine Ausflucht" — wie er es nannte — zu laſſen, hatte er Sorge getragen, dem Tractat einen geheimen Artikel beizufügen, welcher feſtſetzte, der Souverän ſolle nicht weiter verpflichtet ſeyn als er ſelbſt angemeſſen erachten werde, ſobald er die von den Katholiken für ihn gemachten Anſtrengungen geſehen; jedoch ſolle Glarmorgan dem Könige dieſe Befugniß ſo lang verhehlen, als er nicht alles, was in ſeiner Macht ſtehe, aufgeboten habe,

(1) Journals, VIII. 132. Charles's works, 555.
(2) Carte, III. 445 — 448.

um die Vollziehung des Vertrages zu bewirken. (¹) Dieſes ſonderbare Actenſtück brachte er jetzt zu ſeiner Rechtfertigung vor; der Rath befahl ihn gegen Bürgſchaft für ſein Erſcheinen, falls ſolches gefordert werde, zu entlaſſen; und mit Bewilligung des Lord-Lieutenants eilte er, ſeine Unterhandlung mit den Katholiken zu Kilbenny wieder anzuknüpfen. Er fand die Verſammlung in zwei Partheien getheilt. Die Geiſtlichkeit ſammt ihren Anhängern widerſetzte ſich jedem Frieden, in dem die Einführung des katholiſchen Cultus nicht offen anerkannt ſey, und ihre Gründe wurden durch die neuliche Gefangenſchaft Glamorgan's und den geheimen Einfluß des päpſtlichen Nuntius Rinuccini, Fürſterzbiſchofs von Fermo, unterſtützt, der unlängſt in Irland angekommen war. Dagegen empfahlen die Lords und Gentlemen vom Pale eifrig die Annahme einen der zwei oben erwähnten Auswege, indem ſolche hinlängliche Sicherheit für die Kirche böten und die einzigen Mittel ſeyen, die proteſtantiſchen Royaliſten mit den Katholiken für denſelben Zweck zu verbinden. Auf Antrieb des Nuntius ward die Entſcheidung bis zum Mai verſchoben; aber Glamorgan vergaß nicht der Noth ſeines Herrn; er erhielt unverzüglich 6000 Mann Hilfstruppen ſammt dem Verſprechen einer anſehnlichen Verſtärkung, und begab ſich nach Waterford, um den Entſatz von Cheſter zu verſuchen. Während er dort auf Transportſchiffe wartete, erfuhr er, daß der König ſeine Bevollmächtigung öffentlich verläugnet habe. Dieß verurſachte ihm jedoch wenig Unruhe; er ſchrieb es der wahren Urſache, nämlich der Gefahr zu, die den König bedrohte, und war ſchon früher angewie-

22. Jänner

(¹) Vergleiche Carte, I. 551 mit Belling Vindiciae, 17. Keiner dieſer Schriftſteller giebt eine vollſtändige Abſchrift dieſes Artikels. Belling ſagt, dieſer Artikel ſey es geweſen, der Glamorgans Entlaſſung aus dem Gefängniß bewirkt habe.

ſen worden, „auf ſolche Erklärungen keine andere Rückſicht zu nehmen als ſich in den Stand zu ſetzen, ſeinem Herrn zu helfen und ihn zu befreien.“ (¹) Bald darauf langte die ſchlimmere Nachricht an, daß ſich Cheſter ergeben habe; dem Fall von Cheſter folgte die Auflöſung des königlichen Heeres in Cornwall unter Lord Hopton und der Prinz von Wales, der nicht länger mit Sicherheit dort bleiben konnte, floh zuerſt nach Scilly und von da nach Jerſey. Auf der engliſchen Küſte blieb kein Punkt, wo die iriſchen Hilfstruppen hätten mit einiger Ausſicht auf Erfolg ans Land geſetzt werden können. Glamorgan entließ ſein Heer. Dreihundert Mann begleiteten Lord Digby um eine Garde für den Prinzen zu bilden; eine beträchtlichere Abtheilung ging nach Schottland, um Montroſe zu helfen; die Uebrigen kehrten in ihre frühere Quartiere zurück. (²)

(¹) Birch, 189.

(²) Hätte Glamorgan's projectirtes Heer von 10,000 Mann in England gelandet, ſo würde der Krieg wahrſcheinlich einen höchſt grauſamen Charakter angenommen haben. Das Parlament hatte eine Verordnung erlaſſen: keinem Irländer oder in England gebornen Papiſten ſolle Pardon gegeben, von allen Capitulationen ſollten ſie ausgeſchloſſen und wo ſie gefangen würden, gleich hingerichtet werden (Rushworth, V. 729. 24. October 1644). Auf der Flotte wurde dieß ſtreng vollzogen: Die irländiſchen Matroſen wurden unabänderlich Rücken an Rücken zuſammen gebunden und ins Meer geworfen. Zu Lande leſen wir von zwölf irländiſchen Soldaten die von den Parlamentariern gehängt worden, wogegen Prinz Ruprecht zwölf ſeiner Gefangenen hängen ließ. (Clarendon, II. 623). Nach dem Siege bei Naſeby übertrug Fairfax das Geſchäft den zwei Häuſern. Er habe keine Zeit zu unterſuchen, ſchrieb er, welche Irländer ſeyen und welche nicht, habe aber alle Gefangenen nach London geſchickt, damit man nach dem Geſetze über ſie verfügen möge (Journals, VII. 433). Im Unterhauſe ward ein Antrag gemacht; die Verordnung wegen des Hängens der Irländer zu vollziehen (28 Juli), er ſcheint aber beſeitigt worden zu ſeyn. Als jedoch die Schotten bei ihrem Siege bei Philipphaugh ungefähr hundert Irländer ge-

Der König ſchlägt eine perſönliche Unterhandlung vor.

Der König brachte während dem ſeine Zeit in fruchtloſen Unterhandlungen mit dem Parlamente, den Schotten und den Independenten zu. 1) Er war überredet worden, ſowohl in der City als in beiden Häuſern gebe es viele Individuen von großem Einfluſſe, die ſehnlichſt einen Vergleich wünſchten, der die Wunden des Landes heile; der Schrecken, den die herrſchende Parthei einflöße, nöthige ſie für jetzt zu ſchweigen; wäre er aber in London, ſo würden ſie ſich freudig um ihn ſammeln und durch ihre Anzahl und Einigkeit ſeine Widerſacher zwingen, ihre Forderungen zu mäßigen. Dieß war es was ihn bewog, eine perſönliche Conferenz zu Weſtminſter zu verlangen. Er wiederholte jetzt den Vorſchlag, und um ihn der Annahme werth zu machen, erbot er ſich allen Arten

29. Jänner 1646.

diſſentirender Proteſtanten volle Duldung zu gewähren, dem Parlamente durch ſieben Jahre den Befehl über das Heer zu laſſen und ihm die nächſte Ernennund des Lord-Admirals, der Richter und der Staatsbeamten zu übertragen. Das beleidigende Stillſchweigen, womit dieſer Antrag behandelt wurde, ſchreckte ihn nicht von einem dritten Verſuche ab. Er fragte ob ſie, wenn er ſeine Truppen entlaſſe, ſeine Feſtun-

23. März.

gen ſchleife und nach ſeiner gewöhnlichen Reſidenz in der Nähe des Parlamentes zurück kehre: ihr Wort für die Sicherheit ſeiner Ehre, ſeiner Perſon und ſeines Eigenthums verpfänden und ſeinen Anhängern geſtatten würden, ungeſtört von ihrem eigenen Vermögen zu leben. Auch dieſer Antrag konnte ſie zu keiner Antwort bewegen. Es war klar, daß ſeine Feinde ſich in Gegenwart des Königs nicht auf ihre Anhänger verlaſſen durften; und da ſie fürchteten, er möchte ſich heimlich in die City begeben, ſo erließen ſie einen Befehl, wenn der König innerhalb der Com-

fangen hatten, ſchoſſen ſie ohne alle Barmherzigkeit nieder. Baillie, II. Journals, VII. 584.

munications-Linien ankomme, ſolle ihn der wachthabende Offizier zu ihnen führen, ſein Gefolge verhaften und Niemand den Zutritt zu ſeiner Perſon geſtatten; und zu gleicher Zeit machten ſie öffentlich bekannt, alle Katholiken und Alle die im Dienſte des Königs die Waffen getragen, ſollten ſich binnen ſechs Tagen entfernen, bei Strafe kriegsrechtlich als Spione behandelt zu werden. (1) 2) Carls Weigerung, in die Einführung des Presbyterianismus in England zu willigen, hatte die Erwartung der Schotten getäuſcht. Die Politik war jedoch ſtärker als der Fanatismus; der Beſitz der Perſon des Königs mußte ihnen einen unſchätzbaren Vortheil über ihre Feinde unter den Häuptern der Engländer geben; und ſie kamen mit dem franzöſiſchen Geſandten überein, dem unglücklichen Monarchen unter gewiſſen Bedingungen eine Zuflucht zu gewähren. Montrevil begab ſich nach Oxford, wo ihm der König verſprach, Niemand mit ſich zu nehmen, als ſeine beiden Neffen und Aſhburnham; die Schotten in ihren, Civilgegenſtände betreffenden, Forderungen zufrieden zu ſtellen, und was die Religion anbelange, den Unterricht ihrer Geiſtlichen anzuhören und dann jedes Zugeſtändniß zu machen, welches ſein Gewiſſen erlauben werde. Dagegen verpfändete ihm der Geſandte das Wort des Königs und der Regentin von Frankreich, (2) daß ihn die Schotten als ihren natürlichen Herrn empfangen, ſei-

Montrevil unterhandelt mit den Schotten.

(1) Charles's works, 556. 557. Rushworth, VI. 249. Journals, 31. März 1646. Carte's Ormond, III. 452.

(2) Man könnte fragen, welche Sicherheit das dem Könige gewähren konnte. Die Antwort iſt, daß als die Schotten durch ihren Geſchäftsträger Murray in Paris einen geheimen Vertrag und Ausſöhnung mit Carln vorſchlugen, man übereinkam: „die Krone von Frankreich ſolle ſich verbürgen, daß die Schotten alles erfüllten, was ſie verſprachen, wie auch das der König alles halte, was er oder die Königin für ihn übernommen habe." Clarendon papers, II. 220.

ner Ehre und ſeinem Gewiſſen keine Gewalt anthun, ſeine Diener und Anhänger beſchützen, (1) und ihre Kräfte und Bemühungen mit den ſeinigen vereinigen würden, um einen „glücklichen und feſtbegründeten Frieden" herbei zu führen. Von Oxford eilte Montrevil in das ſchottiſche Lager vor Newark, fand aber bald zu ſeinem Erſtaunen und Verdruß, daß er ein höchſt unwillkommener Gaſt ſey. Die Commiſſäre der Stände beim Heere wichen von der Meinung der zu London befindlichen ab; Deputirte beider Theile kamen zu Royſton zuſammen, um ſich zu berathen, und zuletzt ward beſchloſſen, einen Trupp Reiter auf der Straße nach Oxford bis Bosworth zu ſchicken, welcher den König in das Lager führen ſolle, wenn derſelbe allein und dem Anſcheine nach unerwartet komme. Obwohl Montrevil dieſen Entſchluß Carln mittheilte, hatte er doch ſchon zuviel von den Schotten geſehen, um die Maßregel zu empfehlen. Sie konnte allerdings genommen werden, wenn jedes andere Mittel fehlgeſchlagen hatte, denn ſie verſprach perſönliche Sicherheit. Das aber, verſicherte er, ſey Alles; erwarte der König mehr, ſo werde er zuverläßig ſeine Täuſchung beweinen. (2)

Aſhburnham mit den Independenten.

Aſhburnham ward verwendet, mittelſt Sir Heinrich Vane mit den Independenten zu unterhandeln. Was der König von ihnen verlangte, war, ſeinen Zutritt beim Parlamente zu erleichtern. Den Generalen (vermuthlich Fairfax oder Cromwell), Vane'n ſelbſt und ſeinen Freunden wurden reiche

(1) Dieſe Clauſel ward lediglich hinein geſetzt, um des Königs Ehre zu retten; er verpflichtete ſich ſchriftlich, keinen Vortheil daraus zu ziehen. Clarendon papers, II. 220.

(2) Siehe Montrevil's Schreiben in den Clarendon papers, II. 211—522. Mir ſcheint, Clarendon ſelbſt müſſe einige Stellen in dieſem Schreiben überſehen haben. Siehe ſeine Geſchichte, III. 16.

Belohnungen verheißen und die Verſicherung ward ertheilt, wenn die Einführung des Presbyterianismus dennoch zu einer unerläßlichen Friedensbedingung gemacht werde, ſo wolle der König ſeine Kräfte mit den ihrigen vereinen, „um dieſe tyranniſche Regierung aus dem Königreiche auszurotten.“ (¹) Daß Carl einiges Vertrauen in Vane's Verſprechungen ſetzte, iſt gewiß; was die Abſichten dieſes Volkshäuptlings bei einem ſo gefährlichen Verkehr waren, iſt unbekannt. Das Wahrſcheinlichſte iſt, daß er den König in Oxford aufzuhalten ſuchte, bis ſeine Freunde Fairfax und Cromwel aus Cornwall herbeigeführt haben würden; daß er den königlichen Vogel hinhalten wollte bis die Vogelſteller ihn mit ihren Netzen umſtellt. (²)

Carl entflieht zu den Schotten.

Oxford war während dem Kriege zu einer der ſtärkſten Feſtungen im Lande gemacht worden. Auf drei Seiten hielten die über das anliegende Land ergoſſenen Gewäſſen der Jſis und des Charwell den Feind in beträchtlicher Entfernung, auf der Nordſeite war die Stadt durch eine von den geſchickteſten Ingenieurs erbaute Reihe von Werken gedeckt. Mit einer Beſatzung von 5000 Mann und reichlichen Vorrath an Kriegsbedürfniſſen und Proviant hätte Carl ſein Verhängniß mehrere Monate lang verzögern können, das Reſultat einer Belagerung mußte doch ſeine Gefangenſchaft ſeyn. Er hatte kein Heer und keine Ausſicht auf Hilfe, und am Ende mußte ihn der Hunger zwingen, ſich zu ergeben. Er wartete bis alle Mittel umſonſt verſucht worden waren. Als er hörte, Fairfax habe mit dem Vortrabe ſchon Andover erreicht,

(¹) „Seyd verſichert“ (ſchreibt er an Vane) „daß Alles nach meinem Verſprechen geſchehen ſoll. Bei Allem was heilig iſt, beſchwöre ich Euch, mir dieſe Gefälligkeit mit aller Eile zu erzeigen, oder es wird zu ſpät ſeyn. Ich werde zu Grunde gehen, ehe ich die Früchte davon genieße.“ 2. März. Clarendon papers, II. 227.

(²) Baillie, II. 199. 200. 203. Clarendon papers, II. 226.

erſuchte er den Oberſten Rainsborough, Befehls- 25. April.
haber der Blocadetruppen, ihn unter ſeinen Schutz zu nehmen und nach London zu führen; und verließ auf die Weigerung dieſes Offiziers Oxford um Mit- 27. April.
ternacht in Geſellſchaft Aſhburnham's und Dr. Hudſon's, eines Geiſtlichen, der die Gegend gut kannte. Carl war als Diener verkleidet und folgte ſeinem vorgeblichen Herrn. Sie gingen über Henley und Brentford nach Harrow on the Hill, aber die Zeit, welche ſie unterwegs zubrachten, bewieß daß der König entweder noch immer unſchlüſſig ſey, welchen Weg er einſchlagen ſollte, oder daß er noch Nachricht von ſeinen Freunden in der Hauptſtadt erwarte. Endlich wandte er ſich gegen St. Albans, und eilte, dieſe Stadt vermeidend, auf Seitenwegen nach Harborough. Hier ſah er ſich abermals getäuſcht. 28. April.
Weder von einem Reitertrupp aus dem ſchottiſchen Lager noch von einem Boten des franzöſiſchen Geſandten konnte er Kunde bekommen. Hudſon begab ſich nach Newark, der König und Aſhburnham fanden, Staenford vorübergehend, einſtweilen Zuflucht zu Downholm in Norfolkſhire. Von da begaben ſie ſich nach Hudſons Ankunft nach Southwell in die Woh- 30. April.
nung Montrevils, durch welchen der unglückliche Monarch dem Grafen von Lewen und den Offizieren ſeines Stabes vorgeſtellt wurde. Obwohl ſie die größte 5. Mai.
Ueberraſchung zeigten, behandelten ſie ihn doch mit der ihrem Souverän gebührenden Achtung; als aber Carl, um einen Verſuch zu machen, die Loſung geben wollte, unterbrach ihn Lewen mit den Worten: „Sir, ich bin der ältere Soldat; Euer Majeſtät thäten beſſer mir dieß Amt zu überlaſſen.“ (¹)

Zehn Tage lang ward das Publicum der Hauptſtadt durch die widerſprechendſten Gerüchte in Bewe- *Die Royaliſten ziehen ſich von dem Streite zurück.*

(¹) Rushworth, VI. 266. 267. 276. Clarendon, Hist. III. 22; papers, II. 228.

gung geſetzt; von dem Augenblicke an, wo man mit Gewißheit wußte, wohin ſich der König geflüchtet habe, vereinten ſich Presbyterianer und Independenten darin, die Treuloſigkeit ihrer nordiſchen Bundesgenoſſen zu verdammen. Man vernahm die Drohung unverzüglicher Feindſeligkeiten; Pointz erhielt Befehl, mit 5000 Pferden die Bewegungen der Schotten zu beobachten, und es ward beſchloſſen, daß Fairfax mit dem Reſt des Heeres nachfolgen ſolle. Allein die ſchottiſchen Anführer, ängſtlich bemüht, einen Bruch zu vermeiden und doch abgeneigt, ihre königliche Beute aufzugeben, hoben ihr Lager vor Newark auf und zogen ſich eiligſt nach Newcaſtle zurück. Von dort aus gelang es ihnen, durch Betheuerungen und Läugnen die Gährung allmählig zu dämpfen. 1) Carl trug das Seinige bei, indem er ſein Verlangen nach einem Vergleiche wiederholt ausdrückte und die zwei Häuſer aufforderte, ihm Friedensvorſchläge zuzuſenden; und zum Zeichen ſeiner Aufrichtigkeit ſchickte er an ſeine Offiziere einen Circularbefehl, die wenigen Feſtungen zu übergeben, die es noch mit ihm hielten. Der Krieg war zu Ende und zum Ruhme der Sieger muß geſagt werden, daß ſie ihre Lorbeern nicht mit Blut befleckten. Die letzten Ueberreſte des königlichen Heeres erhielten von Fairfax' Großmuth ehrenvolle Bedingungen; dem bei weitem größten Theile der Royaliſten wurden billige Vergleiche zu Auslöſung ihrer Gü-

(1) Bald nachdem Montrevil Oxford verlaſſen hatte, theilte Carl Ormonden ſeine Abſicht mit, ſich zu den Schotten zu begeben, die verſprochen hätten ihm gegen ſeine Feinde beizuſtehen. Dieſer Brief den Ormond bekannt gemacht hatte, weckte wieder jede frühere Klage gegen die Schotten. Um deſſen los zu werden, erklärten ihre Commiſſäre feierlich dem Parlamente, die im Briefe enthaltene Behauptung ſey „eine verdammliche Unwahrheit“ Journals, VIII. 364. Die Wahrheit iſt, daß ſolche Verſprechungen gemacht und zurück genommen worden waren.

ter bewilligt, und die Klugheit dieſer Maßregel erwies ſich durch die Menge derer, welche die Nachſicht zu benützen eilten und vernichtete ſo die Hoffnung der Wenigen, die es noch immer für möglich hielten, ein neues Heer zur Vertheidigung des gefangenen Monarchen herbei zu beſchwören. (1)

Der König disputirt mit Henderſon.

Während die zwei Häuſer, des Sieges gewiß, nach ihrer Bequemlichkeit über die dem Könige zur Genehmigung vorzulegenden Propoſitionen debattirten, verwendeten die Schotten dieſe Zeit zu Verſuchen, ihn zum presbyterianiſchen Glauben zu bekehren. Zu dieſem Ende begab ſich Henderſon, der berühmteſte ihrer Geiſtlichen, von London nach Newcaſtle. Der König hörte ſeinem Verſprechen gemäß die Argumente ſeines neuen Lehrers an, und eine intereſſante Controverſe über die göttliche Einſetzung des Episcopates und der Prieſterwürde ward von den beiden Polemikern mit nicht geringem Aufwande von Geſchicklichkeit geführt. Ob Carl die Schriften, die er bei dieſer Gelegenheit zum Vorſchein brachte, ohne Beihilfe eines theologiſchen Rathgebers verfaßte, darf vielleicht bezweifelt werden; genug, der Verfaſſer, wer er auch war, zeigte ſich ſeinem ergrauten Gegner gewachſen, wo nicht überlegen. (2) Die ſchot-

(1) Journals, VIII. 309. 329. 360. 374. 475. Baillie, II. 207. 209. Rushworth, VI. 280—297. Der letzte der ſich dem unterwarf, das königliche Panier nieder zu legen, war der Marquis von Worceſter. Er ward gezwungen in einem Alter von achtzig Jahren von Ragland Caſtle nach London zu reiſen, ſtarb aber unmittelbar nach ſeiner Ankunft. Da ſein Vermögen unter Sequeſtration war, befahlen die Lords, eine Summe für die Begräbnißkoſten vorzuſchießen. Journals, VIII. 498. 616. Siehe die Anmerkung (C) am Ende dieſes Bandes.

(2) Der hauptſächliche Streitpunct war folgender: Jeder hatte für ſeine Meinung Schrifttexte angeführt, und jeder legte dieſe Texte anders aus. Es war gewiß eben ſo unbillig, daß Carl ſein Urtheil jenem Henderſon's, als das Hender-

tiſchen Anführer kamen aber ihrem Kämpfer mit politiſchen Argumenten zu Hilfe. Sie verſicherten den König, ſeine Wiedereinſetzung in die königliche Gewalt oder ſeine beſtändige Ausſchließung vom Throne hänge von ſeiner gegenwärtigen Wahl ab. Wenn er den Covenant leiſte und zur Einführung der neuen Kirchenordnung mitwirke, ſo werde die ganze ſchottiſche Nation und die engliſche mit alleiniger Ausnahme der Independenten ſich für ihn erklären. Nur ſeine Beiſtimmung in dieſem Punkte werde ſie bewegen, die Härte ihrer übrigen Forderungen zu mildern, ihn wieder auf den Thron ſeiner Vorfahren zu ſetzen und die Gegenpartei zur Unterwerfung zu zwingen. Weigere er ſich, ſo müſſe er die Folgen ſich ſelbſt zuſchreiben. Er ſey genug gewarnt worden, ſie hätten den Covenant geleiſtet, und müßten ihre Pflicht gegen Gott und ihr Vaterland erfüllen.

Gründe ſeines Benehmens.

Es wurde damals geglaubt und iſt ſeitdem oft wiederholt worden, des Königs Weigerung habe ihren Urſprung in ſeiner eigenſinnigen und halsſtarrigen Gemüthsart gehabt, und die wiederholten Berufungen auf ſein Gewiſſen ſeyen nur ein Vorwand zur

ſon das ſeinige jenem Carls unterwerfen ſollte. Der König fragte alſo, wer Richter zwiſchen ihnen ſeyn ſolle. Der Gottesgelehrte erwiederte, die Schrift könne nur durch die Schrift erklärt werden, was nach der Anſicht des Monarchen die Sache unentſchieden ließ. Er behauptete, das Alterthum ſey Richter. Das von den Apoſteln eingeführte Kirchenregiment müſſe dem Sinn der Schrift angemeſſen geweſen ſeyn. Nun finde man, ſo weit wir in der Geſchichte zurück gehen können, die biſchöfliche Würde; woraus mit Grund gefolgert werden könne, ſie ſey von den Apoſteln eingeführt worden. Henderſon gab die Folgerung nicht zu. Die Kirche der Juden ſey während Moſes kurzer Abweſenheit auf dem Berge in Abgötterei verfallen, jene Chriſti können binnen kurzer Zeit nach dem Tode der Apoſtel in Irrthum verfallen ſeyn. Hier endete der Streit durch die Krankheit und den Tod des Gottesgelehrten. Siehe Charles's works, 75—90.

Verhehlung ſeiner Abſicht geweſen, die Nation wieder in alle die Schrecken zu ſtürzen, denen ſie eben erſt entgangen war. Allein dieſe Meinung wird durch den ganzen Inhalt ſeiner geheimen Correspondenz mit ſeiner Gemahlin und ihrem Rathe in Frankreich vollkommen widerlegt. Er ſcheint ſeine Einwendungen in zwei Claſſen, in politiſche und religiöſe, zertheilt zu haben. 1) Zu einer Zeit, behauptete er, wo das menſchliche Geſchlecht von der Kanzel herab regiert werde, ſey es für einen Monarchen ein Gegenſtand von höchſter Wichtigkeit, zu beſtimmen, wem dieſes mächtige Werkzeug anvertraut werden ſolle. Die Grundſätze des Presbyterianismus ſeyen antimonarchiſch, ſeine Geiſtlichkeit vertheidigten öffentlich die Rechtmäßigkeit der Empörung, und wären ſie im alleinigen Beſitz des öffentlichen Unterrichtes, ſo könnten er und ſeine Nachfolger wohl den Namen nach Könige, in der Wirklichkeit aber würden ſie Sclaven ſeyn. Der weiſeſte Aller, die ſeit Salamon's Tagen den Scepter getragen, habe den Grundſatz gehegt: „Kein Biſchof, kein König," und ſeine eigene Geſchichte liefere einen traurigen Beweis von ſeines Vaters richtigem Urtheil 2) Der Urſprung des Episcopates ſey ein theologiſcher Gegenſtand, deſſen Studium er ſich zum Geſchäft gemacht habe. Er ſey überzeugt, dieſe Einrichtung komme von Chriſto her, und er könne ſie nicht mit gutem Gewiſſen gegen eine andere, von Menſchen erfundene Form des Kirchengimentes vertauſchen. Bei ſeiner Thronbeſteigung habe er das Episcopat in der Kirche gefunden; er habe geſchworen, es bei allen ſeinen Gerechtſamen zu erhalten, und ſey verbunden, es bei ſeinem Tode exiſtirend zurück zu laſſen. Einmal allerdings habe er, den zwei Häuſern zu gefallen, ſein Gewiſſen verrathen, indem er in Strafford's Tod gewilligt! die Strafe dieſes Vergehens laſte noch immer ſchwer auf

ſeinem Haupte; würde er es aber, um ihnen wieder gefällig zu ſeyn, noch einmal verrathen, ſo würde er beweiſen, daß er ein ganz unverbeſſerlicher Sünder ſey und den Fluch Gottes und der Menſchen verdiene. (¹)

Er begehrt abermals eine perſönliche Conferenz.

Der König war im Mai nach Newark gekommen; es war Auguſt, als ihm die Friedensvorſchläge unterlegt wurden. Im Weſentlichen waren es dieſelben wie die des vorigen Jahres, nur durch neue Beſchränkungen und eine zahlreichere Proſcriptionsliſte noch härter gemacht. Am zehnten Tage, der äußerſten Grenze der den Bevollmächtigten zugeſtandenen Zeit, erwiederte Carl, es ſey ihm nicht möglich, unbedingt in Vorſchläge von ſo ungeheurer Wichtigkeit zu willigen; ohne Erläuterung könne er nicht verſtehen, wie viel man von der alten Conſtitution beibehalten, wieviel abſchaffen wolle; eine perſönliche Conferenz ſey nothwendig für beide Theile, um Zweifel zu beſeitigen und zu einem vollkommenen Einverſtändniß zu gelangen, und deßhalb ſey er Willens, ſich nach Weſtminſter zu begeben, wenn die zwei Häuſer und die ſchottiſchen Commiſſäre ihm verbürgen wollten, daß er ſich dort in Freiheit, Ehren und Sicherheit aufhalten könne. (²).

Unterhandlung zwiſchen dem Parlamente und den Schotten.

Dieſe Antwort, die als ausweichend und dennoch ungenügend angeſehen wurde, erfüllte die Independenten mit Freude, die Presbyterianer mit Trauer. Jene verhehlten nicht länger ihren Wunſch, den König zu entthronen, und entweder ſeinen Sohn, den Herzog von York, den die Uebergabe von Oxford in ihre Hände geliefert hatte, an ſeinen Platz zu ſetzen, oder was Vielen beſſer ſchien, ſtatt der monarchiſchen Re-

(¹) Hinſichtlich all dieſer Particularitäten ſiehe Clarendon papers, II. 243. 248. 256. 260. 263. 265. 274. 277. 295. Baillie, II. 208. 209. 214. 218. 219. 236. 241. 242. 243 249.

(²) Journals, VIII. 423. 447. 460.

gierungsform die republicaniſche einzuführen. Die ſchottiſchen Commiſſäre ſuchten die Gährung dadurch zu dämpfen, daß ſie die Aufmerkſamkeit der zwei Häuſer auf einen andern Gegenſtand lenkten. Sie erklärten ihre Bereitwilligkeit, nicht allein den Maßregeln 11.Auguſt. beizutreten, welche die Hartnäckigkeit des Königs nothwendig machen werde, ſondern auch gegen Empfang einer Vergeltung ihrer frühern Dienſte ihr Heer in ihr Vaterland zurück zu führen. Das Erbieten ward mit Freuden angenommen; ein Ausſchuß verſammelte ſich um zwiſchen beiden Nationen Abrechnung zu pflegen; von beiden Seiten wurden viele Forderungen beſtritten oder verworfen, und am Ende willigten die Schotten ein, für alle ihre Forderungen 400,000 Pfund zu nehmen, deren eine Hälfte vor ihrem Abmarſch aus England, die andere nach ihrer Ankunft in Schottland bezahlt werden ſollte. (1)

In dieſem Augenblicke gab ein unerwarteter Beſchluß der zwei Häuſer Anlaß zu einem in der Geſchichte beiſpielloſen Streite. Es ward nämlich beſchloſſen, das Recht über den König zu verfügen, ſtehe

(1) Journals, VIII. 461. 485. Baillie, II. 222. 223. 225. 267. Rushworth, VI. 322 — 326. Um das Geld aufzutreiben, ward auf folgende Art ein neues Anlehen gemacht: Jeder Theilnehmer an den frühern auf das Wort des Parlamentes gemachten Anlehen, der bisher weder Kapital noch Zins bekommen hatte, durfte die nämliche Summe zu dem gegenwärtigen Anlehen unterzeichnen, und dafür ſollten beide Summen ſammt Intereſſen auf die große Acciſe und das auf dem Verkaufe der biſchöflichen Güter gelöſte Geld verſichert werden. Der letztern wegen wurden drei Verordnungen erlaſſen; eine erklärte Jedermann für unfähig, innerhalb des Reiches die Stelle eines Erzbiſchofs oder Biſchofs zu bekleiden, ſich alſo zu nennen oder deren Gerichtsbarkeit auszuüben, und übergab allen Erzbiſchöfen oder Biſchöfen zugehörige Güter gewiſſen Bevollmächtigten zum Nutzen der Nation (Journals, 515.); eine zweite verſicherte auf dieſe Güter die Forderungen der Subſcribenten (ebend. 520) und eine dritte ernannte Perſonen, um Verkäufe abzuſchließen und das Geld zu empfangen. Journals of Commons, 16. November.

dem Parlamente von England zu. Die Schotten beeilten ſich, Gegenvorſtellungen zu machen. Der Ausdruck: über den König zu verfügen, ſey zweideutig; ſie wollten annehmen, daß darunter verſtanden ſey, zu beſtimmen, wo er reſidiren ſolle, bis die Einigkeit zwiſchen ihm und ſeinem Volke hergeſtellt ſey. Allein man ſolle ſich erinnern, daß er eben ſo gut König von Schottland ſey, wie von England und daß jede Nation Intereſſe an ſeiner Perſon habe; beide ſeyen Theilnehmer am Kriege geweſen, beide müßten alſo auch hinſichtlich des Reſultates zu Rathe gezogen werden. Die Engländer hingegen behaupteten, die Schotten ſeyen nicht Theilnehmer, ſondern Hilfstruppen und ihre Pflicht ſey, die Befehle derer zu vollziehen, deren Brod ſie äßen und deren Geld ſie empfingen. Ohne Zweifel ſey Schottland ein unabhängiges Königreich. Allein ſeine Rechte ſeyen innerhalb ſeiner Grenzen eingeſchloſſen, innerhalb der engliſchen Marken könne es keine Antorität anſprechen noch ausüben. Dieſer Streit drohte den Verein zwiſchen beiden Königreichen aufzulöſen. Es wurden wiederholte Conferenzen gehalten. Die Schotten gaben ihre Re-
1. Octbr. den im Druck heraus; die Gemeinen ließen das Buch
7. Octbr. in Beſchlag nehmen und die Drucker ins Gefängniß werfen, und jeder Theil weigerte ſich hartnäckig, die Anſprüche des Gegners zuzugeben oder ſich auch nur einen Vergleich gefallen zu laſſen. Was aber die Abſicht des Parlamentes auf das ſtärkſte ausdrückte,
13. Oct. war ein Beſchluß, welcher Geld zu Bezahlung des Heeres während den nächſten ſechs Monaten anwies; ein ſehr verſtändlicher Wink, daß ſie entſchloſſen ſeyen, ihren Anſpruch durch die Gewalt der Waffen aufrecht zu erhalten, wenn die Anmaßung ihrer Bundesgenoſſen ihn verletzte. (1)

(1) Journal, 498. 534. Journals of formors, 7., 13., 14., 16., October. Rushworth VI. 329—473. Baillie, II. 246.

Dieſer ſonderbare Streit, die Schwierigkeit ſogleich ein Anleihen zu machen und die Anſtalten wegen des Abzuges der Schotten beſchäftigten die Aufmerkſamkeit der zwei Häuſer während dem Reſte des Jahres. Carl hatte hinlängliche Muße, über das ihm drohende Schickſal nachzudenken. Seine Standhaftigkeit ſchien zu erſchlaffen; er fragte die Biſchöfe von London und Salisbury um Rath, und ſchlug nacheinander mehrere ungenügende Auskunftsmittel vor, welche darauf abzielten, die Duldung des Episcopats mit der temporären oder theilweiſen Einführung des Presbyterianismus zu verbinden. Die Lords votirten, es ſolle im geſtattet ſeyn, in Newmarket zu reſidiren; aber die Gemeinen verweigerten ihre Zuſtimmung und zuletzt entſchieden ſich beide Häuſer für Holmby in der Nachbarſchaft von Northampton. Von der Bürgſchaft, die er für ſeine Ehre und Freiheit verlangt hatte, wurde keine Notiz genommen, doch ward verſprochen, die Sicherheit ſeiner Perſon in Vertheidigung der wahren Religion und der Freiheiten beider Königreiche, dem feierlichen Bündniß und Convenant gemäß zu reſpectiren. Dieſer Beſchluß ward den ſchottiſchen Commiſſären zu Newcaſtle mitgetheilt, welche erwiederten, daß ſie auf die Befehle ihres eigenen Parlaments warteten. (¹)

Auskunftsmittel, die der König vorſchlägt.

30. Sept.

12. Dec.

24. Dec.

6. Jänner. 1647.

12. Jänner

In Schottland war die Lage des Königs der Gegenſtand vieler ſcharfer und lebhafter Debatten geweſen. Seine Freunde im Parlamente waren thätig und beharrlich, und ihre Bemühungen wirkten einen Beſchluß aus, daß die Commiſſäre zu London ſein Begehren, einer perſönlichen Conferenz mit all ihrem Einfluſſe unterſtützen ſollten. Durch dieſen theilweiſen Erfolg aufgemuntert, brachten ſie eine Erklärung in Vorſchlag, welche den Entſchluß ausdrückte, unter

Die Schotten liefern ihn an das Parlament aus.

(¹) Clarendon papers, II. 265. 268. 276. Journals, 622. 635. 648. 681. Journals of Commons, 24. December.

allen Umſtänden ſein Recht auf den engliſchen Thron zu behaupten. Allein in demſelben Augenblicke langten die Beſchlüſſe der beiden Häuſer wegen ſeiner Abführung nach Holmby an; die Ergießungen des ſchottiſchen Royalismus geriethen augenblicklich ins Stocken, und die Furcht vor einem Bruche zwiſchen beiden Nationen bewog die Stände einen feierlichen Faſttag zu halten, damit ſie der Segnungen des Himmels würdig würden, und die Commiſſäre der Kirche um Rath zu fragen, um ohne Gefahr ihres Gewiſſens zu handeln. Die Antwort war ſo wie man ſie von der Bigotterie des Zeitalters erfahren konnte; es ſey ungerecht, zur Wiedereinſetzung eines Fürſten mitzuwirken, der wegen Verweigerung der die Religion und den Covenant betreffenden Vorſchläge von der Regierung ſeines Königreiches ausgeſchloſſen worden ſey. Nun ward der Beſchluß gefaßt, daß er nach Holmby oder einer andern ſeiner Reſidenzen bei London geſendet werden und daſelbſt ſo lang bleiben ſolle, bis er in die Friedensvorſchläge gewilligt habe; und Alles, was ſeine Freunde erhalten konnten, war eine, ihre Beſorgniſſe mehr als ihre Hoffnungen ausdrückende Clauſel, daß ſeiner Perſon weder Unbill noch Gewalt angethan, die rechtmäßige Nachfolge ſeiner Kinder nicht geſtört, und in der beſtehenden Regierung der Königreiche keine Aenderung gemacht werden ſolle. Dieſer Zuſatz ward von dem engliſchen Oberhauſe mit
25. Jänner 1647. Freuden angenommen; die Gemeinen geruhten nicht, ihm die Ehre ihrer Beachtung zu erzeigen. Die erſte Abſchlagszahlung von hunderttauſend Pfund hatte ſchon zu Northallerton Statt gefunden; die Schotten
2. Jänner. räumten dem Uebereinkommen gemäß ſogleich Newcaſtle, und die Commiſſäre des Parlamentes übernah-
30. Jänner men ohne weitere Umſtände die Perſon des Königs.
3. Febr. Vier Tage darauf empfingen die Schotten die zweiten hunderttauſend Pfund; ihr Heer ging über die

Grenzlinie beider Königreiche zurück, und der gefangene Monarch ward unter ſtarker Bewachung, aber mit allen Ehrfurchtsbezeugungen nach ſeinem neuen Gefängniß zu Holmby geführt. (¹)

Seit des Königs Ankunft zu Newark hatten die Royaliſten ſtets mit Angſt und Schrecken die kalte, berechnende Politik der Schotten betrachtet. Der Ausgang verwandelte ihren Verdacht in Gewißheit; ſie ſtanden nicht an, Jene der Falſchheit und Treuloſigkeit anzuklagen und ſie zu beſchuldigen, ſie hätten den König durch trügliche Verſprechungen zu ihrem Heere gelockt, um ihn, wie Judas, an ſeine Feinde zu verkaufen. Behauptungen, welche ſo ſchimpflich für den Character eines Volkes ſind, dürfen nicht leichtſinnig angenommen werden. Allerdings mag man zugeben, daß Fanatismus und Eigennutz die Herzen der Covenanter gegen die edleren Regungen der Treue und des Mitleides verhärtet hatten; mehr aber kann aus keinem Beleg, den die Geſchichte liefert, mit Recht gefolgert werden. 1) Aus Montrevils Depeſchen leuchtet ein, daß die Commiſſäre bei dem Heere vor Newark das mündliche Verſprechen der Commiſſäre zu London mißbilligten; daß der König officiell wußte, dieſes werde nie erfüllt werden, und daß, als er in der Folge bei den Schotten Zuflucht ſuchte, er nicht durch ihre Verſprechungen hingezogen, ſondern durch Noth und Verzweiflung getrieben ward. 2) Wenn die Auslieferung der Perſon des Königs wegen der Beziehung, in der ſie mit dem Empfange von 200,000 Pfund ſteht, wie ein Verkauf erſcheint, ſo muß man ſich erinnern, daß die Abrechnung zwiſchen beiden Nationen Anfang Septembers gepflogen worden war, daß während vier darauf folgenden Monaten die Schotten

(¹) Journals, VIII. 686. 689. 695. 699. 713. Journals of Commons, 25., 26., 27. Jänner. Baillie, II. 253. Rushworth, VI. 390 — 398. Whitelock, 232.

nie aufhörten, zu Gunſten Carls zu unterhandeln, und auch die Sorge für ſeine Perſon nicht eher aufgaben, als bis die Beſchlüſſe des engliſchen Parlamentes ſie zwangen, zwiſchen Nachgiebigkeit oder Krieg zu wählen. Es mag ſeyn, daß ſie bei dieſer Wahl ihren perſönlichen Vortheil nicht vergaßen; aber es gab eine andere Rückſicht, die ſelbſt bei den Freunden des Monarchen kein geringes Gewicht hatte. Man behauptete, indem ſie zugäben, daß der König zu Holmby reſidire, würden ſie den letzten Vorwand für die Beibehaltung des Heeres unter Fairfax beſeitigen; die Auflöſung dieſes Heeres würde den Einfluß der Independenten, der erklärten Feinde Schottlands, der Kirche und des Königs vernichten, und den anerkannten Vertheidigern dieſer drei, den Presbyterianern, ein entſchiedenes Uebergewicht geben; und die nothwendige Folge hiervon müſſe ſeyn, daß beide Parlamente Freiheit erhielten, die Gründung der Religion und die Wiederherſtellung des Thrones übereinſtimmend mit dem Covenant vorzunehmen. (1)

Er hofft noch immer auf Hilfe aus Irland.

Carl hatte die Hoffnung auf Hilfe aus Irland noch nicht aufgegeben. Zu Newcaſtle hatte er ſich die Zeit ſeiner Gefangenſchaft mit Träumen von den mächtigen Anſtrengungen verkürzt, die Ormond, Glamorgan und der Rath von Kilkenny zu ſeiner Befreiung machen würden. Dem Erſten ſandte er zwei

(1) Siehe die Erklärungen Argyle's in Laing, III. 560 und des ſchottiſchen Commiſſärs an das engliſche Parlament, Journals, IX. 594. 598. „Stapleton und Hollis und einige andere der elf Mitglieder haben uns hauptſächlich beredet, uns aus England zu entfernen und ihnen den König zu überlaſſen, indem ſie verſicherten, höchſt wahrſcheinlich ſey dieß das einzige Mittel, damit jenes böſe Heer aufgelöſt und der König und der Friede nach unſerm Sinne eingerichtet werde, aber die vereitelte Ausführung dieſes ihres wirklichen Vorhabens hat ſie und Alle ins Unglück gebracht, bis Gott Hilfe ſendet.“ Baillie, II. 257.

Schreiben, das eine öffentlich durch Laneric, den Secretär von Schottland, das andere heimlich durch Lord Digby, der ſich aus Frankreich nach Dublin begab. In dem erſten erhielt Ormond den gemeſſenen Befehl die Unterhandlung mit den Katholiken abzubrechen; in dem zweiten ward er angewieſen, ſich an ſeine frühern Inſtructionen zu halten und keinem Befehle zu gehorchen, der ihm nicht durch die Königin oder den Prinzen zukomme. Sein Schreiben an Glamorgan zeigt noch deutlicher die unglückliche Lage, in welche er gebracht war, und das Vertrauen, welches er in die Bemühungen dieſes Cavaliers ſetzte. „Wenn ihr,“ ſchreibt er, „eine große Summe Geldes dadurch 2. Juli.
aufbringen könnt, daß ihr meine Königreiche dafür verſetzt, ſo bin ich es zufrieden, und erhalte ich jene wieder, ſo will ich das Geld vollſtändig zurückzahlen. Und ſagt dem Nuntius, wenn ich je in ſeine und eure Hände kommen kann, was ihr beide ſowohl um Irlands als Englands Willen ſehnlichſt wünſchen müßt, ſo will ich es thun, da ich ſehe, daß alle Andere mich verachten. Und wenn mir dieſe Rede nicht von Herzen geht oder ich jemals gegen euch untreu werden ſollte; ſo möge mir Gott nie in dieſer Welt meine Königreiche zurückgeben, noch in der andern die ewige Seligkeit verleihen, zu der mich, wie ich hoffe, dieſe Trübſal endlich führen wird, nachdem ich meine Verbindlichkeiten gegen meine Freunde erfüllt haben werde, deren keinem ich ſo ſehr verpflichtet bin als euch, deſſen Verdienſte um mich alle Ausdrücke überſteigen, deren ſich bedienen kann euer treuer Freund Carl R.“ (1)

(1) Birch, Inquiry, 245. Ich erwähne hier daß Glamorgan, als er Marquis von Worceſter war, „a century of the name and Stantlings of such inventions“ herausgab, welches Hume „ein lächerliches Compoſitum von Lügen, wunderlichen Einbildungen und Unmöglichkeiten, hinreichend um zu zeigen, was von einem ſolchen Menſchen zu erwarten ſey“

Wird aber getäuſcht. Allein die Religion war die Klippe, an der die Hoffnungen des Königs ſcheitern ſollten. Die Beharrlichkeit des oberſten Rathes zu Kilkenny ſiegte dem Anſcheine nach über die Umtriebe des Nuntius und den Widerſtand der Geiſtlichkeit. Der Friede ward gegenſeitig unterzeichnet, er ward zu Dublin und Kilkenny mit mehr als gewöhnlichem Pompe verkündet;
6. Auguſt. aber zu derſelben Zeit verdammte ihn ein National-Synod zu Waterford nicht nur als dem Eide des Vereins zuwider, ſondern excommunicirte auch auf dieſen Grund hin ſeine Urheber, Begünſtiger und Theilnehmer als Meineidige. Der Kampf zwiſchen den Freunden und Feinden des Friedens war bald beendigt. Die von Ulſter unter Owen O'Nial, ſtolz auf ihren letzten Sieg (ſie hatten in der blutigen Schlacht bei Benburb das ſchottiſche Heer beinahe aufgerieben), ergriffen die Sache des Clerus; Preſton, der die Truppen von Leinſter befehligte, erklärt ſich nach einigem Zögern gleichfalls zu deſſen Gunſten; die Mitglieder des alten Rathes, die den Vertrag unterſchrieben hatten, wurden verhaftet und es ward ein neuer Rath eingeſetzt, beſtehend aus acht Laien und vier Clerikern mit dem Nuntius an der Spitze. Auf deſſen Befehl ſetzten ſich beide Heere in Marſch, Dublin zu belagern; es ward durch Ormonds Klugheit, der das umliegende Land verwüſtete, und durch die Eiferſucht und Zwietracht gerettet, welche jedes aufrichtige Zuſammenwirken O'Nials und Preſtons, von denen der eine iriſcher, der andere engliſcher Abkunft war, verhinderten. Ormond verzweifelte jedoch, die Hauptſtadt gegen ihre wiederholten Angriffe zu erhalten, und die wichtige Frage für ihn war, ob er ſie

nennt. Wenn die Leſer Partington's neue Ausgabe jenes Werkes durchſehen, ſo werden ſie wahrſcheinlich ſchließen, daß jener Hiſtoriker entweder daſſelbe niemals geſehen hatte, oder unfähig war, es zu verſtehen.

ihnen oder dem Parlamente übergeben ſolle. Das erſte ſchien Treuloſigkeit gegen ſeine Religion, das zweite Verrath an ſeinem Herrn. Er zog das Letztere vor. Die erſte Antwort auf ſein Anerbieten verwarf er als ſeine Ehre verletzend; eine zweite Unterhandlung erfolgte, und endlich willigte er ein, das als Zeichen ſeiner Würde dienende Schwert, das Schloß von Dublin und alle von ſeinen Truppen beſetzten Feſtungen dem Parlamente gegen Bezahlung einer gewiſſen Geldſumme, einen Sicherheits-Brief für ſeine Perſon und Rückgabe ſeiner Güter, welche ſequeſtrirt worden waren, zu übergeben. Dieſe Uebereinkunft ward vollzogen, Ormond kam nach England, und die Hoffnung auf Hilfe aus Irland war abermals getäuſcht. (¹)

14. Oct.

22. Febr. 1647.

Ehe ich dieſes Capitel ſchließe, wird es angemeſſen ſeyn, die Fortſchritte anzugeben, welche die Reformation der Religion gemacht hatte. Von der Ordnung für den öffentlichen Gottesdienſt gingen der Synod und die zwei Häuſer zu dem Kirchenregimente über. Sie theilten das Königreich in Provinzen, die Provinzen in Claſſen und die Claſſen in Presbyterien oder Kirchſpiele; und ſetzten durch eine Reihe von Beſchlüſſen eine regelmäßige Stufenfolge der Autorität dieſer verſchiedenen Gerichtsbarkeiten feſt, die ſich, wenn wir der Verordnung glauben dürfen, auf nicht weniger denn zehntauſend beliefen. Aber keine der großen Religionspartheien war zufrieden. 1) Die Independenten widerſetzten ſich nachdrücklich der Intoleranz des presbyterianiſchen Entwurfes (²) und ob-

Religions-Streitigkeiten.

Unzufriedenheit der Independenten.

(¹) Protocolle, VIII. 519. 522. IX. 29. 32. 35. Der Leſer findet einen genauen Bericht von den zahlreichen und verwickelten Unterhandlungen hinſichtlich Irlands bei Birch, Inquiry, etc. S. 142 — 261.

(²) Unter dem allgemeinen Namen Independenten begreife ich hier der Bequemlichkeit wegen alle die verſchiedenen Sec-

wohl ſie einwilligten, daß ſolcher vom Staate beſchützt und aufrecht erhalten werde, verlangten ſie doch die Befugniß, nach ihrem Gewiſſen abgeſonderte Gemeinden zu bilden. Ihre Klagen fanden ein williges Gehör in den zwei Häuſern, deren Glieder — ſo erzählt uns ein ſchottiſcher Gottesgelehrter, welcher der Verſammlung zu Weſtminſter beiwohnte — in vier Claſſen getheilt werden konnten: Presbyterianer, die an Zähl und Einfluß jedwede der drei andern Claſſen übertrafen; Independente, die ſich, obwohl an Zahl gering, doch durch die überlegenen Talente und Geſchicklichkeit ihrer Führer auszeichneten; Rechtsgelehrte, die jeden Verſuch, eine von der Geſetzgebung unabhängige geiſtliche Macht zu gründen, mit Eiferſucht betrachteten; und Menſchen von irreligiöſem Lebenswandel, welche die ſtrenge und forſchende Disciplin einer presbyterianiſchen Kirche ſcheuten. Die zwei Letztern dienten zuweilen, das Gleichgewicht zwiſchen den beiden andern wieder herzuſtellen, und durch ihre Vereinigung mit den Independenten dem Eifer der Presbyterianer Schranken zu ſetzen und ihre Beſchlüſſe unwirkſam zu machen. Mit ihrer Hilfe bewirkte Cromwell als Organ der unzufriedenen Religionärs die Ernennung eines „großen Vergleichsausſchuſſes," der durch vier Monate Sitzungen hielt und nichts beſchloß. Seine Beſtimmung war, beide Theile dadurch auszuſöhnen, daß er die Presbyterianer bewege, von ihren hochgeſpannten Forderungen nachzulaſſen, und die Independenten

ten, die Edwards damals in ſeiner Gangecena aufzählte: Independente, Browniſten, Millenarier, Antinomianer, Wiedertäufer, Arminianer, Libertiner, Familiſten, Enthuſiaſten, Sucher, Perfectiſten, Socinianer, Arianer, Antitrinitarier, Autiſcripturiſten und Sceptiker. Neal's Puritans, Chap. XVII. Ich bemerke daß einige von ihnen behaupteten, man ſey ſogar den Katholiken Duldung ſchuldig. Baillie führt dieß mehrmals mit Abſcheu an. II. 17. 18. 43. 61.

ten, ihre Halsſtarrigkeit etwas zu mildern. Beide waren gleich unbeugſam. Die Erſten wollten in den Gerechtſamen, die Chriſtus nach ihrem Glauben dem Prieſterthum verliehen, keine Neuerung geſtatten; die Letzteren erklärten ſich bereit, ehe ſie nachgäben, lieber die durch das Geſetz verhängte Strafe zu dulden oder einen andern Himmelsſtrich aufzuſuchen, wo mit dem Genuſſe bürgerlicher auch jener religiöſer Freiheit verbunden ſey. (¹)

2) Die Unzufriedenheit der Presbyterianer entſprang aus einer ganz verſchiedenen Quelle. Sie klagten, daß das Parlament ſich gotteslaſterlicher Weiſe die Gerichtsbarkeit anmaße, die Chriſtus ausſchließlich ſeiner Kirche verliehen habe. Die Verſammlung behauptete: „Die Schlüſſel des Himmelreiches ſeyen den Beamten der Kirche anvertraut, weshalb dieſe Gewalt hätten, Sünden zu behalten und nachzulaſſen, das Himmelreich dem Verſtockten durch Strafen zu ſchließen und dem Reuigen durch Losſprechung zu öffnen." Dieſe Anſprüche der Gottesgelehrten wurden von ihren Glaubensgenoſſen im Parlamente eifrig unterſtützt, und eben ſo heftig von Allen bekämpft, die nicht ihres Glaubens waren. Die Theologen verlangten für die Presbyterien die Befugniß, das Privatleben der Individuen zu unterſuchen, und den Unwürdigen von dem Sacramente des Abendmahles des Herrn auszuſchließen. Das Parlament ſchlug jenes ab, und beſchränkte dieſes auf Fälle, wo öffentliches Aergerniß gegeben worden; ſie maßten ſich das Recht an, zu entſcheiden, welche Vergehungen als öffentliches Argerniß gebend angeſehen werden ſollten; das Parlament gab dieſe Vergehungen einzeln an, und ernannte für jede Provinz Commiſſäre, welchen die Presbyterien jeden nicht vorhergeſehenen Fall anzeigen ſollten; ſie geſtatteten keine

Und der Presbyterianer.

(¹) Baillie, I. 408. 420. 431. II. 11. 33. 37. 42. 57. 63. 66. 71.

Appellation von den geiſtlichen an die Civilbehörden; das Parlament ermächtigte Jeden, der ſich verletzt glaubte, an irgend eines der beiden Häuſer zu appelliren. ([1]) Dieſe ruchloſe Verſtümmelung des göttlichen Rechtes der Presbyterien flößte jedem orthodoxen Glaubensbekenner Entſetzen und Abſcheu ein. Als die Verordnung wegen Ausführung des neuen Planes bei den Gemeinen im Werke war, ſchienen die Geiſtlichen allgemein entſchloſſen, nicht nach derſelben zu verfahren. Die Bürger von London, welche eine Bittſchrift gegen dieſelbe eingereicht hatten, wurden zwar durch die Erklärung, ſie hätten die Privilegien des Hauſes verletzt, zum Stillſchweigen gebracht;
26. März. aber die ſchottiſchen Commiſſäre kamen ihnen mit der Forderung zu Hilfe, die Religion ſolle zur Zufriedenheit der Kirche regulirt werden; und die Verſammlung der Gottesgelehrten wagte vorzuſtellen, daß ſie ſich nicht mit gutem Gewiſſen einer unvollkommenen und der heiligen Schrift widerſprechenden Form des Kirchenregimentes unterwerfen könne. Die Schotten
22. April. erhielten eine höfliche, aber nichts ſagende Antwort; hinſichtlich der Verſammlung ward beſchloſſen, ihre Vorſtellung ſey ein Bruch der Privilegien, und es ſollten den Gottesgelehrten neun Fragen über die Beſchaffenheit und den Gegenſtand des göttlichen Rechtes, welches ſie anſprachen, vorgelegt werden. Dieſe Fragen hatte der Scharfſinn Selden's und Whitelock's entworfen, angeblich, um ſich Unterrichts zu erholen, in Wirklichkeit aber, um Zwietracht zu ſtiften und Zeit zu gewinnen. ([2])

([1]) Journols, VII. 469. Journals of Commons, 25. Septbr. 10. Octbr. 5. März.

([2]) Journals, VIII. 232. Journals of Commons, 23. März' 22. April. Baillie, II. 194. „Der Papſt und der König," ruft er, „waren nie ſo begierig nach der Herrſchaft der Kirche, als die Mehrheit dieſes Parlamentes." 196. 198. 199. 201. 216.

Als der Verſammlung die Beſchlüſſe des Hauſes
angekündigt wurden, erwarteten ihre Mitglieder nichts
geringeres, als die Verhängung der ſchweren Stra-
fen, welche bei Verletzung der Privilegien insgemein
Statt fanden. Sie beſchloſſen einen Buß- und Faſt-
tag zu halten, um den Schutz Gottes für ſeine ver-
folgte Kirche anzuflehen; forderten ihre abweſenden
Collegen auf, unverzüglich zu erſcheinen, und ſchrit-
ten dann mit Widerwillen zur Unterſuchung der Fra-
gen, welche ihnen von den Gemeinen zugeſchickt wor-
den waren. Allein wenige Tage darauf flüchtete der 26. Mai.
König zu dem ſchottiſchen Heere und ein neuer Hoff-
nungsſtrahl erfriſchte ihr betrübtes Gemüth. Es wur-
den neue Bittſchriften eingereicht, die Häuſer wur-
den nachgiebiger; ſie dankten den Bittſtellern für ih-
ren Eifer und verſicherten ſie in begütigender Sprche,
man werde ihre Forderungen beachten. Die unmit-
telbare Folge war die Abſchaffung der Provinzial-
Commiſſäre, und die durch dieſe Nachgiebigkeit be-
ſänftigten Geiſtlichen verſprachen, die Verordnung in
London und Lancaſhire zu vollziehen. (1) Zugleich
unternahm die Verſammlung, einen Catechismus und
ein Glaubensbekenntniß zu entwerfen, ward aber
durch die Debatten über die neun Fragen täglich auf-
gehalten, und der Einfluß ihrer Parthei wurde durch
den plötzlichen Tod des Grafen von Eſſex ſehr ver- 14. Sept.
mindert. (2) Jedoch ward er durch die Auslieferung 18. Febr. 1647.
des Königs an das Parlament wieder hergeſtellt;
es wurden ſogleich Bittſchriften eingereicht, welche 17. März.
über die Zunahme des Irrthums und des Schisma

(1) Dieſes waren die einzigen Orte, wo der Presbyterianismus geſetzlich eingeführt war.

(2) Baillie ſagt: „Er war hier das Haupt unſerer Parthei und hielt Alles zuſammen, was nun allein dieſer Urſache wegen, in Trümmern zerfallen zu wollen ſcheint. Das Haus der Lords hing gänzlich, die Stadt größtentheils von ihm ab, und ſo auch viele Grafſchaften.“ II. 234.

klagten; und die Ungeduld der Bürger machte, daß ſie einen Ausſchuß ernannten, der täglich an der Thüre des Hauſes der Gemeinen warten ſollte, bis er eine günſtige Antwort erhalten würde. Allein eine andere Umwälzung, die im nächſten Capitel berichtet werden ſoll, erfolgte; die Verwahrung der Perſon des Königs ging von dem Parlamente auf das Heer über, und die Hoffnungen der Orthodoxen wurden abermals gänzlich vernichtet. (¹)

(¹) Baillie, II. 207. 215. 216. 226. 234. 236. 250. Journals, VIII. 332. 509. IX. 18. 72. 82. Journals of Commons, 26. Mai. 27. Nov. 7. Dec. 15. u. 20. März.

Fünftes Kapitel.

Widerſprechende Projecte der Presbyterianer und Independenten — Der König wird von Holmby zum Heere gebracht — Die Independenten werden aus dem Parlamente gejagt — Und durch das Heer wieder eingeſetzt — Entſtehen der Leveller — Der König entflieht von Hamptoncourt und wird auf der Inſel Wight eingeſperrt — Meuterei im Heere — Die öffentliche Stimmung iſt dem Könige günſtig — Die Schotten ergreifen die Waffen zu ſeiner Vertheidigung — Die Royaliſten erneuern den Krieg — Die Presbyterianer gewinnen wieder die Oberhand — Niederlage der Schotten — Unterdrückung der Royaliſten — Vertrag von Newport — Der König wird wieder zum Heere gebracht — Das Haus der Gemeinen wird gereinigt — Des Königs Prozeß — Verurtheilung — Und Hinrichtung — Betrachtungen.

Der König zu Holmby

Der König theilte zu Holmby ſeine Zeit zwiſchen Studien und Erholungen. Einen beträchtlichen Theil des Tages brachte er in ſeinem Cabinette, den Ueberreſt mit Kegelſpiel oder Spazierritten zu. Er wurde ſcharf bewacht und Niemand durfte ſich ihm ohne Erlaubniß des Parlaments nähern. Die Leute die ſich ſchaarenweiſe herbei drängten, um durch die Berührung des Königs geheilt zu werden, wurden von den Wachen zurück gewieſen; die um ſeine Perſon befindliche Dienerſchaft ward durch das Parlament ernannt, und nachdem er die geiſtlichen Dienſte zweier, ihm aus

17. Febr. London zugeſendeten Presbyterianer abgelehnt hatte, 6. März. verweigerte man ihm auch das Geſuch um einen ſeiner zwölf Capläne. Drei Monate vergingen, ohne daß von Seite der beiden Häuſer eine amtliche Mittheilung Statt gefunden hätte. Des Königs Geduld war erſchöpft, und er ſchrieb ihnen einen Brief, der aus ſei- 12. Mai. ner eigenen Feder gefloſſen ſeyn muß und eine günſtige Idee von ſeinen Fähigkeiten giebt. Er ſagte darin: wenn er von den wichtigen, ihm zu Newport gemachten Vorſchlägen keine Notiz genommen, ſo müſſe der Mangel an Rathgebern ihn in den Augen jedes billigdenkenden Mannes entſchuldigen; doch habe er ſie, beſeelt von dem Wunſche, das gute Einvernehmen zwiſchen ihm und ſeinem Parlamente wieder herzüſtellen, zum Gegenſtand ſeines täglichen Nachdenkens gemacht, und könne er nicht auf alle Puncte befriedigend antworten, ſo ſey dieß nicht üblem Willen, ſondern dem Gebote ſeines Gewiſſens beizumeſſen. Viele Dinge wolle er gern zugeſtehen, über andere ſey er bereit, ſich belehren zu laſſen, und zwar perſönlich, wenn es den Lords und Gemeinen ſo gefalle. Leute in ſeiner Lage könnten ſich überreden, die einem Gefangenen abgedrungenen Verſprechungen ſeyen nicht bindend. Wäre er dieſer Meinung, ſo würde er keinen Augenblick anſtehen, alles Verlangte zu gewähren. Daß er es nicht thue, beweiſe ohne Widerrede, daß ihm das Wort eines Königs heilig ſey.

Hierauf ertheilt er ſeine Einwilligung in die meiſten Vorſchläge; auf die drei wichtigſten Streitpuncte antwortete er: 1) Er ſey bereit, das presbyterianiſche Regiment für die Dauer von drei Jahren unter der Bedingung zu beſtätigen, daß ihm und ſeinem Hofe freie Uebung ihres Gottesdienſtes gewährt, zwanzig von ihm benannte Theologen in die Verſammlung zu Weſtminſter aufgenommen, und die definitive Regulirung der geiſtlichen Angelegenheiten nach Verlauf je-

nes Zeitraums durch ihn und das Parlament auf dem ordentlichen Wege vorgenommen werde. 2) Er willige ein, den Befehl über die Land- und Seemacht Individuen zu überlaſſen, die das Parlament ernannt habe, unter der Bedingung, daß nach zehn Jahren das Recht zur Ernennung wieder der Krone anheim falle. 3) Sobald man über dieſe Puncte einig ſeyn werde, verpflichte er ſich, hinſichtlich des iriſchen Krieges volle Genugthuung zu geben. Die Lords nahmen die königliche Antwort günſtig auf und beſchloſſen mit einer 20. Mai. Majorität von dreizehn gegen neun, der König ſolle von Holmby nach Oatlands gebracht werden; die Gemeinen hingegen nahmen gar keine Notiz von der Sache, bis endlich ihre Aufmerkſamkeit durch einen näher liegenden, und daher in ihren Augen wichtigern Gegenſtand in Anſpruch genommen wurde. (¹)

Fairfax's Character.

Der Leſer weiß, mit welcher Eiferſucht die Presbyterianer ſchon lange das Heer unter Fairfax betrachteten. Es war die Zuflucht ihrer religiöſen, und das ſtärkſte Bollwerk ihrer politiſchen Widerſacher. Jene, die unter ſeinem Schutze ſtanden, waren außer ihrem Bereich; ſie predigten und beteten nach eigenem Gefallen, und wie ſehr ſie auch in Betreff der theologiſchen Anſichten von einander abweichen mochten, ſo wurden ſie doch verbunden durch die Gottſeligkeit, nach der ſie alle ſtrebten, und durch die ihnen gemeinſchaftliche Furcht vor Verfolgung. Fairfax, obwohl dem Namen nach Presbyterianer, hatte nichts von der Härte und Unverträglichkeit an ſich, welche damals die Häupter dieſer Parthei auszeichnete. Im Felde war er bekannt als thätig und verwegen; waren aber ſeine militäriſchen Pflichten erfüllt, ſo folgte er ſeinem Hange zu unthätiger Gemächlichkeit, und ließ ſich mit der gutmüthigen Leichtgläubigkeit eines Kindes durch

(¹) Journals, 19. 69. 193. 199. Commons, 20. Februar. 2. und 9. März. 2. Mai.

den Rath und die Wünſche ſeiner Umgebungen, ſeiner Gattin, ſeiner Geſellſchafter und vorzüglich Cromwells leiten. Dieſer hatte ſich das Vertrauen des Generals wie der gemeinen Krieger erworben. Finſter, verſchlagen und ränkevoll herrſchte er über Fairfax, während er lediglich in deſſen Projecte einzugehen vorgab. Bei den Soldaten ſpielte er den Sachwalter der Freiheit und Toleranz, wohnte ihren Conventikeln bei, führte mit ihnen die Sprache des Fanatismus und ſtellte ſich, als empfinde er das Unrecht, welches ſie in religiöſer Hinſicht erlitten, und die Entbehrungen, die ſie als Krieger tragen mußten. Gegen die Offiziere klagte er über den Undank und die Eiferſucht des Parlamentes, vor dem — wie die Erfahrung lehrte — Niemand, auch der verdienſtvollſte Patriot nicht, ſicher ſey. Heut könne ein ſolcher in hoher Gunſt ſtehen, morgen durch die boshoften Einflüſterungen eines beſchränkten Betbruders oder obſcuren Juriſten ſich als Gefangener im Tower ſehen. Daß Cromwell ſchon damals nach der Höhe ſtrebte, zu der er ſich ſpäterhin empor ſchwang, iſt kaum glaublich; aber dem oberflächlichſten Beobachter mußte es auffallen, daß ſein Ehrgeiz geweckt war, und er das Heer mit dem Parlamente zu entzweien ſuchte. (¹)

Die Auflöſung dieſes Heeres ward nunmehr das Hauptaugenmerk der presbyterianiſchen Partheihäupter; ſie ſuchten aber ihre wahre Beweggründe unter dem Deckmantel der öffentlichen Wohlfahrt zu verbergen. Die Royaliſten waren zu Boden geſchmettert, die Schotten abgezogen, und der Zeitpunct war ge-

(¹) Schon am 2. Auguſt 1648 ſagte Huntingdon, Major in Cromwells Regiment, dieſer habe ihm auf ſeinem Zimmer zu Kingſton geſagt: „Welchen Einfluß Stapleton und Hollis bisher im Königreiche übten, und er wiſſe nichts anders, als daß er eben ſo gut im Stande ſey, das Land zu regieren, wie einer von ihnen.“ Journals, X. 411.

kommen, dem Lande die aus der zwecklos gewordenen Erhaltung einer Menge Bewaffneter entſtehende Laſt abzunehmen. Sie brachten, obwohl mit großem Widerſpruche, den Beſchluß zu wege: acht Infanterie- und drei Reiter-Regimenter von dem Heere nach Irland zu ſchicken; in England nur ſoviel als der Garniſonsdienſt erheiſche und außerdem noch ſechstauſend Reiter zu ſchnellerer Unterdrückung von Tumulten und Auflaufen beizubehalten; und mit Ausnahme des Oberbefehlshabers Fairfax keinen Offizier von einem höheren Range als dem eines Oberſten anzuſtellen. Ferner ward beſchloſſen, daß weder ein Mitglied des Unterhauſes, noch Jemand angeſtellt werden ſolle, der den feierlichen Bund und Covenant zu beſchwören ſich weigere oder deſſen Gewiſſen ihm verbiete, ſich dem presbyterianiſchen Kirchenregiment zu fügen. (1)

Der Zweck dieſer Beſchlüſſe konnte den Independenten nicht entgehen. Sie nahmen ſich vor, ihre Widerſacher mit deren eigenen Waffen zu bekämpfen, und Jene, die ſie nicht überzeugen konnten, in Furcht zu ſetzen. Auf ihren heimlichen Betrieb brach das Heer plötzlich aus ſeinen Standquartieren in der Gegend von Nottingham auf, näherte ſich der Hauptſtadt und cantonnirte in der Grafſchaft Eſſex. Man ſah darin mit Unwillen eine Drohung; Fairfax entſchuldigte ſich mit der Schwierigkeit, in einem verarmten, ausgeſogenen Lande Lebensmittel aufzutreiben. Zu Saffron Waldon traf er die Commiſſäre des Parlaments; ſie beriefen einen Kriegsrath von Offizieren, dem ſie

Widerſtand der Independenten.

31. März.

(1) Journals of Commons, IV. Februar 15., 19., 20., 23. 25., 26., 27.; März 1., 2., 3., 4., 5. Bei mehreren Stimmenzählungen hatten die Presbyterianer nur zehn, einmal nur zwei Stimmen Majorität. Sie ſuchten Fairfax zu beſeitigen, unterlagen aber mit 147 gegen 159 Stimmen. Ibid. 5. März. „Einige," ſagte Whitelock, „wunderten ſich, daß hierüber eine Frage und Debatten entſtehen konnten." p. 239.

Vorſchläge wegen des Kriegsdienſtes in Irland machten; aber ſtatt eine beſtimmte Antwort zu geben, ſtellten die Offiziere Unterſuchungen an und verlangten Erklärungen, und zugleich wurden in den Regimentern Unterſchriften zu einer Vorſtellung gegen die Behandlung des Heeres geſammelt. Die Soldaten begehrten darin einen General-Pardon, um ſie vor den Prozeſſen ſicher zu ſtellen, die bei den bürgerlichen Gerichtshöfen wegen vergangener Dinge gegen ſie anhängig gemacht werden könnten; ferner die Berichtigung ihrer Soldrückſtände, die bei der Reiterei drei und vierzig, beim Fußvolk achtzehn Wochen betrugen; Befreiung von der Aushebung zu auswärtigem Dienſte; Entſchädigung für die Verſtümmelten; Penſionen für die Wittwen und Waiſen der Gebliebenen, und wöchentliche Auszahlung einer gewiſſen Summe, damit ſie nicht länger genöthigt ſeyen, auf Unkoſten der Einwohner zu leben. Dieſe Vorſtellung beunruhigte die herrſchende Parthei; ſie fürchtete den Kampf mit Bittſteller, die das Schwert in Händen hatten, und um das Project in der Geburt zu erſticken, erließen ſie Inſtructionen an den General, befahlen allen in der Armee angeſtellten Mitglieder des Unterhauſes, ſich zu derſelben zu verfügen; und gaben eine Declaration heraus, in der ſie von dem Geſchehenen keine Notiz zu nehmen verſprachen, den Subſcribenten aber ſagten, durch Beharren in ihrem geſetzwidrigen Benehmen würden ſie „als Feinde des Staates und Störer der öffentlichen Ruhe" in Strafe verfallen. (1)

Forderungen des Heeres.

30. Mai.

Die Verfaſſer dieſer Deklaratio kannten den militäriſchen Geiſt ſchlecht. Sie wollten ſchrecken, und entflammten nur die allgemeine Unzufriedenheit. Sey es zu ertragen, frug ein Soldat den andern, daß die Stadt London und die Grafſchaft Eſſex Petitio-

(1) Journals, IX. 66. 72. 82. 89. 95. 112 — 115. Commons, V. März, 11., 25., 26., 27., 29.

nen gegen das Heer einreichen dürften, und daß ihnen, die für das Vaterland gefochten, geblutet und geſiegt, weder erlaubt ſeyn ſollte, ihren Beſchwerden Worte zu geben, noch ſich zu rechtfertigen? Schnell bildete man nach dem Vorbilde der Häuſer zu Weſtminſter zwei berathende Körper, deren einer aus den beſtallten Offizieren, der andere aus zwei Repräſentanten für jede Compagnie beſtand, die ſich *Adjutators* oder *Helfer* nannten, ein Name, den der Witz ihrer Feinde in *Agitators* oder *Störer* verwandelte. (1) Durch ihre Beſchlüſſe geleitet, ſchien das ganze Heer von einem und demſelben Geiſte beſeelt; kaum Einer ließ ſich verleiten, der allgemeinen Sache untreu zu werden und ſich zum Dienſte in Irland zu verſtehen; jedes Corps vermehrte ſeinen vorgeſchriebenen Stand mit Ueberzähligen; (2) und die Sprache, die man führte, ſo wie die Entwürfe, mit denen man umging, waren für die presbyterianiſche Parthei im höchſten Grade beunruhigend. Doch beſchloß die Majorität im Vertrauen auf ihre Macht, mehrere Regimenter ſollten nach Empfang eines kleines Theiles ihrer Rückſtände aufgelößt werden. Kaum

(1) Dieß war nicht das erſte Mal, daß die Agitators ſich zeigten. „Das erſte Mal,“ ſagt *Fairfax*, „bemerkte ich ſie zu Nottingham, (Ende Februars), wo die Soldaten zuſammen kamen, um wegen ihrer Rückſtände eine Bittſchrift an das Parlament aufzuſetzen. Die Sache ſchien gerecht, da mir aber die Form nicht gefiel, ſo ſprach ich mit einigen Offizieren die dabei eine Hauptrolle ſpielten, und machte, daß es für dießmal unterdrückt wurde.“ Short memorials of Thomas Lord Fairfax, written by himself. Somers tracts, V. 392.

(2) Mehrere Truppenkörper in den entferntern Grafſchaften waren entlaſſen worden: das Heer unter *Fairfax* nahm Freiwillige von beiden Partheien, Royaliſten und Parlamentarier auf, wodurch es allmählig um mehrere tauſend Mann wuchs und die Koſten für ſeinen Unterhalt auf das Doppelte gebracht wurden. Siehe Journals, IX. 559 — 583.

war der Beſchluß gefaßt, ſo überreichte eine Deputation von Offizieren dem Unterhauſe eine Vertheidigung der Vorſtellung. Sie behaupteten: indem ſie Soldaten geworden, hätten ſie nicht ihre Rechte als Unterthanen verloren; indem ſie Andern die Freiheit erfochten, hätten ſie nicht ihre eigene verwirkt; was man den Feinden des Gemeinwohls und den Offizieren der Heere unter Eſſex und Waller gewährt, könne man gerechter Weiſe ihnen nicht abſchlagen; und da es ohne Petitionsfreiheit keine Abhilfe für Beſchwerden gebe, ſo müſſe es ihnen frei ſtehen, jetzt hinſichtlich deſſen, was ſie als Soldaten betreffe, eben ſo gut Bittſchriften einzureichen, wie ſpäter in Betreff ihrer Angelegenheiten als Staatsbürger. Zugleich ſchrieben die Adjutators an Fairfax und die andern Generale einen Brief, worin ſie ſich über das ihnen zugefügte Unrecht beklagten, ſich entſchloſſen erklärten, Abhilfe zu erlangen, und die Expedition nach Irland als einen bloßen Vorwand ſchilderten, um die Soldaten von den Offizieren zu trennen, denen ſie ergeben ſeyen, „ein Deckmantel für den Ehrgeiz von Leuten, die, weil ſie in der jüngſten Zeit die Souveränität gekoſtet und über ihre gewohnte Sphäre als Diener empor gehoben worden, jetzt darnach ſtrebten, Herren zu werden und in Tyrannen auszuarten.“ Dieſe Sprache erregte Furcht, und Cromwell, Skippon, Ireton und Fleetwood erhielten Befehl, ſich zu ihren Regimentern zu begeben und ſolche zu verſichern, der General-Pardon ſolle ausgefertigt, die Rückſtände aber liquidirt und ein anſehnlicher Theil davon vor ihrer Entlaſſung bezahlt werden. Als jene Offiziere mit den Worten des
8. Auguſt. Parlamentsbefehles ankündigten, ſie ſeyen gekommen, um „die Unruhen im Heere“ beizulegen, erwiederten die Räthe, ſie wüßten von keinen Unruhen, wohl

aber von vielen Beſchwerden, und deren unverzügliche Abſchaffung ſey es, was ſie verlangten. (¹)

Abſchlägige Antwort des Parlaments.

Whitelock und ſeine Freunde tadelten mit Eifer ein Syſtem, deſſen endliches Reſultat, wie ſie vorher ſahen, eine Niederlage ſeyn mußte; aber ihre Bemühungen ſcheiterten an der Heftigkeit der herrſchenden Parteihäupter Hollis, Stapleton und Glyn, die zwar in den General-Pardon und die Berichtigung eines achtwöchentlichen Soldrückſtandes willigten, zugleich aber den Befehl an den Feldherrn auswirkten, die Regimenter in ihren betreffenden Standquartieren zu verſammeln und ohne Aufſchub zu entlaſſen. Statt zu gehorchen, berief er den Rath der Offiziere und dieſer beſchloß: das angebotene Geld ſey nur ein kleiner Theil ihrer Rückſtände; für das Uebrige ſey keine Sicherheit zu erſehen; der Beſchluß, der ſie für Feinde des Staates erkläre, ſey noch nicht widerrufen worden, und da ſie weder Sicherheit für ihre Perſon, noch Genugthuung für ihren verunglimpften Ruf erhalten könnten, ſo ſey es nöthig, das ganze Heer zuſammen zu ziehen, damit ſich Alle gemeinſchaftlich berathen könnten. Das öffnete ihren Gegnern die Augen; ſie ſtrichen die beleidigenden Deklarationen aus den Journalen, beſchloſſen, einen ausgedehntern General-Pardon zu erlaſſen, und brachten Mehreres in Vorſchlag, was die Offiziere beſchwichtigen ſollte, als das Eintreffen unerwarteter Nachrichten aus Holmby ihre Beſorgniße auf den höchſten Grad ſteigerte. (²)

21. Mai. 25. Mai. 29. Mai. 1. Juni.

Das Heer entführt den König.

Bald nach Ernennung der Adjutators überreichte ein Offizier dem König eine Petition des Heeres, zu

(¹) Journals, IX. 164. Commons, App. 27. 30. Whitelock, 245. 246. Rushworth, VI. 447. 451. 457. 469. 480. 485.

(²) Whitelock, 248. 250. Hollis, 92. Journals, 207. 222. 226—228. Commons, Mai, 14., 21., 25., 28. Juni, 1., 4., 5. Rushworth, VI. 489. 493. 497 — 500. 505.

erlauben, daß man ihn zu dem General führe, der ihm wieder zu ſeiner Ehre, Krone und Würde verhelfen werde. Carl erwiederte, er hoffe eines Tages im Stande zu ſeyn, ihre gute Abſicht zu belohnen, könne aber nicht in eine Maßregel willigen, die allem Anſchein nach die Nation von Neuem in die Schreckniſſe eines Bürgerkrieges ſtürzen würde. ([1]) Er glaubte, dieſe Antwort habe das Heer zu Aufgebung ſeines Vorhabens vermocht; als er aber ſechs Wochen nach-
2. Juni. her — Mittwochs den zweiten Juni — Kegel ſpielte, bemerkte man unter den Zuſchauern einen gewiſſen Joyce, Cornet in der Leibwache des Generals, und Abends ſpät vernahmen die Commiſſäre, auf der ungefähr zwei Meilen von Holmby entfernten Harleſtonheide zeige ſich ein ſtarker Reitertrupp. Seine Abſicht war klar; bald überzeugte man ſich, daß die Wachen keinen Widerſtand leiſten würden, und der ſie befehligende Oberſt Graves hielt es für das Beſte, ſich ſelbſt in Sicherheit zu bringen. Gegen zwei Uhr Morgens erſchienen die Reiter vor den
3. Juni. Thoren und wurden ſogleich eingelaſſen. Auf die Frage der Commiſſäre, wer ihr Befehlshaber und was ihre Abſicht ſey, erwiederte Joyce, ſie ſeyen lauter Befehlshaber und kämen, um den Oberſt Graves zu verhaften und ſich der Perſon des Königs zu verſichern, damit ihre Feinde denſelben nicht entführen könnten. Hierauf ſtellten ſie Wachen aus und brachten den Tag mit Berathung zu. Gegen zehn Uhr Abends bat Joyce um Einlaß in das Schlafgemach des Königs und benachrichtigte denſelben, ſeine Cameraden beſorgten ſeine (Carls) Entführung und wünſchten, ihn deshalb an einen ſichern Ort zu geleiten. Carl willigte unter der Bedingung ein, daß Alles, was unter vier Augen zwiſchen ihnen vorging,
4. Juni. öffentlich wiederholt werde. Um ſechs Uhr Morgens

([1]) Clarendon papers, II, 365.

ſtellte er ſich auf die Freitreppe; die Reiter, Joyce an der Spitze, marſchirten vor ihm auf und es erfolgte nachſtehendes Geſpräch:

Der König. Herr Joyce, ich wünſche zu wiſſen, woher euch die Befugniß kömmt, die Obhut über meine Perſon zu übernehmen und mich hinweg zu führen?

Joyce. Ich bin durch das Heer geſendet, um den Anſchlägen ſeiner Feinde zuvor zu kommen, welche das Königreich zum zweitenmal mit Blut überſchwemmen wollen.

Der König. Das iſt keine geſetzliche Autorität. Ich kenne in England nur die meine und nach ihr jene des Parlaments. Habt ihr eine ſchriftliche Vollmacht von Sir Thomas Fairfax?

Joyce. Ich bin bevollmächtigt durch das Heer, und der General iſt im Heere mitbegriffen.

Der König. Das iſt keine Antwort. Der General iſt das Haupt des Heeres. Habt ihr eine ſchriftliche Vollmacht?

Joyce. Ich bitte Euer Majeſtät, mich nichts mehr zu fragen. Hier (auf die Reiter zeigend) iſt meine Vollmacht.

Der König (lächelnd). Eine ſolche Vollmacht las ich nie; ſie iſt aber deutlich und leſerlich genug: eine Compagnie ſo ſchöne nette Herren, als ich ſeit langer Zeit eine geſehen. Doch müßt ihr, um mich von hier weg zu bringen, gerade zu Gewalt brauchen, wenn ihr mir nicht in Betreff folgender gerechten und billigen Forderungen Genüge leiſtet: daß ich ehrenvoll und ehrerbietig behandelt und zu nichts gezwungen werde, was meinem Gewiſſen oder meiner Ehre widerſpricht. Zwar hoffe ich, meine Entſchloſſenheit ſey ohnehin ſo feſt, daß keine Gewalt mich zu einer niedrigen Handlung bringen kann. Ihr ſeyd

Herren meines Leibes, aber meine Seele iſt außer eurem Bereich.

Die Reiter gaben ihre Einwilligung durch lauten Zuruf zu erkennen und Joyce erwiederte, ihr Grundſatz ſey, dem Gewiſſen keines Menſchen Gewalt an zu thun, am allerwenigſten dem ihres Souveräns. Carl begehrte hierauf: daß ſeine Dienerſchaft ihn begleiten ſolle, und als dieß zugeſtanden worden, fragte er, wohin man ihn zu führen gedenke. Einige nannten Oxford, andere Cambrigde, auf ſeinen Wunſch entſchied man ſich aber für Newmarket. Sobald er in ſein Gemach gegangen war, proteſtirten die Commiſſäre gegen ſeine Entführung und forderten die Reiter auf, zu ihnen über zu gehen. Sie riefen aber einſtimmig „Nein, Nein!" der König vertraute ſich Joyce und deſſen Gefährten an und ritt au dieſem Tage bis Hinchinbrookhouſe, von wo er die Reiſe nach Newmarket fortſetzte. (¹)

Marſchirt gegen London. Der Rath der Adjutators erklärte ſich unverholen

(¹) Man vergleiche die durch das Heer bekannt gemachte Erzählung (Ruhsw. VI. 513) mit den Briefen der Commiſſäre an das Haus der Lords (Journals, 237. 240. 248. 250). Fairfax verfügte ſich zum König und rieth ihm, nach Holmby zurück zu kehren. „Den Tag nachher wartete ich Sr. Majeſtät auf, da ich verpflichtet war ihn zu bereden, daß er nach Holmby zurück kehre'; aber er hatte es anders beſchloſſen... Nachdem ich alſo den ganzen Tag hiermit zugebracht, kehrte ich in mein Quartier zurück, und wie ich mich vom König beurlaubte, ſagte er mir; Sir, ich habe ſo gut meine Parthei im Heere, wie ihr . . . Ich berief einen Kriegsrath, um dieſes Vergehens und Bruches der Kriegsartikel wegen gegen Joyce zu procediren; aber die Offiziere vereitelten alle meine Bemühungen, ſey es nun aus Furcht vor den Soldaten, oder wie ich vermuthe, aus geheimer Billigung des Geſchehenen." Somers tracts, V. 394. Hollis verſichert, der Plan zu des Königs Entführung ſey am dreißigſten Mai in Cromwells Hauſe gemacht worden Hollis, 96); Huntingdon ſagt, Cromwell und Ireton hätte ſelbe angerathen. Lords Journals, X. 409.

für den Urheber der Maßregel, ſich des Königs zu bemächtigen, doch glaubte man allgemein, ſie habe auf heimlichen Betrieb Cromwells Statt gefunden. Vor Fairfax war ſie ſorgfältig verborgen worden, bis ſie ausgeführt war. Er ließ ſich auch dann noch durch den Generallieutenant täuſchen, von dem er glaubte, er hege dieſelben Geſinnungen wie er ſelbſt: das innige Verlangen nämlich, die Armee zu befriedigen, zugleich aber den Bruch zwiſchen ihr und dem Parlamente zu verhindern. Allein Cromwell hegte ganz verſchiedene Abſichten; er wollte ſeine politiſchen Gegner demüthigen, und ſeine Hoffnungen wurden nicht nur durch den Eifer des Heeres, ſondern auch durch den allgemeinen Wunſch des Volkes genährt. Täglich erhielt Fairfax Adreſſen von den Freilehnern verſchiedener Grafſchaften, als ob die unter ſeinem Befehl ſtehenden Truppen die höchſte Autorität in der Nation bildeten; ſie klagten, daß mit dem Frieden nicht jene Segnungen eingetroffen ſeyen, in deren Erwartung ſie ſich den Drangſalen des Krieges unterzogen hätten, und ſchrieben die Nichterfüllung ihrer Hoffnungen der Hartnäckigkeit zu, mit der gewiſſe Leute ihre einträglichen Stellen feſthielten. Das Parlament faßte mitten im Kampfe der Partheien einige Beſchlüſſe, um das Publikum und das Heer zufrieden zu ſtellen; aber auch andere, welche ſeinen Entſchluß andeuteten, den Befehlen einer meuteriſchen Soldatesca zu widerſtehen. Mit jedem Tage nahm der Streit eine drohendere Geſtalt an. Auf Cromwells Betrieb ging aus Iretons und Lamberts Feder eine Reihe von Petitionen, Vorſtellungen und Deklarationen hervor; das Heer ſtieg fortwährend in ſeinen Forderungen und jetzt ward begehrt, alle während dem Kriege bewilligte Capitulationen ſollten gehalten; ein Zeitpunkt zu Beendigung des gegenwärtigen Parlamentes beſtimmt; jedes durch

beſtehende Verordnungen für das Unterhaus nicht geeignete Individuum aus ſolchem entfernt, und insbeſondere elf Mitglieder desſelben, worunter Hollis, Glyn, Stapleton, Clotworthy und Waller, die Häupter der presbyterianiſchen Parthei waren, ſo lang ausgeſchloſſen werden, bis ihnen der Prozeß dafür gemacht worden, daß ſie das Heer mit dem Parlamente zu entzweien geſucht. Um dieſen Forderungen Gewicht zu geben, rückte Fairfax, der lediglich das Werkzeug des Rathes der Offiziere geweſen zu ſeyn ſcheint, (¹) nach St. Albans, von da nach
26. Juni. Watford, und endlich nach Uxpridge. Seine Annäherung machte die Schwäche oder Furcht der presbyterianiſchen Parthei offenbar. Skippon, der in militäriſchen Angelegenheiten ihr Oracle war, rieth ihnen zu faſten und nachzugeben; und dieſelben Männer, die mit ſolchem Geſchrei die Privilegien des Parlaments geltend gemacht hatten, als der König die fünf Mitglieder begehrte, ſchwiegen, da zwölftauſend bewaffnete eine ähnliche Forderung ausſprachen. Ohne Widerſtand votirten ſie die Entfernung der Beklagten, befahlen die zu Vertheidigung der Stadt neugeworbene Mannſchaft zu entlaſſen, und überlieſſen feig ihren Widerſachern die Herrſchaft, die bisher ſie beſeſſen. Auf Betrieb der Independenten ward das Heer unter Fairfax für das Parlamentsheer er-
28. Juni. klärt; und beide Häuſer ernannten Commiſſäre, um mit andern, durch die Armee ernannten, zu unter-

(¹) „Seit der Zeit, wo ſie zu Triplowheath ihre uſurpirte Autorität erklärten (10. Juni), gab ich zu nichts mehr meine freie Einwilligung; da ich aber meines Amtes doch nicht enthoben war, ſo ſetzten ſie unter alle ihre Schriften meinen Namen, ich mochte einwilligen oder nicht.“ Somers tracts, V. 336. Das kann blos heißen, daß er ihnen ungern erlaubte, ſich ſeines Namens zu bedienen; denn auf jedem Fall ſtand es ihm frei, das Commando nieder zu legen, oder gegen die Maßregeln zu proteſtieren, die er mißbilligte.

handeln, als repräſentirten dieſe eine unabhängige, dem Parlamente gleich ſtehende Autorität. (¹)

Die Royaliſten ſahen mit hohem Intereſſe dieſen Kampf und ſeine Folgen, indem ſie glaubten, er müſſe mit Wiedereinſetzung des Königs enden; aber Carls Unentſchloſſenheit machte, daß er die durch die Leidenſchaften ſeiner Gegner ihm dargebotenen Gelegenheiten jederzeit unbenützt vorüber gehen ließ. Beide Partheien bewarben ſich um ſeinen Beiſtand; er aber — theils aus Mißtrauen in ihre Aufrichtigkeit, theils aus Hoffnung, beſſere Bedingungen zu erhalten — ſchwankte zwiſchen ihren Anerbietungen, bis der Streit ohne ihn entſchieden war. Seit ſeiner Abreiſe von Holmby hatten ihn die Offiziere, obwohl er noch ein Gefangener und gezwungen war, den Bewegungen des Heeres zu folgen, mit der größten Ehrfurcht behandelt; man ſorgte für alle ſeine Bedürfniſſe; der General verſchaffte ihm von Zeit zu Zeit die Geſellſchaft ſeiner jüngern Kinder; ſeine Diener Legge, Berkeley und Aſhburnham durften bei ihm bleiben, obwohl man wußte, daß die Königin ſie aus Frankreich geſchickt hatte; und einige ſeiner Caplane erhielten freien Zutritt zu ihm und hielten öffentlich und ungeſtört den Gottesdienſt. Mehrere Offiziere bezeigten öffentlich ihre Bewunderung für ſeine Frömmigkeit und Mitleid mit ſeinem Unglück; ſelbſt Cromwell, der ſich anfangs mit feindſeliger Zurückhaltung benommen hatte, ließ ihn insgeheim ſeiner Ergebenheit verſichern, und in mehreren an ihn gerichteten Adreſſen ſprach das Heer den

Und behandelt den König nachſichtig.

(¹) Rushworth, VI. 518—596. Whitelock, 251—256. Hollis, 104. Journals, 249. 257. 260. 263. 275. 277. 284. 289. 291. 298. Commons, Juni 7., 11., 12., 15., 18., 25., 26., 28. Die Presbyterianer hatten gewöhnlich eine Majorität von vierzig Stimmen; aber am 28. Juni, dem erſten Tage nach Abgang ihrer Führer, blieben ſie in der Minorität mit 85 gegen 121. Ibid.

Wunſch aus, eine Verſöhnung zu bewirken, welche die Rechte des Thrones mit jenen des Volkes in Einklang bringen ſollte. Zudem proteſtirte Fairfax in einem Schreiben an das Parlament gegen den dem Heere gemachten Vorwurf, es ſey der monarchiſchen Regierung feind, rechtfertigte die Ehrfurcht und Milde, womit der königliche Gefangene behandelt ward, und behauptete, „ein zartes, billiges, und gemäßigtes Verfahren gegen ihn, ſeine Familie und ehemaligen Anhänger" gewähre die beſte Hoffnung, den Zwiſt zu enden, der die Nation entzweie. Nie hatte der König beſſere Ausſichten, ſeine Autorität wieder zu erhalten. (²)

8. Juli.

Die Independenten werden aus dem Parlamente verjagt.

Bei der Unterhandlung zwiſchen den Commiſſären des Parlaments und jenen des Heeres verfuhren letztere mit großer Vorſicht. Die Abhilfe ihrer Beſchwerden als Soldaten war gerade das, worum ſie ſich am wenigſten kümmerten; ihr hauptſächliches Beſtreben ging dahin, die Ruhe der Nation auf eine, wie ſie glaubten, feſte und dauernde Baſis zu gründen. Sie ließen einige Winke von dieſer Abſicht fallen, ehe ſie aber offen damit hervor traten, wollten ſie die City eben ſo unterjochen, wie das Parlament. London, mit dem was von ihm abhing, war bisher die Hauptſtütze der Gegenparthei geweſen; es wimmelte von entlaſſenen Offizieren und Soldaten, die unter Eſſex und Waller gedient hatten und bereit waren, beim erſten Aufruf das Schwert für den Covenant zu ziehen; und die höchſte Militärgewalt innerhalb der Communications-Linien war kürzlich einem Ausſchuſſe übertragen worden, deſſen ſämmtliche Mitglieder auf das eifrigſte an dem presbyterianiſchen Intereſſe hingen. Um ihren Gegnern dieſe furchtbare Waffe aus den Händen zu winden, baten ſie beide Häuſer, das Com-

(¹) Journals, IX. 323. 324. desgl. Huntingdons Erzählung, X. 409.

mando der Londoner Miliz übelgeſinnten Individuen zu nehmen und Solchen zu geben, die durch ihre Anhänglichkeit an die Sache des Vaterlandes ausgezeichnet ſeyen. Die Presbyterianer wurden beſorgt; ſie argwöhnten ein Einverſtändniß des Königs mit den Independenten, ſie ſahen daß der Covenant auf dem Spiele ſtand und daß die im Parlament ſo oft votirten Friedensvorſchläge binnen wenig Tagen bei Seite gelegt ſeyn konnten. Es ward eine Petition gegen das Begehren des Heeres eingereicht; allein beide, nunmehr durch die Independenten beherrſchte, Häuſer erließen die begehrte Verordnung, und die City beſchloß, dem Heere und dem Parlament zu widerſtehen. Lord Lauderdale, das Haupt der ſchottiſchen Commiſſäre, eilte zu dem König, um ihn zur Mitwirkung zu bewegen; ein neuer Covenant zu ſeinen Gunſten ward zu Skinnershall öffentlich ausgelegt, und Bür- 21. Juli.
ger und Soldaten drängten ſich herzu, ihn zu unterſchreiben. Sie verbanden ſich dadurch in Gegenwart Gottes und mit Hintanſetzung von Gut und Blut, Carln nach Weſtminſter zu bringen, damit er die in ſeinem Schreiben aus Holmby gemachten Zugeſtändniſſe beſtätige und hinſichtlich der übrigen Puncte ſich mit dem Parlament berathe. Die Lords und Gemeinen erklärten dieſen Bund für Verrath am Reiche; 24. Juli.
aber dieſe Erklärung entflammte die Leidenſchaften des Volkes, ſtatt ſeinen Eifer zu dämpfen. Die Bürger überreichten eine zweite Petition und erhielten abermals eine abſchlägige Antwort. Kaum waren ſie fort, 26. Juli.
als eine durch einen Haufen Soldaten unterſtützte Menge von Lehrburſchen die Thüren beider Häuſer belagerte; acht Stunden lang begehrten ſie mit Geſchrei den Widerruf der Verordnung in Betreff der Miliz und des Beſchluſſes gegen den Covenant; und nach langem Widerſtande willigten die durch Furcht und Beſchwerden erſchöpften Parlamentsglieder in ihr Ver-

langen. Man erlaubte dieſen fortzugehen, plötzlich aber zwang das Volk die Gemeinen umzukehren und unter Vorſitz des Sprechers zu beſchließen, daß der König ohne Aufſchub in ſeinen Pallaſt nach Weſtminſter geführt werden ſolle. Beide Häuſer vertagten ſich auf drei Tage, und die meiſten independenten Mitglieder benutzten dieß, um beim Heere Zuflucht vor den Inſulten des Pöbels zu ſuchen. (¹)

Carl ſchlägt die Anträge des Heeres aus. 1. Auguſt.

Mittlerweile hatte der Rath der Offiziere ſeinen Plan „zu Regulirung der Nation" vollendet, den er zuerſt Carln und dann den Commiſſären des Parlaments vorlegte. In vielen Puncten glich er den berühmten „Friedensvorſchlägen;" enthielt aber außerdem noch verſchiedene Verfügungen in Betreff der Wahlfreiheit und der Dauer des Parlaments; (²) und war hinſichtlich der drei Hauptpuncte — der Kirche, der Miliz und des Schickſals der Royaliſten — ſo eingerichtet, daß er beinahe den Wünſchen des Monarchen entſprach. Statt die Hierarchie abzuſchaffen, nahm er ihr blos die Zwangsbefugniß, ſtellte die Liturgie und den Covenant auf gleichen Fuß, ſchaffte die Strafen wegen Nichtbeſuchs der einen und Verweigerung der andern ab, gab der Krone nach Verlauf von zehn Jahren den Befehl über Heer und Flotte zurück und nahm nur fünf Royaliſten von der den übrigen zu ertheilenden Begnadigung aus. Hätte Carl ihn angenommen, ſo wäre er wahrſcheinlich wieder auf den Thron geſtiegen; aber ſey es, daß er der Aufrichtigkeit der Offiziere mißtraute, oder ſich auf

(¹) Whitelock, 260. 261. Journals, IX. 377. 393. Hollis, 145. Leiceſters Journals in den Sydney papers, herausgegeben von Blencowe. p. 25.

(²) Sie ſchlugen vor, herabgekommene und unbedeutende Flecken ſollten ihr Wahlrecht verlieren und die Zahl der Deputirten ſollte vermehrt werden und zwar im Verhältniß des Antheils, den jede Grafſchaft an den gemeinſchaftlichen Landeslaſten trage. Charls's works, 579.

die Presbyterianer verließ, oder glaubte, daß beide Partheien in dem Kampfe zu Grunde gehen würden: genug, er ſchlug es entſchieden ab und ſetzte hinzu: „ihr könnt nicht beſtehen ohne meine Hilfe, und dieſe will ich nicht um einen ſo geringen Preis verkaufen.“ (1) Dieſe Antwort, die man nicht erwartet hatte, erregte großes Mißvergnügen, und ein Haufe Soldaten drang in Lord Lauderdales Schlafzimmer, und befahl ihm, unverzüglich aufzuſtehen und abzureiſen. Vergebens berief er ſich auf ſeine Pflicht als Commiſſär der ſchottiſchen Stände, vergebens bat er, ihm eine kurze Unterredung mit dem König zu geſtatten; er war gezwungen aufzuſtehen und eilends nach der Hauptſtadt abzureiſen. (2)

Welches nach London marſchirt.

Während dem war Fairfax durch die Nachricht von dem, was in London vorgefallen, bewogen worden, ſeine Truppen zuſammen zu ziehen und dahin aufzubrechen. Unterwegs fanden ſich die Sprecher beider Häuſer, acht Lords und acht und fünfzig Mitglieder des Unterhauſes bei ihm ein, und verpflichteten ſich in einem zu Sionhouſe gehaltenen Rathe feierlich, „mit dem Heere zu leben und zu ſterben.“ Hier erfuhr man, viele Royaliſten hätten ſich zu den Presbyterianern geſchlagen, und es circulire eine im Namen des Königs erlaſſene Declaration, die jeden Verſuch unterſage, das Parlament zu bekriegen. Die Offiziere, den Eindruck dieſer Nachricht auf die ohnehin ſchon durch Ablehnung ihrer Anträge erbitterten

(1) So glaubten auch noch andere Staatsmänner als der König. Hyde ſchreibt an Sir Johann Burkeley: „Wenn ſie ſehen, daß ihr nicht nachgebt, ſo müſſen ſie es thun, denn ſicherlich brauchen ſie den König eben ſo ſehr oder noch mehr als er ſie.“ Clarendon papers, II. 379.

(2) Man vergleiche die Erzählungen von Ludlow (I. 174—178) und Huntingdon (Journals, X. 410) mit den Anträgen des Heeres in Carls Werken (578). Die Lauderdalen zugefügte Beleidigung wird erwähnt in den Lords Journals, IX. 367.

Soldaten fürchtend, beſchworen Carln, dem General einen verſöhnenden Brief zu ſchreiben, in dem er gegen die Abſicht proteſtire, dem Feinde beizuſtehen, dem Heere für deſſen Aufmerkſamkeit danke und den Friedensplan, den er nicht durchgehends billigen könne, in vielen Puncten abzuändern empfehle. Der unglückliche Monarch zauderte; ein vier und zwanzigſtündiger Aufſchub nahm der Maßregel alles Verdienſt, und wenn er den Brief endlich abſandte, ſo langte derſelbe
3. Auguſt. doch nicht eher an, als bis ſich die Stadt ſchon zur Unterwerfung erboten hatte. Unter dieſen Umſtänden konnte er nichts mehr nützen, und ward nicht als ein Beweis von des Königs guter Geſinnung, ſondern vielmehr als eine Liſt angeſehen, um ſeine Intriguen mit den Presbyterianern zu bemänteln. (¹)

Zieht in der City ein.

In der Stadt hatten nach Abreiſe der Independenten Hollis und ſeine Collegen wieder die Oberhand gewonnen. Die elf ausgeſtoßenen Glieder kehrten in das Haus zurück, der Ausſchuß übernahm wieder das Commando der Miliz, und ein Beſchluß ging durch, daß der König nach Weſtminſter eingeladen werden ſolle. Zugleich beſchloß der Gemeinderath, eine Anleihe von zehntauſend Pfund mittelſt Subſcription zu veranſtalten und die Miliz durch Hilfstruppen auf achtzehn Regimenter zu bringen. Zehntauſend Mann waren ſchon unter den Waffen; das Magazin im Tower lieferte vierhundert Tonnen Pulver und anderes Kriegsgeräthe; und die presbyterianiſchen Generale Maſſey, Waller und Poyntz übernahmen mit Vergnügen das Commando. (²) Der Aus-

(¹) Journals, 359. 375. Heath, 140. Ludlow, I. 181. Carl desavouirte in der Folge die Declaration und begehrte die Beſtrafung des Verfaſſers und Herausgebers. Whitelock, 267. Sein Brief ſteht in den Clarendon papers II. 373; kürzer in der Parliamentary history, XV. 205.

(²) Journals, X. 13. 16. 17.

gang zeigte aber die Nichtigkeit dieſer Drohungen. Sobald man erfuhr: Fairfax habe den Marſch angetreten, er habe auf der Heide von Houslow Heerſchau gehalten, ſein Hauptquartier ſey zu Hammerſmith: kühlte die Gefahr den Enthuſiasmus ab, und die Prahlereien von Gegenwehr verwandelten ſich allmählig in Anträge zur Unterwerfung. Die Miliz von Southwark fraterniſirte öffentlich mit dem Heere; die Schanzen wurden verlaſſen, und gegen das Verſprechen, daß den Einwohnern keine Gewalt geſchehen ſolle, befahl der Lord-Mayor die Thore zu öffnen. Der folgende Morgen ſah den Triumph der Independenten. 6. Auguſt. Ein Regiment Fußvolk, dann ein Regiment Reiterei, zogen in die City ein; hierauf kam Fairfax zu Pferde, umgeben von ſeiner Leibwache und einer Schaar Edelleute; ihm folgte ein langer Zug von Wagen, in denen die Sprecher und die geflüchteten Parlamentsglieder ſaßen, und den Beſchluß machte ein Regiment Reiterei. So marſchirten die Sieger, nachdem ſie die erzwungenen Glückwünſche des Mayors und des Gemeinderathes empfangen, nach Weſtminſter, wo der General die Sprecher bei der Hand nahm und wieder zu ihren Sitzen führte. (¹) Von den in London gebliebenen Lords wagte nur einer, der Graf von Pembroke, zu erſcheinen; und dieſem ward verziehen, da er erklärte, er betrachte alles, was in Abweſenheit der geflüchteten Parlamentsglieder geſchehen, als erzwungen und demnach ungültig. Allein im Unterhauſe bildeten die Presbyterianer und ihre Anhänger einen furchtbaren Körper, und erſchwerten durch Muth und Beharrlichkeit öfters die Plane ihrer Geg-

Und ſchreibt dem Parlament Geſetze vor.

(¹) Whitelock, 261 — 264. Leicester Journal, 27. Baillie nennt dieſe Uebergabe der Stadt „ein faſt unerhörtes Beiſpiel wo nicht von Verrath, doch von kindiſcher Unvorſichtigkeit und ſchändlicher Feigheit.“ II. 259. Die elf Parlamentsglieder ergriffen ungeſäumt die Flucht. Leicester, ibid.

ner, wenn ſie dieſelbe auch nicht immer vereiteln konnten. Sie willigten in Vieles; gaben zu, daß Maynard und Glyn, zwei Parlamentsglieder, ausgeſtoßen und der Mayor, ein Sheriff und vier Aldermen in den Tower geſchickt, und die ſieben Peers, die in Abweſenheit ihrer Collegen Sitzung gehalten hatten, in Anklageſtand verſetzt wurden; aber das Bewußtſeyn der ihnen drohenden Gefahr bewog ſie, ſich einem Beſchluſſe der Lords zu widerſetzen, der alles für ungültig erklärte, was vom 26. Juli bis zum 6. Auguſt geſchehen. Gegen den Brauch des Hauſes ward
9. 10. 17. 19. Auguſt. die Propoſition viermal zur Sprache gebracht, und zum Erſtaunen der Independenten jedesmal verworfen. Fairfax eilte, ſeinen Freunden beizuſtehen. In einem Schreiben an den Sprecher tadelte er das Benehmen der Gemeinen, weil es ſo viel heiße, als die Gewaltthätigkeiten des Pöbels billigen, und deutete auf die Nothwendigkeit hin, die Feinde der Ruhe aus
20. Auguſt. dem Hauſe zu entfernen. Am folgenden Tage nahm man die Sache wieder vor; die Presbyterianer trugen auf eine Abänderung an, um ihre Stärke zu erproben, und als ſie ſich überſtimmt ſahen, ließen ſie den Beſchluß ohne fernern Widerſtand durchgehen. (¹)

Der König giebt dem Rath der Officiere Gehör. 24. Auguſt.

Da das Heer ſich nicht aus der Nähe der Hauptſtadt zu entfernen gedachte, ward der Pallaſt von Hamptoncourt zur Reſidenz des Königs auserſehen. Hier wetteiferten die vornehmſten Officiere in Aufmerkſamkeit für ihn. Er ſah ſeine Kinder ſo oft es ihm gefiel, durfte gegen das Verſprechen, nicht zu entfliehen, das Vergnügen der Jagd genießen; Jeder, den er ſehen wollte, erhielt ohne Schwierigkeit Zutritt, und — was er über Alles ſchätzte, er durfte ſicher und ungehindert mit ſeiner zu Paris befindlichen

(¹) Journals, 375. 385 388 391—398. Commons, IV. Auguſt 9., 10., 17., 19., 20.

Gemahlin correſpondiren. (¹) Gleichzeitig unterlegten beide Häuſer auf Bitte der ſchottiſchen Commiſſäre die „Vorſchläge" nochmals der königlichen Erwägung; aber Carl erwiederte, der durch das Heer entworfene Plan ſey beſſer geeignet, die Grundlage eines dauernden Friedens abzugeben, und erbot ſich über ſelben mit Commiſſären des Parlaments und des Heeres zu unterhandeln. (²) Die Officiere zollten dieſer Antwort Beifall; Cromwell ſprach im Unterhauſe für ſelbe mit einer Verdacht erregenden Heftigkeit; und obwohl man ſie zuletzt für abſchlägig erklärte, ward doch ein großer Ausſchuß ernannt, „um die ganze den König betreffende Sache in Erwägung zu ziehen." Man hatte geglaubt, die Amalgamirung des Planes des Parlamentes mit jenem des Heeres werde zwanzig Tage erfordern; ſie dauerte aber über zwei Monate, denn es mußte noch ein drittes Haus, der Kriegsrath, befragt werden, der jeden Punct debattirte, und den Lords und Gemeinen ſeine Beſchlüſſe unter dem beſcheidenen aber inhaltsſchweren Titel von „Wünſchen des Heeres" kund that. (³)

8. Sept. 11. Sept. 22. Sept.

Während der König ſolchergeſtalt den Officieren zu ſchmeicheln ſuchte, mißtraute er ihrer Ehrlichkeit und unterhandelte nach alter Gewohnheit mit der Gegenparthei. Der Marquis von Ormond, Lord Ca-

Und intriguirt gegen ſie.

(¹) Clarendon papers, II 381. Appendix, XLI. Rushw. VII. 795. Memoirs of Hamilton, 316.

(²) Carl ſelbſt ſagte in Betreff dieſer Antwort zu den ſchottiſchen Commiſſären: „Stoßt euch nicht an die Antwort, die ich geſtern den beiden Häuſern gab; denn verſteht ihr ſie recht, ſo habe ich euch dadurch auf den rechten Weg gebracht, ſtatt daß ihr bisher auf dem unrechten waret." Memoirs of Hamilton, 323.

(³) Ludlow, I. 184. Whitelock, 269. Huntingdon in Journals, X. 410. Journals V. 22 September. Bei der Stimmzählung war Cromwell dafür, Oberſt Rainsboroumgh, das Haupt der Levellers, dagegen. Sie ging mit 84 gegen 34 Stimmen durch. Ibid.

October. pel (¹) und die ſchottiſchen Commiſſäre beſuchten ihn von London aus und man beſchloß, im nächſten Frühjahr ſollte ein ſtarkes ſchottiſches Heer in England eindringen und die Presbyterianer zu Hülfe rufen; der König, oder wenn er nicht frei wäre, der Prinz von Wales ſollte das Unternehmen durch ſeine Gegenwart ſanctioniren, Ormond wieder das Gouvernement von Irland übernehmen und Carl die Reſte der königlichen Parthei unter ſein Panier rufen. Das waren die Grundzüge des Planes; hinſichtlich des Details war man noch nicht einig, als Cromwell — entweder unterrichtet durch ſeine Spione oder auch nur aus Argwohn — ſich gegen Aſhburnham über die unheilbare Falſchheit ſeines Herrn beklagte, der das Heer um Hilfe bitte und zugleich deſſen Untergang herbeizuführen ſuche. (²)

Entſtehung der Leveller.

Mittlerweile war aber eine neue, den Royaliſten, Presbyterianern und Independenten gleich furchtbare Parthei entſtanden. Ihre Stifter waren einige Fanatiker im Heere, die den Ruf beſonderer Gottſeligkeit hatten. Sie machten weder auf Kenntniſſe noch Talente Anſpruch, ſondern waren demüthige Menſchen, denen Gott die Vernunft zum Führer gegeben, und die daher verpflichtet waren, zu handeln, wie dieſe Vernunft ihnen vorſchrieb. Deßhalb nannten ſie ſich

(¹) Capel war einer der ausgezeichnetſten royaliſtiſchen Befehlshaber, und unlängſt mit Erlaubniß des Parlaments vom Continent zurückgekehrt.

(²) Clarendon, III. 70 — 75. Ueber die Stimmung des ſchottiſchen Parlamentes ſagt Baillie (II. 260.) folgendes: „wenn der König unſern Covenant beſtätigen will, ſo ſind wir alleſammt bereit, ihn wieder in alle ſeine Rechte einzuſetzen, oder bei dem Verſuche unſer Leben zu laſſen; beſteht er aber darauf, unſern Covenant zu verwerfen und uns nur einiges davon zuzugeſtehen, ſo werden Viele hierſelbſt auch unter dieſen Bedingungen für ihn ſeyn, mehrere der Beſten und Weiſeſten aber werden unſchlüſſig ſeyn und warten, bis Gott mehr Licht giebt.“

Nationaliſten, vertauſchten dieſen Namen aber bald gegen den paſſendern Levellers (Nivelleurs). In religiöſen Angelegenheiten verwarfen ſie jede Zwangs-Autorität; Jedermann, ſagten ſie, könne Gott öffentlich verehren, wie es ihm gefalle; ſey aber ein Cultus erzwungen, ſo ſey er widerrechtlich, weil er dem Gewiſſen Gewalt anthue und zur Sünde führe. Bisher ſey die öffentliche Wohlfahrt dem Privat-Intereſſe geopfert worden; durch den König, der lediglich darnach ſtrebe, ſeine willkührliche Macht wieder zu gewinnen; durch die Officiere, die nach Befehlshaberſtellen, Titeln und Geld trachteten, und durch das Parlament, welches hauptſächlich ſeine Autorität dauernd zu machen ſuche. Jetzt ſey es Zeit für die Unterdrückten, aufzuſtehen, ſich der Sache ſelbſt anzunehmen und zu beſchließen, „eher das Leben zu laſſen, als die Freiheit.“ (1) Dieſe Lehre verbreitete ſich ſchnell; Ausſchweifende, Abentheurer und Mißvergnügte nahmen ſie willig an, und ein neuer, mit Projecten ſchwangerer Geiſt begann die Maſſe der Armee in Gährung zu bringen. Des Königs erwähnte man ſelten anders als mit Verachtung und Abſcheu; er war ein Ahab oder Coloquintida, das ſtete Hinderniß des Friedens und die Quelle aller Zwietracht und alles Blutvergießens. Die Adjutatoren von eilf Regimentern überreichten dem General zwei Schriften, betitelt „die Angelegenheit des Heeres“ und „die 1. Nov.

(1) Clarendon papers, II. App. XL. Walker history of independents, 194. Rushworth, VII. 845. Hutchinson, 287. Secretär Nicholas fügt nach Erwähnung der Nationaliſten hinzu: „In Southwark giebt es eine kürzlich vom Auslande hergekommene Sekte von Weibern, Quäker genannt, die anſchwellen, ſchaudern und ſich ſchütteln, und wenn ſie wieder zu ſich kommen (denn während der ganzen Zeit ihrer Verzückungen ſpricht Mahomets heiliger Geiſt mit ihnen), ſo fangen ſie an zu predigen, was ihnen der Geiſt eingegeben hat.“ Clarendon papers, II. 383.

Uebereinkunft des Volkes.“ Selbe enthielten nebſt ihren Beſchwerden eine neue Conſtitution für das Königreich. Von dem König und den Lords geſchah keine Erwähnung. Die Souveränität, hieß es, habe ihren Sitz im Volke; ihre Ausübung müſſe deſſen Repräſentanten übertragen werden; jedoch mit Vorbehalt von Gleichheit vor dem Geſetz, Gewiſſensfreiheit und Befreiung von gezwungenem Kriegsdienſt, — drei Gerechtſame, denen die Nation nie entſagen werde; das Parlament ſolle ſich von zwei zu zwei Jahren auf ſechs Monate verſammeln, die Wahlbefugniß ſolle erweitert und die Stellvertretung gleichförmiger vertheilt werden. Dieſe Forderungen der Levellers wurden durch die Oberſten Pride und Rainsborough eifrig unterſtützt, und durch Cromwell und Ireton eben ſo eifrig bekämpft. Der Rath der Officiere gab inſofern nach, daß er begehrte, es ſollten keine Adreſſen an den König mehr Statt finden; aber die beiden Häuſer erklärten, jene Schriften zielten auf den Umſturz der Regierung ab, und befahlen, den Verfaſſern den Prozeß zu machen. Um jedoch der Soldatesca einige Genugthuung zu geben, beſchloſſen ſie, der König ſey der öffentlichen Wohlfahrt wegen verpflichtet, ſeine Zuſtimmung zu allen Geſetzen zu geben, die von den Lords und den Gemeinen angenommen und ihm vorgelegt würden. (¹)

Der König entflieht.

Jetzt begann Carl für ſeine Sicherheit zu zittern. Er ſah, daß die Heftigkeit der Leveller täglich zunahm; daß die als ſeine Freunde bekannten Officiere beargwohnt wurden, daß Ireton aus dem Rathe geſtoßen und Cromwell mit einer Anklage bedroht war; daß mehrere Regimenter ſich in einem Zuſtande völliger Inſubordination befanden, und daß Fairfar

(¹) Clarendon papers, II. App. 39. XL. XLI. Journals, V. November 5, 6. Rushworth, VII. 849. 857. 860. 863. Whitelock, 274 — 277.

ſelbſt zweifelte, ob er im Stande ſeyn werde, die Mannszucht wieder herzuſtellen. Unter dieſen Umſtänden nahm er das dem General gegebene Wort zurück, und ſogleich wurden die Wachen verdoppelt, mehrere ſeiner Diener verabſchiedet und Fremden der Einlaß verweigert. Ob dieſe Vorſichtsmaßregeln ſeine Flucht verhindern, oder nur den Argwohn in Schlaf lullen ſollten, iſt ungewiß; aber zehn Tage nachher vermißte man zur Zeit des Abendeſſens den König und fand auf ſeinem Tiſche mehrere Schriften, unter andern einen anonymen Brief, der ihn vor perſönlicher Gefahr warnte, und ein Schreiben von ihm an das Parlament, worin er ſagte, er habe zwar einen ſicherern Zufluchtsort geſucht, ſey aber jederzeit bereit, zum Vorſchein zu kommen, „ſobald er mit Ehren, frei und ſicher angehört werde.“ (1) 11. Nov.

Er wird auf der Inſel Wight in Gewahrſam gebracht.

Dieſe unerwartete Flucht bewog das Parlament, Allen mit Rache zu drohen, die den königlichen Flüchtling beherbergen würden; nach drei Tagen lief aber die Nachricht ein, er ſey ein Gefangener des erſt vor Kurzem zum Gouverneur der Inſel Wight ernannten Oberſten Hammond. Der König war am Abend ſeiner Abreiſe in Begleitung des Kammerjunkers Legge die Hintertreppe hinab in den Garten gegangen und hatte ſich an den Ort verfügt, wo Berkeley und Aſhburnham ſeiner warteten. Die finſtere, ſtürmiſche Nacht begünſtigte ihre Flucht, und am folgenden Tage erreichten ſie Tichfieldhouſe, wo die verwittwete Gräfin von Southampton ſie freudig empfing. 12. Nov. Berkeley und Aſhburnham begaben ſich von da nach der Inſel Wight, um Hammond, der in hohem Grade Cromwells Zutrauen beſaß, und der Neffe

(1) Journals, IX. 520. Rushworth, VII. 871. Clarendon, III. 77. Memoirs of Hamiltons, 324. Huntingdon (Journals, X. 411.) ſagt, auch Cromwell habe dem Gouverneur geſchrieben und ihm die Gefahr des Königs angezeigt.

eines Caplans des Königs war, um ſeinen Schutz zu bitten. Es iſt ausgemacht, daß er zurückhaltend behutſam antwortete: er ſey bereit, den König ehrenvoll zu behandeln, müſſe aber den Befehlen ſeiner Obern gehorchen. Mit einem Officier und einigen Soldaten
13. Nov. begleitete er die beiden Abgeſandten nach Tichfield. Als Aſhburnham Carln ankündigte, Hammond ſey unten und erwarte Sr. Majeſtät Befehle, rief der unglückliche Fürſt: „Habt ihr ihn hierher gebracht? dann bin ich ein verlorner Mann“. Hammond erſchien, und Carl, Verheißungen mit Schmeichelei paarend, vertraute ſich ſeiner Ehre; allein der Gouverneur trug Sorge, ſich nicht zu compromittiren; er antwortete ehrerbietig aber ausweichend; und der König, der ſich der Gefahr nicht mehr entziehen konnte, willigte mit heiterer Faſſung aber ſchwerem Herzen ein, ihm nach der Inſel Wight zu folgen. Der Gouverneur befahl, ihm alle Ehrfurcht zu erweiſen, und wies ihm das Schloß Carisbrook zur Wohnung an. (1)

Die zunehmende Heftigkeit der Leveller und die meuteriſche Stimmung des Heeres hatten bei den vornehmern Officieren die ernſtlichſten Beſorgniſſe erregt, und in
8. Nov. Uebereinſtimmung mit dem Rathe ſchickte Fairfax die

(1) Journals, IX. 525. Rushworth, VII. 874. Clarendon, III. 78 — 85. Herbert, 52. Ludlow, I. 187 — 191. Man hat oft gefragt, wohin der König nach ſeiner Flucht habe gehen wollen, und eine Geſchichte, die Clarendon erzählt, hat Einige glauben gemacht, er habe Jerſey im Sinne gehabt. Aus Lauderdales Zeugniß geht jedoch hervor, daß er, als ihn die ſchottiſchen Commiſſäre verließen, für Berwick entſchieden war, weil er in dieſer Gränzſtadt auf die Hilfe der Schotten zählen konnte, ohne ſeinen Feinden den Vorwand zu liefern, er habe das Land verlaſſen und ſomit der Krone entſagt. In der Folge änderte er ſeine Meinung, wahrſcheinlich auf Cromwells Betrieb (Hollis, 186), und zog die Inſel Wight vor, weil er von dort aus leicht mit dem Parlament unterhandeln konnte. Das beweiſt ſeiu Schreiben an den Grafen von Laneric. Siehe Memoirs of Hamiltons, 326.

Adjutators zu ihren betreffenden Regimentern und befahl ſämmtlichen Truppen, ſich an drei verſchiedenen Tagen in drei Brigaden zu verſammeln. Auch ward in ſeinem Namen eine Vorſtellung aufgeſetzt, worin er ſich über die unter den Soldaten verbreiteten Verläumdungen beklagte, angab, was er zu erlangen getrachtet, und in ſeinen Bemühungen fortzufahren verſprach, wenn die Mannſchaft wieder zum Gehorſam zurückkehre. Alle ſahen dem Ausgange mit ängſtlicher Spannung entgegen, und keiner mehr als Cromwell. Sein Leben ſtand auf dem Spiele; die Leveller hatten ihm gedroht, er ſolle mit dem Kopfe für ſeine Intriguen mit Carln büßen, und die ihre Plane verrückende Flucht dieſes Fürſten hatte ihren Haß noch mehr erbittert. Es ward befohlen, die Vorſtellung allen Regimentern vorzuleſen, und bei denen anzufangen, die am beſten für die Officiere geſinnt waren. Sie ward mit lautem Beifall aufgenommen; die Sol- 15. Dec.
daten eilten, das Verſprechen zu unterſchreiben, den Befehlen des Generals zu gehorchen, und die Anſtifter der Zwietracht und Verbreiter aufrühriſcher Schriften wurden herausgeſucht und verhaftet. Von dieſen Truppen begab ſich Fairfax zu zwei Regimentern, die gewagt hatten, ohne Befehl aufzumarſchiren. Das erſte unterwarf ſich nach einigem Hin- und Widerreden; das zweite war hartnäckiger. Die Gemeinen hatten die meiſten Officiere fortgejagt und trugen auf ihren Hüten das Motto: „Des Volkes Freiheit und der Soldaten Rechte.“ Cromwell ſtürzte ſich mitten unter ſie, um die Rädelsführer zu ergreifen; ſeine Kühnheit imponirte den Meuterern; einer ward auf der Stelle erſchoſſen, drei andere zum Tode verurtheilt und mehrere als Geißeln für den Gehorſam ihrer Kameraden behalten. (¹) Durch dieſe kräftige Maß-

(¹) Whitelock, 278. Journals, IX. 527. Ludlow, I. 192. Unter den Soldaten hieß es, der König habe Cromwelln den

regel triumphirten die Officiere und die Subordination ward wieder hergeſtellt; allein die Gefahr gab Cromwell eine heilſame Lehre, und von dieſem Tage an vergaß er, was er dem König verſprochen, und ſuchte ſich im Parlamente und im Heere Freunde zu machen. Es währte einige Zeit, ehe man ſich über die hauptſächlichſten Streitpuncte einigen konnte; doch kam halb durch Drohungen halb durch Nachgiebigkeit ein

24. Dec. Vergleich zu Stande, und die Officiere hielten einen feierlichen Fasttag, um den Segen des Himmels auf die Nation herab zu erflehen. Cromwell und Ireton verloren nicht dieſe Gelegenheit, zu zeigen, daß ihre geiſtlichen Gaben ihren militäriſchen Talenten gleich kamen. Zur Erbauung ihrer Zuhörer ergoſſen ſie ihre Seele in lange extemporirte Gebete, und man behauptete mit Zuverſicht, „nie ſey eine wohlklingendere Muſik zu den Ohren des Allmächtigen empor geſtiegen.“ (1)

Der König verwirft vier Bills. Noch hatte der König keine Urſache, das in Hammond geſetzte Vertrauen zu bereuen; allein dieſer war, ſo nachſichtig er auch ſeinen Gefangenen behandelte, doch nicht geſonnen, ſein Schickſal von jenem des Heeres zu trennen. Er fragte die Offiziere im Hauptquartier um Rath und beſchloß, ſich insgeheim an ihre Inſtruktionen zu halten. Carl begann wieder ſeine Intriguen. Durch Dr. Gough, einen Caplan der Königin, ſuchte er die ſchottiſchen Commiſſäre zu vermögen, daß ſie mit der Beſtätigung des Covenants, für welchen Preis allein ſie ihm ein Heer ſtellen wollten, einſtweilen noch warteten; er ſchickte Sir Johann Berkeley zu Cromwell und deſſen Freunden, um ſie an ihr Verſprechen zu erinnern und ſie

Grafentitel und das blaue Band, ſeinem Sohne die Stelle eines Kammerherrn des Prinzen und Ireton den Befehl über die Truppen in Irland verſprochen. Hollis, 127.

(1) Clarendon papers, II. App. XLIV. Whitelock, 284.

zu bitten, ihm zu einer perſönlichen Unterhandlung
zu verhelfen; und fügte in einem Schreiben an das 16. Nov.
Parlament zu ſeinen frühern Anerbietungen noch
hinzu, dem Commando des Heeres auf Lebenszeit und
dem Ertrag der Vormundſchaftshöfe gegen ein be-
ſtimmtes jährliches Einkommen zu entſagen, und für
die Bezahlung der Soldrückſtände und der Staats-
ſchulden zu ſorgen. Die Geringſchätzung, mit der man
dieſe Botſchaft aufnahm und die niederſchlagende Ant-
wort der Offiziere machte ihn unruhig; und ſeine
Beſorgniſſe wurden durch die ſchottiſchen Commiſſäre
verſtärkt, die ſich über ſeinen letzten Antrag als einen 8. Dec.
Bruch ſeines frühern Verſprechens beſchwerten und
ihn verſicherten, viele ſeiner Feinde wollten ihn in
enge Haft bringen und andere ſprächen öffentlich
davon, ihn entweder durch einen gerichtlichen Prozeß
oder durch Meuchelmord aus dem Wege zu räumen.
Dieſe Warnungen bewogen ihn, einen Plan zur Flucht
zu entwerfen; man bat die Königin um ein Kriegs- 14. Dec.
ſchiff, welches ihn von der Inſel wegbringen ſollte,
und zum Zufluchtsort ward Berwick auserſehen. (1)
Er hatte nicht viel Zeit zu verlieren. Als Ultimatum
und einzige Bedingung, unter der es in eine perſön-
liche Unterhandlung willigen würde, verlangte das
Parlament die königliche Genehmigung für vier Bills,
die es in Bereitſchaft hatte. (2) Um Zeit zu gewin-

(1) Memoirs of Hamiltons, 325 — 333. Ludlow, I. 195—201.

(2) Die erſte Bill gab dem Parlamente auf die Dauer von zwanzig Jahren den Befehl über das Heer und verordnete, daß nach Verlauf dieſer Zeit jedesmal, wenn die Lords und Gemeinen die Sicherheit des Landes für bedroht erklären würden, alle durch ſie erlaſſenen Bills in Betreff der Land- und Seemacht als Parlamentsbeſchlüſſe angeſehen werden ſollten, wenn ihnen auch der König die Genehmigung verweigerte. Die zweite erklärte alle während dem Kriege wider das Parlament geleiſteten und erlaſſenen Eide, Proclamationen und Prozeduren für null und nichtig; die dritte hob alle ſeit dem zwanzigſten Mai 1642 ertheilten Ehrentitel auf und nahm allen in Zukunft zu

15. Dec. nen, begehrten die Schotten eine Abſchrift der Bills und proteſtirten gegen die in den Friedensvorſchlägen gemachten Abänderungen. Ihre Sprache war kühn und erbitternd; ſie hießen das Verfahren des Parlaments einen Bruch des Bündniſſes und Covenants und warfen beiden Häuſern geradezu vor, ſie ließen ſich durch einen Körper beherſchen, der ihrer Autorität Daseyn und Unterhalt verdanke. Aber die Independenten fürchteten nicht das Geſchrei von Leuten, von denen ſie wußten, daß ſie unter der Maske von
18. Dec. Bundesgenoſſen Feinde waren, erklärten jede Einmiſchung einer fremden Nation in Parlamentsſchlüſſe für einen Angriff auf die Unabhängigkeit des Königrei-
24. Dec. ches, und befahlen die Bills dem Könige ohne ferneren Aufſchub zur Genehmigung vorzulegen. Die Schotten eilten nach Carisbrook, vorgeblich um gegen dieſe zu proteſtiren, eigentlich aber in einer wichtigern Abſicht. Sie milderten jetzt ihre bisherige Hartnäckigkeit und beſtanden nicht mehr auf der Beſtätigung des Covenants, ſondern begnügten ſich mit dem Verſprechen, daß Carl in Betreff der Religion ſo viel zugeſtehen werde, als ſein Gewiſſen nur immer

ernennenden Peers das Recht, ohne Einwilligung beider Häuſer im Parlament zu ſitzen; und die vierte ermächtigte die Häuſer, ihre Sitzungen nach Gefallen von einem Ort zum andern zu verlegen. Journals, IX. 575. Charles's works, 590—593. Nun vergleiche man hiermit Clarendon (History, III. 88.) Er ſagt: durch eine Bill ſollte ſich der König für den Urheber des Krieges und die Urſache alles vergoſſenen Blutes erklären; durch die andere das Kirchenregiment aufheben und alle Kirchengüter zu andern Zwecken hergeben; durch die dritte bei dem Heere nicht einmal ſo viel Macht für ſich behalten, als jeder Unterthan zu beſitzen fähig war; durch die vierte endlich Alle, die ihm gedient oder es mit ihm gehalten hatten, dem Parlamente Preis geben. Vergleicht man dieſe Stelle mit den Bills ſelbſt, ſo ſieht man wie wenig Glauben Clarendon verdient, wenn er nicht durch anderweitige Gewähr unterſtützt wird.

erlaube. Der ſo lang im Werke begriffene Vertrag zwiſchen ihm und ihnen ward heimlich unterzeichnet und Carl antwortete den beiden Häuſern: weder ſeine dermaligen Leiden noch die Furcht vor noch üblerer Behandlung würden ihn je bewegen, vor Abſchluß der ganzen Uebereinkunft einen Bill zu genehmigen, die einen Theil davon ausmache. (1)

28. Dec.

Beſchluß gegen die Adreſſen. (Vote of non-adresses.)

Die Folgen dieſer Antwort vorherſehend, hatte er beſchloſſen, noch am nämlichen Abend zu entfliehen und ſomit der Rache des Parlaments zuvor zu kommen; allein er ward durch die Wachſamkeit Hammond's verhindert, der — ſey es, daß er den Plan entdeckt oder ſchon vorhinein Inſtructionen erhalten hatte — nach Abreiſe der Commiſſäre die Thore ſchließen ließ, die Wachen verdoppelte, dem König Zimmerarreſt gab und deſſen Dienerſchaft größtentheils entfernte. Ein Verſuch, die Bewohner der Inſel für Carln aufzuwiegeln, ward auf der Stelle unterdrückt, und ſein Urheber, Burley, ehemaliger Hauptmann im königlichen Heere, litt den Verräthertod. Die Häuſer beſchloſſen (und das Heer verſprach, für den Beſchluß zu leben und zu ſterben), keine Botſchaft mehr von dem Könige anzunehmen, und ihm weder Adreſſen noch Geſuche zuzuſenden; und erklärten, daß Jedermann, der ihm dergleichen ohne Erlaubniß zuſenden würde, in die Strafe des Hochverrathes verfallen, und daß der Sicherheitsausſchuß ſeine Sitzungen wieder beginnen ſolle, und zwar ohne Beihilfe fremder Coadjutoren. Die Schotten verſtanden dieſen Wink, begehrten die nach dem Räumungsvertrag ihnen gebührenden hundertauſend Pfund und verkündigten die Abſicht, unverweilt zu ihrem eigenen Parlamente zurück zu kehren. (2)

3. Jänner. 1648.

15. Jänner

(1) Journals, IX. 575. 578. 582. 591. 604. 615. 621. Charles's Works, 594. Memoirs of Hamiltons, 334.

(2) Der Beſchluß gegen die Adreſſen ging mit 141 gegen 92 Stim-

Der König wird neuen Einſchränkungen unterworfen.

Der König ſchien ſich geduldig in die neuen Beſchränkungen ſeiner Freiheit zu ergeben; er nahm ſogar eine heitere Miene an, um das Vorhaben zur Flucht zu verbergen, welches er immer noch hegte.

2. Febr.

Die unmittelbare Aufſicht über ſeine Perſon war vier Wärtern von geprüfter Treue anvertraut worden, die ſich zu zwei und zwei ablöſten. Sie begleiteten den Gefangenen aller Orten, zur Tafel, zur öffentlichen Verrichtung ſeiner Andacht, auf die Kegelbahn und auf ſeinen Spaziergang um die Wälle des Schloſſes. Nirgends als in ſeinem Schlafzimmer durfte er allein ſeyn, und auch dann ſtand jederzeit ein Wärter vor der Thüre. Dennoch — ſo erfinderiſch war er und ſo groß die Hingebung Derer, die ihm zu dienen ſuchten — fand er Mittel, einen Briefwechſel mit ſeinen Freunden auf der Küſte von Hampſhire und durch ſie mit den engliſchen Royaliſten, mit den ſchottiſchen Commiſſären zu Edinburgh, mit ſeiner Gemahlin zu Paris und dem Herzog von York zu St. James zu

22. April.

unterhalten, welch Letzterer kurz nachher auf Befehl ſeines Vaters in weiblicher Kleidung nach Holland floh. (¹)

Die öffentliche Stimmung iſt ihm günſtig.

Mittlerweile ſchien ſich die ganze Maſſe der Bevölkerung in einem Zuſtand auſſerordentlicher Gährung zu befinden. Das Heer ausgenommen, war Jedermann unzufrieden. Obwohl der Krieg ſeit einem Jahr beendigt war, genoß die Nation doch wenig

men durch. Journals, V. 3. Jänner. Siehe auch 11. und 15. Jänner 1648. Lords Journals, IX. 640. 662. Rushw., VII. 953. 961. 964. Leicesters Journal, 30.

(¹) Journals, X. 35. 76. 220. Rushw. VII. 984. 1002. 1067. 1109. Clarendon, III. 129. Einer von Denen, durch welche Carl mit ſeinen Freunden correſpondirte, war Firebrace, der erzählt, daß er zuweilen für einen der Wärter die Wache an der Thüre des königlichen Schlafzimmers übernahm, und dann durch eine kleine Spalte Papiere empfing und gab. Siehe ſeine Erzählung in den Zuſätzen zu Herberts memoirs, p. 187.

von den Segnungen des Friedens. Die als Wächter der Freiheit und des Eigenthums dienenden Formen und Inſtitutionen, die während dem Kriege ſuspendirt worden, waren nicht wieder hergeſtellt; die Ausſchüſſe in den Grafſchaften fuhren fort, die drückenſte Tyrannei zu üben, und für den Unterhalt der Truppen ward noch alle Monate eine Steuer eingetrieben, welche die während dem Kriege zu demſelben Ende erhobenen Summen überſtieg. Keinem konnte es entgehen wie das Parlament, dem Namen nach die höchſte Autorität, durch den Rath der Offiziere beherrſcht wurde, und die fortwährende Gefangenſchaft des Königs, die bekannten Geſinnungen der Adjutatoren und vor allem der Beſchluß gegen die Adreſſen erregte allgemein den Verdacht, man gedenke die monarchiſche Regierungsform abzuſchaffen und einen Militär-Despotismus an deren Stelle zu ſetzen. Vier Fünftheile der Nation begannen die Wiederherſtellung des Thrones zu wünſchen. Hinſichtlich der Bedingungen herrſchte eine große Meinungsverſchiedenheit; Alle aber ſtimmten darin überein, daß die perſönliche Unterhandlung, die Carl ſo oft begehrt hatte, zugeſtanden werden müſſe, weil ſie die meiſte Wahrſcheinlichkeit gewähre, die ſtreitenden Intereſſen zu verſöhnen, und zu einer befriedigenden Uebereinkunft zu führen.

Im Heere hatten die meiſten Gemeinen und mehrere Offiziere die Grundſätze der Leveller angenommen. Dieſe Fanatiker hatten in der Bibel gefunden, daß die Herrſchaft der Könige verhaßt ſey in den Augen Gottes, (¹) und behaupteten, Carl habe dermalen kein gegründetes Recht auf den Scepter. Schutz und Unterthanenpflicht ſeyen wechſelſeitig durch einander bedingt. Bei ſeiner Thronbeſteigung habe er ſich eidlich verpflichtet, die Freiheiten ſeiner Unter-

Die Leveller herrſchen im Heere.

(¹) Erſtes Buch der Könige, VIII. 8.

thaneu zu ſchützen, und indem er dieſen Eid gebrochen, habe er dem Volke ſeine Huldigung zurück gegeben. Er habe die Entſcheidung des Streites dem Gott der Schlachten anheimgeſtellt, und dieſer habe gegen ihn entſchieden. Deshalb ſey er verantwortlich für das vergoſſene Blut, und den Repräſentanten der Nation liege es ob, ihn des Verbrechens wegen vor Gericht zu ziehen und mit allgemeiner Einwilligung eine Republik zu gründen, damit in Zukunft ähnliches Unheil verhütet und für die Rechte eines Jeden geſorgt werde. Cromwell lud die Verfechter dieſer Lehre ein, in ſeinem Hauſe mit den Grandees (ſo nannte man ſie) des Parlaments und des Heeres zuſammen zu kommen. Man debattirte die Frage aber er und ſeine Collegen hielten ihre wahre Geſinnung ſorgfältig geheim. Sie widerſprachen nicht geradezu den Principien der Leveller, ſtellten ſich aber, als bezweifelten ſie die Möglichkeit ihrer practiſchen Anwendung. Sie wollten ſich nicht durch eine allzu offene Sprache blos geben, ſo lang ſie nicht klar ſahen, welcher Weg einzuſchlagen war. (¹)

Die Schotten ergreifen die Waffen für den König.

Bei dieſem fieberhaften Zuſtande der öffentlichen Stimmung in England waren alle Blicke auf das gerichtet, was in Schottland geſchah. Einige Zeit hindurch hatte die ſchottiſche Geiſtlichkeit geglaubt, der König habe zu Carisbrook nicht nur den Covenant unterſchrieben, ſondern auch feierlich verſprochen, denſelben in allen ſeinen Ländern einzuführen; und die Hoffnung eines ſchleunigen Triumphs über die Independenten bewog ſie, von der Kanzel herab einen Kreuzzug für Kirche und Thron zu predigen. Allein die Rückkehr der Commiſſäre und die Bekanntmachung der „Uebereinkunft" mit dem Könige enttäuſchte ſie ſchmerzlich. Es zeigte ſich, daß Carl zwar darein gewilligt hatte, den Presbyterianismus in England

(¹) Ludlow, I. 206. Whitelock, 317.

einzuführen; aber nur verſuchsweiſe auf drei Jahre, und daß er ſich und Allen, die ſeinem Beiſpiel folgen wollten, die Freiheit vorbehielt, davon abzuweichen. Fortan ergoſſen ſich ihre Schmähungen nicht mehr gegen die Independenten, ſondern ihre heftigſten Angriffe waren gegen die Uebereinkunft und deren Vertheidiger gerichtet. Sie überſchreite, hieß es, die Vollmacht der Commiſſäre, ſey eine Apoſtaſie am Covenant, ein gottloſes Beſtreben, den Thron des Königs über jenen Chriſti zu erhöhen. Ihre Heftigkeit ſchüchterte das ſchottiſche Parlament ein und lehrte den Herzog von Hamilton, behutſam zu verfahren. Dieſer Cavalier, deſſen Gefangenſchaft mit der Uebergabe von Pendennis geendet, hatte dem Könige zu Newcaſtle aufgewartet; ſie verſöhnten ſich und Hamilton ward der anerkannte Chef der Royaliſten und gemäßigten Presbyterianer. Um nicht gegen die religiöſen Vorurtheile ſeiner Landsleute zu verſtoßen, ſuchte er ſeinen wahren Zweck, die Wiedereinſetzung des Monarchen, mit Unterdrückung der Ketzerei und des Schismas zu bemänteln; äußerte die tiefſte Verehrung für den Covenant und den unbeſchränkteſten Gehorſam gegen die Autorität der Kirche; vernahm die Vorſtellungen der geiſtlichen Commiſſion mit anſcheinender Ehrfurcht und bat geradezu deren Mitglieder, ihre Wünſche auszuſprechen und das Parlament mit ihrer Weisheit zu unterſtützen. Das waren jedoch nur leere Worte, um den Argwohn einzuſchläfern. Durch Ueberlegenheit an Zahl (ſeine Parthei bildete zwei Drittheile der Convention) ſetzte er die Bildung eines Gefahrausſchuſſes durch; darauf folgte der Beſchluß, das Königreich in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und dieß führte die unverzügliche Aushebung von Verſtärkungen für das Heer herbei. Aber ſeine Widerſacher unter dem Grafen von Argyle wälzten ihm alle möglichen Hinderniſſe in den Weg. Sie proteſtirten im Parla-

mente gegen den Krieg; die Commiſſäre der Kirche verlangten zuvörderſt die Beſeitigung ihrer Einwendungen, und die Geiſtlichen verkündigten von der Kanzel herab Allen, die an dem unheiligen Unternehmen Theil haben würden, den Fluch Gottes. Es waren vierzigtauſend Mann votirt worden; allein, obwohl oft Gewalt gebraucht und zuweilen Blut vergoſſen wurde, ging die Werbung doch ſo langſam von Statten, daß im Juli daß Hauptheer noch nicht ein Viertel jener Zahl überſtieg. ([1])

Desgleichen die engliſchen Royaliſten

Nach dem erſten Plane zu Hamptoncourt ſollte der Einmarſch der Schotten in England das Signal zum gleichzeitigen Aufſtand der Royaliſten im ganzen Königreiche ſeyn; allein jene erſchienen nicht zur rechten Zeit und dieſe konnten in ihrem Eifer keinen Aufſchub ertragen. Der erſte, der den König proclamirte, war ein Offizier des Parlaments, Oberſt Poyer, Mayor von Pembroke und Gouverneur des dortigen Schloſſes. Er weigerte ſich, auf Fairfax Befehl das Commando nieder zu legen, und pflanzte das königliche Panier auf. Langherne und Powel, zwei Offiziere, deren Truppen unlängſt entlaſſen worden waren, fanden ſich bei ihm ein. Viele Soldaten eilten ihren ehemaligen Anführern zu Hilfe; die Cavaliere in beiden Abtheilungen des Fürſtenthums griffen zu den Waffen; Chepſtow ward überrumpelt, Carnarvon belagert und Obriſt Fleming geſchlagen. Dieſe geringfügigen Vortheile lockten die Unglücklichen ins Verderben. Horton that ihren Fortſchritten Einhalt; Cromwell folgte mit fünf Regimentern, um ihre Vermeſſenheit zu ſtrafen. Sogleich wandte ſich das Blatt. Langherne ward geſchlagen, Chepſtow ward wieder erobert, die Belagerer von Carnarvon

3. März. — 1. Mai.

([1]) Memoirs of the Hamiltons, 339. 347. 353. Rushw. VII. 1031. 48. 52. 67. 114. 132, und zwei interſſante und ausführliche Schreiben Baillies (.II 280—297). Whitelock, 305.

8. Mai.

wurden in die Pfanne gehauen. Da Poyer ſich nicht ergeben wollte, verſammelte der General-Lieutenant nach Sonnenuntergang ſein Corps und der fanatiſche Hugo Peters prophezeite, die Mauern von Pembroke würden gleich jenen von Jericho einſtürzen vor den Heerſchaaren des lebendigen Gottes. Von Predigt und Gebet eilten die Truppen zum Sturm; ſie drangen über den Graben, die Mauer ward erklimmt, aber die Garniſon ſtand auf ihren Poſten und nach kurzem, blutigen Kampfe befahl Cromwell den Rückzug. Er ſchritt nunmehr zu einer regelmäßigen Belagerung und ward troß ſeiner Ungeduld, nach dem Norden zu marſchiren, über ſechs Wochen vor dieſer unbedeutenden Veſte aufgehalten. ([1])

9. April. Scheinbare Ausſöhnung des Heeres und der City.

Beinahe täglich fand irgend ein Ereigniß Statt, welches auf den bevorſtehenden Kampf hindeutete. Ein gefährlicher Tumult in der City, bei dem die Lehrburſchen die Wache ſtürmten und ſich an die von dem General commandirten Truppen wagten, fand bald Nachahmung zu Norwich, Thetford, Canterbury, Exeter und in mehreren andern Städten. Freilich wurden dieſe Unruhen durch Fairfax und die Ausſchüſſe der Grafſchaften unterdrückt; aber das bei ſolchen Gelegenheiten erſchallende Geſchrei: „Gott und der König!“ bewies zur Genüge, wie entſchieden die öffentliche Meinung für das Königthum war. Zugleich ward das Haus mit Petitionen überſchwemmt, die alle dieſelbe Bitte enthielten: das Heer aufzulöſen und den König in die Hauptſtadt zurück zu führen. ([2]) Die Häupter der Independenten ſahen ein, daß es ihnen unmöglich fallen werde, die City im Zaume zu halten, während ihre Truppen im Felde ſtanden, und ſuchten

([1]) Lords Journals, X. 88. 253. Rushw. VII. 1016. 38. 66. 97. 129. Heath, 171. Whitelock, 303. 305.

([2]) Journals, 243. 60. 70. 72. Commons, April, 13., 27. Mai 16. Whitelock, 299. 302. 3. 5. 6.

daher eine Ausſöhnung zu bewirken; ſie ließen das
28. April. Parlament erklären, daß an der verfaſſungsmäßigen Regierung durch König, Lords und Gemeinen nichts geändert werden ſolle, und die Bürger verpflichteten ſich dagegen, mit dem Parlamente zu leben und zu ſterben. Obwohl jeder Theil wußte daß der andere es nicht redlich meine, lag es doch im Intereſſe eines
2. Mai. jeden, dieß nicht merken zu laſſen. Fairfax zog ſeine Truppen aus Whitehall und den Mews; die Miliz kam wieder unter die Leitung des Lord-Mayors und der Aldermen, und zum Oberbefehlshaber derſelben ward Skippon ernannt, ein Offizier, der zwar nicht in allen Punkten mit den Independenten übereinſtimmte, aber doch als dem politiſchen Syſtem ihrer Gegner abgeneigt bekannt war.

Aufſtand in Kent. Die Einwohner von Surrey und Eſſex waren mit der auf ihre Petitionen ertheilten Antwort unzufrieden; jene von Kent verſammelten ſich mehrmals, um ihre Beſchwerden in Betrachtung zu ziehen und über die Mittel zur Abhilfe zu berathſchlagen. Dieſe Zuſammenkünfte, deren Urheber ein angeſehener Privatmann Namens Hales war, nahmen bald einen drohenden royaliſtiſchen Character an. Binnen wenig Tagen theilte ſich der das Land beherrſchende Geiſt auch den Schiffen auf der Themſe mit; ſechs auf die Dauer des Sommers vollſtändig ausgerüſtete Kriegs-
27. Mai. ſchiffe erklärten ſich für den König, und die Matroſen ſegelten trotz den Vorſtellungen und Bitten ihres Commandanten Rainsborough und des Grafen von Warwick, der ſie in ſeiner Eigenſchaft als Lord-Admiral haranguirte, unter königlicher Flagge nach dem Haag, um den jungen Herzog von York abzuholen, den ſie zu ihren Oberbefehlshaber erwählten. Allein der Schrecken, den die Empörung der Flotte erregte, ward durch die Vortheile beſänftigt, die Fairfax zu Lande über die Inſurgenten erfocht. Die Cavaliere

hatten gewagt, ſich ihm zu Maidſtone entgegen zu ſtel- 1. Juni.
len, und widerſtanden, durch ihre vortheilhafte Poſi-
tion unterſtützt, ſechs Stunden lang ſeinen Anſtren-
gungen; aber ihr Verluſt entſprach ihrer Tapferkeit,
zweihundert fielen in den Gaſſen der Stadt, vierhun-
dert wurden gefangen. Durch dieſe Niederlage ent-
muthigt, eilten viele Landleute in ihre Heimath. Go-
ring, Graf von Newport, ſtellte ſich an die Spitze
eines andern Haufens, rückte nach Blackheath und
begehrte Einlaß in die City. Es war ein Augenblick, 2. Juni.
an dem unendlich viel hing. Die Freunde des Kö-
nigs bildeten eine zahlreiche Parthei; der Gemeinde-
rath ſchwankte und das Parlament beſaß keine bewaff-
nete Macht zu Unterſtützung ſeiner Autorität. Die
Partheiführer ſahen ein, daß ihnen kein anderer Aus-
weg übrig blieb, als durch Begütigung zu gewinnen.
Die auf Begehren des Heeres verhafteten Aldermen
wurden in Freiheit geſetzt; die Anklage gegen die ſechs 3. Juni.
Lords ward zurück genommen und die ausgeſtoßenen
Parlamentsglieder durften ihre Sitze wieder einneh-
men. Dieſe Zugeſtändniſſe, der Schrecken, den der
Sieg bei Maidſtone einflößte und die Wachſamkeit
Skippons, der den Royaliſten alle Verbindung mit
dem Trupp zu Blackheath abſchnitt, vereitelten Go-
rings Plan. Als dieſem der Einlaß verweigert wur-
de, ging er über den Fluß, rief die Bewohner von 4. Juni.
Eſſex zu Hilfe und nahm ſein Hauptquartier zu Col-
cheſter. Obwohl dieſe Stadt durch nichts als einen
niedrigen Erdwall geſchützt war, beſchloß er doch im
Vertrauen auf ſich ſelbſt und die Standhaftigkeit ſei-
ner Leute, ſie gegen den Feind zu halten, um Fair-
fax und deſſen Heer im Süden zu beſchäftigen und
den Norden ſomit den Schotten offen zu laſſen. Es
gelang ihm; Colcheſter ward mit gleicher Entſchloſſen-
heit angegriffen und vertheidigt, und fiel nicht eher
als bis das Mißlingen der ſchottiſchen Invaſion, die

gänzliche Hoffnungsloſigkeit der königlichen Sache bewieſen hatte. (1)

Die Presbyterianer erhalten im Parlamente wieder die Oberhand.

Man ſah bald, daß die Wiedereinführung der angeklagten und ausgeſtoßenen Mitglieder, verbunden mit der Abreiſe der Offiziere zum Heere, dem Verfahren des Parlaments einen neuen Character gegeben hatte. Hollis nahm nicht nur ſeinen Sitz wieder ein, ſondern erhielt auch ſeinen alten Einfluß im Hauſe der Gemeinen. Die Maßregeln, die ſeine Parthei ehedem begünſtigt hatte, wurden wieder ergriffen, und es ward beſchloſſen, eine neue Unterhandlung mit dem Könige zu eröffnen, unter der Bedingung, daß derſelbe zuvörderſt drei Bills genehmige, die alle gegen das Parlament erlaſſenen Declarationen widerriefen, den Presbyterianismus auf drei Jahre einführten und das Commando der Land- und Seemacht für die Dauer von zehn Jahren gewiſſen Individuen übertrug. Allein die Lords belebte ein freierer Geiſt! Die Verhaſtung der ſechs Peers war ihnen eine heilſame Lection geweſen. Ueberzeugt daß ihre eigenen Privilegien zugleich mit dem Throne fallen würden, verwarfen ſie die drei Bills der Gemeinen, votirten eine perſönliche Unterhandlung ohne vorläufige Bedingung und erhielten von dem Gemeinderath die Zuſicherung: wenn man dem König erlaube, nach London zu kommen, ſo werde die Stadt ſowohl ihn als die beiden Häuſer vor Gefahr und Unbill ſichern. Aber Hollis und ſeine Anhänger wollten nicht nachgeben; eine Conferenz drängte die andere, und beide Theile fuhren über einen Monat fort die Sache zu debattiren, ohne daß die Independenten ſich hinein gemiſcht hätten. Dieſe hatten jetzt keine Zeit zu ſolchen Streitigkeiten. Ihnen lag ob zu fechten und zu ſiegen,

(1) Journals, X. 276. 278. 279. 283. 289. 297. 301. 304. Commons, Mai, 24., 25. Juni, 4., 8. Whitelock, 307. 308. 309. 310. Clarendon, III. 133. 151. 154.

überzeugt, daß der Sieg auf dem Schlachtfelde ihnen auch die Herrſchaft im Senat wieder geben werde. (¹)

Niederlage der Schotten.

8. Juli.

Der Monat Juli war ſchon herbei gekommen und ſchon hatten ſich die engliſchen Royaliſten beinahe der Verzweiflung überlaſſen, als ſie die frohe Kunde erhielten, endlich ſey der Herzog von Hamilton mit dreißigtauſend Mann über die Grenze gegangen. Das Gerücht hatte ſeine Stärke vergrößert, die nur die Hälfte jener Zahl betrug; aber ihm folgte auf dem Fuße Monroe mit dreißigtauſend Veteranen von dem ſchottiſchen Heere in Irland, und mit ihm oder vor ihm zog Sir Marmaduke Langdale mit viertauſend Cavalieren, Männer von erprobter Tapferkeit, die ihr Alles in dieſen Kampf geſetzt hatten. Mit ſolch einem Heere hätte ein talentvoller unternehmender Feldherr den König wieder auf den Thron ſetzen können; allein Hamilton beſaß, obwohl perſönlichen Muth, doch kein Selbſtvertrauen und überließ ſich der Leitung von Menſchen, welche das Beſte des Dienſtes ihren Privatzwiſtigkeiten opferten. Vierzig Tage wurden verwendet, um die kurze Strecke von achtzig Meilen zurück zu legen, und am Tage der entſcheidenden Schlacht hatte zwar das Gros bei Preſton das linke Ufer des Ribble erreicht, aber der Nachtrab unter Monroe ſtand unbekümmert bei Kirkby Lonsdale. Cromwell hatte ſich, nachdem er mit Mühe Pembroke genommen, in Yorkſhire mit dem Parlaments-General Lambert vereinigt. Ihre geſammte Macht betrug nicht über neuntauſend Mann; allein der Ungeſtüm des Feldherrn verachtete den Unterſchied der Zahl und die Kampfluſt ſeiner Leute bewog ihn, ſie ungeſäumt zum Angriff zu führen. Langdale, der ihn beobachtet hatte, zog ſich von Clithero zu dem ſchottiſchen Heere bei Preſton zurück und verkündigte

(¹) Journals, 308. 349. 351. 362. 364. 367. Commons, 5. Juli. Whitelock, 315. 316. 318. 319.

dem Herzog, er ſolle ſich in Bereitſchaft ſetzen, am an-
dern Morgen zu ſchlagen. Von den Unfällen, die
hierauf folgten, kann man ſich bei den widerſprechen-
den Angaben der ſchottiſchen Offiziere, deren jeder die
Schuld auf den andern zu ſchieben ſuchte, keinen kla-
ren Begriff machen. Nur ſoviel iſt gewiß, daß die
Cavaliere mit der Hartnäckigkeit der Verzweiflung
18. Auguſt. fochten, daß ſie ſechs Stunden lang die ganze Laſt
des Tages trugen, daß ſie, von Hecke zu Hecke wei-
chend, die Schotten um Verſtärkung und Munition
baten; und ſich endlich, da weder eine noch die an-
dere zu bekommen war, in die Stadt zurück zogen,
wo ſie mit Erſtauneu vernahmen, ihre Bundesgenoſ-
ſen ſeyen in vollem Marſche gegen Wigan und der
Feind im Beſitz der Brücke über den Fluß. In dieſer
Bedrängniß befahl Langdale dem Fußvolk, ſich zu
zerſtreuen, und ſchwamm mit der Reuterei und dem
Herzog, der ſeine engliſche Freunde nicht verlaſſen
wollte, über den Ribble. Nie ward vielleicht ein ſo
vollſtändiger Sieg wohlfeiler erkauft. Nur die Regi-
menter unter Monroe und einzelne Flüchtlinge, die
ſich zu ihnen geſellten, ſahen ihr Vaterland wieder.
Zwei Drittheile der Infanterie fielen auf der Flucht
den Landleuten in die Hände, und als Baillie ſich
20. Auguſt. zu Warrington ergab, zählte er nicht mehr als drei-
tauſend Mann unter ſeinen Fahnen. Der Herzog
kam mit der Reiterei bis Uttoxeter, hier empörten ſich
25. Auguſt. ſeine Leute und er ergab ſich dem General Lambert
und dem Lord Grey von Groby. Die Cavaliere zer-
ſtreuten ſich in Derbyſhire, ihr tapferer Führer ward
in der Gegend von Nottingham trotz ſeiner Verklei-
dung erkannt und gefangen. (1)

Und des Grafen v. Holland. An demſelben Tage, wo die Schotten ihren
Marſch antraten, geſchah ein ſchwacher Verſuch, ihr

(1) Memoirs of Hamiltons, 355 — 365. Lords Journals, X 455 — 458. Rushworth, VII. 1237. 1242.

Vorrücken durch Aufwiegelung der Stadt London zu unterſtützen. Er ging von dem Grafen von Holland aus, der durch ſeinen Wankelmuth allen Partheien mit Recht verächtlich geworden war. Er war von dem Könige zum Parlament und von dieſem wieder zum König übergegangen. Die unfreundliche Aufnahme, die er bei den Royaliſten fand, bewog ihn, zu deren Gegnern zurück zu kehren, die ihn anfangs ſtreng behandelten und dann vernachläßigten. Jetzt, ſey es aus Rachgier oder aus Politik, zeigte er wahrhafte Reue, erbot ſich, fortan durch Dienſtleiſtungen ſeine frühern Fehler gut zu machen, und erhielt von dem Prinzen von Wales eine Beſtallung, Truppen zu werben. Einer Verabredung mit Hamilton gemäß, brach er am fünften Juli mit fünfhundert Rei- 5. Juli.
tern aus ſeinem Hauſe in der City auf, nahm ſein Hauptquartier zu Kingſton und forderte das Parlament und den Gemeinderath auf, ſich mit ihm zu vereinigen, um den Drangſalen der Nation ein Ende zu machen. Am zweiten Tage ward er — wie es 7. Juli.
hieß, durch die Nachläſſigkeit ſeines militäriſchen Vertrauten Dalbier — überfallen, und floh mit wenigen Begleitern nach St. Neots; hier kam es wieder znm Gefecht und er ergab ſich auf Discretion. Sein 10. Juli.
Schickſal erregte wenig Theilnahme; aber Jedermann bemitleidete zwei junge Cavaliere, die er in ſein unbeſonnenes Unternehmen gezogen hatte: den Herzog von Buckingham und deſſen Bruder Lord Franz Villiers. Jener fiel bei Kingſton, dieſer entkam nach vielen Gefahren auf das feſte Land. (¹)

Auf die Niederlage der Schotten folgte die Uebergabe von Colcheſter. So lang es zu etwas führen konnte, hatten Goring und die Seinen jede Ent- Uebergabe von Colcheſter.

(¹) Clarendon, III. 121. 176. Whitelock, 317. 318. 320. Lords Journals, 367. Commons, Juli, 7., 12. Leicesters Journals, 35.

behrung mit Freuden ertragen; jetzt, wo keine Hoffnung mehr blieb, erboten ſie ſich zu capituliren und erhielten zur Antwort, die Gemeinen ſollten Pardon bekommen, die Offiziere hingegen ſeyen von dem Parlamente für Verräther erklärt worden und müßten
28. Auguſt. ſich auf Gnade und Ungnade ergeben. Sie nahmen es an; der Rath deliberirte über das Schickſal der Gefangenen und zwei, Sir Georg Liſle und Sir Carl Lucas, wurden zum Tode auserſehen. Beide hatten ſich durch Tapferkeit ausgezeichnet und wurden zu den beſten Befehlshabern im Dienſte des Königs gezählt. Lucas, ſeine Bruſt entblößend, rief: „Feuert, Rebellen!" und fiel augenblicklich. Liſle rannte zu ihm hin, küßte den Leichnam, wandte ſich dann gegen die Soldaten, und erſuchte ſie, näher zu treten. „Fürchtet nichts, Sir," erwiederte Einer, „wir werden euch ſchon treffen." „Meine Freunde," entgegnete er, „ich bin näher geweſen, und ihr habt mich gefehlt." Das Blut dieſer Tapfern war für Fairfax Character ein ſchmählicher Fleck, von dem ſeine Freunde ihn nicht zu reinigen vermochten, obwohl ſie den Tod jener Beiden den rachgierigen Rathſchlägen Iretons beimaßen. (¹)

Der Prinz von Wales in den Dünen.

Der Prinz von Wales brachte damals über ſechs Wochen in den Dünen zu. Sobald er von der Empörung der Flotte hörte, ging er nach dem Haag,
20. Juli. übernahm das Commando und eilte mit neunzehn Segeln an die engliſche Küſte. Wäre er vor der Inſel Wight erſchienen, ſo iſt kaum zu bezweifeln, daß Carl ſeine Freiheit wieder erhalten hätte; aber der Kriegsrath des Prinzen entſchied, es ſey dem königlichen Intereſſe zuträglicher, nach der Themſemündung zu ſegeln; wo ſie lange Zeit hindurch das Parlament und die Stadt durch Briefe zu gewinnen ſuch-

(¹) Journals, X. 477. Rushw. VII. 1242. 1244. Clarend. III. 177.

ten. So lang Hamilton vorrückte, war einige Hoffnung vorhanden; ſie ſchwand mit der Vernichtung ſeines Heeres. Der König ließ ſie auffordern, ihn, ehe ſie die Küſte verließen, aus der Gefangenſchaft zu befreien; aber die Matroſen zeigten, daß ſie die Herren waren. Sie verlangten, mit der Flotte unter dem Grafen von Warwick zu ſchlagen, der das Gefecht geſchickt vermied, weil er ein Geſchwader aus Portsmouth erwartete. Zwei Tage lang boten ihm die Royaliſten die Schlacht; er wich ihnen aber aus und am dritten zwang Mangel an Lebensmitteln den Prinzen, ohne Rückſicht auf ſeines Vaters Bitte nach der holländiſchen Küſte zu ſteuern. Warwick, deſſen Verſtärkungen angekommen waren, folgte in beträchtlicher Entfernung, und obwohl er ſein Benehmen durch Klugheitsgründe rechtfertigte, entging er doch nicht dem ſcharfen Tadel der Independenten und Leveller, die behaupteten, die öffentliche Sache ſey ſtets verrathen worden, ſo oft man ſie der Feigheit oder üblen Geſinnung adelicher Befehlshaber anvertraut habe. (¹)

30. Auguſt.

Unterhandlung zu Newport. 28. Juli.

Es iſt nunmehr Zeit, zu dem Streit beider Häuſer in Betreff der Unterhandlung mit dem König zurück zu kehren. Gegen Ende Juli hatten die Gemeinen den Lords nachgegeben, den Präliminar-Bedingungen entſagt und den Beſchluß gegen Adreſſen zurück geommen. Bisher war die Sache mit der characteriſtiſchen Langſamkeit jeder parlamentariſchen Maßregel betrieben worden; aber Cromwell's Sieg über Hamilton und die Gefahr einer Einmiſchung von Seite des Heeres erregte die Beſorgniſſe der an der Spitze ſtehenden Presbyterianer, und fünfzehn Commiſſäre — fünf Lords und zehn Gemeine — wurden

(¹) Lords Journals, X. 399. 414. 417. 426. 444. 483. 488. 494. Clarendon papers, II, 412. 414.

1. Sept. zu Unterhändlern ernannt. (¹) Carl begab ſich aus ſeinem Gefängniß im Schloſſe Carisbrook in die benachbarte Stadt Newport; hier durfte er ſeine Dienerſchaft, ſeine Caplane und diejenigen Räthe, die am Kriege keinen Theil genommen hatten, um ſich verſammeln und hatte dem Scheine nach endlich die freie Unterhandlung erreicht, um die er ſo oft gebeten. Dennoch fühlte er, daß er ein Gefangener war; er mußte verſprechen, die Inſel nicht eher als zwanzig Tage nach Abſchluß der Unterhandlung zu verlaſſen und ſah bald, daß man von ihm gewärtigte, er ſolle nicht unterhandeln, ſondern ſich unterwerfen. Inwiefern die Häuſer unter andern Umſtänden nachgegeben haben würden, läßt ſich nicht beſtimmen; bei dem dermaligen Uebergewicht des Heeres aber wagten ſie die ſtolzen Forderungen nicht zu mildern, die ſie früher aufgeſtellt. Die Commiſſäre durften argumentiren, rathen und bitten, hatten aber keine Vollmacht, Zugeſtändniſſe zu machen, ſondern waren durch ihre Inſtruktionen angewieſen, auf jedem Punkte zu beſtehen, der dem Könige zu Hamptoncourt vorgelegt worden. Gegen viele derſelben wandte Carl nichts ein; ſtatt denen, die er verweigerte, ſchlug er andere vor. Dieſe wurden dem Parlamente mitgetheilt, welches ſie für ungenügend erklärte; er erbot ſich zu neuen Auswegen und Modificationen: aber ſtets erfolgte dieſelbe Antwort, bis endlich die Noth dem unglücklichen Fürſten ſeine Einwilligung in die meiſten Artikel abdrang. Nur in vier Punkten blieb er unbeugſam. Er willigte ein, die Funktionen der Biſchöfe auf drei Jahre zu ſuspendiren, weigerte ſich

(¹) Sie waren die Grafen von Northumberland, Salisbury, Pembroke und Middleſex, die Lords Say und Seale, Lord Wenman, Sir Heinrich Vane der jüngere, Sir Harbottle Grinſtone, und Hollis, Pierrepont, Brown, Crew, Glyn, Potts und Bulkely.

aber, ſie gänzlich abzuſchaffen; machte Einwendungen gegen die gänzliche Veräußerung der biſchöflichen Güter, ſchlug aber vor, ſie den gegenwärtigen Käufern auf Lebenszeit oder auf neun und neunzig Jahre zu belaſſen; wollte, daß allen ſeinen Anhängern ohne Ausnahme frei ſtehen ſollte, ſich hinſichtlich der Strafe abzufinden; und betheuerte, ſo lang ſein Gewiſſen nicht von der Gerechtigkeit des Covenants überzeugt ſey, werde er ihn weder ſelbſt beſchwören noch Andern aufdringen. So ſtand die Unterhandlung, als der von dem Parlamente für ſolche bemeſſene Zeitraum zu Ende ging. (¹)

Die Independenten hatten ſie von Anfang an mißbilligt. In einer Petition von „Tauſenden von Wohlgeſinnten in und bei London" zählten ſie her, Plan zu einerneuen Conſtitution. 11. Sept.

(¹) Die bei dieſer Unterhandlung gewechſelten Schriften ſind in den Lords Journals, X. 474 — 618 zu ſehen. Die beſte Darſtellung iſt die auf Befehl des Königs ſelbſt für den Prinzen von Wales verfaßte. Clarendon papers, II. 425—449. Während den Conferenzen ergab ſich ein neuer Gegenſtand der Discuſſion. Lord Inchiquin war in Irland von dem Parlamente abgefallen und auf ſeine Bitte hatten die Königin und der Prinz von Paris aus Ormond hingeſendet, um das Gouvernement wieder zu übernehmen und mit der katholiſchen Parthei Frieden zu ſchließen. Carl ſchrieb ihm zwei Briefe (am 10. und. 28. October, Carte, II. App. XXXI. XXXII.), worin er ihm befahl, den Inſtructionen der Königin zu folgen, keinem Befehl von ihm zu gehorchen ſo lange er in Haft ſey und ſich nicht an die Zugeſtändniſſe in Betreff Irlands zu ſtoßen, denn ſie würden ohne Effect bleiben. Von dieſen Briefen wußte das Parlament nichts; es fiel ihm aber einer von Ormond an die irſchen Katholiken in die Hände, und es beſtand darauf, Carl ſolle dem Lord Lieutenant befehlen, von der Sache abzuſtehen. Er vermied es einige Zeit, indem er ſagte, komme die Unterhandlung zum Schluß, ſo ſey ihr Wunſch ſchon durch die Zugeſtändniſſe erfüllt, die er gemacht habe; und im entgegengeſetzten Fall würde ſein Befehl nicht befolgt werden. Zuletzt gab er nach und ſchrieb den verlangten Brief. Journals, X. 576 — 578. 597. 618. Clarendon papers, II. 441. 445. 452.

wofür ſie gefochten und was ſie jetzt als die Frucht ihres Sieges anſprachen. Die weſentlichſten Punkten darunter waren: die Suprematie des Volkes ſolle gegen den Widerſpruch des Königs und der Lords feſtgeſtellt werden; um Bürgerkriegen vorzubeugen, ſollten die Obliegenheiten des Königs und die Privilegien der Peers klar definirt werden; ein neues, ohne königlichen Befehl erwähltes Parlament ſollte ſich jedes Jahr, jedoch nur auf vierzig bis fünfzig Tage verſammeln; Glaube und Cultus ſollten unbeſchränkt und ungezwungen ſeyn; das gerichtliche Verfahren ſollte abgekürzt, die Klagepunkte erwieſen, Zehnten zum Unterhalt der Geiſtlichkeit und lebenslängliches Gefängniß wegen Schulden abgeſchaft werden; und das Parlament ſollte „ſich das auf Befehl des Königs vergoſſene Blut und die verübten Räubereien zu Gemüthe führen, und erwägen, ob durch Vergeſſenheit Gottes Gerechtigkeit befriedigt und ſein Zorn beſänftigt werden könne.“ Dieſe Schrift verdient um ſo größere Aufmerkſamkeit, weil ſie die politiſchen Abſichten der Häupter der Parthei andeutet. (1)

Winke von dem Vorhaben, dem König den Prozeß zu machen.

In dem ſiegesſtolzen, rachedurſtigen Heere begannen Grundſätze zu herrſchen, die für den königlichen Gefangenen höchſt gefährlich waren. Die Politiker behaupteten, es laſſe ſich kein Vertrag mit dem Könige ſchließen, denn ſo lang er gefangen ſey, binde ihn kein Verſprechen, und ſetze man ihn in Freiheit, ſo dürfe man keine Zugeſtändniſſe von ihm erwarten. Die Fanatiker gingen noch weiter. Sie hatten geleſen, „Blut ſey dem Lande ein Makel, und das Land könne von dem vergoſſenen Blute nicht anders gereinigt werden, als durch das Blut deſſen, der es vergoß;“ und daraus folgerten ſie, indem Gott ihnen den Sieg verliehen, habe er ihnen auch die Pflicht auferlegt, den König wegen alles während dem Bürgerkriege

(1) Whitelock, 335.

vergoſſenen Blutes zu ſtrenger Rechenſchaft zu ziehen. Einer der Ausgezeichnetſten unter ihnen war Oberſt Ludlow, Mitglied des Parlaments, der ſich einbildete, nur Carls Tod könne den Zorn Gottes beſänftigen, und ſich vergebens bemühte, Fairfax für ſeine Anſicht zu gewinnen. Beſſer gelang es ihm mit Ireton, deſſen Regiment den Feldherrn bat, Verbrechen 18. Oct. ohne Rückſicht auf Stand und Vermögen unpartheiiſch zu beſtrafen; Alle, welche die letzte Empörung angeſtiftet und betrieben, nach Verdienſt zu behandeln und Jeden als Verräther zu beſtrafen, der für den König ſprechen oder handeln würde, ſo lang derſelbe nicht frei geſprochen ſey von dem Vorwurf, unſchuldiges Blut vergoſſen zu haben. Dieſe Schrift ſollte die Stimmung des Heeres erforſchen. Sie ſprach nicht geradezu von dem Prozeß des Königs, zielte aber augenſcheinlich darauf hin, und auf ſie folgte eine Petition des Regiments des Oberſten Ingoldsby, 30. Oct. die in klarer und kühner Sprache verlangte, der Monarch und ſeine Anhänger ſollten vor Gericht geſtellt werden; die Unterhandlung zwiſchen ihm nnd dem Parlamente für gefährlich und ungerecht erklärte, und die Einſetzung eines Kriegsrathes zu Auffindung eines angemeſſenen Mittels, wie dem Leiden der Nation abzuhelfen ſey, verlangte. Fairfax hatte nicht den Muth, ſich einem Schritte zu widerſetzen, den er für ſeine Perſon mißbilligte; die Petitionen wurden einer Verſammlung von Officieren vorgelegt, und das Reſultat war eine Vorſtellung, die in bitterm, drohenden Tone den ganzen Plan der Reformatoren enthüllte. Sie forderte: „Der Haupturheber aller Unruhen und Dießfällige Petition. Drangſale, die das Reich erlitten, ſolle ſchleunig vor Gericht geſtellt werden wegen der Verrätherei, des Bluts und der Miſſethaten, deren er ſchuldig ſey;“ es ſolle ein Zeitpunct zu Auflöſung des Parlaments beſtimmt und eine gleichförmigere Repräſentation des

Volkes eingeführt werden; der repräſentative Körper ſolle die höchſte Gewalt beſitzen und hinführo den jeweiligen König wählen, und dieſer erwählte König ſolle verpflichtet ſeyn, allen Anſprüchen auf eine verneinende Stimme bei Erlaſſung von Geſetzen zu entſagen und diejenige Regierungsform anzunehmen, die er durch das gegenwärtige Parlament eingeführt finden werde. Dieſe Vorſtellung war nur an das Unterhaus gerichtet; denn die Reformatoren erklärten,
18. Nov. ſie könnten nicht begreifen, mit welchem Rechte die Lords dieſelbe Gewalt anſprächen, wie die Repräſentanten des Volkes, dem allein die Souveränetät gehöre. (1) Sie veranlaßte eine lange, lebhafte Debatte; aber die Presbyterianer traten den Vertheidigern der Vorſtellung furchtlos entgegen und brachten ſie durch
20. Nov. eine erdrückende Majorität zum Schweigen. Sie fühlten, daß ſie durch den allgemeinen Wunſch der Nation unterſtützt wurden, und glaubten, wenn nur erſt eine Uebereinkunft mit dem Könige den Frieden hergeſtellt habe, ſo würden die Officiere nicht auf ihren Forderungen zu beſtehen wagen. In dieſer Ueberzeugung beſtimmten ſie einen entfernten Tag zur Deliberation über die Vorſtellung, und befahlen den Commiſſären zu Newport, die Verhandlung ſchnell zum Abſchluß zu führen. (2)

Des Königs Antwort an das Parlament.

Der König war nunmehr aufs Aeußerſte gebracht. Die Drohungen des Heeres ertönten in ſeinen Ohren; ſeine Freunde beſchworen ihn, von der Strenge ſeiner frühern Antworten nachzulaſſen, und die Commiſſäre erklärten ihre Ueberzeugung, wenn die beiden Häuſer nicht vollkommen zufrieden geſtellt würden, ſo würden ſie nicht im Stande ſeyn, ihn von der Rache ſeiner

(1) Whitelock, 343. 346. 355. Rushw. VII. 1298. 1311. 1331.

(2) Journals of Commons, Nov. 20., 24., 30. Wegen dieſer Frage fanden zwei Stimmenzählungen Statt; einmal war die Majorität 94 zu 60, das zweite Mal 125 zu 58.

Feinde zu retten. Zu Vermehrung ſeiner Angſt erhielt Hammond, der Gouverneur der Inſel, von Fairfax 25. Nov. Befehl, ſich augenblicklich nach Windſor ins Hauptquartier zu verfügen. Hierauf langte Oberſt Eure mit der Weiſung an, den König wieder nach Schloß 26. Nov. Carisbrook zu bringen, und falls er Widerſtand fände, „zu handeln, wie Gott ihm eingeben werde.“ Hammond erwiederte mit Feſtigkeit: in militäriſchen Angelegenheiten wolle er dem General gehorchen, allein die Obhut über den König ſey ihm vom Parlamente anvertraut worden, und er werde nicht dulden, daß eine andere Autorität ſich einmiſche. Eure reiſte ab, aber Carl konnte ſich die ihn bedrohende Gefahr nicht mehr verhehlen; ſeine Standhaftigkeit oder Hartnäckigkeit verließ ihn, und im letzten Augenblicke willigte er nach dem ſchmerzlichſten Kampfe ein: die Abfin- 27. Nov. dungen ſeiner Anhänger der Gnade des Parlaments anheimzuſtellen; den Prozeß der von der Benadigung ausgenommenen ſieben Individuen unter der Bedingung zu geſtatten, daß ihnen die Wohlthat der alten Geſetze gewährt werde, und die Functionen der Biſchöfe zu ſuspendiren, ihre Ländereien aber ſo lang der Krone einzuverleiben, bis die Angelegenheit der Religion in Ordnung gebracht und der Unterhalt der Geiſtlichen durch gemeinſchaftliche Verfügung des Königs und beider Häuſer beſtimmt ſeyn werde. Dadurch hoffte man beide Partheien zufrieden zu ſtellen: den König, weil die Biſchöfe nicht abgeſchafft und ihre Güter nicht für immer veräußert wurden; das Parlament, weil weder die Wiedereinſetzung jener, noch die Rückgabe dieſer ohne ſeine Einwilligung Statt finden konnte. (¹)

(¹) Clarendon papers, 449 — 454. Journals, X. 620 — 622. Die von der Begnadigung ausgenommenen Royaliſten waren der Marquis von Newcaſtle, Sir Marmaduke Langdale, Lord Digby, Sir Richard Greenville, Richter Jenkins, Sir Franz Doddrington und Lord

Sein Abſchied von den Commiſſären. 28. Nov. Als am andern Morgen die Commiſſäre Abſchied nahmen, ſprach Carl zu ihnen mit einer Niedergeſchlagenheit und einem Ton der Stimme, der all den Seinigen Thränen entlockte: „Mylords, ich glaube kaum, daß wir uns je wieder ſehen. Doch Gottes Wille geſchehe! Mit ihm habe ich Friede geſchloſſen, und will furchtlos ertragen, was er den Menſchen erlauben wird, mir anzuthun. Mylords, ihr könnt nicht umhin, in meinem Fall und Untergang auch den eurigen, und zwar nahe zu ſehen. Ich bitte Gott, euch beſſere Freunde zu ſchicken, als ich gefunden habe. Ich weiß genau, was Jene vorhaben, die gegen mich und die Meinen complottiren; nichts aber ſchmerzt mich mehr, als das Gefühl von den Leiden meiner Unterthanen und dem Unheile, welches durch Leute, die unter dem Vorwande der öffentlichen Wohlfahrt

Byron. Wenn ich Carls Briefe an den Prinzen von Wales (Clarendon papers, II. 425 — 454) leſe, ſo fällt es mir ſchwer zu glauben, er ſey nicht aufrichtig verfahren. Wie erklären wir aber dann, frägt Laing (Hist. of Scotland, III. 411), ſeine Verſicherung an Ormond, die Unterhandlung werde zu nichts führen, und ſeine aus dem Briefwechſel mit Hopkins (Wagstaffs Vindication of the Royal Martyr, 142 — 161) erſichtliche Sehnſucht, zu entfliehen? 1) Carl wußte, daß außer dem Parlamente auch ein Heer beſtand, welches den Willen und die Macht hatte, jede Uebereinkunft zwiſchen ihm und dem Parlamente umzuſtoßen; deshalb war er überzeugt, die Unterhandlung werde zu nichts führen. 2) Er wußte Alles was im geheimen Rathe ſeiner Feinde vorging, kannte ihre Abſicht, ihn vor Gericht und aufs Schaffot zu bringen und hatte ein Schreiben mit der Nachricht erhalten, man wolle ihn während der Unterhandlung ermorden (Herbert, 134). Iſt es zu wundern, wenn er unter ſolchen Umſtänden zu fliehen ſuchte? Auch ſein gegebenes Wort war kein Hinderniß. Er glaubte ſich deſſelben durch Hammonds übles Benehmen entbunden, der dieß merkte und ihn, obwohl mit vieler Mühe, endlich dahin brachte, es zu erneuern (Journals, X. 593). Nachdem dieß geſchehen, weigerte er ſich zu fliehen, obwohl ihm die beſte Gelegenheit dazu verſchafft wurde. Rushw. VII. 1344.

ihr eigenes Intereſſe gewaltthätig verfolgen, über meine drei Königreiche gebracht wird." (1) Hammond reiſte mit den Commiſſären ab, und zu Carisbrook übernahm Boveman, ein Officier der Miliz, zu Newport Major Rolfe das Commando. Er hinterließ ihnen eine Abſchrift der Inſtructionen, die ihm das Parlament in Betreff des Königs ertheilt hatte; aber Rolfe's Character war bekannt; vor ſechs Monaten war er der beabſichtigten Ermordung Carls angeklagt und durch die Nachſicht der Jury gerettet worden, welche die Klage abwies, weil das Factum nur durch einen einzigen Zeugen beſchworen ward. (2)

Am andern Morgen befahl ein Verkleideter einem Diener des Königs, dieſem zu melden, es ſeyen Truppen im Anmarſch, um ihn gefangen zu nehmen. Carl berieth ſich ſogleich mit dem Herzog von Richmond, dem Grafen von Lindſay und Oberſt Coke, die ihn alle beſchworen, durch ungeſäumte Flucht ſein Leben zu retten. Die Nacht war finſter und ſtürmiſch, ſie kannten die Loſung, und Coke bot ihm Pferde und ein Boot. Aber der König ſagte, ſeine Ehre verpflichte ihn, noch zwanzig Tage nach der Unterhandlung auf der Inſel zu bleiben, und gab den Unterſchied nicht zu, den ſie machten: er habe ſein Wort dem Parlamente und nicht dem Heere gegeben. Vergebens argumentirten und baten ſie; Carl begab ſich mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit um Mitternacht zur Ruhe, und kurz nachher langte Oberſtlieutenant Cobbett mit einem Reitertrupp und einer Compagnie Fußvolk an. Boveman verweigerte ihm zu Carisbrook den Einlaß; aber Rolfe erbot ſich, ihm beizuſtehen; um fünf Uhr Morgens ward der König mit der Nachricht geweckt, er müſſe ſich zur Abreiſe bereiten, und um die

Das Heer entführt ihn.

30. Nov.

(1) Anhang zu Evelyns memoirs, II. 128.

(2) Journals, X. 315. 345. 349. 358. 370. 390 Clarendon, III. 234.

Mittagszeit wurde er in das Schloß Hurſt gebracht, welches auf einem einſamen Felſen lag und durch einen ſchmalen, zwei Meilen langen Damm mit der Küſte von Hamſhire zuſammen hing. (¹)

Am nämlichen Tage publicirte der Rath der Officiere eine drohende Declaration gegen das Haus der Gemeinen. Sie beſchuldigten die Mehrheit der Abtrünnigkeit von ihren ſonſtigen Grundſätzen, appellirten von ihnen an das „außerordentliche Urtheil Gottes und aller guten Leute;“ forderten die treugebliebenen Parlamentsglieder auf, gegen das Benehmen ihrer Collegen zu proteſtiren und ſich in Schutz des Heeres zu begeben, und behaupteten, indem Gott den Officieren die Macht dazu verliehen, habe er ihnen auch die Pflicht auferlegt, für die Beruhigung des Reiches und die Beſtrafung der Schuldigen zu ſorgen. Dieſe Zwecke zu erreichen, ließ Fairfax mehrere Regimenter nach London marſchiren und quartirte ſie zu Whitehall, Yorkhouſe, in den Mews und den Umgebungen der City ein. (²)

2. Dec.

Die Gemeinen votiren die Uebereinkunft mit dem König

Der Leſer weiß, wie zaghaft ſich im Jahre 1646 die presbyterianiſchen Parlamentsglieder bei Annäherung des Heeres betrugen. Dießmal beſchloſſen ſie, den Makel abzuwaſchen. Sie verriethen weder Furcht noch die Abſicht, ſich zu entfernen oder nachzugeben. Mitten im Geräuſch der Waffen und den Drohungen der Soldaten erſchienen ſie täglich im Parlamente; erklärten, man habe ſich des Königs ohne ihr Wiſſen und Willen bemächtigt, und zogen die Zugeſtändniſſe in Berathung, die Carl zu Newport gemacht hatte. Dieß verurſachte die längſte und lebhafteſte Debatte, deren die Geſchichte des Parlaments bis dahin erwähnte. Vane entwarf eine höchſt ungünſtige Schilderung des Königs, deſſen Verheißungen und Be-

(¹) Rushw. VII. 1344 — 1348. Herbert, 113. 124.
(²) Rushw. VII. 1341. 1350. Whitelock, 358.

theuerungen er durchgängig falſch und trüglich ſchalt; Fiennes ward zum erſten Male Carls Lobredner und widerlegte die von ſeinem Mitcommiſſär vorgebrachten Beſchuldigungen, und Prynne, Lauds berüchtigter Widerſacher, ſchien ſeine Abneigung gegen den Hof zu vergeſſen und gegen die Anmaßung und Treuloſigkeit des Heeres loszuziehen. Die Debatte dauerte drei Tage und eine ganze Nacht, und bei der letzten Stimmzählung ward mit einer Majorität von ſechs und vierzig beſchloſſen: die Anerbietungen des Souveräns gewährten eine hinreichende Grundlage für die künftige Regulirung der Verfaſſung des Reiches. (¹)

Das Haus der Gemeinen wird gereinigt.

Allein es war den Siegern nicht vergönnt, ihren Triumph zu genießen. Am folgenden Tage zog Skippon die Wachen beider Häuſer ein, und an ihre Stelle trat ein Reiter- und ein Fußregiment des Heeres. Oberſt Pride ſtellte ſich an den Eingang mit einer Liſte von Namen in der Hand, ihm zur Seite ſtand Lord Grey und nannte die Mitglieder, und zwei und fünfzig Presbyterianer, durch Talente oder Einfluß die Ausgezeichnetſten ihrer Parthei, wurden verhaftet und an verſchiedenen Orten in Gewahrſam gebracht. Viele, die an dieſem Tage durchkamen, erfuhren am folgenden daſſelbe Schickſal; Viele zogen ſich auf das Land zurück, und nach mehrmaliger Reinigung beſtand das Haus aus ungefähr fünfzig Individuen, die in der launigen Sprache jener Zeit mit dem ehrenvollen Namen des Rumpfes (the rump) bezeichnet wurden. (²)

(¹) Journals, Dec. 1., 2., 3., 5. Clarendon papers, II. App. XLVIII. Cobett Parl. hist. 1152. Bei mehreren frühern Stimmzählungen beſtand das Haus aus 240 Mitgliedern; während der Nacht ſcheinen ſich aber Viele entfernt zu haben; zuletzt waren ihrer nur 122.

(²) Whitelock, 358. 359. Commons Journals, Dec. 6. 7.

Cromwell kehrt aus Schottland zurück.

Cromwell war — es ſey zufällig oder aus Politik — nicht zugegen und nahm keinen Theil an dieſen Ereigniſſen. Nach dem Siege bei Preſton hatte er Monroe verfolgt und das wichtige Berwick belagert. Seine Abſichten beſchränkten ſich aber nicht auf England. Die Niederlage der ſchottiſchen Royaliſten hatte in ihrem Vaterlande die Hoffnungen ihrer Widerſacher geweckt. In den weſtlichen Grafſchaften wurde Allen, die nicht zu Vertheidigung des Covenants die Waffen ergriffen, von der Kanzel herab der Fluch des Meroz verkündigt; die fanatiſchen Bauern ſammelten ſich um ihre Paſtoren, und Loudon und Eglington führten ſie nach Edinburgh.(¹) Dieſer regelloſe Haufe war, obwohl Argyle mit ſeinen Bergſchotten und Caſſilis mit den Bewohnern von Carrick und Galloway dazu ſtießen, den disciplinirten Truppen unter Caneric und Monroe nicht
26. Sept. gewachſen; aber Cromwell erbot ſich, zu ſeiner Unterſtützung vorzurücken, und beide Partheien eilten
30. Sept. einen Vertrag zu ſchließen, der den Royaliſten Leben und Eigenthum unter der Bedingung ſicherte, daß ſie ihre Truppen entließen. Argyle und ſeine Genoſſen legten ſich den Namen und die Verrichtungen eines Ausſchuſſes der Stände bei; Berwick und Carlisle
4. Oct. wurden dem engliſchen General übergeben, und er ward mit ſeinem Heere nach der Hauptſtadt eingeladen. Unter den öffentlichen Freudenbezeugungen wurden mehrere geheime Conferenzen gehalten, deren

(¹) Man nannte dieß den Einfall der Wiggamores, wie dieſe Bauern entweder wegen des Wortes Whiggam, mit dem ſie ihre Pferde antrieben, oder wegen Whig (engliſch Whey), einem Getränke von ſaurer Milch, welches einen Hauptbeſtandtheil ihrer Nahrung ausmachte, hießen. Burnets history of his own times, I. 43. Bald bezeichnete dieſes Wort einen Feind des Königs und ging in der nächſtfolgenden Regierung unter der abgekürzten Form Whig auf die Gegner des Hofes über.

Gegenſtand nie verlautbart hat; und als Cromwell nach England zurückkehrte, ließ er Lambert mit zwei Reiterregimentern in Edinburgh, um ſeine Freunde ſo lang zu ſchützen, bis ſie ſelbſt eine hinreichende Macht aufbringen konnten. (1) Langſam durchzog er die nördlichen Grafſchaften, und erreichte London erſt am Tage nach Ausſtoßung der presbyterianiſchen Parlamentsglieder. Sein letzter Sieg hatte ihn zum Abgott der Soldaten gemacht; er ward mit Freudengeſchrei nach den königlichen Gemächern in Whitehall geführt, und empfing am andern Morgen die Dankſagungen des Unterhauſes für die den beiden Reichen geleiſteten, außerordentlichen Dienſte. Seine Geſinnung in Betreff der letzten Begebenheiten war nicht zweifelhaft. Wenn er das Benehmen der Offiziere nicht angerathen hatte, ſo billigte er es doch wenigſtens, und maß es in einem Schreiben an Fairfax gottesläſterlicher Weiſe der Eingebung des Allmächtigen bei. (2)

11. Oct.

Die Independenten haben die Oberhand.

Die Regierung des Reiches war nunmehr der Sache nach in den Händen des Heeres. Es beſtanden zwei militäriſche Räthe; den einen bildeten die Grandees oder vornehmern Befehlshaber, in den andern wurden geringere Offiziere, größtentheils Leveller, aufgenommen. Jene hatte man in Verdacht, ſie ſuchten eine Oligarchie einzuführen; weßhalb ihre Rathſchläge oft mit Argwohn und Mißtrauen aufgenommen, und ihren Beſchlüſſen zuweilen durch ihre an Zahl ſtärkern Untergebenen widerſprochen wurde. Hatte der allgemeine Rath eine Maßregel gebilligt, ſo ward ſie dem Hauſe der Gemeinen mitgetheilt, um deren Sanction zu erhalten. Voll Gehorſam erneuerten dieſe den Beſchluß gegen die

13. Dec.

(1) Memoirs of the Hamiltons, 367—377. Guthrie, 283—299. Rusw. VII. 1273. 1282. 1286. 1296. 1325.

(2) Journals, 8. Dec. Whitelock, 362. Rushw. VII. 1339.

Addreſſen; beſchloſſen: die Wiederaufnahme der elf ausgeſtoßenen Mitglieder ſey den Gebräuchen des Hauſes zuwider, und ihrer Folgen wegen gefährlich; und erklärten, die Unterhandlung auf der Inſel Wight und die Billigung der königlichen Zugeſtändniſſe ſey entehrend für das Parlament, verderblich für die gemeine Wohlfahrt und ein Bruch des öffentlichen Glaubens. (¹) Dieß Alles war jedoch nur vorbereitend; bald wurden ſie zu einem Beſchluſſe aufgefordert, deſſen bloße Erwähnung noch vor wenig Jahren den Kühnſten unter ihnen mit Erſtaunen und Entſetzen erfüllt hätte.

Beſchluß, dem König den Prozeß zu machen.

Die Offiziere waren längſt überzeugt, das Leben des Königs ſey mit ihrer Sicherheit unverträglich. Kam er wieder auf den Thron, ſo traf ſie ſeine Rache; blieb er im Gefängniß, ſo war voraus zu ſehen, daß eine Reihe von Complotten zu ſeinen Gunſten die öffentliche Ruhe ſtören werde. Im Meuchelmord lag etwas Feiges, Niedriges, was die meiſten empörte; allein ihn vor Gericht zu ſtellen, war ein offener, kühner Schritt, der ihr Vertrauen in die Güte ihrer Sache zeigte und der Welt einen glänzenden Beweis von der Souveränität des Volkes und der Verantwortlichkeit der Könige gab. (²) Als die Motion im Unterhauſe geſchah, wagten nur Wenige zu widerſprechen, und auch dieſe minder um Carls Leben zu retten, als vielmehr damit das Gehäſſige ſeines Todes auf deſſen wahre Urheber fallen möge. Sie ſagten, die Perſon des Königs ſey heilig; die Geſchichte liefere kein Beiſpiel eines Souveräns, der gezwungen geweſen, ſich vor einem aus ſeinen Unterthanen beſtehenden Gerichtshofe zu verantworten; racheathmende Maßregeln könnten nur dazu dienen, die blu-

23. Dec.

(¹) Journals, Dec. 3., 13., 14., 20. Whitelock, 362. 363. Clarendon papers, II. App. XLIX.

(²) Clarendon history, III. 249.

tenden Wunden des Landes noch zu erweitern; die Furcht vor einer Reaction zu Gunſten des Monarchen ſey grundlos, und man habe Zeit, die öffentlichen Freiheiten auf eine haltbare Baſis zu gründen. Allein ihre Gegner waren lärmend, hartnäckig und drohend. Der König, behaupteten ſie, ſey der Schuldigſte; die Gerechtigkeit begehre, daß er ſo gut Strafe leide wie niedere Verbrecher. Er ſey ein Verräther am Volke; deſſen Stellvertretern ſtehe es alſo zu, ihn zu beſtrafen; er habe Blut vergoſſen; Gott mache es ihnen zur Pflicht, auch das ſeine zu vergießen. Die Oppoſition ward zum Schweigen gebracht und ein Ausſchuß von acht und dreißig Mitgliedern ernannt, um die angemeſſenſte Verfahrungsart ausfindig zu machen. An der Spitze der Liſte ſtanden die Namen Widdringtons und Whitelocks. Sie erſchienen nicht und als ſie citirt wurden, begaben ſie ſich auf das Land. (¹)

Auf Anrathen des Ausſchuſſes votirte das Haus eine Erklärung: es ſey hinführo von Seite des Königs von England Hochverrath, wenn er das Parlament und Königreich England bekriege; und darauf folgte die Ernennung eines hohen Gerichtshofes zu Unterſuchung der Frage: ob Carl Stuart, König von England des obbeſchriebenen Verrathes ſchuldig ſey oder nicht. Allein die Lords ahmten die knechtiſche Willfährigkeit der Gemeinen nicht nach. Sie gedachten der Warnung des Königs zu Newport und ſahen im Sturze des Souveräns ihr eigenes nahes Verderben; und als daher der Beſchluß und die den Gerichtshof einſetzende Verordnung ihnen vorgelegt wurde, verwarfen ſie einſtimmig beide. Dieſer unerwartete Widerſtand überraſchte die Independenten, brachte ſie aber nicht aus der Faſſung. Sie vermochten die Gemeinen, zu votiren: jede rechtmäßige Gewalt habe

Ernennung des hohen Gerichtshofes

2. Jänner. 1649.

4. Jänner.

(¹) Journals, 23. Dec. Whitelock, 363.

ihren Urſprung im Volke, und deducirten aus dieſer theoretiſchen Wahrheit zwei practiſche Irrthümer. Als ob kein Theil dieſer Gewalt dem Könige und den Lords übertragen worden wäre, entſchieden ſie: „da die im Parlamente verſammelten Gemeinen von England durch das Volk erwählt ſeyen und daſſelbe repräſentirten, ſo beſitzen ſie die höchſte Autorität,“ folgerten hieraus: „Alles, was von den Gemeinen im Parlamente als Geſetz erlaſſen und dafür erklärt wird, hat Geſetzeskraft und iſt verbindlich für die ganze Nation, wenn auch der König und das Haus der Peers weder dazu mitgewirkt noch darein gewilligt haben.“ Aber, geſetzt auch, dieß wäre richtig, wie konnte das Haus in ſeiner damaligen Beſchaffenheit darauf Anſpruch machen, das Volk zu repräſentiren? Es war eigentlich nur der Repräſentant des Heeres; und zwar kein freier, ſondern ein knechtiſcher Repräſentant, der mit der Stimme ſeiner Gebieter reden und deren Decrete einregiſtriren mußte. (¹)

Cromwells Heuchelei.

Cromwell ſpielte während alle dem ſeine gewohnte Rolle. Nahm er im Hauſe das Wort, ſo war es ſtets, um Mäßigung zu empfehlen, die ihn bekümmernden Zweifel auszuſprechen und zu betheuern: wenn er in harte unfreundliche Maßregeln willige, ſo geſchehe es ungern und lediglich aus Gehorſam gegen den Willen des Allmächtigen. Wir haben keine Nachricht darüber, wie er ſich bei der Debatte über den Prozeß des Königs benommen; als aber die Auflöſung des Oberhauſes und die Ueberſetzung ſeiner Mitglieder in jenes der Gemeinen vorgeſchlagen wurde, nannte er den Gedanken eine Geburt revolutionären Wahnſinns und bei Einbringung

(¹) Journals, X. 641. Commons, Jänner, 1., 2., 4., 6. Bisher hatte die Anzahl der Lords ſelten mehr betragen als ſieben; bei dieſer Gelegenheit waren ihrer vierzehn. Leicesters Journal, 47.

einer Bill zu Abänderung des großen Inſiegels führte er eine Sprache, die ſeine Heuchelei treffend ſchildert, aber geeignet war, auf ſeine fanatiſchen Zuhörer Eindruck zu machen. „Sir, ſagte er, indem er ſich zum Sprecher wandte, „wenn Jemand dabei beabſichtigt hat, den König abzuſetzen und deſſen Nachkommenſchaft vom Throne auszuſchließen, oder wenn Jemand noch dieſes Vorhaben hegt, ſo muß er der größte Verräther und Rebell der Welt ſeyn; da aber Gottes Vorſehung dieſes über uns gebracht hat, ſo kann ich nichts thun als mich der Vorſehung unterwerfen, obwohl ich noch nicht vorbereitet bin, euch meine Meinung zu ſagen.“ (¹)

Der Lord-General hingegen begann einen offnern, kühnern Ton anzuſtimmen. Bisher hatte er ſich leiten laſſen, ſtatt ſelbſt zu leiten. Wir dürfen glauben, daß er von dem Geſchehenen vieles mißbilligte; wenn er aber zu ſeiner Entſchuldigung ſagt, man habe unter die Beſchlüſſe des Rathes ſeinen Namen geſetzt, er mochte einwilligen oder nicht, ſo erzählt er nur ſeine Schwäche. Er hatte unlängſt zu Colcheſter das Fairfax Benehmen

(¹) Hinſichlich Cromwells Benehmen ſehe man die Briefe im Anhang zu dem zweiten Bande der Clarendon papers, L. LI. Die Aechtheit obiger Rede iſt bezweifelt worden, weil ſie blos auf der trüglichen Gewähr Perinchiefs beruht; ſie findet ſich aber in einem Schreiben vom elften Jänner, der die Verhandlungen am neunten erzählt, und ſcheint mir daher nicht zweifelhaft. Aus den Journalen iſt erſichtlich, daß an jenem Tage das Haus über die Frage abſtimmte, ob von den Lords noch Botſchaften angenommen werden ſollten, welche ungeachtet Ludlows und Martyns Oppoſition bejahet wurde. „Dann,“ heißt es in dem Briefe, „kamen ſie auf den Prozeß des Königs.“ Die Journale ſagen hiervon nichts; aber es ging eine Motion durch, die häufige Anſpielungen darauf verurſachen mußte. Sie betraf ein neues großes Inſiegel, worauf das Haus der Gemeinen mit der Umſchrift: „Im erſten Jahre der durch Gottes Segen wieder hergeſtellten Freiheit, 1648“ geſtochen werden ſollte. Dieſe Motion veranlaßte Cromwells obige Rede.

Blut zweier tapferer Offiziere vergoſſen, aber nichts konnte ihn bewegen, zu Vergießung des königlichen Blutes mitzuwirken. Sein Name ſtand an der Spitze der Commiſſäre; auch wohnte er der erſten Zuſammenkunft bei, in der keine Geſchäfte verhandelt wurden, weigerte ſich aber ſtandhaft, den folgenden Sitzungen beizuwohnen oder deren Beſchlüſſe zu unterſchreiben. Dieß Benehmen überraſchte und kränkte die Independenten; wahrſcheinlich rührte es von dem Einfluſſe ſeiner Gattin her, deren verzweifelter Royalismus bald die Aufmerkſamkeit des Leſers erregen wird (1)

Der König wird aus dem Schloß Hurſt weggeführt.

Schon vorher war der König ſeines bevorſtehenden Prozeſſes wegen nach St. James-Pallaſt gebracht worden. In der dritten Woche ſeiner Haft im Schloſſe Hurſt ward er plötzlich um Mitternacht durch den Fall der Zugbrücke und Pferdegetrapp aus dem Schlafe geweckt. Tauſend angſtvolle Gedanken drängten ſich ihm auf, und früh am Morgen ſchickte er ſeinen Diener Herbert auf Erkundigung aus. Dieſer brachte blos die Nachricht, es ſey ein gewiſſer Oberſt Harriſon angekommen. Bei dieſem Namen erblich der König und zog ſich in ſein Cabinet zurück, um in ſtiller Andacht Troſt zu ſuchen. In einem Schreiben, welches er aus Newport erhalten, ward Harriſon als ein Mann geſchildert, der verſprochen habe, ihn zu tödten. Die Beſorgniß war jedoch ungegrüudet, Harriſon war ein Fanatiker, aber kein Mörder; er lechzte allerdings nach dem Blute des Königs, aber er wünſchte es durch das Beil des Henkers, nicht durch den Dolch des Meuchelmörders vergoſſen zu ſehen. Er war beauftragt, die Hinwegführung des königlichen Gefangenen zu leiten, und kam, um Einiges mit dem Gouverneur in Ordnung zu

(1) Nelson trial of Charles, I. Clarendon papers, II. App. LI.

bringen, an deſſen Treue man Zweifel hegte. Er hielt ſich den Tag über verborgen und reiſte in der Nacht wieder ab; und zwei Tage ſpäter ward Carl unter ſtarker Bedeckung nach dem königlichen Pallaſte zu Windſor gebracht. (¹) 23. Dec.

Es intereſſiren ſich Wenige für ihn.

Bisher war der König ungeachtet ſeiner Gefangenſchaft ſtets mit dem herkömmlichen Gepränge bedient worden; zu Windſor hingegen wurden die Speiſen unbedeckt und durch Soldatenhände auf ſeine Tafel geſetzt; kein Segen ward geſprochen, kein Becher knieend dargereicht. Dieſer Mangel an Ceremonien machte auf den unglücklichen Monarchen einen tiefern Eindruck als man hätte erwarten ſollen. Es heiße, ſprach er, ihm das verweigern, was nach altem Herkommen vielen ſeiner Unterthanen gebühre, und ehe er ſich dieſer Demüthigung unterwarf, aß er lieber allein und weniger Schüſſeln. Von dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren erhielt er keine offizielle Nachricht, erfuhr aber doch das Weſentlichſte durch die Nachforſchungen Herberts und im Geſpräch mit dem Gouverneur Witchcott. Die Nachrichten waren geeignet, das ſtolzeſte Herz erbeben zu machen; aber Carl war überaus ſanguiniſch und obwohl er ſich bemühte, auf das Aergſte gefaßt zu ſeyn, hoffte er doch noch immer, alle dieſe drohenden Vorbereitungen hätten nur zum Zweck, ihm eine Thronentſagung abzupreſſen. Er verließ ſich auf die Dazwiſchenkunft der Schotten, die Vermittlung fremder Mächte und die Anhänglichkeit vieler ſeiner engliſchen Unterthanen; und glaubte, ſeine Feinde ſelbſt würden erröthen, das Blut ihres Souveräns zu vergießen, und ihre Rache und ihr Stolz würden dadurch befriedigt ſeyn, daß ſie eines ſeiner jüngern Kinder auf den Thron ſetzten. (²)

(¹) Herbert, 131 — 136. Rushworth, VII. 1375.

(²) Herbert, 155. 157. Whitelock, 365. Sir Johann Temple ſchreibt ſeine Ruhe „einer ſonderbaren Idee von

Allein dieß waren Träume eines Mannes, der durch freiwillige Selbſttäuſchung ſeine Furcht zu beſchwichtigen ſtrebte. Die Fürſten Europas ſahen ſein Schickſal mit kalter Gleichgültigkeit. Der König von Spanien hatte während dem ganzen Streite einen freundſchaftlichen Briefwechſel mit dem Parlamente unterhalten; König Friedrich der Dritte, obwohl ſein leiblicher Vetter, that nichts zur Rettung ſeines Lebens; und Henriette konnte es nicht dahin bringen, daß Frankreich, deſſen unmündiger König durch bürgerliche Zwietracht aus ſeiner Hauptſtadt vertrieben worden war, ſich für ihn verwendete, ja ſie ſelbſt empfing ihren Unterhalt von der Milde des Cardinals von Retz, des Oberhauptes der Fronde. (¹) Das ſchottiſche Parlament machte einen ſchwachen Verſuch für ihn. Die Commiſſäre unterzeichneten eine Proteſtation gegen das Verfahren der Gemeinen, die nie beantwortet ward, und ſprachen über die Sache mit Cromwell, der ſie auf den Covenant verwies und behauptete, da ſie verpflichtet ſeyen, die Böſen im Allgemeinen zu ſtrafen, ſo ſeyen ſie es um ſo mehr, den zu ſtrafen, der das Haupt der Böſen ſey. (²)

Verfahren beim Prozeß.

Als der Tag des Prozeſſes heran nahte, entſagte Carl den Hoffnungen, die er bis dahin gehegt, und ſeine Ueberſetzung nach Whitehall mahnte ihn, ſich vorzubereiten auf die wichtige Scene, bei der er eheſtens erſcheinen ſollte. Ohne Nachrichten und Rathgeber mußte er ſich darauf beſchränken, die Würde und Haltung eines Königs zu bewahren, gegen die Competenz der Richter zu proteſtiren und nichts zu

Ormonds Wirken für ihn in Irland zu. An dieſer Grille hängt er noch immer, und aus ſeinen Fragen nach Ormonds und Inchiquins Vereinigung ſehe ich, daß er nicht davon laſſen will." Leicesters Journal, 48.

(¹) Memoirs of Retz, I. 261.

(²) Journals, Jänner 6., 22., 23. Cobbett, III. 1277. Burnets own times, I. 42.

thun, was ſeines erhabenen Ranges und ſeiner Ahnen unwürdig war. Am zwanzigſten Jänner verſammelten ſich die Commiſſäre in dem gemalten Zimmer und verfügten ſich von dort in feierlichem Aufzuge an das obere Ende der Weſtminſterhalle. Ein mit karmoiſinrothem Sammt überzogener Seſſel ſtand für den Lord-Präſidenten, den Advocaten Johann Bradſhaw bereit; die übrigen, ſechs und ſechszig an der Zahl ſetzten ſich zu beiden Seiten auf mit Scharlach bedeckte Bänke; zu den Füßen des Präſidenten ſaßen zwei Schreiber an einem Tiſche, auf dem Schwert und Scepter lagen, und gerade gegenüber ſtand ein Stuhl für den König. Nach Verleſung der Vollmacht und namentlichem Aufruf der Mitglieder befahl Bradſhaw, den Gefangenen einzuführen. (¹) 20. Jänner 1649.

Carl ward an der Thüre durch den Thürhüter empfangen und bis innerhalb der Schranken geführt. Sein Schritt war feſt, ſeine Haltung gerade und ruhig. Er entblößte nicht das Haupt, ſondern ſetzte ſich, ſtand dann auf und überblickte die Verſammlung mit einer gebietenden Miene, die ſeinen Feinden imponirte und ſie erbitterte. Beim Leſen der Anklage ſchien er gleichgültig zuzuhören; doch ſah man bei der Stelle, die ihn einen „Tyrannen, Verräther, Mörder und öffentlichen unverſöhnlichen Feind des engliſchen Ge- Benehmen den Königs

(¹) Nach dem Parlamentsbeſchluß (denn ſo hießen jetzt die Bills, die nur bei den Gemeinen durchgegangen) waren 133, aus dem Unterhauſe, den Rechtsgelehrten der City und der Armee gewählte Commiſſäre. In einer ihrer erſten Verſammlungen wählten ſie Bradſhaw zum Präſidenten. Er war aus Cheſhire, für die Rechtswiſſenſchaft erzogen, und hatte lang zu Guildhall practicirt. Die erſte Liſte der Commiſſäre enthielt ſeinen Namen nicht; als aber das Oberhaus die Verordnung verwarf, wurden die Namen von ſechs Lords ausgeſtrichen, und der ſeine ſammt fünf andern hinein geſetzt. Zu Belohnung ſeiner Dienſte erhielt er die Güter des Lords Cottington, die Stelle eines Kanzlers des Herzogthums Lancaſter und jene eines Rathspräſidenten.

meinwohls" nannte, ein Lächeln der Verachtung auf ſeinen Lippen ſpielen. Am Schluſſe forderte Bradſhaw ihn auf, zu antworten; er aber frug: mit welchem Rechte man ihn hierher gebracht habe? Er ſey König von England und erkenne auf Erden keinen Obern; die Krone, die er von ſeinen Ahnen empfangen, werde er ſeinen Nachkommen unverſehrt hinterlaſſen. Seine Sache ſey jene des geſammten engliſchen Volkes; denn könne rechtloſe Gewalt die Grundgeſetze des Reiches umſtoßen, ſo ſey keines Menſchen Freiheit und Leben nur eine Stunde ſicher. Man ſagte ihm, das Gericht finde Statt kraft der Autorität des Hauſes der Gemeinen. Und wo, frug er weiter, ſeyen die Lords? Wohne die ganze geſetzgebende Gewalt in den Gemeinen? Seyen dieſe frei? Seyen ſie ein Gerichtshof? Könnten ſie Andern eine Gerichtsbarkeit ertheilen, die ſie ſelbſt nicht beſäßen? Nie werde er eine uſurpirte Autorität anerkennen. Der Allmächtige habe es ihm zur Pflicht gemacht, gegen jede widerrechtliche Gewalt zu proteſtiren, welche die Rechte der Krone oder des Unterthans verletze. Das iſt der weſentliche Inhalt deſſen, was er an drei verſchiedenen Tagen, mit zahlloſen Unterbrechungen von Seite des Präſidenten ſprach, der keinen Zweifel an der Competenz des Gerichtes erlauben wollte und zuletzt „die Auflehnung des Gefangenen" zu Protokoll zu nehmen befahl.

Er ſchlägt eine geheime Conferenz vor.

An den zwei folgenden Tagen hielt das Gericht geheime Sitzungen, um Zeugen zu vernehmen, daß der König in mehreren Gefechten commandirt habe, und über die Form des zu fällenden Urtheils zu deliberiren. Am dritten nahm Bradſhaw in Scharlach gekleidet ſeinen Sitz ein, und ſogleich begehrte Carl das Wort. Er wolle, ſprach er, für dießmal die Competenz des Gerichtes weder anerkennen noch läugnen, ſondern eine Gunſt begehren, die ihnen ein großes

27. Jänner

Verbrechen ſparen und ſeinem Volke das Glück der Ruhe wieder geben werde. Er begehrte Erlaubniß, mit einem Ausſchuß der Lords und Gemeinen zu conferiren. Der Präſident erwiederte: der Vorſchlag ſey eben nicht neu, obwohl er jetzt zum erſten Mal durch den König ſelbſt geſchehe; er ſetze das Daſeyn einer Autorität voraus, die jener der Gemeinen coordinirt ſey, und dieſe könne nicht zugegeben werden; auch ziele er nur dahin, jetzt wo das Urtheil gefällt werden ſolle, das Verfahren zu verzögern. Hier unterbrach ihn eine ernſte Ermahnung des Oberſten Downes, Mitglied des Gerichts. Der König ward abgeführt, das Gericht verfügte ſich in ein anſtoßendes Gemach und beinahe eine Stunde verging in geheimen, lebhaften Debatten. Wäre dieſe Conferenz gewährt worden, ſo würde Carl (ſo glaubte man wenigſtens) vorgeſchlagen haben, der Krone zu Gunſten des Prinzen von Wales zu entſagen. (1)

Wird verurtheilt.

Als die Sitzung wieder eröffnet ward, kündigte ihm Bradſhaw die Verweigerung ſeiner Bitte an und ſprach dann hart und gefühllos von den merkwürdigſten Begebenheiten ſeiner Regierung. Den Gefangenen verließ ſeine Sanftmuth; er verſuchte zu ſprechen, ward aber mit der Bemerkung zum Schweigen befehligt, die Zeit zu ſeiner Vertheidigung ſey vorüber; er habe die zahlreichen Gelegenheiten von ſich geſtoßen, welche die Nachſicht des Gerichtes ihm dargeboten; jetzt bleibe den Richtern nichts mehr übrig, als das Urtheil zu fällen, denn ſie wüßten aus der heiligen Schrift, daß „den Schuldigen losſprechen, ein eben ſolcher Gräuel ſey, als den Unſchuldigen verdammen." Die Anklage ward wieder verleſen und darauf folgte das Urtheil: „nachdem das Gericht in ſeinem Gewiſſen überzeugt ſey, daß er, beſagter Carl

(1) Siehe Trial of Charles Stuart, with additional notes by Nalson, folio. London, 1735.

Stuart, der ihm zur Laſt gelegten Verbrechen ſchuldig ſey, verurtheile es ihn als Tyrann, Verräther, Mörder und öffentlichen Feind der guten Leute der Nation zum Tode durch Trennung ſeines Hauptes vom Rumpfe.“ Der König hörte ſchweigend zu; zuweilen lächelte er verächtlich, zuweilen blickte er gen Himmel, als appellire er von der Bosheit der Menſchen an die Gerechtigkeit des Allmächtigen. Nach beendigter Leſung erhoben ſich alle Commiſſäre, um ihre Zuſtimmung zu erkennen zu geben, und zum letzten Male und mit noch größerer Anſtrengung verſuchte Carl zu ſprechen; aber Bradſhaw befahl, ihn hinweg zu führen, und die Wachen ſchleppten ihn hinaus.

Lady Fairfax. Während dem Prozeſſe ſtand eine ſtarke Anzahl Truppen unter den Waffen, um jede dem Könige günſtige Aeußerung der öffentlichen Meinung zu unterdrücken. Als am erſten Tage Fairfax unter den Commiſſären verleſen ward, rief von der Gallerie herab eine weibliche Stimme: „er iſt zu klug um hier zu ſeyn.“ Ein anderes Mal, als Bradſhaw die gegen den König erhobene Anklage der einhelligen Stimme des engliſchen Volkes beimaß, rief dieſelbe weibliche Stimme: „nein, nicht eines Zehntheils des Volkes.“ Es entſtand ein ſchwaches Murmeln des Beifalls, welches aber gleich durch die bewaffnete Macht unterdrückt ward. Man erkannte in der Sprecherin Lady Fairfax, die Gemahlin des Oberbefehlshabers, und wahrſcheinlich deshalb wurden jene beleidigenden Aeußerungen mit Stillſchweigen übergangen. (¹)

Als der General-Advocat Coke die Klage zu führen begann, klopfte ihm der König mit ſeinem Rohre ſanft auf die Schulter und rief: „Halt, Halt!“ In demſelben Augenblicke fiel der ſilberne Knopf des Rohres herab und rollte auf dem Erdboden hin. Dieſer

(¹) Nalson trial. Clarendon, III. 254. State trials, 366. 367. 368. fol. 1730.

Zufall hätte ſich auch zu jeder andern Zeit begeben können, in jener abergläubiſchen Zeit galt er aber nothwendig für ein Omen. Carls Freunde und Feinde ſahen darin ein Vorzeichen ſeiner nahen Enthauptung. (1)

Als der König eines Tages in den Gerichtsſaal trat, hörte er hinter ſich das Geſchrei: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!" ein andermal, wo er zwiſchen zwei Reihen Soldaten durchging, tönte ihm das Wort „Hinrichtung" mehrmals in die Ohren. Er ertrug dieſe Beleidigungen geduldig und ſprach bei ſeiner Rückkehr zu Herbert: „Ich weiß gewiß, die Soldaten wollen mir nicht übel. Das Geſchrei war durch ihre Offiziere angeſtiftet, für die ſie daſſelbe thun würden, wenn ſich die Gelegenheit darböte. (2)

Auf dem Rückweg aus der Halle ſtrömten Männer und Weiber den Wachen nach und riefen laut: „Gott erhalte Eure Majeſtät!" Als aber ein Soldat ſich unterſing, zu ſagen: „Gott ſegne euch, Sir!" ſchlug ihn ein Offizier mit dem Rohr auf den Kopf. „Fürwahr," ſprach der König, „ich glaube die Strafe war größer als das Vergehen." (3)

Der König bereitet ſich zum Tode.

Carl war durch ſein Benehmen während dem Prozeß ſelbſt in der Achtung ſeiner Feinde geſtiegen; jetzt mußte er ſich auf einen noch härtern Augenblick vorbereiten und ſein Gemüth gegen die Schrecken eines öffentlichen, ſchmählichen Todes ſtählen. Allein er war nicht mehr derſelbe, der er vor dem Bürgerkrieg geweſen. Die Trübſal hatte ſein Herz geläutert, Erfahrung hatte ihn gelehrt, ſich in die Heimſuchungen

(1) Nalson Herbert, 165. Er blieb ruhig, ſagte aber dem Biſchof, „es habe großen Eindruck auf ihn gemacht und er wiſſe bis zu dieſer Stunde nicht, wie es habe geſchehen können. Warwick, 340.

(2) Herbert, 163. 164.

(3) Herbert, 163. 164.

Gottes zu ergeben, und die Tröſtungen der Religion gewährten ihm Labung und Stärke. Den folgenden
28. Jänner Tag, der ein Sonntag war, brachte er zu St. James, die Commiſſäre zu Whitehall zu. Sie faſteten, predigten über die Gerichte Gottes und beteten um Segen für die Nation. Er weihte ſeine Zeit der Andacht in Geſellſchaft Herberts und des Biſchofs von London, Dr. Juxon, dem auf Hugo Peters Bitte (zur Ehre dieſes fanatiſchen Predigers ſey es geſagt) erlaubt worden war, den Monarchen zu beſuchen. Sein Neffe der Churprinz, der Herzog von Richmond, der Marquis von Hertford und mehrere andere Cavaliere kamen an die Thüre ſeines Schlafgemaches, um ihrem Souverän zum letzten Mal ihre Ehrfurcht zu bezeugen; man ſagte ihnen aber in ſeinem Namen, er danke ihnen für ihre Anhänglichkeit und bitte ſie, für ihn zu beten; die Kürze, der ihm zugemeſſenen Zeit mahne ihn, an eine andere Welt zu denken, und die wenigen Augenblicke, die er erſparen könne, müſſe er ſeinen Kindern widmen. Deren waren zwei: die Prinzeſſin Eliſabeth und der Herzog von York; jene beweinte ihres Vaters Loos; dieſer, zu jung die Urſache zu verſtehen, weinte mit aus Sympathie. Carl nahm ſie auf die Kniee, gab ihnen Rathſchläge wie ſie ſich für ihre Jahre eigneten, und ſchien ſich ihrer verſtändigen Antworten zu freuen. Zuletzt theilte er einige wenige Juwelen unter ſie, küßte ſie und kehrte eilig zu ſeinen Andachtsübungen zurück. (1)

In der letzten Nacht ſeines Lebens ſchlief er ruhig ungefähr vier Stunden, und weckte frühzeitig Herbert, der auf einer Matratze neben ſeinem Bette lag. „Dieß,“ ſprach er, „iſt mein zweiter Hochzeitstag. Ich möchte ſo geſchmückt ſeyn, wie möglich, denn ehe es Nacht wird, hoffe ich mit meinem Heiland verheirathet zu ſeyn.“ Er bezeichnete dann die Kleidungs-

(1) Herbert, 169 — 180. State trials 357 — 360.

ſtücke, die er zu tragen gedachte und nahm des kalten Wetters wegen zwei Hemden. „Denn,“ bemerkte er, „zitterte ich vor Kälte, ſo würden meine Feinde es der Furcht zuſchreiben. Das möchte ich nicht. Ich fürchte nicht den Tod; mir iſt er nicht fürchterlich; ich bin Gott ſey Dank bereit.“ (1)

Er blieb eine Stunde mit dem Biſchof allein, dann ward Herbert eingelaſſen und ungefähr um zehn Uhr verkündigte Oberſt Hacker, es ſey Zeit nach Whitehall aufzubrechen. Der König gehorchte, ward zwiſchen zwei Abtheilungen Infanterie zu Fuß durch den Park geführt, und durfte in ſeinem ehemaligen Schlafzimmer ausruhen. Es war ein Mittagsmahl für ihn bereitet, er weigerte ſich aber zu eſſen und nahm nur auf Zureden des Biſchofs ein halbes Weißbrod und ein Glas Wein. Beinahe zwei Stunden brachte er in ſteter Erwartung des Befehls zum Aufbruch zu, theils im Gebet, theils im Geſpräch mit Dr. Juxon. Die Zögerung ſchien einen beſondern Grund zu haben; war dieß wirklich der Fall, ſo läßt er ſich vielleicht durch nachſtehende Umſtände erklären.

Schreiben des Prinzen.

Vor vier Tagen waren Botſchafter aus dem Haag angelangt, um ſich für Carln zu verwenden. Erſt

(1) Herbert, 183. Ich führe hier eine Anecdote an, die zu beweiſen ſcheint, daß Carl ſein Unglück größtentheils den Rathſchlägen des Erzbiſchofs Laud zuſchrieb. In der letzten Nacht ſeines Lebens bemerkte er, daß Herbert unruhig ſchlief und beſtand am Morgen darauf, die Urſache zu wiſſen. Herbert antwortete, er habe geträumt. Er habe geſehen wie Laud eintrat; der König habe denſelben bei Seite genommen, und mit gedankenvoller Miene zu ihm geſprochen, worauf der Erzbiſchof geſeufzt habe, zurück gewichen und zu Boden gefallen ſey. Carl erwiederte: „es iſt ſehr merkwürdig; aber er iſt todt. Hätten wir uns aber im Leben geſprochen, ſo iſt es — obwohl ich ihn liebte — wahrſcheinlich, daß ich ihm etwas geſagt haben würde, was ihn ſeufzen gemacht hätte.“ Herberts Brief an Dr. Samways am Schluſſe ſeiner Memoiren, p. 220.

am Abend vorher waren ſie von beiden Häuſern vorgelaſſen worden und hatten bisher noch keine Antwort erhalten. Bei ihnen befand ſich Seymour, der zwei Briefe des Prinzen von Wales überbrachte, den einen an den König, den andern an Lord Fairfax. Letztern hatte er ſchon abgegeben und zugleich mit ihm eine von dem Prinzen unterſchriebene und unterſiegelte Carta bianca. Sie war der Preis, den derſelbe den Grandees des Heeres für ſeines Vaters Leben bot. Sie ſollten ſie mit den Bedingungen ausfüllen, worin dieſe auch beſtehen mochten, ſie waren im Voraus gewährt.(1) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſes Anerbieten die Partheihäupter ſchwankend gemacht habe. Fairfax' Freunde haben ſtets behauptet, daß er die Hinrichtung zu verſchieben trachtete, und es iſt erwieſen, daß er, obwohl zu Whitehall gegenwärtig, doch nicht wußte, was vorging, oder ſich wenigſtens ſtellte, als wiſſe er es nicht.(2)

Der König wird enthauptet.

Mittlerweile ward Carln der Troſt, zu hören, daß ſein Sohn ihn nicht im Unglück vergeſſen habe.

(1) Hinſichtlich der Ankunft der Geſandten ſiehe die Journale des Unterhauſes vom 26. Das Titelblatt des dritten Bandes der durch Ellis herausgegebenen Original letters iſt mit einem Facſimile der von dem Prinzen unterzeichneten Charta bianca geziert.

(2) Während dem kamen ſie in die lange Gallerie, wo ihnen der General begegnete, der Herrn Herbert fragte, wie es dem König gehe? — was dieſem ſonderbar ſchien . . . Als man ihm antwortete, ſchien er ſehr erſtaunt." Herbert, 194. Es iſt kaum zu glauben, daß Herbert dieſe Frage mißverſtanden oder erdichtet haben könne, oder daß Fairfax ſie gethan haben würde, wenn er gewußt hätte, was geſchehen war. Gegen ſeine Behauptung, Fairfax ſey bei den Offizieren geweſen, die in Harriſons Zimmer „im Gebet oder Geſpräch" begriffen waren, iſt eingewendet worden, daß ſein Name nicht unter denen vorkommt, die bei dem Prozeß der Königsmörder bewieſen, daß ſie dort geweſen. Darin liegt aber kein Widerſpruch. Die Zeugen ſprechen von dem, was vor, Herbert von dem, was während der Execution geſchah.

Durch Oberſt Tomlinſon's Nachſicht ward Seymour vorgelaſſen, übergab den Brief und empfing die königlichen Weiſungen für den Prinzen. Kaum war er fort, als Hacker mit dem Befehl zum Aufbruch erſchien. Der König ging durch die lange Gallerie, in der zu beiden Seiten Soldaten ſtanden, die, weit entfernt, den geſtürzten Monarchen zu inſultiren, vielmehr durch ihre traurige Miene ihm ihr Mitleid zu bezeigen ſchienen. Am Ende der Gallerie war eine Oeffnung in die Mauer gebrochen, durch die er auf das Blutgerüſt trat. Dieſes war ſchwarz behangen, an ſeinem jenſeitigen Ende ſah man die beiden Scharfrichter, den Block und das Beil, ringsum mehrere Regimenter zu Roß und Fuß unter den Waffen, und ſo weit das Auge reichen konnte, wogte eine dichte, unzählige Volksmenge. Ruhig und unerſchüttert ſtand der König mitten unter den Schreckniſſen des nahen Todes. In ſeinen Zügen lag der heitere Muth, in ſeiner Haltung die würdevolle Ruhe, die ſeine königliche Großmutter Maria Stuart in der Halle von Fotheringay gezeigt hatte. Er wünſchte zu dem Volk zu ſprechen, aber die Schwerter der Soldaten hielten daſſelbe außer dem Bereich ſeiner Stimme, und er mußte ſeine Reden an die Wenigen richten, die mit ihm auf dem Blutgerüſte ſtanden. Er ergreife dieſe Gelegenheit, ſprach er, um in Gegenwart Gottes die Verbrechen von ſich abzuwälzen, deren man ihn angeklagt. Nicht ihm, ſondern dem Parlament falle der Krieg mit allen ſeinen Uebeln zur Laſt. Das Parlament habe zuerſt die Rechte der Krone verletzt, indem es den Befehl über das Heer gefordert; es habe Feindſeligkeiten angefangen, indem es Werbungen befohlen, ehe er noch einen Mann geworben. Aber er habe allen vergeben, ſelbſt Denen, wer ſie auch ſeyn möchten (denn er verlange ihre Namen nicht zu wiſſen), die ihn in den Tod geſchickt. Er

thue mehr als ihnen vergeben, er bete, daß ſie bereuen möchten. Zu dieſem Ende müßten ſie aber dreierlei thun: ſie müßten Gott wieder geben, was ihm gehöre, indem ſie die Kirche ſo regulirten, wie die Schrift beſiehlt; müßten der Krone die ihr geſetzlich zuſtehenden Rechte zurück geben, und dem Volke den Unterſchied lehren zwiſchen Souverän und Unterthan; denn Jene, die beherrſcht werden ſollten, dürften nicht die Herrſcher ſeyn, weſſen Pflicht Gehorſam ſey, der dürfe nicht befehlen. Dann ſchloß er, auf die Anträge zielend, die ihm vordem das Heer gemacht, mit dieſen Worten: „Sirs, die Freiheiten des Volkes ſind es, wegen deren ich hierher gekommen. Hätte ich in eine willkührliche Herrſchaft gewilligt, und Alles ändern laſſen durch die Gewalt des Schwertes, ſo hätte ich nicht hierher zu kommen gebraucht; und deßhalb ſage ich euch, und bitte Gott, er möge es nicht an euch heimſuchen, daß ich der Märtyrer des Volkes bin."

Nachdem er auf Dr. Juxons Bitte noch hinzu gefügt hatte: „ich ſterbe als ein Chriſt nach der Confeſſion der anglicaniſchen Kirche, wie mein Vater mir ſolche hinterließ;" ſagte er zu jenem Prälaten: „ich habe für mich eine gute Sache und einen gnädigen Gott."

Biſchof. Jetzt bleibt nur noch ein Schritt übrig, er iſt beſchwerlich und ſchmerzlich, aber kurz. Er bringt Sie von der Erde in den Himmel, wo ſie Labung und Freude finden werden.

König. Ich gehe von einer vergänglichen zu einer unvergänglichen Krone.

Biſchof. Sie vertauſchen eine irdiſche gegen eine ewige Krone. Der Tauſch iſt gut.

Nachdem er fertig war, beugte er den Nacken auf den Block und ſtreckte nach kurzer Pauſe zum Signal die Hände aus. In demſelben Augenblicke fiel das

Beil, das Haupt rollte hin und ein tiefes Stöhnen entwand ſich der zuſchauenden Menge. Aber ſie hatte nicht Zeit, ihr Gefühl zu äußern; zwei Reitertrupps zerſtreuten ſie nach allen Richtungen. (¹)

So endete der unglückliche Carl Stuart, eine furchtbare Lehre für die Fürſten, die zunehmende

(¹) Herbert, 189 — 194. Warwick, 344. Nalson trial of Ch. Stuart. Der Leichnam ward einbalſamirt und dem Herzog von Richmond zur ſtillen Beerdigung zu Windſor übergeben. Der Herzog ſetzte ihn, begleitet von dem Marquis von Hertford, den Grafen von Southampton und Lindſay, dem Dr. Juxon und einigen königlichen Dienern in einer Niſche des Kreuzgangs der St. Georgs-Kapelle bei, in der ſchon die Ueberreſte Heinrichs des Achten und ſeiner Gemahlin Johanna Seymour lagen (Herbert, 203. Blencowe, Sydney papers, 64). Clarendons Verſicherung, der Platz ſey nicht zu finden, machte ungeachtet obiger Angaben die Sache etwas zweifelhaft. Allein 1813 brachen Arbeiter eine Oeffnung in die correſpondirende Niſche und fanden drei Särge, und Sr. jetzt regierende Majeſtät — damals Prinz Regent — befahlen, die Sache zu unterſuchen. Ein Sarg war, was mit Herberts Angabe übereinſtimmte, von Blei, und auf einer Bleiplatte ſtand „König Carl.“ Er ward oben geöffnet, und nach Beſeitigung des Wachstuches und der öhlichten Materie waren die Züge, inſoweit man ſie erkennen konnte, den Portraits Carls des Erſten ſehr ähnlich. Zu noch größerem Beweiſe fand ſich, daß das Haupt durch ein ſcharfes Inſtrument, welches den vierten Halswirbel durchſchnitten hatte, vom Rumpfe getrennt war. Siehe „An account of whas appeared on opening the coffin of king Charles, I. by Sir Henry Halford, bart.“ 1813. Man bemerkte bei dieſem Anlaß, daß Heinrichs des Achten bleierner Sarg in der Mitte eingedrückt war, und eine anſehnliche Oeffnung das Geripp des Königs wahrnehmen ließ. Dieß iſt vielleicht aus einer Stelle bei Herbert erklärlich, wo es heißt, während die Arbeiter mit der Inſchrift beſchäftigt geweſen, ſey die Capelle geſäubert geweſen, ein Soldat aber habe ſich verſteckt, ein Stück von dem Sammt abgeſchnitten und „in den größten Sarg ein Loch gemacht.“ Er ward verhaftet und „man fand bei ihm einen Knochen, aus dem er, wie er ſagte, ſich ein Meſſerheft machen laſſen wollte.“ Herb. 204. Siehe Anm. (D).

Stärke der öffentlichen Meinung zu beobachten und ihre Forderungen in Einklang mit den billigen Wünſchen ihrer Unterthanen zu erhalten. Hätte er in früherer Zeit gelebt, wo die Gewohnheit des Gehorſams ſchnell das Gefühl erlittenen Unrechts erſtickte; ſo würde ſeine Regierung wahrſcheinlich weniger Verletzungen der Nationalfreiheiten enthalten. Der Widerſtand war es, der ihn zum Tyrannen machte. Der das Volk belebende Geiſt wollte die Eingriffe ſeiner Autorität nicht dulden; und ein despotiſcher Act zwang ihn zum andern, bis er alle die verhaßten Gerechtſamen, die ſeine Vorfahren zwar gewöhnlich anzuſprechen aber ſparſam auszuüben pflegten, wieder ins Leben gerufen hatte. Einige Jahre hindurch ſchien der Erfolg ſeine Bemühungen zu krönen; aber der ſchottiſche Aufſtand vernichtete die Illuſion; mit dem Zutrauen und der Liebe ſeiner Unterthanen hatte er auch die wahre Macht eines Königs verloren.

Tadeln wir aber Carls ungeſetzliche Maßregeln, ſo können wir anderſeits auch das nachfolgende Benehmen ſeiner Gegner nicht in Schutz nehmen. Von dem Augenblicke an, wo der Krieg unvermeidlich ſchien, handelten ſie, als glaubten ſie ſich aller Gebote der Ehre und Rechtlichkeit entbunden. Sie hörten nicht auf, durch Verläumdungen und irrige Darſtellungen die Leidenſchaften des Volkes zu erhitzen; übten eine furchtbare, willkürlichere Gewalt, als ſie je der König angeſprochen; ſtraften ſummariſch auf den bloßen Verdacht hin und ohne Rückſicht auf geſetzliche Formen, und ſetzten durch ihre Ausſchüſſe in jede Grafſchaft eine Verſammlung von Tyrannen, die nach Belieben mit der Freiheit und dem Vermögen der Einwohner ſchaltete. Solche Dinge mögen von der durch bürgerliche Unruhen erregten Eiferſucht, Rachgier und Erbitterung unzertrennlich ſeyn, zuverläßig aber wurden Recht und Gerechtigkeit ſelten

muthwilliger verletzt, als eben durch Jene, die das Schwert für Recht und Gerechtigkeit gezogen zu haben behaupteten.

Auch darf Carls Tod nicht der Rache des Volkes zugeſchrieben werden. Das Volk war größtentheils mit ſeinem Sieg zufrieden; es begehrte nicht das Blut des gefangenen Monarchen; es wollte ihn ſogar unter Beſchränkungen, die ihm zu Sicherung ſeiner eigenen Rechte nöthig ſchienen, wieder auf den Thron ſetzen. Jene, die ihn auf das Schaffot ſchleppten, waren eine kleine Faction kühner, ehrgeiziger Menſchen, geſchickt genug, die Leidenſchaften und den Fanatismus ihrer Anhänger zu gängeln, und durch ſie im Stande, die Nation zu beherrſchen. Selbſt von den zu Richtern des Königs ernannten Commiſſären ließ kaum die Hälfte ſich bewegen, bei dem Prozeß zu erſcheinen, und Viele, die ihn mitverurtheilten, unterſchrieben die Sentenz mit Gewiſſenspein und Schaam. Allein ſo geht es bei Revolutionen jederzeit. Die Heftigſten ſtellen ſich an die Spitze; ihre Wachſamkeit und Thätigkeit ſcheint ihre Zahl zu vervielfältigen, und der verwegene Muth Weniger erwirbt die Herrſchaft über die träge oder verzagte Menge.

Anmerkung (A) zu Seite 136 und 155.

Der Leſer wundert ſich vielleicht, daß ich nichts von der ungeheuern Menge engliſcher Proteſtanten ſage, die bei Ausbruch des Aufſtandes umgebracht worden ſeyn ſollen. Ich weiß recht gut, daß Clarendon (I. 299. ſiehe auch ſeine History of the Irish Rebellion) von „vierzig oder fünfzig Tauſenden“ ſpricht, „die gemordet wurden ehe ſie die Gefahr ahnten, oder ſich zu ihrer Vertheidigung in Städten oder feſten Gebäuden verſammeln konnten;“ daß ein durch Nalſon (II. 591) copirter Anonymus ſagt: „die Inſurgenten ermordeten in Zeit von wenig Tagen eine unglaubliche Menge von Proteſtanten, Männer, Weiber und Kinder ohne Unterſchied;“ daß May (18) behauptet: „über zweihunderttauſend Männer, Weiber und Kinder wurden in Zeit von Einem Monat ermordet, und viele darunter mit ausgeſuchten, unerhörten Martern;“ und daß Schriftſteller ohne Zahl daſſelbe wiederholt haben. Derlei Behauptungen ſchienen mir jedoch eher rhetoriſche Figuren als hiſtoriſche Nachrichten zu ſeyn. Sie gründen ſich nicht auf authentiſche Documente und laſſen den Leſer glauben, die Rebellen hätten den Plan entworfen, alle proteſtantiſchen Einwohner zu überfallen und zu ermorden; während ſie doch nur die Ländereien wieder zu bekommen ſuchten, die ihnen unter der vorigen und der jetzigen Regierung genommen und engliſchen Pflanzern gegeben worden waren. Sie ermahnten die Eingedrungenen zu gehen; vertrieben ſie dann mit Gewalt, bemächtigten ſich ihrer Habe und brannten ihre Häuſer nieder. Daß dabei auf beiden Seiten Viele ums Leben kommen mußten, iſt klar. Schon am 27. October hieb Oberſt Crawford ohne Verluſt eines einzigen Mannes dreihundert Irländer zuſammen, und am 28. metzelte Oberſt Matthews deren noch hundert fünfzig, „indem er ſie wie Haſen aus den Büſchen aufjagte,“ (Carte, I. 186). Anderſeits verübten die Rebellen, hauptſächlich aus Privatrache, mehrere einzelne Mordthaten. Daß aber kein Plan zu einer allgemeinen Ermordung exiſtirte und auch keine

ſolche Statt fand, erhellt aus den offiziellen Berichten der Lords Juſtices in den Monaten October, November und December.

1) Wir beſitzen ihre Berichte vom 25. October ſammt den beigeſchloſſenen Documenten (Lords Journals, IV. 412. Nalson. II. 514 — 523); ſie erwähnen keiner einzigen Mordthat. Nachdem ſie den Aufſtand und die durch die Inſurgenten verübten Plünderungen geſchildert haben, ſagen ſie: „dieß, obwohl ſchon zu viel, iſt Alles, was wir bis jetzt gehört, daß ſie gethan.“ Journals, ibid. Nalson, II. 516.

2) In einem vom fünfzehnten November datirten Schreiben an den geheimen Rath ſchildern ſie das Verfahren der Rebellen folgendermaßen: „Sie haben ſich der Häuſer und Ländereien beinahe aller Engländer in den Grafſchaften Monogham, Cavan, Fermanagh, Arnagh, Tirone, Donegall, Letrim, Longford und einem großen Theil der Grafſchaft Downe bemächtigt, worunter einige ſehr feſte Häuſer ſind, und den Engländern ihre Waffen genommen; und einige engliſche Edelleute, deren Häuſer ſie einnahmen (wegen der Schnelligkeit des Unternehmens ſogar ohne Widerſtand) haben die Rebellen nicht nur höchſt barbariſch ermordet, ſondern auch, wie wir hören, einige derſelben in Stücken gehauen. Sie überfielen in der Graftſchaft Armagh den größten Theil eines durch Lord Grandiſon befehligten Reitertrupps vom Heere Sr. Majeſtät und bemächtigten ſich ſeiner Waffen. Sie nahmen Lord Caulfield, Sir Eduard Trevor, Mitglied dieſer Stelle, Sir Carl Pointes, Herrn Branthwait, Agenten des Grafen von Eſſex, und eine Menge andere, angeſehene Engländer gefangen und halten ſie noch in Haft, wie auch Lords Blayneys Gemahlin und Kinder, und verſchiedene andere Ladies und Edelfrauen. Wohin ſie gekommen ſind, haben ſie alles verwüſtet, verheert und geplündert, und jetzt beginnt ihre Wuth die engliſchen Pflanzungen in Kings County und Queens County zu bedrohen, und nach ihrem Beiſpiel hat der Sheriff der Grafſchaft Longford, ein Eingeborner und Papiſt, auch die Waffen ergriffen und iſt mit den Irländern dahin gezogen, wo ſie nun die Engländer auf das Grauſamſte ausrauben, plündern und zu Grunde richten.“

„Bei dieſen Angriffen auf die Engländer haben ſie Viele getödtet, Tauſende ausgeraubt und geplündert, und große Gutsbeſitzer, die in Fülle lebten, dahin gebracht, daß ihnen nicht einmal ein Hemde bleibt, um ihre Blöße zu bedecken. Sie haben viele ſehr wohlhabende Leute von dem Ihrigen gejagt, und ſie in großem Elend und Mangel gelaſſen; und ſelbſt die iriſchen Diener und Inſaſſen der Engländer, die unter ihnen lebten, empören ſich auf das Boshafteſte und gehen zu den Rebellen über. Die Gebäude und nützlichen Einrichtungen der Engländer entſtellen ſie nach ihrem beſten Vermögen. Sie drohen allen Engländern, ſie gänzlich zu ver-

nichten, wenn ſie nicht binnen einer gewiſſen Zeit gehen; und ſie ſagen auch in der That öffentlich, ihre Abſicht ſey, die Engländer und Proteſtanten ganz und gar auszurotten und die Waffen nicht eher nieder zu legen, als bis mittelſt eines Parlamentsbeſchluſſes die römiſche Religon hierſelbſt eingeführt und die Regierung in den Händen von Eingebornen iſt, und alle urſprünglichen Irländer die Güter ihrer angeblichen Vorfahren wieder erhalten haben.“ Nalson, 889.

3) In einem andern Schreiben vom nämlichen Tage, welches im Unterhauſe vorgeleſen werden ſollte, ſagen ſie: „Dadurch, daß ſie in verſchiedenen Gegenden ſo viele Engländer und Proteſtanten erſchlugen und zu Grunde richteten, ſie und noch viele tauſend gute Unterthanen Sr. Majeſtät ausraubten und plünderten, ſich in mehreren Theilen des Königreiches ſo vieler Schlöſſer, Häuſer und feſter Plätze bemächtigten, den Engländer befahlen zu gehen oder ſie gänzlich zu vernichten drohten, und durch alle die Schändlichkeit, mit der ſie die Engländer und Proteſtanten ſo grauſam und unmenſchlich behandelt, als man ſich bei Chriſten gar nicht denken kann, nicht einmal gegen Ungläubige.“ Ibid. 893.

4) In dem vierten, vom 25. November datirten Schreiben ſchildern ſie wie folgt den Fortgang der Rebellion: „In beiden Grafſchaften, ſowohl Wicklon als Werford, ſind alle Schlöſſer und Häuſer der Engländer ſammt Zubehörden den Inſurgenten in die Hände gefallen, und die Engländer, deren Weiber und Kinder haben ſie nackend ausgezogen und in ihrer Wuth von dort verjagt. Auch die Rebellen in der Grafſchaft Longford nehmen an Zahl und Gewaltthätigkeit fortwährend zu. Die Rebellen in Ulſter ſind ſo ſtark geworden, daß ſie Mannſchaften genug haben, um die Plätze beſetzt zu laſſen, die ſie im Norden genommen, und einige andere noch nicht genommene zu belagern . . . Sie haben ſchon das dem Lord Moore gehörige Mellifont mit Verluſt von ungefähr hundert zwanzig Mann genommen und zehn von Denen, welche den Platz mannhaft vertheidigten, mit kaltem Blute niedergemetzelt . . . Auch in der Grafſchaft Meath . . . plündern die Rebellen die engliſchen Proteſtanten bis auf ſechs Meilen von Dublin.“ Ibid, 900. 901.

5) In einer Depeſche vom 27. November heißt es: „Die Unruhen ſind jetzt ſo allgemein geworden, daß an den meiſten Orten und ſelbſt vier Meilen von dieſer Stadt nicht nur die eigentlichen Rebellen, ſondern auch die Ortsbewohner, Männer, Weiber und Kinder ſich zuſammen rotten, über ihre engliſchen oder proteſtantiſchen Nachbarn herfallen und ihnen all das Ihrige nehmen, ohne daß wir helfen können.“ Nalson, 902.

6) Ich füge noch eine ſechſte vom 14. December hinzu: „Sie beharren in ihrer Wuth gegen die Engländer und Proteſtanten,

und wenn dieſe der beſſern Sicherheit wegen Gütergemeinſchaft mit einem Papiſten errichten, ſo werden ſelbe doch durch die Rebellen ausgeſchieden; und jetzt haben ſie zu ihren Grauſamkeiten noch eine neue, und zwar die größte hinzu gefügt, nämlich zu proclamiren, daß jeder Irländer der Todesſtrafe unterliegen ſoll, der einen Engländer beherbergt oder ihm mit dem Leben durch hilft; ſo daß ſie, auch ohne alle Engländer über die Klinge ſpringen zu laſſen, ſie doch eben ſo ſicher und noch grauſamer ausrotten, und ſie erklären nicht aufhören zu wollen, ſo lang in Irland noch die Spur eines Engländers beſteht.“ Ibid, 911. Dann erzählen ſie, ein Schloß in Longford ſey mit Capitulation übergeben worden, aber ein katholiſcher Prieſter habe den proteſtantiſchen getödtet, worauf die Andern einige Gefangene umgebracht und die Uebrigen aufgehängt hätten. Ibid. 913. „Die Rebellen in der Grafſchaft Kildare haben Naas und Kildare in der Grafſchaft Kildare genommen. Die Rebellen in Meath haben Trim und Aſhboy in der Grafſchaft Meath und mehrere andere Plätze genommen. Die Rebellen in der Grafſchaft Dublin haben Swoords und Rathcoole genommen, und bis an die Thore von Dublin alle Engländer und Proteſtanten geplündert.“ Nalson, 914.

Erwägen wir die Sprache dieſer Depeſchen und wer ihre Verfaſſer, und wie ſehr dieſe dabei intereſſirt waren, die Exceſſe der Inſurgenten zu übertreiben; ſo müſſen wir, wie ich glaube, daraus ſchließen, daß bis dahin kein allgemeines Blutbad Statt gefunden hatte, und auch nicht verſucht worden war.

Am 23. December ertheilten die Lords Juſtices dem Dechant Heinrich Jones von Kilmore und ſieben andern Geiſtlichen eine in folgenden Worten abgefaßte Vollmacht: „Vernehmet daß wir... Euch hiermit ... volle Gewalt und Autorität ertheilen ... alle Jene, die ſeit letzt, verfloſſenem 22. October beraubt und geplündert worden ſind, wie auch Alle, die in Betreff der ſeit jenem Tage verübten Räubereien nnd Plünderungen Zeugniß ablegen können, vorzufordern und mit Abnahme eines Eides auf das heilige Evangelium zu verhören: wie die nähern Umſtände waren oder ſeyen, weſſen ſie beraubt worden; wie hoch der Verluſt im Werth, wer ſie beraubt, wie die Räuber heißen und wo ſich ſelbe zuletzt aufhielten. An welchem Tage oder in welcher Nacht die beſagten Räubereien Statt fanden; welche verrätheriſche oder pflichtwidrige Worte, Reden oder Handlungen durch die Räuber oder einen von ſelben damals oder zu irgend einer andern Zeit geſprochen oder begangen worden, und zwrr wie oft; und hinſichtlich aller ſonſtigen auf die Sache bezüglichen Umſtände. Und Ihr, unſere Commiſſäre, habt alle Verhöre nieder zu ſchreiben ... und an unſere Oberrichter und Räthe dieſes unſeres Königreichs Irland einzuſenden.“ Temple, Irish Reb. p. 137.

Bedenkt man den Inhalt dieſer Vollmacht, ſo muß man es gewiß ſonderbar finden, daß, wenn eine allgemeine Ermordung der Proteſtanten Statt gefunden hatte, wenn (wie May ſagt) 200,000 oder auch nur die geringere Zahl von 40 oder 50,000 umgebracht worden waren, die Lords Juſtices gar keine Erwähnung von einer ſolchen Blutthat machten. Am 18. Jänner 1643 ertheilten ſie denſelben Individuen noch eine Vollmacht mit der Weiſung nachzuforſchen: „welcher Ländereien ſich die Rebellen bemächtigt und welche Mordthaten ſie begangen; wieviel brittiſche Proteſtanten auf dem Wege nach Dublin und an andern Orten umgekommen, und wie viele ſeit dem 22. October Papiſten geworden.“ Warner, 161. 294. Hier iſt allerdings die Rede von Mordthaten, aber auf eine Art, welche beweiſt, daß die Juſtices auch damals noch nichts von einer allgemeinen oder auch nur ſehr ausgedehnten Ermordung wußten.

Die Commiſſäre ſtellten vom 24. März bis zum October 1644 Verhöre an, und die Ausſagen füllen zwei und dreißig dicke Foliobände, die in der Bibliothek des Collegiums zu Dublin aufbewahrt werden. Warner (295) ſagt nach deren aufmerkſamer Leſung: „bei den meiſten ſind die Worte: nach gehöriger Vereidigung mit derſelben Dinte durchſtrichen, mit der die Verhöre geſchrieben ſind, und dort, wo jene Worte ſtehen bleiben, ſind viele Stellen des Verhörs ausgeſtrichen. Dieſer Umſtand beweiſt, daß die ungeheuere Sammlung meiſtentheils nach dem Hörenſagen zuſammen geſetzt wurde.“

Die Commiſſäre ſonderten die eidlichen Ausſagen ab, trugen ſie in ein anderes Buch ein und bezeugten mit ihrer Unterſchrift die Richtigkeit der Copien. „Aus dieſem erhellt denn, daß die Geſammtzahl Derer, welche die Rebellen nicht nur bei Ausbruch ihrer Empörung, ſondern auch im Laufe der erſten zwei Jahre derſelben außer dem Gefecht umgebracht haben, ſich auf 2109, nach dem Berichte anderer Proteſtanten auf 1619 mehr, und nach Ausſage der Rebellen ſelbſt noch auf 300, in Allem auf 4028 beläuft. Außer dieſen Mordthaten weiſt dieſelbe Sammlung mit Berufung auf die Ausſagen Anderer noch 8000 nach, die durch ſchlechte Behandlung umgekommen; und wenn wir zugeben, daß ſich die außer dem Gefechte verübten Grauſamkeiten der Irländer ſo hoch beliefen (welches wir, wie ich auf mein Gewiſſen glaube, in Anbetracht der Beſchaffenheit mehrerer Ausſagen nicht können), ſo müſſen wir auch, um unpartheiiſch zu ſeyn, geſtehen, daß kein Anlaß vorhanden iſt, ihnen eine noch größere Zahl zur Laſt zu legen.“ Warner, 297.

Ich will dieſe Anmerkung nicht dadurch noch länger machen, daß ich die Gegenvorwürfe der Irländer aufzähle. Daß ſie ſoviel

Uebles litten als zufügten, läßt ſich nicht bezweifeln; aber die auf ſolchen Barbareien haftende Schmach ſollte nicht blos Denen zur Laſt gelegt werden, die ſie verübten — gleichviel zu welcher Parthei ſie gehörten — ſondern auch Jene ſollten ihren Theil davon erhalten, die zuerſt durch Unterdrückung und Religionsverfolgungen den Saamen des Urtheils ausſtreuten.

Anmerkung (B) zu Seite 278.

Nichts zeigte deutlicher Carls Hang zur Intrigue, und zu welchen Winkelzügen und Unwahrheiten er ſich zuweilen herab ließ, als Glamorgans Sendung nach Irland. Ich werde dem Leſer hier den weſentlichen Inhalt der darauf bezüglichen Documente vor Augen legen.

Am erſten April 1644 gab der König ihm, Eduard Somerſet, auch Plantagenet genannt, Lord Herbert, Baron Beaufort u. ſ. w., eine unter dem großen Inſiegel ausgefertigte Beſtallung, die ihn zum Oberbefehlshaber dreier, aus Engländern, Irländern und Ausländern beſtehenden Heere ernannte; ihn bevollmächtigte, auf die königlichen Zölle, Forſten u. ſ. w. Anleihen aufzunehmen, ihm Adelsbriefe für Marquis bis einſchließlich Baronets gab, in denen er die Namen nach Gutdünken ausfüllen konnte; und ihm für ſeinen Sohn Plantagenet die Hand der Prinzeſſin Eliſabeth mit einem Brautſchatz von dreihundert tauſend Pfund — nicht viel mehr als was Herbert und ſein Vater ſchon im Dienſt des Königs zugeſetzt — für ſich ſelbſt aber den herzoglichen Titel von Somerſet ſammt dem Georgs- und blauen Bande verſprach. (Siehe die Memoiren des Nuntius in Birch's inquiry, p. 22).

Dieſe Beſtallung ward in Folge eines Einverſtändniſſes mit den damals zu Oxford befindlichen Deputirten der conföderirten Katholiken ertheilt. Ihr Zweck wird durch ein vom zweiten Juni 1660 datirtes Schreiben Herberts an Clarendon, welches beſtimmt war, Carln dem Zweiten vorgelegt zu werden, vollkommen klar. „Um durch Euer Herrlichkeit Güte und richtige Beurtheilung Sr. Majeſtät beſſer von der Sache zu unterrichten, bitte ich um Erlaubniß, Sie mit einem Umſtande bekannt zu machen, der das Dunkle in dem Verhältniß zwiſchen Sr. hochſeligen Majeſtät und mir aufklärt: nämlich daß ich lieber alle Koſten und Schwierigkeiten ertrug, als daß ſein gerechtes Vorhaben nicht durchgehen, oder daß bei deſſen Ausführung ſeine Ehre leiden ſollte. Sie werden mit Recht ſagen, daß dieſes mehr auf blindem, leidenſchaftlichem Eifer für den Dienſt Sr. Majeſtät, als auf Beſonnenheit und Rückſicht auf mich ſelbſt beruhte. Dieß machte, daß ich beſchloß, er ſolle

ſich bei meiner Rückkehr aus Irland ungnädig gegen mich ſtellen, bis ich ihn in die Lage gebracht haben würde, ſeinen Befehlen Nachdruck zu geben und meinen treuen Eifer zu belohnen."

„Euer Herrlichkeit ſowohl als der König werden ſich allerdings über die Ausdehnung meiner Vollmacht wundern. Wenn Sie aber Sr. Majeſtät Abſichten ganz auffaſſen, ſo werden Sie einſehen, daß nichts geringeres mich in den Stand ſetzen konnte, ſelbe zu erfüllen; denn es ſollte ein zehntauſend Mann ſtarkes Heer aus Irland durch Nordwales marſchiren; ein anderes wenigſtens eben ſo ſtarkes, welches unter mir Sir Heinrich Gage als General-Lieutenant commandiren ſollte, war beſtimmt, meine Rückkehr in Südwales abzuwarten; und ein drittes ſollte aus ſechstauſend Mann beſtehen; nämlich zweitauſend Lütticher unter Sir Franz Edmond, zweitauſend Lothringer unter Oberſt Browe und zweitauſend Franzoſen, Engländer, Schotten und Irländer, die man aus Flandern ziehen wollte. Dieſes dritte Heer ſollte mit Hilfe des Prinzen von Oranien in die verbündeten Grafſchaften einrücken, und der Gouverneur von Lyne, Vetter des Majors Bacon von meinem Regimente, ſollte ihm jenen Platz übergeben."

„Dieſes ausländiſche Heer ſollte durch den Papſt und andere katholiſche Fürſten unterhalten werden, die er dazu vermögen wollte. Er machte ſich anheiſchig, monatlich dreißigtauſend Pfund zu liefern; womit zuerſt das ausländiſche Heer verpflegt, und der Ueberreſt unter die beiden andern vertheilt werden ſollte. Zu dieſem Ende hatte ich Vollmacht, mit dem Papſt und andern katholiſchen Fürſten zu unterhandeln, und den Katholiken beſondere Vortheile in Betreff der ruhigen Ausübung ihrer Religion ohne Furcht vor den durch die beſtehenden Geſetze über ſie verhängten Strafen zu verſprechen. Meine dießfällige Vollmacht war von dem Könige unterzeichnet und ſein kleines Siegel beigedrückt, der Raum für den Namen des Papſtes oder der Fürſten aber war freigelaſſen, damit der König eine Ausflucht habe uud die Vollmacht abläugnen könne, falls ſeine Unterthanen Einwendungen dagegen machten; ſo daß ich bloßgeſtellt blieb, da ich um Sr. Majeſtät willen bereit war, die Sache auf ihr bloß Wort zu unternehmen." Clarendon papers, II. 201. 202.

Seine Abreiſe ward aber durch die Einwendungen verzögert, die Ormond gegen die Friedensbedingungen machte, und der König ſchlug, um dieſen Anſtand los zu werden, vor: Herbert ſolle nach Irland gehen und den Katholiken unter der Bedingung, daß ſie dem Könige ein Heer von zehntauſend Mann ſtellten, diejenigen Zugeſtändniſſe machen, hinſichtlich welcher der Lord-Lieutenant Bedenken trug. Dem gemäß ſchrieb Carl am 27. December an Ormond: Herbert gehe nach Irland um den Frieden zu befördern. Carte, II. App. p. 5.

Am zweiten Jänner 1645 erhielt Glamorgan (er war nunmehr mit dem Titel eines Grafen von Glamorgan beehrt worden) folgende Inſtructionen: Fürs erſte mögt Ihr Euer Vermögen, Intereſſe und Credit verpfänden, daß Wir alles, was Wir den Irländern verſprechen, auf das pünctlichſte erfüllen werden, wie auch, da es nöthig iſt den Frieden ſchleunig zu ſchließen, Alles was unſer Lieutenant der Marquis von Ormond zuſagen wird. Wir wollen eher eines tauſendfachen Todes ſterben, als daſſelbe widerrufen oder brechen, und wenn der Nothwendigkeit wegen etwas zugeſtanden werden müßte und der Lord Marquis dabei nicht zum Vorſchein kommen wollte, weil es für uns nicht angemeſſen wäre, ſolches dermalen öffentlich anzuerkennen, ſo trachtet das Mangelnde zu erſetzen.“ Century of Inventions by Mr. Pastington, original letters and official papers XXXV. Hierauf folgt die Zuſage, Alles zu erfüllen, was er Ormond und andern verſprochen habe, u. ſ. w.

Am ſechſten Jänner erhielt Glamorgan Vollmacht, in Irland und andern Ländern jenſeits des Meeres eine beliebige Anzahl Truppen zu werben, Offiziere zu ernennen, die königlichen Renten einzunehmen, u. ſ. w. Birch, 18, nach den Memoiren des Nuntius, Fol. 713.

Am zwölften Jänner erhielt er eine andere, höchſt ſonderbare Beſtallung. Ich ſchreibe ſie hier von einem Manuſcripte ab, welches ich beſitze; es iſt durch ſeine Unterſchrift beſtätigt und wahrſcheinlich daſſelbe, das er nach ſeiner Verhaftung dem Marquis von Ormond gab.

„Carl Rex

Carl von Gottes Gnaden König von England, Schottland, Frankreich und Irland, Beſchützer des Glaubens, u. ſ. w. Unſerm hochbetrauten und vielgeliebten Vetter Eduard Graf von Glamorgan Unſern Gruß zuvor. Da Wir ſchon viele und genugſame Beweiſe von Eurer erprobten Klugheit und Treue erhalten haben, ſo ſetzen Wir in Euch ſo großes Vertrauen, daß Wir als Chriſt und König Unſer Wort geben, Alles was Ihr thun werdet, obwohl Ihr nur durch Unſer Handzeichen, Taſchenſiegel, Privat-Chiffre oder auch nur mündlich ohne weitere Ceremonien dazu bevollmächtigt ſeid, doch in Allem und Jedem eben ſo gutheißen wollen, als hätten Wir Eure Vollmacht unter Unſerm großen engliſchen Inſiegel ausgefertigt; mit dem Beiſatze, daß Wir Uns nur deſto mehr gegen Euch verpflichtet fühlen werden des Muthes wegen, mit dem ihr Euch über derlei Nebendinge hinausſetzt und Uns Dienſte leiſtet, die Wir ſo Gott will belohnen werden. Und wenn Ihr auch über das hinaus geht, was das Geſetz erlauben oder wozu Wir Euch bevollmächtigen können, indem Wir nicht zu wiſſen vermögen, was Ihr benöthigen möchtet; ſo verpflichten Wir Uns doch, da es für Unſern Dienſt iſt, Euch nicht nur zu verzeihen, ſondern auch das Geſchehene mit Unſerer ganzen Macht

aufrecht zu erhalten; und wenn Ihr einen Unſerer Befehle zufällig verliert oder genöthigt ſeid, ihn zu deponiren, ſo verſprechen Wir, bei Eurer Rückkehr allem abzuhelfen, was etwa daran ermangeln möchte, indem es Uns dermalen nicht angemeſſen iſt, darüber zu disputiren; denn auf das, was wir hier nieder geſchrieben haben, dürft Ihr Euch verlaſſen, wenn Treu und Glauben unter den Menſchen; geht alſo freudig, ſchnell und kühn zu Werke, und dazu ſoll Euch dieſes eine henreichende Vollmacht ſeyn. Gegeben an Unſerm Hofe zu Oxford unter Unſerm Handzeichen und Privatſiegel am 12. Jänner 1644."

„Glarmogan."

„An Unſern hochbetrauten und vielgeliebten Vetter Eduard Graf von Glamorgan."

Auf der Rückſeite ſteht, „des Grafen von Glamorgan fernerweilige Autorität."

Glamorgan hatte Oxford verlaſſen und ſuchte in Wales Geld aufzutreiben, als ihm Carl am zwölften Februar ſchrieb, er möchte eilen nach Irland zu kommen. In ſeinem Briefe erkennt er die Gefahr des Unternehmens, wie auch, daß Glamorgan ſchon über eine habe Million Kronen in ſeinem Dienſte zugeſetzt und daß ihn die Dankbarkeit verpflichte, nach ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern zunächſt für ihn zu ſorgen. „Was ich ferner darüber denken kann, iſt, Euch das blaue Band und ein Patent als Herzog von Somerſet zu ſenden, von welchen beiden Ihr nach Belieben Gebrauch machen mögt, und wollt Ihr es noch einige Zeit geheim halten um Neidern auszuweichen und mir die Zudringlichkeit Anderer zu erſparen, ſo verſpreche ich Euch doch, daß Ihr Euern Rang von dem Tage der Ausfertigung des Patents nehmen ſollt." Century of inventions, p. XXXIV. Am 18. Auguſt 1660 beſchwerte ſich der Marquis von Hertford, das Patent verletze ihn, weil er auf den Titel von Sommerſet Anſpruch mache. Glamorgan, damals Marquis von Worcheſter, gab es am dritten September bereitwillig zurück, und ſein Sohn ward zum Herzog von Beaufort ernannt.

Am zwölften März ſchrieb ihm der König folgenden Brief:

„Herbert,

„Ich wundere mich, daß Ihr noch nicht nach Irland gegangen, da Ihr aber die ganze Zeit über verweilt habt, ſo hoffe Ich, dieſes Schreiben wird Euch erreichen und Ihr werdet daraus noch mehr das große Vertrauen erſehen, welches Ich in Eure Rechtſchaffenheit ſetze, von der Ich ſo lange und gute Erfahrung habe; denn Ich befehle Euch gegen Unſern Lieutenant in Irland, den Marquis von Ormond, mit aller Klugheit und Freimüthigkeit zu handeln, und verſpreche als Chriſt und König, Alles gut zu heißen, wozu Ihr Unſern Lieutenant überredet; und findet Ihr es angemeſſen, ſo mögt Ihr ihm heimlich dieſes zeigen, welches nicht bindend für ihn ſondern für mich ſelbſt ſeyn und zu mehrerer Aufmunterung und Sicherſtellung für Euch

dienen, in die ich meine beſte Hoffnung ſetze, denn in all meinen Reichen habe Ich nicht mehr zwei ſolche Unterthanen, und eure vereinten Bemühungen werden, wie Ich zuverſichtlich glaube, Mich bald aus dem Schlamme ziehen, in dem ich jetzt zu wandeln gezwungen bin." Century of inventions, XXXVIII.

Was für Papiere wurden unter dem Wort „dieſe" verſtanden, die Glamorgan wenn er es angemeſſen fand, Ormond zeigen durfte? Wahrſcheinlich die folgende, aus Oxford vom nämlichen Tage datirte Vollmacht:

„Carl Rex

Carl von Gottes Gnaden König von England, Schottland, Frankreich und Irland, Beſchützer des Glaubens, u. ſ. w. Unſerm hochbetrauten und ſehr vielgeliebten Vetter Eduard Graf von Glamorgan unſern Gruß zuvor. Da Wir in Eure erprobte Klugheit und Treue großes und abſonderliches Vertrauen ſetzen, ſo autoriſiren und bevollmächtigen Wir euch hiermit (und ſoll dieſes zu allen Zwecken und Enden eben ſo dienen, als geſchehe es unter Unſerm großen Inſiegel): mit den Römiſchkatholiſchen Conföderirten in Unſerm Königreich Irland zu unterhandeln und abzuſchließen, falls etwa die Noth geböte etwas zuzugeſtehen, wobei Unſer Lieutenant nicht wohl erſcheinen könnte, weil es nicht zuträglich wäre, daß Wir es bei gegenwärtiger Zeit öffentlich anerkennten; und deßhalb befehlen Wir Euch, nach dieſem Unſerm Gebot mit aller möglichen Heimlichkeit vorzugehen, und was Ihr auch in Anbetracht wichtiger Rückſichten zuſagen werdet, ſo verſprechen Wir als Chriſt und König, alles was Ihr verheißt, mit Unſerer Unterſchrift und Inſiegel zu bewilligen, nachdem beſagte Conföderirte Katholiken durch ihre Beiträge ihren Eifer für Unſern Dienſt bewieſen haben, und dieſes ſoll Euch in jedem Punkte eine genügende Vollmacht ſeyn. Gegeben an Unſerm Hofe zu Oxford unter Unſerm Inſiegel und königlicher Unterſchrift am zwölften März im zwanzigſten Jahr Unſerer Regierung 1644."

„An Unſern hochbetrauten und ſehr vielgeliebten Vetter Eduard Graf von Glamorgan."

Einige Schriftſteller haben die Aechtheit dieſer Vollmacht beſtritten, weil ſie zwar in Glamorgans Vertrag mit den Confőrderirten wörtlich eingeſchaltet wurde, er ſie aber nicht auf Begehren des Rathes zu Dublin vorzeigte, ſondern ſich damit entſchuldigte, er habe ſie bei den Katholiken zu Kilkenny deponirt. Daß aber dieſes richtig war, erhellt aus den Memoiren des Nuntius: „a sua majestate mandatum habuit, cujus originale regia manu subscriptum Glamorganiae comes deposuit apud confoederatos catholicos." Fol. 1292 bei Birch, 215. und begehrt man noch eine beſſere Gewähr, ſo beſitze ich die Originalvollmacht ſelbſt mit des Königs Unterſchrift und Privatinſiegel, auf dem man die Wappen der drei Königreiche, drüber eine Krone und zur Seite die Buchſtaben C. R. ſieht. Auf der

Rückſieite der Vollmacht ſteht: „des Grafen von Glamorgan beſondere Vollmacht für Irland.“ Das Obige iſt eine getreue Abſchrift dieſes Originals.

Da der König hörte, Rinuccini ſey zum Nuntius ernannt worden und unterwegs nach Irland, ſchickte er am dreißigſten April Glamorgan zwei Briefe, einen an jenen Prälaten und einen an den Pabſt. Den Inhalt des Zweiten kennt man nicht; der erſte ſteht in den Memoiren des Nuntius: „Nous ne doubtons point que les choses n'yront bien, et que les bonnes intentions commencés par effect du dernier pape ne s'accomplisseront par celuys icy, et par vos moyens, en notre royaume d'Irelande et de Angleterre,“ Birch. 28. Dann bittet er Glamorgan, ſich mit dem Nuntius zu vereinigen und verſpricht bei ſeiner (Glamorgans) Rückkehr Alles gut zu heißen, was ſie mit einander beſchloſſen haben werden. Ibid.

Nachdem die ganze Sache entdeckt war, ſchickte der König am 29. Jänner 1645 dem engliſchen Parlament eine Botſchaft, worin er (mit welchem Grunde, mag der Leſer beurtheilen) erklärte, Glamorgan habe lediglich Vollmacht gehabt, Truppen zu werben, nicht aber, über etwas Anderes ohne Wiſſen und Willen Ormonds zu unterhandeln; er habe nie angezeigt, daß er einen Vertrag mit den Katholiken geſchloſſen, und er, (der König) verläugne Alles was Glamorgan gethan, und habe dem iriſchen Rathe befohlen, gerichtlich gegen ihn zu verfahren. Charles's works, 555.

Zwei Tage nachher, am 31. Jänner geſtand er dem Rathe zu Dublin, er habe Glamorgan die geheimen Inſtruktionen für Ormond mitgetheilt und ihn erſucht, die Katholiken durch ſeinen Einfluß zu Herabſtimmung ihrer Forderungen zu bewegen. Er fügt dann hinzu: „zu dieſem Ende (und mit dem ſchärfſten Befehl, nichts zu berühren als worüber Wir euch geheime Inſtruktionen gegeben und auch dieß nicht ohne eure ausdrückliche Weiſung) iſt es möglich daß Wir für angemeſſen erachteten, beſagten Grafen von Glamorgan ein Beglaubigungsſchreiben zu geben, welches ihm bei den Römiſchkatholiſchen Zutrauen verſchaffen ſollte, falls ihr Gelegenheit fändet euch ſeiner zu bedienen; ſey es nun um ſie noch mehr deſſen zu verſichern was ihr verſprechen würdet, oder für den Fall daß ihr es nöthig fändet, dieſe Angelegenheit durch ihn, gegen den ſie ſeiner Religion und ſeines Intereſſes wegen minder mißtrauiſch ſeyn dürften, allein behandeln zu laſſen. Das iſt Alles, was wir möglicher Weiſe dem beſagten Grafen von Glamorgan in dieſer Angelegenheit anvertraut haben können.“ Carte's Ormond, III. 446. Wie ſich dieſe Erklärung mit der vorhergehenden verträgt, das weiß ich nicht.

Zugleich mit dieſem Schreiben an den Rath ſchickte er noch zwei andere ab. In dem einen ſo an Ormond gerichtet war, betheuerte

er bei dem Worte eines Chriſten, er habe nie gewollt daß Glamorgan etwas ohne Ormonds Wiſſen und Willen thue, weil er ſtets an ſeiner (Glamorgans) richtigen Beurtheilung gezweifelt, verbot aber dem Lord-Lieutenant, irgend ein gegen denſelben gefälltes Urtheil in Vollzug zu ſetzen. Carte, II. App. p. 12. Das zweite vom dritten Februar datirte war an Glamorgan ſelbſt und lautete: (Warner, 360.)

„Glamorgan,

Ich muß Euch geradezu ſagen, Ihr und Ich, Wir ſind Beide in dieſer Sache betrogen worden; denn Ihr habt Euch verleiten laſſen in Bedingungen zu willigen, die eure Inſtruktionen weit überſchreiten, und Euer Vertrag iſt zur Kenntniß der ganzen Welt gekommen. Hättet Ihr Euch mit Meinem Lord-Lieutenant berathen, wie Ihr Mir verſpracht, ſo wäre dem Allem vorgebeugt worden. Jetzt aber müſſen Wir auf die Zukunft denken. Mit einem Wort, Ich habe befohlen Euch ſo günſtig zu behandeln, als es Mein Dienſt und Wohl nur immer erlauben; und folgt Ihr nur Meinem Rathe — den Digby Euch freimüthig zu ſagen befehligt iſt — ſo werde Ich Euch inſoweit herausziehen, daß Ihr Mir noch immer nützen könnt und Ich im Stande bin, Eure Liebe zu belohnen; wo nicht, ſo weiß Ich nicht was Ich ſagen ſoll. Aber Ich zweifle nicht an Eurer Nachgiebigkeit hierin, da es in ſo hohem Grade das Beſte aller Meiner Kronen und Mein eignes betrifft, und Mir Mittel geben ſoll, Mich noch zu zeigen als

Euer aufrichtiger Freund

Oxford, 3. Februar 1645 — 6. „Carl R.“

Carl ſprach ſich in dieſem Briefe, vermuthlich weil ſelber durch Ormond und Digby geſchickt wurde, nicht offen aus; aber am 28. Februar ſandte er Sir J. Winter mit Inſtructionen und folgendem kurzen Schreiben an Glamorgan. (Century of inventions, XXXIX.)

„Herbert,

Der verläßliche Ueberbringer dieſes Schreibens wird Euch, wie Ich gewiß glaube, genügend erklären, warum Ich nicht in allen Punkten nach Euerm Willen gethan. Mangel an Vertrauen in Euch iſt ſo wenig daran Urſache, daß Ich vielmehr täglich in dem Zutrauen, ſo Ich zu Euch hege, noch mehr beſtärkt werde; und glaubt Mir, Niemand iſt im Stande Euch bei Mir zu ſchaden; allein Ich habe ihm über dieſen und verſchiedene andere Punkte ſo vollſtändige Inſtructionen gegeben, daß Ich nichts weiter ſagen will als daß Ich bin

Euer ſehr aufrichtiger treuer Freund

„Carl R.„

Am fünften April ſchrieb er ihm wieder: (Warner, 373.)

„Glamorgan,

Ich habe nicht Zeit zu unnützen Wiederholungen und Ihr erwartet

ſie nicht von Mir. Deshalb verweiſe Ich Euch wegen Geſchäften an Digby, und dieſes Schreiben ſoll Euch nur meiner unwandelbaren Freundſchaft verſichern, was wegen dem allgemeinen Verſchwinden der Ehrlichkeit gewißermaßen nöthig iſt. Doch weiß Ich Ihr könnt nicht daran zweifeln, daß Ich Alles halten werde, was Ich Euch und dem Nuntius verſprochen.

Euer ſehr aufrichtiger treuer Freund
„Carl R."

Den Tag darauf ſchrieb er ihm abermals: (Warner, 374.)

Herbert,

Ich zweifle nicht, Ihr habt zuviel Muth, um durch die Euch zugefügte Behandlung niedergeſchlagen oder verzagt zu werden, und verſichere Euch, ſie hat Meine Achtung für Euch durchaus nicht vermindert, ſondern Mir vielmehr die Begierde eingeflößt, Uns beiden Genugthuung und Rache zu verſchaffen, denn Ich betrachte Mich dabei als eben ſo ſehr intereſſirt wie Ihr. Demnach verſichere Ich Euch, von Euer gewohnten Sorgfalt und Eifer für Meinen Dienſt überzeugt, der Fortdauer Meiner Gunſt und Meines Schutzes, und daß ich Mich mehr in Werken als in Worten zeigen werde als

Euer ſehr aufrichtiger treuer Freund
„Carl R."

Bleibt nach Durchleſung dieſer Documente noch ein Zweifel an der Aechtheit von Glamorgans Vollmacht, ſo muß ihn folgende Stelle aus Clarendons Briefwechſel mit dem Secretär Nicholas beſeitigen. Er ſagt, von ſeiner beabſichtigten Geſchichte ſprechend: „Ich muß Euch geſtehen, mir liegt nichts daran, viel von der iriſchen Sache zu ſagen, nachdem Euerm Günſtling Glamorgan jene ſonderbaren Vollmachten und Inſtruktionen gegeben worden ſind, die ſich, wie mir ſcheint, nach den Grundſätzen der Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Klugheit ſo ganz unmöglich rechtfertigen laſſen. Ich fürchte es iſt in dieſer Sache Vieles geſchehen, bei welchem Rath zu ertheilen, weder Ihr noch ich für weiſe genug gehalten wurden. O Herr Secretär, dieſe liſtigen Maßregeln haben mir mehr Kummer verurſacht als alles Unglück, welches den König im Kriege befallen, und ſehen aus wie Wirkungen von Gottes Zorn gegen uns." Clarendon papers, II. 337.

Anmerkung (C) zu Seite 295.

I.) Die Verordnungen unterſcheiden zwei Claſſen von Schuldigen: religiöſe und politiſche. Zur erſten gehörten alle katholiſchen Recuſanten, d. h. Alle, die nach zurückgelegtem ein und zwanzigſten Lebensjahre ſich weigerten, den katholiſchen Glauben abzuſchwören. Sie wurden für Papiſten erklärt, und die in jeder Grafſchaft be-

ſtellten Sequeſtrations-Commiſſäre nahmen im Namen der Krone zwei Drittheile ihres beweglichen und unbeweglichen Vermögens in Beſchlag. Die zweite Claſſe begriff Alle, die gegen das Parlament gefochten oder die königliche Parthei mit Geld, Mannſchaft, Lebensmitteln, Rath oder Nachrichten unterſtützt hatten; und dieſen ward ihr ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen ſequeſtrirt, mit Ausnahme eines Fünftels zum Unterhalt der Gatten und der Kinder, vorausgeſetzt daß letztere proteſtantiſch erzogen wurden. Elsynge's ordinances, 3. 22. u. ff.

II.) Die ſequeſtrirten Güter lieferten nicht nur jährliche Einkünfte, ſondern mußten auch in jeder dringenden Noth aushelfen. Als zum Beiſpiel Oberſt Harvey ſich weigerte zu marſchiren, ſo lange ſein Regiment nicht den rückſtändigen Sold bekomme, der ſich auf dreitauſend Pfund belief, erging ſogleich eine Verordnung, das Geld durch den Verkauf von Waldungen in der Grafſchaft Eſſex aufzubringen, die dem Lord Petre gehörten (Journals, VI. 519). Als Klagen über Mangel an Bauholz zu Ausbeſſerung der Marine vorkamen, autoriſirte das Parlament gewiſſe Schiffsbaumeiſter, auf den Gütern von Delinquenten in Kent und Eſſex Holz zu fällen (Jbid. 520). Als die Schotten einen monatlichen Sold für ihr Heer begehrten, brachte der Ausſchuß zu Goldſmithshall das Geld dadurch auf, daß er willkührlich gewählte Beſitzungen von Delinquenten zum Verkauf ausbot. Journals of Commons, am 10. und 24. Juni 1644.

III.) Die Schwierigkeit für baares Geld zu verkaufen, ließ die Commiſſäre an ein anderes Auskunftsmittel denken; und als man fünfzehntauſend Pfund brauchte, um Fairfax' Heer in Bewegung zu ſetzen, brachten ſie die Summe dadurch auf der Stelle zuſammen, daß ſie den Delinquenten die Rückgabe ihrer Güter gegen Bezahlung einer gewiſſen Strafe anboten (Journals of Commons, 13. September 1644). Das Gelingen des Verſuches bewog ſie, dieſelbe Begünſtigung Allen anzubieten, welche die königliche Parthei verlaſſen würden, vorausgeſetzt, daß ſie nicht katholiſch ſeyen und die katholiſchen Glaubenslehren abſchwören (Jbid. 6. März, 12. Auguſt 1645. 4. Mai, 26 Juni, 3. Sept. 1646). Nach Beendigung des Krieges durften ſich die meiſten Royaliſten mit dem Ausſchuß abfinden. Sie zahlten größtentheils ein Zehntheil, Viele ein Sechstheil, Einige ein Drittel von dem Geſammtwerthe ihres beweglichen und unbeweglichen Vermögens. Siehe die Protokolle beider Häuſer in den Jahren 1647 und 1648.

Anmerkung (D) zu Seite 389.

Am Tage nach der Hinrichtung des Königs erſchien ein Buch unter dem Titel: *ΕΙΚΩΝ ΒΑΣΙΛΙΚΗ,* oder Schilderung Sr. ge-

heiligten Majeſtät in ihrer Einſamkeit und ihren Leiden.“ Es hieß darin, Carl ſey ſelbſt der Verfaſſer und das Buch ſey eine getreue Darſtellung ſeiner Anſichten von den wichtigſten Begebenheiten ſeiner Regierung, begleitet von Ergießungen von Frömmigkeit, zu denen die Erinnerung ihn hinriß. Das Werk war geeignet, hohe Theilnehmer für den königlichen Dulder zu erregen und ſoll im Laufe des erſten Jahres fünfzig Auflagen erlebt haben. Unter der Republik machte Milton einen ſchwachen Verſuch zu beweiſen, der König ſey nicht der Verfaſſer; nach der Reſtauration erklärte ſich Dr. Gauden, ein Geiſtlicher aus Bocking in Eſſex als ſolcher. Doch that er es ohne Aufſehen, und erhielt als Preis ſeines Schweigens das Bisthum Exeter und ſpäterhin, da er über deſſen geringen Ertrag klagte, das reichere Bisthum Worcheſter.

Nach Gaudens Tode wurden ſeine Anſprüche ruchbar und verurſachten eine intereſſante Controverſe zwiſchen ſeinen Freunden und Carls Bewunderern. Seither ſind aber viele damals unbekannte Documente bekannt geworden, beſonders Gaudens Briefe an den Grafen von Clarendon (Clarendon papers, III. App. XXVI — XXXI. XCV.) und den Grafen von Briſtol (Maty's review II. 253. Clarendon papers, III. App. und Mr. Todd Memoirs of bishop Walton, I. 138). Dadurch ſind Gaudens Anſprüche ſo feſt begründet worden, daß ſie Niemand läugnen kann, ohne dieſen Prälaten einen Betrüger zu ſchelten, zu behaupten, die Biſchöfe Morley und Duppa hätten ihm zu Gefallen ein falſches Zeugniß abgelegt, und zu erklären wie es kam daß Jene ſich täuſchen ließen, die am meiſten dabei intereſſirt waren, das Recht des Königs auf die Autorſchaft zu vertheidigen, namentlich Carl der Zweite, ſein Bruder der Herzog von York, und die Grafen von Clarendon und Briſtol. Dieſe Schwierigkeiten haben jedoch den Dr. Wordsworth nicht erſchreckt, der unlängſt in einer über vierhundert Seiten ſtarken Schrift, betitelt: „Wer ſchrieb *ΕΙΚΩΝ ΒΑΣΙΛΙΚΗ*?“ alles auf die Sache bezügliche mit unermüdetem Fleiß zuſammen geſtellt und nach höchſt genauer Unterſuchung das Werk dem Könige zugeſchrieben, den Biſchof aber für einen ſchamloſen Betrüger erklärt hat. Meinen Unglauben hat er jedoch nicht überwunden. Das *ΕΙΚΩΝ ΒΑΣΙΛΙΚΗ* enthält Manches, was mich nicht glauben läßt, daß Carl der Verfaſſer war; doch mag dieſer mitunter die Papiere des Königs benutzt nnd copirt haben; und Gaudens Anſprüche ſcheinen zu feſt begründet, um durch die unvollſtändigen, unwahrſcheinlichen Hypotheſen erſchüttert zu werden, die man bis jetzt dagegen aufgeſtellt hat.

Ende des zehnten Bandes.

[illegible]

[illegible] XXVI — XXXI. XCIV.) [illegible] Clarendon papers, III, App. [illegible]

[illegible] ausgeführt hat.

Ende des zweiten Bandes.

Lingard, John, / Salis, C. A. von / Berly, Carl Peter

Geschichte von England seit dem ersten Einfalle der Römer

Bd.: 10

Frankfurt a. M. (1828)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.angl.o.4(10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11683440-8